DD
491
W4W3
vol. 60

Zeitschrift

für vaterländische

Geschichte und Alterthumskunde.

Herausgegeben

von dem

Verein für Geschichte und Alterthumskunde
Westfalens,

durch

dessen Directoren

Pfarrer Dr. C. Mertens in Paderborn und Professor Dr. A. Pieper in Münster.

Sechzigster Band.

Münster, 1902.
Druck und Verlag der Regensbergschen Buchhandlung.
(V. Theissing.)

Erste Abtheilung

herausgegeben

vom Director der Münster'schen Abtheilung

Professor Dr. A. Pieper.

I.

Herr Knoke und die Ausgrabungen bei Haltern.

Berichtigungen von F. **Koepp.**

In Nr. 21 der „Grenzboten" ist ein Aufsatz F. Knokes über „die Ausgrabungen bei Haltern und das Castell Aliso" gedruckt worden, der die Vorstellung zu erwecken sucht, daß die Altertumskommission für Westfalen und das Archäologische Institut die bei Haltern gestellte Aufgabe unfähigen Händen anvertraut haben. Die „Grenzboten" mußten eine ausführliche Entgegnung auf diesen insbesondere gegen Schuchhardt gerichteten Angriff des Raumes wegen ablehnen und haben nur einige thatsächliche Berichtigungen zum Druck angenommen, die ihren Lesern wenigstens zur Warnung dienen können, indem die Schriftleitung gleichzeitig anheimgab, die ausführlichere Entgegnung, durch die allein der Aufsatz Knokes hinreichend charakterisiert werden kann, an einer anderen Stelle erscheinen zu lassen. Vor den Lesern unserer Zeitschrift brauchte Schuchhardt gegen Knoke nicht in Schutz genommen zu werden. Wohl aber muß gerade unserem Altertumsverein daran liegen einen Widerspruch gegen jenen Angriff, der sich mittelbar auch gegen unsere Altertumskommission und gegen den Verein richtet, gleichsam zu Protokoll zu geben. Deshalb wird die für die „Grenzboten" geschriebene Erwiderung hier abgedruckt in der Hoffnung, daß sie recht weit über

den Kreis der Mitglieder des Vereins hinausdringen und besonders auch manchem der Leser der „Grenzboten“ zu Gesicht kommen möge.

Pieper.

Daß F. Knoke den Lesern der „Grenzboten“ von den Ausgrabungen bei Haltern Nachricht hat geben wollen, war ganz dankenswert; die Form aber, in der er es zu thun beliebt hat, ist so unglücklich, daß er das Interesse für die Sache wohl eher getötet als geweckt hat. Ich wenigstens möchte glauben, daß den meisten Lesern mit Erörterungen über die Breite und Tiefe römischer und unrömischer Gräben und mit der Blosstellung angeblicher Verfehlungen eines der Ausgrabenden wenig gedient war. Da vielleicht aber doch Manche den Aufsatz zu Ende gelesen haben, ohne durch die Kenntnis der Sympathien und Antipathien des Verfassers, seiner „Entdeckungen“ und Hypothesen den richtigen Maßstab für die Beurteilung auch dieser Auslassungen zu besitzen, so scheint es notwendig zu sagen, daß der Aufsatz so viele sachliche „Irrtümer“ enthält und auch das Richtige in so falsche Beleuchtung rückt, daß aus ihm kein treues Bild gewonnen werden kann — weder von der Bedeutung der Funde, noch von dem Weg, auf dem man dazu gekommen ist. Da der Berufenste es verschmäht, die Irrtümer richtig zu stellen, weil seine Erfahrungen es ihm widerraten, sich auf Discussionen mit dem Verfasser jenes Aufsatzes ferner einzulassen, fühle ich mich als einer der Beteiligten verpflichtet, die undankbare Aufgabe zu übernehmen, auf die Gefahr hin, fortan zu den Gegnern Knokes zu gehören, die nach seiner Auffassung samt und sonders auch seine Feinde sind, während ich hier noch mit einer guten Censur davon gekommen bin.

Zweierlei mindestens müssen die Leser der „Grenzboten" wissen, um Ton und Inhalt jenes Aufsatzes beurteilen zu können: erstens, daß F. Knoke über die Feldzüge des Germanicus und was damit zusammenhängt etwa tausend Seiten hat drucken lassen, — denn Knoke schreibt gegen jeden neuen Gegner von neuem über die gleiche Sache, eingedenk des Bentleyschen Worts: „no man was ever written out of reputation but by himself" — etwa tausend Seiten, alle geschrieben in der Meinung, daß das römische Kastell Aliso bei Hamm gelegen habe; zweitens, daß F. Knoke sich in den letzten Jahren in eine erbitterte Feindschaft gegen Carl Schuchhardt, wie früher gegen andere, hineingeschrieben hat, gegen Schuchhardt, der nun an den Ausgrabungen bei Haltern den größten Anteil hat und gar in dem Ausgrabungsbericht mit einer Aliso-Hypothese aufzutreten wagt.

Alles soll schon dagewesen sein. Das aber ist, glaube ich, noch nicht dagewesen, daß ein Gelehrter seine ausgewachsene und gedruckte Ansicht über das Kastell Aliso oder das Schlachtfeld des Varus geändert hat, und mancher, über den das Schicksal außer einer solchen Ansicht noch ein leidenschaftliches Temperament verhängt hat, sieht den Andersgläubigen als Ketzer und Sünder an. Das weiß man längst, und keiner von denen, die im Lauf der Ausgrabungen mehr und mehr zu der Überzeugung kamen, daß bei Haltern Aliso endlich gefunden sei, wird sich mit dem Traum geschmeichelt haben, Knoke oder Delbrück oder, wer sonst zu einer Aliso-Hypothese sich öffentlich bekannt hat, jemals zu gewinnen. Wir aber wollen keine Ketzerrichter sein und lassen Knoke um so lieber bei seiner Ansicht, weil er hierin — als Gegner der Elsen-Hypothese — eher unser

Bundesgenosse als unser Gegner ist und in der That für sein Hamm einen guten Theil der Gründe angeführt hat, die auch für Haltern gelten. Auch Haltern-Aliso bleibt — das wird auch Schuchhardt zugeben — einstweilen noch eine Hypothese, und eine Hypothese, die nicht auch Erwägungen gegen sich hat, ist keine Hypothese. Bis die Hypothese einmal zur Gewißheit wird, durch ein redendes Denkmal oder wie immer, bis dahin mag jeder mit seiner Aliso-Hypothese selig werden! Wenn die von Haltern einmal den schwerwiegenden Vorzug, allein Funde für sich zu haben, einbüßen sollte — um so besser!

Mit der Aliso-Frage will ich also die Leser nicht noch einmal behelligen, noch weniger mit Knokes „Varuslagern" die in dem Aufsatz natürlich wieder spuken.

Von dem Hergang bei den Ausgrabungen aber hat oder gibt doch Knoke eine völlig verkehrte Vorstellung, an der die Berichte der Kommission offenbar geringeren Anteil haben als die Feindschaft gegen Schuchhardt. „Die Untersuchung wurde dem Direktor des Kestnermuseums in Hannover, Schuchhardt, übertragen, der soeben durch die Auffindung von etwa einem halben Dutzend angeblich römischer Kastelle in den Gegenden der Hase und am Deister in den Ruf eines findigen Archäologen gekommen war." Auf diese boshafte Insinuation ist zu erwidern, daß Schuchhardt als die von Finke (nicht Fink) gegründete Kommission seinen Beistand erbat, seinen in der Beurteilung der Haseburgen 1891 begangenen Irrtum längst eingesehen hatte, daß also die Kommission bei ihrer Wahl durch jene Arbeit höchstens insofern bestimmt worden sein kann, als sie der Ansicht gewesen sein dürfte, daß für den rechten Forscher nicht die Unfehlbarkeit bezeichnend ist, sondern die Wahrheitsliebe, mit der er einen Irrtum einsieht und eingesteht,

und die Unbefangenheit, mit der er trotz eigener Ansichten die Thatsachen beobachtet und prüft. Wenn irgendwer, so könnten die Entdecker von Varuslagern hier von Schuchhardt lernen.

Aber die Wahl der Kommission war noch viel besser begründet. Nach Knokes Darstellung wäre sie dennoch recht unglücklich gewesen. Was Knoke von Schuchhardts Thätigkeit auf dem Annaberg zu sagen weiß, kann man wohl in die Worte zusammenfassen: „Auf dem Berge sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß". Wer Schuchhardt kennt und jemals in Thätigkeit gesehen hat, der weiß, daß ein solches Zerrbild nur bare Unkenntnis oder Schlimmeres zeichnen kann.

Es ist nicht wahr, daß Schuchhardt bei seinen ersten Tastungen auf dem Annaberg sich der Hilfe des Vorarbeiters [Martin] Trautwein erfreute; es ist nicht wahr, daß ihm reiche Mittel zur Verfügung gestellt waren; es ist vor allem nicht wahr, daß die Tastungen „planlos und deshalb ergebnislos" waren.

Nach Knokes Darstellung sollte man meinen, daß es einer hervorragenden Ungeschicklichkeit, ja einigen bösen Willens bedurft hätte, um nach den klaren Angaben des Oberstleutnants Schmidt nicht sofort den Verlauf der ganzen Umfassung des Lagers zu finden.

Daß von dem Wall und Graben, deren Überreste in den dreißiger Jahren „für ein geübtes Auge" den Verlauf der Befestigung noch erkennen ließen, zu unserer Zeit auch nicht die leiseste Spur zu sehen war, erfahren wir von Knoke nicht, und die schon von Schmidt bezeugte Durchwühlung des Bodens durch Steinsucher, die seitdem noch fortgesetzt und schließlich durch die alles einebnende Cultivierung abgelöst worden war, erscheint bei Knoke als eine unberechtigte

Entschuldigung der Mißerfolge Schuchhardts: „Dennoch wollten auch die nächsten Untersuchungen Schuchhardts lange Zeit (!) nicht vorwärts kommen, wofür er als Ursache den Umstand angab (!), daß in früheren Jahren der Boden allzusehr durchwühlt worden sei. In Wirklichkeit waren die falschen Voraussetzungen Schuchhardts an dem Mißerfolge schuld." Schuchhardt würde wohl nicht den Schmidtschen Bericht vor seinem ersten Ausgrabungsbericht haben abdrucken lassen, wenn er sich damit „ein bleibendes Denkmal seiner Urteilsunfähigkeit gestiftet" hätte — wie Knoke in einem anderen Fall sich auszudrücken beliebt. Auch nachdem durch die Auffindung des nördlichen Grabens — nach kurzem Suchen! — ein fester Ausgangspunkt gewonnen war, war doch durch die Angabe Schmidts daß der Umfang „gegen 1380 Schritt" betrage, das Weitere nicht gegeben, da nach Schmidt „alle vier Seiten des Lagers eine verschiedene Länge" hatten, das Ganze „ein längliches, nicht regelmäßiges Viereck war". Was hier Knoke von der Mathematik verlangt, erinnert an die berühmte Frage: „Was entsteht, wenn man welche Linie wo zieht?" Daß man bei dem Grundriß, der schließlich gewonnen ward, „nur noch uneigentlich von einem Viereck sprechen kann" — wie Schmidt that — gibt Knoke selbst zu, und wenn er hinzufügt: „Freilich noch viel weniger von einem Dreieck," so lehrt ein Blick auf den Plan, daß wissenschaftliche Gegnerschaft, wie sie Knoke versteht, zu verschiedener Meinung auch darüber führt, was ein Dreieck und was ein Viereck ist.

Es ist nicht wahr, daß „die Untersuchungen bei Haltern erwiesen haben, daß Gefäße aus Terra sigillata nicht einmal zum eigentlichen Inventar der stehenden Besatzungen gehörten;" denn es ist offenbar verkehrt, irgend

welche Schlüsse daraus ziehen zu wollen, daß die meiste Sigillata bis jetzt nicht in den paar Schnitten durch die Gräben des großen Lagers, sondern in den Anlagen am Ufer der Lippe gefunden worden ist.

Es ist nicht wahr, daß Herr Apotheker Meyer neben der alten Weseler Straße „doppelte Spitzgräben" fand, vielmehr hat dieser Herr uns nur auf einen offenliegenden einfachen Spitzgraben und auf einige in dessen Umgebung gefundene Scherben aufmerksam gemacht. Das kann man für eine gleichgiltige Kleinigkeit halten. Da aber der Sachverhalt aus dem Bericht klar und deutlich hervorgeht, so ist auch diese Kleinigkeit bezeichnend für die Genauigkeit oder für die — Gesinnung, mit der Knoke den Bericht gelesen hat.

Es ist nicht wahr, daß wir außer diesem Graben auch „muldenartige Vertiefungen, die der Entnahme von Sand für die Aufschütung des Straßendamms ihre Entstehung zu verdanken hatten" für römisch ausgegeben haben. Vielmehr ist von diesen Mulden in dem Bericht mit keinem Wort die Rede.

Es ist nicht wahr, daß Schuchhardt sich durch die Schnitte, die das rätselhafte Auseinandergehen des offenliegenden und des im Osten (in unserem ersten Schnitt) fast damit zusammenfallenden verschütteten römischen Grabens „ein dauerndes Denkmal seiner Urteilsunfähigkeit gestiftet" hat: kein anderes „Denkmal" als das sorgfältiger Beobachtung und gewissenhafter Aufnahme.

Es ist nicht wahr, daß Schuchhardt oder sonst jemand hier „Truggebilden" nachgegangen ist. Vielmehr ist in durchaus methodischer Weise der offenliegende Spitzgraben — der übrigens niemals „der Entnahme von Sand für den Straßendamm" (welchen Straßendamm überhaupt?)

seine Entstehung verdanken kann! — auf seinen Ursprung untersucht worden, wobei sich herausstellte, daß er an der Stelle des ersten Schnitts füglich als römischer Graben bezeichnet werden darf, während er weiterhin sich von dem einstigen römischen Graben in auch heute noch unaufgeklärter Weise entfernt. Diesen merkwürdigen Thatbestand, bei dem ein unberechenbares Spiel des Zufalls mitgewirkt zu haben scheint, hat Schuchhardt in durchaus einwandfreier Weise in seinen Zeichnungen wiedergegeben.

Ungern folge ich unserem Kritiker in seine Erörterung über die Gräben auf dem Annaberg, dergleichen den Leser langweilen muß. Aber wollte ich darüber schweigen, so könnte jemand glauben, daß hier Knokes Vorwürfe und Ausstellungen besser begründet seien als sonst. Deshalb möge der geneigte Leser mir die Fachsimpelei nachsehen und meinethalben, wenn er bereits zu wissen glaubt, auf welcher Seite das Recht ist, den nächsten Absatz überschlagen.

Unverkennbar ist Knokes Tendenz, für den Kastellgraben möglichst geringe Maße herauszurechnen, um so eine Übereinstimmung mit den Gräben seiner „Römerlager" bei Iburg, Mehrholz, Leeden zu erzielen. Da nun Schuchhardt in seinen Schnitten nie die römische Oberfläche angibt, weil sie sich in dem durchwühlten Boden kaum irgendwo auf dem Annaberg mit Sicherheit feststellen ließ, so deutet Knoke den Schnitt 15 so als ob hier der noch erkennbare Wallrest unmittelbar auf dem gewachsenen Boden aufliege, während selbstverständlich eine Humusschicht nicht fehlen konnte, und fühlt sich befugt, den Graben hier nur so groß oder vielmehr so klein anzunehmen, wie er sich im gewachsenen Boden abzeichnet. — Ebenso unberechtigt ist der andere Vorwurf, daß Schuchhardt seine Reconstruction von Wall

und Graben unter ungenügender Beobachtung und nach vorgefaßter Meinung gezeichnet habe. Da auf dem Annaberg vom Graben meist nur die unterste Spitze noch vorhanden ist, war die Frage, wie die Böschungen des Grabens weiter aufwärts verlaufen seien, und wie nah oder wie weit vom Wall oder von der Palissade der innere Grabenrand gelegen habe, schwer zu beantworten, zumal — was Knoke entgangen ist — an einigen Stellen beobachtet wurde, daß die Grabenböschung nicht in grader, sondern in gebrochener Linie aufstieg, so daß sie näher vor der Palissade endigen konnte, als nach ihrem untersten steileren Teil anzunehmen wäre. Schuchhardt hat diesen Zweifeln Rechnung getragen, indem er — was Knoke verschweigt — z w e i Reconstructionen zeichnete (S. 182 u. 188) die eine mit weiter, die andere mit näher vor der Palissade endigender Böschung; er hat dabei kein Hehl daraus gemacht, daß er selbst die zweite für wahrscheinlicher hält, und da Knoke dasselbe thut, hätte er gar keine Ursache gehabt, zu mäkeln.

Doch genug der Einzelheiten! Daß wir mit unseren schwachen Kräften in der Technik des Ausgrabens zurückbleiben müssen hinter den Anforderungen eines Sachverständigen, der sich zutrauen würde, einen Wall noch zu erkennen, dessen „Inhalt im Lauf der Zeiten d u r c h a n d e r e s E r d r e i c h h i n a b g e s p ü l t“ wäre (S. 429! — es sträuben sich die Haare angesichts dieser Vorstellung!) — dabei müssen wir uns bescheiden. Aber vielleicht können doch auch unzulängliche Kräfte, wenn das Glück hold ist, Thatsachen zu Tag fördern, über deren wissenschaftliche Bedeutung im Großen und Ganzen kein Zweifel sein sollte.

„Der größte Wert liegt jedenfalls in der Menge der Kleinaltertümer die bei Haltern aus dem Boden hervorge-

zogen worden sind." Dieses Schlußurteil Knokes ist nur insofern richtig, als diese massenhaften Einzelfunde allerdings deutlicher und unwidersprechlicher als etwa nur Gräben und Wälle thun könnten, beweisen, daß hier ein bedeutender römischer Platz augusteischer Zeit gefunden ist, und zeigen, was man von einem solchen Platz an Einzelfunden erwarten und verlangen darf, endlich lehren, daß auch ein bloßes Marschlager, so lange nicht eine einzige Scherbe den römischen Ursprung bestätigt, mit starken Zweifeln betrachtet werden muß. Daß hier zum ersten Mal im nordwestlichen Germanien ein Römerplatz unzweifelhaft nachgewiesen ist, daß hier zum ersten Mal gründliche, mit großen Mitteln (jetzt, nicht als Schuchhardt auf dem Annaberg zu graben begann) unternommene archäologische Forschung den Dilettantismus abgelöst hat, der dieses Gebiet durchwühlt hat wie die Steinsucher den Annaberg — das ist die große Bedeutung der Ausgrabungen bei Haltern. Und wenn die Mitwirkung des Kaiserlichen Archäologischen Instituts auch dem, der etwa zu der Arbeit lokaler Vereine geringeres Zutrauen haben sollte, jetzt aber wohl auch die Publikation der Westfälischen Altertumskommission jedem Sachverständigen und Unbefangenen verbürgt, daß hier alle Forderungen der Wissenschaft erfüllt oder doch stets im Auge behalten werden, so könnte eine Darstellung wie die Knokes in weiteren Kreisen Zweifel daran erregen. Deshalb muß es alsbald gesagt werden und womöglich vor denselben Lesern gesagt werden, daß diese Darstellung, von persönlicher Feindschaft beeinflußt, in mehr als einem Punkt nicht Darstellung sondern Entstellung ist.

Auch die Verdächtigung muß zurückgewiesen werden, als ob die bei der Ausgrabung Beteiligten, befangen in der Maulwurfsarbeit der Archäologen, keinen Sinn hätten

für den Adlerflug historischer Combinationen. Wenn sich Philippi über die „strategischen Hypothesen" in seiner Vorbemerkung zu den „Mitteilungen", wie Knoke sagt, „geringschätzig äußert", so ist es nicht logisch oder nicht loyal daraus zu schließen, daß er „strategischen Erwägungen" ihr Recht abspricht. Es ist doch wohl ein Unterschied zwischen strategischen Hypothesen und strategischen Erwägungen, ein Unterschied, den auch Knoke sehen sollte, und niemand verkennt weniger als Philippi, daß die strategischen Erwägungen nicht durch die Arbeit des Spatens ersetzt werden können. Daß Schuchhardt das auch nicht meint, hat er doch durch seine Erörterung über die Aliso-Frage genugsam bewiesen, und wenn Knoke den Verdacht ausspricht, „daß seine strategischen Auseinandersetzungen erst eine Folge der Einbildung gewesen seien, die berühmte Festung wirklich aufgefunden zu haben," so kann sich Schuchhardt diesen Verdacht wohl gefallen lassen, weil er die Anerkennung einschließt, daß diese „strategischen Erwägungen" auf festem Boden fußen und nicht wie die meisten „strategischen Hypothesen" Irrwischen gleich über die Karte von Nordwestdeutschland hinfahren.

Unter den Teilnehmern an der Ausgrabung ist seiner Zeit erörtert worden, ob die „Aliso-Frage" nicht besser möglichst lange zurückgestellt bliebe. Schließlich hat zu ihr dann doch die Erwägung gedrängt, daß wenn sie unbesprochen blieb, sehr bald kluge Leute in die Welt rufen würden: „Da seht die blinden Archäologen, die vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, vor lauter Gräben und Sigillatatöpfen nicht merken, daß sie Aliso gefunden haben." Nun hat Schuchhardts Besprechung der großen historischen Fragen uns doch nicht vor der Belehrung bewahren können, daß „wir durch die Ausgrabungen bei Haltern über die

„strategischen Hypothesen“ nicht einen Schritt hinausgekommen sind“ und daß es nach wie vor „strategische Erwägungen“ sind, „die uns von der Identität der dort gefundenen Befestigungen mit Aliso überzeugen sollen“. Ja, wenn „der wackere Gräber“ (um mit Delbrück zu sprechen) auch den Kopf noch so weit aus seinen Spitzgräben herausstreckt — so weit wie der „Stratege“ von seinem trigonometrischen Punkt aus kann er doch nie sehen!

Münster, den 5. Juni 1902.

Koepp.

II.

Die Entstehungsgeschichte der Münsterschen Archidiakonate.

Von Nicolaus Hilling.

Einleitung.

Die jetzige Verfassung des Bistums Münster kennt keine Archidiakonate. Jedoch ist der gegenwärtige Zustand verhältnismäßig neu. Er bestand noch nicht vor hundert Jahren. Erst die bekannte päpstliche Circumscriptionsbulle „De salute animarum" vom 16. Juli 1821 hat die Institution definitiv beseitigt, nachdem der Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 stark an ihrem Bestande gerüttelt hatte.[1])

Mit der alten Diözesanordnung waren die Archidiakonate auf das Innigste verwachsen. Etwa acht Jahrhunderte hindurch haben sie unstreitig ein Hauptglied in dem Organismus des kirchlichen Ämterwesens gebildet. Den Beweis hierfür liefern die zahlreichen und wichtigen Rechte, welche der Archidiakon ausübte. Auf dem Gebiete der Sendgerichtsbarkeit und der Kirchenzucht stand sein Einfluß stets oben an, während seine Zuständigkeit in der streitigen und freiwilligen Gerichtsbarkeit das ganze Mittelalter hindurch an Ausdehnung gewann. Als Verwaltungsbeamter hatte der Archidiakon die Aufsicht über den äußeren und inneren Zustand des Gotteshauses und vor allem in den

[1]) Das geschah durch die Säkularisation der Archidiakonalpfründen. § 3 des Reichsdeputations-Hauptschlusses lautet: „Die Kapitel, Archidiaconal-Präbenden, Abteien und Klöster, so in den Ämtern gelegen sind, welche die obenbenannten Überreste des Bistums Münster ausmachen, werden gedachten Ämtern einverleibt."

Fragen des kirchlichen Vermögensrechtes eine entscheidende Stimme. Die Anstellung der Pfarrer, Vikare und Kapläne lag in seinen Händen. Später kam noch die Einsetzung der Küster und Schullehrer hinzu.

Für die Bedeutung des Archidiakons im Diözesanregimente spricht ferner die Selbständigkeit seiner Stellung. Er war kein vom Bischofe abhängiger Mandatar, wie unsere heutigen Generalvikare, Offiziale und Landdechanten. Nach den mittelalterlichen Rechtsquellen ist der Archidiakon ein iudex ordinarius, der proprio iure seine Jurisdiction ausübt. Innerhalb seines örtlichen Kreises und innerhalb seiner sachlichen Befugnissphäre konnte der Archidiakon ebenso frei schalten und walten, wie der Bischof als der Ordinarius seiner Diözese.

Es darf als eine wichtige verfassungsrechtliche Aufgabe betrachtet werden, den inneren Grund dieser auffälligen Thatsache darzulegen.

Ferner erweckt die Art der äußeren Organisation bei den Archidiakonaten unser Interesse. Zunächst in territorialer Beziehung. Der westfälische Anteil des Bistums Münster war seit dem 13. Jahrhundert in mehr als dreißig Archidiakonate gespalten. Woher diese großartige Zersplitterung? Hinzu kommt noch die auffällige Verschiedenheit in der Abrundung der Archidiakonatskreise. Während einige Sprengel 10, 15, 20 und mehr Pfarreien umschließen, müssen sich zahlreiche andere mit einer Parochie, ja mit dem Bezirke einer Klosterimmunität begnügen.

Auch die Personenfrage entbehrt nicht des Rätselhaften. In dem Kollegium der Münsterschen Archidiakonen haben wir eine Körperschaft vor uns, wie sie buntscheckiger kaum gedacht werden kann. Das Gros der Versammlung bilden Domherren; neben ihnen sitzen ziemlich zahlreiche Mitglieder der Kollegiatkapitel; an Ordensprälaten sind drei Prämonstratenserpröpste und je ein Benediktiner- und Ci-

sterzienserabt vertreten. Endlich bekleiden noch acht Äbtissinnen trotz ihres Geschlechts die hohe Würde einer domna abbatissa et archidiaconissa.

Die angeregten Punkte scheinen die Kritik geradezu herauszufordern. Am meisten spricht der äußere Anschein dafür, daß Plan und Ordnung durch die reine Willkür verdrängt worden sind. Thatsächlich hat es an scharfen Recensenten der Münsterschen und der benachbarten Archidiakonate nicht gefehlt, die je nach ihrer kirchenpolitischen Anschauung bald gegen die Bischöfe, bald gegen die Archidiakonen ihre tadelnde Stimme erhoben.[1])

Meine Aufgabe kann es nicht sein, die alten Verhältnisse der Diözesanverfassung zu idealisieren und den unserigen ebenbürtig zu machen. Denn unbestritten haben wir im Laufe der Zeit einen großen Schritt vorwärts gethan. Jedoch hoffe ich an der Hand der nachfolgenden genetischen Untersuchungen die Leser davon zu überzeugen, daß die Einrichtungen der Münsterschen Archidiakonate 1. in den rechtsgeschichtlichen Grundsätzen und Verhältnissen ihrer Zeit vollauf begründet sind, und daß sie 2. trotz allen gegenteiligen Scheines einer Gesetzmäßigkeit und Ordnung durchaus nicht entbehren. Aus dem Nachweise dieser Thatsachen folgt dann von selbst, daß die gegen die Persönlich-

---

[1]) Joseph Niesert, Münstersche Urkundensammlung VII. Coesfeld 1837. S. 133 f. hat hier, wie auch sonst mancherlei an dem Verhalten der Bischöfe auszusetzen. — Viel schlimmer ist die leidenschaftliche Parteischrift des Helmstedter Professors Joann Paull Kreß, Rechts-begründete Vollständige Erläuterung des Archidiakonal-Wesens und der geistlichen Sendgerichte, besonders in dem Hoch-Stifft Oßnabrück. Helmstedt 1725, die im Interesse des evangelischen Bischofs und Landesherrn zu Osnabrück gegen die Archidiakonen abgefaßt ist. Laurentius a Dript, Benedictiner und Geistlicher Rat des Bischofs von Paderborn, hält in seinem Speculum Archidiaconale (Neuhusii 1676. Neue Ausgabe Paderbornae 1755) den Archidiakonen ihre Sünden vor. Vergl. besonders p. 128 ff. de peccatis Archidiaconorum.

keiten der Bischöfe oder Archidiakonen erhobenen Anklagen mehr aus Unwissenheit als aus einer klaren Kenntnis und Würdigung der zeitgeschichtlichen Entwickelung hervorgegangen sind.

Um unser Ziel zu erreichen, haben wir nun zu betrachten:

§ 1. Das rechtliche Wesen der Archidiakonalgewalt.

§ 2. Die Bildung der Archidiakonalsprengel.

§ 3. Die persönlichen Träger der Archidiakonalgewalt.[1])

---

[1]) Von einer Darstellung der archidiakonalen Rechte sehe ich entsprechend der Wahl des Themas ab. Eine spezielle Untersuchung würde mich an dieser Stelle zu weit führen. Vielleicht ist eine solche auch an sich nicht so dringend nötig, da ich in meinen Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt im Mittelalter, Lingen 1902, den Gegenstand für Halberstadt ausführlich und unter Bezugnahme auf die übrigen sächsischen Bistümer behandelt habe. — Für Münster besitzen wir außerdem von der Mitte des 16. Jahrhunderts an ausgezeichnete Nachweise der Archidiakonaljurisdiction in dem Directorium Archidiaconalis jurisdictionis in et per civitatem Monasteriensem et Dioecesim, habens Excessus synodales necnon specialem recessum in puniendis delictis receptum et approbatum et processum Synodi ac judicii Archidiaconorum pro summaria informatione in usum . . . Wilh. ab Elverveldt, cath. eccl. Mon. canonici et Archidiaconi, ab Everwino Droste, J. U. Lic. et ad S. Martinum decano antiquitus conscriptum et anno 1616 renovatum. Bibliothek des Altertums-Vereins zu Münster. Mscr. 123. Neue Ausgabe ab J. A. Fellings 1753. Staatsarchiv zu Münster. Mscr. I. B. 235. Das Hauptmaterial dieser Handschrift ist in dem Aufsatze, die vormaligen Archidiakonate des Bistums Münster (westfälischen Anteils). Pastoral-Blatt des Bistums Münster. (Herausgeg. von J. P. Funcke. Münster 1887. 25. Jahrgang, S. 87 ff.) verwertet. Die Arbeit benutzt außerdem noch andere Quellen und giebt bis jetzt die beste Orientierung. Kleinere Mitteilungen mehr gelegentlicher Art bietet auch der ausgezeichnete Schriftsteller Bernhard Sökeland, Chronik der Gemeinden Osterwik und Holtwik. Westfälische Zeitschrift. XVI, 65; ferner C. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts

Ich darf diese einleitenden Worte nicht schließen, ohne der vielfachen und liebevollen Unterstützung zu gedenken, die Herr Archivdirektor Professor Dr. F. Philippi zu Münster dieser Arbeit durch die Darbietung von Archivalien gewährt hat. Ich sage hierfür in der Öffentlichkeit meinen ehrerbietigen Dank.

Münster besonders in Beziehung auf Jurisdictions-Verhältnisse. Münster 1848. S. 18; Augustin Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, ein katholischer Reformator des 17. Jahrhunderts. Münster und Paderborn 1887. S. 138—141.

§ 1. Das rechtliche Wesen der Archidiakonalgewalt.

Omnis definitio incipit a nomine. Lassen wir diese bewährte Regel gelten, so ist die Feststellung der Namen für uns das Nächste. Nach Ausweis der Urkunden wird der Ausdruck archidiaconatus erst seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts zur Bezeichnung des in Rede stehenden hierarchischen Amtes innerhalb der Diözese Münster öfters gebraucht. Vorher ist nur zwei Mal in den Diplomen der Jahre 1148[1]) und 1193[2]) von einem officium archidiaconatus bezw. von der Errichtung der Archidiakonate die Rede.

Von der Mitte des 12. Jahrhunderts, wo unsere Quellen zu fließen beginnen, bis zum Ende desselben laufen zwei andere Bezeichnungen neben einander her: die eine lautet bannus episcopalis, die andere decania.

Der erste Terminus hat den Vorzug des höheren Alters und der stärkeren Verbreitung. Die älteste Münstersche Archidiakonalurkunde von 1139 für das Prämonstratenserkloster Kappenberg bezeugt seine Anwendung. Denn Bischof Werner von Münster erteilt den Mönchen das Privileg: Bannum quoque Wernensis parrochie de nostra liberalitate habeant.[3]) Zu dem Banne über die Pfarrei Werne erhielt das Kloster Kappenberg im Jahre 1160 durch Bischof Friedrich den Bann über die Pfarrei Ahlen, den bannus parrochie Alnensis.[4]) Zwischen die genannten

[1]) Münstersche Urkundensammlung. II. herausgeg. von Joseph Niesert. Coesfeld 1827. Nr. 34 p. 171.

[2]) Regesta historiae Westfaliae. II. Accedit Codex diplomaticus. ed. Heinr. Aug. Erhard. Monasterii 1851. Codex diplom. Nr. 529 p. 229.

[3]) Erhard, Codex diplom. II. Nr. 231 p. 27.

[4]) a. a. O. Nr. 319 p. 92.

Privilegien fällt die Urkunde von 1144, in der Bischof Werner das Kloster der Benediktiner zu Liesborn mit dem Bann über die Pfarrkirche begnadete. Der Dompropst Heinrich von Münster hatte zuvor auf den Bann Verzicht geleistet.[1]) Ferner schenkte Bischof Hermann II. 1185 dem neugegründeten Kloster der Marienfelder Cisterzienser den bannus episcopalis über die Pfarrei Harsewinkel als erste Mitgift. Er mußte hierbei dem Stifte St. Mauriz zu Münster, dem früheren Besitzer des Bannes Harsewinkel, eine entsprechende Entschädigung leisten.[2]) Derselbe Kirchenfürst verlieh 1195 den Bann über die Parochie Nottuln an das Nonnenkloster daselbst.[3])

Im folgenden Jahrhunderte übertrug Bischof Hermann in seinem Todesjahr 1203 den Bann über die Pfarreien Ochtrup und Wettringen an das Frauenkloster zu Langenhorst unter der Einwilligung des Münsterschen Domherrn Walther von Hüsteden, der früher mit dem Besitze der beiden banni belehnt worden war.[4]) Bischof Otto erteilte 1205 auf einer Diözesansynode die Bestätigung dieses Privilegs.[5]) Anno 1217 konfirmierte derselbe Oberhirte der Dechanei zu St. Martini in Münster den Bann über die Pfarrei Buldern, den ihr gleichfalls sein Vorgänger Bischof Hermann II. verliehen hatte.[6]) Endlich trennte Bischof Ludolf

[1]) a. a. O. Nr. 246 p. 37.

[2]) a. a. O. Nr. 451 p. 177.

[3]) a. a. O. Nr. 544 p. 239.

[4]) Westfälisches Urkundenbuch III. herausgeg. von Roger Wilmans. Münster 1871. Nr. 17. — In derselben Urkunde ist noch von dem bannus Metelensis parrochie die Rede. Wer von den Coloni des Klosters Langenhorst innerhalb dieses Bezirks wohnt, ist zum regelmäßigen Besuche der Senden nicht verpflichtet. Nur als Angeklagter muß er erscheinen, um den Reinigungseid zu leisten.

[5]) Münstersche Urkundensammlung. IV. herausgeg. von Joseph Niesert. Coesfeld 1832. Nr. 45 p. 182.

[6]) Westfälisches Urkundenbuch III. Nr. 111.

1231 die Pfarrei Südlohn von Stadtlohn mit der Zustimmung des Propstes Gottfried von St. Martini, der damals das Pfarrbenefizium zu Stadtlohn mit dem Banne inne hatte.[1])

Mit dem zuletzt genannten Jahre hören die Nachrichten über den bannus episcopalis fast vollständig auf. Das 13. Jahrhundert kennt keine weiteren Belege; im 14. finden sich noch einige versteinerte Überreste. So verzeichnet der älteste Liber redituum des Münsterschen Domkapitels, welcher bald nach dem Jahre 1336 abgefaßt ist, daß die Kirche zu Dülmen mit ihrem Banne zum Officium album minus gehört.[2]) Das aus derselben Zeit stammende sog. goldene Buch des Klosters Freckenhorst erwähnt gleichfalls den bannus des Klosters über den dortigen Pfarrsprengel.[3])

Hierneben stellt sich nun eine andere Gruppe von Diplomen, die denselben Inhalt unter der Firma decania wiedergeben.

Als primärer Anwendungsfall ist eine Papsturkunde Eugens III. von 1153 zu nennen, welche die Dekanie der Kirche zu Werne dem Kloster Kappenberg bestätigte.[4]) Im Jahre 1162 dehnte Kaiser Friedrich I. diese Bestätigung auch über die Dekanie der Ahlener Kirche aus,[5]) nachdem der bannus parrochie Alnensis 1160 in den Besitz des Kappenberger Gotteshauses gelangt war. Ebenso konfirmierte Bischof Ludwig von Münster in einem Privilegium

---

[1]) Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch. Herausgeg. von Roger Wilmans. Münster 1877. Nr. 96. De consensu Godefridi prepositi sancti Martini, qui beneficium memoratum cum banno tenuit a nobis.

[2]) Codex traditionum Westfalicarum. II. Das Domkapitel zu Münster. Herausgeg. von Franz Darpe. Münster 1886. S. 98.

[3]) Codex traditionum Westfalicarum I. Das Kloster Freckenhorst. Herausgeg. von Ernst Friedländer. Münster 1872. S. 100.

[4]) Erhard, Codex diplom. II. Nr. 286. p. 69.

[5]) a. a. O. Nr. 325 p. 96.

von 1170 den Besitz der doppelten Dekanie.[1]) Ein Gleiches that Papst Cölestin III. im Jahre 1197.[2]) Vier Jahre vorher hatte der Münstersche Oberhirt Hermann II. dem Propste zu Kappenberg eine Garantieurkunde darüber ausgestellt, daß er die Dekanien zu Werne und Ahlen bei der Neuorganisation der Archidiakonate übergangen habe, und beide dem Kloster verbleiben sollten.[3])

An die ziemlich zahlreichen Kappenberger Beispiele schließen sich nur noch wenige andere an, die sich auf mehrere Kirchen verteilen. Anno 1173 stattete Bischof Ludwig von Münster das Kloster der Benedictinerinnen zu Asbeck mit der Dekanie über die Pfarrei Legden aus.[4]) Die 1177 errichtete Stelle eines Dechanten an der Kollegiatkirche St. Mauriz zu Münster erhielt bei ihrer Gründung die Dekanie über den dortigen Pfarrsprengel.[5])

Aus späterer Zeit erfahren wir, daß Bischof Ludolf 1229 die Dekanie der Kirche zu Havixbeck mit der Kustodie an der Stiftskirche St. Martini in Münster vereinigte,[6]) und daß Papst Gregor IX. dem Prämonstratenserkloster Clarholz 1231 den Besitz der Kirchen zu Clarholz und Beelen mit ihren Dekanaten bestätigte.[7]) Hiermit bricht die Überlieferung in demselben Jahre, wie bei der vorigen Gruppe ab, ohne daß noch verspätete Nachzügler vorhanden wären.

---

[1]) a. a. O. Nr. 344 p. 109.
[2]) a. a. O. Nr. 548 p. 241.
[3]) a. a. O. Nr. 529 p. 229.
[4]) a. a. O. Nr. 366 p. 123.
[5]) a. a. O. Nr. 388 p. 137.
[6]) Westfälisches Urkundenbuch III. Nr. 261.
[7]) Osnabrücker Urkundenbuch II. herausgeg. von F. Philippi. Osnabrück 1896. Nr. 277. ecclesiam de Claholte, ecclesiam de Belen cum decanatibus suis.

Neben der Bezeichnung decania ist noch des korrespondierenden Ausdrucks decanus für den Inhaber der decania zu gedenken. Er begegnet uns einige Male bei den Inhabern der Archidiakonate Warendorf[1]) und Lohn,[2]) die beide bischöflichen Kaplaneien annex waren, und dann sehr oft bei den ersten Geistlichen der Frauenklöster, die einen Archidiakonat besaßen.[3])

Die inhaltliche Gleichheit der Termini bannus episcopalis und decania folgt nicht allein aus ihrer Übereinstimmung mit dem Begriffe des archidiaconatus, sondern wird auch durch die in den beiden Gruppen aufgeführten Beispiele aufs klarste bezeugt. Am markantesten sind die doppelten Belegstellen für Werne und Ahlen. Offenkundig handelt es sich in sämtlichen oben angezogenen Kappenberger Privilegien um ein und dasselbe Recht, das in der einen Gruppe als bannus, in der anderen als decania bezeichnet wird. Ebenso schlagend kann der Identitätsnachweis aus der direkten Gegenüberstellung beider Namen in derselben Urkunde geführt werden. Am lehrreichsten ist das Diplom Bischof Hermanns von 1193. Als wir, so schreibt der Oberhirte, die Archidiakonate in unserem Bistume einrichteten und ihnen die Jurisdiction über die einzelnen Pfarreien beilegten, haben wir die Dekanien der

---

[1]) Bereits 1139 treffen wir Anshelmus decanus de Warendorpe, der in der Zeugenreihe derselben Urkunde als Anshelmus presbiter mitten unter den Münsterschen Domherren aufgeführt wird. Erhard, Codex diplom. II. Nr. 233. p. 28. Nach einem Diplome von 1154 war Anselm bischöflicher Kaplan, ebd. Nr. 295 p. 74. Als sein Nachfolger erscheint 1198 Gerhardus decanus et sacerdos de Warendorpe. ebd. Nr. 572 p. 257.

[2]) Gervasius decanus in Lon wird 1254 zwei Mal unter den Münsterschen Domherren als Zeuge genannt. Er war Inhaber der bischöflichen Kaplanei, mit der die Pfarrei und der Archidiakonat Lohn verbunden war. Westfälisches Urkundenbuch III, 570. 571.

[3]) Sieh unten § 2 die Klosterarchidiakonate.

Kirche zu Ahlen und Werne völlig davon ausgenommen, weil unsere Vorgänger diese beiden Pfarreien mit ihrem Banne den Mönchen zu Kappenberg vor vielen Jahren zur Leitung übergeben haben.[1]) Dieser eine Satz ist ein Muster von Abwechselung im Ausdrucke. Denn die Namen archidiaconatus, iurisdictio, decania und bannus bedeuten alle ein und dasselbe.

In formeller Beziehung sind die drei Benennungen bannus episcopalis, decania und archidiaconatus verschieden zu bewerten. Der bannus episcopalis bezeichnet die rechtliche Grundlage oder das juristische Wesen der Archidiakonalgewalt; der Name decania ist dagegen ebenso wie archidiaconatus ein bloßer Titel.

Mit einem bloßen d. i. rein äußerlichen Titel ist für die sachliche Erklärung eines Amtes wenig anzufangen. Namentlich dann nicht, wenn er für verschiedenartige Begriffe gebraucht wird. Denn die Verschiedenheit in der Anwendung beweist die Unbestimmtheit des Ausdrucks.

Der Name decania dient zur Bezeichnung vieler Ämter. Wollte ich alle Bedeutungen der Dekanien im weltlichen Rechts- und Militärwesen zusammenstellen, so würde das den Rahmen dieser Arbeit überschreiten.[2]) In der kirchlichen Verfassung sind die Klosterdekanien nach der Regel des hl. Benedikt d. h. Unterabteilungen von Mönchen innerhalb einer größeren Klosterkommunität, die von einem decanus geleitet werden, die ältesten. Von den klösterlichen Genossenschaften ging der Titel decanus auf die Leiter der Kapitel an den Dom- und Stiftskirchen in den geist-

---

[1]) Erhard, Codex diplom. II. Nr. 529 p. 229. Den lateinischen Text dieser wichtigen Urkunde siehe unten § 2. S. 30.

[2]) Eine gute Übersicht über die Bedeutung der Dekanien im weltlichen und geistlichen Recht bietet J. B. Sägmüller, Die Entwicklung des Archipresbyterats und Dekanats bis zum Ende des Karolingerreichs. Tübinger Universitäts-Programm. 1898. S. 66 f.

lichen Angelegenheiten über. Auf dem Gebiete der allgemeinen Diözesanverfassung bedeutet decanus in der Regel einen aus dem Kreise der Pfarrer eines bestimmten Bezirks gewählten oder ernannten bischöflichen Aufsichtsbeamten, der häufig auch als Erzpriester bezeichnet wird. An unserer Stelle endlich decken sich die Termini decania und decanus mit archidiaconatus bezw. archidiaconus. Die letzte Bedeutung trifft allerdings nur selten zu. Von allen sächsischen Bistümern kann ich außer Münster nur Osnabrück nennen, wo für kurze Zeit beide Ausdrücke in demselben Sinne gebraucht werden.[1])

Die kurze Übersicht über die verschiedenen Bedeutungen des Titels decania bezw. decanus war nötig, um einer Verwechselung vorzubeugen. Da diese Gefahr bei dem Ausdrucke archidiaconatus nicht vorliegt, so ist hierbei ein näheres Eingehen zu erübrigen.

Schreiten wir daher unmittelbar zur Betrachtung des bannus episcopalis fort, welchem nach dem Gesagten ein innerer, sachlicher Gehalt nicht abgesprochen werden kann. Denn er bringt das rechtliche Wesen der Archidiakonalgewalt in der kürzesten Formel zum Ausdrucke. Sein erster Bestandteil lautet bannus. Bannus bedeutet die Befugnis, unter Strafe etwas zu gebieten oder zu verbieten; er bedeutet auch den Befehl selber und endlich als seine Folgen die Bannstrafe und den Bannschutz. In sämtlichen Bedeutungen wird das Wort bannus oft in der Sprache des weltlichen[2])

---

[1]) Vgl. meine Abhandlung, Die bischöfliche Banngewalt, der Archipresbyterat und der Archidiakonat in den sächsischen Bistümern. Archiv für katholisches Kirchenrecht. LXXX. S. 112. 458 ff.

[2]) Über die Bedeutung des Bannes im weltlichen Rechte vgl. W. Sickel, Zur Geschichte des Bannes. Marburger Universitäts-Programm. 1886. Heinrich Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte. II. Leipzig 1892. S. 34 ff. Derselbe, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte. Leipzig 1901. S. 52. Richard Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. 3. Aufl. Leipzig 1898. S. 113 ff.

und kirchlichen[1]) Rechts gebraucht. Die Urkundenbücher des Mittelalters sind mit den Ausdrücken bannus und bannire angefüllt.

Am wichtigsten ist für uns die an erster Stelle genannte Bedeutung des bannus als des obrigkeitlichen Befehlsrechts. Die römisch-canonistische Doktrin hat dafür den Ausdruck iurisdictio. Bannus episcopalis ist daher der deutschrechtliche Terminus für iurisdictio episcopalis.

Der Besitz eines solchen bannus episcopalis wird nun laut den vorhin angezogenen Urkunden den Archidiakonen zugeschrieben. Seine Erwerbung beruht offenbar auf bischöflicher Verleihung, wie außerdem die Diplome ausdrücklich bezeugen. Als der Bischof den bannus episcopalis übertrug, hat er sich aber nicht aller episcopalen Jurisdiktionsrechte entäußert, sondern nur einen Teil derselben abgetreten. Er selbst hat einen höheren bannus episcopalis[2]) zurückbehalten, dem der niedere bannus episcopalis in den Händen der Archidiakonen gegenübersteht. Die Jurisdiktion der Archidiakonen beruht also auf dem übertragenen niederen bannus episcopalis.

Woher stammt nun der niedere bannus episcopalis? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns aus der früheren Rechtsgeschichte erinnern, daß seit der Zeit Ludwigs des Frommen die Bischöfe zwei Mal jährlich Gerichts-

---

[1]) Wir haben gegenwärtig noch die sog. banni matrimoniales (banna matrimonialia) d. s. die kirchlichen Aufgebote vor der Trauung. Der proklamierende Pfarrer erläßt an alle Gläubigen den Befehl, die der beabsichtigten Heirat der verkündigten Napturienten etwa noch entgegenstehenden kirchlichen Ehehindernisse rechtzeitig bei ihm anzuzeigen. Vgl. c. 27 X. IV, 1 und c. 6 X. IV, 18. Allbekannt ist die Bezeichnung Kirchenbann für die kirchliche Censur der Excommunication.

[2]) Sieh Archiv für kathol. Kirchenrecht LXXX S. 85—92. Vergl. außerdem meine Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt. S. 11—16.

fahrten hielten, auf denen sie in zahlreicher Versammlung der Gläubigen die kirchliche Strafgerichtsbarkeit ausübten und einzelne Akte der Verwaltung erledigten.[1]) An das Institut der Pfarrsenden knüpften sich nun im Wege der natürlichen Entwickelung die iurisdictio synodalis d. i. die Summe der auf den Synoden geübten ideellen Herrschaftsrechte und die iura synodalia d. i. der Inbegriff der mit der Synodaljurisdiktion verbundenen Einnahmen.[2]) Beide bildeten die ideelle und materielle Seite des niederen bannus episcopalis, der wegen seiner Verknüpfung mit den Pfarrsenden auch als bannus synodalis bezeichnet wird.

Zahlreiche Spuren dieser ältesten Entwicklung sind der späteren Jurisdiction der Archidiakonen noch deutlich aufgeprägt, die ich in den Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt im einzelnen nachgewiesen habe. Noch tief bis in das 12. Jahrhundert hinein gilt die Jurisdiktion der Archidiakonen als ein bannus episcopalis ad synodales causas tractandas.[3])

Haben wir nun die Bedeutung und den Ursprung des niederen bannus episcopalis hinreichend klargestellt, so ist an dritter Stelle noch die Form der Übertragung an die Archidiakonen näher ins Auge zu fassen. Zwei Fälle sind

---

[1]) Über die bischöfliche Sendgerichtsbarkeit vergl. R. W. Dove, Die fränkischen Sendgerichte. Zeitschrift für Kirchenrecht. Herausgeg. von R. Dove und E. Friedberg. Tübingen. IV. (1864) S. 1—45 und V. (1865) S. 1—42. Ferner Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. II³. Leipzig 1900. S. 733 ff.

[2]) Vergl. Archiv für kathol. Kirchenrecht. LXXX, S. 96, 98, 100, 101, wo ich die Namen iura synodalia, negotium synodale, sinodalis potestas, synodalis iusticia mit Beispielen belegt habe.

[3]) Erhard, Codex diplom. II. Nr. 338 p. 105. Mindener Urkunde von 1167.

hierbei möglich. Entweder hat der Bischof den bannus episcopalis in forma mandati oder in forma beneficii übertragen. Zwischen beiden Arten besteht ein großer Unterschied. Ist der Archidiakon ein bloßer Mandatar des Bischofs, so kann das Mandatsverhältnis jederzeit gelöst, und die dem Mandate inhärierende Summe von Jurisdictionsbefugnissen wenigstens grundsätzlich jeden Augenblick reduziert werden. Erkennen wir dagegen dem Archidiakon die Rolle eines Benefiziaten zu, so ist sein Amt subjektiv und objektiv perpetuiert; er kann weder ad nutum amoviert, noch der Kreis seiner Befugnisse eingeschränkt werden.

Die Urkunden lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß der bannus episcopalis als ein Amtslehen verliehen wurde. Ganz deutlich spricht das die Münstersche Urkunde von 1203 aus, laut welcher der Domherr Walther von Husteden mit den banni über Ochtrup und Wettringen vom Bischofe Hermann II. belehnt (inbeneficiatus) worden war.[1]) Ebenso ist die Resignation des Dompropstes Heinrich im Jahre 1144 auf den Bann der Liesborner Kirche[2]) und die des Domkustos Friedrich vom Jahre 1148 auf einen Teil seiner Einkünfte aus dem Archidiakonate Bösensell[3]) als eine resignatio beneficii aufzufassen. Ferner haben wir an den zahlreichen Urkunden, welche die dauernde Übertragung des bannus episcopalis an ein Kloster bekunden, ebenso viele Zeugnisse zu Gunsten der Benefizial-

---

[1]) Westfälisches Urkundenbuch. III. 17.

[2]) Erhard, Codex diplom. II. Nr. 246 p. 37.

[3]) Niesert, Münstersche Urkundensammlung. II. Nr. 34 p. 171. Aus Mitleid mit der armen Gemeinde Bösensell, die bislang duo solidi probatae Monasteriensis monetae et duo servitia an Archidiakonalabgaben leisten mußte, hat Bischof Werner den zeitigen Archidiakon dahin bewogen, ut suprascriptos redditus suae dilectionis gratia in manus suas resignaret. Anno 1253 erneuerte Bischof Otto dieses Privileg. Westfälisches Urkundenbuch III, 561.

theorie. Insbesondere ist dabei zu beachten, daß die Privilegien häufig die materiellen Pertinenzen des bannus episcopalis, die beneficia im engeren Sinne, als den Gegenstand der Schenkung betonen.

Eine wesentliche Stütze ihrer Richtigkeit findet die benefizialrechtliche Auffassung in der Betrachtung des weltlichen Rechts. Jedermann weiß, wie sehr die lehensrechtlichen Gedanken das ganze Ämterwesen des deutschen Reichs namentlich seit der Zeit der Ottonen durchsetzten. Greifen wir als das nächstliegende Beispiel die Grafschaften heraus. Wenn diese vom deutschen Könige in die dritte Hand gelangten, wenn sie an Bistümer und Klöster dauernd übertragen wurden, wenn sie in den Besitz von Frauen kamen, wenn sie endlich erblich wurden, so treten uns mit Ausnahme der Erblichkeit, die bei den geistlichen Lehen von vorneherein unmöglich war, dieselben Erscheinungen auch bei den Archidiakonaten entgegen. Dieselben Wirkungen haben in diesem Falle die gleichen Ursachen. Es ist dasselbe System des Feudalismus, das die weltlichen und die geistlichen Ämter mit dem Stempel eines ganz eigentümlichen Charakters geprägt hat.[1])

Wenden wir die Lehensqualität auf den Ursprung des niederen bannus episcopalis aus dem höheren bischöflichen Banne an, so haben wir den juristischen Vorgang dahin zu bestimmen, daß sich aus dem höheren Lehen des bischöflichen Amtes ein niederes Lehen abgespalten hat, das in den Händen der Archidiakonen zu völlig selbständiger Existenz gelangte.

Mit diesem Schlußsatze dürfen wir die Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung des niederen

[1]) Vergl. die lehrreiche Abhandlung von Ulrich Stutz, Lehen und Pfründe. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung. XX. S. 213 ff.

bannus episcopalis als des rechtlichen Wesens der Archidiakonalgewalt wohl als erledigt betrachten. Es erübrigt noch auf einige Folgerungen näher einzugehen. An dieser Stelle kommen die Eigentümlichkeiten der Archidiakonate als Amtslehen in Betracht. Die Besonderheiten der lehensrechtlichen Entwicklung für die öffentlichen Ämter lassen sich in folgenden Punkten feststellen:[1])

1. Die Jurisdiktionsrechte sind auf die materiellen Einnahmen, insbesondere auf den mit dem Amte verbundenen Grundbesitz radiziert. Die öffentlichen Rechte erhalten hierdurch ein sachenrechtliches Gepräge.

2. Die materielle Seite des Amtes nimmt gegenüber den ideellen Rechten eine prinzipale Stellung ein. Die Amtslehen werden als Vermögensobjekte betrachtet.

3. Infolge der vermögensrechtlichen Bewertung nehmen die öffentlichen Rechte mehr und mehr den Charakter von privaten Gerechtsamen an.[2])

Die Bedeutung, welche diesen charakteristischen Merkmalen der Lehenstheorie für die Erklärung der Archidiakonate zukommt, kann kaum überschätzt werden. Sie allein reichen uns den Schlüssel für das Verständnis aller auffälligen und auf den ersten Blick rätselhaften Erscheinungen.

1. Nehmen wir zuerst die iurisdictio ordinaria seu propria der Archidiakonen und ihre Anstellung auf Lebenszeit. Nach Hinschius ist die erstere etwas in hohem Grade Überraschendes, und die zweite für die älteste Zeit über-

---

[1]) Vergl. Otto Gierke, Das deutsche Genossenschaftsrecht. I. Berlin 1868. S. 153—155. Brunner, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte. S. 79. Karl von Amira, Grundriß des germanischen Rechts 2. Aufl. Straßburg 1901. S. 97.

[2]) Im Rahmen dieser Übersicht muß ich mich auf die Hervorhebung der Leitsätze beschränken. Den speziellen Nachweis und die Begründung siehe in meinen Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt S. 20 ff.

haupt fraglich.[1]) Vom benefizialrechtlichen Standpunkte aus ergiebt sich die iurisdictio propria seu ordinaria, d. h. die unmittelbar mit dem Amte verknüpfte und selbständige Jurisdiktion, aus der Radizierung der öffentlichen Herrschaftsrechte mit dem dinglichen Substrate der archidiakonalen Einnahmen, dem beneficium im engeren Sinne. Die dauernde und unwiderrufliche Anstellung erscheint als ein Ausfluß der Benefizialleihe, die nach der historischen Entwickelung stets auf Lebenszeit erfolgte. Beide Erscheinungen sind bekanntlich bis auf den heutigen Tag den Pfarrbenefizien eigen, und die Erklärung für sie ist dieselbe, wie vorhin.

2. Die großartige Zersplitterung der Münsterschen Diözese in Archidiakonate von winziger Größe hängt in erster Linie mit der vermögensrechtlichen Auffassung des bannus episcopalis zusammen. Um möglichst viele Wünsche zu befriedigen, schritten die Bischöfe anfangs zu einer radikalen Teilung der Lehen.[2]) Als sich dann später die nachteiligen Folgen dieses Systems herausstellten, arbeiteten sie selbst dem Teilungsplane entgegen und suchten die Schaffung größerer Bannkreise nach Kräften zu fördern.

---

[1]) Paul Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts. II. Berlin 1878. S. 195 schreibt: „Innocenz III. bezeichnet den Archidiakon geradezu als iudex ordinarius, womit die selbständige Leitungsgewalt, die sog. iurisdictio propria anerkannt ist." Da ein besonderer Grund hierfür nicht genannt wird, so bleibt nur die Annahme einer Präscription übrig. Über die Anstellung der Archidiakonen siehe a. a. O. S. 190.

[2]) Charakteristisch für die damalige Auffassung ist die Stelle aus der bekannten Vita Meinwerci, c. 163: Canonicorum inopiae usque ad tempora sua albo pane in cotidiana praebenda carentium de bannis parrochiarum, quos successor eius Rotho praeposituræ eiusdem causa negotii attribuit, (Meinwercus) subvenire disposuit. Sed cum nulla re apud eos elaborare potuisset, ut beneficia ecclesiastica equaliter inter eos dividerentur, huic intencioni supersedit. M. G. SS. XI. p. 141.

Wie wir später sehen werden, hat der große Bischof Hermann II. von Münster sich dieserhalb um seine Diözese besonders verdient gemacht.

3. Die dauernde Übertragung des bannus episcopalis an die Klöster nach Art eines Alods ist eine Folge der privatrechtlichen Auffassung. Das Archidiakonallehen wurde hier der Substanz nach veräußert. Mit den weltlichen Grafschaften geschah bekanntlich seit den Ottonen dasselbe.

4. Die Verleihung des bannus episcopalis an Äbtissinnen wäre mit dem Charakter des Archidiakonats in seiner reinen mandatsrechtlichen Form ganz und gar nicht zu vereinigen. Nach den Prinzipien des Benefizialrechts konnte dagegen die Frau Äbtissin ebenso gut Inhaberin dieses geistlichen Lehens sein, wie sie in manchen Fällen eine weltliche Grafschaft zu Lehen trug. Sie brauchte nur einen tauglichen Gerichtshalter zu stellen, der die lehensrechtlichen Pflichten erfüllte.[1])

5. In der späteren Geschichte der Archidiakonate ist der Jahrhundete lange erfolgreiche Widerstand gegen die Angriffe der Bischöfe bemerkenswert. Das gilt namentlich von den sächsischen Bistümern im allgemeinen und von Osnabrück und Münster im besonderen.[2]) Obwohl hier

---

[1]) Unnötig ereifert sich Niesert gegen die Äbtissinnen, wenn er schreibt: „Sie (die Bischöfe) entsprachen so wenig den Forderungen der Kirche von der Person eines Archidiakons, daß sie es wagen konnten, Weibern dieses wichtige Kirchenamt anzuvertrauen, welches sie in ihrem Namen verwalteten.“ Münstersche Urkundensammlung VII. Coesfeld. 1837. S. 133. Niesert hat das juristische Wesen der Archidiakonate so wenig verstanden, daß er bald darauf behauptet: „Die Bischöfe überhaupt schalteten mit den Archidiakonaten ganz nach Willkür; ja sie gaben diese sogar zu Lehen.“ a. a. O. S. 134.

[2]) Die Geschichten der interessanten Archidiakonal-Streitigkeiten zu Osnabrück und Münster harren noch eines tüchtigen Bearbeiters. Für

die Archidiakonen häufig gegen eine doppelte Front, die weltlichen Amtleute und Gografen einerseits und den bischöflichen Offizial und Generalvikar andererseits, kämpfen mußten, haben sie sich lange Zeit hindurch im Besitze einer großen Macht behauptet. Manche äußeren Umstände, wie die geschlossene Stellung des Kapitels, die Einrichtung der bischöflichen Wahlverschreibungen waren ihnen allerdings günstig. Nicht an letzter Stelle fiel aber in die Wagschale, daß sich die Archidiakonen als Inhaber der geistlichen Lehen stets auf ihre privatrechtlichen Interessen, ihre iura quaesita oder wohlerworbenen Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten berufen konnten. Die Bischöfe schlossen daher öfters mit ihnen Verträge ab,[1]) was sie natürlich mit ihren eigenen Beamten, den Drosten, Gografen u. s. w. niemals gethan haben.

Osnabrück habe ich das hauptsächlichste Material in meinen Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt zusammengestellt. Für Münster siehe die folgende Note.

[1]) Im Jahre 1576 schlossen die Archidiakonen des Domkapitels, der Statthalter und die Regierung des Fürstentums Münster einen Vertrag zur Beilegung der zwischen den Archidiakonen und den weltlichen Amtleuten über die Jurisdiction entstandenen Irrungen. Hermannus Kock, Series episcoporum Monasteriensium. III. Monasterii 1816. p. 238—246. Der Münstersche Fürstbischof Ernst erließ hierauf de consensu capituli aliorumque Archidiaconorum scitu eine Constitution, in der er die casus et puncta, in quibus D. D. Archidiaconorum iurisdictio partim de jure, partim de consuetudine, partim de privilegio fundata est, ganz eingehend feststellte. Constitutio Ernestina. a. a. O. p. 268—279. — Die Competenz der Archidiakonen gegenüber dem bischöflichen Generalvikare wurde 1615 in einem Vergleiche geregelt, den Fürstbischof Ferdinand bestätigte. a. a. O. p. 246—248. Dagegen hat dessen Nachfolger Christoph Bernard die Jurisdiction der Archidiakonen unter Berufung auf die Bestimmungen des Tridentinums einseitig beschränkt. Vergl. die sog. Constitutio Bernardina von 1655. Kock, Series episcoporum Monasteriensium. IV. p. 140: De Archidiaconis.

Zum Schlusse sind noch einige Bemerkungen über das Alter der Archidiakonate im Bistume Münster nachzutragen. Nach den Ergebnissen unserer früheren Untersuchungen sind die Archidiakonate in dem Zeitpunkte ins Leben getreten, als der Bischof den bannus episcopalis zu Benefizialrecht an die Geistlichen seines Sprengels lieh. Vorher gab es in den sächsischen Diözesen nur einen einzigen Archidiakon, der, wahrscheinlich an der Spitze des Diakonenkollegiums der Kathedralkirche stehend, als bischöflicher Mandatar zugleich mit dem Ökonomus und dem Archipresbyter vertretungsweise bischöfliche Regierungsgeschäfte ausübte. Mit diesem Archidiakone älterer Ordnung haben die unserigen nur den Namen und teilweise dieselben amtlichen Verrichtungen gemeinsam. Die rechtlichen Grundlagen der beiden Ämter sind völlig verschieden, so daß die Archidiakonate jüngerer Ordnung nicht als eine Fortsetzung des Archidiakonats älterer Ordnung, sondern als eine ganz neue Schöpfung zu betrachten sind.[1])

Das Material der Diözese Münster ist für die Bestimmung der Zeit ihrer ersten Archidiakonalgründungen nicht ausreichend. Die Quellen beginnen, wie wir sahen, erst mit dem Jahre 1139. Sie gestatten im allgemeinen keinen Rückschluß auf die Vorzeit. Wenn sich an die Urkunde für Bösensell, worin Bischof Werner von Münster 1148 die arme Gemeinde von den servitia archidiaconatus befreit und die Zahl der Senden auf eine im Jahre beschränkt,[2]) auch einige Bemerkungen zu Gunsten des höheren Alters der Archidiakonaleinrichtung knüpfen ließen, so wäre das doch nur von geringer Bedeutung. Es genügt daher an dieser Stelle zu konstatieren, daß die Gründung der sächsischen Archidiakonate nach bestimmten Zeugnissen aus

[1]) Siehe Archiv für katholisches Kirchenrecht. LXXX, 323—328.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundensammlung. II. Nr. 34 p. 171.

den Diözesen Paderborn, Hildesheim und Osnabrück um die Wende des 10. Jahrhunderts anhebt,[1]) und daß keine Gründe entgegenstehen, die Entwickelung in der Diözese Münster um dieselbe Zeit anzusetzen.

§ 2. Die Bildung der Archidiakonalsprengel.[2])

Die Betrachtung über das Wesen der Archidiakonalgewalt trug trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen einen streng einheitlichen Charakter. Bei sämtlichen Archidiakonaten konnten wir den zu Benefizialrecht ausgeliehenen bannus episcopalis als die forma iuris feststellen. Nicht so günstig sind die Verhältnisse bei der Bildung der Archidiakonalsprengel. Freilich fehlte es auch hier nicht an gewissen allgemeinen Prinzipien. Es lag aber in der Natur

---

[1]) Archiv für katholisches Kirchenrecht. LXXX, 329, 444, 459. Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt. S. 26 f.

[2]) A. Spezielle Arbeiten und Verzeichnisse der Münsterschen Archidiakonate. 1. von Ledebur, Die Archidiakonate des Sächsisch-Münsterschen Sprengels. Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates IV. herausg. von Leopold von Ledebur. Berlin 1831. S. 214—256. Gänzlich veraltet. 2. Münstersche Urkundensammlung VII. herausg. von Joseph Niesert. Coesfeld 1837. S. 114 ff. 3. Heinrich Böttger, Diözesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands. III. Halle 1875. S. 55—85. 4. Die vormaligen Archidiakonate des Bistums Münster (westfälischen Anteils). Pastoral-Blatt des Bistums Münster, 25. Jahrg. 1887. S. 87 ff. 5. C. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts Münster. Münster 1848. S. 51 f. 6. A. Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster. Münster 1862. S. 164—166. 7. P. Bahlmann, Neue Beiträge zur Geschichte der Kirchenvisitation im Bistum Münster. 1571—1573. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst VIII. herausg. von F. Hettner und K. Lamprecht. Trier 1889. S. 352 ff. B. Allgemeine Werke. 1. Johann Hobbelings Beschreibung des ganzen Stifts Münster. Herausg. von Johann Diederich von Steinen. Dortmund 1742. 2. Jodocus Hermannus Nunning, Monumentorum Monasteriensium Decuria prima. Vesa-

der Sache, daß die Bestimmung der örtlichen Bezirke viel mehr dem freien Ermessen der geistlichen Obrigkeit überlassen blieb, als die Gestaltung des inneren rechtlichen Wesens, das aus dem Schoße des germanischen Rechtslebens geboren wurde. In der Vielgestaltung der Münsterschen Archidiakonatskreise haben wir ein treffliches Bild von der Mannigfaltigkeit der mittelalterlichen Rechtsbildung vor uns.

Die Darstellung der territorialen Ausgestaltung der Münsterschen Archidiakonate zerfällt sachgemäß in drei Abschnitte. Der 1. Abschnitt handelt von den Anfängen bis zur Neuorganisation der Archidiakonate durch Bischof Hermann II., der 2. bespricht den Organisationsplan Bischof Hermanns, der 3. endlich hat der späteren Veränderungen zu gedenken.

I. Die Bildung der Archidiakonalsprengel von den Anfängen bis zur Neuorganisation durch Bischof Hermann II.

Die erste Periode bietet der Darstellung am wenigsten Schwierigkeiten, weil sie von einem einzigen Prinzipe beherrscht wird. Wir können dieses aus dem rechtlichen Wesen der Archidiakonalgewalt leicht ableiten. Erinnern wir uns, daß der niedere bannus episcopalis seu syno-

---

liae 1747. 3. Adolph Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster. Münster 1867—1885. 4. Codex traditionum Westfalicarum. II. Das Domkapitel zu Münster. Herausg. von Franz Darpe. Münster 1886. 5. Ludwig Keller, die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. I—III. Leipzig 1881—1895. Publikationen aus den Preußischen Staatsarchiven. 6. J. B. Nordhoff, Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Warendorf. Münster 1886. 7. P. Bahlmann, der Regierungsbezirk Münster. Münster 1893. 8. A. Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Münster 1893 ff. Von den bis jetzt erschienenen Bänden gehören die der Kreise Lüdinghausen, Münster-Land, Beckum und Ahaus zum Münsterschen Diözesansprengel.

dalis seinen Ursprung den bischöflichen Sendgerichten verdankt. Von den Sendgerichten wissen wir, daß sie sich an die schon bestehende Einrichtung der Pfarreisprengel anschlossen. Pfarr- und Sendgerichtsbezirk fielen in der Regel zusammen.[1]) Dieser Connex blieb nun vielerorts bestehen, als die Bischöfe um die Wende des 10. Jahrhunderts den Sendbann an die Archidakonen übertrugen. In der ältesten Zeit decken sich daher öfters die Archidiakonalsprengel mit den Pfarrbezirken.

Am deutlichsten stellt uns dies die Vita Meinwerci vor Augen, nach deren Bericht der Bischof Meinwerk die banni parrochiarum seines Sprengels an die Domherren zu Paderborn übertragen wollte.[2]) Blättern wir aber auch in den Münsterschen Archidiakonalurkunden des 12. Jahrhunderts, so tritt uns der Ausdruck bannus parrochie sehr oft entgegen. In den zu Anfang des ersten Paragraphen aufgeführten Beispielen lernten wir die Pfarreien Werne (1139), Warendorf (1139), Liesborn (1144), Bösensell (1148), Ahlen (1160), Legden (1173), St. Mauriz (1177), Harsewinkel (1185), Nottuln (1195), Metelen (1203), Wettringen und Ochtrup (1203) als Bann- bezw. Dekaniesprengel kennen. Von einem größeren, mehrere Pfarreien

[1]) Als das nächstliegende Beispiel hat die Werdener Urkunde von 875 zu gelten, laut welcher der Erzbischof Willibert von Köln die Kirche des hl. Ludgerus zu Werden gemeinschaftlich mit dem Bischofe Hildegrim von Münster geweiht und ihr folgende Bauerschaften zugeteilt hat, welche dorthin ihre Zehnten entrichten und zu den Synoden kommen sollen; nämlich Hamme, Hesinge, Fusnakken, Rotberge und was zwischen diesen Ortschaften liegt. Niesert, Münstersche Urkundensammlung II. p. 7. Vergl. bezüglich der Topographie P. Jacobs, Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr, I. Düsseldorf 1893. S. 25, 27 ff. Über den Anschluß der Senden an die Pfarrsprengel siehe Hinschius, System des kathol. Kirchenrechts V, 430 und Dove, die fränkischen Sendgerichte, Zeitschrift fur Kirchenrecht IV. S. 20. ff.

[2]) Siehe oben S. 18 Anm. 2.

zu einer organischen Einheit umschließenden Archidiakonalbezirke ist nirgendwo die Rede. Vielmehr erscheinen die einzelnen Pfarreien auch da noch als ein selbständiges Ganzes innerhalb der Archidiakonalverfassung, wo zufällig die banni mehrerer Parochien, wie zu Wettringen und Ochtrup, in einer Hand vereinigt sind.

Für den Anschluß der Archidiakonate an die Pfarreien bringen außerdem die übrigen sächsischen Bistümer, insbesondere die Diözesen Hildesheim und Halberstadt,[1]) so klare und sichere Zeugnisse bei, daß an seiner Wirklichkeit nicht gezweifelt werden kann.

Bekanntlich besteht aber zwischen Pfarrei und Pfarrei im Mittelalter sehr oft ein rechtlicher Unterschied, und die Frage ist noch die: Haben nur die alten Baptismalkirchen mit ihren Urpfarreien einen selbständigen Bannsprengel gebildet, oder waren auch die jüngeren Pfarrkirchen mit eigenen Bannrechten ausgestattet?

Die Verhältnisse in den Nachbarbistümern sind geteilt. Zu Halberstadt und Hildesheim herrschte von Anfang an eine gewisse Concentralisation. Die ältesten Taufkirchen sind hier die Krystallisationspunkte größerer Bannkreise. Ein anderes Antlitz zeigte dagegen das Bistum Paderborn im Anfange des 13. Jahrhunderts. Von dem System der alten Taufkirchensprengel ist bei ihm jede Spur verschwunden. Wieviel Pfarrkirchen, soviel Archidiakonate.[2])

Wir haben einen doppelten Grund, die Entwickelung der Münsterschen Archidiakonalsprengel nach der Paderborns zu bemessen. Denn

1) läßt es sich bestimmt nachweisen, daß zu Münster auch an neugegründeten Pfarrkirchen Senden abgehalten wurden. Drei deutliche Beispiele sind die Filialkirchen zu

[1]) Archiv für katholisches Kirchenrecht. LXXX, 329 ff. 339 ff.
[2]) a. a. O. S. 447 f.

Beelen[1]), Bösensell[2]) und Legden.[3]) Von den beiden letzten bezeugt die Überlieferung außerdem, daß sie 1148[4]) bezw. 1173[5]) einen selbständigen Archidiakonat bildeten.

2) Die spätere Concentrierung der Archidiakonate unter Bischof Hermann II. erklärt sich am besten, wenn wir vorher eine große Zerklüftung der Bannsprengel annehmen. Die Neuorganisation der Paderborner Diözese im Jahre 1231 ist offenbar aus dem Bedürfnisse nach größerer Einheit hervorgegangen. Für Halberstadt und Hildesheim war dagegen eine Verkoppelung der Archidiakonate nicht nötig, weil die Entwickelung von vornherein auf die Bildung größerer Archidiakonalsprengel abgestellt war.

Sicher berechtigen uns die beiden hervorgehobenen Erscheinungen, die Münsterschen Archidiakonate des 12. Jahrhunderts über die Zahl der vorhandenen ältesten Baptismalkirchen auszudehnen. Es ist aber wohl möglich, daß zu Münster ebenso wie in Osnabrück[6]) ein gemischtes System herrschte. Vielleicht hatten sich viele Tochterkirchen bezüglich des Bannrechts von den Mutterkirchen emancipiert, während ihnen einige unterstellt blieben. Ein Gewisses läßt sich hierüber nicht feststellen. Die frühzeitige Veränderung des Münsterschen Archidiakonalwesens durch Bischof Hermann II. verhindert ein detailliertes Vordringen bis in die kleinsten Maschen des ältesten Archidiakonalnetzes.

---

[1]) Bischof Nithard von Münster (900—922) befreite die neugeweihte Eigenkirche zu Beelen gegen eine gewisse Entschädigung von allen bischöflichen Abgaben; nur das Recht, zur gesetzmäßigen Zeit die Synoden an der Kirche zu halten, behielt er sich vor. Erhard, Codex diplom. I, Nr. 103 p. 81. Urkunde von 1022—1032. Vergl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 517 ff.

[2]) Tibus, Gründungsgeschichte S. 803 ff.

[3]) a. a. O. S. 820 f.

[4]) Siehe oben S. 21. — [5]) Siehe oben S. 9.

[6]) Archiv für kathol. Kirchenrecht. LXXX, 458 ff.

In den obigen Ausführungen über die Entstehungsgeschichte der ältesten Münsterschen Archidiakonalsprengel ist die Ablehnung einer von mehreren Autoren der heimatlichen Geschichtsforschung aufgestellten Ansicht enthalten, auf die wir noch kurz eingehen müssen. Die angesehenen Schriftsteller Niesert[1]) und Tibus[2]), sowie der Anonymus im Pastoral-Blatte für das Bistum Münster[3]) wollen von einem Anschlusse der Archidiakonate an die Pfarreien nichts wissen, sondern nehmen für die ältere Zeit eine ganz kleine Zahl von Archidiakonaten an, die zu den alten Gauen in Beziehung standen. Der Anonymus legt ihre Zahl bestimmt auf zwei fest. Wenn uns seit 1139 zahlreiche kleinere Archidiakonate begegnen, die mit den bischöflichen Kaplaneien und den Klöstern verbunden werden, so sind diese sämtlich durch Abzweigung von den großen Archidiakonalsprengeln entstanden.

So die getreue Wiedergabe der von den Forschern herrührenden thatsächlichen Behauptungen. Betrachten wir nun ihre Motivierung, so ist diese die denkbar einfachste. Sie berufen sich einzig darauf, daß in späterer Zeit zwei Archidiakonate die Titel „archidiaconatus alius uppen Brame“[4]) und „archidiaconatus aufm Drein“[5]) führen. Der Umstand, daß die Archidiakonate hier nach einem alten Gaunamen (Dreingau) und nach einem alten Ländernamen (das Land up dem Braeme) benannt sind, soll nun beweisen, daß sie ursprünglich den ganzen Gau bezw. das ganze Land umschlossen, was durch die Bezeichnung archidiaconatus alius uppen Brame noch besonders nahe gelegt

---

[1]) Münstersche Urkundensammlung II, 281 ff. und VII, 131 ff.

[2]) Gründungsgeschichte S. 1004 ff.

[3]) 25. Jahrg. 1887, S. 88.

[4]) Codex tradit. Westf. II, p. 93.

[5]) a. a. O. S. 69. Welche Archidiakonate gemeint sind, siehe unten S. 29. Anm. 2.

wird. Weil keine anderen Archidiakonate mit den Gaunamen identifiziert werden, so argumentiert der Anonymus endlich, dürfen wir für die älteste Zeit auch nur zwei Archidiakonate annehmen, obwohl noch drei andere Gaue, der Scopingau, Stevergau und der Gau Bursibant im Bereiche des Münsterschen Sprengels lagen.

Man kann diese Argumente nur dann hinreichend würdigen, wenn man bedenkt, daß 1) die geographischen Gründe vor 100 oder 50 Jahren eine bedeutendere Rolle spielten, als heutzutage, und daß sie 2) von Lokalhistorikern aufgestellt sind, die sich den topographischen Erwägungen in der Regel besonders zugänglich zeigen. Außerdem ist nicht zu übersehen, daß der Beweisführung 3) noch die stillschweigende Voraussetzung zu Grunde liegt, daß sich die Archidiakonate durch allmähliche Differenzierung aus einem großen Archidiakonate in zwei, drei und schließlich mehrere kleinere Sprengel gespalten haben. Eines Beweises bedurfte es für die letzte Annahme überhaupt nicht, da sie von vornherein als das Naturgemäße gelten konnte.

Ich will nun nicht zum zweiten Male daran erinnern, daß die Forscher die inneren juristischen Gründe vernachlässigt haben, daß sie ferner die Quellen keineswegs ausschöpfend behandeln, und daß sie endlich auf die Entwickelung in den Nachbardiözesen keine Rücksicht nehmen; um ihre Theorie wertlos zu machen, genügt es einfach, darauf hinzuweisen, daß der Ausdruck „archidiaconatus alius uppen Brame“ erst um 1350 erscheint, und der andere „archidiaconatus aufm Drein“ noch erheblich jünger ist. Daß um jene Zeit von einer Gauverfassung absolut nicht mehr die Rede sein kann, ist evident. Wohl aber existierte schon damals die Einteilung des weltlichen Fürstentums Münster in die fünf Länder up dem Dreyne, van der Bever, van der Stever, van der Nygenborch und up

dem Braeme[1]), und es ist kein Zweifel, daß sich an den ersten und letzten dieser Ländernamen mitunter auch die Bezeichnung der dort belegenen Archidiakonate angelehnt hat, während für gewöhnlich andere Titel in Gebrauch waren.[2])

Auf einen Umstand ist bei den Archidiakonaten Münsters während der ersten Periode noch besonders zu achten. Ich meine die dauernde Verbindung einzelner Pfarrbänne mit Klöstern und Stiftern. Zwar betrifft diese Einrichtung an sich nur die persönlichen Beziehungen des Archidiakons zu den Archidiakonaten und nicht die territorialen Verhältnisse, die hierdurch direkt keine Veränderung erlitten. Die rechtliche Bedeutung dieses Prozesses ist daher erst im folgenden Paragraphen zu erörtern. An dieser Stelle ist ein vorlaufender Hinweis aber deshalb von Nutzen, weil die betreffenden Archidiakonate durch die dauernde Übertragung des bannus episcopalis definitiv festgelegt wurden und so eine Einbeziehung in den großen Organisationsplan Bischof Hermanns unmöglich machten. Außer den uns bereits bekannten Parochien Werne, Warendorf, Liesborn, Ahlen, Legden, St. Mauriz und Harsewinkel kommen noch mehrere andere in Betracht, wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen werden.

---

[1]) Die Namen der fünf Länder, zu denen außerhalb der Diözese Münster noch das Emsland hinzukam, erscheinen in einer Einigung des Domkapitels und der Ritterschaft zur Verteidigung ihrer Privilegien von 1466. Vergl. Lünig, Spicilegium ecclesiasticum des Teutschen Reichsarchivs pars II, Leipzig 1716. p. 558. Ein wahrscheinlich älterer, aber undatierter Text steht bei Niesert, Münstersche Urkundensammlung. III. Coesfeld 1829 S. 69.

[2]) Der archidiaconatus uppen Brame hieß gewöhnlich Archidiakonat Wenterswick und der archidiaconatus aufm Drein Archidiakonat des Propstes von St. Martini. Speziellere Angaben siehe unten S. 35. Anm. 2 und S. 36 Anm. 2.

II. Die Neuorganisation der Archidiakonate durch Bischof Hermann II.

Eine neue Epoche für die Geschichte der Münsterschen Archidiakonate bedeutet die Regierungszeit des Bischofs Hermann II. (1174—1203). Die Landesgeschichte kennt diesen berühmten Kirchenfürsten, der auch im Reiche als Kanzler Ottos IV. eine bedeutende Rolle spielte, vor allem als den eifrigen Kirchenerbauer und den gewaltigen Städtegründer. Sein großes Organisationstalent bethätigte er auch auf dem Gebiete der Archidiakonalverfassung. Auf einer Diözesansynode, die spätestens im Jahre 1193[1]) stattfand, schritt er zu einer völligen Neugestaltung der Archidiakonatsbezirke. Wir haben nicht daran zu zweifeln, daß dieser wichtige Act der bischöflichen Verwaltung in einer Synodalurkunde schriftlich publiziert worden ist; für uns aber ist das Dokument verloren gegangen. Nur durch eine beiläufige Notiz erhalten wir von der Neuorganisation Mitteilung. Soweit der Tenor dieser Urkunde für uns in Betracht kommt, verdient er wörtlich mitgeteilt zu werden. Bischof Hermann II. bekundet im Jahre 1193:[2]) Noverit itaque presens etas omnisque secutura posteritas, quod cum nos in synodo agentes, secundum formam canonum archydiaconatus in episcopatu nostro ordinaremus, eisque singularum parrochiarum iurisdictiones, dato privilegio, assignaremus, ecclesiarum tamen Alen et Werne decanias omnimodis excepimus, pro eo

[1]) A. Hechelmann, Hermann II, Bischof von Münster. S. 83. Niesert, Münster. Urkundens. VII, 132; Tibus, Gründungsgeschichte S. 603 verlegen die Synode ohne weiteres in das Jahr 1193. Das läßt sich aber aus dem Texte der sogleich mitzuteilenden Urkunde, welche den einzigen, sicheren Anhaltspunkt bietet, nicht entnehmen. Nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Synode und das spätere Diplom nicht weit auseinander liegen.

[2]) Erhard, Codex diplom. II, Nr. 529 p. 229.

quod has duas parrochyas cum suo banno antecessores nostri fratribus Capenbergensibus gubernandas ante multos annos contulerunt, sicut testantur non solum Monasteriensium episcoporum, sed et Romanorum pontificum privilegia apud ipsos conservata. Quod idcirco ad petitionem dilecti nobis abbatis Hermanni scribimus, ne quis futurus archydiaconus huius nove institutionis occasione terminis iam dictorum fratrum se immergat et quasi sub nostro nomine in aliam messem falcem mittat.

Die zwei Sätze enthalten eine Fülle von beachtenswerten Einzelheiten, deren Hervorhebung für unsere Untersuchung von Nutzen ist.

1. Die Mönche des Klosters Kappenberg haben die Urkunde von Bichof Hermann II. erbeten, um eine Einbeziehung der beiden Pfarreien Ahlen und Werne in die neugebildeten Archidiakonaldistricte zu verhüten. Denn hierdurch hätte das Kloster seine Jurisdiction eingebüßt. Irgend eine, wenn auch entfernte Gefahr einer Grenzüberschreitung muß also wirklich bestanden haben. Dies ist aber wohl nur dann denkbar, wenn die Ahlen und Werne benachbarten Pfarreien durch das Synodaldekret Bischof Hermanns zu einem oder mehreren einheitlichen und größeren Bannsprengeln zusammengelegt worden waren. Die Inhaber der neuen Archidiakonate konnten versucht sein, außer den ihnen ausdrücklich zuerkannten Pfarreien die von diesen eingeschlossenen eximierten Sprengel für sich zu beanspruchen.[1] Thatsächlich wurden die Parochien Ahlen und Werne von den großen Archidiakonaten des Vice-

[1]) Daß die Vorsicht der Kappenberger nicht überflüssig war, beweist am besten der langwierige Proceß, den das Kloster Freckenhorst von 1223 an mit dem Domkapitel zu Münster um den Besitz des Archidiakonats Freckenhorst zu führen hatte. Westf. Urkb. III, 213. Nähere Angaben über den Verlauf des Prozesses siehe unten.

dominus, des Propstes von St. Mauriz und des Propstes von St. Martini umgrenzt.

2. Der Bischof hat archidiaconatus in seinem Sprengel eingerichtet. Hiernach haben sie vorher noch nicht existiert. Es ist das richtig, wenn wir an größere Archidiakonatskreise denken, die es vor Hermann II. nicht gab.

3. Vorbildlich für die ordinatio archidiaconatuum war die forma canonum. Nach dem canonischen Rechte hatte jedes Bistum nur einige wenige Archidiakonate von größerem Umfange. Sollte dieses Muster in Münster verwirklicht werden, so konnte das nur auf dem Wege der Verkoppelung geschehen.

4. Die Errichtung der Archidiakonate geschah durch die Zuweisung der iurisdictiones singularum parrochiarum an die ersteren. Die Formulierung des bischöflichen Verwaltungsactes, der die neuen Archidiakonate ins Leben rief, erinnert uns lebhaft an die banni und decaniae der einzelnen Pfarrkirchen, die wir bereits zu wiederholten Malen besprochen haben.

5. Die Zuweisung der iurisdictiones singularum parrochiarum an die neu gegründeten Archidiakonate charakterisiert sich als ein bischöfliches Privileg. Hierdurch werden die neuorganisierten Archidiakonate mit den alten Kloster- und Stiftsarchidiakonaten, deren Verleihungsprivilegien uns bekannt sind, auf dieselbe Stufe gestellt. Wenn freilich der Ausdruck privilegium auch häufig nicht im streng juristischen Sinne des Wortes gebraucht wird, so hat seine Anwendung hier doch eine besondere Berechtigung, weil die Mehrzahl der neuen Archidiakonate mit gewissen Kapitelsstellen verbunden waren.

6. Die Dekanien der Kirchen zu Ahlen und Werne sind von der „Zuweisung" ausgenommen, weil sie bereits vergeben waren. Das Gleiche gilt natürlich von den banni der übrigen Pfarreien, die im Besitze der Klöster standen.

Der Organisationsplan Bischof Hermanns läßt sich an der Hand der erklärten Urkunde bereits nach seinem Zwecke, seinem Hauptinhalte und nach seinen Grenzen bestimmen. Der Zweck erstrebte die Bildung größerer Archidiakonalkreise, der Inhalt beruhte in der Consolidierung der einzelnen Pfarrbänne zu einheitlichen Archidiakonaten, die Grenzen waren durch die dauernd übertragenen banni vorgezeichnet. In allen drei Punkten stimmt der Plan mit den Maßnahmen überein, die fast gleichzeitig zu Osnabrück[1]) und 1231 in den Diözesen Paderborn[2]), Minden[3]) und Bremen[4]) getroffen wurden.

Die Neuorganisation der Münsterschen Archidiakonate ist daher nicht als eine Zerteilung von großen Archidiakonalsprengeln in eine gewisse Anzahl kleinerer Bezirke aufzufassen, wie Niesert, Tibus und der Anonymus des Pastoral-Blattes meinten[5]), sondern gerade umgekehrt als eine Verkoppelung der kleinen Pfarrbänne zu abgerundeten Archidiakonaten größeren Stils.

Auf dem Gebiete der Statistik läßt uns die Urkunde von 1193 im Stiche. Denn zu einer Statistik gehören vor allem Namen, die hier gänzlich fehlen. Jedoch fällt der Mangel nicht allzu schwer ins Gewicht. Einen ausreichenden Ersatz bieten die zahlreichen Archidiakonatsverzeichnisse der Münsterschen Diözese.[6]) Mit ihrer Hülfe

---

[1]) Archiv für katholisches Kirchenrecht LXXX, 458 ff. [2]) ebd. 446 ff. [3]) ebd. 647 f. [4]) ebd. 655 f. [5]) Siehe oben S. 27 f.

[6]) Die wichtigsten Verzeichnisse der Münsterschen Archidiakonate sind: 1) Registrum omnium ecclesiarum et beneficiorum von 1313. Niesert, Münstersche Urkundensammlung VII, 139 ff.; Tibus, Gründungsgeschichte S. 156 ff. Hat unter den Archidiakonaten große Lücken. 2) Statut des Bischofs Ludwig über die Besetzung der Prälaturen und Archidiakonate des Domkapitels von 1314. Niesert a. a. O. S. 314 ff. 3) Ältestes Verzeichnis der Güter und Einkünfte des Domkapitels, bald nach 1336 abgefaßt. Codex traditionum Westfalicarum II. 4) Verzeichnis der Archidiakonate von c. 1559. Aus dem Directorium Archi-

und unter Verwertung der sonst vorhandenen urkundlichen Notizen läßt sich der Organisationsplan Bischof Hermanns in seiner reinen Form wenigstens nahezu wieder herstellen. Die wesentlichsten Stützpunkte für die Erklärung sind die vorhin besprochenen allgemeinen Grundsätze. Jedoch erfahren diese selbst in manchen Punkten durch die eingehende Betrachtung der einzelnen Bestandteile eine neue Bestätigung und Beleuchtung. Nachweislich später eingerichtete Archidiakonate sind vorläufig auszuscheiden und in dem folgenden Abschnitte zu besprechen.

Die in den Archidiakonatsverzeichnissen des Münsterschen Sprengels aufgeführten Archidiakonate lassen sich sachgemäß zergliedern:

1. in große Archidiakonate, die eine bedeutende Anzahl von Pfarreien umschließen, und

diaconalis jurisdictionis ab Everwino Droste. Niesert a. a. O. S. 114 ff. Verbesserter Abdruck bei Tibus, Weihbischöfe von Münster. S. 164. 5) Altes Verzeichnis der Archidiakonate. Mit späteren Zusätzen. Niesert a. a. O. S. 119. ff. An Ausführlichkeit und Genauigkeit steht dieser Katalog oben an. Er zählt im ganzen 32 Nummern, die besser als sonst auseinander gehalten sind. 6) Verzeichnis der Archidiakonate von 1571. Visitationsberichte. Westdeutsche Zeitschrift VIII, 352. 7) Eine Handschrift aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, Reditus decanatus etc. maioris ecclesiae D. Pauli Monaster. überschrieben. Blatt 2 vorn lautet: Archidiaconales iurisdictiones sunt 14, sed 12 tantum in possessione, quas anno 1677 habent sequentes. Eine jüngere Ausfertigung stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Blatt 2 vorn steht ein Index Praelaturarum, Archidiaconatuum, Obedientiarum, oblegiorum aliorumque officiorum huius cathedralis eccl. Monasteriensis. Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VII, 808 A und B. 8) Ein Lagerbuch von allen Archidiakonaten, Obedienzen und oblegiis des Münsterschen Domkapitels aus dem 18. Jahrhundert. Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VII. 805. 9) Catalogus Archidiaconatuum Dioecesis Monasteriensis, in quo sedes synodales, quae cuilibet Archidiacono subsunt, recensentur. Handschrift des 18. Jahrhunderts. Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VI, 35. 9. — Mit Ausnahme von Nr. 6 sind die Verzeichnisse unvollständig; die meisten enthalten nur die Archidiakonate des Domkapitels.

2. in kleine Archidiakonate, die selten mehr als einen Pfarrsprengel umfassen.

A. Die Gruppe der großen Archidiakonate.

1. Der Archidiakonat des Propstes zu St. Martini.[1]) Mit 13 Pfarreien.

2. Der Archidiakonat des Propstes zu St. Mauriz.[2]) Mit 14 Pfarreien.

3. Der Archidiakonat des Propstes zu St. Ludgeri.[3]) Mit 22 Pfarreien.

4. Der Archidiakonat des Vicedominus.[4]) Mit 23 Pfarreien.

---

[1]) Westf. Urkb. III, 111: Ao. 1217 bestätigt Bischof Otto der Propstei zu St. Martini den Archidiakonat über 13 Kirchen, den ihr Bischof Hermann verliehen hat. — Die späteren Verzeichnisse der domkapitularischen Einkünfte bezeichnen den Archidiakonat als archidiaconatus Ennigerloh alias aufm Drein praepositurae ad S. Martinum annexus. Codex trad. Westf. II, 69.

[2]) Erhard, Codex diplom. II. Nr. 451. p. 177: Ao. 1185 trat die Stiftskirche zu St. Mauriz den Archidiakonat Harsewinkel an das Kloster Marienfeld ab. Sieh oben S. 7. — Westf. Urkb. III, 505: Ao. 1249 erscheint der Propst zu St. Mauriz als Archidiakon zu Venne, Pfarrei Amelsbüren; ferner ebd. Nr. 1183 ao. 1282 als Archidiakon zu Enniger.

[3]) Ao. 1302 war Arnoldus de Dest prepositus ecclesie beati Lutgheri Monasteriensis auch im Besitze des Archidiakonats Vreden. Niesert, Münstersche Urkundensammlung VII, 137. In dem Archidiakonatsregister von 1313 sind demgemäß unter der Rubrik Prepositura sti. Ludgeri Monast. auch die Kirchen des Archidiakonats Vreden aufgezählt, die sich den Kirchen des voraufgehenden Archidiakonats anschließen. a. a. O. S. 142. — Archidiakon zu Vreden und Propst zu St. Ludgeri war zu jener Zeit Johannes von Cleve. Als er 1314 starb, veranlaßte die Neubesetzung der Stellen Streitigkeiten zwischen dem Bischofe Ludwig und dem Domkapitel. a. a. O. S. 314.

[4]) Westf. Urkb. III, 561: Ao. 1253 erscheint der Vicedominus als Archidiakon zu Bösensell; ebd. Nr. 1218: Ao. 1283 Adolf Norendin Vicedominus zu Münster und Archidiakon zu Nordkirchen: ebd. Nr. 1660: Ao. 1300 Johannes Vicedominus ecclesie Monasteriensis archidia-

5. Der Archidiakonat Vreden oder Groll.[1]) Mit 25 Pfarreien.

6. Der Archidiakonat Wenterswick.[2]) Mit 16 Pfarreien.

---

conus in Wardeslo. W. gehörte aber stets zum Archidiakonate des Propstes zu St. Martini; vielleicht bekleidete der Vicedominus damals diese Stelle. Vergl. Tibus. Gründungsgeschichte S. 546. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 143: Archidiakonatsverzeichnis von 1313 Archidiaconatus Vicedomini mit den zugehörigen Kirchen. — Codex trad. Westf. II, 83: Archidiakonat des Vicedominus mit den Kirchspielen. Die jüngeren Verzeichnisse der Einkünfte des Domkapitels haben die Bezeichnung archidiaconatus in Halteren.

[1]) Westf. Urkb. III, 1032: Ao. 1277 Jo. dictus de Rethe, maioris ecclesie Monasteriensis canonicus et archidiaconus in Fredene. Franz Darpe, Coesfelder Urkundenbuch I. Coesfeld 1900. Nr. 5. p. 21 schreibt Jordanes de Thete. Der letzte Name ist sicher irrtümlich. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 137: Bischof Otto unterwirft 1302 die Pfarrkirche zu Vreden wieder archidiaconatui in Gronlo seu Vredensi, welche sein Vorgänger Bischof Everhard von Diest davon getrennt hatte. Mit Recht macht Tibus Gründungsgeschichte S. 203 darauf aufmerksam, daß durch die Abtrennung Vredens wahrscheinlich der Titel Archidiakonat Groll veranlaßt sei. Auch sprechen Gründe dafür, daß die Äbtissin zu Vreden in der Zwischenzeit den Archidiakonat besessen hat. — Codex trad. Westf. II, 92: Archidiaconatus Vredensis mit den Pfarreien.

[2]) Westf. Urkb. III, 1735: Ao. 1245 Hermanus Dei providentia archiadiaconus in Borken. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 143: Archidiakonatsverzeichnis von 1313: Archidiaconatus Wynterswick mit den zugehörigen Kirchen. — Codex trad. Westf. II, 93: Sequitur archidiaconatus alius, quem dominus episcopus porrigit uni de canonicis maioris ecclesie, uppen Brame; et iste ecclesie predicto archidiaconatui cum suis pertinentiis sunt annexe. — Westf. Urkb. III, 9 wird zwischen 1201—1203 ein pastor et decanus in Borken erwähnt, den Tibus, Gründungsgeschichte S. 1051 mit Entschiedenheit für einen Archidiakon ausgiebt. Da aber in späterer Zeit die Aemter eines Pfarrers und Archidiakons nicht mit einander verbunden sind, liegt es näher, den Pfarrer Heinrich als einen Landdechanten aufzufassen. Auch wäre es auffällig, daß um jene Zeit der Inhaber eines großen Archidiakonats als Dechant bezeichnet würde, da der Titel regelmäßig nur den Vorstehern kleinerer Archidiaconate beigelegt wird. Der Name decanus

Die Klasse der sechs großen Münsterschen Archidiakonate repräsentiert offenbar diejenigen Archidiakonate, die Bischof Hermann II. secundum formam canonum neu eingerichtet hat. Es geschah dieses, wie vorhin bemerkt wurde, auf dem Wege der Verkoppelung d. h. durch Zusammenlegung einer bestimmten Anzahl von kleinen aneinander grenzenden Bannkreisen zu größeren Archidiakonaten. Eine authentische Probe bietet hierfür der Archidiakonat des Propstes zu St. Martini.

Das Bestreben des bischöflichen Organisators mußte darauf hingerichtet sein, möglichst abgerundete Archidiakonalsprengel zu schaffen. Bei der früheren Zersplitterung war dies indessen nicht völlig zu erreichen. Nur die Archidiakonate der Pröpste zu St. Martini und zu St. Mauriz, sowie der Archidiakonat Wenterswick haben ein zusammenhängendes Territorium erhalten. Bei dem Archidiakonate des Propstes zu St. Ludgeri ist ein kleiner südlicher Teil von dem großen nördlichen getrennt, während der Archidiakonat Vreden einen großen östlichen und einen weit davon entfernten, kleinen westlichen Teil aufweist. Am meisten zerstückelt ist der Archidiakonat des Vicedominus. Außer drei von einander getrennten größeren Gebieten hat er noch drei kleine Abspliſſe von je einem Pfarrsprengel. Es macht den Eindruck, als wenn die nach der Circumscription der übrigen Archidiakonate verbliebenen Überreste in dem Archidiakonate des Vicedominus gesammelt worden wären.

Auf die alten Gaugrenzen ist bei der Neueinteilung der Archidiakonate augenscheinlich keine Rücksicht genommen worden. Es war das auch gar nicht möglich, da die alten

---

gestattet beide Auslegungen. Vergl. Tibus a. a. O. S. 517, 917, 1035, 1099, 1178, wo aus dem 13. Jahrhundert mehrere Landdechanten erwähnt werden, die der Autor allerdings irrtümlich für Vertreter der Archidiakonen hält.

Gaue längst ihre praktische Bedeutung eingebüßt hatten. Wenn die vorhin genannten Münsterschen Forscher, insbesondere der Verfasser des Artikels im Pastoral-Blatte, trotzdem das Gegenteil behaupten, so bekenne ich, daß mein Augenmaß mit dem ihrigen nicht übereinstimmt. Ich glaube aber, daß auch sie die Abweichungen der Archidiakonate von den Gausprengeln schärfer gesehen hätten, wenn ihr Blick nicht durch die beiden falschen Theorien von dem Anschlusse der Archidiakonate an die Gaukreise und von der späteren Teilung der ersteren getrübt worden wäre.

Wenn wir auch als feststehend anzunehmen haben, daß die ordinatio secundum formam canonum d. h. die Bildung größerer Archidiakonate für den Organisationsplan Bischof Hermanns die Hauptsache war, so erreichte er dadurch außerdem noch ein anderes. Er benutzte die Hälfte der neu eingerichteten großen Archidiakonate, um sie den drei städtischen Stiftskirchen St. Martini, St. Mauriz und St. Ludgeri zur Verbesserung ihrer materiellen Einkünfte zu überweisen. Zu Osnabrück, Minden und Bremen waren die Kollegiatkirchen ebenfalls mit Archidiakonaten ausgestattet.[1])

Das große Lob, welches Bischof Hermann II. von Münster für die Neuordnung der Archidiakonalverfassung verdient, bedarf keiner weiteren Begründung. Er hat der Zersplitterung nach Kräften ein Ende gemacht. Sein Verdienst hat noch dadurch eine besondere Anerkennung gefunden, daß etwa 40 Jahre später der päpstliche Cardinallegat Otto von St. Nicolaus im Jahre 1231 denselben

[1]) Die Stiftskirche St. Johann zu Osnabrück hatte zwei Archidiakonate. Archiv für kathol. Kirchenrecht LXXX, 459, 461. Zu Minden waren den Propsteien zu St. Martin und St. Johann Archidiakonate annex; a. a. O. 648. Einer gleichen Auszeichnung erfreuten sich die Bremer Propsteien St. Ansgari und St. Willehadi. a. a. O. 656.

Organisationsplan für die Bistümer Paderborn, Minden und Bremen ausgeführt hat.[1])

B. Die Gruppe der kleinen Archidiakonate.

Die zweite Gruppe der archidiaconatus minores vereinigt diejenigen Archidiakonate in sich, die sich der allgemeinen Verkoppelungsmasse entzogen und dadurch ihre selbständige Existenz gerettet haben. Der bischöfliche Organisationsplan mußte vor ihnen Halt machen, weil sie bereits vorher mit gewissen kirchlichen Anstalten oder Stellen, sei es auf Grund eines speziellen Privilegs, sei es infolge einer bloß thatsächlichen Übung, verknüpft waren. Wir können die gleichen Erscheinungen bei der Neuorganisation der Archidiakonate zu Paderborn, Minden und Bremen beobachten.

Der Übersicht halber empfiehlt es sich, die kleinen Archidiakonate des Münsterschen Sprengels in drei Unterabteilungen zu zergliedern:

a) in die Archidiakonate der Dignitäten an dem neuen und dem alten Dome und zu St. Mauriz und St. Martini,

b) in die Archidiakonate der vier bischöflichen Kaplaneien und von zwei Kapitels-Offizien,

c) in die Klosterarchidiakonate.

a) Die Archidiakonate der Dignitäten an dem neuen und dem alten Dome und zu St. Mauriz und St. Martini.

1. Der Archidiakonat des Dompropstes, der sich über die Stadt Münster mit Ausnahme der Pfarrei Überwasser erstreckte.[2])

---

[1]) Archiv für kathol. Kirchenrecht. LXXX, 446, 647. 654.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 120: Altes Verzeichnis der Archidiakonate; ebd. 114: Verzeichnis der Archidiakonate von c. 1559.

2. Der Archidiakonat des Domdechanten mit dem Gebiete der Domimmunität.[1])

3. Der Archidiakonat des alten Domes mit den beiden Pfarreien Schöppingen und Laer.[2])

4. Der Archidiakonat des Dechanten zu St. Mauriz mit der Pfarrei St. Mauriz.[3])

5. Der Archidiakonat des Dechanten zu St. Martini mit der Pfarrei Buldern.[4])

Die speziellen Ursachen, welche die Entstehung und Erhaltung der fünf Archidiakonate veranlaßt haben, gehen auseinander. Im Wege der Einzelbetrachtung können wir folgendes feststellen.

1. Dem Archidiakonate des Dompropstes über das Stadtgebiet Münster mit Einschluß der Pfarrei Angelmodde darf ohne Bedenken ein hohes Alter zugeschrieben werden. Wahrscheinlich hat der erste Prälat des Münsterschen Domkapitels von Anfang an den Stadtarchidikonat verwaltet, den er unter Bischof Hermann II. beibehielt. Zu Paderborn, Osnabrück und Bremen beobachten wir dieselbe Erscheinung.[5])

2. Der Domdechant übte im Bereiche der Domimmunität die Rechte eines Archidiakons, weil er der Leiter des Kapitels in den geistlichen Angelegenheiten war. Die ältesten Kapitelsstatuten bezeichnen ihn ausdrücklich als den

---

[1]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 120: Altes Verzeichnis der Archidiakonate; ebd. 114: Verzeichnis der Archidiakonate von c. 1559.

[2]) Codex trad. Westf. II, 79.

[3]) Erhard, Codex diplom. II, p. 137: Ao. 1177 verleiht Bischof Hermann der neuerrichteten Stelle eines Dechanten zu St. Mauriz die Dekanie über den dortigen Pfarrsprengel. — Westf. Urkb. III, 225: Der Dechant Engelbert hält 1226 einen Send zu St. Mauriz ab.

[4]) Westf. Urkb. III, 111: Bischof Otto bestätigt 1217 der Dechanei zu St. Martini den bannus über die Kirche zu Buldern, den ihr sein Vorgänger Bischof Hermann II. dauernd übertragen hat.

[5]) Archiv für kathol. Kirchenrecht. LXXX, 446. 461. 653 ff.

iudex ordinarius und legen die Fälle seiner Gerichtsbarkeit auseinander.[1]) Im Bistume Hamburg war der Domdechant Archidiakon über sämtliche Geistlichen der Stadt.[2])

3. Der Archidiakonat des alten Domes erklärt sich aus der hervorragenden Stellung dieser Kollegiatkirche. Jedenfalls hatte eines ihrer Mitglieder vor Hermann II. den einen oder anderen Archidiakonat verwaltet, so daß sie bei der Aufteilung der Archidiakonate füglich nicht leer ausgehen konnte. Möglich ist auch, daß der Archidiakonat des alten Domes auf einer Privilegienurkunde beruht, die uns nicht erhalten wäre. Der Archidiakonat war nicht mit einer bestimmten Stelle des Kollegiatkapitels verbunden, sondern konnte von dem Propst an einen beliebigen Canonicus verliehen werden; der Dechant mußte aber hierzu die Bestätigung erteilen.[3])

4. u. 5. Die Schenkungs- bezw. Bestätigungsprivilegien der Archidiakonate des Dechanten zu St. Mauriz und des Dechanten zu St. Martini sind uns erhalten.

---

[1]) Consuetudines in ecclesia et capitulo (Monasteriensi) antiquitus observate. § 2. Decanus coram nullo ordinario judice tenetur respondere nisi coram seniore de capitulo. Alii omnes de capitulo tam prelati quam canonici similiter coram nullo judice ordinario tenentur respondere nisi coram decano, vel eo absente coram seniore de capitulo, et in capitulo et non extra. Dieselben Bestimmungen gelten für die Vikare und Offizianten. Die Scholaren unterstehen der Jurisdiction des Scholasticus und des Cantors. Über seine eigene Dienerschaft hat jeder Canonicus und Vicarius die Gerichtsbarkeit. Bei Justizverweigerung steht der Recurs an den Dechanten offen. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 389 f. Ex antiquo libro saec. XV.

[2]) Archiv für kathol. Kirchenrecht. LXXX, 659 f.

[3]) Codex trad. Westf. II, 79.

b) Die Archidiakonate der vier bischöflichen Kaplaneien und von zwei Kapitels-Offizien.

1. Der Archidiakonat der bischöflichen Kaplanei mit der Pfarrei Warendorf.[1])

2. Der Archidiakonat der bischöflichen Kaplanei mit der Pfarrei Beckum.[2])

3. Der Archidiakonat der bischöflichen Kaplanei mit der Pfarrei Billerbeck.[3])

4. Der Archidiakonat der bischöflichen Kaplanei mit der Pfarrei Lohn.[4])

5. Der Archidiakonat des Officium album maius mit der Pfarrei Lünen.[5]).

---

[1]) Siehe oben S. 10 und Osnabrücker Urkundenbuch II, 221: Ao. 1227 Volcmarus Dei gratia maioris ecclesie in Monasterio thesaurarius, ad sanctum Paulum prepositus et in Warendorpe archidiaconus. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 320. Urk. von 1314. — Codex trad. Westf. II, 86.

[2]) Westf. Urkb. III, 532: Ao. 1251 Wilhelmus secundus Dei gratia Monasteriensis ecclesie prepositus, archidiaconus et pastor ecclesie in Bekehem; ebd. Nr. 798 ao. 1267: Ecclesia in Bekehem a priscis retroactis temporibus Monasteriensis ecclesie sive Monasteriensium episcoporum capellania exstitit, archidiaconatum ipsius ecclesie habens annexum. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 320. Urk. von 1314. — Codex trad. Westf. II, 89.

[3]) Westf. Urkb. III, 755: Ao. 1265 Nos Johannes Dei gratia Monasteriensis ecclesie decanus et archidyaconus in Bilrebeke. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII. 320. Urk. von 1314. — Codex trad. Westf. II, 85.

[4]) Additamenta zum Westf. Urkundenbuche. Nr. 96 ao. 1231. Siehe oben S. 8 Anm. 1. — Westf. Urkb. III, 570. 571 ao. 1254. Siehe oben S. 10. — Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 320. Urk. von 1314. — Codex trad. Westf. II, 90.

[5]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 320. Urk. von 1314; ebd. S. 146. 149: Ao. 1335 Macharius de Lynnebeke, archidiaconus Luinnen. — Codex trad. Westf. II, 106.

6. Der Archidiakonat des Officium album minus mit der Pfarrei Dülmen.[1])

Die hier zu einer Klasse vereinigten Bannkreise haben die Eigentümlichkeit, daß sie zugleich mit den gleichnamigen Pfarrkirchen den bischöflichen Kaplaneien bezw. den Officia capituli des großen und kleinen Weißbrodamtes annex sind. Da auch die Kaplaneien von altersher de facto und seit 1314 secundum ius scriptum[2]) nur an Domherren verliehen wurden, so hatten die Inhaber der genannten sechs Ämter die dreifache Stellung von Kathedralcanonikern, von parochi primitivi seu habituales[3]) und von Archidiakonen der pleno iure incorporierten Pfarreien.

Die dauernde Verbindung der Pfarr- und Archidiakonatstellen mit den bischöflichen Kaplaneien bezw. den KapitelsOffizien geht ohne Zweifel auf ein bischöfliches

---

[1]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 320. Urk. von 1314. — Codex trad. Westf. II, 96. 98.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 320.

[3]) Vergl. die voraufgehenden Noten. Ferner Codex trad. Westf. II, 86: Iste capellanus est pastor ecclesie in Bilrebeke et utrisque ecclesiis ibidem debet de vicariis idoneis providere. Dieselbe Stellung nehmen die übrigen bischöflichen Kapläne zu ihren Kirchen ein. a. a. O. 89. 90. — Ebenso ist der Inhaber des Officium album minus der verus pastor in Dülmen: Insuper ecclesia in Dulmene cum suo banno et suis redditibus ad idem pertinet officium, et eidem ecclesie habet officiatus de vicario idoneo providere. a. a. O. 98. — Etwas anders lagen die Verhältnisse in Lünen. Hier war der Pfarrer der Kirche verus pastor (nicht vicarius), wurde aber vom Inhaber des Officium album maius ernannt. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 146 ao. 1335. Ferner heißt es Codex trad. Westf. II, 106: Item ecclesia parrochialis in Lunen spectat pleno iure ad rectorem albi officii, ita quod rector potest illam conferre, cum vacaverit. In qua parrochia rector albi officii est archidiaconus. Die Stelle ist dem berühmten Liber Rotgeri entnommen. R. war damals Rector albi officii. Nach der heute üblichen Terminologie würden wir die letzte Art der Incorporation als incorporatio minus plena bezeichnen.

Privileg oder auf eine langjährige Gewohnheit zurück. Wir haben einen guten inneren Grund und für Warendorf ein ausdrückliches Zeugnis[1]), die uns zu der Annahme berechtigen, daß die Vereinigung schon vor der Neuorganisation des Bischofs Hermann bestanden hat und die Ursache für die selbständige Fortexistenz der Archidiakonate gewesen ist.

Zur Bestätigung dieser Thesis könnten wir uns noch auf die analoge Entwickelung in den Diözesen Osnabrück und Bremen berufen[2]). Die erstere kennt gleichfalls vier bischöfliche Kaplaneien, denen je eine Pfarrei und ein Archidiakonat annex war; die letztere besaß zahlreiche Obedienzen des Domkapitels mit incorporierten Pfarreien und Archidiakonaten. Hier wie dort sind diese annexen Archidiakonate von der Verkoppelung verschont geblieben.

Die Pfarrkirchen zu Warendorf, Beckum, Billerbeck, Lohn, Dülmen und Lünen waren auf dem Boden der gleichnamigen bischöflichen Amtshöfe errichtet.[3]) Sie standen daher nach mittelalterlicher Rechtsauffassung im Eigentume des Bischofs, der innerhalb der canonischen Grenzen frei über sie verfügen konnte. Offenbar hat der Bischof von diesem Dispositionsrechte Gebrauch gemacht, als er die Kirchen den bischöflichen Kaplaneien bezw. den Kapitels-Offizien schenkte. Nehmen wir aber lieber an, daß sich die Verbindung der Kaplaneien und der Kapitels-Ämter mit den sechs Pfarrstellen im Wege einer langdauernden

---

[1]) Siehe oben die Noten für Warendorf und Beckum. S. 54

[2]) Archiv für kathol. Kirchenrecht. LXXX, 462 ff. 654 ff.

[3]) Ao. 1217 werden die bischöflichen Amtshöfe Lohn, Haltern, Dülmen, Billerbeck, Warendorf, Beckum, Ahlen und Werne zusammen aufgezählt, die Bischof Ludwig († 1173) aus den Händen der Officiati wiederum in Eigenverwaltung genommen hatte. Westf. Urkb. III, 105. Die bischöflichen Curiae Billerbeck, Emsbüren und Ahlen treffen wir schon 1151. Erhard, Codex diplom. II, Nr. 281 p. 63. Über Lünen vergl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 642 ff.

Praxis vollzogen hat, so ist doch wiederum die Eigenschaft der bischöflichen Eigenkirchen der Möglichkeitsgrund, warum der Bischof gerade diese Kirchen stets mit seinen Kaplänen bezw. den Inhabern der Kapitels-Offizien besetzte.

Die Entstehungsgeschichte dieser Klasse von Archidiakonaten erscheint hiermit genugsam motiviert; es erübrigt noch, einiges über die Bedeutung der bischöflichen Kaplaneien zu sagen.

Die capellaniae episcopales verdanken ihren Namen den capellani episcopi. Letztere waren Beamte des bischöflichen Hofes[1]), und ihre Obliegenheiten bestanden vor allem darin, ihren bischöflichen Herrn in seiner geistlichen Funktion z. B. dem Breviergebete, der Celebration der hl. Messe u. s. w. zu unterstützen.[2]) Sie begegnen uns in sämtlichen sächsischen Bistümern. Nicht selten waren sie auch mit kirchlichen Pfründen, insbesondere mit Kapellenbenefizien ausgestattet.[3]).

Mit diesen geistlichen Hofbeamten des Bischofs sind unsere vier Kapläne nun wohl sehr nahe verwandt, aber

---

¹) Daher der Titel capellanus curie, der z. B. Osnabrücker Urkundenb. I, 385 (ao. 1186); Urkb. des Hochstifts Halberstadt. I. herausgegeben von Gustav Schmidt. Leipzig 1883. Nr. 482. 483 (ao. 1215) vorkommt. Sehr oft bezeichnet der Bischof seinen Kaplan als capellanus noster.

²) Daß die capellani auch an dem päpstlichen und dem kaiserlichen Hofe und an den Höfen der Fürsten erscheinen, ist bekannt. Vielleicht darf ich daran erinnern, daß auch manche Äbtissinnen einen Hofkaplan hatten. Vergl. z. B. Codex trad. Westf. I, 106: capellanus domine abbatisse (in Vreckenhorst).

³) Urkb. des Hochstifts Halberstadt. I, 370. ao. 1196: sacerdos in Stekelenborch. — Die Kapläne des Münsterschen Bischofs Simon de Angelmuden und Theodericus frater eius de Sudkirken, die 1175 auftreten, scheinen die Kapellen in Angelmodde und Südkirchen verwaltet zu haben und hiernach benannt worden zu sein. Erhard, Codex diplom. II, Nr. 375 p. 129.

doch nicht völlig identisch. Denn sie haben offenbar einen regelmäßigen Kaplaneidienst am bischöflichen Hofe, mit dem später häufig noch das Amt eines bischöflichen Notars[1]) verbunden war, nicht geleistet. Daher haben wir eine doppelte Klasse von bischöflichen Kaplänen zu unterscheiden: nämlich 1. die aktiven Kapläne, die an der bischöflichen Curie Dienst thun und 2. die bloßen Titular- oder Ehrenkapläne. Zu den letzteren gehörten die vier Münsterschen capellani episcopi, die zugleich Domherren und Inhaber der Pfarreien und Archidiakonate Warendorf, Beckum, Billerbeck und Lohn waren.

Ursprünglich ist mit den zuletzt genannten Kaplaneistellen ohne Zweifel der wirkliche Kaplaneidienst verbunden gewesen. Wohl hauptsächlich infolge ihrer Vereinigung mit dem angesehenen Amte eines Domherrn und den einträglichen Pfarr- und Archidiakonalbenefizien stiegen dann die alten Hofämter zur Würde von sehr geschätzten Ehrenämtern empor, während den thatsächlichen Kaplaneidienst die Kapläne jüngerer Ordnung übernahmen. Diese rückten somit in die Stelle, welche die späteren Titular-Kapläne anfangs bekleidet hatten.

Es ist den früheren Forschern aufgefallen, daß in der berühmten Urkunde Bischof Siegfrieds von Münster (1022—1032), die über die Kirchengründung der edlen Frau Reinmod handelt[2]), neun bischöfliche Kapläne auftreten. Diese Zahl ist außerordentlich hoch und übertrifft

---

[1]) Ich verweise z. B. auf das Urkundb. des Hochstifts Halberstadt. I, 579 (1125); I, 632 (1233); ferner das Osnabr. Urkundb. II, 367. 368 (1238). Wenn es erlaubt ist, Kleines mit Großem zu vergleichen, so darf ich daran erinnern, daß Kaiser Ludwig der Fr. das Amt des Hofkaplans mit dem des Kanzlers vereinigte.

[2]) Erhard, Codex diplom. I. Nr. 103b p. 81.

die sonst übliche Zahl von vier[1]) um das Doppelte. Man möchte daher wohl versucht sein, hier die beiden Klassen der activen und der Titular-Kapläne vertreten sein zu lassen.[2])

Das weltliche Ämterwesen kennt zahlreiche Beispiele, daß einfache Hofämter zu einflußreichen Reichsämtern oder angesehenen Ehrenämtern emporgehoben wurden, während die ursprünglich mit dem Amte verbundenen Hausdienste von untergeordneten Persönlichkeiten geleistet wurden. Ich erinnere nur an die vier germanischen Hausämter des Truchsessen, des Kämmerers, des Marschalls und des Schenken und ihr Verhältnis zu den gleichnamigen Erzämtern, an das Amt des Majordomus u. a. Eben diese weltlichen Hausämter waren auch an den bischöflichen Höfen vertreten, und es ist bekannt, wie sich die unfreien Hofbeamten eines Drosten oder eines Marschalls später zu den ersten Stellen in der landesherrlichen bezw. landständischen Regierung emporgearbeitet haben. Diesen Wandlungen könnte die Veränderung der capellaniae episcopales einigermaßen an die Seite gestellt werden.

Ich habe mich bemüht, den Ursprung und die Bedeutung der bischöflichen Kaplaneien möglichst eingehend

---

[1]) Vergl. Urkb. des Hochstifts Halberstadt I, 482: Testes: Rodolfus, Heinricus, Bernhardus, Ulricus cappellani curie nostre. ebenso Nr. 483. — Zu Osnabrück erscheinen 1170—1180 die Kapläne Josep, Lantfridus und Radolfus. Osnabr. Urkb. I, 324. 346. 357. — In Münster begegnen uns 1175 Capellani Hartungus, Simon de Angelmuden, Theodericus frater eius de Sudkirken und 1176 Hartungus et Symon capellani. Erhard, Codex diplom. II, p. 129. 134.

[2]) Tibus, Gründungsgeschichte S. 508 bringt die hohe Zahl der bischöflichen Kapläne mit der Gründung des neuen Domes durch Bischof Duodo (967—993) in Verbindung. Diese Combination ist deshalb wertvoll, weil sie wegen der vorgenommenen Vermehrung der Domcanonicate sehr gut die Vereinigung der bischöflichen Kaplaneien mit den Canonicaten und den Pfarrkirchen erklären könnte.

und sorgfältig zu behandeln, weil ich am Schlusse noch einer gegenteiligen Thesis entgegentreten muß, die von den ersten Vertretern unserer landesgeschichtlichen Forschung, Philippi und Jostes, in der jüngsten Zeit über die bischöflichen Kaplaneien der Osnabrücker Diözese vorgetragen worden ist.[1]) Die Verhältnisse sind ebenso, wie in Münster, da die Osnabrücker Kaplaneien ebenfalls mit Domherren besetzt werden und ihnen die Pfarrkirchen und Archidiakonate Wiedenbrück, Bramsche, Melle und Dissen annex sind. Wenigstens müßte diese Rechtsconstruction aufgestellt werden, wenn sie mit der soeben für Münster entwickelten übereinstimmen soll. Nach der Ansicht jener beiden Gelehrten ist sie indes durchaus verfehlt. Denn die letzteren leiten den Titel capellania episcopalis nicht, wie wir, von einem bischöflichen Hofamte her, sondern von den genannten vier Pfarrkirchen. Diese, so führen sie übereinstimmend aus, seien deshalb bischöfliche Kaplaneien genannt worden, weil sie, in der ältesten Zeit der Bistumsgründung von der Kathedralkirche abgezweigt, ursprünglich nicht den Charakter von selbständigen Pfarrkirchen, sondern von bloßen Kaplaneien d. h. von abhängigen Nebenkirchen des Domes gehabt hätten. Darum seien zu ihrer Pastoration auch keine ordentlichen Pfarrer bestellt worden, sondern der Bischof habe sie in seiner eigenen Hand behalten und nur vertretungsweise einige Mitglieder des bischöflichen Presbyteriums an der Domkirche als seine capellani mit der thatsächlichen Ausübung der Seelsorge beauftragt. Die uralten Titel capellaniae episcopales bezw. capellani episcopi seien dann auch später den ältesten Kirchen bezw. deren Inhabern erhalten geblieben, obwohl sie nach der Ausbildung

[1]) F. Philippi, Zur Osnabrücker Verfassungsgeschichte. Mittheilungen des historischen Vereines zu Osnabrück. XXII, 47 ff. Franz Jostes, Die Kaiser- und Königsurkunden des Osnabrücker Landes. Münster i. W. 1899. S. 21. ff.

eines wirklichen Parochialsystems nicht mehr paßten. Leiter der Kirchen seien nach wie vor die Geistlichen der Osnabrücker Kathedrale gewesen.

Obwohl die Hypothese von Philippi-Jostes der früher von Kindlinger aufgestellten, wonach die Capellaniae episcopales von den auf den bischöflichen Amtshöfen errichteten Kapellen ihren Ursprung herleiten sollten,[1]) nahe verwandt ist, so erscheint sie doch weit besser begründet. Jedoch glaube ich im folgenden nachweisen zu können, daß 1) die Tradition gewichtige Dokumente gegen die Theorie enthält, und daß 2) diese selbst auf unrichtigen Voraussetzungen beruht.

In erster Hinsicht ist eine Stelle aus dem ältesten Güterverzeichnisse des Münsterschen Domkapitels von Bedeutung, die lautet: Sequuntur 4 capellanie per ordinem cum suis pertinentiis, quas dominus episcopus aliquibus de canonicis maioris ecclesie conferre debebit. Et primo de ecclesia Bilrebeke, que capellanie est annexa.[2]) Wenn hier die Pfarrkirche zu Billerbeck als ein Annexum der bischöflichen Kaplanei erklärt wird, so folgt daraus von selbst, daß sie keine bischöfliche Kaplanei ist. Freilich wird den nachfolgenden Kirchen zu Beckum, Warendorf und Lohn der Titel capellania hier und auch sonst beigelegt; aber gewiß nur in einer populären und gedrängten Ausdrucksweise, die juristisch durchaus incorrekt ist. Aus dem letzten Grunde habe ich sie in meinen obigen streng wissenschaftlichen Darstellungen ganz beiseite gelassen.

Ferner besagt der Tenor einer Osnabrücker Urkunde von 1258, daß die Inhaber der Pfarrkirchen zu Wieden-

[1]) Tibus, Gründungsgeschichte S. 509, bezeichnet diese Theorie mit Recht als eine reine Fiktion.

[2]) Codex trad. Westf. II, 84 f. — Wie oben bemerkt wurde, ist der Liber reddituum im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts aufgezeichnet worden. Siehe S. 33. Ich brauche wohl kaum zu bemerken,

brück, Melle, Dissen und Bramsche episcopi Osnaburgensis clerici et capellani speciales dici deberent et esse, et ob hoc dicte quatuor ecclesie capellanie donec ad illa tempora fuissent nuncupate.[1]) Ganz deutlich erhellt aus dieser Fassung, daß die capellani episcopi den vier Pfarrkirchen den Namen capellania episcopalis gegeben haben und nicht umgekehrt. Der Grund für diese Benennung kann aber nur der sein, daß die Pfarreien stets mit den bischöflichen Kaplänen besetzt wurden, wie die Urkunde auch ausdrücklich hervorhebt. Die capellani episcopi speciales sind offenkundig spezielle Hofbeamten des Bischofs, die wir vorhin als Titular- oder Ehren-Kapläne bezeichnet haben.

Noch aus dem Ende des 17. Jahrhunderts haben wir endlich einen Beweis, der deutlich auf das Verhältnis der bischöflichen Kapläne zu einem Hofamte des Bischofs hinweist. Denn das oben näher bezeichnete Buch über die Einnahmen des Münsterschen Kapitels, Staatsarchiv zu Münster Mscr. VII. 808 A schreibt fol. 103 b: Inservit Archidiaconus in Stadt- et Suttlohn D. episcopo praesenti apud ecclesiam cathedralem Monaster., quia est capellania.

An zweiter Stelle sind die Ausführungen von Jostes-Philippi auch an sich nicht einwandfrei.

Zunächst erregt es gewiß Bedenken, daß die Forscher von dem Namen „capellaniae episcopales", welcher erst im 13. Jahrhundert den genannten Pfarrkirchen beigelegt wird, ohne ein äußeres Verbindungsglied auf den Zustand der sächsischen Kirchenordnung zur Zeit Karls des Großen schließen. Sie laufen hierdurch offenbar Gefahr,

---

daß durch dieses verhältnismäßig niedrige Alter die Kraft der Beweisstelle nicht abgeschwächt wird. Denn eine frühere Änderung des Rechtsverhältnisses erscheint von vorneherein ausgeschlossen.

[1]) Osnabrücker Urkundenbuch III. Herausgegeben von F. Philippi und M. Bär. Osnabrück 1899. Nr. 201.

in den Verhältnissen der späteren Zeit den Niederschlag einer ganz frühen Entwickelung zu sehen, die in den Quellen keinen genügenden Anhalt findet. Mit Recht hat Georg von Below uns noch neulich davor gewarnt, „alles nur unter dem Gesichtspunkt der Entwickelung anzuschauen."[1])

Ferner beruht die Argumentation der beiden Gelehrten offenkundig auf der Annahme, daß der Bischof in der ältesten Zeit der einzige parochus seiner Diözese gewesen sei. Philippi behauptet sogar, daß dieser Rechtszustand noch tief bis in das 11. Jahrhundert hinein gegolten habe.[2]) Diese Auffassung ist indes irrtümlich. Nach der übereinstimmenden Lehre aller Kanonisten hat sich die Bildung des Pfarrsystems, welches für Gallien im fünften und sechsten Jahrhundert Grund gelegt und von dort nach Deutschland übertragen wurde, im wesentlichen unter denselben rechtlichen Grundsätzen vollzogen, die noch heutzutage maßgebend sind.[3]) Von einer Umwandlung der juristischen

---

[1]) Georg von Below, Territorium und Stadt. München und Leipzig 1900. S. XI. Die hier aufgestellten vorzüglichen methodischen Grundsätze verdienen die größte Beachtung.

[2]) Philippi a. a. O. S. 46 schreibt: „Nach der Anschauung der alten Kirche, welche auch die fränkische Reichskirche vollkommen beherrschte, war die bischöfliche Kathedrale die einzige mit allen Rechten ausgestattete Kirche, die eigentliche Pfarrkirche des ganzen Sprengels, und der Bischof war der eigentliche Pfarrer seiner Diözese." Auf S. 51 oben schildert er den Abschluß der Entwickelung mit den Worten: „Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wird also in unserem Bisthume sich die Umwandlung vollendet gehabt haben, durch welche die Pfarrer nunmehr zu eigenem Rechte und nicht mehr als bloße Beauftragte und Stellvertreter der Bischöfe ihre Stellen einnahmen und verwalteten." Vgl. Jostes a. a. O. S. 23. J. beschränkt seine Ausführungen auf die Zeit Karls d. Gr.

[3]) Über die Entstehung und die Entwickelung des Pfarrsystems sind in jüngster Zeit eine Reihe vorzüglicher Darstellungen erschienen, welche die juristischen Momente scharf hervorheben. Ich nenne: Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts II, 262 ff. Ulrich Stutz, Geschichte des kirch-

Grundlagen im 11. Jahrhundert kann keine Rede sein. Sobald sich die Verhältnisse des ältesten Parochialsystems nur einigermaßen consolidiert hatten, galt der Leiter einer Landkirche nicht mehr als der bloße Mandatar des Bischofs, sondern als der Inhaber des mit bestimmten Rechten und Pflichten ausgestatteten Pfarramtes. An die Selbständigkeit der Pfarrkirchen in Bezug auf die Seelsorge schloß sich dann vornehmlich zur Zeit der Karolinger die Selbstständigkeit des Vermögens an.[1]) Mit dieser vermögensrechtlichen Selbständigkeit hängt es auch zusammen, daß die Pfarrer anstatt der früheren stipendia aus der Hand des Bischofs ein beneficium erhielten, auf dessen Nutznießung sie einen bloß gerichtlich entziehbaren Anspruch hatten. Die Benefizialtheorie hat die sociale Unabhängigkeit der Pfarrer ohne Zweifel mächtig gefördert.[2]) Da

---

lichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexanders III. I, 1. S. 66 ff. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I², S. 217 ff. Sägmüller, Entwicklung des Archipresbyterats und Dekanats. S. 29 ff. Imbart de la Tour, Les paroisses rurales du IVe au XIe siècle. Paris 1900. S. 50. Stephan Zorell, Die Entwicklung des Parochialsystems bis zum Ende der Karolingerzeit. Archiv für katholisches Kirchenrecht LXXXII, S. 94 f.

[1]) Geradezu klassisch faßt Imbart de la Tour die für den Begriff der Pfarrei in Betracht kommenden Merkmale zusammen, wenn er die Schilderung der gallischen Entwickelung am Ende des 6. Jahrh. mit den Worten schließt: „Dans ses traits généraux la paroisse est constituée. Elle a ses fidèles, son clergé et son culte, ses terres, ses ressources, ses institutions de bienfaisance et des prières: L'autel, le baptistère, le patrimoine: voilà ses éléments auxquels s' ajouteront un plus tard les dîmes. p. 72. — Daß diesen Erfordernissen die von Karl dem Großen verordneten sächsischen Gaukirchen entsprachen, zeigt deutlich die Capitulatio de partibus Saxoniae c. 15. 18. 19. M. G. Capitularia I. Nr. 26 p. 69.

[2]) Darauf macht Stutz, Lehen und Pfründe. Zeitschrift der Savigny-Stiftung. Germanistische Abteilung. XX, 222 besonders energisch aufmerksam.

aber, wie gesagt, ihr ius ordinarium in der Seelsorge weit älter ist, so hat der Bischof bereits seit dem 6. Jahrhundert aufgehört, der parochus seiner ganzen Diözese zu sein.[1])

Die Hypothese von Philippi-Jostes, welche die kirchlichen Rechtszustände der ersten sechs christlichen Jahrhunderte in die Zeit Karls des Großen hinüberspielen läßt, erscheint hiernach in den Quellen nicht hinreichend beglaubigt. Wenn die Forscher aber trotzdem auf ihrer Meinung bestehen wollten, daß die versteinerten Überreste der späteren Kaplaneiverfassung die Entwickelung des Pfarrsystems während der Zeit der Bistumsgründung hinreichend sicher verbürgen, so wäre doch zu erwarten, daß dieser allgemeine Bildungsprozeß auch in den übrigen Bistümern Sachsens seine Spuren zurückgelassen hätte. Thatsächlich begegnen uns die bischöflichen Kaplaneien nur zu Münster und Osnabrück. Das spricht gegen die Annahme einer allgemeinen, in allen Bistümern wirksamen Ursache ihrer Entstehung.

Endlich treffen wir zu Münster und Osnabrück nur je vier bischöfliche Kaplaneien. Wären die letzteren nun mit den ältesten Hauptkirchen der beiden Sprengel identisch, wie Jostes und Philippi behaupten, so läge es offenbar nahe, die Zahl der ältesten bischöflichen Taufkirchen gleichfalls auf je vier zu beschränken. Diese Annahme ist aber

---

[1]) Es ist mir aufgefallen, daß Philippi seine oben dargelegte (S. 51 Anm. 2) Theorie bloß durch den Hinweis auf Walters Kirchenrecht (10. Auflage) und den Namen parochia (= Diözese) zu stützen versucht. Bekanntlich wurden die Ausdrücke dioecesis und parochia lange Zeit hindurch promiscue für das Bistum und die Taufkirchen gebraucht. Vielleicht darf ich daran erinnern, daß die Pfarrei Liesborn noch im Jahre 1189 als diocesis bezeichnet wird. Erhard, Codex diplom. II. Nr. 495 p. 206. Über den Gebrauch der beiden Termini vergl. die Summa des Stephanus Tornacensis (ed. von Schulte. 1891) p. 218.

höchstens für den ältesten Bezirk des Bistums Osnabrück zulässig, für den die beiden genannten Forscher sie auch mit mehr oder minder wahrscheinlichen Gründen zu erhärten suchen. In Münster dagegen war die Zahl der ältesten Taufkirchen unstreitig bedeutend größer. Bekanntlich schätzt Tibus die Anzahl der Münsterschen Pfarrkirchen Liudgerianischer Gründung auf 30 bis 40.[1])

c. Die Klosterarchidiakonate.

1. Der Archidiakonat des Klosters Kappenberg mit den Pfarreien Ahlen und Werne.[2])

2. Der Archidiakonat des Klosters Liesborn mit der gleichnamigen Pfarrei.[3])

3. Der Archidiakonat des Klosters Asbeck mit der Pfarrei Legden.[4])

4. Der Archidiakonat des Klosters Marienfeld mit der Pfarrei Harsewinkel.[5])

5. Der Archidiakonat des Klosters U. L. Frauen zu Münster mit der Klosterpfarrei Überwasser.[6])

6. Der Archidiakonat des Klosters Freckenhorst mit der gleichnamigen Pfarrei.[7])

---

1) Tibus, Gründungsgeschichte S. 23—31 und 428—436.

2) Die Schenkungsprivilegien von 1139 und 1160 sieh Erhard, Codex diplom. II. p. 27. 92.

3) Gestiftet 1144. Erhard, l. c. p. 37.

4) Das Kloster Asbeck erhielt 1173 die Dekanie über die Pfarrei Legden. Erhard, l. c. p. 123.

5) Errichtet 1185. Erhard, l. c. p. 177.

6) Westf. Urkb. III, 235: Ao. 1227 hielt Gerlagus de Dingethe sancte Marie decanus zu Ueberwasser einen Send ab. Ebd. Nr. 850 ao. 1270 Macharius presbyter et archidyaconus in ecclesia sancte Marie civitatis Monasteriensis.

7) Ao. 1219 erscheint Fridericus decanus de Vrekenhorst; desgl. 1223. Westf. Urkb. III, 138. 187. — Im Jahre 1223 entbrannte zwischen dem Münsterschen Domkapitel und dem Kloster zu Freckenhorst

7. Der Archidiakonat des Klosters Metelen mit der gleichnamigen Pfarrei.[1])

8. Der Archidiakonat des Klosters Varlar mit der Pfarrei Coesfeld.[2])

9. Der Archidiakonat des Klosters Clarholz mit den Pfarreien Lette und Beelen.[3])

Die genannten neun Klosterarchidiakonate zerfallen 1) in solche, deren Sprengel sich mit auswärtigen Pfarreien des Klosters decken, und 2) in solche, deren Sprengel die Klosterpfarrei bildet. Von den Archidiakonaten der ersten

ein Rechtsstreit um den Besitz des Archidiakonats Freckenhorst, zu dessen Entscheidung Honorius III. zwei Richter ernannte. Da diese den Prozeß in zwei Jahren nicht zu Ende geführt hatten, wurden 1225 an ihrer Stelle drei neue Richter berufen, a. a. O. Nr. 213. Mehr ist über den Prozeß nicht bekannt; da das Kloster im Besitze des Archidiakonats verblieb, muß er zu dessen Gunsten ausgefallen sein.

[1]) Westf. Urkb. III, 15: Ao. 1202 Hartungus pastor et decanus in Metelon. — Ebd. III, 17 ao. 1203 bannus Metelensis parochie. Vergl. Niesert, Münstersche Urkundens. IV, p. 182 (ao. 1205). — Westf. Urkb. III, 276 ao. 1230 Everardus archipresbiter in Metelen; ebd. Nr. 902 ao. 1271 Rotgerus decanus et plebanus in Metelen.

[2]) Ao. 1137 schenkte Bischof Werner von Münster dem Gotteshause zu Varlar die (Lamberti-)Kirche in Coesfeld. Trado ecclesiam de Coesvelde liberam et ab omni exactione absolutam cum universo parochiali jure sancte Marie de Varlare. Niesert, Münstersche Urks. II. p. 142. Ao. 1195 erhielt das Kloster auch die capella sancti Jacobi in Cosvelt, a. a. O. p. 293. — Im Jahre 1342 wird das Gericht des Archidiakons in Coesfeld erwähnt. Franz Darpe, Coesfelder Urkundenbuch I. Coesfeld 1900. Nr. 41 p. 43. Ao. 1371 erscheint der Propst von Varlar als Archidiakon zu Coesfeld, a. a. O. Nr. 90 p. 73 und Nr. 224 p. 146.

[3]) Osnabrücker Urkundenbuch II, 277: Papst Gregor IX. bestätigt 1231 dem Kloster Clarholz ecclesiam de Claholte, ecclesiam de Belen cum decanatibus suis, ecclesiam de Letthe. — Das Prämonstratenserkloster Clarholz wurde 1134 in der Diözese Osnabrück gegründet, nachdem anfangs seine Gründung zu Lette in der Diözese Münster geplant war. Siehe Osnabrücker Urkundenb. I, 252. 254. 255.

Klasse, zu denen die Klöster Kappenberg, Liesborn, Asbeck, Marienfeld, Varlar und Clarholz gehören, sind uns die Stiftungsprivilegien erhalten. Sämtliche Urkunden bezeugen deutlich die Übertragung des bannus bezw. der decania an die betreffenden Klöster, nur für Varlar fehlt eine ausdrückliche Hervorhebung des bannus in der angezogenen Schenkungsurkunde. Entweder ist ein privilegium banni dem Kloster später noch speziell zu teil geworden, oder in der Urkunde einschließlich enthalten. Auf letzteres scheint die hervorgehobene Stelle hinzudeuten.

Bei der zweiten Klasse, die durch die Archidiakonate Überwasser, Freckenhorst und Metelen vertreten wird, sind besondere Verleihungsprivilegien nicht vorhanden. Daher ist auch nicht bestimmt zu entscheiden, ob das Archidiakonalrecht ex privilegio oder ex diuturno usu in den Besitz der Klöster gelangt ist. Doch ist letzteres wohl das Wahrscheinlichere.

Mit der Einfügung der Klosterarchidiakonate glaube ich das Bild der Archidiakonal-Einteilung zur Zeit des Bischofs Hermann II. in wenigstens annähernd getreuer Wiedergabe vollendet zu haben. Dieses gilt sowohl von seiner geographischen Ausgestaltung, wie insbesondere von dem Nachweise seiner rechtlichen Motivierung. Die wiederholten Hinweise auf die analogen Verhältnisse der Nachbarsprengel dienten zur Beleuchtung und zur Sicherung der für Münster aufgestellten Resultate.

III. Spätere Veränderungen der Archidiakonalbezirke nach der Neuorganisation durch Bischof Hermann II.

Wie Bischof Hermann II. die Archidiakonalkarte seines Sprengels geordnet hatte, so blieb sie das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch bis zum Jahre 1821 bestehen. Sämtliche Verzeichnisse der Archidiakonate, welche

die zugehörigen Pfarreien aufzählen, bestätigen diese Thatsache. Nur in einigen ganz unwesentlichen Punkten trafen die späteren Bischöfe Münsters an dem Werke ihres großen Vorgängers Abänderungen. Die letzteren lassen sich auf folgende vier Ursachen systematisch zurückführen.

A. Einige Pfarreien wurden mit dem zugehörigen bannus episcopalis an Kapitelsstellen des Domes oder der Stiftskirchen incorporiert. Hierher gehören:

1) die Pfarrei Havixbeck, die 1229 der Kustodie zu St. Martini einverleibt wurde,[1])

2) die Pfarrei Bocholt, die 1230 der Domdechanei incorporiert wurde,[2])

3) die Pfarrei Albersloh, welche 1230 in den Besitz der Domkantorie gelangte,[3])

4) die Pfarrei Hiltrup, die seit 1233 mit der Thesaurarie an St. Ludgeri verbunden war.[4])

Während bei der Pfarrei Havixbeck ausdrücklich von der Übertragung der Archidiakonalhoheit, die in der Schenkungsurkunde als decania bezeichnet wird, die Rede ist, sprechen die beiden folgenden Incorporationsdiplome nur von den Pfarreien Bocholt und Albersloh. Da auch spätere Verleihungsurkunden über den bannus episcopalis fehlen, müssen wir uns damit begnügen, zu constatieren, daß die Incorporation der Pfarreien die Übertragung der Archidiakonalrechte zur Folge gehabt hat. Bereits in dem Archidiakonatsregister von 1313 werden die beiden Archidiakonate

---

[1]) Westf. Urkb. III, 261: Bischof Ludolf bekundet: Nos tenuitati predicte custodie pio ac paterno compatientes affectu, decaniam ecclesie in Havekesbeke eidem custodie benigna largitione contulimus in perpetuum possidendam.

[2]) a. a. O. Nr. 269.

[3]) a. a. O. Nr. 270.

[4]) a. a. O. Nr. 303.

Bocholt und Albersloh erwähnt.[1]) Der Archidiakonat Hiltrup wird in den späteren Archidiakonatsregistern[2]) dem Thesaurar zu St. Ludgeri beigelegt; das Alter seiner Gründung und der Incorporation der Kirche ist unbekannt.

B. Die Zahl der Klosterarchidiakonate nahm um zwei zu. Es erlangten durch bischöfliche Privilegienerteilung einen Archidiakonat:

1) das Kloster Nottuln über die Pfarrei Nottuln im Jahre 1195[3]) und

2) das Kloster Langenhorst über die Pfarreien Ochtrup und Wettringen im Jahre 1203.[4])

Mit dem bannus episcopalis waren zugleich die betreffenden Pfarreien den Klöstern incorporiert.

C. In zwei Fällen gelangten Klöster durch eine exemptio activa in den Besitz von Archidiakonalrechten. Das ist der Fall

1) bei dem Kloster Vreden[5]) und

2) bei dem Kloster Borghorst.[6])

---

[1]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 142.

[2]) Z. B. in dem „Alten Verzeichnisse der Archidiakonate" bei Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 127.

[3]) Erhard, Codex diplom. II. p. 239.

[4]) Westf. Urkb. III, 17. Zu dem Archidiakonate des Klosters Langenhorst gehörte außerdem die dem Kloster incorporierte Pfarrei gleichen Namens.

[5]) Vredener Stiftsstatuten von 1485: Item domina abbatissa habet plenam correctionem, suspensionem et privationem canonissarum, canonicorum et curatorum in excessibus corrigendis ac correptionem ad alias personas in emunitate habitantes et existentes. Siehe Friedrich Tenhagen, Der Pfarrkirchenstreit zwischen Stift und Stadt Vreden im 15. Jahrhundert. Westfälische Zeitschrift. XLIX, 1 S. 123. — Auf kurze Zeit war das Stift Vreden vermutlich auch im Besitze des Stadtarchidiakonats. Siehe oben S. 36 Anm. 1.

[6]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 129. Altes Verzeichnis der Archidiakonate.

Diese beiden Archidiakonate sind in der entstehungsgeschichtlichen Darstellung nicht mit den übrigen Archidiakonaten der Klöster auf die gleiche Stufe zu stellen. Schon äußerlich unterscheiden sich die Archidiakonate der Klöster Vreden und Borghorst von denen der übrigen dadurch, daß sie sich nur über die Klosterimmunität erstrecken. Diese Erscheinung erklärt sich genetisch durch den Umstand, daß den zuletzt genannten Klöstern nicht ein selbständiger Bannsprengel (= eine Pfarrei) dauernd unterstellt worden ist, sondern daß der Bezirk der Klosterimmunität kraft eines speziellen Privilegs aus dem ordentlichen Archidiakonalverbande herausgehoben und der Äbtissin zur Verwaltung der Archidiakonalgerichtsbarkeit übertragen worden ist. Die canonische Rechtssprache bezeichnet diesen Vorgang als exemptio activa.

Über das Alter der zwei exemten Klosterarchidiakonate besitzen wir nur kümmerliche Nachrichten. Höchst wahrscheinlich bestand der Archidiakonat des Klosters Vreden schon im 13. Jahrhundert.[1])

D. Endlich wurden die landesherrlichen Burgplätze der Jurisdiction der betreffenden archidiaconi loci entzogen und direkt der Gerichtsbarkeit des Bischofs unterstellt, der sie in der Regel durch seinen Generalvikar ausüben ließ. Es kommen für uns in Betracht die Burgen:

1. Horstmar,
2. Wolbeck,
3. Ahaus,
4. Bevergern,
5. Sassenberg.[2])

---

[1]) Vergl. Friedrich Tenhagen, Die Vredenschen Aebtissinnen bis zum Jahre 1300. Westfälische Zeitschrift XLVIII, 1 S. 167.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 114. Archidiakonatsverzeichnis von c. 1559: Horstmar, Ahaus, Bevergern, Sassenberg et similes

In den Archidiakonatsverzeichnissen des 16. Jahrhunderts werden die Pfarreien der genannten bischöflichen Burgen unter dem Titel archidiaconatus cancellariae zusammengefaßt, offenbar deshalb, weil sie unmittelbar von der fürstbischöflichen Kanzlei ressortierten.

Von den fünf Pfarreien sind aber die beiden ersten, Horstmar und Wolbeck, schon früh den Ortspfarrern als Archidiakonate überwiesen worden,[1]) so daß eigentlich nur die Pfarreien Ahaus, Bevergern und Sassenberg als die dauernden Repräsentanten dieser Klasse für uns in Betracht kommen.

Wenn wir einem alten, unbekannten Münsterschen Schreiber oder Gelehrten, der die Zusätze zu dem „alten Verzeichnisse der Archidiakonate" verfaßt hat,[2]) glauben dürfen, so sind die Pfarreien deshalb der bischöflichen Kanzlei direkt unterstellt worden, weil sich die Bischöfe sehr häufig in ihren Burgen aufhielten und so die Archidiakonalgeschäfte persönlich oder durch ihre Deputierten wahrnehmen konnten.

Es liegt aber auf der Hand, daß diese Bemerkung sehr wenig Wert hat. Sie ist, wie man zu sagen pflegt, rein dem gesunden Menschenverstande entsprungen, der aber

---

ecclesiae juxta castra Reverendissimi Episcopi Monaster. subjacent Archidiaconatui Cancellariae, nunc suffraganeo vel vicario generali Episcopi.

[1]) Bischof Gerhard von Münster (1261—1272) verlieh der Kirche zu Horstmar den Archidiakonat, den Bischof Everhard 1299 bestätigte. Sieh die Confirmationsurkunde bei Franz Darpe, Geschichte Horstmars, seiner Edelherren und Burgmannen. Westf. Zeitschr. XLII, 1 S. 187. Vergl. noch P. Bahlmann, Die Kirchenvisitation in Horstmar am 10. Sept. 1721. Westf. Zeitschr. L, 1 S. 109 ff. — Der Pfarrer von Wolbeck wird 1295 als decanus de Waldbeke bezeichnet. Westf. Urkb. III, 1516. Ebenso führte der Pfarrer von Nienborg diesen Titel. a. a. O. Nr. 718. 1246. 1307. decanus de Novo Castro.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 119.

nun einmal zur Begründung juristischer Verhältnisse nicht ausreicht. Wenn die vollzogene Änderung in der Archidiakonalverfassung überhaupt noch einer Motivierung bedarf, so beruht sie offenbar darin, daß die Insassen der bischöflichen Burgen einen privilegierten Gerichtsstand erhielten. Der letztere wurde ihnen aber deshalb verliehen, weil die adligen Burgmannen und ihre Diener und ferner die landesherrlichen Beamten überhaupt von der Jurisdiction der Archidiakonen befreit waren und direkt der bischöflichen Gerichtsbarkeit unterstanden, wie sie im weltlichen Rechte ihr Forum vor dem landesfürstlichen Hofgerichte hatten.[1])

Sehen wir von den beiden Klosterimmunitäten ab, so betrug die Zahl der von den großen Archidiakonaten Hermanns II. hauptsächlich im 13. Jahrhundert abgelösten Pfarreien zwölf. Es ist einleuchtend, daß die Domherren, welche die großen Archidiakonate inne hatten, eine solche Abzweigung, die eine Schwächung ihres Einflusses und ihres Einkommens bedeutete, höchst ungern sahen. Sie stellten sich daher der Macht des Bischofs entgegen und ließen ihn in der Wahlkapitulation schwören: Item quod archidiaconatus ecclesie Monasteriensis dimembratos reintegrabit.[2]) Thatsächlich hatte dieser Artikel den Erfolg, daß neue Veränderungen der Archidiakonatsdistrikte unterblieben. Daß bereits vollzogene Dismembrationen wieder rückgängig gemacht worden sind, ist nur einmal überliefert. Denn Bischof Otto von Münster vereinigte 1302

---

[1]) Siehe Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt im Mittelalter. § 4 zu Anfang.

[2]) Niesert, Münstersche Urkſ. VII, 171: Wahlkapitulation von 1424, Artikel VIII. Vgl. die „ältesten“ Capitulationen a. a. O. 165.

die Pfarrei Vreden wieder mit dem Archidiakonate Groll, wovon Bischof Everhard (1275 — 1301) sie getrennt hatte.[1])

Nach der eingehenden Besprechung sämtlicher Archidiakonate des Münsterschen Sprengels in Form der Einzeldarstellung müssen wir endlich noch ein Urteil über die Zuverlässigkeit der Archidiakonatsverzeichnisse abgeben. Wie in der Übersicht über die hauptsächlichsten Register der Münsterschen Archidiakonate[2]) bereits hervorgehoben wurde, lassen sie fast alle an Genauigkeit und Vollständigkeit zu wünschen übrig. Der letzte Mangel ist in der Regel in der Natur der Sache begründet, da häufig nur die Archidiakonate einer bestimmten Gruppe, namentlich die mit den Kapitelspräbenden verbundenen Archidiakonate, aufgezählt werden. Der Fehler einer ungenauen Wiedergabe kann zum Teil nur der Nachlässigkeit und der mangelhaften Kenntnis der Verfasser zugeschrieben werden, zum Teil beruht er aber auch darin, daß mehrere Archidiakonate, die zufällig oder infolge einer dauernden Union vereinigt waren, unter einer Rubrik zusammengestellt worden sind.

Am besten orientiert das „Alte Verzeichnis der Archidiakonate der Münsterschen Diözese."[3]) Es enthält 32 Nummern. Gegen diese Zählung läßt sich nur einwenden, daß der Archidiakonat des Klosters Asbeck übersehen worden ist,[4]) und daß der Archidiakonat des Officium album maius

---

[1]) a. a. O. S. 137. Siehe oben S. 48 Anm. 1.

[2]) Siehe oben S. 45 Anm. 1.

[3]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 119 ff.

[4]) In der Überlieferung ist der Archidiakonat Asbeck sonst auf das beste bezeugt. Vergl. Staatsarchiv zu Münster. Repertor 86. Domkapitel I. H. Nr. 18. Etliche Schriftstücke, betreffend den Archidiakonat in Asbeck. Ferner Tibus, Gründungsgeschichte S. 818.

mit der Pfarrei Lünen ohne eine besondere Nummer unter dem Archidiakonate der Dompropstei aufgeführt worden ist, der das Officium damals annex war.[1]) Nach Beseitigung dieser Mängel würde sich die Zahl der Münsterschen Archidiakonate auf 34 erhöhen. Ich möchte vorschlagen, daß diese Anzahl in Zukunft von der Litteratur festgehalten würde.[2]) Allerdings bliebe dabei noch zu berücksichtigen, daß die sämtlichen fünf archidiaconatus cancellariae unter einer Nummer figurieren, obwohl die rechtlichen Verhältnisse bei allen nicht völlig die gleichen sind.[3]) Der Archidiakonat über die Pfarrei Bocholt[4]) ist ohne eine besondere Nummerierung dem Archidiakonate des Domdechanten über die Domimmunität beizufügen.

§ 3. Die Träger der Archidiakonalgewalt.

Nach der Darlegung des rechtlichen Wesens und der territorialen Gliederung haben wir als dritten Gegenstand unserer entstehungsgeschichtlichen Erörterungen noch die Träger der Archidiakonalgewalt näher zu betrachten. Die

---

[1]) Siehe unten S. 77 Anm. 4.

[2]) Es ist ein offenbares Versehen, wenn Bahlmann, Westdeutsche Zeitschr. VIII, 356 Anm. 12, den Archidiakonat Vreden halbiert und den einen Teil der Domküsterei und den andern der Domthesaurarie zuweist, da der Titel Custos und Thesaurarius des Münsterschen Domes den Inhaber einer und derselben Kapitelswürde bezeichnen. Daß bald mehr, bald weniger Pfarreien zum Archidiakonate Vreden gezählt werden, hat darin seinen Grund, daß Papst Pius IV. 1559 den Dekanat Groll dem neuerrichteten Bistum Deventer überwies, während die Münsterschen Archidiakonen dieses Gebiet weiter für sich reklamierten. Vergl. Niesert, Münstersche Urkundens. IV, 64. Vergl. auch Westdeutsche Zeitschr. VIII, 354 unten. Visitationsbericht von 1571.

[3]) Vergl. oben S. 71 f.

[4]) Siehe oben S. 69.

rechtlichen Untersuchungen erstrecken sich naturgemäß auf zwei Hauptpunkte: 1) auf die Frage nach dem Stande der Archidiakonen und 2) auf die Frage nach der Form ihrer Anstellung.

I. Welcher Klasse von geistlichen Personen wurden die Archidiakonalbenefizien verliehen?

Wie in den übrigen acht von den Karolingern gestifteten Bistümern Sachsens, so waren auch zu Münster die Archidiakonate in den Händen der Domherren. Prinzipiell stand den letzteren der ausschließliche Besitz zu, so daß man von einem Monopolrechte des Domkapitels reden könnte. Dieses Verhältnis hatte sich ursprünglich dadurch gebildet, daß der Bischof den niederen bannus episcopalis den Domherren zur Aufbesserung ihrer Präbenden geliehen hatte.[1]

Es stimmt mit der allgemeinen Rechtsentwickelung des Mittelalters durchaus überein, wenn wir das Recht des Kapitels auf den Genuß der Archidiakonalpfründen mehrere Jahunderte hindurch nur als feststehende Übung nachweisen können. Für Münster erhob erst B. Ludwig von Hessen im Jahre 1314 die Gewohnheit zum Gesetzesrecht, indem er bestimmte, daß von den Kapitelsämtern 1) die cantoria)mit dem Archidiakonate Albersloh), 2) der vicedominatus, 3) die prepositura sancti Ludgeri, 4) die prepositura sancti Martini, 5) die prepositura in Beckemen, que est capellania,[2] 6) die capellania in Warendorpe, 7) die

[1] Ich verweise auf die früher citierte charakteristische Stelle der Vita Meinwerci c. 163. M. G. SS. XI, 141. Siehe oben S. 18 Anm. 2. Näheres siehe in meinen Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt S. 29.

[2] Bischof Gerhard von der Mark gründete 1267 das Collegiatstift zu Beckum, dem der frühere pastor verus als prepositus vorgesetzt wurde. Letzterer blieb capellanus episcopi und archidiaconus. Westf. Urkb. III, 798.

capellania in Billerbeke, 8) die capellania in Loon, 9) der archidiaconatus in Vredene, 10) der archidiaconatus in Winterswik, 11) das album officium maius, cui annexa est ecclesia in Lunen, 12) das officium album minus, cui annexa est ecclesia in Dulmen [1]) nur an emancipierte Domherren verliehen werden sollten. [2]) Da außerdem 13) noch der Archidiakonat des Dompropstes und 14) der Archidiakonat des Domdechanten, sowie 15) der Archidiakonat des Propstes zu St. Mauriz zu den archidiaconatus capituli gehörten, [3]) so betrug die Zahl der letzteren im ganzen fünfzehn. Die späteren Verzeichnisse über die Präbenden des Domkapitels zählen allerdings nur vierzehn Archidiakonate, da der Archidiakonat Lünen seit langer Zeit der Dompropstei incorporiert war. [4])

---

[1]) Seit 1323 war die Pfarrkirche in Dülmen zur Kollegiatkirche erhoben, an welcher der frühere parochus habitualis die Würde des Propstes bekleidete. Der Archidiakonat blieb mit der Stelle verbunden. J. Niesert, Beiträge zu einem Münsterschen Urkundenbuche. I, 1. Münster 1823. S. 340 ff. Leicht mißverständlich ist die Darstellung bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 760, welche nur erwähnt, daß die Archidiakonaliurisdiction an den Dechanten überging. Denn thatsächlich handelt es sich hierbei nur um die Verwaltung des archidiakonalen Amtes, nicht aber um den Besitz der archidiakonalen Pfründe. Ohne zwischen beiden zu unterscheiden haben die Erläuterungen zu den Akten des Münsterschen Staatsarchivs, Repertor 92, „M. Domkapitel-Archidiakonate F 1", dem Dechanten den Besitz des Archidiakonats irrtümlich zugeschrieben.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 319. Die Urkunde will lediglich die canonici non emancipati von der Erlangung der Archidiakonalpräbenden ausschließen. Die Alleinberechtigung der Domherren wurde nicht bestritten.

[3]) Da diese Stellen durch Wahl besetzt wurden, so sind sie in dem obigen Statute nicht enthalten. — Von altersher wurden die Pröpste zu St. Mauriz aus dem Schoße des Domkapitels gewählt. Vergl. Franz Darpe, Die älteren Pröpste von St. Mauriz. Westf. Zeitschr. XLIII, 1 S. 142 ff.

[4]) Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VII 808 A fol. 44 a: Reditus officii albi sive des großen Wittambts olim auch ein Thumbprobstlehn,

Zum Münsterschen Kapitel gehörten sämtliche großen Archidiakonate und außerdem ein beträchtlicher Teil der kleinen. Ihr gesamtes Gebiet füllte daher nahezu den Sprengel der Diözese aus.

Die außerhalb des Domkapitels stehenden Archidiakonate haben trotz ihrer hohen Zahl nur einen unbedeutenden territorialen Inhalt. Es kommen in Betracht die Klosterarchidiakonate: 1) Kappenberg, 2) Liesborn, 3) Asbeck, 4) Marienfeld, 5) Überwasser, 6) Freckenhorst, 7) Metelen, 8) Varlar, 9) Klarholz, 10) Nottuln, 11) Langenhorst, 12) Vreden, 13) Borghorst; ferner die Stiftsarchidiakonate: 14) des alten Domes, 15) des Dechanten zu St. Mauriz, 16) des Dechanten zu St. Martini, 17) des Custos zu St. Martini, 18) des Custos zu St. Ludgeri, 19) der archidiaconatus Cancellariae.

Durch die dauernde Übertragung des bannus episcopalis an die oben genannten Klöster und Stifter wurde ersterer dem Domkapitel entfremdet, zu dem er früher gehört hatte.[1]) An die Stelle der Domherren traten als archidiaconi nati fünf Mitglieder von Kollegiatkapiteln, ferner ein Benedictinerabt (Liesborn), ein Cisterzienserabt

---

nunc autem praepositurae, cum ipsa nullos nisi infrascriptos reditus habet, incorporati. Hiernach unterstand der Archidiakonat Lünen zuerst der Collatur des Bischofs, dann der des Dompropstes und wurde schließlich mit der Stelle des letzteren dauernd verbunden. Laut dem Visitationsprotokolle von 1571 war Canonicus Bernard Morrien Archidiakon zu Lünen. Westdeutsche Zeitschr. VIII, 355. In dem Catalogus der Münsterschen Domherren von 1664—1749 heißt es dagegen: Wittambt perpetuo incorporatum est Praeposituraе maiori. Westfäl. Zeitschrift L, 1 S. 162.

[1]) Bevor der bannus episcopalis über die Pfarrei Liesborn an das Kloster daselbst überging, war der Dompropst Heinrich der archidiaconus loci. Der Archidiakonat von Wettringen und Ochtrup ging aus den Händen des Domherrn Walther von Husteden an das Kloster Langenhorst über. Siehe oben S. 7.

(Marienfeld), drei Prämonstratenserpröpste (Kappenberg, Varlar und Klarholz) und acht Äbtissinnen.

Wir betrachteten bislang, aus welcher Beamtenklasse (hierarchia iurisdictionis) die Archidiakonen genommen wurden. Außerdem kommt noch ihr Weihegrad (hierarchia ordinis) in Betracht. Eine spezielle Vorschrift bestand hier für die Münsterschen Domherren. Anfangs wurde der ordo subdiaconatus indirekt als Voraussetzung für die Emancipation der Kanoniker[1]) und später auch direkt für den Besitz des Archidiakonats gefordert.[2]) Den Vorschriften des canonischen Rechtsbuchs, das bekanntlich den ordo diaconatus verlangte,[3]) war damit nicht ganz Genüge gethan.

II. Welche rechtlichen Formen waren für die Übertragung der Archidiakonalbenefizien maßgebend?

Fassen wir zunächst wiederum die Kapitelsarchidiakonate ins Auge, so hatte der Bischof lange Zeit hindurch die freie Besetzung (libera collatio, provisio plena)[4]) mit

---

[1]) Vergl. die Consuetudines in ecclesia et capitulo antiquitus observate. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 409. Bei der Emancipation redet der Domdechant den Emancipandus an: primo anno eris subdiaconus, nisi de gratia supporteris. — Außerdem war für die Emancipation noch ein Alter von 20 Jahren und die Vollendung eines einjährigen Studiums auf den Universitäten zu Paris oder Bologna vorgeschrieben. Vergl. Statut des Münsterschen Domkapitels von 1303 und seine Erneuerung von 1387. Niesert a. a. O. S. 283 u. 353; ferner die Consuetudines, ebd. S. 408. Das einjährige Studium in Frankreich oder Italien wurde später auf 2 Jahre erhöht. von Olfers, Beiträge S. 45.

[2]) Siehe Statut des Domkapitels von 1553. Niesert, Münstersche Urkundens VII, 361. — Weil bei der Emancipation von dem Empfange des Subdiakonats häufiger dispensiert wurde, so war diese Bestimmung keineswegs überflüssig.

[3]) Vergl. c. 1 (Urban II. 1095) D.LX; c. 2 ibid. (Calixt. II. 1123).

[4]) Vergl. das Statut Bischof Ludwigs von 1314. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 319 und die alten Statuten des Münsterschen Dom-

Ausnahme der Archidiakonate der Dompropstei, der Domdechanei und der Propstei zu St. Mauriz, deren Inhaber gewählt wurden.[1])

Während das Wahlrecht für die genannten drei Stellen das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch bis zum Jahre 1821 bestehen blieb,[2]) wurde das freie Collationsrecht des Bischofs nahezu völlig beseitigt. Nach dem Tode des Bischofs Franz von Waldeck († 1553) führte das Münstersche Domkapitel ein Statut ein, wonach die Archidiakonalpräbenden des Domkapitels fast ausschließlich im Wege der Option vergeben werden sollten.

Der ordo optionis war durch folgende Vorschriften geregelt. Wenn eine Archidiakonalpräbende durch den Tod

---

kapitels, ebd. S. 420. Ferner Codex trad. Westf. II die einzelnen Archidiakonate.

[1]) Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VII. 808 A Blatt 4 vorn: Praepositus s. Mauritii eligitur a capitulo Mauritiano, sed ex gremio Monasteriensis ecclesiae. Ferner a. a. O. Blatt 5 vorn: Praepositus, decanus et scholasticus eliguntur a capitulo et praepositus confirmatur a pontifice, reliqui a principe. — Papst Paul V. erteilte 1618 dem Domkapitel zu Münster das Recht der freien Wahl des Propstes auch während der sog. menses papales. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 383. Vorher galt die Bestimmung der neunten Kanzleiregel, wonach bei Erledigung der Stelle in einem ungleichen Monate die Wiederbesetzung dem Papste reserviert war. Vergl. die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. III. herausgeg. von Joh. Janssen. Münster 1856, S. 23: Dar verstarf auch alhir korth fur seiner regerunge (des Bischofs Bernhard von Raesfelt) ein dombprobst her Bernhardt von Munster geheiten; ehr starf anno 1557 den ersten may, also das die prebende zu Rome foel. Aus Röchell's selbständiger Chronik. — Im Jahre 1699 entstanden zwischen Papst Innocenz XII. und dem Münsterschen Kapitel wegen der Besetzung der Dompropstei Irrungen, die mehrere Streitschriften hervorriefen. Vergl. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 359 Anm. und Fridericus Mathias Driver, Bibliotheca Monasteriensis. Monasterii 1799 p. 139.

[2]) Vergl. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Zerstückelung des Oberstifs Münster. S. 46.

oder die Resignation des letzten Inhabers ledig geworden war, so hatte der dienstälteste canonicus emancipatus das Recht, innerhalb der nächstfolgenden acht Tage die Pfründe für sich zu wählen, falls er den subdiakonalen Ordo besaß und zu Münster residierte. An der Option konnten sich auch diejenigen Domherren beteiligen, welche bereits einen Archidiakonat besaßen; sie mußten dann vor der Wahl des neuen Benefiziums das alte aufgeben. Denn jeder Canonicus sollte zu derselben Zeit nur eine optabele Pfründe besitzen. Um einen allzu häufigen Wechsel in der Verwaltung der Archidiakonate zu verhüten, wurde ferner bestimmt, daß jeder Domherr nur zwei Mal seine frühere Präbende aufgeben dürfe, um eine neue zu wählen.

Die Thesauraria[1]) und der Vicedominatus wurden von der Option ausgenommen zu Gunsten der collatio libera des Bischofs, die erhalten blieb. Die Inhaber dieser Ämter durften an der Option nicht teilnehmen.

Dem Dompropste war eine einmalige Option gestattet, während der Propst zu St. Mauriz völlig ausgeschlossen wurde.[2])

---

[1]) Die Domthesaurarie kommt hier deshalb in Betracht, weil ihr der Archidiakonat Vreden seit dem Jahre 1390 annex war. Vergl. Staatsarchiv zu Münster. Rep. 86. Domkapitel I. H. 9 c den Hinweis auf die Union durch Bischof Heidenreich anno 1390 in crastino beate Agathe virginis (6. Febr.). Joannes Lindeborn, Historia sive Notitia Episcopatus Daventriensis, Coloniae Agrippinae 1670 p. 531 nennt irrtümlich 1330 als annus incorporationis, obwohl ein Henricus tum Antistes damals nicht existierte. Um diesen Widerspruch zu beseitigen, setzte Niesert, Münstersche Urkundensammlung IV, p. 62 das Jahr 1430 ein, indem er dem Bischof Heinrich von Mörs (1424—1450) die Union zuschrieb. — Über den späteren Bestand der Union im Jahre 1571 vergl. Westdeutsche Zeitschrift VIII, 354 und Keller, die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein I Nr. 287 S. 380—382.

[2]) Vergl. das Statut des Münsterschen Domkapitels über die Wiederbesetzung der erledigten Propsteien, Archidiakonate und Kaplaneien von 1553. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 359—366.

Über die praktische Anwendung des Optionssystems, das bald auch von den Bischöfen anerkannt wurde,[1]) giebt uns der Catalogus Reverendissimorum Canonicorum Cathedralis ecclesiae Monasteriensis von 1664—1749 interessante Aufschlüsse.[2])

Die Einführung der Option als Regel für die Besetzung der Archidiakonate beweist, wie sehr die letzteren als eine Domäne des Kapitels betrachtet wurden. Die Archidiakonate wurden mit den übrigen Kapitelspräbenden auf dieselbe Stufe gestellt und beide in gleicher Weise behandelt.[3]) Die ursprüngliche Bedeutung des archidiakonalen Amtes als des vom Bischofe übertragenen bannus episcopalis trat dadurch in den Hintergrund.

Wir haben im vorigen Paragraphen festgestellt, daß zahlreiche Kapitelsarchidiakonate mit anderen Ämtern durch die Übertragung des bannus episcopalis an die letzteren verbunden waren. Später kam die Union des Archidiakonats Lünen mit der Dompropstei und die des Archi-

---

[1]) Nach der Wahlkapitulation des Bischofs Johann von Hoya (1566—1574) sollen die Archidiakonate durch Präsentation des Kapitels besetzt werden. Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein I, Nr. 273 S. 367.

[2]) Das Verzeichnis ist herausgegeben von Tibus, Westf. Zeitschr. L, 1 S. 162 ff. — Eine Unsumme von Material, über 100 Schriftstücke, enthalten die Akten des Prozesses zwischen dem Dompropst Wilhelm von Wolf Metternich und dem Domkapitular von Droste über die Option des Archidiakonats Warendorf. 1716. Staatsarchiv Münster. Repertor 92. Münstersche Domkapitel-Archidiakonate O. 20. — Wichtig ist, daß dem Dompropste das Optionsrecht vor dem Senior des Kapitels zuerkannt wird. Deshalb entscheidet die Juristen-Fakultät in Köln den Prozeß zu Gunsten von Metternichs. In dem Kapitelsstatute von 1553 ist diese Auffassung wohl begründet.

[3]) Über die Option der Kapitelspräbenden, die seit dem 12. Jahrh. eingeführt wurde, vergl. Philipp Schneider, Die bischöflichen Domkapitel. S. 112 ff.

diakonats Vreden mit der Domthesaurarie hinzu.[1]) Ferner wurden der Archidiakonat Wenterswick mit der Propstei zu Borken vereinigt[2]) und beide Ämter mit der Propstei zu St. Ludgeri in Münster verbunden.[3]) Der Archidiakonat zu Dülmen war eine Zeitlang der Domkellnerei annex,[4]) bis er um 1700 in den Besitz der Dombechanei überging.[5]) Die Vereinigung der Archidiakonate mit den

[1]) Siehe oben S. 65 Anm. 4 und S. 69 Anm. 1.

[2]) Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 117. 126. — Nach Tibus, Gründungsgeschichte S. 1043 wurde diese Union sofort bei der Gründung des Kollegiatkapitels im Jahre 1433 vollzogen. In der angezogenen Stiftungsurkunde bei Nunning, Monumentorum Monaster. Decuria prima. p. 195 ff. ist indes von der Propstei und dem Archidiakonate Wenterswick nicht einmal die Rede. Überhaupt scheint die Propstei zu Borken keine Dignität, sondern nur eine Ehrenstelle, officium sine cura, gewesen zu sein. Die Seelsorge übte allein der Dechant und das Kapitel. Vergl. Josef Brinkman, Beiträge zur Geschichte Borkens und seiner Umgebung. Münster 1890. S. 73 ff. In der ganzen Schrift kommt ebenso wenig wie bei Nünning der Propst des Remigiusstiftes zu Borken vor. — Bischof Ferdinand von Baiern verfügt 1615 in einem Schreiben, welches das Abkommen zwischen dem Generalvikar und den Archidiakonen bestätigt: Caeterum in collegiatis ecclesiis Borcken, Dulman, Beckum manebit salva iurisdictio archidiaconalis praepositis. Keller, Gegenreformation III Nr. 421 p. 508.

[3]) Siehe Westdeutsche Zeitschrift VIII, 356. Visitation von 1571.

[4]) Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VII 808 A fol. 20 b steht unter der Rubrik Salarium functionis cellerariae ecclesiae Monaster. ao. 1616: Praecipuum onus est, esse praepositum et archidiaconum Dulmaniensem. — Vergl. ferner Westdeutsche Zeitschr. VIII, 357 und Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 116. 125.

[5]) Staatsarchiv zu Münster. Mscr. VII, 808 A Blatt 4 vorn lautet: Praepositura Dulmaniensis olim cellerariae annexa sed modernus cellerarius dimisit, et nunc habet Droste bursarius archidiaconatum. — Über den Erwerb des Archidiakonats Dülmen seitens des Domdechanten siehe Staatsarchiv zu Münster. Münstersche Domkapitel-Archidiakonate F 1 und Repertor 90. 2. Fach VII Nr. 2 mit mehreren Akten und Streitschriften. — Vergl. von Olfers, Beiträge S. 47.

Kapitelsstellen vollzog sich nach den Grundsätzen des canonischen Rechtsinstituts der unio aeque principalis.[1])

Mit Rücksicht auf diese sehr zahlreichen Annexverhältnisse hat Dr. Sauer in einer 1873 verfaßten Übersicht über die Münsterschen Archidiakonate, welche im Staatsarchive zu Münster aufbewahrt wird,[2]) die Kapitelsarchidiakonate 1) in stabile und 2) in optabele eingeteilt. Unter den ersteren sind diejenigen Archidiakonate zu verstehen, welche mit einer Dignität, einem Personat oder einem Offizium verbunden sind. Diese Einteilung ist nicht nur unjuristisch formuliert, sondern auch inhaltlich verfehlt, da sich die gegenüber gestellten Gruppen keineswegs ausschließen. Zahlreiche Archidiakonate gehören der Klasse der unierten und der optabelen Archidiakonate zugleich an. Juristisch correkt würde die Unterscheidung lauten müssen: 1) beneficia optabilia, 2) beneficia electiva, 3) beneficia collativa. Das principium divisionis beruht hier allein auf der Form der Amtsübertragung und schließt eine Confusion der Teilungsobjekte völlig aus. Die Repräsentanten der einzelnen Klassen haben wir bereits hervorgehoben. Eine Einteilung nach dem Prinzipe der Selbständigkeit und der Union mit anderen Ämtern ist füglich ganz zu unterlassen.

Die bislang besprochenen Acte der Option und der Wahl brachten die Anstellung der Archidiakonen noch nicht zum Abschlusse. Ihre rechtliche Bedeutung bestand lediglich darin, daß sie einen bestimmten Candidaten für das betreffende Benefizium bezeichneten, wofür das canonische Recht den Ausdruck designatio personae gebraucht. Die

---

[1]) Vergl. statt anderer die übersichtliche Darstellung bei J. B. Sägmüller, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts. II. Freiburg i. Br. 1902 S. 236 f.

[2]) Repertor 92.

thatsächliche Übertragung des Benefiziums mußte noch erfolgen. Sie geschah durch die sog. confirmatio, welche dem Bischofe vorbehalten blieb.[1]) Nicht mit Unrecht bezeichnet das Kapitelsstatut von 1553 die Option als eine praesentatio und die bischöfliche Confirmation als eine canonica provisio. Bei vakantem bischöflichem Stuhle übertrug das Domkapitel die Archidiakonate.[2])

Da der Bischof durch das Wahl- bezw. Optionsrecht des Domkapitels in der Verleihung der Archidiakonalbenefizien beschränkt war, so heißt seine Befugnis in der canonischen Rechtssprache provisio minus plena oder collatio necessaria. In der ältesten Zeit hatte er die völlig freie Kollatur der Archidiakonate ausgeübt, die in den Quellen häufig als investitura bezeichnet wird.[3]) Wie bereits erwähnt wurde, hat sich die collatio libera des Bischofs für die Archidiakonate des Domthesaurars und des Vicedominus fortdauernd erhalten.

Die außerhalb des Kapitels stehenden Archidiakonate hatten sämtlich einen archidiaconus natus. Der Rechtsgrund hierfür war die dauernde Übertragung des bannus episcopalis an die betreffenden Kloster- und Stiftsstellen. Die letztere läßt sich rechtlich als eine Schenkung der Archi-

---

[1]) Vergl. das Kapitelsstatut von 1553. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 362. An dieser Stelle wird die bischöfliche Confirmation nur für die optabelen Archidiakonate vorgeschrieben. Die Ausdehnung der Vorschrift auf alle Archidiakonate spricht Mscr. VII. 808 A des Staatsarchivs zu Münster, Blatt 5 vorn aus: Omnes archidiaconi debent confirmari a principe Monasteriensi.

[2]) Siehe Staatsarchiv zu Münster. Rep. 86. Domkapitel I. H. Provisionsurkunde von 1577, den Archidiakonat Lohn betreffend.

[3]) Vergl. Westf. Urkb. III, 17. Siehe oben S. 15. Canonicus Walther von Husteden ist mit den beiden Archidiakonaten Wettringen und Ochtrup belehnt worden. Mehrere Beispiele siehe in meinen Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt S. 30 f.

diakonalbenefizien ihrer Substanz nach auffassen und steht im Gegensatze zu der einfachen Verleihung der Benefizien auf Lebenszeit des Benefiziaten. Im weltlichen Rechte ist die Schenkung der Grafschaften an die Bistümer und Klöster ein paralleler Vorgang. Die Urkunden fassen das Rechtsverhältnis nach Art eines Alods auf, da der Archidiakonat oder die Grafschaft dem kirchlichen Institute zu eigen übertragen wurde.[1])

Auf die Besetzung der Archidiakonate dieser Klasse hatte der Bischof von Anfang an nur einen geringen Einfluß. Die designatio personae geschah durch die Wahl des betreffenden Kapitels oder Conventes. Der Bischof vollzog hierauf die Bestätigung des Gewählten und erteilte ihm die Investitur auf die mit der Hauptstelle verbundenen Pfarreien und Archidiakonate.[2])

Eine spezielle Stellung nahm der Archidiakonat des alten Domes ein, den der Stiftspropst zu übertragen und der Stiftsdechant zu bestätigen hatte.[3]) Von einer Mitwirkung des Bischofs ist nicht die Rede.

Noch anders lagen die Verhältnisse bei den acht Frauenklöstern, von denen zunächst die ersten sechs in Betracht kommen. Da laut den Schenkungsprivilegien das Kloster im Besitze des Archidiakonats war, so galt die Repräsentantin des ersteren, die Äbtissin, als die Inhaberin

---

[1]) Vergl. Ernst Mayer, Deutsche und französische Verfassungsgeschichte. II. Leipzig 1899. S. 351. 356. — Die Quellen reden von bannum delegare, donare, concedere, assignare oder in ähnlichen Ausdrücken. Vergl. die zu Anfang des ersten Paragraphen angezogenen Beispiele.

[2]) Siehe Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt im Mittelalter. S. 32.

[3]) Codex trad. Westf. II, 79: Hec sunt, que prepositus canonicis veteris ecclesie conferre consuevit: Archidiaconatus ecclesie in Scopingen et in Lare; sed decanus eorum confirmat.

des Archidiakonalbenefiziums.[1]) Natürlich konnte die Klosterfrau die Obliegenheiten des archidiakonalen Amtes nicht persönlich wahrnehmen. Sie übertrug daher dem Dechanten des Klosters den Archidiakonat zur Übung und Nutzung.[2]) Die Weiterbelehnung der Äbtissin erstreckte sich jedoch nur auf das beneficium im engeren Sinne und nicht auf die Übertragung der archidiakonalen Jurisdiction. Die letztere hatte der Bischof noch speziell zu erteilen.[3])

Die Eigentümlichkeit des geschilderten Verfahrens beruht darin, daß es den bannus episcopalis in die dritte Hand brachte. Wenn dagegen zwischen der Belehnung des Benefiziums seitens der Äbtissin und der Übertragung der Jurisdiction seitens des Bischofs unterschieden wird, so bedeutet dies die Unterscheidung zwischen den temporalia und und den spiritualia des Amtes, die seit dem Investiturstreite allgemein geläufig ist. Bei den Pfarrbenefizien cor-

---

[1]) Unter den Visitationsfragen für freiweltliche Damenstifter vom Jahre 1571 lautet die questio 72: Utrum domina abbatissa habeat archidiaconatum? Siehe Wilhelm Diekamp, Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im Bistum Münster. Westf. Zeitschr. XLII, 1 S. 185. Vergl. Niesert, Münstersche Urkundens. VII, 91. Tibus, Gründungsgeschichte S. 818 Anm. 1643.

[2]) In einem alten Statute des Klosters Überwasser, die Verteilung der Einkünfte zwischen der Äbtissin und dem Konvente betreffend, heißt es: Item plebanus sepedictus de archidiaconatu, quem ab ecclesia tenet, ipsi abbatisse et conventui ad restaurationem eiusdem ecclesie rationem legitimam reddere tenetur. Niesert, Münstersche Urkundens. II, 68.

[3]) Codex tradit. Westf. I. Das Kloster Freckenhorst. Herausgeg. von Ernst Friedländer. Münster 1872. p. 100: Decaniam huius ecclesie conferet domina abbatissa uni de canonicis suis, quem post collationem transmittet ad dominum Monasteriensem episcopum, ut ipsum confirmet et ab ipso recipiat bannum sive claves ecclesie. Die Notiz entstammt dem sog. goldenen Buche des Klosters Freckenhorst, das Canonicus Bruno im 2. Viertel des 14. Jahrh. aufgezeichnet hat. a. a. O. S. 65.

respondiert ihr die Gegenüberstellung von beneficium und cura animarum. Noch anschaulicher ist die Trennung des weltlichen Grafschaftslehens von dem Königsbanne. Denn bekanntlich wurde das erstere gewöhnlich von dem Herzoge und den Bischöfen verliehen, während die Erteilung des Königsbannes, der Hochgerichtsbarkeit, bis in das 13. Jahrhundert und bei den westfälischen Freigrafschaften auch für später dem Könige reserviert war.[1])

Bei den Frauenklöstern Vreden und Borghorst fand eine Verleihung des Archidiakonats an den Klosterdechanten nicht statt. Da der Archidiakonat auf einer exemptio activa beruhte, so war ein beneficium archidiaconale überhaupt nicht vorhanden. Die Äbtissinnen übten die Archidiakonalgewalt teils persönlich,[2]) teils ließen sie sich durch einen Offizial vertreten. Zu letzterem wurde gewöhnlich der Hofkaplan der Äbtissin bestimmt.[3])

---

[1]) Vergl. Sachsenspiegel, Landrecht III, 64 § 5: Koninges ban ne mut nieman lien wen die koning selve. Die koning ne mach mit rechte nicht weigeren den ban to liene, deme it gerichte gelegen is. Vergl. Mayer, Deutsche und französische Verfassungsgeschichte II, 350.

[2]) Vergl. Die Vredenschen Kapitelsstatuten von 1485. Nr. 9. Siehe oben S. 58 Anm. 5.

[3]) Friedrich Tenhagen, Der Pfarrkirchenstreit zwischen Stift und Stadt Vreden im 15. Jahrh. Westf. Zeitschr. XLIX, 1 S. 123.

Das älteste Bürgerhaus in Westfalen.

Das älteste Bürgerhaus in Westfalen
(Vordergiebel).

Das älteste Bürgerhaus in Westfalen (Hintergiebel).

III.

Das älteste Bürgerhaus Westfalens.[1)]

Von

Dr. jur. **Rothert**, Regierungsreferendar.

Mit Tafel 1—3.

Durchwandert man die stillen Gassen der alten Stadt Soest, die noch mancherorts die Spuren einer großen Vergangenheit aufweisen, so stößt man zwischen der Paulikirche und dem Grandwegerthore auf einen ansehnlichen Adelssitz, den sog. Burghof. Durch eine hübsche gedeckte Pforte mit spätgothischer Umrahmung, über der das Wappen der Soester Adelsfamilie von Dael (Vogelklaue) und die Jahreszahl 1551 eingehauen ist, gelangt man in das Innere des rings durch Mauern eingefaßten weiten Hofes. In der Mitte erhebt sich ein stattliches Herrenhaus, das laut Inschrift dem Jahre 1559 entstammt und durch einen Renaissance-Erker von 1601 geziert ist. Im Inneren war bis vor Kurzem die alte durch zwei Stockwerke gehende Diele wohlerhalten, eine umlaufende Gallerie verband die oberen Gemächer mit einander. Seitwärts gelangte man von der Diele über eine kleine Treppe

---

1) Der Aufsatz verdankt seine Entstehung Untersuchungen, die ich Weihnachten 1901 mit Herrn Reg.-Bauführer Josephson an Ort und Stelle anstellte. Der Genannte wird das Ergebniß seiner Untersuchungen mit genauer Aufnahme demnächst in der Zeitschrift für Denkmalspflege veröffentlichen.

in einen großen Saal, der die ganze Vorderseite des Hauses einnahm. Noch heute prangt hier ein reicher Kamin mit einem giebelähnlichen Aufsatz, der die Legende vom reichen Mann und armen Lazarus darstellt. Die kräftigen, hochgebauten Gestalten erinnern lebhaft an den Soester Maler und Kleinmeister Heinrich Aldegrever (nachweisbar bis 1555), den Schüler Albrecht Dürers. Die Wände des Saales sind bis zur Decke mit Reliefs in gleichem Stile verkleidet. Am umfangreichsten ist die Geschichte von Judith und Holofernes wiedergegeben, den Vordergrund des Bildes nehmen die auf die jüdische Feste gerichteten assyrischen Schanzkörbe und Kanonen ein.

Doch nicht hier haben wir das älteste westfälische Bürgerhaus zu suchen. Hinter dem Herrenhause, durch einen Hofraum getrennt, erhebt sich ein eigenthümlicher zweistöckiger Giebelbau, aus starken Mauern im grünen Soester Sandstein aufgeführt. Sein Grundriß mißt in der Breite (von O. nach W.) etwa 7, in der Tiefe etwa 6 Meter. Von Norden gelangt man durch eine auf der Innenseite rundbogige Thür in das Untergeschoß, dessen Boden mehr als einen Fuß unter der heutigen Erdoberfläche liegt. Von den vier Ecken und von den Mitten der Breitseiten geht das gurten- und rippenlose Gewölbe aus, das in der Mitte in sechs Graten auf einer niedrigen Säule mit schmucklosem Kapitäle ruht. Die Schildbögen der Wände zeigen den Rundbogen. Unter der Tünche ist noch erkennbar, daß Säulen und Gewölbe einst bemalt waren, die Grate wurden von rothen und schwarzen Streifen begleitet, die Kappen waren mit buntfarbigen Sternen auf weißem Grunde besäet. Die Höhe des Untergeschosses mißt bis zur Scheitelhöhe des Gewölbes etwa 2,75 Meter. In die Ost- und Westwand sind später zwei jetzt fast ganz wieder vermauerte große Fenster mit steinernen Fensterkreuzen eingebrochen. In der Südwand befinden sich in

geringer Höhe zwei ursprüngliche Fensteröffnungen, die im Lichten etwa 60 zu 75 cm groß sind. Eine außen an der Nordseite (vgl. Tafel 3) angebrachte neuere Holztreppe führt zum Obergeschoß, das gegenwärtig in zwei Kammern getheilt ist. Nach Osten und Westen ist wiederum je ein größeres Fenster eingebrochen, während nach Süden zwei den Öffnungen im Untergeschoß etwa entsprechende ursprüngliche kleine Fenster erkennbar sind. Eine Untersuchung des ebenfalls nur von außen zugänglichen Bodenraumes zeigt, daß die mächtige Balkendecke des Obergeschosses ebenso wie der Dachstuhl selbst noch von der ursprünglichen Anlage herrührt. Den Bodenraum schließt nach Süden (vgl. Tafel 2) hin ein neunstufiger romanischer Treppengiebel ab. An der Basis des Giebeldreiecks sind zwei, darüber ein Rundbogenfenster angebracht, die dreitheilig gehalten sind. Die Kapitäle der Theilungssäulchen zeigen reiche Bearbeitung; die eisenbeschlagenen Eichenläden der beiden unteren Fenster sind noch die ursprünglichen.

Bezüglich der Nordfront (vgl. Tafel 3) ist noch zu bemerken, daß sich dicht neben der Eingangsthür zum Untergeschoß rechts eine ziemlich tief in die Mauer eingebuchtete Nische befindet, die vom Erdboden ausgehend mit einem unregelmäßigen Spitzbogen bis über die Fußhöhe des Obergeschosses hinaufreicht. Ein in die Nische eingebrochenes Loch nach dem Gewölbe zu ist neueren Datums. An den Ecken der Nordfront finden sich Spuren im Mauerwerk, die auf Fortführung der West- und auch wohl Ostwand nach Norden deuten. Doch ist der an der Nordwestecke erkennbare Auffatz bedeutend schmaler als die Stärke des Steinmauerwerks. Etwa in der mittleren Höhe des Obergeschosses steht eine Reihe von Kragsteinen aus der Nordwand vor. Das Mauerwerk der Nordwand ist nur bis zur Traufhöhe massiv in Bruchstein ausge-

führt, während das Giebeldreieck durch schlechtes neueres Backsteinfachwerk gefüllt ist.[1])

Nach den Formen der Fensterkapitäle im Südgiebel und des unteren Gewölbes ist die Entstehung des Baues auf die Zeit um 1200 anzusetzen.

Von der örtlichen Alterthumsforschung,[2]) ist der Bau seither als eine Doppelkapelle angesprochen worden, doch fehlt hierfür jeder Anhalt. Der Treppengiebel und die winzigen viereckigen Fensteröffnungen gehören nicht dem kirchlichen Style an. Weder der Patron noch irgend welche Einkünfte der angeblichen Kapelle sind überliefert. Auch wurde im Jahre 1326 von der Soester Patrizierfamilie der Arthus auf dem östlichen Theile des Burghofes eine Kapelle der heiligen Elisabeth gegründet,[3]) wozu es schwerlich gekommen wäre, hätte sich auf demselben Hofe bereits eine Kapelle befunden.

So wenig wie zu gottesdienstlichen Bestimmungen hat der romanische Bau etwa den Zwecken der Stadt oder des Landesherrn, des Erzbischofs von Köln gedient, so viel kann man aus dem Mangel an jeder diesbezüglichen Überlieferung mit einiger Sicherheit folgern. Man wird also in dem Gebäude den Rest eines Bürgerhauses vermuthen müssen.

---

[1]) Übrigens finden sich auch in der seitwärts gegenüber liegenden südlichen Giebelwand des Herrenhauses in einiger Höhe nach außen freistehende Kragsteine und zugemauerte Öffnungen. Ob sie schon zu einem Gebäude gehört hat, das vordem den Platz des Herrenhauses einahm und ob durch die Wand einstmals eine Verbindung zwischen dem heutigen Herrenhause und dem romanischen Bau bestand, habe ich nicht feststellen können (vgl. Tafel 1).

[2]) Memminger, Kunstdenkmäler des Kreises Soest 1881 S. 13; Zeitschrift des Soester Geschichtsvereins 1893/94 S. 51.

[3]) Soester Zeitschrift a. a. O.

Aus dem Umstande, daß der Burghof auch den Namen Lohof führte, schließt Vogeler,[1]) daß im Mittelalter der westliche hier in Betracht kommende Theil im Besitze des Soester Geschlechtes vamme Lo (de lo, de lon) gewesen sei. Obleich ein urkundlicher Beweis sich hierfür nicht beibringen läßt,[2]) wird man mit der Annahme nicht fehlgehen, daß ein dem städtischen Patriziat angehöriges Geschlecht, wie es die vamme Lo waren,[3]) einst den romanischen Bau auf dem Burghofe errichtet hat.

Denn daß hier der Rest eines Bürgerhauses vor uns steht, das wird durch den baulichen Befund zur Gewißheit erhoben.

Durch den Aufsatz von K. Brandi, „das Osnabrückische Bauern- und Bürgerhaus“[4]) ist die Entwickelung des westfälischen Bürgerhauses aus dem Bauernhause dargelegt worden. Den Kern des ganz aus Fachwerk bestehenden altsächsischen Bauernhauses bildete die auf rechteckigem Grundriß errichtete Diele, die auf ihren Langseiten angebrachten Ständer trugen das Dach, rings um die Diele liefen niedere Abseiten. Darauf wurde die an der hinteren Schmalseite liegende Abseite zu Wohnzwecken ausgebaut, das hintere oder obere Haus bildend. Der Zustand, den sodann zahlreiche von Brandi in der Stadt Osnabrück nachgewiesene

---

[1]) Soester Zeitschrift a. a. O.

[2]) Freundliche Mittheilung von Herrn Prof. Vogeler in Soest.

[3]) Das Geschlecht der vamme Lo war ratsfähig und wird schon im Jahre 1272 unter denen erwähnt, die gelegentlich der Anwesenheit des kölnischen Erzbischofs zu Diensten und Reichnissen verpflichtet waren. Auf Grund dessen sind die vamme Lo dem Ministerialenstande zuzuweisen. (Vgl. Ilgen in den deutschen Städtechroniken Bd. XXIV Einl. S. 73 ff.).

[4]) In den Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück Bd. XVI, 1891, S. 265 ff., mit Tafeln. Herr Archivdirektor Philippi hatte die Güte, mich auf den Aufsatz aufmerksam zu machen, der hiermit allgemein in Bezug genommen wird.

Bürgerhäuser zeigen, ist der: Vorn die Diele mit zwei zu ihrer Höhe emporgezogenen seitlichen Abseiten, ursprünglich landwirthschaftlichen Zwecken dienend; hinter der Diele die eigentliche Wohnung, in einem massiven Steinbau, dem sogenannten Steinwerk untergebracht.

Ähnliche Bauten lassen sich auch in Soest noch mehrfach nachweisen obwohl Umbauten und die Zeit zerstörend eingewirkt haben. Ein äußerlich gut erhaltenes Beispiel dieser Art ist das Haus „Zuckerberg" auf der Höggenstraße, unbestimmten Alters. Ein stark mitgenommener Gebäuderest befindet sich in der Nähe der Thomästraße (Staassche Besitzung), der massive Theil ist von augenscheinlich hohem Alter, der vordere Fachwerkbau ist laut Inschrift im Jahre 1654 wiederhergestellt worden.

Das romanische Gebäude auf dem Burghofe in Soest ist ebenfalls ein Steinwerk der gedachten Art und zwar das älteste bisher nachgewiesene[1]). Die vorhandenen Reste lassen keinen Zweifel darüber, daß einst ein Bürgerhaus gleicher Anlage wie die Osnabrückischen vorhanden war.

Es wurde oben schon angedeutet, daß Spuren in der Nordwand auf eine Fortsetzung des Baues in dieser Richtung deuten. Hier (vgl. Tafel 3) schloß sich an das Steinwerk die Diele an, deren Deckenhöhe die in mittlerer Höhe des Obergeschosses vorragenden Kragsteine bestimmen: sie hatten offenbar einst die Aufgabe, den Querbalken über den südlichsten beiden Dielenständern zu stützen. Die Nische neben dem Eingang zum Gewölbe bildete die alte Herdanlage, die sich somit noch an der Stelle befand, die ihr im ländlichen Hause zukam. Wie dort scheint die eigent-

---

[1]) Die erhaltenen beiden ältesten Osnabrücker Steinwerke am Amelingmeierschen Hause und am Mecklenburger Hofe zeigen schon fortgeschrittnere Formen des 13. Jahrhunderts (Vgl. Osn. Mitth. a. a. O. Taf. 5 u. 6), im übrigen weisen sie die größte Ähnlichkeit mit unserm Steinwerk auf.

liche Feuerstelle noch in einer einfachen Bodenvertiefung bestanden zu haben. Es leuchtet ein, daß die spitzbogige Form der Nische durch den nach oben ziehenden Rauch veranlaßt worden ist.[1])

Es ist nicht anzunehmen, daß das verschwundene Vorderhaus einst dieselbe geringe Breite hatte, wie sie der massive Bau aufweist; schwerlich hätten neben der Diele dann noch zwei Abseiten bestehen können. Gründe, mit dem Raum zu sparen, lagen nicht vor, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß in ganzer Breite des Hinterhauses sich die Diele fortsetzte und neben dieser, die Hausbreite vergrößernd, die üblichen beiden Abseiten vorhanden waren.

Darauf läßt auch folgendes schließen. Während die Osnabrückschen Steinwerke mehrfach eine völlig selbständige, vom Haupthause getrennte Bedachung aufweisen, hat hier augenscheinlich der massive Theil einst mit dem Vorderhause eine einheitliche Dachanlage getheilt. Darauf deutet der Umstand, daß in dem Nordgiebel des massiven Baues eine Füllung allem Anscheine nach ursprünglich nicht vorhanden war; die jetzige ist wohl erst beim Abbruche des vorderen Fachwerkhauses eingesetzt worden. Dafür, daß dieses einst eine selbständige Bedachung besessen hätte, fehlt jede Andeutung, wie denn auch bei den übrigen Soester Häusern gleicher Anlage stets der massive und der Fachwerkteil unter einem Dache ruhen.

Die Vermuthung spricht also dafür, daß das noch vorhandene Dach des Hinterhauses sich in derselben Firsthöhe und mit demselben Neigungswinkel über das Vorderhaus fortsetzte. Da nun aber, wie die Kragsteine der Vorderwand anzeigen, die Querbalken, die das Dach des Vorderhauses trugen, erheblich unter der Traufhöhe des massiven

[1]) Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Nische oben in einen jetzt vermauerten Kamin endigte; vergl. die Spuren auf Tafel 3.
Philippi.

Baues gelegen haben, so muß das Dach des Vorderhauses um so viel tiefer herabgereicht und nicht unbedeutend über die Breitseiten des Hinterhauses hinweggegriffen haben, damit seine Sparren die tragenden Querbalken erreichten.

Somit besaß das Vorderhaus bei geringerer Traufhöhe eine größere Breite wie das Hinterhaus[1]). Dadurch war neben der Diele beiderseits Raum für Abseiten gewonnen; in den oben festgestellten schmalen Mauerspuren an den Ecken der Nordwand werden die beiden südlichsten der Dielenständer geruht haben, die die Diele von den Abseiten schieden.

Allem Anschein nach war das Vorderhaus wie bei den übrigen Soester Häusern ähnlicher Anlage ganz aus Fachwerk hergestellt; aus welchem Material das Dach bestanden hat, läßt sich nicht mehr sagen, ursprünglich war es wohl ein Strohdach.

Bezüglich des Hinterhauses ist noch folgendes zu bemerken: Dadurch, daß das Gewölbe auf einen Mittelpfeiler gestützt ist, hat offenbar eine bei der größeren Breite zur Tiefe des Raumes drohende zu starke Spannung vermieden werden sollen. Bei mehreren eingewölbten Osnabrückischen Steinwerken, die ebenfalls breiter als lang sind, hat man diese Spannung dadurch zu beseitigen gesucht, daß man den Giebel des Steinwerks quer zu dem des Vorderhauses legte,[2]) während hier durch die Einfügung des Pfeilers es ermöglicht wurde, Vorder- und Hinterhaus unter ein einheitliches Dach zu bringen.

Das obere Stockwerk bildete einst jedenfalls nur einen größeren Raum, der von der Diele aus mittels einer be-

---

[1]) Es war ein auch auf dem Lande verbreitetes Verfahren, die Hausbreite von der Herdstelle ab um ein Fach einzuschränken. Osn. Mitth. a. a. O. S. 285.

[2]) Osn. Mitth. a. a. O. S. 310.

sonderen Treppe, wie heute noch, erreichbar war. Eine Heizvorrichtung habe ich nicht entdecken können, dafür war nach der Diele hin unter deren Decke eine viereckige Maueröffnung schräg über der Herdstelle vorhanden, durch das die Wärme eindringen, zudem die Diele übersehen werden konnte. In das gemeinsame Dach ragte, wie oben dargethan wurde, das Steinwerk mit einer Erhöhung, dem sog. Upsprung, hinein.

Wie die Anlage des Bürgerhauses, so war auch seine Benutzung in Soest dieselbe wie in Osnabrück; waren sich doch auch die wirthschaftlichen Verhältnisse beider Städte im Mittelalter sehr ähnlich. Man hat sich zu vergegenwärtigen, daß das städtische Patriziat des Mittelalters, so sehr es Träger des Großhandels war, doch daneben die Landwirthschaft niemals vernachlässigt hat. So darf es kein Wunder nehmen, wenn die seitlichen Unterräume des Vorderhauses ursprünglich mit Vieh bestellt gewesen sind; die Diele wird als Wirthschaftsraum, der darüber befindliche geräumige Boden als Vorrathsraum der Ackerwirthschaft gedient haben. Die eigentliche Wohnung befand sich im Steinwerk, außerdem um den häuslichen Herd. Das untere Gewölbe, kühl und feuersicher zugleich, wird zur Aufbewahrung der werthvollsten Vorräthe gedient haben. Jedenfalls lag hier der Hausvorrath an Wein, bildete doch der Handel mit Wein in älterer Zeit einen Hauptgegenstand der Soester Kaufmannschaft. Die Ausmalung des Gewölbes läßt vielleicht darauf schließen, daß es auch als Trinkstube diente. Der darüber liegende Raum bildete das Wohn- und Prunkzimmer des Hauses, die Stube (lat. stupa) genannt, die für den Edelsitz des Soester Stadtschultheißen im Jahre 1241 urkundlich bezeugt wird[1]).

[1]) Seibertz Urkundenbuch Bd. I Nr. 222, jetzt Westf. Urk. Buch VII Nr. 519.

Es war nicht allein die erhöhte Feuersicherheit, die die Anlage von Steinwerken in den Städten hervorrief. Vielfach machen die Steinwerke einen festungsartigen Eindruck, wie denn in Osnabrück mehrere als selbständige Steinthürme erscheinen, die dem Hause nur locker verbunden sind. Wie dort wurde auch in Soest ihre Entstehung zweifellos durch die Rücksicht auf die mangelhafte Stadtbefestigung veranlaßt. Der Burghof liegt außerhalb des ältesten Stadtkernes um die Petrikirche mit der Marktstraße, doch innerhalb der noch heute vorhandenen Umwallung, die wahrscheinlich einst Erzbischof Philipp von Heinsberg im Kampfe mit Heinrich dem Löwen um Soest legte. Man geht indeß kaum mit der Annahme fehl, daß diese umfangreiche Befestigung erst sehr allmählich in voller Stärke erstand; es wird um 1200 noch Anlaß genug gegeben haben, das eigene Heim besonders zu schützen. Schon früh drohten auch innere Feinde den Rathsgeschlechtern, bereits aus dem 13. Jahrhundert hören wir in Soest von einer Erhebung der Handwerker gegen den Rath. Über die den ganzen Burghof gürtende hohe Mauer hinwegragend, erweckt die massive Südfront mit ihrem steilen Treppengiebel und den winzigen alten Fensteröffnungen durchaus den Eindruck der Geschlechterburg, zur Vertheidigung gerüstet. —

Der gegenwärtige Zustand des Gebäudes ist ein äußerst verwahrloster. Nach Westen verunziert ihn eine scheunenartige Erweiterung; sein Gewölbe dient als Kohlenkeller und Hühnerstall, der Oberraum als Rumpelkammer. Noch vor Kurzem drohte ihm gänzlicher Abbruch. Der Treppengiebel, das einzige bisher nachgewiesene Beispiel dieser Art aus romanischer Zeit in Westfalen, erweckte vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit, als man daran ging, den Dortmunder Rathhausgiebel, der einst ähnliche Formen gezeigt haben muß, wiederherzustellen. Neuerdings ist der Erwerb

und die Wiederherstellung des Steinwerks aus öffentlichen Mitteln ins Auge gefaßt. Wünschenswerth wäre auch eine Feststellung darüber, ob von dem Vorderhause noch Grundmauern nach Norden hin vorhanden sind.

Noch ein Augenblick sei bei dem Burghofe verweilt. Es wurde schon hervorgehoben, daß für ihn Beziehungen zu den öffentlichen Gewalten, der Stadt oder dem Landesherrn, auch aus der Zeit fehlen, da die Quellen reichlicher werden. Immerhin reicht der Umstand, daß der Burghof einst Sitz eines rathsfähigen Geschlechtes war, doch nicht hin, um seine Benennung zu erklären, dazu gab es in Soest und gerade in der Gegend, in der wir uns befinden, zu viele Höfe des Stadt- und auch Landadels. Ein größerer Herr muß ursprünglich auf dem Burghofe gesessen und ihm die Berechtigung für seinen Namen gegeben haben. Der Sitz des Landesherrn, des Erzbischofs von Köln, war das sog. Palatium in der Nähe der Petrikirche, später der Bischofshof bei den Minoriten; die edlen Stadtvögte hausten auf dem Vogtshofe vor dem Jakobithore: beide kommen hier also nicht in Betracht. Uralte Beziehungen zu Soest hatten ferner die Grafen von Arnsberg. Ursprünglich übten sie die hohe gräfliche Gerichtsbarkeit um Soest aus, seit 1229 treten sie auch als Soester Stadtvögte auf. Die Vermuthung ist daher nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Burghof ursprünglich der Sitz der Grafen von Arnsberg in Soest gewesen ist. Noch in späterer Zeit haben sie in Soest einzig in dieser Stadtgegend über Grundbesitz verfügt: in dem Güterverzeichniß des Grafen Gottfried von 1338 werden sieben Wortstätten,[1]) zu Erbzinsrecht ausgethane Hausgrundstücke, in der Nähe der Paulikirche erwähnt (Seibertz U.-B. II 665

[1]) „vorstett“ die Bedeutung des Ausdruckes ist, wie mir Herr Archivdirektor Ilgen in Düsseldorf bemerkt, nicht zweifelhaft.

S. 273). Bemerkenswerth ist ferner, daß heute noch die Straße „Auf der Borg" von dem Burghofe auf das nach Arnsberg zu gelegene Ulricherthor zuläuft. Doch müssen die Arnsberger schon früh den Burghof veräußert haben, denn niemals bei ihrem seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts häufig bezeugten Aufenthalt in Soest wird eines Sitzes, in dem sie etwa abgestiegen wären, urkundlich gedacht. Sonach sind nicht sie, sondern ihre bürgerlichen Nachfolger auf dem Burghofe die Erbauer des romanischen Steinwerkes, dieses bleibt das älteste Westfälische Bürgerhaus.

IV.

Ein neuer Versuch zur Lösung der Alisofrage.

Von

Bibliothekar Dr. **Bömer**.

Ist man nach den überraschenden Resultaten, welche die von der Westfälischen Altertums-Kommission mit Unterstützung des Kaiserlichen Archäologischen Instituts bei Haltern vorgenommenen Ausgrabungen erzielt haben, jetzt schon geneigt, das vielgesuchte Aliso dorthin zu verlegen, so würden dieser Annahme kaum noch Bedenken entgegenstehen, wenn die Dio Cassius-Stelle 54,33 mit ihr in Einklang gebracht werden könnte. Es wird dort bekanntlich berichtet, daß Drusus auf seinem zweiten Feldzuge, 11 v. Chr., nach Unterwerfung der Usipiter eine Brücke über die Lippe geschlagen, das Land der Sigambrer bis zu den Cheruskern durchzogen, auf dem Rückzuge aber eine Niederlage erlitten und dann seinerseits den Feinden seine Geringschätzung dadurch bezeigt habe, daß er da, wo Lippe und Elison sich vereinigen (*ἐκεῖ τε, ᾗ ὅ τε Λουπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμίγνυνται*) ein Kastell (*φρούριόν τι*) errichtete. Daß dieses von Dio nicht mit Namen genannte Lippe-Kastell, dessen Anlage als trotzige That erschien, mochten auch feindliche Zerstörungen oder jeweilige praktische Bedürfnisse Neubauten, Erweiterungen u. dergl. veranlassen, doch der Hauptstützpunkt für die folgenden Operationen der Römer im nördlichen Germanien geblieben und somit identisch ist

mit Aliso, dem „castellum Lupiae flumini adpositum“ des Tacitus (II, 7), darf meines Erachtens angenommen werden und zwar nicht etwa nur auf Grund des Anklangs vom Namen des Elison-Flusses an den des Lagers. Aliso hat demnach an der Mündung eines Lippe-Nebenflusses gelegen. Nun nimmt die Lippe auch bei Haltern einen solchen auf, aber derselbe führt jetzt den Namen Stever, und der Klang dieses Wortes weicht derartig ab von Dio's Elison, daß ein Versuch, die beiden Namen in Zusammenhang zu bringen, gar nicht für der Mühe wert erachtet worden ist. Die anderen Zuflüsse der Lippe aber hat man der Reihe nach auf ihr Verhältnis zu Elison hin untersucht, und es sind, meist lediglich auf Grund von irgend welcher, wenn auch noch so geringer, Ähnlichkeit der Namen fast so viel Hypothesen über die Lage Alisos aufgestellt, als größere Nebenflüsse der Lippe überhaupt vorhanden sind. So hat man für den Elison in Anspruch genommen, lippeabwärts aufgezählt: 1) die Alme (Dorf Elsen), 2) die Glenne (Schulze Nomke unweit Liesborn), 3) die Ahse bei Hamm (urkundlich Arsene, Orsene, Artzene), 4) die Emscher bei Lünen-Alstedde (*Ἐλίσων* verschrieben aus *Ἐμίσων*, das alte Form für Emscher gewesen sein könnte) und neustens 5) die Issel (*Ἐλίσων* verderbt aus *Ἰσέλων*). Aber mögen sich die Forscher auch noch so eifrig bemüht haben, die Namen zusammenzubringen, ihren Resultaten fehlt die wichtige Grundlage der Funde, denn an keiner Stelle konnten bis jetzt irgend welche römischen Anlagen festgestellt werden. Vor dem entgegengesetzten Falle stehen wir bei Haltern. Die Lage des Platzes im allgemeinen und die schon an 4 verschiedenen Stellen aufgedeckten römischen Werke mit den reichen Einzelfunden im besonderen, alles spricht für eine Waffen- und Magazin-Station ersten Ranges, eben für Aliso, nur der Lippe-Nebenfluß, die Stever, scheint unvereinbar mit Elison. Man hat zwar angenommen,

daß der alte Name verschwunden sei, aber selbst wenn ein oder anderes vereinzeltes Beispiel für eine solche Namensänderung eines Flusses mitten in germanischem Lande, nicht etwa in den Grenzgegenden, wo Völker verschiedener Abstammung und Sprache wechselten, angeführt werden kann, so bleibt die Zuflucht zu einer solchen Erklärung doch immer ein Notbehelf. Ich habe deshalb die Sache von einer neuen Seite angefaßt.

Die älteste mir bekannte Namensform der Stever lautet: Stibirna (Liudinchuson iuxta fluvium Stibirnę. Urkunde vom 6. Dezember 800, abgedruckt: Westphalia, hrsg. v. Troß III, 1826, S. 334; Lacomblets Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I, 1840, Nr. 18). Wenn einer das Wort Stibirna zu gräzisieren hatte, gab er ihm, da ja die Flüsse im Griechischen masculini generis zu sein pflegen, wahrscheinlich die männliche Endung ος und machte, wie aus Visurgis: ὁ *Οὐίσουργος*, aus Lupia: ὁ *Λουπίας*, so aus Stibirna: ὁ *Στίβιρνος* (falls er nicht gar die Bildung *Στίβιρν* allein übernahm).

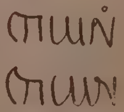
Besteht nun irgend eine Ähnlichkeit zwischen dieser griechischen Stever-Form und dem Elison? Dem Laute nach sicher nicht, aber vergegenwärtigen wir uns einmal die Schriftzüge in der zur Zeit des Dio Cassius üblichen Schreibart! Dio besorgte die Materialsammlung zu seiner Römischen Geschichte in den Jahren 201—10 und vollendete die Ausarbeitung bis Buch 72 im Jahre 223. Während der antiquarius, der die Werke der Schriftsteller kalligraphisch vervielfältigte, sich damals noch weiter der alten Unciale bediente, hatte sich als Schrift des gewöhnlichen Lebens, die ohne Zweifel auch Dio Cassius für seine Aufzeichnungen verwendete, schon lange die sogenannte „Majuskelcursive" mit mehr oder minder häufiger Ligatur der Buchstaben ausgebildet (Vgl. V. Gardthausen, Griechische Paläographie, Leipzig 1879, S. 172 ff.).

Zur Erläuterung des paläographischen Bildes von *ΣΤΙΒΙΡΝΟΣ* und *ΕΛΙΣΩΝ* in dieser Schriftart muß ich Bemerkungen über die einzelnen Buchstaben vorausschicken. Die stehende Form für *Σ* war C; *T* und *I* hatten ihre jetzige Gestalt, nur wurden die Striche in der Cursive nach Bequemlichkeit abgerundet. Verband man die 3 Buchstaben miteinander, so kam ein Gebilde heraus, das wir uns am besten vorstellen können, wenn wir ein C und ein *Π* so aneinandergefügt denken, daß der horizontale Strich des *Π* nach links bis an die Spitze des C heranreicht. (S. unten das paläogr. Bild. Zum *ΣT*. vgl. Gardthausen, Taf. 3 (Majuskelcursive), C 15, 16). — Die Geschichte des *B* ist nach Thompson (Handbook of Greek and Latin palaeography. 2. ed. London 1894, S. 147) die Geschichte eines Ringens zwischen der Capital- und Cursiv-Form, d. h. zwischen *B* und **n** bezw. **u**. Während der 900 Jahre von 260 v. Chr. bis 633 n. Chr. stehen beide Formen nebeneinander. Innerhalb der Cursive tritt zuerst die **n**-Form auf und dann in unserer römischen Periode die **u**-Form (Vgl. die Tafel „Greek cursive alphabets“ bei Thompson, sowie neuestens Kenyon, The palaeography of Greek papyri. Oxford 1899, S. 42). — Es folgt dann ein zweites *I* und darauf ein *P*, das in Folge der üblichen Kleinheit des runden Kopfes, der zuweilen nur als ein dicker schwarzer Punkt erscheint, leicht undeutlich wurde (S. die Tafel bei Thompson). Das *N* hatte ziemlich die Normal-Form. — Die — falls man sie angehängt hat — noch übrig bleibende Endung *ΟΣ* wurde gewöhnlich durch ein übergeschriebenes oder in der Cursive dem letzten Striche des vorhergehenden Buchstaben, hier also des *N*, angehängtes ganz kleines *o* wiedergegeben, welches, um das gleich hier zu bemerken, leicht übersehen werden konnte (Vgl. das *MO* bei Gardth. O, 17).

Die Grundform des ersten Buchstaben in *ΕΛΙΣΩΝ*, das *E*, war ein C mit einem Querstrich in der Mitte. Daß der am meisten gebrauchte Vokal aber vielfachen Veränderungen unterliegen würde, war, wie Thompson S. 147 bemerkt, vorauszusehen. Im 2. und 3. Jahrhundert finden wir den Querstrich meistens durch ein von der oberen Spitze des Halbkreises ausgehendes nach unten gebogenes Häkchen ersetzt, wodurch der Buchstabe einem C, namentlich, wenn dieses, wie es häufig der Fall ist, auch ein Strichelchen an der Spitze zeigt, fast gleich sah (Vgl. d. Tafel bei Thompson u. Kenyon a. O. S. 42 u. 44). — *Λ* wurde wie unser λ geschrieben. War es aber mit einem folgenden *I* zu verbinden, so führte man den rechtseitigen langen Strich nicht bis unten hin, sondern gleich zu dem *I* hinüber, so daß auch diese beiden Zeichen ebenso wie das *TI* einem *Π* glichen (Vgl. Gardth. ι, 9 u. λ, 12, sowie das Schlußwort νεοπολι in der bei Thompson S. 140 wiedergegebenen Stelle aus Aristoteles' Politeia). Galt es mit dieser Form das E zu ligieren, so machte man zuerst den Halbkreis, das C, und bildete dann den Querstrich dadurch, daß man den Verbindungsstrich von der Spitze des C nach dem *Π*, der in seiner Fortsetzung das Dach des *Π* ausmachte, erst etwas nach unten neigte. Wenn man aber schon eine weitere neue Schreibart des E anwandte, so begann man nicht mehr am unteren Ende, sondern in der Mitte des Halbkreises, vollendete erst die untere Hälfte und setzte dann die obere Partie mit dem Verbindungsstriche zum *Π* darauf. Der einzige geringfügige Unterschied zwischen den Formen für das *ΣΤΙ* und *ΕΛΙ* besteht also darin, daß bei der älteren Form des E der den Querstrich in sich begreifende Verbindungsstrich zum *Π* zu Anfang etwas mehr nach unten gesenkt war als bei dem *ΣΤΙ*, bei der neuen Form der kleine Aufsatz des E beim *ΣΤΙ* fehlte. War jedoch beim schnellen

Schreiben des *ΣΤΙ* der Verbindungsstrich nicht genau an die Spitze angesetzt, zeigte er zufällig auch eine kleine Senkung oder ragte er nach links hin etwas über das C hinaus, so sahen sich die beiden Buchstabengebilde zum Verwechseln ähnlich. — Wir kommen im weiteren Verfolge von *ΕΛΙΣΩΝ* zunächst an das schon besprochene *Σ*, also C geschrieben, dann zu dem *Ω*, geschrieben ω, und endlich an das *N*, das beiden Namen gemeinsam ist. Der Ligatur von C, ω und *N* bei *ΕΛΙΣΩΝ* müßte also, sollten die Buchstabeubilder sich gleichen, die von u (*B*), *I*, *P* und *N* bei *ΣΤΙΒΙΡΝΟΣ* entsprechen, und das thut sie in der That auch in etwa. Der erste Strich des u vertritt das C, der zweite Strich mitsamt dem *I* und *P*, also 3 Züge von oben nach unten bezw. unten nach oben, bildet das ω, und das gemeinsame *N* schließt die Worte ab. Der kleine Kopf des *P* sieht bei einer Verbindung mit dem *N* nicht viel anders aus, als bei dem *ΩN* ein die Ligatur der beiden Buchstaben vermittelndes Schleifchen.

Halten wir nun die 2 Gesamtformen, wie sie sich ergeben haben, nebeneinander, so scheint mir die Ähnlichkeit der im Laute so ungleichen Namen in der Schrift eine überraschend große zu sein:



Wie leicht konnte also Dio Cassius, oder wem immer das Versehen untergelaufen ist, aus dem sonst nirgendswo genannten und ihm mithin völlig unbekannten *ΣΤΙΒΙΡΝΟΣ*: *ΕΛΙΣΩΝ* verlesen und verschreiben! Der „Stibirna" kommt von den sonstigen urkundlich bezeugten alten Stever-Formen am nächsten „Stibarna". Eine Ligatur von *A* und *P* konnte aber in ähnlicher Weise eine Ähnlichkeit mit *Ω* ergeben, wie die von *I* und *P*.

Wer Anstoß daran nimmt, daß nach Annahme meiner These der Zusammenhang zwischen Kastell- und Fluß-

name zerstört wäre, möge erwägen, daß ein solcher an sich doch keineswegs notwendig ist, daß aber Dio Cassius, wenn er — was wahrscheinlich ist — den Namen Aliso kannte, besonders leicht dazu kommen konnte, aus *ΣΤΙΒΙΡΝΟΣ* gerade das dem Aliso ähnlich klingende *ΕΛΙΣΩΝ* zu verlesen.

Vielleicht geht der Irrtum auch schon auf die von Dio Cassius an unserer Stelle als Quelle benutzte Aufzeichnung zurück. Voraussetzung für die Verlesung ist, um das noch einmal zu betonen, eine Vorlage in griechischer Cursivschrift. Aus diesem Grunde geht es auch nicht an, den Fehler einem Abschreiber Dio's zuzuschreiben, da für die endgültige Niederschrift seines großen Geschichtswerkes natürlich die Buchschrift, die Unciale, verwendet worden ist.

Nachtrag.

Von einem genauen Kenner griechischer Paläographie werde ich aufmerksam darauf gemacht, daß die im Cliché angewandte Ligatur von *ΡΝ* in *ΣΤΙΒΙΡΝΟΣ* und *ΩΝ* in *ΕΛΙΣΩΝ* nicht üblich gewesen sei. Da es sich genau um dieselbe Stelle in beiden Worten handelt, wird der Inhalt meiner These dadurch nicht geändert. Wir haben uns also das *Ν* beide Male getrennt von dem vorhergehenden Buchstaben zu denken.

Die Verbindung zwischen *Σ* und *Ω* in *ΕΛΙΣΩΝ* wäre besser oben, durch einen wenn auch nur kurzen Querstrich, der gar nicht ganz bis an das C (*Σ*) heranzureichen brauchte, hergestellt.

V.

Neue Quellen zur Geschichte Westfalens in Handschrift 861 der Leipziger Universitätsbibliothek.

Von

Dr. F. Philippi und Dr. O. Grotefend.

Durch die Angabe des Herrn Dr. Brackmann,[1]) daß die Handschrift 861 der Universitätsbibliothek zu Leipzig Abschriften von Corveyer Papsturkunden enthalte, wurde ich veranlaßt, von der genannten Bibliotheksverwaltung die Zusendung der Handschrift zu erbitten, um festzustellen, ob dieselbe nicht auch noch weiteres für die Geschichte Westfalens wichtiges Quellenmaterial enthalte.

Meine Bitte wurde in der liebenswürdigsten Weise von dem Direktor der Bibliothek Herrn Professor D. Dr. von Gebhardt erfüllt, welchem ich dafür und für mehrfach des weiteren ertheilte freundliche Auskunft verbindlichen Dank abstatten möchte.

Das Ergebniß der angestellten Untersuchung soll in Folgendem mitgetheilt werden.

Den Hauptinhalt des Bandes bilden juristische Abhandlungen. Auf der Innenseite des Deckels findet sich darüber das folgende, im Ganzen stimmende Verzeichniß:

---

[1]) Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, philosophisch-historische Klasse 1902, Heft 2, S. 201.

In isto libro continentur primo copie privilegiorum monasterii Corbeiensis, 2° Summa Raymundi ecclesiastici commentata, 3° plures determinationes de et super contractibus veris vel fictis, item determinationes de et super auctoritate quatuor ordinum mendicantium, super confessionibus audiendis, item determinata concilii Basiliensis super reformatione ordinis sancti Benedicti, item arbor de actionibus sub brevibus descriptionibus, item determinacio de iure succedendi, item repetitiones solempnes, capitulum: „Postulasti de foro competenti“ domini Petri de Ancharano, capitulum „Ex conquestione de restitutione spoliatorum“ domini Francisci de Zaberellis, capitulum: „Dilectus II de prebendis“ eiusdem domini Francisci de Zaberellis, capitulum: „Perpendimus de sententia excommunicationis“, consilium dominorum Baldi de Perusio et Caspari de Caldrinis super questione archiepiscopi Spalitani (!) de molendino, item repetitiones regularum possessionis (?) Gaspari de Caldrinis et sine possessione libri VI domini Petri de Ancharano, item conclusiones plurimorum capitulorum in diversis titulis, item repetitio capitulum: „Presbiter de celebratione missarum“, super horis canonicis per magistrum Conradum Thus decretorum doctorem in almifico studio Erfordensi, item quedam alia utilia et devota, item ius cerocensualium, item ius idaginis; item notabilia et conclusiones super capitulo: „Omnis utriusque sexus“ in foro conscientie plurimum utiles.

In summa VIII repetitiones.

Wichtig als westfälische Geschichtsquellen erwiesen sich außer den im Verzeichniß am Anfange und gegen Ende des Verzeichnisses aufgeführten Stücken die auf den ersten

Blättern, den letzten Blättern und einigen, im Innern leer gebliebenen Seiten theilweise am Rande ein- und angefügten geschichtlichen und urkundlichen Eintragungen.

A. Die geschichtlichen Eintragungen lassen sich in zwei Gruppen sondern:

1) Einzelnotizen in Gestalt von Denkversen, die zwar auch in ihrer Mehrzahl in Westfalen vorgefallene Ereignisse behandeln und daher wohl auch auf Westfalen als Ursprungsland schließen lassen, doch auch einige Ereignisse aus den Nachbarlanden: Rheinland, Niederland und Niedersachsen erwähnen, und

2) eine Corveyer Abtsreihe, welcher sich Notizen über Ertheilung „erster Bitten" durch Paderborner Bischöfe anschließen.

B. Die vorhandenen Urkundenabschriften scheinen sämmtlich dem Corveyer Archive entnommen zu sein, ohne daß jedesmal ohne Weiteres mit Sicherheit festgestellt werden könnte, ob sie je den Originalen oder einem der vorhandenen Copialbücher älterer Zeit entstammen. Da die darin enthaltenen Papsturkunden demnächst von Herrn Dr. Brackmann bez. Herrn Professor Dr. P. Kehr eingehender behandelt werden sollten, wurden sie von der Nachprüfung ausgeschlossen. Die Durchsicht der übrigen, welche Herr Dr. O. Grotefend vornahm, ergab als neu eine Urkunde König Heinrichs IV. und als wichtige Ergänzung eines bekannten Stückes ein lateinisches „Hagenrecht", welche er im Folgenden mit den nöthigen Bemerknngen zum Abdrucke bringt.

Ehe ich nun die erzählenden Stücke im Einzelnen behandle und im Drucke mittheile, empfiehlt es sich einige Bemerkungen über den Codex im Allgemeinen vorauszuschicken.

Die ganze Papierhandschrift gehört dem 15. Jahrhunderte an. Als Wasserzeichen treten auf: Ochsenkopf mit Stern zwischen den Hörnern, Anker mit Kreuz darüber, Stechhelm und Traube, theilweise in verschiedenen Formen. Das Format ist als niedriges Folio oder sehr großes Quart zu bezeichnen. Der Einband (Holzdeckel mit theilweise verwittertem Leder — ohne Pressung — überzogen) ist schmucklos. Da außerdem auf einen früheren Besitzer nur ein bei dem Inhaltsverzeichnisse roh gezeichnetes Wappen[1]) deutet, ist aus dem äußerlichen Befunde keinerlei Schluß auf Entstehungs- und früheren Aufbewahrungsort des Codex möglich. Leider ist auch Nichts darüber bekannt, wie die Handschrift in die Leipziger Büchersammlung gekommen, von wem sie gekauft ist u. s. w. Man ist also zur Beantwortung aller dieser Fragen lediglich auf Beachtung innerer Merkmale angewiesen.

Daraus ist aber auch nicht viel zu entnehmen; Schrift und Wasserzeichen weisen auf das 15. Jahrhundert. Die Schrift der eingestreuten urkundlichen und historischen Bemerkungen weicht jedoch von der der ursprünglich den Inhalt bildenden juristischen Traktate erheblich ab und erscheint etwas jünger, ohne jedoch in sich ganz gleichartig zu sein. Daß die historischen Eintragungen etwa 1467 erfolgt sind, wird sich ebenso unten ergeben, als die Wahrscheinlichkeit dafür, daß ihr Verfasser zum Stifte Corvey in nächster Beziehung stand. Man wird also mit Recht annehmen dürfen, daß das Buch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Corvey war. Wann und von wem der Haupttext niedergeschrieben ist, wie lange es in Corvey geblieben, wohin und durch wen es verbracht worden ist, kann kaum vermuthungsweise ausgesprochen werden. Es ist jedoch

---

[1]) Ich kenne die Familie, die es führte, nicht: Querbalken, von 3 Rauten begleitet; oben 2, unten 1.

anzunehmen, daß es in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als Paullini seine Sammlungen aus dem Corveyer Archive auszog, dort schon nicht mehr vorlag. Bei der wenig freundlichen Gesinnung, welche der Verfasser gegen den 1466 in Corvey gewählten Abt Hermann von Stockhausen zu erkennen giebt, ist die Annahme, daß der Verfasser mit seiner Arbeit bald nach diesem Zeitpunkte Corvey verlassen habe, um so weniger von der Hand zu weisen, als keinerlei spätere Eintragungen sich nachweisen lassen, also auch keine, welche über spätere Corveyer Verhältnisse Auskunft ertheilen. Eine Benutzung der Handschrift durch spätere Schriftsteller vermag ich nicht nachzuweisen, man müßte denn die Notiz der Paderborner libri Variorum (s. unten Randnotizen zu 1265) hierherziehen; der Wortlaut ist jedoch nicht ganz übereinstimmend, so daß wohl der Gedanke an eine gemeinsame Quelle näher liegt.

A 1. Die Denkverse.

Das Vorsetzblatt enthält auf beiden Seiten ohne erkennbare Ordnung theils unter, theils neben einander gesetzte Denkverse und Aehnliches. Ich habe beim Abdrucke um so mehr darauf verzichtet, die kleine Sammlung nach der Zeitfolge zu ordnen, als einige Stücke gar nicht oder nur annähernd zu datiren sind. Aber auch eine geographische Ordnung war kaum durchzuführen: sie sind daher hier annähernd so geordnet, wie sie nacheinander eingetragen zu sein scheinen. Durch dieses Verfahren ergiebt sich die Möglichkeit, Zusammengehöriges zusammen zu lassen und so wenigstens einiges Licht über die Quellen, aus denen die einzelnen Stücke entnommen sind, zu verbreiten. Nr. 7 und 8 sind nämlich dem Chronicon des Dietrich Engelhaus entnommen (Leibniz, scriptores Brunsvicenses II 1126, 1139). In wie weit noch andere Stücke

gruppenweise zusammen gehören, also vielleicht derselben Quelle entnommen sind, konnte ich mit Sicherheit nicht feststellen, da ich außer diesen beiden Stücken nur noch den zweiten Vers von Nr. 18 in der gängigen Litteratur[1]) nachzuweisen vermag. Es erscheint aber bemerkenswerth, daß die Nrn. 17 und 20 die Niederwerfung der „Bengler" durch den Paderborner Bischof Ruprecht von Berg behandeln, und die Nummern 23, 24, 25, 26, 29, 30 sich sicher, 27 und 28 aber wahrscheinlich auf Warburger Verhältnisse beziehen. Es liegt daher nahe, sie auf uns unbekannte, wohl überhaupt verloren gegangene Paderborner Geschichtsaufzeichnungen zurückzuführen. Als Ursprungsort dieser Stücke im Besonderen könnte man sich Warburg denken, und sie mit der von Schaten (Annales Paderbornenses zu 1320 und 1442) erwähnten Warburger Chronik, welche anderweitig noch nicht wieder nachzuweisen ist, in Verbindung bringen.

Die Entstehungszeit der Sammlung ist mit Rücksicht auf Nr. 10 und 13 nach 1467 zu setzen. Sie möchte jedoch auch kaum viel später fallen, weil ihre Schrift der Schrift der Corveyer Aufzeichnungen (A, 2) sehr gleicht, und diese Corveyer Erzählungen — wie unten nachzuweisen ist — schwerlich viel später als in den Jahren 1466, 1467 niedergeschrieben sein können.

Wer der Sammler der Verse gewesen ist und wo er gewohnt hat, ist ebenfalls weder mit Sicherheit anzugeben noch mit einiger Wahrscheinlichkeit zu vermuthen. Daß er jedoch der mittleren Wesergegend angehörte, ist wohl anzunehmen, da er vornehmlich für die in dieser Landschaft

[1]) Oesterley in Forschungen 18, S. 21—45, Dietrich König ebenda S. 561—576 und G. Waitz ebenda 19, S. 634 ff., ferner Deutsche Städtechroniken 20, S. 463 ff. Im Allgemeinen ist auch Grotefend, Chronologie (zweite Auflage) S. 89 zu vergleichen.

sich abspielenden Ereignisse Interesse zeigt. Es steht daher Nichts im Wege in ihm denselben Mann zu sehen, welcher auch die Corveyer Geschichten schrieb. Ueber ihn werde ich unten Vermuthungen mittheilen.

Den einzelnen Versen eingehende Erläuterungen beizugeben, erübrigt, da sie zumeist in sich klar sind. Ich habe mich deshalb darauf beschränkt, einige nothwendige Litteraturnachweise hinzuzufügen. Für die Nrn. 32—34 war es mir nicht möglich genauere Quellenangaben, als sie beigegeben sind, aufzubringen; insbesondere vermag ich die Geheimsprache von Nr. 34 nicht zu erklären.

Die Schrift ist voller Abkürzungen, zum Theil flüchtig, wie es scheint, nicht immer fehlerfrei und an einigen Stellen abgerieben; daher sind einige Fragezeichen zu setzen gewesen und einige Lücken unausgefüllt geblieben.

A 1. Denkverse und Verwandtes.

Erstes Blatt, Vorderseite.

[1462 Oktober 28.] 1.

Mille quadringentis VI ter (?) binis adiunctis
Annis post ortum Christi Maguncie schortum
Venus purgavit Adolphus, dum ense stravit,
Nassowe ex ortis umod (?) Octobris dire sortis
Aurore a . . . . . . crepusculi ad horam positam (?)
Non (cess)arunt bella: mox illucente stella
Incendii strues cessavit et necis lues.
Victa Maguntina reducitur gnara supina.

1380. 2.

M, quadringentis, bis denis inde retentis
Obiit Henricus Spegil presul, pacis amicus.

1288. 3.

Bissenis demptis annis de mille trecentis
Post incarnati verbi de Virgine nati

Sunt nece preventi Worich ac morte perempti —
Una dies fati tua lux fuit ob . . fati! —
Connumerare potes cesos natalibus annis.

1288. 4.

Eodem anno et die interfecti sunt in Helmstede Hildemarus advocatus et sui socii.

. . . . 5.

Avis et equus multum velox, promptus et lascivus ad (bella gerenda?)

1288—1292. 6.

Tempore Nicolai quarti vidit quidam monachus ordinis Cisterciensis, cum celebraret, quandam manum scribentem in corporali sequentes (versus): Cedrus alta Libani succidetur, Tripolis destruetur, Akaron capietur; Mars Saturnum superabit, Saturnus insidiabitur Jovi, vespertilio fugabit deum apum. Ve tunc clero et terre Christianitatis; ergo vigilate!

1338. 7.

M, tres X, tria C, post octo venere cicade.

Vergl. Oesterley a. a. O. Nr. 165 aus Engelhus bei Leibniz SS. II, 1126.

1369 Nov. 1. 8.

Eyn M, dre worste, eyn L, twe XX (!) Otto vorste
Eyns myn, ik melde, alle Hilgen wunnen Allevelde.

Vergl. Oesterley a. a. O. Nr. 122 aus Engelhus bei Leibniz SS. II, 1130.

. . . . 9.

Anno DCCCX — papa pater patrum papisse pandito partum ita den . . . . . clama . . . . . rege Francie

1467. 10.

Mille quadringentis de sepdenis tribus demptis
Christi post natale per Burgund Denant cepit vale.
Eadem Borbon luce, Leodii presul chorusce,

Cum Burgund penetravit Gronetent, nece stravit,
Novembri de mense muros turresque protense
Squalide destruxit, per climata gens procul fluxit.
Mox anno currente vi sumpta Gronetente
De Buren duce spe christiana luce
Novembri deca finem sumpsit sequa
Redivi fundati prolis (?) cum nece prostrati
Clero ac fragili sexu utroque parili.

Blatt 1, Rückseite.

1308. 11.

Eyn rink van eyner tesschen,
Dre oere van eyner vleschen,
Eyn V inde dre I
Was der van Ludeke strit hy.

1408. 12.

Anno milleno quadringenteno simul octo
Mors homines iniit, quod fames fuit undique terris,
Prelia diversa surrexerunt viceversa
Inter papales duos simul imperiales;
Inde fide fracta redeunt mala cuncta peracta.

(1467) Nov. 17 13.

Adversus gentes gens pugnat se perimentes,
Sic Leodienses perierunt vane per enses;
Millia trigesies et sexties heus cruciati
Quam plures hominum qui non sunt connumerati.
Tecle cecidit Leodium.

1406 Juni 16. 14.

Anno milleno quadringenteno quoque sexto
Horarum sexta benedicti crastino Viti
Verus eclipsis erat solis duransque per horam.

. . . . 15.

Conqueritur dure, quod pax sit falsa figura
Raptor cum fure mere (?) vere (?) curant sua iura;
Ergo periure stant gentes — proch — sine cura.

1300. 16.

Anno milleno triceno sub iubeleo
Carmina cantantes nova turbe se flagitantes
Prostrati nudi sua corpora dantque paludi.

1392 Juni 18, 17.

Post MCCCLXXX bis VIque
Falx vicit fustes Julii dequartque Kalendas,
In festo Marci sanctorum Marcelliani
Paderbornenses vicerunt Bengelerenses.

1315. 18.

Crede pecus, populum, segetes minuisse cucullum,
Ut lateat nullum tempus famis, ecce cucullum.

Vergl. Oesterley a. a. O. Nr. 233 aus Engelhus bei Leibniz SS. II, 1125.

1325. 19.

M tria C bis X semel V ventus fuit exlex.

1392 Juni 18. 20.

Annos M tria C post nonaginta duosque
In Marci festo Marcelliani, memor esto,
Noster electus dominus de Monte Rupertus
Hostes prostravit Patberch, Speculos superavit.
Sexaginta viros armatos duxit ad ymos.
Protege tu Christe quem populum diligit iste.

1350. 21.

Mille triceno quadragenoque noveno,
Annus qui sequitur mors christianis initur.
Bini prelati Maguncia sede creati
Suntque duo reges, Romanos solvere leges.

Luto cadunt gentes se flagellando canentes.
Judei mortem subeunt (comitando?) cohortem.
Haldesen est captum; fuit hoc confinibus aptum.

1384 Juli 21. 22.

M post C triplum XLII duplicatum
Diluvium vehemens fit mala multa ferens
Praxedis festo, cuius facti memor esto.

1384? [1389] August 9. 23.

M, C ter, L, quater I, ter et Xque vigilia Lauri
Sunt Warbergenses capti trusique per enses,
Valkenbergenses binos torsereque menses
Hos, quod eis traderent sex milia nummulos auri,
Ymmo millenis aureis additis hiis,
Non computatis armis adhuc vel equis
Ipsis ablatis et vaccis despoliatis.
Insuper in terra surrexit magna gwerra,
Et Warbergenses incommoda multa ferentes,
Se defendentes inimicos contra potentes
Hinc per dampna sua cernuntur debita multa.
Sentit adhuc proles quod commisere parentes.

1291 August 24. 24.

Annis millenis tricenis absque novenis
Festo Bartholome Wartberg incenditur igne.

1341 September 8. 25.

M que C trino, quadrageno quoque primo
Natalis Domine Warberg polis hec perit igne.

1442 September 11. 26.

Anno milleno, C quart XL quoque secundo
Martis sero die sanctorum Prothi et Jacincti
Per cives Wartberg, Borgentrich Bracleque, Borcholt
Saxones elatos in Soling nosco prostratos,

Warberg adductos, vinctos, exactionatos.
Sic de celo data, pro qua victoria grata
Christus laudetur, semper dies hec veneretur.

1330 October 31. 27.

Anno milleno tria C terno quoque deno
Vigilia Sanctorum omnium plebs est cesa Saxoniorum
. . . .
Festo Sanctorum cedidit plebs Saxoniorum.

1270. 28.

Anno milleno duo centum septuageno
Festo Meynulfi (sunt?) Hassie prelia culti.

1404 October 12. 29.

Anno milleno tricenteno quinageno
Et bis, quaterno Dominique die duodeno
Octobris strati Warbergenses (?) quoque capti
Ostorp sunt tacti[1]) Hatzvelt ducti quoque vincti.

[1]) Statt cincti?

1415. 30.

MCCCCXV . . . . Dei War . . . . prostravit
VI millia florenorum

. . . . 31.

LX [X] V tria C tenet annus quilibet in se.

. . . . 32.

Hildegardis monialis

Recessit quippe lex a sacerdote, iusticia a principibus, consilium a senioribus, fides a populo, amor a parentibus, reverencia a subditis, caritas a prelatis, religio a monachis, devotio a monialibus, honestas a iuvenibus, disciplina a clericis, doctrina a magistris, studium a scholaribus, equitas a iudicibus, defensio a militibus,

concordia a civibus, comunitas a rusticis, bonitas ab artificibus, veritas a mercatoribus, largitas a divitibus, castitas a virginibus, pudicicia a coniugatis; ergo malicia in omnibus; ve hominibus in terra existentibus et iam habitantibus!

. . . . 33.

Roma vetus veteres olim habuere quirites.
Defunctis patribus successit prava iuventus.
Fraterno primi maduerunt sangwine muri.

Lucanus steht am Rande: wirklich ist der letzte Vers gleich Phars. I, 125.

. . . . 34.

Athmala tontyri postockochica lokya liri
Evolli scharras oly polyrique lynarras
Edepol edulpes malagraphinus alphinus ulpes,
Hoc capud Edrontis iacet hic in vertice montis

. . . .

Per istos legitur versus quendam obsessum liberatum a sutore quodam miraculose in abbatem promoto et depost ad pristinum statum reverso.

1433 Juni 17. 35.

Anno milleno C quaterno tresque trigeno
Sol fuscabatur a luna; hoc videbatur
Quarta post Viti post (tertiam?) meridiei.

A 2. Corveyer Abtsreihe.

Obwohl die vorliegende kleine Schrift als Ganzes auftritt, besteht sie dennoch aus zwei sich deutlich von einander abhebenden Bestandtheilen.

Der erste, die ältere Zeit behandelnde Theil erweist sich klar als eine nach verschiedenen Quellen zusammengestellte

gelehrte Arbeit, der zweite, die spätere Zeit betreffende Abschnitt, giebt den Bericht eines Augenzeugen, dessen Grundlagen nicht ältere Aufzeichnungen, sondern Erinnerungen des Verfassers oder mündliche Mittheilungen von Augenzeugen, zum geringen Theile auch Urkunden sind.

Der Verfasser beider Theile scheint dieselbe Persönlichkeit zu sein. Als Geschichtsquelle hat der ältere Abschnitt nun nur in so weit selbstständigen Werth als ihm uns etwa nicht mehr erhaltene, den behandelten Thatsachen gleichzeitige oder nahestehende Aufzeichnungen einverleibt sind; der jüngere Theil hat deshalb größeren Werth, weil aus der Zeit seiner Abfassung, dem dritten Viertel des 15. Jahrh. kaum weitere Nachrichten vorliegen, jedenfalls bis jetzt noch nicht bekannt geworden sind.

Es empfiehlt sich, um Zeit und Ort der Abfassung festzustellen, um wenigstens vermuthungsweise etwas über die Person des Verfassers zu sagen, sich zuerst mit dem letzten Theile der Arbeit zu beschäftigen.

Das letzte Ereigniß, welches erzählt wird — die Wahl des Helmarshauser Abts Hermann von Stockhausen zum Abte von Corvey — fällt ins Jahr 1466. Daß die Abhandlung nicht lange nach diesem Ereignisse niedergeschrieben wurde, ist daraus zu schließen, daß über Hermanns Thätigkeit als Abt von Corvey Nichts weiter mitgetheilt wird. Diese Feststellung des Jahres 1466 oder 1467 als Abfassungszeit stimmt mit der oben gemachten Beobachtung überein, daß der jüngste der auf dem Vorsatzblatte gebrachte Denkvers ebenfalls dem Jahre 1467 angehört.[1])

[1]) Dem steht nicht entgegen, daß Hermann von Stockhausen S. 141 noch vielleicht als presens abbas von Helmarshausen genannt wird und noch weniger die S. 136 bei Herzog Ernst von Braunschweig gemachte Bemerkung: usque in presens deservit suum monasterium; letztere Notiz ist offenbar einfach aus der älteren Quelle mit herüber genommen.

Als Ort der Abfassung ist unbedenklich Corvey oder seine nächste Umgebung anzunehmen, weil dieses Stift stets als „unsere" Kirche bezeichnet wird. Es könnte im Einzelnen nur in Frage kommen, ob der Verfasser nicht in Höxter gewohnt hat, da er über die Ereignisse, die sich in dieser Stadt zugetragen haben, sich genau unterrichtet erweist. Da er aber auch besonders eingehend über die Schicksale der Propstei Rode bei Corvey berichtet, könnte man für ihn nähere Beziehungen zu dieser Kirche vermuthen. Daß er die Schicksale von Stadt und Stift Helmarshausen mit allen Einzelheiten erzählt, erklärt sich wohl zur Genüge daraus, daß er für die Person des damaligen Abtes, späteren Corveyer Abts Hermann von Stockhausen lebhaftes Interesse zeigte.

Jedenfalls stand der Verfasser in irgend einer Beziehung zur Corveyer Kirche. Mitglied des Corveyer Kapitels scheint er jedoch nicht gewesen zu sein, da er sonst wohl an den Stellen, an welchen er vom conventus, capitulum und den monachi zu Corvey spricht, seine Zugehörigkeit zu dieser Genossenschaft irgendwie zum Ausdrucke gebracht haben würde. Wir werden ihn daher wohl eher unter der niederen Geistlichkeit des Stiftes zu vermuthen haben. Seiner Parteistellung nach scheint er zu den Reformfreunden gezählt werden zu müssen. Wir erfahren von ihm zum ersten Male etwas über den Reformversuch des Abtes Arnold von der Malsburg (S. 139) und erkennen deutlich seinen Unwillen über das Gebahren Hermanns von Stockhausen, der ja während seiner Regierungszeit die Reformation des Klosters zu verhindern wußte.[1]) Er erscheint als ein rechtskundiger Cleriker, der über die

---

[1]) Ueber die Reform in Corvey vergl. J. Linneborn, „Die Reformation der westfälischen Benediktiner-Klöster" in Studien und Mitth. aus dem Benediktiner-Orden XX, S. 82 ff.

verwickelten Pfründengeschäfte Hermanns von Stockhausen sachverständige Mittheilungen zu machen in der Lage war. Aber auch eine gewisse gelehrte Bildung ist ihm nicht abzusprechen: er schreibt ein für seine Zeit gutes Latein,[1]) er treibt in der trübsten Zeit des Klosters rein im Interesse der Wissenschaft gelehrte Studien. Ferner hat er den älteren Theil seiner Arbeit nicht etwa, wie das bei ähnlichen Arbeiten so oft der Fall zu sein pflegt, einer Quelle entnommen, sondern er hat sich in der Corveyer Klosterbibliothek umgesehen und aus verschiedenen uns zum Theile verlorenen Handschriften die Grundlagen für seine Arbeit gewonnen, diese aber dann nicht einfach abgeschrieben, sondern noch weiter selbstständig bearbeitet und verarbeitet. Daß ihm hierbei Fehler untergelaufen sind, wird man ihm nicht so sehr zum Vorwurfe machen dürfen, als man es ihm hoch anrechnen muß, daß er an den Stellen, wo ihn sein Material ganz im Stiche ließ, die Lücken offen zeigte und darauf verzichtete, sie durch haltlose Vermuthungen auszufüllen.[2])

An Quellen für die Behandlung der älteren Zeit ist in erster Reihe hervorzuheben die Abtsreihe in Msc. I 133 des Staatsarchivs Münster, welche Jaffé in seinem Monumenta Corbeiensia S. 67—72 zum Abdrucke gebracht hat. Dieser Vorlage entnahm der Verfasser die Reihe der Aebte bis auf Wibald mit den Angaben über die Regierungsjahre. Dabei ist ihm allerdings das Unglück zugestoßen, daß er den Abt Thietmar überging. Da diese Zusammenstellung keine Jahreszahlen angiebt, die Amtszeiten aber zumeist zu vollen Jahren abrundet, so war er zur Feststellung der Jahre Christi auf Rechnung mit Zugrunde-

---

[1]) Man vergleiche die wenig späteren Arbeiten der Abdinghofer Mönche in Zeitschrift 59 I S. 169 ff.

[2]) Z. B. S. 135 zu 1364 und öfter.

legung des Anfangsjahres 826 angewiesen. Bei der Ungenauigkeit der Angaben konnte dieses Verfahren um so weniger zu stets einwandsfreien Ergebnissen führen, als, wie oben bemerkt, ein Abt mit 18 Regierungsjahren übersehen ist. Mittel nun zur Nachprüfung seiner Berechnungen scheint der Verfasser nicht gehabt zu haben, denn die von Jaffé a. a. O. S. 32—43 gedruckten Annales Corbeienses, aus welchen unten die Besserungen gegeben sind, hat er nicht benutzt.[1]) Ebenso unzuverlässig, wie die Jahreszahlen, sind die häufig mitgetheilten Regierungsjahre der deutschen Könige:[2]) auch sie beruhen auf unsicheren Berechnungen. Es lohnt sich nicht ihren Grundlagen nachzugehen.

Weiter hat dann zu der Bemerkung bei Abt Erkenbert Msc. I, 243 zu 1114 (bei Jaffé a. a. O. S. 40) die Grundlage geboten; es muß auffallen, daß dieser Quelle nicht noch anderweite Notizen entnommen sind. Woher die Nachrichten über die Schenkungen der Karolinger an das Kloster stammen, vermag ich nicht anzugeben. Msc. I, 133 bringt sie zwar zum größten Theile, aber in abweichender Fassung.

Auf so sicherem Boden konnte der Verfasser seine Darstellung nur bis 1146 aufbauen. Für die Angaben über die Zeit von 1146 bis etwa 1420, für welches Jahr etwa er schon mündliche und unmittelbare Ueberlieferung beizubringen in der Lage war, hat er offenbar nach allen möglichen ihm zufällig sich bietenden Notizen gearbeitet. Sie im Einzelnen

---

[1]) Es erscheint das auffallend, weil er die Notiz über Abt Erkenbert (s. unten) dieser Handschrift unmittelbar oder wohl nur mittelbar entnommen hat.

[2]) Für die Jahre 912, 942, 965, 1058, 1078, 1085 und 1115 stimmt die Berechnung im Allgemeinen. Bei den Angaben über Heinrich II. ist von 1000 statt 1002 an gerechnet; zu 981, 1147, 1158 und 1159 sind sogar unrichtige Königsnamen angegeben.

festzustellen, ist mir nicht möglich gewesen. Es können Denkverse, Inschriften auf Grabsteinen und Bauwerken, gelegentliche Erwähnungen in Handschriften und dergl. gewesen sein. Sie sind uns allem Anscheine nach verloren. Urkunden dagegen scheint der Verfasser kaum benutzt zu haben.

Ebenso wenig wird man mit Sicherheit die Grundlagen für die Darstellung der Ereignisse des 15. Jahrhunderts feststellen können. Eigne Beobachtung und Berichte von Augenzeugen werden in erster Linie in Frage kommen. Daneben treten aber einige Mittheilungen über geschäftliche Abmachungen mit so bestimmten Angaben über die Zeit (Wochentag) und andere Einzelheiten auf, daß man den Eindruck gewinnt, die betreffenden Urkunden hätten dem Verfasser vorgelegen.

Anhangsweise mag noch erwähnt werden, daß unser Verfasser die Grundlagen des unter Abt Franz von Kettler zusammengestellten in Msc. I, 133 S. 50, 51 enthaltenen Abtsverzeichnisses kaum gekannt hat, weil er sonst wohl die in denselben theilweise richtig angegebenen Regierungsjahre zur Richtigstellung seiner Jahreszahlen verwendet haben würde.

Da die landläufigen Zusammenstellungen der Corveyer Aebte (z. B. bei Grote, Stammtafeln) immer noch durch Paullinische Schwindeleien beeinflußt sind, gebe ich diese Abtsreihe, welche offenbar dem Sigenhirtschen Verzeichnisse (bei Wigand, Corveysche Geschichtsquellen S. 185 ff.) zu Grunde liegt, im Folgenden:

Nomina sanctorum et reverendorum patrum abbatum exemti ac regalis monasterii sancti Viti Corbeyensis constructum (!) a clementissimo imperatore Lodewico Karoli magni filio.

Sanctus Adelhardus abbas primus sedit et rexit annis 4^{or}.
Warinus abbas secundus sedit et rexit annis XXX habuitque sub regimine suo LIII fratres.
Adalgarius abbas tercius rexit annis XX.
Tanckmarus abbas sedit mensibus octo.
Avo abbas sedit annis III.
Bovo abbas rexit annis XI.
Godeschalcus abbas sedit annis X.
Bovo 8^{us} rexit annis XVI.
Folcmarus rexit annis XXV.
Bovo abbas rexit annis VI.
Gerbernus abbas sedit annis XVI.[1]
Ludolphus abbas sedit annis XXVI.
Thietmarus rexit annis XVIII.
Hossed abbas rexit annis IX.
Walo abbas rexit annis IIII.
Druthmarus abbas rexit annis XXXII.
Rothardus abbas rexit annis IIII.
Arnoldus abbas sedit annis quinque, postea factus episcopus Spirensis.
Saracho abbas rexit annis XV.
Wernerus abbas rexit annis VIII.
Fredericus abbas rexit annis III, postea fuit depositus.
Marcwardus abbas rexit XXVI annis habuitque LXXIII fratres.
Erckenbertus rexit annis XXII.
Folkmarus rexit annis XI.[2]
Adalbero abbas sedit annis V, plenarium consensit.[3]
Hinricus abbas sedit annis III.
Hinricus abbas III menses rexit.
Wicboldus abbas rexit annis XIIII.
Conradus abbas sedit annis XXIX, qui et Corvum excommunicavit.

---

[1]) Der officielle Katalog (s. S. 123) hat XVII.

[2]) Der officielle Katalog hat VIIII.

[3]) Im officiellen Katalog steht bei den Mönchen unter Adalbero von einer Hand des 16. Jahrh. nachgetragen: Adolphus, qui plenaria fecit.

Widekindus abbas sedit XIX annis; hic edificavit castrum Brunsberch; Otto episcopus Paderbornensis et Adolphus et Albertus comites de Swalenberch destruxerunt.[1])
Thetmarus sedit annis VI.
Hugoldus sedit annis X.[2])
Hermannus sedit annis XXX.
Thymmo sedit annis XXI.
Hinricus de Homborch abbas sedit annis XXVI,[3]) temporibus eius constructum est castrum Wernenborch.
Ropertus rexit annis XXXVI.[4])
Theodericus de Dalewich abbas, vir vite laudabilis, sedit annis XXIII;[5]) hic edificavit castrum Vorstennauwe.
Hinricus Spegel abbas, postea episcopus Paderbornensis factus, sedit XXXVII annis.[2])
Reynerus de Dalewich abbas sedit annis XXXVIII.[2])
Ernestus dux de Sale non ut abbas, sed ut miles.
Bodo de Permunt abbas sedit annis XXIIII.
Theodericus depositus in 2° anno.
Arnoldus Wolf abbas.
Wulbrandus de Halermunt abbas.
Theodericus Runste abbas.
Mauricius Spegelberch abbas.
Arnoldus de Maelsborch abbas.
Hermannus Stockhusen abbas.
Hermannus Bomelborch abbas rexit annis XXIII.
Franciscus Ketteler abbas.[6])

---

[1]) 1295 (1294?) wurde Brunsberg zerstört. S. Schaten zum Jahre 1300 bz. 1315 und unten S. 144, c.

[2]) Falsch, s. unten.

[3]) Rasur.

[4]) Rasur und spätere Correktur; ursprünglich scheint XXXI gestanden zu haben, was richtig sein kann.

[5]) Später aus XXXV (?) corrigirt.

[6]) Mit anderer Tinte aber gleichzeitiger Hand folgt dann: rexit quadraginta tribus annis, obiit anno quadragesimo septimo altera Epiphanie. Weiter finden sich noch Fortsetzungen von verschiedenen Händen bis 1608.

A 2. Corvey'sche Abtsreihe.[1] S. 244 ff.

822 Anno Dominice incarnacionis DCCCXXII⁰, imperii domini Lothowici imperatoris Augusti senioris filii Karoli magni anno X sanctus Adalhardus antique Corbeie abbas et fundator nove Corbeie abbas in hoc loco ordinatus est; prefuit autem annis quatuor; huius temporibus dominus Lothowicus senior tradidit huic ecclesie Eresburg et Meppiam abbacias cum decimis suis.

826 Anno Domini DCCCXXVI⁰ dominus Warinus primus abbas Corbeie ordinatus est; prefuit autem annis XXX menses IIII, dies XXV; huius temporibus dominus Lothowicus rex iunior contulit ecclesie Corbeiensi abbaciam Visbecke cum decimis et decimalibus ecclesiis in episcopatu Oseburgensi.

[857] Anno Domini DCCCLVII⁰ dominus Adal-
856[2]) garius secundus abbas Corbeiensis ordinatus est anno regni domini Lothowici iunioris XVII⁰; prefuit autem annis XX.

877 Anno Domini DCCCLXXVII⁰ dominus Thancmarus abbas tercius Corbeiensis ordinatus est anno primo domini Karoli iunioris filii Lothowici regis iunioris; prefuit autem mensibus VIII.

---

[1]) Es lag ursprünglich in der Absicht, die unmittelbar älteren Quellen etnommenen Theile in Petit-Schrift setzen zu lassen. Da sich diese aber im Wesentlichen nur auf die Regierungszeiten der Aebte und einige in den Anmerkungen angegebenen Sätze beschränken, wurde davon abgesehen.

[2]) 856 Warinus abbas obiit, Jaffé S. 33.

877 Anno Domini DCCCLXXVII^{0} Avo abbas IIII^{us} Corbeie ordinatus est; prefuit autem annis tribus.

[880] Anno Domini DCCCLXXX Bovo huius nomi-
879 [1]) nis primus quintus Corbeiensis abbas ordinatus est; prefuit annis XI.

[891] Anno Domini DCCCXCI^{0} dominus Gode-
890 [2]) schalcus VI^{tus} Corbeiensis abbas ordinatus est temporibus Arnulphi imperatoris, anno imperii eius quarto; hic dedit privilegium ad prefatum abbatem et abbatissam Herifordensem de confirmatione decimarum et omnium eius superius traditorum et de donacione piscacionis in Medrica ad Corbeiense monasterium anno primo regni sui; prefuit autem annis X et infirmatus petiit successorem Bovonem huius nominis secundum.

[901] Anno Domini DCCCCI^{0} dominus Bovo 2^{us}
900 [3]) huius nominis abbas VII^{us} Corbeie ordinatus est, anno Lothowici imperatoris tercii filii Arnulphi imperatoris; prefuit autem annis XVI.

917 Anno Domini DCCCCXVII^{0} dominus Folcmarus VIII^{us} abbas Corbeiensis ordinatus est, anno V^{0} Conradi regis primi; prefuit autem annis XXV.

942 Anno Domini DCCCCXLII^{0} dominus Bovo huius nominis III^{us} nonus abbas Corbeiensis

---

[1]) 879 Avo abbas obiit; Bovo (senior) abbas ordinatur, Jaffé S. 33.

[2]) 890 Bovo (senior) abbas obiit; Godescalcus abbas ordinatur, Jaffé S. 34.

[3]) 900 Hoc anno Bovo (iunior) abbas ordinatus est, Jaffé S. 34.

ordinatus est, anno domini Ottonis magni VI; prefuit autem annis VI.

948 Anno Domini DCCCCXLVIII dominus Gerbernus decimus abbas Corbeiensis ordinatus est, anno Ottonis magni XII; prefuit autem annis XVII.

965 Anno Domini DCCCCLXV^{0} dominus Liudolphus XI^{us} abbas Corbeiensis ordinatus est, anno Ottonis magni XXIX; prefuit autem annis XXVI.[1])

[981] Anno Domini DCCCCLXXXI dominus Ho-
1001[2]) sath XIII abbas Corbeiensis ordinatus est, anno domini Henrici (!) secundi IX; prefuit autem annis IX.

[1018] Anno Domini MXVIII dominus Walo XIV^{us}
1011[3]) abbas Corbeyensis ordinatus est, anno XVIII^{0} domini Henrici II imperatoris; prefuit autem annis IIII^{or}.

[1022] Anno Domini MXXII^{0} dominus Druthmarus
1014[4]) XV^{us} abbas Corbeiensis ordinatus est, anno XXII domini Henrici II; prefuit annis XXXII.

[1044] Anno Domini MXLIIII^{0} dominus Ruthardus
1046[5]) XVI^{us} abbas Corbeiensis ordinatus est, anno XV domini Henrici tertii imperatoris; prefuit autem annis IIII^{or}.

---

[1]) Nach Liudolf, der 983 (Jaffé S. 37) starb, folgte von 983—1001 in 18jähriger Regierung (Jaffé S. 69) Thiatmar. Jaffé bemerkt mit Recht, daß Liudolfs Regierungsjahre mit 26 fälschlich statt 18 angegeben sind.

[2]) 1001 Hoc anno Thiadmarus abbas obiit, Jaffé S. 37.

[3]) 1011 Hic ordinatus est Walh abbas, Jaffé S. 37.

[4]) 1014 Hic depositus est Walh abbas et Druthmarus Corbeiae preficitur, Jaffé S. 37.

[5]) 1046 Druthmarus obiit — Rothardus in abbatem eligitur, Jaffé S. 39.

[1058] Anno Domini MLVIII dominus Arnoldus
1050[1]) XVIIus abbas Corbeiensis ordinatus est, anno
II° domini Henrici imperatoris IIII; prefuit
autem annis V.

[1063] Anno Domini MLXIII° dominus Saracho
1056[2]) XVIIIus Corbeie abbas ordinatus est anno IIII
domini Henrici imperatoris IIII; prefuit autem
annis XV.

[1078] Anno Domini MLXXVIII dominus Wern-
1071[3]) herus XIXus Corbeiensis abbas ordinatus est
anno domini Henrici regis IIIIti XXII; pre-
fuit autem annis VIII.

[1085 Anno Domini MLXXXV dominus Fredericus
aus 1086 XXus abbas Corbeiensis ordinatus est, anno
gebessert] domini Henrici IIIIti XXX; prefuit autem an-
1079[3]) nis[4]) fere tribus.

[1089] Anno Domini MLXXXIX dominus Marcwar-
1081[3]) dus XXIus abbas Corbeiensis ecclesie ordinatus
est, anno domini Henrici IIIIti XXXIV; pre-
fuit autem annis XXVI.

[1115] Anno Domini MCXV dominus Erckenbertus
1106[5]) XXIIus Corbeiensis abbas ordinatus est, anno
domini Henrici V IX°; prefuit autem annis
XXII. Eodem tempore quidam Burchardus
manus contra Christum dominum mittens
dominum Erkenbertum abbatem capti-

---

[1]) 1050 Rothardus abbas deponitur cui Arnoldus successit, Jaffé S. 40.

[2]) 1055 Arnoldus abbas obiit; 1056 Saracho ordinatur, Jaffé S. 40.

[3]) Nach den Regierungsjahren berechnet. Gleichzeitige Nachricht fehlt.

[4]) Dahinter XXVI ausgestrichen; es ist die Regierungszeit des folgenden Abts Markwart; bei Jaffé S. 70: prefuit non plene tribus annis.

[5]) 1106 Marcwardus obiit — Erkenbertus constituitur, Jaffé S. 41.

vavit et, ut CC marcas exsolveret, preter que in captione promisit, coegit die annunciacionis Dominice.[1])

1105 Anno M⁰ centeno ter quoque quino
Ad silvas catuli ceciderunt mille ducenti.
Henricus devictus a Saxonibus vix evasit solus.

[1147] Anno Domini MCXLVII⁰ dominus Folcmarus
1128[2]) XXIII^us Corbeiensis abbas ordinatus est, anno domini Lotharii imperatoris; prefuit autem annis fere XI.

[1158] Anno Domini MCLVIII dominus Adelbero
1138[2]) XXIIII^us Corbeiensis abbas ordinatus est, anno domini Conradi regis — —; prefuit autem annis V. Hic incipit declinare familiaritas principum et cognitio ipsorum regiminum.

[1158] Anno Domini MCLVIII dominus Henricus
1143[2]) iunior XXV^us Corbeiensis abbas ordinatus est, anno domini Conradi regis — —; prefuit autem annis fere tribus; hic deponitur et
1146[2]) Henricus prepositus XXVI^us eligitur in abbatem et post tres menses obiit, vir vite laudabilis.

[1159] Anno Domini MCLIX dominus Wicboldus
1146[2]) Corbeiensis XXVII^us abbas ordinatus est, anno domini Conradi regis — — —; prefuit autem annis XIIII; ille fuit fundator paradisi.

[1]) Jaffé S. 43. In unserer Handschrift später und theilweise am Rande nachgetragen.

[2]) Die Nachprüfung der folgenden Jahreszahlen ist deshalb schwierig, weil hier die gleichzeitig verzeichnende Ueberlieferung der „Annales“ abbricht. Wenn man jedoch das Jahr 1106 als gutbeglaubigtes Jahr von Erkenberts Wahl festhält, dann die ebenfalls wohl beglaubigten Regierungszeiten verwendet und schließlich 1146 als Jahr der Wahl Wibalds (Notae Stabul., Jaffé S. 75) zur Nachprüfung verwendet, sind die Zahlen 1128, 1138, 1143, 1146 als sicher anzusetzen. — Uebrigens ist schon bei Wibold nachträglich XLVII übergeschrieben.

1160[1]) Anno Domini MCLX dominus Conradus Corbeiensis abbas XXVIII ordinatus est, anno domini Frederici regis — —; prefuit autem annis XXIX.

1189[2]) Anno Domini MCLXXXIX dominus Wedekindus de Regensborch abbas ordinatus est Corbeiensis XXIX, confirmatus in IIII°[2]); prefuit autem annis XXIX. Hic edificavit castra, et neglexit monastica, in Brunsberch, Cogelenberch, Lechtenvils et Landege; licet dicatur, quod ecclesiam nostram reformaverit in multis et ditaverit honeste regendo. Hic extingwitur memoria principum.

1208[3]) Anno Domini MCCVIII dominus Detmarus Corbeiensis abbas XXX^{us} ordinatus est.

[1214] Anno Domini MCCXIIII dominus Hugoldus
1216[4]) Corbeiensis abbas XXXI^{us} electus per discordiam,

---

[1]) Der Tod Wibalds am 19. Juli 1159 ist durch die Stabuloer Nachrichten (Jaffé 608) gut bezeugt; wann jedoch sein Nachfolger gewählt ist, steht nicht fest. Weil Wibald aber in der Fremde starb, kann die Wahl nicht sofort erfolgt sein. Da sein Nachfolger Konrad 1176 sein 16. Regierungsjahr nennt (Erhard, Cod. 308), so wird das Wahljahr 1160 richtig sein; es kann auf uns nicht bekannter, guter Ueberlieferung beruhen.

[2]) Auch diese Angabe beruht entweder auf guter Ueberlieferung oder Berechnung aus Urkunden, da Abt Widukind in zahlreichen Urkunden, die seine Regierungsjahre angeben, stets von 1189 an rechnet (Erhard a. a. O.). Die Angabe aber seiner Confirmation im 4. Jahre beruht auf Irrthum, da Erhard (R. 2268) unbestreitbar nachweist, daß die Weihe am 21. Juli 1191 stattgefunden hat.

[3]) Das Todesjahr des Abtes Widukind ist nicht bekannt; er kommt 1203 zuletzt in Urkunden vor (Westf. U.-B. IV, 10, 12). Das Jahr 1208 scheint durch Berechnung der Regierungsjahre Widukinds (1189 + 29) erhalten. Ueber Thetmar sind die Nachrichten sehr dürftig (Westf. U.-B. IV, 21).

[4]) Da Hugold 1219 Oktober sein 4. (Westf. U.-B. VII Nr. 160) und 1220 November sein 5. Jahr zählt (ebenda Nr. 187) wird er 1216

mansit in discordia annis V; Henricus (?) hic tandem obtinuit et sic postea prefuit annis IIII^{or}.

[1224] Anno Domini MCCXXIIII⁰ dominus Here-
1223[1]) mannus XXXIII^{us} (!) abbas Corbeiensis ordinatus est.

1262 Anno Domini MCCLXII presidebat dominus Thimmo XXXIIII (!) abbas, hic electus et ordi-
1255[2]) natus abbas anno Domini MCCLV⁰.

1276[3]) Anno Domini MCCLXXVI dominus Henricus de Homborch Corbeiensis abbas XXXIIII^{us} electus et confirmatus anno Domini MCCLXXXI, tempore Radolphi (!) regis, qui electus fuit anno Domini MCCXCII et occisus ab Alberto duce Austrie anno Domini MCCXCVIII⁰; et hic morum claritate obfuscata gloriacio vana incipit in sangwinis claritate, cum olim multum nobiliores eciam sangwinis claritate fuerunt abbates, qui tantum propriis nominibus contenti. Hic Henricus comes de Homborch confirmatus prefuit annis XXVII.

1308[4]) Anno Domini MCCCVIII dominus Ropertus electus est Corbeiensis abbas XXXV^{us}; ipso anno rex Albertus occisus est a suis consan-

---

erwählt sein; damit könnte auch die Angabe für 1222 als 8. Jahr (Westf. U.-B. IV, 107) vereinigt werden, wenn man unter Annahme von Kölner Datierung diese Nr. ins Frühjahr 1223 setzte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

1) Hermann wird in einer Königsurkunde vom 26. Juni 1223 electus genannt (Westf. U.-B. IV 113 B. F. 3895).

2) Thimmos Wahl fällt wirklich ins Jahr 1255 (Westf. U.-B. IV, 623); er wird zuletzt erwähnt 1273 (ebenda 1320).

3) Heinrich erscheint als electus 1277 (Westf. U.-B. IV, 1490) und in den folgenden Jahren; 1281 wird er abbas genannt (ebenda 1655); die päpstliche Confirmation erfolgte erst 1283 (ebenda 1718).

4) Das Jahr kann richtig sein. In Corveyer Urkunden erscheint Heinrich zuletzt als Abt 1306, sein Nachfolger Ropert zuerst 1311.

guinibus circa festum Walburgis; ipso etiam anno Henricus comes in Luttelenberge eligitur in regem; tempore illius edificata fuerunt castra Merseborch et Toneborch.[4])

13 —[1]) 1336? Anno Domini MCCC — — dominus Theodericus de Dalwich electus est abbas Corbeiensis XXXVI^us; hic edificavit castrum Vorstenowe; vir vite laudabilis, tamen ecclesia nostra pertulit tempore suo dampna ad numerum trium millium et DC marcarum a rege, prout manifeste in computo ecclesie nostre invenitur; fundator sancti Liborii anno M⁰CCCL⁰.[4])

[1362] 1359[2]) Anno Domini MCCCLXII dominus Henricus Spegel abbas ordinatus XXXVII^us; post hec factus episcopus Paderbornensis. Unde ecclesia Corbeiensis multum periclitabatur et heu comitiva (?) de Swalenberg in illa mutacione ablata est ab ecclesia nostra et multa alia allodia in bonis officii Papenheim et de curia Liciaco in archiepiscopatu Treverensi; eciam bona in Nortlandia maxime inceperunt declinare; tamen Paderbornensi ecclesie laudabiliter prefuit.

[13 —] 1364[3]) Anno Domini MCCC — — dominus Reynherus de Dalwich abbas ordinatus XXXVIII^us;

---

[1]) 1336 (?). In Corveyer Urkunden erscheint zuletzt 1336 Ropert als Abt, 1343 zuerst Dietrich v. Dalwig.

[2]) Die Wahlkapitulation Heinrichs Spiegel als Abts von Corvey ist auf den 14. August 1359 gestellt.

[3]) Reinher v. Dalwig kommt in Corveyer Urkunden als Abt in den Jahren 1364—1367 vor. Von seinem Nachfolger Ernst Herzog von Braunschweig-Salzderhelden liegt eine Urkunde von 19. Oktober 1369 vor, in welcher er sich electus nennt.

[4]) Nachträglich zugefügt.

mortuus fuit in Erffordia, quando de Roma venit, et ibi sepultus est. Post illum postulatus fuit dominus Ernestus de Brunswick de Sale. Ad qualia irrecuperabilia dampna ecclesia nostra devenit, sentierunt (!) fideles nostri opidani Huxarienses et plures alii vasalli monasterii. Depositus fuit, quia noluit incedere tamquam religiosus, excecatus in bello et captivatus cum suis per castrenses in Scowenburch, unde redemptus fuit cum maxima pecunia et usque in presens deservit suum monasterium.

1370[1]) Anno Domini MCCCLXX dominus Bodo de Pirmont abbas ordinatus XL^us^ in locum Ernesti de Brunswick; hic prefuit annis fere XXIIII^or^; vir valde mansuetus et pius; in penultimo anno vite sue multa dampna in bonis ecclesie sue sustinuit, prius in castro Vorstenowe quod captum fuit a Johanne et domino Conrado Spegel a fratribus d . . . . . Natesungen; quod redemit de adiutorio consulum in Huxaria ab eisdem. Et paulo post perdidit castrum Blanckenowe, de quo solus exiliit numero pedum sexaginta; tamen captus fuit ab invasoribus: videlicet per Fredericum de Driborch et alios suos complices, Fredericum de Wevere, Johannem de Verne, quibus multa bona antea fecerat in fratribus, patruis et amicis; quibus obliti eundem venerandum virum invaserunt minus iuste in proprio corpore et regio castro monasterii, tamen dominus Siffridus prepositus dictus Boze vir prudentissimi ingenii de consilio consulum in Huxaria taliter egit cum

[1]) Obwohl mir von Bodo erst Urkunden aus dem Jahre 1372 vorliegen, werden die Angaben richtig sein.

Paderbornensi episcopo, quod ecclesia nostra retinuit hereditatem in castro suo. Et hec omnia videlicet captivitatem prenarratam, amissionem castrorum et aliam ultimam suam captivitatem in Malsborg recuperasset, si supervixisset, sed miseria superata presentis vite,
1394 sicud Deo placuit, anno ordinacionis sue XXIIII⁰
Sept. 4. die quarta mensis Septembris diem clausit extremum, cuius anima requiescat in sancta pace, amen!

1394 [1]) Anno Domini MCCCXC quarto dominus Theodericus Rebok abbas electus est et confirmatus XLI^{us}; hic depositus fuit in secundo anno et translatus ad monasterium Helmwordeshusen et illa destitutus in prepositum nostre ecclesie est electus et defunctus in Nortlandia pro negotiis preposituré.

[1395] Anno Domini MCCCXC quinto dominus
1396 [2]) Arnoldus abbas est XLII^{us} confirmatus, non electus a capitulo Corbeiensi, sed subordinatus a civibus Huxariensibus; vir magne probitatis fuit et vix VI mensibus vixit.

[1396] Anno Domini MCCCXCVI⁰ dominus Wul-
1397 [3]) brandus abbas electus et confirmatus XLIII^{us} et viriliter rexit terrasque circumcirca comitatum Hombergensem et alias devastavit. Prefuit VIII annis vel paulo plus et electus fuit in epi-

---

[1]) Die Zahl kann richtig sein, in einer Urkunde erscheint jedoch Dietrich noch im Jahre 1395.

[2]) Die Angabe über die kurze Regierungsdauer des Arnold Wulf scheint richtig zu sein; es sind jedoch auf seinen Namen ausgestellte Urkunden vom 19. März 1396 und 27. Januar 1397 erhalten; so kann er nicht vor 1396 gewählt sein.

[3]) Die Wahlkapitulation Wulbrands trägt das Datum 31. Juli 1397. Er urkundet als Abt des Stifts bis 1407.

scopum Myndensem suam propter industriosam virilitatem.

[1410] 1407[1]) Anno Domini MCCCCX⁰ venit virus Runst, Dydericus nomine, non abbas, sed destructor in Hasingen sic et huius ecclesie, de cuius instabilitate et destructione istorum duorum monasteriorum notorium et publicum est; Deus sibi indulgeat! Qui tandem depositus seu ad resignacionem debitorum sarcinis compulsus et provisus ac de debitis per ecclesiam nostram cum magno dampno relevatus, habitum Cisterciensem recepit in lecto egritudinis et diem extremum ipso sub habitu conclusit et in monasterio Herdehusen Cisterciensi sepultus in ambitu iuxta domum capitularem quiescit.

[1418] 1417[2]) Anno Domini MCCCC⁰XVIII Mauricius de Spegilberch iunior in abbatem XLV assumptus puer, qui post plura debita per patris tutelam Mauricii senioris contracta et subiectionem ipsius . . . . domino lantgravio terre Hassie, per Huxariam initam et ad ipsius necessitatem et utilitatem aperturam opidi prenotati necnon tocius terre Corbeiensis iuratam et conscriptam hinc inde abbaciam reliquid in consilio Basiliensi . . reverendissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum cardinalem Arlatensem iniuriose in maxillam percussit; et ob id ad curiam Romanam et sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum Eugenium papam quintum (!) pro dissolucione sacrosancte synodi anhelantem directus et per ipsum ad prebendam maioris ecclesie

---

[1]) Es liegen schon Urkunden Dietrichs vom Jahre 1407 vor.

[2]) Es liegen schon Urkunden Moritz' von 1417 vor.

Coloniensis et reposituram Embrecensem[1]) provisus.

1435 Anno Domini MCCCCXXXV citra (!) dominus Arnoldus de Malsborch abbas XLVI Corbeiensis de conventu in Hasingen assumptus et confirmatus, homo simplex et pacificus. Qui sua simplicitate ob denegacionem prebendarum per fratrem suum dominum Henricum prepositum in Corbeia et alia iura capitularia per ipsum recusata, tamdem (!) procurante quodam Conrado Marteshusen preposito in Rode suis cum complicibus scismate in capitulo Corbeiensi et coram opidanis in Huxaria quidam adhuc secularis Georgius Clencke in pupillari etate constitutus in abbatem assumptus de facto de sua terra, monasterio et abbaciali castro Blankenowe fugatus, tandem per plures iudiciales strepitus, gwerras et diffidaciones dicto castro spoliatus, per dictos opidanos nichilominus tamen tam iuridice quam gwerris expugnatus, Huxarie (?) abbatie et castro necnon singulis sue ecclesie destitutis iuribus restitutus fuit. Sed idem Henricus prepositus quasi totam substanciam monasterii sibi usurpavit. Cuius temporibus disciplina regularis penitus periit, refectorium in horreum commutavit, calefactorium ad complusorium lignaque ad ipsum deputata solus consumpsit; pelves rasure iuxta antiquam consuetudinem ministrare annuatim conventui recusavit. Ex cuius consilio refor-
1459 matio[2]) anno Domini M⁰CCCC⁰L nono magna resistencia facta et ab eorum censuris per

---

[1]) Aus Resensem corrigirt. [2]) Handschrift: reformatis.

diffidaciones quasi LXXX militarium et eorum satellitum, interveniente tamen illustri domino Frederico duce Brunswicensi in mense Januarii absolutio a presidente domino abbate ad sanctum Michaelem in Hildensem extorta et
1455 obtenta. Et anno Domini M^{0}CCCC^{0}L quinto quidam dominus Hermannus de Stochusen, prepositus in Novali, electus in abbatem monasterii in Helmershusen optinuit, sibi per dominum abbatem in Corbea commendari dictam preposituram ad triennium cum optione, elapso triennio posse redire ad preposituram dimissa abbatia. Quo elapso triennio idem dominus abbas inconsulto capitulo prorogavit commen-
[1459] dacionem ad annum; quo elapso die videlicet
April 28 Saturni vicesima octava Apprilis illustris dominus Fredericus dux Brunswicensis accessit Huxariam et una cum consolatu (!) obtinuit dicte commendacionis prorogacionem ad triennium a domino abbate et fratre suo Henrico preposito citra consensum capituli, ymmo contra inhibicionem capituli eo inscio et absente: paucis de iunioribus presentibus cum prorogacione termini redimendi dictam preposituram a (!) centum florenis per dictum dominum commendatarium mutuo sub contractu emptionis annue pensionis octo florenorum receptis et cautione fideiussoria in certo termino tunc dudum elapso ad redimendum literatorie stipulata. Quem iidem dominus abbas et prepositus fratres citra consensum fideiussorum requisitum ad biennium prorogarunt in et super quo: si defecerit commendatarius, tercio anno deberet esse privatus. Ista omnia facta sunt contra eon-

cordata capitularia. Et idem dominus abbas in Helmershusen eo tempore a monasterio in Corbea habuit castrum et advocatiam in Tonenborch, homo magnus, pomposus et indigens,
1458 qui cum fratribus suis anno Domini M⁰CCCC⁰L octavo de mense Augusti per illustrem dominum Wilhelmum ducem Saxonie et lantgravium Thuringie necnon provisorem reverendissimi in Christo patris et domini domini Theoderici archiepiscopi Maguntini videlicet comitem de Nasow in expeditione castro Bramborch spoliati sunt ab eisdem eorum per recessum derelicto cum nonnullis ipsorum amicis ac armigeris et famulis numero quasi quinquaginta; qui omnes captivati et nonnulli interempti sunt, inter quos cecidit ictu machine bumbarde[1] quidam militaris Arnoldus de Malsborch. Item dominus Hermannus de Stochusen provisus[2] abbas in Helwordeshusen ex quadam commissione sibi facta ecclesie in Novali cum clausula „usque ad revocacionem“ ipsam ecclesiam post collacionem eiusdem domino Wilhelmo de Haxthusen factam
1456 vi retinere temptans, die Lune penultima mensis
August 30 Augusti in diluculo dictam ecclesiam beate Marie Magdalene in Novali manu violenta et armata cum XXIX equis, duobus fratribus Johanne et Stephano et duobus patruis Johanne et Henrico de Stochusen et CL pedestribus, vel quasi, XI curribus invasit, postes et valvas ipsius frangendo, cruces et ymagines sancte Virginis de altari irreverenter amovendo, vexillas (!) frangendo, cereos deportando ac de eadem segetes

1) Uebergeschrieben.

2) presens? Handschrift: „pusus“ mit Strich darüber.

collectos (!) in tritico et siligine ad VIII dietas spoliando et deportando repletis curribus, residuum vero prope fores eiusdem ecclesie incendendo et comburendo una cum XIII cumulis feni in prato iuxta dictam ecclesiam. Hiis nondum saciatus iniuriis et violenciis equester ad monasterium in Corbea accessit, inibi capellam beate virginis Marie ausu sacrilego et manu violenta spoliavit, inde ordeum suis repletis saccis
1462 deportando anno Domini M⁰CCCC⁰LXII et anno
1465 Domini MCCCCLX quinto per reverendum in Christo patrem et dominum dominum Symonem episcopum Paderbornensem de et super questione ecclesie beate Marie Magdalene in Novali concordati sunt et violenta ipsius abbatis in Helmwordeshusen ecclesie effractio, invasio et spoliatio dissimulacione ab homine permansit
1465 impunita, sed iusto iudicio Dei eodem anno die
Juli 14 Solis XIIII mensis Julii per hostilem invasionem domini Ludowici lantgravii terre Hassie in monasterio Helmwerdeshusen multum rigide vindicata[1]) qui suo exercitu istud et opidum expugnavit, spoliavit funditus, rebus, clenodiis, calicibus ceterisque iocaliis prorsus destituit etc.

---

fol. 246.

1465 Item anno Domini MCCCCLX quinto fratres et amici dicti Hermanni cum Ludowico lantgravio terre Hassie bis opidum in Helmwerdeshusen et monasterium dolose expugnaverunt, clenodia, reliquias et alia bona monasterii
1466 spolian[do] et anno etc. LX sexto idem Hermannus a nonnullis monachis monasterii Cor-

---

[1]) Handschrift: vindicatam.

beiensis in abbatem post obitum domini Arnoldi postulatus et reverendus dominus Symon episcopus Paderborneusis in administratorem postulatus, unde dominus episcopus castrum in Krupenberg (!) plenarie occupavit et fratres necnon amici dicti Hermanni opitulantibus ipsis Hassonibus castrum clam occuparunt et igne domum Helmershusen monasterii, cum occupatam tenere non valuerint, assumpserunt et incenderunt. Expost eodem anno tercio dominus Ludowicus lantgravius cum suis opidum in Helmwordeshusen cum bombardis, machinis et insidiis aggressus et a quinquaginta viris dumtaxat in opido abs mulierculis et ancillis expugnatus cum grandi dampno et pluribus mortuis opidum inexpugnatum dimisit. Expost Hermannus . . . expensis fere DCCC florenis pape (?) cameralibus (?) provisionem obtinuit absque executore a qua appellatum per dominum episcopum cum plurimis obvectivis.

Randbemerkungen an verschiedenen Stellen: (hier nach der Zeitfolge geordnet:)

Anno Domini 1265 tempore Thimonis abbatis civitas Corbeiensis totaliter exusta est et capella sancti Petri ad suburbium, in qua corpus Domini pedibus conculcatum versum est in carnem et officine dominorum exuste sunt per Symonem Paderbornensem episcopum et quosdam ministeriales ecclesie et cives Huxarienses, qui calices et liberos in monasterio acceperunt et homines in eodem ceperunt et dominis vestes in dormitorio abstulerunt.[1]　　　a.

[1]) Vergl. Bibliotheca Theodoriana in Paderborn Liber Variorum Band III gegen Ende: Anno MCCLXV tempore Thymonis abbatis civitas Corbejensis totaliter exusta est per Simonem

Anno Domini 1288 edificatum est castrum Werneborch tempore domini Henrici de Homborch. b.

Anno Domini 1294 Otto Paderbornensis episcopus, Adolphus Albertus comites de Swalenborch, Burchardus de Hindenborch, rustici Huxarienses castrum Brunsborch destruxerunt tempore Henrici abbatis qui ipsum castrum cum aliis multis alienavit ab ecclesia nostra. c.

Anno Domini 1315 edificatum est castrum Blankenowe a domino Frederico huius loci et Novalis preposito; ipso anno a festo Margarete usque Luce facta est pluvia continua et vinum perit. d.

Anno Domini 1327 Otto dux Brunswicensis, coadiutores quidam ex nostris, rustici Huxarienses castrum Werneborch destruxerunt, unde ecclesia nostra ingens sustinuit dampnum et capella beate Marie Magdalene in Novali combusta est et domini de Corbea expulsi sunt tempore Roberti abbatis et quam plurima alia incommoda sustinuimus in Dominica „Exurge". (Februar 15.) e.

Anno Domini 1340 temporibus Theoderici abbatis castrum Corbeie exustum est per Siffridum baronem de Homborch qui duabus dominicis diebus et vigilia Penthecostes alternatim veniebat et officine dominorum totaliter exuste sunt. f.

Anno Domini 1343 fuit diluvium aque et inundavit monasterium et castrum istut et fecit dampnum magnum undique et fames diu erat in terra. g.

Anno Domini 1360 hyemps grandis et longa cum nive maxima fuit, ut pons lapideus in Francenfort frangeretur per aquas et glacies. h.

---

episcopum Paderbornensem et civitatem Huxariensem; et capella s. Petri ad suburbium in qua corpus Domini pedibus conculcatum versum est in carnem; insuper et vestimenta et necessaria fratrum direpta sunt in die Alexii confessoris (Juli 15).

Anhang.

(Primariae praeces der Paderborner Bischöfe Bernhard V. v. 1321, Dietrich v. 1417 und Simon III. v. 1463.)

Anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo primo confirmabatur dominus Bernhardus de Lippia in episcopum Paderbornensem et direxit in dyocesi Paderbornensi suas primarias preces in collegiis et conventibus:

Primo in maiori pro Borchardo filio Herbordi de Papenhem militis,

In orientali pro fratre Brunonis dictus (!) Maken civis Susatiensis,

In Huxaria pro filio Gerhardi de Modexen famuli,

In Abdinghove pro nepote Gerhardi de Selinctorpe,

In Vlechtorpe pro filio Conradi de Huxaria civis Montis Martis,

In Sildesche (!) pro filio Gerhardi Scelen famuli,

In Lemego pro filia Johannis Avent civis Osnaburgensis,

In Beringhusen pro filia Lutgeri de Donepe famuli,

In Gerden pro filia Udonis Somerkalff famuli,

In Wildebodesen pro filia Dethardi de Vorde famuli,

In rurensi Paderbornensi pro filia Wilhelmi de Verne famuli,

In Buren pro nepote domini Wesseli notarii Lippensis,

In Bodeken pro filia Wernheri Crevet famuli.

Anno Domini millesimo quadringentesimo decimo septimo reverendissimus in Christo pater et dominus dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis et am-

ministrator ecclesie Paderbornensis suas primarias preces direxit pro Hermanno Holthusen filio Johannis Holthusen civis Paderbornensis in Abdinghove et optinuit.

Item in Wildebodesen pro Elizabeth filia Henrici Ruwelinc proconsulis in Paderborne.

Anno Domini MCCCCLX tercio dominus Symon de Lippia episcopus Paderbornensis confirmatus direxit suas primarias preces primo pro magistro Johanne de Monte Martis decretorum licentiato in Abdinghove,

In monasterio sub Swalenberg pro Bernhardo Otterbeen.

Am Ende: Eine Abrechnungsnotiz.

Philippi.

B. Urkunden.

Von den vielen Urkunden, die der Codex Nr. 861 der Leipziger Universitätsbibliothek abschriftlich enthält, sind besonders zwei von Interesse für westfälische Geschichte: die lateinische Fassung des Hagenrechtes von Wygenhusen[1]) (Blatt 234) und ein Privileg des jugendlichen Königs Heinrich IV. für das Kloster Corvey (Blatt 12), die in folgendem besprochen und wiedergegeben werden sollen.

1. Das Hagenrecht von Wygenhusen (Wichenhosen).

Das in der Handschrift überlieferte Hagenrecht ist, wenigstens zum Theil, nicht unbekannt; es ist die lateinische Wiedergabe des in den Weisthümern Jacob Grimms, Theil VI, Seite 728—730 abgedruckten Haegerrechts von Wygenhusen, enthält aber noch einige Bestimmungen, die

[1]) Nach Grimm (Weisthümer, Theil VI, S. 728) bei Wormeln im Paderbornschen gelegen. Es handelt sich aber wohl um eines der Altenhagen im Schaumburgischen oder Hannoverschen.

der deutschen Fassung fehlen. Ist es schon deshalb interessant, weil es umfangreicher ist, als das bisher bekannte, und weil es in einer anderen, der Gelehrtenwelt allein zugänglichen, dem Volke fremden Sprache geschrieben ist, so verlangt es vielleicht noch mehr Beachtung, weil es, wie ich glaube behaupten zu dürfen, nicht eine Uebersetzung, sondern eine Art von Vorlage des Grimmschen Hagenrechtes ist. Ich habe am Schlusse dieser kurzen Bemerkungen die beiden Redaktionen Artikel für Artikel zur Prüfung nebeneinander gestellt, und will vorher an einigen auffälligen Stellen zu beweisen versuchen, daß das Grimmsche Hagenrecht nicht Originalfassung, sondern eine Uebersetzung aus dem lateinischen ist, und zwar aus einer Fassung, die der in dem Codex enthaltenen mindestens sehr ähnlich, wenn nicht gleich ist, wobei dem Uebersetzer noch einige Mißverständnisse zugestoßen sind, die sich durch unsern lateinischen Text sehr gut und ungezwungen erklären lassen. Solche Ausdrücke, die für meine Annahme sprechen, weil sie einem ursprünglich deutschen Hagenrecht fremd sein sollten, sind: provincien (§ 1) [1]), iumentum (§§ 3 u. 4), substancien (§ 8), Meister des Hagen = magistro indaginis (§§ 13 u. 14), to wetende = sciendum (§ 2, während es in den folgenden Paragraphen durchgängig „saltu weten“ heißt). Und alle diese Ausdrücke finden sich in der lateinischen Fassung der Handschrift an denselben Stellen! — Darauf, daß dieser lateinischen und somit für ein Weisthum ganz ungebräuchlichen Fassung nun wiederum eine deutsche, vermuthlich die ursprüngliche, zu Grunde liegt, deuten verschiedene deutsche Ausdrücke, die in Glossenform zur kurzen und allgemein verständlichen Erläuterung hinzugesetzt sind, wie hegersrecht (in den Eingangszeilen), wapenschrei (in § 2, in dem deutschen Hagenrecht aus Mißverständniß

[1]) Die Paragraphenzählung schließt sich an die von Grimm gebrauchte an.

oder Unkenntniß der alten Rechtssprache[1]) mit wapenstreig wiedergegeben) blotrenne (§ 2, bei Grimm: blotrünne) und kormede (§§ 3 u. 4). So zeigt sich an vielerlei Kleinigkeiten, daß die lateinische Fassung die ältere und unverderbtere, also die zuverlässigere ist; andrerseits hat die deutsche Wiedergabe, grade weil sie die jüngere ist, noch einige kleine Zusätze in einzelnen Abschnitten, die der lateinischen fehlen, wie die Erwähnung und Bestimmung des Gastschillings (§§ 4 u. 5), die Erklärung „dat vlaschtênde eder uchte hêtet" (§ 10) und die Angabe des Zehnten von einem Immenstock (§ 11). Auch zählt das deutsche, jüngere Hagenrecht nach Tagen, während das lateinische noch nach Nächten rechnet, wobei übrigens die Zahlenangaben (in § 13) sehr verschieden lauten, ebenso wie bei den Strafbestimmungen in § 12. Auffällig ist auch der dem Sinne nach ganz abweichende und unverständliche Anfang des § 11 in der deutschen Fassung, der ebenfalls nur aus völligem Mißverstehen der Vorlage zu erklären ist; denn der lateinische Text bietet doch wohl die richtige Fassung, da es unsinnig ist, wenn der Verkäufer eines Theiles des Zehnten diesen ganzen Zehnten selbst zahlen soll; es scheint mir vielmehr hier eine Bestimmung über Abzugsgeld vorzuliegen. — Wie schon anfangs erwähnt, ist das lateinische Weisthum viel umfangreicher als das deutsche; es enthält noch (nach § 14) Bestimmungen über Bestrafung wörtlicher Beleidigungen, Bedrohungen mit blanker Waffe und Hausfriedensbruchs. Zum Schlusse greift diese Fassung des Rechtes ganz unvermittelt auf die §§ 8 und 9 zurück und behandelt die Verpflichtungen, die ein Vater seinen Söhnen gegenüber hat, wenn er sie „beraden" will.

---

[1]) Wobei es mir selbstverständlich ganz fern liegt, dem Altmeister Grimm die Schuld an diesen Mißverständnissen zuzuschieben.

De iure indaginis.

Hec sunt iura a Karolo magno rege statuta in indagini (!) dicta Wichenhosen veteriori, que vulgariter *hegersrecht* dicuntur.

Si vir in predicta indagine annum et diem manserit, si prius bonam habuerit famam, natus ex eadem provincia, non dictus fur, non supradictus aliqua malicia, si duo vel tres vel decem volentes eidem culpam irrogare, multo melius potest per iura defendi quam vinci.

Item sciendum, quod iudex, qui gogravius dicitur, in eadem indagine nichil habet iudicare, sed ea que coloni ibidem manentes voluntarie decreverint, accusare; sed cum manus mordiat[1]) adest, huius accusationis satisfactio nichil est, sed V solidi levium denariorum, dummodo accusetur articulus qui dicitur *wapenschrei*, vel furtum vel effusio sangwinis, qui dicitur in communi *blotrenne*.

[1]) Wohl statt: Sed cum manus mortui adest.

Haegerrecht zu Wygenhusen.[1])

Dit sint de recht de könning Karl satte und gaf dem hagen Wygenhusen dem alden, dat recht gemeynlichen geheten hegersrecht.

§ 1. To dem ersten, ef eyn man in dem hagen bleve jar und dach, und vor gut geröchte ghehat hedde, und geboren ut derselven provincien, nein def noch neyner bosheyt getekent, eft twene, dye[1]), teyne schulde an den bringen wolden, des mach he sich myt rechte uetweren, den see myt der undat unt ticht overwynnen mogen.

§ 2. Vortmer to wetende, de richter, dat ein gogreve hêt, in dem silven hagen nicht to richtende enhevet, sunder de dingh de de hegen (lies: heger), dar de wonhaftich sint, willens to rade werdet to besegende und to beschuldende, et enwere dan dat dar ein dode eder sin hant jegenwerdich were, des beclagenden beterunge were nicht dan vif schillinge lichter penninge, also doch dat he beseget werde umme den wapenstreig, düne[2]) eder blotrünne.

[1]) Wohl aus drye verschrieben.

[2]) Statt düve.

[1]) Verglichen mit Msc. VII 4904 des Staatsarchivs Münster, welches offenbar Grimms Vorlage war.

Item sciendum, si vir moritur, melius capud iumenti sua relicta recipiet vel sui heredes, quo excepto melius capud iumenti vel pecus, quod tunc superest, dabunt dominis suis pro iure quod dicitur *kormede.*

§ 3. Vortmer saltu weten, af ein man stervet, sin beste iumentum, dat sin beste ve to dude (d. i. deutsch) hêt, dat nemmet sin vrowe, af se levet, edir sine erven; wanne dat genommen is, dat beste ve dat dat (= dar?) vortme is, dat gevet se erme heren des hagin vor recht, dat kormede hêt.

Tunc si vidua per quatuor ebdomadas mundiburdum non elegerit, ab omni exactione manebit libera per anni circulum et soluta et antequam procuratorem non elegerit, singuli filii et filie dabunt ius quod dicitur *kormede* vel, si solum habent iumentum, vel saltem nullum habuerint, dabunt unum levem solidum pro *kormede.*

§ 4. Vortmer saltu weten, were eyn wedewe verwecken[1]), dat se nicht enkore eynen vormünden, so blivet se vrig von aller schattinge dat neste jar, und dewilen dat se neynen vormünden enkeyset, so geven alle sone und döchtere recht dat kürmede [hêt] na den veyr weken, und hedden se ok nicht den eyn vee. Weret ouk, dat se neyn jumentum oder neyn vee enhedden, so geven se eynen lichten schillink vor recht de kürmede, dat hêt eyn gastschilling.

Item si pater etate vel debilitate consumptus fuerit, unum filiorum suorum procuratorem eligere potest, dummodo non sit infirmus, et eo mortuo nullam dabunt heredes *kormede.*

§ 5. Vortmer, ef de vader also alt wert eder van krankheit vortêrt were, so mach he syner söne eynen to vormünde kesen und wan de vader dan stervet, so engeven de erven neyne kürmede sünder den gastschillingk.

Item si patris procurator morietur, omnes heredes dabunt *kormede.*

§ 6. Vortmer saltu weten, ef de jegenwertige vormünde des vaders, als in dem nesten article vorgescriven steyt, störve, so geven alle erven kürmede.

[1]) Statt veyr wecken.

Item sciendum, quod necessitate incumbente et non ob trupham sive ludum talium (!) pater heredibus invitis bona vendere potest.

§ 7. Vortmer saltu weten, ef es dem vader noet were, nicht logene noch drogene eder dobelspel de nod makede, de mach sin gud vorkopen to unwillen den erven, und er wedersprake mach den kop nicht ghehinderen.

Item si pater morietur quibusdam pueris locatis, quibusdam non, heredes non locati totam habebunt hereditatis substanciam.

§ 8. Vortmer saltu weten, ef de vater stervet, der kinder en del beraden und en del unberaden, de unberaden nemmen alle de substancien der erwetal.

Item si pater moritur omnibus heredibus locatis, totam substanciam hereditatis inter se equaliter distribuent heredes.

§ 9. Vortmer saltu weten, stervet de vader, und sint de kinder alle beraden, so delet se des vader erve glik under sek.

Item sciendum est, quod hoc modo danda est decima minuta: de polledro III leves denarios, de vitulo II leves denarios, de agnello I levem denarium, de apibus I levem denarium, de edulo I assem (de omnibus agnellis specialiter).[1]

§ 10. Vortmer saltu weten, wo me geven sal den lütteken tegenden, dat vlaschtênde eder uchte hêtet, van eyme volne dre lichte, van eyme kalve twene lichten, van eynem lamme eynen lichten, van eynem immenstocke eynen lichten, van eynem hoken ein scherf.

Item si quis ad discedendum sua bona vendere voluerit, semper de unoquoque polledro specialiter III leves denarios, de omnibus agnellis specialiter I levem denarium, de vitulo specialiter II leves denarios, de edulis specialiter I assem.

§ 11. Vortmer, de düsses vorgescrevenen tegenden eyn deyl vorkopen wolde, de gevet van eynem jovelikeme volne dre lichte pennige, van eynem joveliken kalve twee lichte, van eynem joveliken lamme und ymmestocke eynen lichten, van eynem joveliken hökene eyn scherf.

Item sciendum, quod quandocunque aliquis perfectum censum dat et dare potest tempore de-

§ 12. Vortmer saltu weten, de da tins schuldich is to gevende ut deme hagen, de sal den

[1]) Das eingeklammerte ist durchgestrichen. Vgl. den folgenden §.

bito, nullius (!) potest excessibus bona sua demereri; sed si per tres dies suo domino censum non dederit, tercia die splendente sole post occasum solis perdidit XX denarios leves; si tunc non datur, semper per alterum diem perdit in tantum; ex hac summa nichil cedet colonis.

geven to rechter gesattin tyd, wente nen heger syn gud vorbreken mach, dat he synes tynses nicht engevet; doch so sal de heger [sinen tins geven] binnen dren dagen na dem gesetten dage eder des dritten dages, alz de sünne upgeit und weder undergeid; gevet he synes tynses danne nicht, so breket he twelf lichte pennige, und also velle jo even den andern dach, dewilen dat de heger den tyns nicht engevet; und hir van dusser brokin wert den hegern nicht.

Hii sunt excessus: quicunque sepem facit iniustam frequenter per alteram sudam sive secundam, deliquit in XX denariis, magistro indaginis solidum dabit, cuilibet villano seu rustico nummos VI; istius solutionis supersedere poterit XXI noctem, quod si tunc non datur, semper per alterum (!) noctem perdit in tantum; simile erit de sulcis iniuste sulcatis.

§ 13. Vortmer saltu weten, wet de broke syn de unrechte tünstaken steket eder settet, und tünet yo over den anderen staken, breket he twelf lichte pennige und deme meyster des hagen eynen schillink lichte, und eyme jovelikeme hegere ses lichte pennige; under düsser betalinge moget se beiden dre dage, gevet he des dridden dages nicht, so breket he also vele anderweyde, und dar na yo over den anderen dagh also vele; des silven gliken is recht, de unrechte eret yo over des anderen vore, is de silve broke als von dem tüne vorgescreven is.

Item si quis violenciam in indagine vel pignus defendit, perdit XX nummos leves: magistro indaginis I solidum, cuilibet rustico, ut dictum, VI nummos.

§ 14. Vortmer saltu weten, wellik hegere myt gewalt pandinge wert, de breket twelf lichte schillinge: deme hagenmeister einen schillink lichte, eyme jowelikeme hegere ses lichte penninge.

Item si unus alteri indebite verbis male tractaverit, dummodo duo vel tres cum eo audiant, si oritur questio exinde magistro indagini (!), iniuriam[1]) pacienti[1]) perdidit XX leves denarios, magistro indagini (!) et cuilibet rustico, ut supra dictum est, dabit. Item si quis gladium suum extenderit super alium, magister indaginis tenetur gladium extensum sumere ad manus advocati; si evaginator velit ensem redimere, detur ad redimendum pro XX gravibus denariis, si non, detineatur. Item si duo male tractaverint se, ita, quod inimicantur, si quis horum duorum prosequitur alium intra statuas valve curie sue, si detineretur persecutor, debet redimere vitam suam, sed quod latro vel fur, si non detinetur sed in persecutione videatur a tribus vel quatuor, perdidit LX solidos. Item si parentes pueros suos locare volunt, dabunt eis pro sue voluntatis arbitrio de sua substancia porcionem.

[1]) Uebergeschrieben.

2. Das Privileg Heinrichs IV.

Die in folgendem abgedruckte Urkunde König Heinrichs IV., ausgestellt zu Hersfeld am 5. Juni 1066, durch die er dem Kloster Corvey das Recht bestätigt, daß kein römischer König Eigenthum des Klosters verleihen oder sonst irgendwie einem Andern zuwenden darf, und den unge-

störten Besitz seiner Güter zusichert, ist meines Wissens bisher noch unbekannt. Sie deshalb aber den vielen Fälschungen zuzurechnen, liegt kein Grund vor, da, abgesehen von den äußeren Merkmalen, die sich natürlich durch die Art der Ueberlieferung jeder Prüfung entziehen, die inneren Merkmale der Glaubwürdigkeit nichts in den Weg stellen. Wie uns Lambert von Hersfeld berichtet, feierte König Heinrich IV. das Pfingstfest (Juni 4), kaum von einer schweren Krankheit genesen, in Hersfeld; die Richtigkeit der Angabe des Ausstellungsortes steht also fest. Ferner stimmen die Formeln des Protokolls und des Eschatokolls peinlich genau mit denen der in Originalen überlieferten Urkunden überein, auch sind die Namen des Abtes und des Erzkanzlers für das angegebene Jahr richtig. Auffällig, aber nicht unerklärlich, ist nur die Bezeichnung des Mainzer Erzbischofs als Erzkaplan, anstatt als Erzkanzler. H. Breßlau bemerkt zu dieser Titelfrage in seiner Urkundenlehre (Seite 329), daß der Titel Erzkaplan seit dem Tode Heinrichs III. in Abnahme kam und damit aus dem officiellen Sprachgebrauch verschwand; über einige Ausnahmen aus der Zeit der Nachfolger des Erzbischofs Bardo (also nach Juli 1051) spricht Breßlau in dem Text zu den „Kaiserurkunden in Abbildungen von v. Sybel und v. Sickel“ (Seite 74). Danach wurde Bardos Nachfolger Liutpold unter Heinrich III. in zwei, nicht von einem Kanzleibeamten geschriebenen Urkunden, und unter Heinrich IV. in einer ebensolchen (Stumpf, Reichskanzler Nr. 2532) als Erzkaplan bezeichnet. „Alle übrigen Diplome seit dem Jahre 1044, für welche in den Regesten Stumpfs der Titel archicapellanus angemerkt ist, sind entweder nur abschriftlich überliefert oder haben in Wirklichkeit diesen Titel nicht“. Es scheint mir nur gerecht zu sein, wenn wir unserer, sonst in allen Sücken durchaus unverdächtigen Urkunde für diese Unregel-

mäßigkeit den Schutz der mangelhaften abschriftlichen Ueberlieferung zukommen lassen, zumal auch die Nachzeichnung des Monogramms am Rande des Textes sich genau mit den Originalmonogrammen (vgl. Kaiserurkunden in Abb. II, 19—21) deckt.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Henricus divina favente clementia rex. Noverit omnium fidelium nostrorum presencium scilicet et futurorum industria, quia fautore omnium Christo regni gubernacula suscepimus, volumus Deo donante omnium ecclesiarum iura infra regna nostra firmiter stabilire. Unde veniens vir venerabilis Saracho abbas de monasterio nova Corbeia nuncupato, quod est constructum et consecratum in honore sancti Stephani prothomartiris et sancti Viti martiris cum immunitatibus ac liberalibus confirmacionibus a glorioso rege Luthowico suisque successoribus sibi concessis, expetivit clementiam dignitatis nostre, eandem sibi a nobis sibique subditis libertatem inconvulse concedi. Quod et complacuit nobis simulque omnium fidelium nostrorum consultui[1]), decrevimusque, sicud illi predicti antecessores nostri salubriter concesserunt, pro eterni regis amore animeque nostre remedio inperpetuum per omnia concessum permanere, ea videlicet illum sanctum locum donantes libertate, ut nullus successorum nostrorum ipsas res, que iure ac legitime pertinere videntur, aut in beneficia dare aut alio iniuste vertere presumat, sed liceat abbati ipsius loci res suas quiete tenere et sine diminuracione[2]) liberaliter possidere sine ullius persone contradicentis obstaculo et inquietudine. Si quis vero hoc infringere voluerit, coram omnipotentia divine maiestatis in die ire racionem inde reddat et pro voto, quod nos Deo

---

[1]) Statt consilio. [2]) Statt diminucione.

vovimus, qui illud violaverit, divino se iudicio dampnatum senciat. Et ut hec libertatis nostra regalis tradicio ac confirmatio stabilis et inconvulsa omni permaneat evo, hanc cartam scribi manuque propria corroborantes sigilli nostri inpressione iussimus insigniri. Signum domini Henrici IIII. regis. Sigehardus cancellarius vice Sigefridi archicapellani recognovi. Data nonis Junii anno Dominice incarnacionis millesimo sexagesimo sexto, indictione quarta, anno autem ordinacionis domini Henrici quarti regis XIII, regni vero decimo. Actum Herovesfelt(!) in Dei nomine; amen.

Dr. O. Grotefend, Danzig.

VI.

Der Plan des Arnoldus Burenius zur Errichtung einer höheren Lehranstalt in Westfalen vom Jahre 1544.

Von

Dr. **Heinrich Detmer,** Königlichem Oberbibliothekar.

In den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts war die Aufmerksamkeit des gesamten römischen Reiches deutscher Nation für längere Zeit gespannt nach Münster gerichtet, wo sich in Anknüpfung an das Täufertum Ereignisse abspielten, die in der Geschichte sonst beispiellos sind. Die Gründung des Königtums Johanns von Leiden mit seinem Kommunismus und seiner Polygamie, mit seiner kräftigen Verteidigung nach außen und seiner tiefen Verschuldung nach innen hat Monate hindurch sogar weit über die Grenzen des Reiches hinaus die Gemüter in fieberhafter Erregung gehalten. Handelte es sich doch darum, die Formen und den Geist des historisch gewordenen Christentums und seiner Kirche, sowie den Bestand der im Laufe der Zeit natürlich erwachsenen gesellschaftlichen Verhältnisse und Einrichtungen gegen den gewaltsamen Ansturm eines mit sozialem Wahne verbundenen religiösen Fanatismus zu verteidigen. Wenn wir da Münster als den welthistorischen Schauplatz sehen, auf dem sich der letzte entscheidende Kampf gegen die radikalsten Auswüchse der verführten Täuferpartei vollzog, so möge darüber doch auch nicht vergessen werden, daß dieselbe Stadt nur wenige

Jahre vorher schon einmal, freilich in einer ganz anderen Beziehung, auf einem friedlichen Gebiete, die staunenden Blicke der Besten des deutschen Volkes und seiner Nachbarn auf sich gezogen hat, und daß sie der weitgepriesene Mittelpunkt hoher Bestrebungen gewesen ist, die nicht am wenigsten charakteristisch sind für den Uebergang des Mittelalters in eine neue, andere Zeit. Der Name Münsters ist mit der Geschichte des Humanismus unauflöslich verknüpft; und wer die Stätten nennen will, von denen in unserem Vaterlande um die Wende des 16. Jahrhunderts Förderung und Hebung der geistigen Erziehung der Jugend ausgegangen ist, an denen mit Einsicht und Hingebung erfolgreich an der Vertiefung und Erweiterung des höheren Unterrichtswesens gearbeitet wurde, der wird die Münstersche Domschule nimmermehr schweigend bei Seite lassen dürfen. Denn sie, die „Schola cathedralis, dicta Paulina“, ist damals tatsächlich, was eingehendere Forschung mehr und mehr bestätigt, nicht nur eine Anstalt gewesen, die planmäßig bedachte und vielfach erprobte Bildungseinrichtungen von außen her in sich übernahm und pflegte, sondern zugleich eine Anstalt, deren leitende und lehrende Persönlichkeiten daneben auch selbständig neue Bahnen in Lehrplänen und Lehrzielen eingeschlagen und ausgebaut haben, um den hohen Ruf ihres Gymnasiums nur noch weiter zu verbreiten.

Noch heute bewahrt die dankbare Stadt in ihrem altehrwürdigen Rathaussaale ein lebensgroßes Bildnis Rudolfs von Langen. In diesem Manne in geistlichem Gewande erblicken wir den eigentlichen Begründer des Glanzes der Schule. Er hatte in Erfurt studiert, dort auch die Würden eines Bakkalaureus und eines Magisters erhalten;[1])

---

[1]) 1456 war er unter dem Rektorate des Gottschalk Gresemund aus Meschede in Erfurt immatrikuliert, 1458 war er daselbst Bakkalaureus, 1460 Magister geworden.

aber sein Wissensdrang ließ ihm keine Ruhe. Durch zweimaligen Aufenthalt in Italien erfuhr er an der Quelle selbst den Bildungswert des Studiums des klassischen Altertums, und in die Heimat zurückgekehrt, hat er seine Lebensaufgabe darin gesucht und gefunden, das Münstersche Unterrichtswesen von Grund aus neuzugestalten. Er ist nicht selber im Lehrfache praktisch tätig gewesen, aber er hat in jeder Weise durch seine Persönlichkeit und seine Gelehrsamkeit fördernd und belebend eingewirkt, überall aushelfend mit den reichen Schätzen seiner Kenntnisse und seiner Bibliothek, immer auf den Regungen des Humanismus fußend und stets das feste Ziel im Auge, in seiner Vaterstadt eine Musteranstalt zu errichten, die den Ruhm derjenigen in Deventer noch übertraf. Zwar ist es ihm nicht gelungen, Alexander Hegius von dort an ihre Spitze zu ziehen; aber die Männer, die durch ihn berufen wurden, haben in jahrelanger segensreicher Wirksamkeit das ihnen geschenkte Vertrauen gerechtfertigt und zugleich bewiesen, daß Rudolf von Langen für die Realisierung seiner Pläne auch die richtigen Kräfte aufzuspüren wußte. Die Münstersche Domschule hat seit dem Jahre 1500, in dem an ihr die Reorganisation faktisch ins Leben trat, unter dem Rektorate Timann Kemeners und unter der Mitwirkung eines Johann Pering, eines Antonius Tunicius u. a., vor allem aber eines Johannes Murmellius immer stärkere Anziehungskraft ausgeübt und sich einen hochgeachteten Namen in ganz Deutschland erworben durch die pädagogische Tüchtigkeit und die schriftstellerischen Leistungen ihrer Lehrer, Leistungen, die zum Teil in der Geschichte der Wissenschaften ihren bleibenden Platz behaupten werden, zum Teil auch noch bis auf den heutigen Tag lesens- und beachtenswert sind. Unter der Zustimmung und mit dem Zutun Langens hat hier allmälich die alte scholastische Unterrichtsmethode der neuen humanistischen weichen müssen,

das trockene, äußere, theoretische Studium der Grammatik dem lebendigen Eindringen in den Geist der Sprachen und Autoren durch ihre möglichst frühe und umfassende Lektüre. Durch das rastlose Bemühen dieses zielbewußten Mäcen ist der bedeutsame Umschwung auch in anderen westfälischen Städten merkbar geworden; Münster jedoch hat durch das Zusammentreffen vieler günstiger Umstände beträchtliche Zeit hindurch alle Nebenbuhlerinnen auf dem heimischen Boden bei weitem überstrahlt. Durch den aus Köln herbeigerufenen Johannes Caesarius wurde hier in der zweiten Hälfte des Jahres 1512 der Unterricht in der griechischen Sprache eingeführt und blieb auch nach des Meisters baldigem Fortgang dauernd beibehalten. Ja, es liegt sogar ein Beweis dafür vor, daß schon im Jahre 1517 hier auch das Hebräische gelehrt worden ist. In diesem Jahre nämlich hat Johann Pering, der 1518 als Rektor nach Wesel übersiedelte, einer von ihm im Druck herausgegebenen Abhandlung des Laurentius Valla eine „Exhortatio studiosae iuventutis ad linguam Hebraicam in frequenti scholasticorum coetu habita, cum auspicaturus esset Hebraicae linguae rudimenta“ als Anhang beigefügt. Die Tatsache dieser frühen Berücksichtigung des Hebräischen an der Münsterschen Domschule erscheint um so beachtenswerter, da noch im Jahre 1528 selbst Philipp Melanchthon in seiner kursächsischen Schulordnung diese Sprache als unfruchtbar und schädlich aus dem Lehrplane verbannt wissen will.

Rudolf von Langen hat die höchste Blüte seiner Schöpfung noch erlebt und ist bis zu seinem 1519 erfolgten Tode unablässig bestrebt gewesen, durch uneigennützige Hülfe

[1]) Darauf ist, so viel ich weiß, zum ersten mal hingewiesen worden von C. Krafft: „Mittheilungen aus der Matrikel der alten Cölner Universität zur Zeit des Humanismus“ in der „Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde“, Jahrg. 5 (Berlin 1868), S. 473.

und durch den großen Einfluß seiner Stellung als Domherr ihr Ansehen zu halten und zu mehren. Aber so hochfliegend seine Pläne auch gewesen sind, des Charakters einer rein kirchlichen Anstalt, vornehmlich zur Ausbildung des geistlichen Nachwuchses bestimmt, hat er die Schule niemals entkleiden wollen; und wenn er auch in echt humanistischem Sinne der Pflege der sprachlichen Studien besondere Sorgfalt zuwandte, zur Idee der Begründung einer Art Universität, d. h. einer öffentlichen Lehranstalt in Münster, auf der im Gegensatz zu der bisherigen in Zielen und Mitteln beschränkten Fachschule die Gesamtheit der Wissenschaften systematisch gelehrt werden sollte, hat er sich nicht erhoben. Und hätte er es getan, so würde er wohl schwerlich das dafür nötige Interesse bei den damaligen bischöflichen Landesherren gefunden haben, viel weniger noch bei seinen Standesgenossen die wünschenswerte Unterstützung. Dafür spricht deutlich genug schon allein das auffallend rasche Sinken der Schule unmittelbar nach seinem Heimgange, ein redender Beweis, daß es neben ihm überhaupt in Münster an einem einflußreichen und tatkräftigen Manne gefehlt hat, der mit ihm auch nur in etwa die anhaltende und warme Begeisterung für tiefere Jugendbildung teilte. Der Rektor Kemener, überdies noch mit dem Pfarramte an der Ludgerikirche belastet, alterte dahin; die tüchtigeren unter den Lehrern fühlten sich vereinsamt und verlassen; sie folgten der Berufung an andere Orte, wo ein frischeres und freieres Leben pulsierte. Dann kam sehr bald die Zeit der kirchlich-sozialen Wirren, kam die Zeit, in der naturgemäß die religiösen Kämpfe auch auf das Gebiet der Schule übertragen wurden. Neben dem alten katholischen Institute unter Leitung des Johannes Aelius entstand ein neues evangelisches mit Johann Glandorp als Rektor; aber beide gingen zu Grunde, als die Stadt in die Hände der Täufer geriet, die einen Unterricht

nur in ganzelementarer Weise und lediglich im Rahmen ihrer dogmatischen Anschauungen kannten. Nach dem Sturze des Königreichs Johanns von Leiden ist Ruhe und Ordnung in allen Verhältnissen zu Münster erst ganz allmählich wiedergekehrt, sehr langsam, wie es scheint, gerade auch in Betreff des zerrütteten Schulwesens. Für Werke des Friedens blieb die Zeit zunächst überhaupt noch wenig günstig. Das Ansehen des Rates lag gebrochen danieder. Erst nach jahrelangen Verhandlungen und schweren Kämpfen erhielt die städtische Verwaltung ein gewisses Maß von Selbständigkeit zurück. Die Hauptsache aber war, daß der Bischof Franz von Waldeck, derselbe, der als Sieger endlich über die gefürchteten Täufer hatte triumphieren können, in seinem Glauben schwankend wurde und sich im Widerspruch mit der Majorität der Landstände mehr und mehr der evangelischen Partei anschloß, ja sogar den Antrag zu seiner Aufnahme in den schmalkaldischen Bund stellte. Er geriet in einen verhängnisvollen Konflikt mit der Kurie, die Miene machte, ihn seiner bischöflichen Würde zu entsetzen. Ist es infolge rechtzeitigen Einlenkens des Landesfürsten dazu auch nicht gekommen, so ist es bei all diesen Wirren doch immerhin verständlich, daß sich auf keiner Seite ernstlich eine Hand gerührt hat, um das gesunkene Unterrichtswesen von Grund aus zu reformieren. Jedenfalls verlautet darüber in den Quellen kein Wort. Die Nachrichten fließen erst wieder reichlicher seit dem Jahre 1550, in dem Hermann von Kerssenbroch an die Spitze der Domschule trat, die er zu neuem Leben erweckte und die nicht lange nach seinem Abgange durch den Einfluß des Gottfried von Raesfeld den Jesuiten anvertraut wurde.

Da ist es nun merkwürdig, daß gerade in der Zeit des tiefsten Verfalls des Münsterschen Schulwesens sich eine Stimme erhob, die, indem sie Besserung des dortigen

Unterrichts im allgemeinen verlangte, zugleich doch auch das Wünschenswerteste andeutete, was in der Beziehung zu erreichen gewesen wäre, die Gründung einer westfälischen Hochschule.[1]) Und diese Stimme erklang nicht etwa in der westfälischen Heimat selbst, sondern aus weiter Ferne, aus dem Mecklenburger Lande herüber, aber sie war diejenige eines treuen Sohnes der roten Erde, der in seiner Jugend die Domschule zu Münster noch in ihrem höchsten Glanze kennen gelernt hatte. Im Jahre 1544 erschien zu Wittenberg die „Oratio Arnoldi Burenii ad reverendiss. episcopum Monasteriensem de scholis litterariis constituendis, in quibus semper ecclesiae Dei seminaria fuerunt“, eine Schrift, deren seltener Originaldruck mir in einem Exemplare der Stadtbibliothek zu Lüneburg zugänglich geworden ist.[2])

---

[1]) Schon in den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts hatte der für seine westfälische Heimat glühend begeisterte Werner Rolewinck das Fehlen einer solchen Universität schmerzlich beklagt. Im ersten Kapitel des 3. Buches seiner Schrift: „De Westphalorum sive antiquorum Saxonum situ, moribus, virtutibus et laudibus“ sagt er: „Hodie ipsa“ (sc. Westphalia) „universitatem nullam habet, sed an in christianitate sit aliqua Westphalorum expers, non facile dixerim. Insuper, si aliqua facultas sit, quam aggredi paveant, omnino diffido. Hic profunda theologiae mysteria scrutatur, hic canonibus, hic legibus, hic medicinalibus experimentis invigilat; hic artibus, hic poesi, hic chronicis, hic stellis numerandis, terris metiendis, aquis, aeri, ignibus, aetheri, provinciis, bestiis, hominibus, angelis ceterisque creaturis a Deo factis cognoscendis studium impendit. Ut breviter dicam: quicquid umquam in notitiam hominum venire potuit, confidunt se apprehendere posse.“

[2]) Später ist die Abhandlung noch einmal veröffentlicht worden, und zwar in der ebenfalls sehr seltenen, von Nathan Chytraeus herausgegebenen und 1579 bei Stephan Mylius in Rostock erschienenen Sammlung der „Orationes Arnoldi Burenii“. (Exemplar in der Universitätsbibliothek zu Rostock.) — Als Erscheinungsjahr des Originaldrucks der Rede ist in

Arnoldus Burenius, eigentlich Arnold Warwick mit Namen, war 1485 als Sohn eines mäßig begüterten Landmannes zu Büren bei Lingen in der Diözese Münster geboren. Er besuchte die Schulen in Zwolle und Münster und hat sich erst verhältnismäßig spät, im Jahre 1518, in Wittenberg immatrikulieren lassen.[1] Hier trat er mit Luther in persönliche Beziehungen und erwarb sich insbesondere die Zuneigung Melanchthons, mit dem er fortan in enger Verbindung geblieben ist. Der große Theologe hat später seinem Schüler mehrere seiner philosophischen Abhandlungen gewidmet, so seine 1545 bei Jos. Klug in Wittenberg erschienene Enarratio aliquot librorum ethicorum Aristotelis, so 1550 seine Elementa ethicae doctrinae,[2] und er hat auch die eben erwähnte Rede des Burenius mit einem Vorworte vom 27. Sept. 1544 versehen.[3] „Scio," heißt es darin, „in Arnoldo ingenium esse ad virtutem ac decus et ad maximarum artium studia natura incitatum; scio mores esse honestissimos et officii plenos et magnam doctrinae copiam et vari-

---

der neueren Literatur nach einer irrtümlichen Notiz der „Epitome bibliothecae Conradi Gesneri" des Josias Simler, die auch Hamelmann übernahm, durchgehends fälschlich 1549 angegeben.

[1]) In seiner 1578 in Rostock gehaltenen Rektoratsrede: „Oratio de Arnoldo Burenio" (abgedruckt in der eben erwähnten Sammlung der „Orationes Arn. Burenii) sagt Nathan Chytraeus (B. P 8 a): „Anno 1508, aetatis vero suae 23., in academiam Vitebergensem . . . . sese contulit ibique totos quindecim annos fere continuo est commoratus." Vgl. auch J. Goes: Opuscula varia de Westphalia (Helmestadii 1668), S. 140. — Bei C. E. Foerstemann: Album academiae Vitebergensis (Lipsiae 1841) S. 74 findet sich der Immatrikulationsvermerk erst zum Jahre 1518 und lautet, „Arnoldus Warwick Buren. Monasterien. dioec., 24. Aug."

[2]) Die Widmungsbriefe zu diesen Schriften findet sich neugedruckt im „Corpus Reformatorum", Vol. 2, Sp. 849 ff. u. Vol. 7, Sp. 684 ff.

[3]) Neugedruckt im „Corpus Reformatorum", Vol. 5, Sp. 485 f.

etatem; et propter haec ornamenta eum et diligo et veneror. Sed ad has virtutes magnum decus accedit, quod eloquentiam suam confert ad ecclesiae utilitatem." Besonders warmen Ausdruck verleiht er der Anhänglichkeit an seinen Freund in einem Briefe vom 1. Februar 1534 mit den Worten:[1]) „Quod rarius ad te scribo, Arnolde optime, quidvis potius in causa esse velim putes, quam oblivionem tui erga me amoris atque officiorum tuorum. Ego vero, mi Arnolde, incredibili desiderio tui afficior, quoties suavitatis ac doctrinae tuae mihi venit in mentem, ac saepe fortunam utriusque accusare soleo, quod non licet nobis amicitia nostra coram frui, nunc praesertim, cum et oblectationem ex studiis maiorem capere possemus et plusculum opis afferre reipublicae litterariae, postquam et tu veteris philosophiae studio flagras et ego me plane in hoc ipsum doctrinae genus abdere constitui."

Auf Melanchthons Empfehlung hin erhielt Burenius im Jahre 1524 das Amt eines Erziehers des Herzogs Magnus von Mecklenburg, des postulierten Bischofs von Schwerin; aber seine eigentlich bedeutsame Tätigkeit begann erst, als er 1532 als Professor der Beredsamkeit nach Rostock geschickt wurde mit dem speziellen Auftrage, die arg zerrütteten Verhältnisse an der dortigen Universität zu bessern und zu heben.[2]) Das ist ihm trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten durch Fleiß und unver-

---

[1]) Vgl. „Corpus Reformatorum", Vol. 2, Sp. 701 f.

[2]) Die Matrikel der Universität Rostock, hersg. von A. Hofmeister, Bd. 2 (Rostock 1891), S. 92 bemerkt zum Sommersemester 1532: „Arnoldus Worwarch de Buren Monasteriensis dioec. ad honorem serenissimi mei principis gratis intitulatus. M. Arnoldus Burenius (Warwick)." Ebendas. S. 98 heißt es: „Anno 1539 sub decanatu magistri Engberti Herlem promoti sunt quinque magistri in die Agate" (5. Febr.). Als erster wird Arnoldus Burenius genannt.

drossenen Eifer, durch Gründlichkeit und Strenge in einer Weise gelungen, die ihm die Bewunderung und Liebe seiner Zeitgenossen eingetragen hat. In Rostock erwarb er sich dafür den Ehrennamen eines „alter parens et restaurator academiae felicissimus“, und Melanchthon hat ihn durch das Urteil ausgezeichnet: „Ubi Arnoldus, ibi schola“. Hochbetagt ist er am 16. August 1566 gestorben[1])

Was Melanchthon an Burenius fesselte, war nicht nur dessen alsbald erkannte und immer wieder aufs neue erprobte philologische und philosophische Durchbildung, nicht nur seine volle und herzliche Hingabe an die in Wittenberg vertretenen evangelischen Anschauungen, sondern vorzüglich auch sein warmes Eintreten für die Förderung des Jugendunterrichts, seine Betonung der Notwendigkeit, daß allen Schülern schon in frühen Jahren neben einer festgegliederten Ordnung in ihrem wissenschaftlichen Studiengange zugleich auch ein starker religiöser und sittlicher Rückhalt geboten werden müsse. In der Beziehung haben beide Männer das gleiche Ziel verfolgt; und wenn auch Melanchthon, der jüngere von ihnen, in seiner Geisteskraft und Vielseitigkeit den älteren Schüler bei weitem überragte, so hat doch Burenius in seinem Streben und seinen Leistungen die ungeteilte Anerkennung des großen Praeceptor Germaniae gefunden. Wie der uns hier vorliegenden, Münster betreffenden Rede, so hat Melanchthon auch derjenigen Abhandlung seines Freundes ein ehrendes Geleitwort mit auf den Weg gegeben, in der dieser scharf und bestimmt die Grundsätze verteidigt, nach denen er sich in seiner paedagogisch-reformatorischen Wirksamkeit in Rostock gerichtet

---

[1]) Ueber die Wirksamkeit des Burenius in Rostock vgl. besonders O. Krabbe: Die Universität Rostock (Rostock 1854) S. 407—411, 413 Anm., 438 ff. u. 552. S. auch den Artikel von J. B. Nordhoff in der „Allgem. deutschen Biographie“, Bd. 3 (Leipzig 1876), S. 586—588.

hat; ja, diese Abhandlung, die „Oratio causae, cur scholae philosophicae praefecti in academia Rostochiensi in disciplina resarcienda elaborarint“, ist, weil ganz im Geiste des Meisters gehalten, in dessen selectae Declamationes übernommen worden.[1])

Es ist an sich begreiflich, daß Burenius auch in der Ferne die Unterrichtsverhältnisse in seiner Heimat nicht völlig außer Augen ließ. Schon seit 1536 stand ihm bei der Leitung des Rektorats des Collegium Aquilae in Rostock sein Landsmann Heinrich Welpius helfend zur Seite. Der Zuzug, den die neuaufblühende Universität nun auch aus Westfalen erhielt, sorgte weiter dafür, daß es ihm an Nachrichten von dort nicht fehlte. Günstig konnten sie nicht lauten, und so mögen denn alte Erinnerungen in ihm wachgerufen sein, Erinnerungen an die Zeit seiner eigenen Lehrjahre, an die Blüte der klassischen Studien in Münster, an den erziehlichen Einfluß, den dort einst Murmellius und dessen Genossen unter den wachsamen Augen Langens ausgeübt hatten. Förderung der geistigen und sittlichen Bildung der Jugend war ihm selbst ja Lebenszweck geworden, und der Erfolg, den er in seinem neuen Wirkungskreis errang, mochte ihm den Wunsch noch näher legen, daß auch in Westfalen ein ähnlicher Versuch der Reorganisation gewagt werde. Aber neben dem allgemeinen Schulinteresse und neben der Sorge um sein engeres Vaterland spielte zweifellos bei ihm auch noch ein anderes Moment eine wichtige Rolle. Er, der Wittenberger Schüler, der Freund Melanchthons, hielt den Augenblick für geeignet, eine Neubildung im evangelischen Sinne

---

[1]) Der Originaldruck der Rede erschien 1556 in Wittenberg. Auch Nathan Chytraeus hat die Oratio seiner oben erwähnten Sammlung beigefügt. Neudruck nach den select. Declam. des Mel. im „Corpus Reformatorum“, Vol. 12, Sp. 161 ff.; das Vorwort Mel.'s am 25. Dez. 1555 ebendas. Vol. 8, Sp. 628 ff.

herbeizuführen. Und in der Tat, das Unternehmen schien nicht aussichtslos. Denn trotz der nach dem Falle des täuferischen Münster vielfach kräftig einsetzenden Gegenreformation breitete sich in Westfalen die neue Lehre mehr und mehr aus. Städte wie Soest, Lippstadt und Herford huldigten ihr. Vor allem aber verheimlichte, wie wir wissen, Bischof Franz von Waldeck seine Sympathien für das Evangelium in keiner Weise. Gerade eben, 1543, hatte durch sein Entgegenkommen und seine Unterstützung im Barfüßerkloster zu Osnabrück eine protestantische Schule eröffnet werden können, ja, er hatte sogar, des Widerstandes des Domkapitels und der Geistlichkeit ungeachtet, der reformatorischen Tätigkeit des von Lübeck herbeigerufenen Hermann Bamus mächtigen Vorschub geleistet und der von diesem entworfenen „Christlichen Kirchenordnung der Stadt Osnabrück“ seine förmliche Bestätigung erteilt. Was hier geschehen war, konnte, wenn auch erst nach Ueberwindung viel größerer Schwierigkeiten, vielleicht auch in der benachbarten Diözese Münster eintreten. Jedenfalls vermochte die damalige Gesinnung des Bischofs[1]) frohe Hoffnungen bei allen denen zu erwecken, die, wie Burenius, fest zur evangelischen Partei hielten und auch für die Schule nur dann eine heilsame Zukunft sahen, wenn sie befreit würde von der Beeinflussung durch den strenggläubigen Katholizismus.

---

[1]) Sehr charakteristisch für sie ist ein Schreiben des Bischofs vom 1. Juli 1543 an den Amtmann und Rentmeister zu Cloppenburg, in dem diesen aufgetragen wird, dafür zu sorgen, daß sich alle Pastoren des Amtes zum 6. Juli persönlich in Vechta einfinden, um dort „von Herrn M. Hermann Bonno eine christliche Reformation und unsere weitere Meinung vorerst anzuhören und sich von ihm examinieren und unterrichten zu lassen.“ Das Schreiben ist abgedruckt von B. Spiegel: Hermann Bonnus, 2. Aufl. (Göttingen 1892), S. 188 f.

Gleich zu Beginn seiner Schrift spricht Burenius rückhaltlos seine Freude darücker aus, daß sich der Bischof Franz von Waldeck der reinen Lehre Christi zugewendet habe und die Predigt des unverfälschten Gotteswortes begünstige. Dabei fehlt es sofort nicht an heftigen Ausfällen gegen die römische Kirche sowie an warmen Worten der Bewunderung für den Landesherrn, der sich von ihren Ränken freimache. Diese Bewunderung, so sagt der Verfasser, habe ihm neben der Liebe zur Heimat die Feder in die Hand gedrückt.[1]) In ausführlichen Erörterungen bezeichnet er es dann zunächst als eine heilige Pflicht der Fürsten und Obrigkeiten, durch Einrichtung guter Schulen für die ersprießliche Erziehung der Jugend tatkräftig zu sorgen. Er weist auf die Vorbilder des Solon in Athen, des Lykurg in Sparta, der Magier im persischen Reiche hin; aber die Hauptsache ist ihm, daß gerade in den Geboten der christlichen Religion das Amt dieser Sorge den Regierenden übertragen ist.[2]) Mit der Weitschweifigkeit, die in damaliger Zeit bei ähnlichen theoretischen Abhand-

---

[1]) Bl. A 5 b: „Ego vero partim huius divinae tuae virtutis admiratione, partim magnitudine amoris in patriam excitatus duxi tuam celsitudinem hoc tempore oratione qualicumque cohortandam, ut pro suo pulcherrimo in rempublicam studio de ludo litterario amplissimo principe digno Westphalae iuventuti aperiendo aliquando cogitaret; quod inde non minor officii laus et nominis splendor ad tuam dignitatem, quam salutis accessio et felicitatis incrementum ad totam rempublicam sit perventurum."

[1]) Bl. A 7 b: „Quis non agnoscit, hinc vel sole meridiano clarius liquere, primum et maximum in magistratus partibus esse, curare atque efficere, ut florens aetas a primis pueritiae temporibus mature ad christianae doctrinae sapientiam et honestae vitae cognitionem atque studium diligenter excitetur et sedulo instituatur, ut aetate progressi et in suis et reipublicae negotiis ex dignitate christiani hominis et laude civitatis versari possint?"

lungen zu praktischen Zwecken nichts Seltenes war, verweilt er bei diesem Thema. Er verfehlt auch nicht, tadelnd zu bemerken, wie viele der von Gott gesetzten Obrigkeiten ihren erhabenen Beruf in der Beziehung vernachlässigen, wie einige aus Dummheit oder Trägheit, aus Leichtsinn oder Genußsucht ihr Ansehen untergraben, wie manche, statt den Werken des Friedens zu dienen, aus Ehrsucht und Herrschbegierde nur Kriege führen, andere aus Geiz nur Geld anhäufen, oder aus Eigensinn, blos um beim Alten zu verharren, sich allem Neuen entgegenstemmen. Als Muster eines Fürsten mit Sinn für Kunst und Wissenschaft gilt ihm vor allem Karl der Große, dem seine Schul- und Klostergründungen einen unsterblichen Namen verschafft hätten.[1])

Dann erst geht Burenius näher auf die damaligen Schulen ein und hebt insbesondere hervor, daß — was auch sonst noch vielfach überliefert ist — der Lehrerberuf häufig von ganz jungen Leuten ausgeübt werde, die, ohne jede tiefere Vorbildung, arm und mühselig durch das Trivium gekommen, die Schüler nur verwirrten und sie durch Sittenlosigkeit auf Abwege brächten.[2]) Ueberhaupt

---

[1]) Ueber die Klostergründungen Karls des Großen sagt Burenius Bl. B 5 a: „Canonicorum collegia et monachorum coenobia non paucis locis constituit, non ut essent otiosorum domicilia et hominum intemperantium popinae, sed litterarum et sacrarum et humanarum officinae, ubi rudes animi et virtutum praeceptis ad bene vivendum et religionis institutis ad purum Dei cultum a primis aetatis temporibus informarentur. Nulla tum ventris sagina, nulla gravior impiarum rerum nutricula, nulla maior reipublicae pestis istis locis dominabatur, ut omnium fidem excedat, tam salutaria veterum consilia, et sancta maiorum inventa adeo mutata esse, ut christianae religionis praesidia et communis salutis propugnacula in ecclesiae perniciem et reipublicae exitium omnino conversa sint."

[2]) Wieder führt er nach dem Zeugnis des Xenophon die Perserkönige an. Sie überließen, sagt er Bl. B 6 a: „tenerae aetatis educationem

fehle für das Bildungswesen das Interesse fast gänzlich; für nutzlose, nur zu eitlen Vergnügungen und törichtem Prunke bestimmte Gebäude, für schwelgerische Gastmähler, für neue, weibische Kleidung und anderen derartigen Tand verschwende man eine Unmasse Geldes, während keine Mittel für die Schulen vorhanden seien, die jetzt in jeder Hinsicht kläglich daniederliegen.[1]) Wenn Unterrichtsanstalten zur Pflege der Wissenschaften und der Religion in allen Gegenden notwendig wären, so ganz vorzüglich in Westfalen. Denn, heißt es weiter, das Volk ist dort mit Ausnahme der Patrizier und der Adligen im Durchschnitt nicht so sehr mit irdischen Gütern gesegnet, daß es den Eltern möglich sei, ihre Söhne ohne erheblichen Schaden auf bessere auswärtige Schulen zu schicken und in der Fremde zu unterhalten.[2]) Mit deutlichem Hinblick auf Münster wird hinzugefügt: In Westfalen ist keine blühende Schule mehr zu sehen. Diejenige, die noch vor einiger Zeit durch Sorgfalt der Erziehung sowie durch lobenswerte Einrichtungen denen in vielen Teilen Deutschlands vorzuziehen

---

non, ut nunc vulgo accidere videmus, adolescentibus ignotis et mendicis e trivio arreptis, nulla neque eruditionis laude neque virtutis commendatione ornatis, qui pueros non solum ex stultis insanos facerent, sed etiam vivendi licentia ipsis ad omnem nequitiam et turpitudinem praeirent."

[1]) Bl. C 1 b: „At ubi ad scholae constitutionem ventum est, tum nullae pecuniae nobis suppetunt, tum inopes sumus, in qua et ecclesiae et reipublicae salus inclusa est." Bl. C 2 a: „Scholae nunc non paucis locis aut desertae ruinam minantur, aut ita frigent, ut parum subsidii ab iis communi saluti exspectandum sit."

[2]) Bl. C 4 a: Quod ea gens exceptis patriciis et equitibus non ita fortunis et opibus abundet, ut multis tantae copiae suppetant, quibus sine rei familiaris detrimento liberis suis sumptus in maioribus et exteris scholis discentibus in tanta rerum omnium ubique paene gentium caritate suppeditare possint."

war, ist jetzt so vernachlässigt und verfallen, daß von ihr nur großes Unheil zu erwarten steht.[1]) Hier müsse der Fürst eingreifen, hier so schnell wie möglich dauernde Abhülfe schaffen, und zwar durch Gründung einer Schule, die nicht nur die niederen Künste lehre, sondern veredelt werde durch die Betreibung der Theologie und der Rechtswissenschaft.[2]) Ungeahnter Segen werde dieser Tat folgen, und er, der Bischof, werde den Ruhm erlangen, der erste gewesen zu sein, der auf westfälischem Boden in die Kirche die geheiligte evangelische Lehre, in die Schule wahrhaft fromme und heilsame Bräuche eingeführt habe. Ihm werde die Nachwelt danken, daß er es der Jugend ermöglichte, in der Heimat den Grund zu tüchtiger Durchbildung zu legen;[3]) ja, sein dadurch erworbenes Verdienst werde

---

[1]) Bl. C 4 b: „Nec ulla toti illi nationi schola sacrarum rerum studiis et doctrinae elegantia hac tempestate satis florens videtur esse. Quae non multis abhinc annis educationis diligentia et institutionis laude multis Germaniae partibus anteferenda putabatur, ea nunc in tantam paedagogiae parum curatae reprehensionem venit, ut non tantum laudis atque utilitatis ante ex officii cura abstulerit, quantum iustae vituperationis et verae calamitatis ex eadem nunc stulte neglecta consequatur."

[2]) Bl. C 4 b: „Cui malo, ornatissime pontifex, tuae sapientiae atque gloriae est, sine aliqua longiore procrastinatione occurrere atque medicinam adhibere et praestare, ut civium tuorum liberis ludus aperiatur, qui non solum inferiorum artium tractatione, sed etiam theologicarum rerum et iurisprudentiae professione nobilitetur."

[3]) Quam grata tanti meriti in cives memoria ad posteros, quam benevola tam incomparabilis boni testificatio ad omnium nepotes, quibus nunc imperas, propagabitur, tua singulari pietate et excellenti virtute factum, ut Westphala iuventus, cui nihil ad consequendam scientiae laudem praeter liberalem educationem deest, rectam institutionem adepta ad tantam doctrinae atque virtutis cognitionem pervenerit, ut de sua ecclesia atque republica aliquando bene promereri possit! Cuius ingenia nunc, ut

noch größer sein als dasjenige der Niederwerfung des täuferischen Aufruhrs.

Es ist zu bedauern, daß Burenius nun nicht auch gleich die Pläne und Einrichtungen, an die er dachte, genauer aufgezeichnet hat. Jedenfalls bringt er in dieser Rede kein ausführliches Wort darüber; aber wir dürfen ergänzend dafür die schon oben erwähnte Abhandlung heranziehen, in der er die Art seiner Wirksamkeit in Rostock näher beleuchtet. Wenn auch erst später niedergeschrieben, enthält sie doch die Prinzipien, die in der Schulpraxis für Burenius immer maßgebend gewesen sind; und wenn der gealterte Pädagoge uns in ihr zeigt, nach welcher Richtung hin er seit seinem Eintreffen auf der Mecklenburgischen Landesuniversität in Lehre und Erziehung hat wirken wollen, wenn er deutlich durchblicken läßt, daß seine Anschauungen darüber sich während eines erfahrungsreichen Lebens in nichts geändert haben, so werden wir berechtigt sein, den Inhalt seiner Ausführungen auch für die Zeit gelten zu lassen, in der er so kräftig für die Hebung des Bildungswesens in Westfalen eintrat.

Er will die Jugend nicht nur „pie et liberaliter“ unterrichtet wissen, sondern er will in ihr auch Zucht und Sitte wiederhergestellt und anhaltend gepflegt sehen. Daher rechtfertigt er — und er handelt damit durchaus im Geiste Melanchthons — die von ihm in Rostock wieder eingeführte Gepflogenheit, die Studierenden zu veranlassen, in bestimmten Bursen mit den Lehrern zusammen zu wohnen

---

apparet, legitimo cultu destituta non sine gravi reipublicae casu et magno patriae detrimento indigne pereunt, quod opes domesticae non nisi paucorum studiorum sumptus tolerare possint. Quod si in patria scholam sapienter institutam haberent, patrius focus cibaria victumque ipsis facile suppeditaret et ad honestarum rerum cognitionem informari sine aliquo maiore opum domesticarum onere possent.“

und unter deren fortdauernder Aufsicht zu leben und zu lernen; denn nur dadurch könnten sie vor den mannigfachen Gefahren und Verführungen geschützt werden, die ihnen bei völliger Ungebundenheit drohten, nur dadurch bleibe für sie die Innehaltung eines festgeregelten Unterrichtskursus gesichert.[1]) Auf die Durchführung einer plan- und sachgemäßen Ordnung im Lernen legte er vorzüglichen Wert.[2]) Er hat uns seinen Unterrichtsplan wenigstens für die Jünger der philosophischen Disziplin eingehender vorgezeichnet. Sie zerfallen danach in drei Klassen, deren untere die „Auditores grammatici", deren mittlere die „Studiosi laureae", deren obere die „Candidati magisterii philosophici" bilden. Mit den ersteren wurden vormittags

---

[1]) Corpus Reformatorum, Vol. 12, Sp. 170: „Quod plerique ex aediculis civium in domos scholae traducuntur, hoc non novum inventum, sed vetus disciplinae in hac academia capitulum. Nam nostri maiores, viri prudentes et scholasticae gubernationis periti, iudicabunt bene e re iuventutis esse, ipsam easdem incolere aedes cum praeceptoribus et in eorum conspectu et vivere et versari in litteris. Nam in civitatibus celebrioribus, ut haec est, variam malorum escam et plurima libidinum invitamenta esse videbant, quibus ne in fraudem aut vitae discrimen illicerentur et ab instituto discendi cursu abducerentur, occasionem mali homines prudentes florenti aetati relinquendam non putarunt, quae ut furem, ita nequam et improbum facit. Quare adolescentes non per omnes vicos civitatis sparsos habitare, sed in scholae aedes commigrare voluerunt, quod hoc adolescentibus et tutius et utilius esse iudicarunt."

[2]) Ebendas. Sp. 166: „Principio hoc inter omnes constare arbitramur, nihil sine ordine et certa ratione neque in republica neque in re domestica sapienter suscipi et feliciter administrari. Sic etiam in discendi ratione, ut docti iudicant et experientia testatur, se res habet. Quapropter hic ordo et haec ratio nostro sodalicio placuit, qua speramus nos obtinere posse, ut ex schola cessatione sublata quisque partes discendi sibi utiles et consentaneas suscipiat et eas diligentia et constantia, quam virtus requirit, exsequatur."

die Briefe Ciceros gelesen und die Regeln der Etymologie durchgenommen, während am Nachmittage die Lektüre des Terenz, des Vergil oder des Ovid folgte sowie die Lehre von der Syntax und der Prosodie. In besonderen Wiederholungsstunden ward an der Hand der gelesenen Schriftsteller die grammatikalische Schulung praktisch weiter gefördert. Neben den Sonn- und Feiertagen blieben auch die Mittwoche und Sonnabende dem Unterrichte in der Religion und der Erklärung des Katechismus vorbehalten; nur sollten an diesen Tagen auch Uebungen im lateinischen Stile stattfinden. Die Zöglinge dieser Klasse wurden durch strenge Gesetze, nötigenfalls durch Strafen zur ständigen Erledigung ihrer Aufgaben gezwungen.[1]) Die Studiosi laureae mußten Dialektik und Rhetorik treiben.[2]) Zweimal in der Woche kam für sie der Unterricht in den Elementen der Mathematik hinzu, und außerdem schloß sich bei ihnen dem Studium des Latein noch dasjenige der griechischen Sprache an. Der bevorzugte unter den römischen Klassikern war Cicero; daneben aber wurden praktische Versuche zur Abfassung lateinischer Briefe sowie zur Haltung lateinischer Deklamationen und Disputationen gefordert. Auch die Mitglieder dieser Abteilung mußten sich innerhalb der Bursen einem strengen Lernzwange unterwerfen.[3])

---

[1]) „Haec aetas," so heißt es ebendas. Sp. 167, „quod sibi parum consulit, legibus ad partes ediscendi et exercitationis munus astringitur, et poena desertores officii, cum necessitas requirit, ad suum pensum absolvendum exstimulantur."

[2]) Ebendas.: „Verum ita, ut dialectices explicatio aliquo temporis intervallo rhetorices traditionem antecedat, quae a magistris cum discipulis tanta fide et diligentia repetuntur, ut ea, velint nolint, discere cogantur."

[3]) Ebendas.: „Qui ad sua officia praestanda et ad munus perseverandi in iis, ad quae discenda accesserunt, ut superiores scholae legibus et statutis alligantur. Nam iudicio sapientum

Die Candidati magisterii philosophici endlich wurden in die Physik, die Ethik und die Politik des Aristoteles eingeführt; weiter lasen sie Euklid, Ptolemäus und überhaupt die hervorragenderen Werke der alten Griechen und Römer. Deklamations- und Disputationsübungen hatten sie mit den Fortgeschritteneren aus der zweiten Klasse gemeinsam. Einige aus ihrer Zahl, nach dem Willen ihrer Eltern der besonderen Obhut der Lehrer anempfohlen, waren Bewohner der Bursen und als solche an die dort geltende Disziplin gebunden; die übrigen aber konnten nach eigenem Belieben ihre Wohnungen suchen, waren zwangsfrei und durften nach selbständigem Ermessen wählen, in welchem Fache der Philosophie sie sich weiterbilden wollten.[1])

Obwohl wir, wie gesagt, von Burenius speziellere Vorschläge nicht erfahren, steht doch aus seinem Schriftchen das Eine fest, daß ihm für seine Heimat eine Anstalt vorschwebte, die nicht nur, wie die Münstersche Domschule selbst in ihrer höchsten Blütezeit, sich in den hergebrachten Bahnen eines vorbereitenden, vielleicht nur für die prak-

---

adolescentiae opus est omnium maxime, ut disciplinam vitae et rerum agendarum gubernatricem et magistram habeat, quod lubrica illa aetas ab honesti laboris tolerantia ad mollitiem et otium plerumque propendet."

[1]) Ebendas. Ep. 168: „Quorum quidam in disciplinam praeceptoribus parentum auctoritate sunt traditi et privatim exercentur et reguntur, quorum studia et mores a privata disciplina non sunt exempti. At ceteri, qui nullis in schola sunt praeceptoribus commendati et honeste vivunt et scholae honori et ornamento sunt et condiscipulis virtutum exemplis praelucent, hi neque in scholae aedes coguntur neque ad haec neque ad illa discenda legibus excitantur, sed liberum relinquitur, qua in parte philosophiae aut in quo doctrinae genere voluerint se exercere et elaborare, ut ingeniis liberalis doctrinae et honestatis studiosis dignum existimatur."

tischen Theologen und Schulmänner abschließenden Bildungsstätte bewegte, sondern eine Anstalt, in der fortan auch die juristische Fakultät Vertretung finden sollte; ob zunächst nur zur Heranbildung praktischer Juristen oder auch schon zur Förderung solcher, die ihr Leben dem theoretischen Rechtsstudium widmen wollten, müßen wir dahingestellt lassen. Jedenfalls ist, soviel wir heute wissen, Burenius der Erste gewesen, der einer Angliederung des juristischen Studiums an die theologischen und philosophischen auf einer Hochschule in Westfalen das Wort geredet hat. Er hat dabei zugleich noch ein anderes wichtiges Kapitel berührt, die Frage, auf welche Weise es möglich sein werde, Mittel für das Gelingen seines Planes herbeizuschaffen. Ohne Geld, daß sah er ein, ließ sich eine Reorganisation der Münsterschen Schule in ihrem alten Rahmen, geschweige denn ein Ausbau derselben mit erweiterten Zielen nicht erreichen. Da aber, meinte er, könne die Kirche helfen; und so schlägt er, der überzeugte Evangelische, dem mit seinem Herzen zum Protestantismus neigenden Bischofe Franz von Waldeck vor, nun auch in der Beziehung mit der Vergangenheit zu brechen und über die zur Zeit des alten Glaubens der katholischen Kirche zugefloßenen Schätze zum Besten einer evangelischen Unterrichtsanstalt zu verfügen. Er tut es in schroffer Form, in unverkennbarem Haß gegen das frühere geistliche Regiment, leidenschaftlich erregt über anhaltende Mißstände in den Reihen des Klerus und der Lehrer. Mehr noch als im ersten Teile seiner Rede macht sich hier im zweiten seine kampfgewohnte und kampfbereite Natur geltend. Form und Inhalt zeigen, daß er von der protestantischen Gesinnung des Bischofs eine hohe Meinung gehabt haben muß. Folgen wir hier kurz noch seinen sachlichen Erörterungen.

Burenius geht von der Voraussetzung aus, daß die richtige Fürsorge für die Kirche, verbunden mit einer heil=

samen Pflege des Schulwesens, nach niemandes Ansicht auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen werde, wenn die Obrigkeit, in deren Amt es liege, die ansehnlichen Reichtümer der Kirche umsichtig und ohne Zersplitternng zum Ausbau der Kirche und zugleich zum Wohle des wissenschaftlichen Unterrichts verwende.[1]) In längst vergangenen Tagen seien von privater Seite in ehrenwerter, frommer Regung viel kostbare Güter für das religiöse und kirchliche Intesse bestimmt und hergegeben worden; aber den Spendern habe es dabei an der wünschenswerten Einsicht und Ueberlegung gefehlt, da sie damals noch in einem allgemein verbreiteten Irrtum befangen gewesen seien; und daher komme es, daß jetzt die aus früherer Zeit stammenden Vermächtnisse in unrichtiger und schädlicher Weise vergeudet würden, daß sie nicht den Verkündern des Evangeliums, nicht den Lehrern der Wissenschaften, sondern einer großen Anzahl von Mönchen und unwissenden Scheinpriestern zu Nutzen und Vorteil gereichen, Leuten, die nur Verwirrung anrichten, allein auf eigenen Gewinn bedacht sind und der Sache der christlichen Religion unberechenbaren Schaden zufügen. Von diesen Feinden der Kirche, fährt er fort, von diesen Schändern der Religiosität müssen die Schätze nach göttlichem und menschlichen Rechte durch Machtspruch der Obrigkeit zur richtigen Zeit abgewendet und zur Erhaltung des Evangeliums sowie zur Verbesserung der Schulen verwertet werden.[2])

---

[1]) Bl. C 6 a: „Principio neminem esse existimo, a quo in controversiam vocatur, minime magni negotii fore, ecclesiis recte providere et scholis salubriter consulere, si magistratus, quod in eius officio est, opes, quas ecclesiae et lantas et amplas possident, ab excidio religionis et devastatione communis salutis ad ecclesiae aedificationem et litterarum cultum integre prudenterque sine ulla earum dissipatione convertat."

[2]) Bl. C 6 b: „Ab his talibus ecclesiae hostibus et religionis corruptelis ut opes illae magistratus auctoritate suo tempore ad

Recht und Pflicht des Magistrats sei es, Vermächtnisse, die unerlaubten und nicht frommen Dingen dienen, unverkürzt für Zwecke zu gebrauchen, die dem Staate heilsam sind und dem Willen der Stifter mehr zu entsprechen scheinen. Daher begrüßt es Burenius mit Freuden, daß damals manche Fürsten sich um die Kirche wohlverdient machten, indem sie die Mittel, die einst die Freigebigkeit gewährt hatte, zur Steuerung der Mißbräuche, zur Verbreitung des wahren Gotteswortes und zur Förderung der Jugenderziehung ausnutzten. Er leugnet nicht, daß der reiche Besitz der Kirche der Wohltätigkeit und dem religiösen Eifer der Vorfahren zu verdanken sei. Aber er fügt sogleich hinzu, daß, wie ein jeder klar erkenne, erst jetzt durch die Einsicht jener Obrigkeiten der Schatz, statt zum Verderb der Kirche, zu ihrem Segen verwandt werde; ihre gewissenhafte Verständigkeit sei deshalb mehr zu loben und zu ehren, als die blinde Freigebigkeit der früheren Generationen.[1])

Unverbrüchlich muß als Grundsatz gelten, daß auch nicht der kleinste Teil der Gaben von denen, die jetzt darüber verfügen, sei es aus Geiz, sei es zu eigenem Nutzen zurückgehalten oder an solche verteilt werde, die nicht ein kirchliches Amt verwalten. Billigkeit und Recht erfordern, alles ungeschmälert in erster Linie den wahren Dienern

---

evangelii conservationem et scholarum restitutionem revocentur, ratio et divina et humana efflagitat.“

[1]) Bl. C 7 b: „Quod tam amplum Petri patrimonium tamque lautum ecclesiae suppetat, maiorum beneficentiae atque studio erga religionem nos debere, nemini obscurum est. Quod autem ad evangelii propagationem et communem omnium felicitatem plurimum prosit et mirabiliter iuvet, id magistratus praesentis beneficio, quo illud ab ecclesiae peste ad eius salutem convertitur, acceptum ferendum esse, omnes videmus. Quapropter satis planum est, horum piam prudentiam, quam veterum caecam liberalitatem, maiore et laude et honore dignam esse.“

der Kirche, in zweiter den Schulen und den Wissenschaften zu gute kommen zu lassen, auf denen die Zukunft der Kirche beruhe. Ist nun die Obrigkeit die Hüterin des Schatzes und als solche verpflichtet, ihn zu schirmen und zu wahren, so käme es einem Diebstahl, einem Religionsfrevel und einem unerhörten Verbrechen gleich, wollte sie die Kirche berauben, anstatt ihr ihren Schutz zu leihen. Niemals werde das Gedächtnis an den Edelsinn aller derjenigen schwinden, die ihre Güter hochherzig der Bereicherung und der Stärkung der Kirche gewidmet haben, niemals aber auch die Erinnerung an die gottlosen Handlungen jener Harpyien, durch deren Bosheit und Habgier sowohl die Kirchen wie die Schulen noch jetzt ausgeplündert werden und von allen Mitteln eutblößt daniederliegen. Aber endlich scheint es anders zu werden. Denn nunmehr sehen wir, wie Fürsten und Obrigkeiten in löblicher Uneigennützigkeit und Einsicht ein Beispiel geben und die Mittel zum richtigen Zwecke verbrauchen. Wo das geschieht, erblüht die Kirche im Fortschritt des Evangeliums, die Schule im Studium der schönen Wissenschaften. Zu diesen Fürsten möge auch Bischof Franz gehören und, wenn ihm das Wohl des seiner Sorge anvertrauten Volkes am Herzen liege, mit der Errichtung einer Schule nicht zögern.[1])

---

[1]) Bl. D 2 a: „Perspicis, pontifex amplissime, opibus ecclesiae salvis atque in salutem reipublicae commutatis, quam facile sit principi, et sine aerarii detrimento et subditorum onere evangelii praedicationi et iuventutis disciplinae cum magno publicae felicitatis incremento recte providere et divinitus consulere .... Si populorum, quorum curam tibi Deus mandavit, felicitatem atque salutem quaeris, qua nihil tibi umquam antiquius et prius fuisse multis officiis atque meritis et in ecclesiam et in rempublicam declarasti, scholae constitutionem aggredere, e qua omnia, quae ad felicem ecclesiae successum et optimum reipublicae statum plurimum possunt, quasi ex cornucopia tuis populis publice et privatim benigne suppeditabuntur.„

Soweit die Schrift des Burenius. Dem Plane des von tiefer Vaterlandsliebe und evangelischem Eifer getriebenen Westfalen ist nicht nähergetreten worden. Derselbe Bischof, der 1543 auf einem Landtage erklärt hatte, das Stift nach den Grundsätzen der Augsburgischen Konfession reformieren zu wollen, hat einige Jahre später, im Frühling 1548, gelobt, der katholischen Kirche Treue zu halten und sie zu schützen. Nicht innere Ueberzeugung, sondern politische Erwägung hat ihn zu diesem Entschlusse gebracht, der jede Aussicht auf die Erfüllung der Wünsche des Burenius und seiner Gesinnungsgenossen znnächst ausschloß.

VII.

Miscellen.

Ein neues Moment zur Beurtheilung der Freckenhorster Stiftungs-Urkunde.

von Pfarrdechant Schwieters.

In „Forschungen zur deutschen Geschichte" Bd. 24 1884 S. 629—653 hat Dr. Wilh. Diekamp in einer geschichtlichen Studie „Die Gründungslegende und die angebliche Stiftungs-Urkunde des Klosters Freckenhorst" den Beweis zu erbringen versucht, daß die vorhandene Stiftungs-Urkunde, die sich von dem Jahre 851 datirt, unecht und erst 1714 verfaßt sei als Beweisstück für einen Prozeß, den die damalige Aebtissin Hedwig Christina Gertrud v. Korff-Suthausen bei der Rota in Rom gegen die päpstliche Curie von 1711 bis 19. Februar 1714 führte, zur Anerkennung des ihr allein zustehenden Rechtes der Besetzung aller Canonikate in Freckenhorst.

Interessant ist es nun, zu erfahren, daß schon 10 Jahre nach 1714 die gedachte Stiftungs-Urkunde offen für gefälscht und apokryph erklärt wurde, und zwar von Seiten des Stifts Freckenhorst und seiner Aebtissin selbst.

Im Dechanei-Archiv zu Freckenhorst beruhen nämlich gedruckte Prozeßakten aus den Jahren 1723—1732 betr. einen Prozeß zwischen Johanna Cath. von Winkelhausen, Aebtissin zu Neuenheerse, und Antonette v. Westerholt-Lembeck, Aebtissin zu Freckenhorst (1721—1763). Letztere war schon seit 19. März 1719 Aebtissin zu Langenhorst, und wurde 3. Dezember 1721 auch zur Aebtissin in Freckenhorst erwählt, nach dem Tode der Aebtissin H. C. G. v. Korff. J. C. v. Winkelhausen hatte damals auch eine Präbende zu Freckenhorst, und nahm an der Wahl der A. v. Westerholt theil, enthielt sich aber ihres votum. Später focht sie die Wahl der A. von Westerholt an und brachte die Sache vor das römische Gericht. Ungültig sollte die Wahl deshalb sein, wie aus den gedruckten Akten hervorgeht, weil Antonette v. Westerholt zur Zeit der Wahl keine 30 Jahre alt gewesen, und weil sie nicht aus dem gremium der Freckenhorster Stiftsdamen gewählt sei. Daß letzteres statutenmäßig

sei, dafür beruft sie sich auf die Stiftungs-Urkunde von 851. (Nebenbei gesagt, erlangte sie wirklich von dem h. Stuhl in Rom im Jahre 1723 die Provision mit der Abtei zu Freckenhorst, ist aber nicht in den Besitz derselben gekommen).

In der Klagebeantwortung der Aebtissin A. v. Westerholt wird nun hiergegen um 1725 ausgeführt, daß die Stiftungs-Urkunde nicht verschlage, weil dieselbe unächt und apokryph sei (quippe quae nunquam fuit compulsata, immo . . . solempnissime impugnata fuit tanquam conficta et apocrypha) weil ferner der Sekretär des Collegs zu Freckenhorst geschworen habe, daß statuta fundamentalia disponentia circa electionem Abbatissae (hier ist wohl das Original der 1714 produzirten Copie gemeint) non adesse ned unquam adfuisse, ferner weil die Copia . . . producta de anno 1714 . . . von Fremden produzirt sei, die mit dem Stift Freckenhorst nichts zu schaffen hätten (produxerunt extranei, cum quibus nostrum Collegium nihil habet agere), endlich, weil der Notar Henrich Varwick (der die Copie der Urkunde 1714 beglaubigte) vom Jahre 1702 an durch Richterspruch seines Amtes als Notar entsetzt und nicht wieder rehabilitirt sei.

Der Wortlaut des betreffenden Passus ist folgender:

Libertas autem hujusmodi (nämlich eine fremde Dame, die nicht in dem betr. Stift präbendirt war, zur Aebtissin zu wählen) a jure, et consuetudine permissa, fructra adimi tentatur ex supposita antiquissima istius Collegii fundatione, quae figuratur sequuta usque, et de anno 851, et data fuit in praeterito contrarii Summario Num. 1; Quippe ista nunquam fuit legitime compulsata, immo in compulsatione exadverso facta coram Reverendissimo Nuntio Colonien. ex hac Parte solemnissime impugnata fuit tamquam conficta et apocrypha, et monito Secretario nostri Collegii ad ex tradenda Statuta fundamentalia ejusdem, disponentia circa Electionem Abbatissae, juravit non adesse, nec unquam adfuisse, ac ita audivisse a Majuribus, Summ. Num. 48.

In nihilo obsistente, quod copia exadverso data alias reperiatur producta in Rota de anno 1714 coram bon. mem. Ansaldo, et repetita de anno 1719 coram bon. mem. Lancetta, praeter quod enim produxerunt extranei, cum quibus nostrum Collegium nihil habet agere, ac praeter quod etiam Causa illa agitata coram bon. mem. Lancetta fuit acta per Contradictas, ut patet ex Decisione coram illo edita in Monasterien. Canonikatus 3. Julii 1719, ibi „Dedi hodie dubium per Contradictas etc. habui — que a DD. responsum in omnibus pro Informante; binae jugulant

responsiones, prima, quod extracta supponitur a Notario Henrico Varvich qui antecedenter usque ab anno 1702 per Judicialem condemnationem ab officio Tabellionatus suspensus fuerat, et numquam postea reintegratus, Summario Nr. 49; Ande Scripturae istius nullam merentur fidem (Rota dec. 624 Nr. 18. par. 19. to. z. Rec.).

Altera, quod ille non erat, nec se subscripsit in eadem copia tanquam Secretarius nostri Collegii, cui posset deferri in exactione hujus assertae Scripturae ratione proprii muneris, et Officii, sed uti Notarius in genere, cum ea expressione paene incredibili, quod post millenos annos Original esset integrum, et legibile, ut videre est in Summario Num. 50; Nec apparet fuisse factam dictam extractionem vigore alicujus compulsus. In quibus terminis parum refert, dictam copiam productam fuisse in aliis Causis, tunc enim Jura producta in una Causa faciunt probationem in alia vigore Innocentianae, quando semel valide fuerunt in partibus compulsata, et deinde registrata in Actis Rotalibus, veluti bene declarat Adden. ad Pamphil. decis 102. Nr. 12 in fine. Id quod nunquam verificatur in hoc asserti Instrumenti exemplo, de quo propterea nulla penitus habenda est ratio ex praedictis.

Ceterum etiam juxta ipsum tenorem apocryphum dictae assertae Fundationis nunquam verum est, et nunquam subsistit in facto, datam fuisse legem eligendi in Rectricem unam ex sororibus gremialibus, verba namque sunt haec „Ut autem Congregatio filiarum sit ordinata, ego Peccatrix Geva regam illas, quamdiu vivo, post mortem meam praeficimus ipsis Thiatilda Dei Famulam, quae illas regat, qua decedente Sorores Aliam Vitae Sanctitate Probatam audito omnium consilio eligant. Illud enim relativum „Aliam“ non stat relative ad Sorores, taliter ut imponi videatur lex, quod regimen migrare deberet de una ad aliam Sororem, ut supponit contraria Decisio, sed stat relative ad aliam Gubernatricem eligendam post obitum Thiatildae simili sanctitate vitae probatam etc.

Das Auffallende an der Sache ist noch, daß die Aebtissin A. v. Westerholt eine Urkunde für gefälscht erklärt, worauf hin ihre Vorgängerin in deren Prozeß zu Rom die Anerkennung des von ihr beanspruchten Rechtes erfochten hatte, daß die jeweilige Aebtissin alle Canonikate zu Freckenhorst allein zu besetzen habe. — Akten des Stifts Neuenheerse und der Archive zu Rom dürften in dieser Sache noch mehr Licht schaffen können.

Zu Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster (Münster 1862) und den Nachträgen in dieser Zeitschrift (1882).

Von Dr. Huyskens.

In den Geschichtlichen Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster läßt Tibus auf den Minoriten Wenemar von Staden 1384/94 sofort den um 1405 ernannten (Eubel, Hierarchia catholica medii aevi, II. S. 308) Dominikaner Konrad Schopper folgen. Für den ersteren trat in Wirklichkeit bereits 1392 sein Ordensbruder Antonius de Tremonia ein. Weshalb Wenemar, der sich am 21. August 1405 die Erlaubnis erteilen ließ, auch in andern Diöcesen Pontifikalhandlungen zu vollziehen (Eubel, a. a. O. I. S. 495), einen Stellvertreter erhielt, ist unbekannt. Außerdem begegnet uns 1394 der Minorit Theodorich Schenk, (Eubel, a. a. O. I. S. 374, II. S. 308), so daß dem damaligen Fürstbischofe Otto von Hoya gleichzeitig nicht nur zwei (Tibus, Geschichtliche Nachrichten S. 36), sondern drei Hülfskräfte und zwar aus derselben Gemeinschaft hätten dienen können. Antonius, vor und nach seiner Erhebung Lektor im Kloster zu Münster, verzichtete 1402 auf das dem Patriarchen von Konstantinopel unterstehende Bistum Athyra in Thracien und nannte sich von da an episcopus olim Naturensis. Denselben Titel führte merkwürdigerweise auch Schenk (Eubel a. a. O. I. S. 374, II. S. 220). Nur auf Wenemar und Antonius wird in den uns noch erhaltenen Aufzeichnungen des hiesigen Konventes, verfaßt um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, hingewiesen. Man liest da:

Reverendissimi huius patris ac Domini Wennemari etiam meminit liber pergamenus memoriarum conventus Clarenbergensis prope Hörde ad Vtas Nonas, sive tertiam Octobris diem his formalibus: Obiit piae memoriae Dominus Weynmerus, suffraganeus episcopi Monasteriensis et de ordine fratrum minorum, qui nobis (Clarissis in Clarenberg) legavit sex florenos pro memoria. Sed utinam liber ille memoriarum Clarenbergensis praeter diem tertiam videlicet Octobris etiam addidisset annum obitus eiusdem reverendissimi. Ueber eine Stiftung des Antonius de Tremonia, der 1401 in der Diöcese Osnabrück, 1412 in Paderborn, 1420 wiederum in Münster und auch in Hildesheim als Hülfsbischof fungierte (Eubel, a. a. O. S. 220, 306), wird ebendort folgendes berichtet: Hic reverendissimus pater ac dominus videtur adhuc vixisse circa annum 1428. Saltem eo anno septem, quos tunc numerabat custodia Westphaliae,

conventus eorumque superiores solemnibus desuper erectis litteris acceptaverunt, confirmaverunt et contestati sunt fundationem huius reverendissimi pro singulis eorum factam. Die Kopie des Briefes, dessen Original sich im Archive der Provinz zu Köln befunden habe, hat nachstehenden Wortlaut:

Nos guardiani, lectores et seniores, fratresque universi singulorum custodiae Westphaliae conventuum Monasteriensis, Susatiensis, Tremoniensis, Osnabrugensis, Paderbornensis, Hervordiensis et Huxariensis ordinis fratrum minorum universis et singulis notum facimus, ac pro nobis nostris que successoribus publice recognoscendo protestamur in his scriptis, quod si quatuor florenorum Rhenensium perpetui reditus, quos dominus frater Antonius episcopus pro luminaribus chori et sacramenti caeterisque cultui divino necessariis in conventibus nostris singulis pro animae suae remedio deputavit et ordinavit largis suis beneficiis et expensis, quocunque casu contingente in aliquo conventuum nostrorum praedictorum per venditiones eorundem redituum redimerentur, in eo siquidem casu pro nobis ac nostris successoribus firmiter ac bona fide spondemus, eandem pecuniam sine diminutione aliqua in alios quatuor florenorum reditus pro dicto usu et cultu divino nos nostrosque successores velle et debere infra annum immediate sequentem convertere, et hoc toties, quoties eosdem reditus reemi contingeret, ut iuxta dicti domini Antonii desiderium in singulis conventibus nostris praedictis omnino perpetuetur. Si vero aliquis conventuum nostrorum praedictorum circa praedictos reditus perpetuandos negligens, quod absit, existeret, ipsam scilicet pecuniam in alios quatuor florenorum reditus in casu reemptionis infra annum immediate sequentem minime convertendo, in eo vero casu omnes et singuli conventus praedicti annuimus, promittimus et assentimus, nostrosque successores ad annuendum, promittendum et assentiendum obligamus, quod summa conventus sic, ut praemittitur, infra annum dictos reditus negligentis perpetuitatem, in usum et utilitatem nostrorum conventuum cedere et devolvi debeat aequaliter dividenda, portione conventui neglegenti nulla penitus assignanda, ipsamque summam debebimus et volemus, volumus et debemus saepe dicti Antonii nomine a conventu, ut praemittitur, circa praedictos reditus perpetuandos negligente repetere et extorquere renunciantes omni indignationi, murmuri et impatientiae, nec non et juri cuicunque vel ordinis etiam statuto, quibus conventus in supradictis negligens posset contra praedicta excipiendo quo-

modolibet se tueri. Et ut supradicta inviolabilius firmiusque observentur, omnes et singuli conventus, scilicet Monasteriensis Susatiensis, Osnabrugensis, Paderbornensis, Hervordiensis et Huxariensis conventui Tremoniensi, quem saepe dictus dominus Antonius desiderat in praedictis reditibus perpetuandis esse prae ceteris sollicitum, quilibet praedictorum dare dimidium florenum promittimus de ipsa pecunia, quotiescunque eam per negligentiam alicuius conventuum supradictorum ad reliquos contigerit devolvi, ut praedictus conventus Tremoniensis circa praedictorum redituum perpetuationem sollicitum se exhibeat pariter et vigilantem iuxta ipsius iam dicti domini Antonii episcopi devotam piamque voluntatem. In quorum omnium et singulorum testimonium sigillis septem conventuum supradictorum praesentem litteram ducimus roborandam. Datum anno domini 1428 in octava beati Francisci almi confessoris. Der Chronist des hiesigen Minoritenklosters bemerkt über das Schicksal der Fundation: Interim de reditu isto adeo sollicite stabilito et perpetuando nullum nec hic Monasterii nec Tremoniae nec Susati vestigium vel notitiam deprehendi. Das bereits erwähnte Pergamenbuch von Klarenberg gedenkt auch des Antonius de Tremonia. Es verzeichnet unter dem 23. Oktober: Fiat memoria pro domino Antonio suffraganeo episcopi Monasteriensis, qui dedit nobis viginti bonos florenos duos libros ......, pro quibus promisimus quater in anno solemnem memoriam agere in nostro conventu pro eo et omnibus caris suis ad unumquodque quartale unum. Primo dicentur vigiliae in vesperis, de mane cantabitur missa de sancta trinitate cum duabus collectis scilicet de s. Francisco et Omnipotens sempiterne Deus, qui vivorum. Tres aliae memoriae inveniuntur decursis temporibus secundum quod est praenotatum, et suffragium unius missae singulis diebus in perpetuum. Item praedictus dominus dedit conventui nostro sexaginta quatuor bonos florenos, pro quibus obligavimus nos videlicet omni die in perpetuum scilicet immediate post Nonam post Completorium et post Matutinas conventualiter dicere; Benedictus Dominus noster Jesus Christus etc. et singulis annis in perpetuum duodecim memorias cum vigiliis novem lectionem et missis et commendationibus pro eo omniumque animarum, pro quibus ipse desiderat. Dasselbe Buch meldet den Tod des Weihbischofes, leider wieder ohne Angabe des Jahres: Quinto Nonas Maji obiit dominus Antonius suffraganeus episcopi Monasteriensis, qui nobis legavit duos libros, viginti bonos florenos, ut memoria eius hic fideliter agatur in perpetuum, ut

ei promissum est. Der Historiker des Münsterschen Klosters schließt seine Nachforschungen mit dem Satze: De loco mortis vel sepultura huius reverendissimi Antonii de Tremonia nihil referre possum. Die Ueberlieferung über die Weihbischöfe Wenemar von Staden, Theodorich Schenk und Antonius de Tremonia ist zwar leider sehr gering, doch spricht der Umstand, daß sie sämtlich Söhne des h. Franziskus waren, dafür, in wie hohem Ansehen die Mitglieder seines Ordens damals in Münster gestanden haben. Man denke auch an die heldenmütig opferwillige Hülfe, die das hiesige Minoritenkloster in der Zeit der Pest, namentlich 1382, geleistet hat. Der Konvent richtete auch ein Siechenhaus ein. Es folgt dies aus einem Aktenstücke des Jahres 1435, in dem derselbe zeuget über „achtentich rinsche guldene, de de borgermestere un de raed to Monstere umme godes willen un umme unser bede willen vom heren Helmige gruter un von siner moder entfange hebbet, dar se uns mede gekoft haebbet veer rinsche guldene geldes jarlikes rente, den gulden vor twintich gulden, alse bynamen twe gulden geldes to unser gerwekamer un twe gulden geldes to unsen sekenhus." Auf Antonius de Tremonia folgte wiederum ein Minorit als Suffragan des Bischofs von Münster, der bei Tibus (Geschichtliche Nachrichten S. 36 ff, Nachträge S. 178 f.) genannte Joannes episcopus Naturensis. Dieser Johannes Smed (Joannes Fabri), aus Warburg war ebenfalls Lektor zu Münster und wurde zum Bischof von Athyra erhoben am 30. Oktober 1430. Das päpstliche Breve lautet nach einer im hiesigen Konvente vorhandenen Kopie, die einige Lücken aufweist, wie folgt: Martinus, episcopus, servus servorum Dei, Joanni Fabri, electo Naturensi, salutem et apostolicam benedictionem. Inter cetera, quae superna dispositione nobis imminent, peragenda, solliciti reddimur et sollertes, ut tales in pastores praeficere studeamus, per quorum industriam et sollicitudinem circumspectam indemnitatibus earum provideatur salubriter ipsique ecclesiae feliciter temporalibus proficere valeant incrementis. Dudum siquidem, quondam Joanne episcopo Naturense regimini Naturensis ecclesiae presidente, nos cupientes, dum eam vacare contingeret, per apostolicae sedis providentiam utilem et idoneam praeficere personam, provisionem eiusdem ecclesiae ordinationi et dispositioni nostrae dum reservandam decernentes ex tunc irritum et inane, si secus super his per quoscunque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attenta, praedicta ecclesia per ipsius Joannis episcopi obitum, qui extra Romanam curiam decessit, vacante. Nos vacatione huiusmodi fide dignis relatibus intellecta eidem ecclesiae celerem et felicem, de qua nullus praeter nos hac vice se intromittere

potuit sive potest, reservatione et decreto obsistentibus supradictis, ne . . . . . . exponeretur incommodis, paternis et sollicitis studiis intendentes post deliberationem, quam de preficiendo eidem ecclesiae personam utilem et . . . . nostris habuimus, diligentem, demum ad te ordinis fratrum minorum professorem in sacerdotio constitutum, cui de religionis zelo . . . . iudicia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis apud nos . . ., dereximus oculos nostrae mentis. Quibus omnibus debita meditatione pensatis de persona tua nobis et eisdem fratribus . . . . accepta praefatae ecclesiae de dictorum fratrum consilio auctoritate apostolica providemus, teque illi preficimus in episcopum et pastorem cum ipsius ecclesia tibi in spiritualibus plenarie committendo. In illo, qui dat gratias et largitur praemia, confidentes, quod felici regimine gratia tibi assistente divina regetur utiliter et prospere dirigente ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus, suscipimus autem, quod quamprimum praesentes litteras habueris expeditas- ad ipsam ecclesiam te personaliter conferas et resideas in eadem, quodque extra Naturensem pontificalia officia nequeas exercere. Iugum igitur Domini tuis impositum humeris prompta devotione suscipiens . . . . sic exercere studeas sollicite, fideliter et prudentes, quod dicta ecclesia gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat . . . . aeternae retributionis praemium, nostram et dictae sedis benedictionem et gratiam exinde uberius consequi merearis. Datum Romae III. Kal. Nov., pontificatus nostri anno tertiodecimo. Schon bald geschieht des Johanes Fabri Erwähnung als Münsterscher Suffragan. Er lebte noch im Jahre 1455 und wirkte auch in Osnabrück als Hülfsbischof. (Eubel, a. a. O. II. S. 220, 308 f.).

Die Reihe der Bischöfe, die in Münster als Stellvertreter thätig waren, gestaltet sich bis zur Reformationszeit folgendermaßen (Eubel, a. a. O. II. S. 308):

1) Bernardus de Lippia 1218.
2) Hermannus Lealensis 1230.
3) Christianus Lithoviensis 1253.
4) Edmundus ab Insula 1268.
5) Hermannus Belonvilonensis 1312/35.
6) Ludovicus de Foro 1357/91.
7) Theodericus de Wischel 1373/91.
8) Wenemarus de Staden 1384/94.
9) Antonius de Tremonia 1392/1420.

10) Theodericus Schenk 1394.
11) Conradus Schopper 1405.
12) Joannes Fabri 1433/55.
13) Martinus de Blya 1455.
14) Simon de Düren.
15) Joannes Wenneker 1458/68.
16) Weriboldus de Heyss 1470.
17) Joannes Ymmink 1472/84.
18) Joannes de Meppis 1495.
19) Henricus Schodehoet 1494/1515.

Sie gehörten fast sämtlich dem Ordensstande an. Der Weihbischof Johannes Wenneker ist nicht dieselbe Persönlichkeit mit Joannes von Meppen, der den Beinamen Wenneker führte. Dies wird irriger Weise von Tibus angenommen. (Nachrichten S. 44 f., Nachträge S. 181 f. Vgl. Eubel, a. a. O. II. S. 191).

Ein 1545 gedrucktes Blatt der Erinnerung an die Befreiung Münsters aus den Händen der Wiedertäufer.

Von Dr. Huyskens.

Der Ordinarius St. Martini enthält folgende Aufzeichnung:

Nota memorialis solemnis institutionis anniversarii festi liberationis civitatis Monasteriensis ab impiis Anabaptistarum manibus, deque mirabili victoria ac restitutione catholicae religionis ex archetypo per M. Theodorum Zwiffel librarium Monasterii 1545 excuso, ad perpetuam rei gestae memoriam tenui opera et cura Everwini Drosten i. u. licentiati et collegiatae ecclesiae S. Martini decani descripta atque in huius codicem relata.

Urbe Monasteriensi metropoli Westphaliae anno 1535 postridie nativitatis s. Joannis Baptistae a. D. N. Francisco de Woldech episcopo ac proceribus Romani imperii devicta et recuperata quando convertit Dominus Deus captivitatem Syon et redemit ecclesiam Monast. ab impiis et phanaticis haereticis lutheranis et anabaptistis misere afflictam in pristinam suam libertatem

et convertit seductos per falsam doctrinam ad veram et unice salutarem fidem catholicam, facti sumus nos catholici propter maximum hoc bonum sicut vere consolati, ex tunc repletum est gaudio os et cor nostrum, lingua nostra exultatione, pro tanta gratia cantabimus deo nostro et psallemus ac narrabimus omnia mirabilia sua. Tunc inter nos conversi dicamus, magnificavit Dominus misericordiam facere nobiscum liberando nos de servitute diaboli, cui obstricti eramus per haeresim, propterea facti sumus sicut laetantes, quia concidit saccum nostrum haereticae doctrinae, in quo conclusi eramus, et circumdedit nos vera laetitia, quia laetantur omnes quaerentes eum in ecclesia catholica et dicent semper magnificetur Dominus, qui diligunt salutare tuum, quia nunquam haberi neque inveniri potest quam in catholica ecclesia.

Das große Gasthaus auf der Hörsterstraße zu Münster.

Von Dr. Huyskens.

Bei Kerssenbroch heißt es in der Wiedertäufergeschichte: Quindecim numerantur ptochodochia, quorum quaedam sunt anerotrophia, quaedam vero gynetrophia et quaedam tam gynetrophia quam anerotrophia. Unum autem xenodochium in platea horsthana a senatu ut dicitur erectum peregrinos tam mares quam feminas praesidiis et viatico destitutas recipit. (Ausgabe von Detmer, S. 78). Tibus bemerkt dazu in seiner Schrift, Die Stadt Münster, folgendes: Das von Kerssenbroch erwähnte Pilgerhaus auf der Hörsterstraße hat sich bis jetzt anderswo nicht genannt gefunden. Uebrigens hat Kerssenbroch nicht alle Kranken- und Armenhäuser, die zu seiner Zeit oder doch vor derselben in der Stadt bestanden, namhaft gemacht. In einer Urkunde vom Jahre 1470 kommt folgende Bestimmung vor: Haus des Johann Querenbernt des Beckers und zwei kleine Häuser in St. Martini-Kirchspiel zwischen Häusern Kerstien Belholtes und Bernd Schlechter teghen den Gasthuse over und schot achter an den Kerkhof. Den Provisoren dieses Gasthauses oder Tollhauses, das für vier Wahnsinnige gestiftet war, schenkte im Jahre 1590 der Bürgermeister Dr. Hermann Heerde eine Rente von jährlich 1½ Thl. Es lag auf der Neubrückenstraße und wurde im Jahre 1830 vom Fiskus

an die Nachbarn, Geisberg und Stieve, verkauft. Danach muß im Jahre 1470 jenes Haus des Johann Querenbernt mit den zwei kleinen Häusern dort gelegen haben, wo jetzt ein Theil des großen Schmiesinger Hofes steht. (S. 337 f.). Diese Behauptungen entbehren des Grundes. Das von Kerssenbroch genannte Pilgerhaus hat nämlich auf der Hörsterstraße seine Stätte gehabt, es wurde von dort 1635 nach der Neubrückenstraße verlegt. Die Stiftungsurkunde ist verloren gegangen. Die Bürgermeister der Stadt Münster als zeitliche Oberprovisores der Armen und armen Häuser bekunden jedoch 1682, daß zu allen ankommenden, notdürftigen und bedrängten Personen von guthertigen Fundatoren ein gemeines Gasthaus erbauet und mit ziemlichen Intraden, zu Labung und Speisen der ankommenden Gäste und armen Leute vormals dotirt worden ist. Ueber die Lage dieser Wohlthätigkeitsanstalt sagt ein Kaufbrief aus dem Jahre 1468, daß gekomen is Bernd Holscher und bekande, dat he hedde verkoft Johann Mellynckhus, Druden siner echten husfrowen und eren erven, sin hus, dar he inne wonet, mit sin tobehoringe, uitgescheiden de kemenaden in alremate, alse de mit dem grunde alreide afverkoft is dem gastmester to behof des gasthuses, welik vorgenompte hus belegen is binnen Munster in sunte Martinskerspele an der Horsterstrate tuschen dem gasthuse und seligen Elseken Hilgensnyders. Dieselbe Angabe machen Verschreibungen der Jahre 1472, 1483, und 1550 wurde überlassen den achtbaren und ersamen Johann Bolant und Johann Herden, huishoderen und verwarars des groten gasthuses binnen Münster an der Horsterstraten eine halve woeste huisstedde, eren seligen olderen to behorich gewesen, belegen binnen Münster upen Lappenbrincke in sunte Mertens kerspel, tuschen upgerorten gasthuse an eine und Hinrick Wostehoff, ertits Deitert Poick, an de anderen siden, to behof des solvigen gasthuses. Der Besitz des Gasthauses muß sich danach bis zum Lappenbrinck erstreckt haben. Daß es an der Ecke der Hörster- und Herrenstraße lag, ergibt das Proklama des Stadtsekretärs Hollandt vom 4. März 1634, in dem zum Verkaufstermine eingeladen wurde: Zu wissen, daß die provisoren des gasthauses vorhabens und entschlossen mit vorwissen und bewilligung eines erbaren rats alhie, das gasthaus, wie das in S. Martins kirspel am eck der Horster- und Herrnstraßen belegen, mit und zusamt zweien beiliegenden, dazu von alters gehorigen heuslein, nechstkünftigen samstag, den eilften laufenden monats Martii, zu einer uhren nachmittag ufen obern saal des stattkellers am markte beim licht oder kerzen zug zu verkaufen und umb billigen preis erblich abzustehen. Weil aber, so liest man im Ratsprotokolle vom 29. April 1634, auf offenen anschlag des gasthauses bis daran sich niemand zum kauf in publico angeben, so ist herr Hermann Herde und Bernhard Hugen als provisoren anvertraut, da sie kein 900 thaler

fürs prinzipalhaus erlangen können, als dann weniger, etwa 800 thaler, oder was sie erhandeln und bekommen können, nach irer discretion dafür zu nehmen und der armen bestes zu thun und zu beobachten. Zu der Entäußerung veranlaßte die Darlegung der Provisoren, daß das Gasthaus zu enge und schlecht gebauet, und daß kein Mittel zur Reinigkeit vorhanden sei. Das Secret würde oft und leicht erfüllt, so lautet es im Protokolle des Rates vom 16. Januar 1634, die exoneration fiele fast kostbar. Da jetzo Bernd Ostermans olim Hilmars haus zur subhastation gebracht werden solle, werde deswegen in bedenken gestellt, ob nicht Ostermans haus zum gasthause angekauft werde. Dieses lag auf der Neubrückenstraße. Der Vorschlag wurde ausgeführt, und so finden die Worte: in platea Horsthana olim, nunc Novipontana, aus den Nachträgen der Gaesdoncker Handschrift zu den oben angeführten Sätzen Kerssenbrochs von Detmer angemerkt, ihre Erklärung. Die Stelle aber, die Tibus aus der zur Stiftung zur Wessede gehörigen, in dem Stadtarchive aufbewahrten Verschreibung des Johann Qwernebernt aus dem Jahre 1470 mitteilt, kann für Häuser an der Neubrückenstraße gar nicht in Betracht kommen. Unerfindlich ist es auch, wie man von der Stiftung eines Gasthauses oder Tollhauses für vier Wahnsinige reden will. Es wurden aus den Mitteln der Anstalt, ob sie nun an der Hörster-, oder an der Neubrückenstraße lag, Freunde, Arme, Kranke, auch Wahnsinnige unterstützt. Darüber vernehmen wir z. B. aus den Rechnungs-Belegen des Jahres 1608 folgendes: Ist per Dominum Consulem Herding et deputatos ufr Stattschreiberei bewilligt, daß Petro Cornelissen Pilgrim nochmal wegen Leibes Swachheit, nur damit er aus der Statt gebracht werden möge, ein Reichsthaler aus dem Gasthause zugesteuert werden solle. Unterscheidliche Fremde bei uns gewest, für keise und butter utgegeven 35 Sch. Zwei Personen fur die Horsterporten gewesen und wollten gerne geherbergt haben im gasthause, was nicht ratsam, denen gesant 2 Sch. Im Juli angekommen ein Mann von Kollen, genampt Mathäus Brune und alda in schwerer krankheit gelegen, in die dritte Woche. Ist in senatu bewilligt, daß der edlen Iden von Beesten als einer bedürftigen, alhie eingesessenen adelichen person aus des gasthauses vorrat drei reichsthaler uf ihr beschehen bittlich anrufen zu steur ihres underhaltes gereicht werden sollen. Dorothea Stapelfennen bittet für iren wansinnigen sohn steur aus dem gasthause. Darauf der supplikantinnen in behuf gemeltes ihres wansinnigen sohns drei reichsthaler aus dem gasthause bewilligt. Aehnliches ergibt sich aus den Nachweisungen der folgenden Zeit. „Unsinniche“ Personen fanden auch dauernde Aufnahme in das Gasthaus. Auf eine Irrenanstalt, der eine Schenkung zugewandt worden sei, weist die bei Niesert uns erhaltene Fundatio Elisabeth Herding und Hermann Heerde gar nicht hin. Es ist darin das

Gasthaus auf der Hörsterstraße gemeint. Ursprünglich scheint es reichlich ausgestattet gewesen zu sein. Es litt sehr in den Bedrängnissen des 16. und 17. Jahrhunderts, zeitweilig auch durch ungetreue Verwaltung. Als 1662 ein großer Brand das Gebäude nebst den Mobilien zerstört hatte, währte es 20 Jahre, bis unter außerordentlicher Beihülfe gutherziger Bürger mit einem Neubau begonnen werden konnte.

Was hat man unter den „camerales“, die Koit „up der cameren vertappen,“ zu verstehen?

Von Dr. Huyskens.

In den Beschlüssen des Rates der Stadt Münster, welche die Ordnung mit dem „brouwen und tappen“ betreffen, ist wiederholt von „kamerales“ und einer zugehörigen „kamer“ die Rede. Das Memorialbuch des Stadtsekretärs Franz von Werne verzeichnet für das Jahe 1539 folgendes: Die Veneris 13. Juni ist verordent wurden durch den rat, dat de camerales einerlei keut als von 3 d de quarte vertappen mogen; dan to orer sulvest behof mogen se keut van 2½ d gebruiken, dan nicht vertappen. Dik sullen se den keut van 3 d vom brouwere geliek in ordine nemen, we dan up den statskeller verordent na inhalt der sedelen. Ditsulvige hebben Johannes thon Kley und Albachten camerales van wegen der anden sembtlichen cameralen also bewilliget angenommen und sich verpflichtet to halden bi verlust erer gerechticheit.“ Und 1540 heißt es in Bestimmungen „von brouwen“: Dusse keut sall allein up statskeller und der cameren und nirgens anders gedragen noch vertappet werden. Was hat man hier und an ähnlichen Stellen der folgenden Zeit unter der kamer, unter den kamerales (vgl. Krumbholtz, Die Gewerbe der Stadt Münster I. S. 206, II. 485 f) zu verstehen? Jedenfalls diejenigen, von denen Kerssenbroch also berichtet: Eadem vero haec structura in triplicem usum nunc conversa est. Nam tam hypogion quam primum tabulatum scholae publicae iuventus, medium autem summae aedis cantores occupant, quod per cubicula, quae isti cameras vocant, distinguitur, unde et camerales, vulgo Camerpapen appellantur. . . . . . Sunt autem numero viginti quatuor peculiare collegium habentes. Habent enim suum decanum, habent suas leges et instituta vivendi, habent suum coquum culinaeque praefectum, quem provisorem nuncupant, habent suum promum, qui et publice cervisiam vendens sibi suis-

que collegis quaestum facit. (Ausgabe von Detmer, I. S. 47.) Die Annahme, daß nur die Domkameralen gemeint sein können, wird zur Gewißheit durch nachstehendes Schreiben, das ihr „Dechant und semptliche chorale der cameren to Munster" am 13. März 1569 an die Bürgermeister und den Rat gerichtet haben:

Erentachtbare, houchgelerte, erntfeste, vuersichtige und weise, großgepietende heren. Euer achtparen weisheit seint unsere willige Dienste zuvor. Demnach großgepietende heren, aus zufelliger ursachen bitten E. a. w. wir, unser anligender notturft nach, zu erinnern, wasgestalt wir vor und vor, von lankwirigen jaren bisher in guten besitz und ubung gewiesen, Munsterischen gebrouwen keut oder beer vor sine gewerde up unser cameren, gleicher gestalt anderen tepperen, und sunst in dieser stadts kelderen, mennichligen zu vertappen und offentlich zu verkaufen (vorbehaltlich dannoch e. a. w. ihren zins und accisen gerechticheit.) Dweil aber von e. a. w. (wo wir vernomen) ein ordnung und satzung ufgerichtet, daß itzo zu dieser zeit vif pennings keut allein uf dieser stads kelderen, durch e. a. w. verordenten verwesere und niemand anders verzappt und verkauft mug werden, und wir dan e. a. w. als der hohen ubericheit gepot und satzung in den, wie pillich, nit zu widder sein wollen, dan steds zu gehorsamen und zu aftertolgen erputich und schuldig. Dennoch großgepietende heren, wolten an e. a. w. hiemit dienstlich gelangt und gepeten haben, dieselbe uns bei unserer lankwieriger voriger ubung und gerechticheit heusero gestatten und pleiben lassen wollen, darmit wir geleicher gestalt unser notturft nach vif pennings keut uf unser cameren verzappen und verkaufen muegen. Solchs wollen wir uns also zu e. a. w. genzlich getroesten und hinwederumb mit unserm gebete zu gott und wilfarigen diensten steds verdeynen, e. a. w. dem almechtigen in seinen schutz und chirm hiemit empfelent und derselben zuverlessige, forderliche antwort hiruf dienstlich begerende." (Stadtarchiv VI. 10).

Die Ordnung des städtischen Archives um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Von Dr. Huyskens.

Von einem Archive des Rates der Stadt Münster geschieht, so weit es sich feststellen läßt, zuerst Erwähnung in dem Protokolle des Senates vom 17. Februar 1576. Da heißt es in dem Beschlusse, daß „die hern camerarii eines erbaren rats ratkammer nach ausweisung der patron,

ausbescheiden den keller, verfertigen und bauwen sollen," auch, „im hoveken ein gemak, da man ingehen, und darüber ein gewolb, da man eines erbaren rats secreta für den brant verwarlich hinlegen muge." Es läßt sich denken, daß der Bestand an Akten im Laufe der Zeit sehr anwuchs. Daher erging an den Stadtsekretär Bernhard Hollandt die Anweisung, eine Ordnung vorzunehmen. Er selbst berichtet darüber in dem Protokolle unter dem 27. August 1650 also: „Als herrn deputati senatus uffm fürstlichen hof zu beratschlagung angelegener lantsachen beisammen waren, habe denenselben ich secretarius underdienstlich zu erkennen geben, nachdem ich nun aus hievorigem eins gesambten erbaren rats befelch und sondere ernste verordnung ein zeithero in fleißiger und unverdrossener arbeit gewesen, das archivium senatus der hohen notwendigkeit nach zu verlustriren, zu registriren und mediante singulari inventario seu directorio in eine sichere ordnung zu bringen, dieweil ich aber an solcher nötigen und wichtigen arbeit fast vielfältig verhindert, interrumpirt und ufgehalten wurde, indem ich jedesmals sowol zu den ordinarii rats ufgängen als extraordinarii täglich beisammenkünften und audientien uff stat schreiberei continuirlich aufwarten muste, sonsten auch anderwerts in rats und parteien geschefften vielfältig distrahiert wurde, also ich besorglich damit sobald und geschwinde, als wohl nötig und erfordert werden mögte, zur endschaft zu kommen getrawete, so hab ich unmaßgeblich vorgeschlagen, ob nicht dominus Bernardus Witfelt, gewesener Ratsverwanter zu Coesfeld, als welcher vor diesem in eins erbaren rats eid und pflichten alhie gestanden, das substitutorium bei meinem seligen vater lange jahren ufrichtig und getrewlich verwaltet, dabei des rats und dieser stat privilegia gesehen und erfahren, deren auch annoch wol wissig und eingedenk were, dazu ein ehrliebender, verstendig und verschwiegener ernsthaffter mann, und getrewer patriot were, der auch sonderlich in talibus actibus verürt, und dergleichen bei anderen furnehmen edelleuten dieses stifts cum magna satisfactione verrichtet, hierzu per me adhibirt, und demselben solche arbeit mir zu hulf anvertrawet werden mögte." Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Doch meinte man, ihm der größeren Sicherheit und höherer Verantwortung halber das iuramentum fidelitatis et silentii auferlegen zu müssen. Witfeld übernahm die Arbeit, am 6. März 1651 konnte das originale inventarium cum desuper erecto indice über das registrirte archivium dem Senate vorgelegt werden. Seine Mühe, indem er „über 50 tage lang dabei continuirlich beharret," fand die gebührende Anerkennung. Das Gruthaus hatte ihm 60 Reichsthaler zu zahlen, doch dergestalt, daß er dagegen das inventarium cum indice noch einemals abschreiben und mundiren solle Der Stadtsekretär Hollandt empfing „pro habita molestia et laboribus,

indem er nicht alsteets dabei sein können, also keine besondere erstattung gesucht, sondern sich favor dominorum submittirt und lieber anderwertig gunst getrösten und erwarten wollen, 25 Reichsthaler. Auch er mußte das inventarium noch einmal abschreiben. Es wurde ihm dabei die Vertröstung gegeben, daß er nach Befindung seiner Arbeit eine weitere Entschädigung zu erwarten habe. Der damals angefertigte Index und das Inventarium seu Directorium amplissimi senatus Monasteriensis archivii seu eiusdem registraturae capita generalia liegen in zwei Exemplaren noch vor. Die Urkunden und Akten werden aufgeführt nach dem Ort, wo sie ruhten, im großen Schrein ufr Ratkammer, im kleinen Schrein, in verschiedenen Laden. Manche bemerk.nswerte Angaben sind den Verzeichnissen zu entnehmen. Die Kerssenbroch-Akten befanden sich in der Lade 20. Es heißt unter № 18: Noch das rechte Originale Historiae Kersenbrochii in pergameno involucro. Mundatum exempler concordans eiusdem Historiae gleichfalls mit einem pergamenen Umbschlag. Damit erhält die der Sammelmappe des Stadtarchives beiliegende, von der Hand des Stadtsekretärs Pagenstecher herrührende Uebersicht eine erwünschte Ergänzung. (Vgl. Kerssenbroch-Detmer I. S. 440).

Aus der „Rekenschop van Hinrik Bispinck van den winkelder“.

Von Dr. Huyskens.

Der Wein für den Ratskeller zu Münster wurde öfters von den Weinherren selbst, die zu diesem Zwecke in Begleitung des Wirtes ins Oberland reisten, eingekauft. So liest man in der Gruthaus-Rechnung von 1558: Item uf avend Michaelis gedaen Hinrik Bispinck in unsem winkelder 500 goltgulden, de he mit Hilbrant Plonies solde mit int overlant nemen, umb win to kopen“. Dieser Hinrik Bispinck hat uns einen Rechenschafts-Bericht hinterlassen, der sich auf Einkäufe des Jahres 1571 bezieht. Aus seinen Ausgabe-Posten seien folgende mitgeteilt.

Diesen vergangenen Pinxten to Collene win gekoft tosamen . . . . 17½ aem minne 3 verdel
Kostet dat foder hiervan 64 taler, facit 186 taler 6 witpennink
Noch to schraeden geven . . . . 34 witp.
Noch to binden laten . . . . 12 witp.
Noch to foerlon am Rin . . . . 14 witp.

Noch to kranengelde	8 witp.
Noch to schipfracht von Collenn bet to Walsem	
stuck 2½ taler facit	5 taler
To Walsem to schraeden	13 witp.
To Dinxlaege to toll	8 witp.
To Dorstenn to toll met dem wechgelde is	11 witp.
Noch to boddelon nae de forluede gegaen, geven . .	4 schillinge
Upet huis Dulmenn	10 schillinge
Noch to forlon van Walsem, de aem 1 taler, facit 17 taler	
Int erst ut Munster gereiset den 22. Oktober und vertert tuschen Collenn	
und Munster met foerlon is	2½ taler 9 schillinge
Noch to Collenn vertert in der upreise is . .	2 taler 16 witp.
Ut Collenn gereiset solf ander und vertert vorerst	
To Wesselinck de nacht	16 witp.
To Reymagenn	16 witp.
To Anndernack	6 witp.
To Cavelenns	6 batzen
To Renns vertert	4 batzen
Umme Goddeswillen gegeven	½ witp.
To Bubbert vertert	3 albus
To Sanntegewehr	6 batzen
To Bachgerach vertert	8 albus
To Hasmushuesen vertert	4 albus
To Ruddersheym	1 gulden 9 albus
To Oesterych	6 albus
To Wallef averfaren	1 albus
To Menns vertert	1½ taler 9 albus
To Elveltt vertert	1 taler 6 albus
To Oesterich	8 albus
To Binge vertert	12 albus
To Ruddersheym vertert	3 taler 13 albus
In der afreise to Reynns	6 batzen
To Lynns	6 batzen
To Wesselinck	16 witp.
Afgefaren met einen aeken kostet ½ taler	
To Collen vertert in der afreise solf drei met de benders is	5 taler 1 ort
To Dusteldorp	16 witp.
To Keyserswerth	6 witp.
To Walsem	2 taler 6 witp.
To Dorstenn	10 witp.
To Halterenn	8 witp.

De bender up de hove gedaen . . . . 6 witp.
In summa in alls up duese reise vertert worden mit zwei benders in 7 weken tosamen . . . . . 25 taler 12 albus 6 Pf.

Der Wein wurde zu Schiffe bis Walsum (oberhalb Wesel, gegenüber Orsoy) befördert und von da über Dinslaken, Dorsten, Haltern, Dülmen auf Wagen nach Münster geschafft. Die Ausgaben für die 1571 bezogenen Weine, 136 Ohm 7 Viertel, beliefen sich mit allen Unkosten und Accisen, in des Rates Weinkeller, auf 1919 Thaler 22 Albus 4 Pfennige. Auf einer Reise wurden an Accise 136 Thaler 1 Ort entrichtet. Es waren 147 Ohm an „nie und ferne win" 1571 im Keller vorhanden, machte an Geld, das Ohm durchschnittlich zu 15 Thalern gerechnet, 2205 Thaler. Das Fuder Weins kostete 50 oder 53, auch 56 und 66 Gulden, beim Einkaufe im Oberlande. Daß dort des Rates in Münster nicht vergessen wurde, beweist folgender Posten: Ein erbar rat gescheinkt to Rudersheim etliche schinken, von Doktor Ventt gekost sint, hebben geweggen 68 punt, dat punt 15 Pf., is 3 taler 13 sch.

Das Schicksal der Akten und der Ausstattung der Lamberti-Elende in der Wiedertäuferzeit.

Von Dr. Huyskens.

Unter den Akten der Lamberti-Elende des hiesigen Stadtarchives fand sich ein Memorialbuch, das von Johann Warendorp und Burchard Heerde dem Aelteren, die im Jahre 1527 „von den gemeinen schepen der kerke to suncte Lamberte vor provisoren der elenden, in suncte Lambertes kerspel nigge gestichtet," gekoren wurden, angelegt worden ist. Beide edlen Männer nebst Wilhelm Holtappel haben sich um die Gründung, deren Anfänge mit dem Ankaufe eines Hauses und eines Hofes in das Jahr 1519 zurückreichen, sowie um die Ausstattung sehr verdient gemacht. Die Eintragungen Burchard Heerdes enthalten nun u. a. auch dieses: Dit hues gekoft und af gebroken, weder up getimmert, heft einen groten pennink gekostet, so dat bewislik, mit siner inninge. Hebe wi van den kerspel to gebeden und mer andere frome lude buten den kerspel, de dar to gegeven hebn. Ein erbar rat heft dat mit olderluden und mesterluide bestediget und confirmert und eine fundacie dar up besegelt gegeven. Ik heb ein bok und register van allen giften, wes uns gude lude dar to gegeven hebn, gemaket und bi mi gehat. Dat solve is to der tit in minen huse mit

mer ander binnen Munster gebleven und van den fromen luden mit meren minen boken, brefen und segeln verbrannt. De kopbref des huses mit der fundacie van den rade besegelt, dat bok der upboringe mit der weder utgifte, de registere und wes des bi was, is alle binnen gebliven und nicht dar weden van gevunden.“ Auf der folgenden Seite liest man nachstehende Angaben: „Anno 34 den ersten saterdach in der vasten si ik ut Munster geweken vor den bosen handel und wederdoperie, dar innen angenomen und heb to der tit dar binnen gelaten, so ik ein proviser der elende in sunte Lamberts kerspel gewest mit Johann Warendorp, dat bok und register der upboringe und utgifte, den kopbref up dat hues, de fundacie van den rade versegelt mit mer anderen. Dit hues ist van sel. Willem Holtappel und mi gekost van Bernd Kranebrock und siner frowe in anno 19 up avent Margarete vor 155 goldgulden und wal betalt up achte schillinge geld ewich den armen ter Kinderhues. Dit hues hebn wi afgebroken up den grunt und weder upgebouwet so dat sichtlik mit guder lude almissen, den dat got wil lonen, mit elfen bedden, lakene, deken, kussen, tinwerkes und alle des van noeden averslodich. Dit tinwerk mit hovetkussen, laken, deken und dergeliken mer heft Johann Warendorp in twee kisten to geslaten in sinen huse und dor inne vorbleven. Anno 35 des negesten dages na Johannes Baptiste is de stat voroffert und up gegaen und dat hues ledig gevunden und allent, dat wi procrert und to gekost hadn, verkomen. De fundacie up dat hues, van den rade versegelt, heb ik weder erlanget, is in Herman Crampe hues gefunden.“ Die Bestätigungsurkunde des Rates wurde demnach in dem Hause eines Wiedertäufers (Vgl. über Hermann Krampe Kerssenbroch-Detmer I. S. 265, 271, 445, II. S. 623) wieder erlangt, während die übrigen Aktenstücke „von den fromen luden,“ jedenfalls Anabaptisten, verbrannt worden waren. Den Stiftungsbrief nahm Burchard Heerde in Verwahrung. Nach seinem vorzeitigen Tode (Kerssenbroch-Detmer II. S. 886) wurde er an die Provisoren der Elende, Johann Warendorp und Lambert Holthuesen übergeben, wie eine Quittung bezeugt: „Ik Johann Warendorp un Lambert Holthuesen, nu tor tit verwarers der elenden Lamberti bekennen, dat wi entfangen hebben van Borchart un Johan Herden gebroders de fundatie van der elende Lamberti.“ Die Urkunde befindet sich jetzt im Stadtarchiv.

VIII.

Chronik des Vereins

für

Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

(Abtheilung Münster.)

Der Vorstand des Vereins bestand, wie im verflossenen Jahr, aus den Herren:

Professor Dr. Pieper, Direktor.
Professor Dr. Spannagel, Sekretär.
Provinzialkonservator Baurat Ludorff, } Konservatoren des
Professor Dr. Jostes, } Museums.
Oberbibliothekar Professor Dr. Bahlmann, Bibliothekar.
Archivdirektor Archivrat Professor Dr. Philippi, Archivar.
Oberleutnant a. D. v. Spießen, Münzwart.
Rentner Helmus, Rendant.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Pieper, Spannagel, Ludorff, Jostes, Bahlmann und v. Spießen wurden in der Generalversammlung vom 12. Dezember 1901 auf drei Jahre wiedergewählt.

Durch den Tod verlor der Verein 9 Mitglieder und zwar die Herren:

Alfers, Pfarrer in Rhede bei Bocholt.
Dr. Entrup, Pfarrer in Nienberge.
Dr. Julius von Ficker, Geh. Hofrat und Universitätsprofessor in Innsbruck.
Frh. v. Fürstenberg-Borbeck, in Hugenpoet.
Grimmelt, Pfarrer in Heek.
Kellerwessel, Pfarrer in Rinkerode.

Frh. v. Landsberg, Landesdirektor a. D.
Frh. v. Rhemen, auf Wilkinghege bei Münster.
Theodor Triep, Kaufmann in Ahaus.

In der Sitzung vom 30. Oktober 1902 gedachte der Direktor der Verstorbenen, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Er hob besonders die Verdienste des Herrn Pfarrer Grimmelt um die Ausbreitung des Vereins im Kreise Ahaus, um die Gründung des dortigen Altertumsvereins und um die Erforschung der heimatlichen Geschichte durch seine wissenschaftlichen Arbeiten hervor. Sodann widmete er dem am 10. Juli 1902 verstorbenen Julius Ficker einen längeren Nachruf. Neben seiner fruchtbaren und vielseitigen wissenschaftlichen Thätigkeit wies er namentlich auf seine Verdienste um die westfälische, speziell die Münstersche Geschichte hin und erwähnte die großartige Münzschenkung des Verstorbenen für die Vereinssammlung, die seinem Namen in der Vereinsgeschichte ein besonders ehrenvolles und dankbares Andenken sichert.

Ihren Austritt aus dem Verein erklärten 36 Mitglieder. Außerdem trat ein Mitglied zur Abtheilung Paderborn über.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen aus Münster die Herren:

Becker, Gerhard, Rentner.
v. Blomberg, Leutnant im Inf. Regt. 13.
v. Borries, Leutnant im Feld-Art. Regt. 22.
Ehrenberg, Dr. phil., Universitätsprofessor.
Erler, Dr. phil., Universitätsprofessor.
v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Rittmeister im Kürassier Regt. 4.
Gerlach, Dr. med., Geh. Medizinalrat und Direktor der Provinzial-Irrenanstalt Marienthal.
Habbel, Landgerichtsrat.
Helmig, Landgerichtsrat.
Hensen, Regierungsbaumeister.

Kreickmann, Domvicar.
Naendrup, Dr. jur., Universitätsprofessor.
v. Poser, Major z. D. beim Bezirkskommando.
Scheer, Wirkl. Geh. Kriegsrat, Intendant des 7. Armee-Korps.
Schreuer, Dr. jur., Universitätsprofessor.
Schulz, Oberstleutnant z. D.
Schürmann, Dr. jur., Rechtsanwalt.
Theuner, Dr. phil., Kgl. Archivar.
v. Windheim, Oberstleutnant und Kommandeur des Kürassier Rgts. 4.

Von auswärts die Herren bzw. Institute:

v. Borries, Dr. jur., Landrat, Herford — nunmehr Polizeipräsident von Berlin.
Cohaus, Dr. med., Vreden.
Decking, Dr. med., Augenarzt, Stadtlohn.
van Delden, Hermann, Fabrikant, Gronau.
van Delden, Jan, Dr., Fabrikant, Gronau.
van Delden, Willem, Fabrikant, Gronau.
Dorsten, Gymnasium.
Holtgreven, Dr. jur. et phil., Oberlandesgerichtspräsident, Hamm.
Kümpers, Alfred, Fabrikbesitzer, Rheine.
Lüdinghausen, Landwirtschaftsschule.
v. d. Ropp, Baron, Hemer.
Schmalenbach, Gerichtsreferendar, Hagen, jetzt Duisburg.
Schrader, Kaplan, Lüdinghausen.
Schulte-Eversum, Haltern.
Terrahe, Kaufmann, Vreden.
Wesselmann, Konrektor, Haltern.
Wilking, Rektor, Haltern.
Windhoff, Fabrikant, Rheine.

Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden wegen ihrer Verdienste um die Ausgrabungen bei Haltern die Herren Museumsdirektor Dr. Ritterling in Wiesbaden und Oberstleutnant a. D. Dahm in Berlin-Charlottenburg ernannt.

Die Gesammtzahl der Mitglieder hat sich mithin im Laufe des letzten Jahres etwas verringert, und es ergeht deshalb an alle Freunde des Vereins wiederholt die er-

gebene Aufforderung, durch eifriges Werben für eine Ausfüllung der Lücken zu sorgen.

* * *

Im Vereinsjahr 1901/1902 fanden 6 Sitzungen statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden:

Am 7. November 1901 von Archivdirektor Professor Dr. Philippi über die neuesten Ausgrabungen bei Haltern.

Am 28. November 1901 von Dr. phil. Lüdicke über die Entstehung des modernen Behördenwesens unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung im alten Fürstbistum Münster.

Am 12. Dezember 1901 von Professor Dr. Pieper über die ehemalige Universität Münster.

Am 16. Januar 1902 von Oberlehrer Professor Dr. Zurbonsen über den letzten Oberfreigrafen auf rother Erde.

Am 13. Februar 1902 von Oberbibliothekar Dr. Detmer über die communistische Bewegung in Münster im 16. Jahrhundert.

Am 27. Februar 1902 von Professor Dr. Koepp über Ausgrabungen, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen von Olympia, Troja, des Limes und bei Haltern.

* * *

Die Bibliothek des Vereins erhielt an Geschenken:

1. Von der General-Verwaltung der königlichen Museen das Werk: Gewebe-Sammlung des königlichen Kunstgewerbe-Museums in Berlin.

2. Von der Provinzialverwaltung die Fortsetzung von Ludorffs „Bau und Kunstdenkmälern von Westfalen," Bd. 10 Kreis Wiedenbrück 1901; Bd. 11 Kreis Minden 1902.

3. Von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation: Haselhoff und Breme, die Heideböden Westfalens, Heft 1—4, Berlin 1899—1901.

4. Von Herrn Dr. R. Lüdicke einen Separatabdruck seines Aufsatzes „Vier Münsterische Hofordnungen des 16. Jahrhunderts," aus der Zeitschrift für Kulturgeschichte 1902.

5. Von Herrn P. Kilian Ord. Capuc. Abdrücke seiner Aufsätze „Aus der Chronik der Stadt Werne" (Geschichtliche Nachrichten über das dortige Kapuzinerkloster).

6. Von Herrn Bibliothekar Dr. Bömer seine Ausgabe von F. Dedekinds Grobianus, Berlin 1903. (Lateinische Litteraturdenkmäler Nr. 16).

7. Von Herrn Oberstleutnant Dahm seine Schrift „die Feldzüge des Germanicus in Deutschland," Trier 1902.

8. Von Herrn Heinr. Vollmer in München-Gladbach sein Werk: Heimatsklänge. Eine Studie über den platten Dialekt, über Niederdeutsche Sprichwörter, Volkspoesie, Sagen, Sitten und Gebräuche der münsterländischen Emsstadt Rheine. Rheine 1901.

9. Von Herrn Dr. Northoff in Walstedde seine Dissertation: Die landwirtschaftliche Betriebsweise auf einem westfälischen Einzelhofe des Kreises Lüdinghausen um das Jahr 1900. Münster 1902.

Den Gebern sei auch an dieser Stelle der beste Dank des Vereins ausgesprochen.

Durch Kauf wurden in üblicher Weise die wichtigsten Neuerscheinungen der westfälischen Litteratur erworben, daneben Lücken in dem älteren Bestande durch antiquarische Erwerbungen ausgefüllt.

In Schriftenaustausch trat der Verein 1) mit dem Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont, 2) mit der Schriftleitung der hannoverschen Geschichtsblätter.

* * *

Die **historische Kommission** hielt ihre Jahressitzung am 16. Mai 1902 ab, in der sie ihren Vorstand für das nächste Jahr wiederwählte. Der Stand der von ihr unter-

nommenen Arbeiten war bei Abschluß dieses Berichtes folgender:

Im Druck erschienen:

1. Vier Blätter der historischen Grundkarten von Westfalen, besorgt von Herrn Regierungsrat Bödecker.

2. Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Beiband I: Regierungsbezirk Münster, Heft I: Kreis Borken: Fürstliches Archiv in Anholt, bearbeitet von Herrn Privatdozenten Dr. Ludwig Schmitz (241 S.).

3. Westfälisches Urkundenbuch, 7. Band 2. und 3. Lieferung.

4. Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke, kritisch neu herausgegeben von Herrn Oberbibliothekar Dr. Heinrich Detmer, Band I: Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte, Heft I: De quibusdam Westfaliae viris scientia claris, qui explosa barbarie puritatem Romanae linguae toti Germaniae attulerunt, oratio. (96 S.).

Die übrigen in Angriff genommenen Arbeiten wurden mehr oder weniger gefördert. Neu beauftragt wurden:

1. Herr Privatdozent Dr. Schmitz mit der Fertigstellung der Herausgabe der Papsturkunden Westfalens, unter Benutzung des ihm von Herrn Professor Dr. Finke dafür übergebenen Materials.

2. Herr Professor Dr. Meister mit den Vorarbeiten zu einer Geschichte der wissenschaftlichen Verhältnisse der Abtei Corvey.

3. Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Weskamp mit der Inventarisation des Arenberger Archivs.

4. Herr Dr. Reinhard Lüdicke mit der Bearbeitung des Stadtrechts von Unna.

5. Herr Dr. Brennecke mit der Fortführung der Inventarisationsarbeiten der nichtstaatlichen Archive,

zunächst des Regierungsbezirks Münster. Herr Dr. Schmitz wurde auf seinen Wunsch von dieser Aufgabe entbunden, wird jedoch die von ihm vorbereiteten Hefte fertigstellen und auch der Weiterführung der Arbeit seinen geschätzten und erfahrenen Rat leihen.

Die Arbeiten der **Altertumskommission** beschränkten sich im letzten Jahre fast ausschließlich auf die Ausgrabungen bei Haltern. Sie wurden unter verantwortlicher Leitung der Herren Professor Dr. Conze, Generalsecretär des Archäologischen Instituts in Berlin und Archivdirektor Dr. Philippi durch die Herren Professor Dr. Koepp und Oberstleutnant Dahm, unter Beihülfe des neu ernannten Direktors der römisch-germanischen Section beim Archäologischen Institut Herrn Professor Dr. Dragendorff fortgesetzt. Im Herbst 1902 wurde die Ostfront des „Großen Lagers“ durch Herrn Dahm offengelegt, während Herr Dr. Koepp die von ihm schon 1901 nachgewiesenen Uferkastelle am alten Lippelauf eingehend untersuchte. Die Berichte über die Ergebnisse dieser Arbeiten werden im 3. Heft der Mitteilungen der Altertumskommission erstattet werden.

* * *

Vom Schriftführer des **Altertumsvereins zu Haltern**, Herrn Hauptlehrer Starkmann ist uns folgender Jahresbericht über den Verein zugegangen:

„Die Mitgliederzahl betrug 72, von welchen 17 dem Münsterischen Hauptverein angehörten. Der Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren Dr. Conrads, Rektor Wilking und Hauptlehrer Starkmann. Einnahmen und Ausgaben des Vereins erreichten in der Bilanz die Höhe von 1283,25 Mk. In zwei gut besuchten Versammlungen wurde den geistigen Interessen der Vereinsmitglieder Rechnung getragen. Im Frühjahre erfreute uns Herr Rektor Tellen aus Schmachtendorf, Kreis Ruhrort, mit

einem längeren Vortrage über die römischen „limites“ zwischen „castra vetera“ und Aliso, und im Sommer gab uns der Missionspriester Herr B. Bley, gebürtig aus Haltern, eine fesselnde Schilderung des Lebens und Treibens in seinem Missionsgebiete auf Neupommern in Australien. Ein Ausflug von etwa 25 Vereinsmitgliedern fand in der Pfingstwoche statt zur Besichtigung des städtischen Museums und anderer Denkwürdigkeiten Dortmunds. Durch die im Laufe des Herbstes bei den fortgesetzten Ausgrabungen gewonnenen römischen Fundstücke, sowie durch die vielfachen Zuwendungen von germanischen Altertümern aus der Bürgerschaft, für deren Aufstellung es in den bisherigen Museumsräumen an Platz mangelte, sah sich der Vorstand veranlaßt, der Frage eines Museumsbaues näher zu treten. Ein an der Promenade gelegenes Grundstück ist zu dem Zweck von der Stadtvertretung erbeten und von dieser in dankenswerter Weise kostenfrei zur Verfügung gestellt worden. Den ersten Baustein zum neuen Museum hat der Verein technischer Grubenbeamten Recklinghausen-Herne durch eine Vereinsgabe von 30 M. gespendet. Der Fremdenzufluß infolge der römischen Ausgrabungen bei Haltern war zeitweise so stark, daß der Verein für das nächste Jahr Vorkehrungen treffen wird, um eine ordnungsmäßige Führung der auswärtigen Besucher zu ermöglichen.“

Herr Kreisschulinspektor Brockmann in Ahaus stellte uns gütigst ausführliche Notizen über die Thätigkeit des **Altertumsvereins in Ahaus** für den Kreis Ahaus zur Verfügung, denen wir folgende erfreuliche Mitteilungen entnehmen:

Der Ahauser Verein konnte am 13. November 1902 auf eine einjährige Thätigkeit zurückblicken. Die Mitgliederzahl, die bei der Gründung 92 betrug, wuchs im Verlauf dieses Jahres auf 155 an, von denen 64 Mitglieder

zugleich dem Hauptverein angehören. Um den Mitgliedern den Weg zu zeigen, auf dem jeder einzelne für die gemeinsame Sache wirken könne, wurde ein Flugblatt verschickt, worin die Ziele und Aufgaben des Vereins sowie der einzelnen Mitglieder in knapper, verständlicher Form angegeben wurden.

Vereinsversammlungen fanden statt:

1. am 20. Januar 1902 in Ahaus, wo Herr Vicar Rawert-Wüllen über den „Wüllener Kaland" und der Vereinsvorsitzende über „Fürstbischof Cristoph Bernhard von Galen in seinen Beziehungen zu Ahaus" sprachen.

2. am 16. Juni 1902 in Stadtlohn, wo Herr Dr. med. Brüning-Stadtlohn einen Vortrag über die „Schlacht im Loner Bruch" und Herr Lehrer Hocks-Ahaus einen solchen über die verschiedenen Mundarten im Kreise Ahaus hielt.

3. am 29. Oktober 1902 in Ahaus, wo Herr Rektor Tenhagen die Geschichte der Gründung des Stiftes Vreden schilderte.

Am 30. Juni wurde in einem Urnenfeld zwischen Stadtlohn und Südlohn gegraben, leider mit geringem Erfolg. Am 16. Juli fand unter Beteiligung der Ahauser Rectoratschule ein sehr instructiver Ausflug nach Haltern statt.

Von Anfang an richtete der Verein sein Augenmerk auf eine Sammlung der im Kreise vorhandenen Altertümer, und es ist dazu, besonders dank der thatkräftigen Unterstützung von Seiten vieler Lehrer, ein erfreulicher Grundstock gelegt worden. Eine Anzahl von Urnen und Waffen, Hausgerät in Stein, Bronze, Eisen und Kupfer, alte Hauben, eine kleine Sammlung von Münzen und Versteinerungen u. a. sind schon zusammengebracht worden und haben in einem Zimmer des Kreishauses Unterkunft

gefunden, das der Herr Landrat Frh. von Schorlemer-Alst hierfür gütigst zur Verfügung gestellt hat.

* *

Ich kann den Bericht auch in diesem Jahre nicht schließen, ohne den zahlreichen Personen, Behörden, Instituten und Korporationen, die die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins in so überaus dankenswerter Weise unterstützt haben, den wärmsten Dank des Vereins auszusprechen.

Münster, 26. Dezember 1902.

Prof. Dr. **Spannagel**
Sekretär.

Zweite Abtheilung,

herausgegeben

vom Director der Paderborner Abtheilung

Dr. C. Mertens.

I.

Einige Nachrichten über die Familie Runst.

Von **F. von D.**

Die Familie Runst, welche über hundert Jahre die korveiische Hälfte der Kugelenburg bei Volkmarsen pfandweise inne hatte und eine Zeit lang auch die festen Schlösser Schartenberg, Brobeck und Wetterburg besaß, gehörte zu jenen Adelsgeschlechtern, welche ihren Namen nicht von ihrem Besitze angenommen haben, sondern von einer Eigenschaft oder irgend einer, ihnen von andern zugeschriebenen Eigenthümlichkeit, weshalb sie folgerichtig auch nicht die Partikel „von" führen, wie dies in neuerer Zeit gegen Sinn und Verstand üblich geworden ist. Daß die Runste zum Adel gehörten, beweist der ihren Mitgliedern oft gegebenen Titel „miles", „famulus", „Ritter" und „Knappe".

Das Wappen dieser Sippe zeigt im Schilde einen Hunde- oder Fuchskopf mit einer sehr spitzen Schnauze; mir ist jedoch nur ein Siegel bekannt, das sich an einer Padbergischen Urkunde des Archivs zu Arolsen befindet.

Der Name „Runst" bedeutet alveus, rivus, palus, etwa „Rinnsal" und findet sich heute noch in der Zusammensetzung „blutrünstig".

Merkwürdig ist das verhältnißmäßig späte Auftreten dieses doch keineswegs unbedeutenden Geschlechts. Man sollte beinahe annehmen, daß es vorher einen anderen Namen geführt habe, oder daß es ein Seitenzweig der von Mederich oder der Schulteten von Warburg sei.

Als Erster dieser Familie erscheint Johann Runst, welcher 1331 eine Urkunde Graf Heinrichs von Waldeck bezeugt[1]). Er besaß 1335 alle Gefälle zu Schmillinghausen

[1]) Wüstens Sammlungen im Archiv zu Kampf.

nördlich Arolsen pfandweise von demselben Grafen[1]) und und erhielt am 3. Oktober des folgenden Jahres den Besitz, welcher seinem Hause für lange Zeit eine bedeutende Stellung schuf. An diesem Tage nämlich verpfändet das Kloster Corvey seine Hälfte des Hauses zum Kogelenberge, der Stadt Volkmarsen und der Gilde, so dazu gehören, dem Ritter Herbord von Mederich und dem Knappen Friedrich, dessen Sohne, dem Ritter Johann Runst und dem Knappen Johann, dessen Sohn, und dem Bürgermeister Arnold Wideroldeß, sowie den Rathleuten und der Gemeinde zu Volkmarsen für 4000 Mark[2]).

Die Runste hielten sich in diesem Besitze rund hundert Jahre, anfangs in Gemeinschaft mit denen von Mederich, die in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts aussterben, und dem Rathe von Volkmarsen, dann allein.

Die Burg Kogelenberg, jetzt eine malerisch gelegene Ruine, gehörte ursprünglich ganz dem Stifte Corvey, bis letzteres 1303 die Hälfte der Burg und der Stadt Volkmarsen dem Erzbisthum Köln abtrat mit der Bestimmung, daß die Unterthanen nur dem Erzbischofe den Huldigungseid leisten sollten. Auch diese kölnische Hälfte war meist verpfändet, zuerst an Hermann von der Mühle, dann an den Edelherrn Berthold von Büren, seit 1339 an die von Papenheim[3]).

Johann Runst, der sich „miles“ nennt, besaß außerdem vom Grafen Otto von Waldeck lehnweise ein Viertel des Zehnten zu Rekeringhausen, eine Hufe in Mehlen nördlich Wildungen und eine andere halbe Hufe in dem verschwundenen Orte Alren bei Volkmarsen, welche Güter der Graf und seine Erben für 90 Mark Warburger Pfennige wiederkaufen konnte[4]).

---

[1]) Wüstens Sammlungen im Archiv zu Kampf.

[2]) Spilcker, Everstein und Westfäl. Zeitschrift. 48, II., 6.

[3]) Ebenda.

[4]) Beiträge zur Geschichte der Fürstenth. Waldeck und Pyrmont. Urkundenbuch.

Nachdem Johann noch am 21. Dezember 1338 eine Urkunde Bernhard Marschalks bezeugt hatte[1]), muß er bald darauf gestorben sein, denn am 7. Mai 1347 kaufen seine Witwe Vrederune und sein Sohn, der Knappe Johann Kunst, Güter in Mederich, welche einst Eggehard Wederold gehabt hatte, von Jutte, der Witwe des Gaugrafen Albert von Mederich und deren Kindern Johann, Albert, Dietrich, Hermann, Gertrud und Elisabeth. Die Urkunde wurde von Herbord von Mederich, Ritter, und Ludwig von Benvilte, Knappe, besiegelt[2]). 1349 ipso die Pancratii martyris (12. Mai) überließ das Kloster Arolsen einige Güter in der Nähe der Wetterburg auf zwölf Jahre an Johann Kunst[3]). Am 29. Juni 1359 kaufte mit Bewilligung des Grafen Otto von Waldeck die oben genannte Witwe Johanns I. Kunst, Vrederune, nebst ihren Söhnen Dietrich, Werner und Warmund, und Johanns, ihres Sohnes Kindern, „dem auch Gott gnade", für 20 Mark Silbers ein Achtel des Zehnten zu Rekeringhausen von Johann Wederewe und dessen Schwester Hedwig. Graf Otto von Waldeck besiegelt die Urkunde[4]).

Es war wohl der in dieser Urkunde genannte Dietrich Kunst, welcher seit einiger Zeit gemeinschaftlich mit Thilo von Uschlag Schloß und Amt Schartenberg nebst 50 Malter Korngülte zu Zierenberg pfandweise von Hessen inne hatte, bis 1359 Landgraf Heinrich Hermann und Stephan von Schartenberg gestattete, diese Pfandschaft für 702 Mark Silbers an sich zu lösen[5]).

Leider kommt jetzt eine Lücke von 26 Jahren, aus der mir keine Nachrichten über die Kunste vorliegen.

---

[1]) Nordenbecker Transs.-Buch. 181.
[2]) Orig. Urk. Archiv Elberberg (Mitth. des Herrn R. v. Buttler).
[3]) Wüstens S. — [4]) A. Elberberg.
[5]) Landau, hess. Ritterburgen, I. 370.

Doch ist es wohl wieder der oben genannte Dietrich Runst, welcher am 23. Juni 1385 nebst seiner Gattin Alheid, seinen Söhnen Johann und Otto und seinem Vetter Werner bekennt, daß er das ihm vom Kloster Arolsen versetzte Gut „hinterm Mollenberge" gegen 30 Mark Volkmarser Pfennige zurückgeben wolle [1]). Der „Vetter" Werner war vielleicht ein Sohn Johanns II.?

Derselbe Dietrich Runst vermittelte am 25. November 1388 als „Mage (Verwandte) und Freund" den Burgfrieden der von der Malsburg [2]).

Und sein Sohn Otto verbürgte sich 1393 nebst Ludolf Rave von dem Kansteine, Heinrich von Immighausen, dem Alten, Gerold von Helsen und Hennechin Marteshausen für Gottschalk und Friedrich von Padberg von dem Neuen Hause, als diese von dem „bescheidenen Manne" (d. h. Bürger) Ernst von der Stroed 212 Gulden borgten [3]). In demselben Jahre, am 4. Dezember („sunte Barbarentage") auf dem Spiegelschen Schlosse Desenberg („Thesinberg") sandten Dietrich, Otto, Johann, Heinrich und Friedrich Ronst, Gevettern zum Kogelenberge nebst vielen andern Rittern aus den Familien Papenheim, Spiegel, Kalenberg, Gudenberg ꝛc. dem Bürgermeister und Rath und der Stadt Frankfurt am Main einen Absagebrief um Heinrichs von Kolenbach (?) willen [4]).

Ein Dietrich Runst wurde 1395 als Nachfolger des Grafen Bodo von Pyrmont Abt von Korvey, aber schon im folgenden Jahre abgesetzt [5]). 1397 am 6. Januar zu Arnsberg stellten die von Padberg vom Alten Hause nach der Eroberung der Stadt Padberg dem Erzbischofe von Köln als Geiseln „neun gute Männer, ihre Magen und Freunde", nämlich Thilo Wolff, Stephan von der Malsburg,

---

[1]) Wüstens S. — [2]) Kuchenbecker, Annal. Hess. Coll. II. 420.
[3]) Or. Urk. Archiv Arolsen. — [4]) Mitth. des Rittm. v. Pappenheim.
[5]) Mooyers Onomastikon.

Werner und Johann Kunst, Johann Raven, Johann von Eppe, Konrad von Dalwigk, Ulrich von Escheberg und Johann von Marteshausen[1]).

1399 am 3. Dezember versetzen Wernher Kunst, der Aeltere, Johann, Otto, Friedrich und Werner Kunste, Gebrüder, dem Bürger Hermann Isenacher zu Waldeck ihren halben Theil des Zehnten zu Alraff (westl. Sachsenhausen im Fürstenthum Waldeck) wiederlöslich für 50 Gulden, wozu die Grafen Adolf und Heinrich von Waldeck ihre Zustimmung als Lehnsherren ertheilten. Es siegelten die vier älteren Kunste[2]). 1401—1407 war Dietrich Kunst Abt in Hasungen. Er wurde 1403 von Landgraf Hermann von Hessen widerrechtlich seiner Stelle entsetzt; doch da der Erzbischof von Mainz hiergegen Einsprache erhob, verhalf der Landgraf ihm zur Abtswürde in Korvei, welche er von 1408—1417 bekleidete, in welchem Jahre er starb[3]).

1402 in die Tiburcii et Valeriani verkaufen Werner, Johann, Otto und Friedrich Kunst sechs Morgen über Dorf Remmenchusen dem Kloster Arolsen[4]). Und in demselben Jahre, des Donnerstags vor dem Sonntage Misericordia domini verkaufen wiederkäuflich mit lehnsherrlicher Genehmigung des Abts Wulbrand von Korvei Werner Kunst, Johann, Otto, Friedrich und Werner Kunste, Gebrüder und Knappen, ihren Hof zu Twiste im Waldeckischen, den Henrich Smalinborch derzeit unter sich gehabt, an Henrich Goschalck (Gottschalk?), Bürger zu Corbach, für 110 Goldgulden[5]). Das Wort „Gebrüder" bezieht sich hier wohl gerade wie in der Nachricht von 1399 nur auf die letztgenannten 4 Kunste.

---

1) Seibertz, Urkunden-Buch 893.

2) Nord. Tr.-B. 125 b. Der Versetzbrief wird 1418 durch Broseke von Viermünden von Joh. Hertzhausen und dessen Frau erworben. Ebenda.

3) Landau, Geschichte des Kl. Hasungen in der Hess. Zeitschrift und Mooyers Onomastikon.

4) Wüstens Sammlung. — 5) Mitth. des Pf. Heldmann.

1408 geloben Abt Dietrich (Runst) von Korvei mit seinem Kapitel, ferner die Knappen Johann, Otto und Friedrich Runste, und die Bürger zu Höxter Gottschalk Logher, Heinrich Slichtbar und Geverdt Strolin den Rittern und Knappen Heinrich von Bortfelde, Gottschalk von Cramm, Borchard von Steinberg und andere Grubenhagenschen Adligen, welche den Abt nebst den Seinigen auf dem Solling überfallen und beraubt hatten, wobei einige getödtet waren (unde omme de dar dot bleven), eine Urfehde[1]).

1412 war Friedrich Runst, Knappe, Schiedsmann zwischen dem Kloster Arolsen und dem Grafen Adolf von Waldeck[2]).

1413 am 13. Januar löst Otto Runst mit Zustimmung des Grafen Heinrich von Waldeck Schloß Brobeck für 100 Goldgulden und erhält es zu Mannlehen[3]). 1414 am 2. April versetzen die von Padberg vom Alten Hause nach ihrer Niederlage in der Fehde gegen Waldeck die Hälfte des Alten Hauses Padberg an die von Viermünden und andere Ritter, und bitten ihre Magen und Freunde, nämlich Gottschalk von Padberg vom Neuen Hause, Johann Spiegel zum Desenberge, Friedrich Runst und Lippold Raven von dem Kansteine, mit ihnen zu den Heiligen zu schwören, daß alle Artikel dieses Briefes gehalten würden. Unter den Sieglern befand sich auch Friedrich Runst[4]). Und in demselben Jahre am nächsten Sonntage nach dem achtzehnten Tage verbürgen sich Dietrich (Runst), Abt von Korvei, Johann Spiegel vom Desenberge der Aeltere, Otto Runst, Raben von dem Kansteine, Herboldes Sohn, und Hans Hugh, daß der Ritter Friedrich von Padberg sich dem Grafen Heinrich von Waldeck binnen 4 Wochen auf

---

[1]) Kampschulte, Chronik von Höxter.

[2]) Beitr. z. Gesch. d. Fürst. Waldeck u. Pyrmont.

[3]) Wüstens S. — [4]) Orig. Urk. Archiv Arolsen.

Burg Waldeck als Gefangener stellen würde[1]. Das Siegel Otto Runsts zeigt einen Hunde- oder Fuchskopf mit sehr spitzer Schnauze und einem Halsband.

Am 8. Juli 1421 wohnten Otto und Friedrich Runste, Gebrüder, als Waldeckische Lehnsleute dem Vergleiche der Grafen Adolf, Heinrich, Otto und Wolrad von Waldeck bei und hängen ihre Siegel an die Urkunde[2]. Die Waldeckischen Lehen der Runste sind auf Seite 5 genannt, wo aber die 1399 erwähnte Hälfte des Zehnten zu Alraff fehlt. Und Otto war noch für sich als Besitzer von Brobeck lehnspflichtig.

1425 am 27. November ist Otto Runst der Aeltere Zeuge in einem Sühnebriefe der von der Malsburg[3]. Am 30. November desselben Jahres verkaufen Otto Runst der Jüngere und Martin, seine Brüder, Knappen, einem Bürger zu Volkmarsen zwei Stücke Landes bei dieser Stadt wiederkäuflich. Es siegelten außer Otto und Martin noch Otto Runst der Aeltere und Friedrich Runst, zum Zeichen, daß sie mit dem Verkauf einverstanden, und außerdem Johann Runst, Friedrichs Sohn[4].

1426 geben die Runste einen Hof in Vasbeck, den Brockhof, auch Runsthof genannt, an Conrad Lodderbusch. (Arolser Archiv.)

1427 am 12. März verkaufen Friedrich und Johann Runst Vater und Sohn mit Zustimmung des Grafen Adolf und Heinrich von Waldeck ein Baugut in Dorf und Feld Wethen, das jetzt Henne Götten unter hat, dem Abt und Convent von Hardehausen für 30 Gulden[5].

---

[1]) Orig. Urk. Archiv Arolsen.

[2]) Varnhagen, Grundlage der Waldeckischen Geschichte, II. 3.

[3]) St.-A. Marburg, mitg. durch Dr. Grotefend.

[4]) St.-A. Marburg, mitg. durch Rittm. v. Pappenheim.

[5]) Wüstens S.

1429 in octava assumptionis virginis gloriose vermacht Otto Kunst mit Zustimmung Friedrich Kunst's, seines Bruders, und Martins, seines Vetters, dem Kloster Arolsen eine Hufe im Wetterfeld und einen Goldgulden jährlich, wogegen die Mönche versprechen, auf jeden Michaeli für seines Vetters Otto und seiner Eltern Seelen zu beten[1]).

1430 auf Sonntag nach h. 3 Könige quittirt „Martyn Konst" für 200 rheinische Gulden (Heirathsgelder) von seiner Mutter seligen wegen von Tyle von Elbyn, seinem Schwager und Wernher, dessen Sohn, seinem Oheime. Thedingsleute waren Wulf von Wolfirshusen und Reynher von Talewig der elder, welche die Urkunde besiegeln[2]).

Martin Kunst scheint sich an mancherlei Fehden betheiligt zu haben. Denn am 11. November 1429 sahen sich die Grafen Heinrich und Wolrad von Waldeck genöthigt, mit der Stadt Corbach einen Vertrag zu schließen, daß, wenn die Bürger den Grafen in ihrer Fehde gegen Adolf von Brobeck, Martin Kunst und Heinrich Huck beistehen würden, die etwaige Beute zu gleichen Theilen vertheilt werden sollte[3]).

Später, im Jahre 1442, beklagt sich Herzog Adolf von Cleve bei Erzbischof Dietrich von Cöln, daß am 16. April des Jahres Gottfried Voigt und „Martinus Ronst" ein in seinem Amte Fredeburg gelegenes Dorf angesteckt, einen Mann verbrannt, und seine Unterthanen beraubt hätten[4]). Und 1445, am 12. Mai, nahm „Martin"

---

[1]) Wüstens S.

[2]) Orig. Urk. im Archiv zu Elberberg. Die Siegel an der Urkunde sind verloren. Das Datum lautet: „anno domini milesimo tricesimo." Dies hat ein früherer Ordner des Archivs mit „1300" wiedergegeben. Es ist aber einfach quadringentesimo zu ergänzen. Die Verwandtschaftsverhältnisse sind etwas komplizirt. Wenn Tyle von Elben Martin Kunsts Schwager war, so konnte Tyles Sohn Wernher doch wohl nicht Martins Oheim sein? — [3]) Vietor, Waldeckische Ehrenrettung.

[4]) Hansen, die Soester Fehde, in den Publikationen aus den preuß. St.-A.

Runst mit zwei Pferden nebst Johann von Dalwigk, Heinrich Gogreve und andere in der Soester Fehde an dem für die Cölnischen unglücklichen Gefecht bei der Heidenmühle unweit Hamm theil[1]).

1433 bekennt Martin Runst, daß er dem Abt von Hardehausen eine Kornabgabe schuldig sei „von des hoves wegen to Roide, de er (der Mönche) was un nu ys mynes gnedigen heren van Colne[2]).

1434 auf Palmarum schenken Friedrich und Otto Runst, Gebrüder, mit Vorwissen Martin Runst's, ihren Antheil des Hofes zu „Herwessen" (Herbsen nördlich von Arolsen) an Conrad Lodderbusge und Adelheid, dessen Frau, wegen treu geleisteter Kriegsdienste. Graf Otto von Waldeck, der um die Bestätigung ersucht wurde, bekannte, daß die Runste Herbsen vor sehr langer Zeit von seinen Ahnen zu Lehn erhalten hätten, und bestätigte den Brief unter der Bedingung, daß die Lodderbusgen nie etwas gegen Waldeck unternehmen sollten[3]).

1437 März 17 überlassen Gyse von Brobeck, Alheid, seine Frau und ihre Söhne Heidenrich und Herbort ihr Gut zu Ehringen (zwischen Volkmarsen und Wolfhagen) ihrem Schwager Otto Runst, was ihr Schwager und Ohm Lippold Raven zum Kanstein bestätigt[4]).

---

[1]) Hansen, die Soester Fehde, in den Publikationen aus den preuß. St.-A.

[2]) Westf. Zeitschr. 37. Roide ist Rhöda bei Warburg.

[3]) Wüstens Sammlungen. Im Waldeckischen Lehnsverzeichnisse wird dieser Umstand nicht erwähnt.

[4]) Hardehäuser Copiar. Regest in Vierteljahrsschrift des Herold 1878. Alheit von Brobeck mit Otto Runst verheirathet. „1550 Mai 2 belehnten die Bevollmächtigten der Vormünder der Söhne Herzog Ernsts von Braunschweig und Lüneburg, Erzbischof Adolf von Köln und Graf Otto von Schaumburg, Hermann von der Malsburg mit ehemals Gudenbergischen Lehen vor Warburg zu Rothwersen, Germethe, Mederich rc. und mit der Runsthe Gut zu Eringen, mit dem Schaffhove, der Drifft und 2 Hufen Landes daselbst." Mitth. des Dr. Grotefend.

1440 Juli 5 (feria tertia proxima post festum visitationis Marie virginis) bekennen Dietrich von Dalwich, der Junge, und Johann, sein Sohn, daß Graf Heinrich von Waldeck und Junker Adolf, sein Sohn, selig, seinem Vater Dietrich von Dalwich und dessen Erben einen Brief gegeben habe für 250 Schillinge alte Königsturnose über die Wetterborch und Bellinchusen (Billinghausen bei Wetterburg), den Hof mit allem Zubehör. Diesen Brief hatten Dietrich der Junge und sein Vater an Friedrich Runst und dieser an Heinrich von Gudenberg weitergegeben, wofür die von Dalwig dem von Gudenberg Währschaft leisten[1]). Aus einer Urkunde von 1444 geht hervor, daß Friedrich Runst den Waldeckischen Theil der Wetterburg (die zur Hälfte kölnisch war) als Mitgift erhalten hatte mit Oda von Dalwigk, seiner sel. Hausfrau[2]). Friedrich Runst scheint aber auch den kölnischen Theil der Wetterburg in Händen gehabt und dann an Heinrich von Gudenberg weiter gegeben zu haben. Denn am 25. Juli 1444 belehnt Erzbischof Dietrich von Cöln Heinrich von Gudenberg mit dem Kirchlehen zu Mederich, mit drei Hufen Landes daselbst, mit drittehalb Hufen Landes zu Witmar, drei Hufen zu Rhöda, einem Burglehen zu dem Kugelenberge, der Wetterburg nebst Zubehör (doch wohl nur die cölnische Hälfte), Wiggersen halb, einem Hof zu Oberbrunharsen, einem Hof zu Berndorf, neun Hufen Landes zu Esbeke (wüst, bei Adorf im Waldeckischen), 26 Achtwerken im Cülter Holz, einen Bauhof zu Horichforst, ꝛc. und allen Lehen, die dem Erzbischofe und seinem Stifte von den von Escheberg und von den Mederich verledigt und los verstorben sind und allen Lehen, die Friedrich Runst ihm

[1]) Mittheilung des Rittmeisters v. Pappenheim. Siehe auch Landau, hess. Ritterburgen, II 288 und Reinhard von Dalwigk, Geschichte der v. Dalwigk.

[2]) Archiv zu Kampf und Nachrichten des Pfarrers Koch in Corbach.

(Heinrich von Gudenberg) aufgetragen und ihn damit an den Erzbischof von Cöln gewiesen hat, sie von ihm zu empfangen [1]). Und 1445 am 23. Januar bekennt „Frederik Ronst", dat eck gudlicken overkomen byn unde gescheiden myt Henrike von Gudenberg unbe dy leynware unde leyngude, dy de loysgestorven synt von den von Eschenberg mynem gnedigen heren von Colne unde synen stichten Colne unde Paderborne, dat Henrik egenant dy leynen sal unde ek sal eme inmanen (einmahnen), dy ek beleynd have myt den egenanten guden. Für den Fall, daß von den Gütern etwas losstürbe (durch Tod erledigt würde), die soll Heinrich auch verleihen und was davon von wynkopen und anders einkommt, sollte getheilt werden. Und was ek Frederik von egenanten guden in weren hedde (wohl so viel als: nicht ausgeliehen), dat sal ek behalden unde dy egenante Henrik efte syne erven my laten, dywile dat ek leve, unde wenn ek nicht mer enbyn, so sollen dy gude alle an Henrik und syn erven vallen sunder myner erven widderrede unde dy sollen dar neyn recht an haven [2]).

Also Friedrich Runst hatte die cölnischen und paderbornischen Lehen der von Escheberg geerbt, aber gleich an Heinrich von Gudenberg weiter gegeben, wahrscheinlich ohne Zustimmung seiner Erben [3]).

Den Waldeckischen Theil der Wetterburg hatte Wernher von Elben von Heinrich von Gudenberg erhalten; denn 1450 auf Donnerstag nach Judica vermitteln Kraft von Grafschaft, Johann von Rhene und Konrad von Scherfede

[1]) Orig. Archiv zu Elmarshausen (durch Dr. Grotefend).

[2]) Orig. Archiv Elmarshausen (durch Dr. Grotefend.)

[3]) Eine Heirath zwischen den Familien Runst und v. Escheberg ist nicht nachzuweisen. Die Waldeckischen Lehen der von Escheberg — Burg zu Esbeck, ein Burglehen zu Mengeringhausen, die Meierei Malberg bei Waroldern, Güter zu Elleringhausen, ein Burglehen zur Wetterburg, u. s. w. fielen durch Heirath den von Brunhersen (Braunsen) und kurz darauf den von Immenkusen zu.

einen Vergleich zwischen Graf Wolrad von Waldeck und Martin Kunst, daß sie die Wetterburg dem Wernher von Elben wieder ablösen wollten; der Graf solle ein Drittel, Martin Kunst zwei Drittel bezahlen. Die Vermittler wurden von den Contrahenten „ihre Schwäger und Freunde“ genannt[1]). Gleichzeitig geben Friedrich und Otto Kunst, Gebrüder, dem Grafen Vollmacht, ihre Theile der Wetterburg, die Heinrich von Gudenberg von ihnen inne hatte, von dem von Elben einzulösen. Die Lösung dieser Frage ergab sich aber viel einfacher, indem Friedrich Kunst mit den Knechten Reinhards des Aelteren von Dalwigk die Wetterburg erstieg und so Wernhern abnahm. Reinhard, welcher sich damals gerade in Fehde mit dem von Elben und seinen zahlreichen Genossen, den sog. „Bundesherren“ befand, stellte am 18. Mai 1454 eine Urkunde über jenen Ueberfall aus, worin er betonte, daß derselbe ohne Vorwissen Graf Wolrads geschehen; übergab aber im nächsten Jahre eben diesem Grafen die Wetterburg[2]).

Schon 1440 am 21. März hatte der Erzbischof Dietrich von Cöln die den Kunsten verpfändete Hälfte der Kugelenburg und der Stadt Volkmarsen mit Zustimmung des Landgrafen Ludwig von Hessen, jedoch vorbehaltlich der Einlösung durch das Stift Corvei für 3273½ Gulden eingelöst, und an demselben Tage bekennt der Erzbischof, vom Landgrafen den Corveiischen, den Kunsten verpfändet gewesenen, von ihm eingelösten Theil des Schlosses gegen Entrichtung von 3270 Gulden empfangen zu haben, und verspricht, solchen nebst den Pfandbriefen gegen Wiederbezahlung dieser Summe dem Stift Corvei zurückgeben zu

[1]) Wüstens Sammlungen. Martin Kunst sollte dafür lebenslänglich unberechnender Amtmann zu Wetterburg sein und seine Frau Sophele einen Witwensitz auf der Burg behalten.

[2]) Wüstens Sammlung und Landaus hess. Ritterburgen II 331.

wollen. Der Landgraf hatte also jene Hälfte vorher von den Runsten eingelöst[1]).

1448 trugen die Runste gemeinschaftlich mit den von Elben vom Stift Fritzlar zu Lehen: 1/4 des Zehnten zu Welda (Wellen bei Wildungen) und Dorf Wildungen, die sogenannten Runste-Aecker vor Wildungen und den Sandhafer zu Ober-Vorschütz[2]).

1456 Oktober 6. bekennt Friedrich Runst, mit den Lehngütern der von Mederich vor Volkmarsen vom Erzbischof von Cöln belehnt zu sein, trägt sie aber zugleich seinem Ohm Friedrich von Papenheim auf, der nun von Cöln damit belehnt wird. Diese Lehngüter werden in einem 1485 ausgestellten Lehnbriefe für Burchard von Papenheim präzisirt als „das Knechtlehen und der Zehnten zu Reygerslütterschen vor Volkmarsen[3]).

1453 gab Friedrich Runst die vom Kloster Arolsen an ihn versetzt gewesene „Mollenbreite" zurück[4]).

Jetzt fließen die Nachrichten über die Runste immer spärlicher. Ich kenne nur noch zwei ziemlich dunkle Urkundenauszüge über sie:

Der erste lautet: 1500 verkaufte Graf Philipp von Waldeck 27 Malter jährlich zur Wetterburg fallender Früchte an Dietrich und Ulrich Runst als Gertruds,

---

1) Spilcker, die Grafen Everstein Urk. 484 und Westfäl. Zeitschr. 48, II., 6. Schon am 14. Sept 1448 verpfändete Erzbischof Dietrich die ganze Kugelenburg, Schloß und Amt, weiter an den Ritter Johann Meisenburg (Archiv zu Kampf).

2) Falckenheiner, Geschichte hess. Städte und Stifter I. 210. Dorf Wildungen lag unterhalb Nieder-Wildungen nach Wege hin, wo jetzt eine Mahlmühle, „Neue Mühle" genannt, steht (Varnhagen).

3) Copeibuch aller von Papenheim. Mitgeth. d. Rittm. v. Pappenheim.

4) Wüstens Samml. Vgl. die Nachricht von 1385, S. 6.

Johanns von Harhusen Gattin, natürliche Erben, für 300 rheinische Gulden[1]).

Und die zweite: 1544 Nov. 11 bekennt Diedrich Danckwerssen, genannt Branth für sich und Grethe, seine Hausfrau, daß die Schwester des verstorbenen Friedrich Runst, Namens Anna, seinen Großvater Branth Danckwerssen geheirathet habe. Es wären die vielen Hofzehnten, Erb- und Lehngüter an die Eigenthumsherren, die Grafen von Waldeck, heimgefallen. Andere Güter aber zu Wetter (vgl. S. 12) und Wedene (Wethen) in Waldeckischer Hoheit und der Orther in den meisten Waldeckschen Marken umb und an Volkmarsen gelegen, welche seine Elternmutter Anna Runst geerbt, und die sie als letzte Stammerben der Runste gehabt, habe er geerbt und habe sie von der Gräfin von Waldeck, geborene Fürstin von Cleve, Witwe und ihren Söhnen zu fordern gehabt. Durch gütliche Unterhandlung habe er 6 Goldgulden bezahlt erhalten und habe hierauf verzichtet[2]). Wer war aber jener Danckwerssen, genannt Branth? Eine einzige Notiz habe ich noch über diese Familie. Als nämlich 1733 Wilhelm Friedrich Ludwig von Dalwigk vom Fürsten Carl von Waldeck mit dem sogenannten Gloßmanns-Land bei Rhoden belehnt wurde, wird erwähnt, daß dies Land hiebevor „Brand Danckwersen" und dann die von Zertzen zu Lehen getragen hätten[3]).

Meine Ansicht nach sind die Runste noch vor 1500, vielleicht schon um 1460 ausgestorben. Ihre Haupterben waren die Edlen von Gudenberg, die 1529 von Waldeck

[1]) Ebenda. Graf Otto III. von Waldeck (oder sollte es der IV. gewesen sein?) hatte die Hälfte der Wetterburg für jene 300 Gulden an Johann von Harhusen und seine Frau Gertrud, geb. Runst, verschrieben, welche Verschreibung an die oben erwähnten Brüder gekommen war. Wenn man die folgende Urkunde in Vergleich zieht, so kommt das Datum 1500 verdächtig vor.

[2]) Mitth. des Rittm. v. Pappenheim.

[3]) Archiv zu Kampf.

belehnt wurden mit allen Runstischen Gütern, nämlich dem Zehnten zu Esbecke, 4 Hufen zu Forste, 2 Hufen zu Mederich, dem Zehnten zu Elendhausen (wüst, zwischen Volkmarsen und Ehringen, bei der Scheidewarte), 2 Hufen zu Herbsen, 2 Hufen zu Witmar, dem ganzen Hof zu Herbsen, den die von Brobeck gehabt, und vor Zeiten zu Gunsten der Runste aufgelassen haben, 2 Meierhöfen zu Mederich, einer der große, der andere der Steinhof genannt, einen Worth, geht auf den Kirchhof oder Weg nach Külte, einen kleinen Meierhof zu Mederich[1]). Und 1531 belehnt Erzbischof Hermann die von Gudenberg mit den Lehen, die von den von Escheberg und von Mederich erledigt und Friedrich Runst den von Gudenberg überlassen hat, so wie sie 1444 aufgezählt worden; nur kommen dazu: ein Viertel des Zehnten zu Wetter, ein halber Zehnten zu Holichforst, der halbe Deichhof zu Mederich und 4 Morgen Landes bei der Warte daselbst und der Hof zu Almern[2]).

Die von Gudenberg starben 1535 aus und wurden von den von der Malsburg beerbt.

Die Genealogie der Runste ist schwierig festzustellen; einen Versuch dazu gebe ich auf der folgenden Seite.

---

[1]) Landaus Samml. in der Ständ. Bibl. Kassel.

[2]) Orig. Archiv Elmarshausen (durch Dr. Grotefend).

Professor Boesch sagt in seiner Geschichte des Klosters Arolsen: Otto und Friedrich Runste, Gebrüder, und Martin, ihr Vetter, waren die Letzten ihres Geschlechts. 1476, bei der Stiftung einer Memorie in der Kirche zu Mengeringhausen, wird bestimmt, daß für dieselben Seelenmessen gelesen werden sollen, also waren sie alle drei todt.

Bruchstücke zu einer Stammtafel der Runste zu Kugelenberg.

Johann I. Ritter 1331—38, 1347 †
h. Frederune, diese lebt 1347—59.

1) Johann II. Knappe 1336—49, 1359 † h. ?

2) Dietrich I. 1359—93 1402 † h. Alheid 1385

3) Werner I. 1359

4) Warmund 1359—75

Johanns II. Kinder erwähnt 1359

? Werner der Aeltere 1385, 1399, 1402

? Dietrich II. Abt von Corvei 1395

? Otto d. J. 1424 †

Kinder Dietrichs I.:

1) Johann III. 1385—99 1402 †

2) Otto I. 1382—1434 1425 der Aeltere h. Adelheid v. Oysen 1382

3) Dietrich III. 1401—07 Abt von Hasungen, 1408—17 Abt von Corvei

4) Friedrich I. 1399—1429 h. ?
 — Johann 1427

5) Werner III. 1399—1402 1408 †

6) Heinrich 1393—1417

7) Frederune 1417 h. Herbold v. Brobeck.

Johanns III. Kinder

1) Dietrich IV. 1415

2) Otto III. 1415—50 1425 der Jüngere h. Alheid v. Brobeck

3) Martin 1415—50 h. Sophele 1450

4) Hermann 1415

5) Friedrich II. 1434—56 h. Oda v. Dalwigk

6) Anna h. Branth Dankwerssen

Wessen Söhne?

1) Dietrich 1500?

3) Ulrich 1500?

II.

Westfälische Studirende
zu
Heidelberg.[1]
1386—1668.

Von

Aug. Heldmann, Pfarrer zu Michelbach.

Mag. Hermannus de Huxaria, doctor in medicinis et magister in artibus. 1390.

Mag. Ditmarus de Swerthe Colon. dioc., baccal. Heydelberg. in jure canonico. 1386.

Mag. Henricus de Dorsten, mag. in artibus, canon. ecclesie s. Cuniberti Coloniensis. 1387.

Johannes Beerswort de Tremonia, mag. in artibus, baccal. in legibus Parisiensis, canon. ecclesie s. Cuniberti Coloniensis. 1387.

Mag. Bertoldus Suderdick de Ossenbrug, Pragensis. 1387.

Mag. Arnoldus de Haren, bacc. in medicina, Colon. dioc. Pragensis.

1386.

Franco de Vecht, canon. s. Salvatoris Trajectensis.

Wilhelmus de Weden.

Gerardus Kerleken, vicarius ecclesie s. Johannis Osnaburgensis, baccal. in artibus.

Dom. Henricus de Broich, canonicus s. Cuniberti Coloniensis.

Arnoldus de Ybburgen Colon. dioc.

Hermannus de Kamenata Colon. dioc.

Johannes de Kamenata Colon. dioc.

Henricus de Camenata Colon. dioc.

Sanderus Tengnaghel Colon. dioc.

Johannes Gunters soyn de Bocum Colon. dioc.

---

[1]) Gustav Töpke, Dr. jur. Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1668, 3 Bde, 1884. Dieses zur 5. Säkularfeier der Universität Heidelberg dargebrachte, schön ausgestattete Werk enthält neben der Matrikel in mehreren Anhängen alle für die älteren Universitätsverhältnisse wichtigen Nachrichten, namentlich ein Calendarium Academicum (1387) und einen Accessionskatalog der Universitäts-Bibliothek von 1396—1432.

Hermannus frater ejusdem Colon. dioc.
Wilhelmus natus Gerardi de Bochem Colon. dioc.

1387.

Wernerus de Voghet de Monasterio.
Johannes Northoff de Hammone.
Johannes Koppernagel de Hammone.
Godefridus Dursten.
Arnoldus Winkel de Segen.
Gerhardus de Drene Monasteriensis.
Hermannus de Vorst.
Heynricus de Wildungen.
Bodo de Loen.
Johannes de Loen Monasteriensis dioc.
Hermannus Werenberch Mindensis dioc.
Conradus Koler Colon. dioc.[1]
Arnoldus van Rekelinghusen Colon. dioc.
Bertoldus de Visbecke, baccal. in artibus Parisiensis, Colon. dioc.
Heinricus de Ratinghem Colon. dioc.
Johannes de Elvelivelde Colon. dioc.
Hermannus de Halteren Monaster. dioc.
Albertus de Zwerthe Colon. dioc.
Heynemannus Fricco van der Smalenborch Colon. dioc.
Bernardus de Bocoldia Monaster. dioc.
Henricus Loman de Susato.
Dom. Gerhardus Clenoding, decanus Paderbornensis.
Arnoldus de Reckelinghusen.
Bertramus But de Dursten.

1388.

Mag. Hermannus de Bockenvoirde, de Gheysicke Colon. dioc., magister in artibus, more magistrorum (juravit).
Mag. Johannes dictus Padelburn de Zusato ejusdem dioc., magister in artibus.
Mag. Theodoricus de Monasterio, magister in artibus.
Dom. Johannes Coestert de Iserloe, rector parochialis ecclesie de Anrode Coloniensis dioc.
Henricus de Seghen Magunt. dioc., baccal. in artibus.
Johannes de Hachenbergh Colon. dioc.
Petrus de Hachenbergh Colon. dioc.
Arnoldus Dar ute de Ossenbroich.
Everhardus Veter, canon. Monaster. baccal. in artibus Pragensis.
Enghelbertus Hudepol Monaster. dioc., baccal. in artibus Pragensis.
Conradus de Werden Colon. dioc.
Ludolphus Hudepol de Warendorp, vicarius ecclesie Monasteriensis.

---

[1]) Conrad Koler von Soest (de Susato) war hier als p. (pauper) eingetragen, wurde 1389 nochmals eingetragen. Item hic solvit Conradus Koler, Colon. dioc., intitulatus in rectoria mag. Johannis de Berswort ut pauper, ubi deletus est, wurde 1407 licenciatus theologiae, 1428 Bischof von Regensburg, † 10. Mai 1437.

Mathias de Eversberghe Colon. dioc.
Hermannus de Brielo Colon. dioc.
Gerhardus de Hammone Colon. dioc.
Tidericus van der Verminne,[1]) vicarius ecclesie s. Castoris Confluencie.
Johannes de Unna Colon. dioc.
Martinus de Brema Colon. dioc.
Engelbertus de Brema Colon. dioc.
Johannes de Plettenbracht.
Hermannus de Tekenneborgh.
Hermannus Baccho de Hammone Colon. dioc.
Johannes Hasse de Wildungen.

1389.

—

1390.

Heinricus dictus Schefer de Segen.
Mag. Hermannus de Huxaria, doctor medicine.
Heymannus Schulteti de Segen.
Bertoldus Scarkin de Huxaria, mag. in artibus Pragensis et baccal. in medicina.
Arnoldus de Syegen.
Gothardus Stummel de Seghen Magunt. dioc., baccal. in artibus.
Heydenricus de Seghen Magunt. dioc.

1391—1393.

—

1394.

Johannes Potenhusen presbiter Paderburn. dioc.
Theodericus de Duthe Osnabr. dioc.

1395.

Johannes de Huxaria clericus Paderburn.
Dylmannus de Sygen.

1396.

—

1397.

Hermannus Gerninck de Susato.

1398. 1399.

—

1400.

Tielmannus de Borken (Borkel) baccal. in artibus Colon.
Bernhardus de Borken.
Johannes Schrympe de Bocholdia.
Hermannus Roma de Susato Colon. dioc., baccal. in art. Erfordensis.
Johannes de Castro de Susato Colon. dioc., baccal. in art. Erfordensis.

1401.

Johannes de Ennest, baccal. in art. promotus Erfordie.
Rotgerus de Melsede, canon. s. Cuniberti Coloniensis.
Johannes de Broeck,
Henricus Paderborn de Wildungen.
Gerhardus de Bocholt.
Theodericus Sudermann de Unna.

1402.

Wedekindus Spiegel, cantor et canon. ecclesie Paderburnensis.
Theodericus Buborne cler. Paderburn.

---

[1]) Das Org. hat „Heerminne".

Johannes Strowang de Susato.
Johannes Schalermann de Susato.
Eberhardus de Hammone, cler. Colon. dioc.
Dom. Johannes Huckelhem, canon. Susatiensis.

1403.

Blasius de Imenhusen Colon. dioc.
Johannes Geyszmaria de Wyldungen.
Mathias Speculo.
Wilhelmus Frezeken Colon. dioc.
Johannes de Lasphe, 1407 mag. artium.
Conradus Haferbech, cler. Paderburn. dioc.

1404.

Johannes de Reckelinchusen Colon. dioc.
Theodericus de Reckelinchusen Colon dioc.
Theodoricus de Harin Monast. dioc.
Wilhelmus de Harin Monast. dioc.

1405.

Henricus Johannis Boecholt, cler. Colon. dioc.
Nicolaus Wisstraet de Tremonia Colon. dioc.

1406.

Georgius de Elspe, canon. ecclesie s. Johannis in Hagis Herbipolensis.
Conradus de Wierben de Blumberg Paderburn dioc.
Hermannus de Oyenhusen eiusdem dioc.

1407—1410.

—

1411.

Hermannus Riczenhagen de Wildungen, cler. Mogunt. dioc.
Bertoldus Brůgmann de Wildungen Magunt. dioc.

1412.

—

1413.

Rutgerus dictus von der Schůren Colon. dioc.

1414.

Lüdolfus Slückebir de Wydenbrücken, cler. dioc. Osebrugensis.
Servacius Verwindel de Warperg dioc. Paderb.

1415.

Johannes de Buederick, cler. Colon. dioc.
Friedericus Camermann de Görbach, cler. Padelburnensis dioc.
Johannes Deyne de Wildung, canon. ecclesie s. Petri Fritzlariensis Magunt. dioc.

1416.

Hermaunus Deyss, cler. Paderburnensis.
Henricus de Meppen dioc. Monasteriensis.
Albertus de Edelsom Monast. dioc.

1417.

Arnoldus de Orsen de Zusato Colon dioc.
Johannes de Monte de Zusato Colon. dioc.
Wigandus de Ziborch Colon dioc.

Bernhardus de Wolmerkhusen Magunt. dioc.
Johannes Schepler de Rene, cler. Monast. dioc.

1418.

Conradus Weyfenbach de Medebach, presbiter Colon. dioc.

1419.

Heinricus Attendern, cler. Colon. dioc.
Heinricus Resler, cler. Mindens. dioc.

1420.

Johannes Danielis de Nova civitate, cler. Mindensis dioc.

1421.

Johannes Nate de Corbeke Padelburn. dioc.
Tylemannus de Horst Col. dioc.

1422.

Bertoldus Baderburn.
Adulfus de Monte Colon. dioc.

1423.

Martinus de Saxonia cler. Badeborn. dioc.

1424.

Nicolaus Bersword de Tremonia, cler. Colon.
Johannes Müteken de Unna, cler. Colon.
Johannes de Haren, mag. in art., Colon. cleric.

1425.

Fr. Johannes de Horst monasterii Tongherlensis Ord. Premonstr.
Fr. Ludewicus de Loen monasterii Tongherlensis Ord. Premonstr.
Nycolaus de Loen cler. Leodiensis dioc.
Johannes Fabri de Alen Monaster. dioc.

1426.

Hugo de Vechta, cler. Osenaburg. dioc.

1427.

Hermannus van dem Lo, canon. s. Patrocli Susatiensis Colon. dioc. Fuit intitulatus septimo die Februarii, licet prius bene sex annis stetit cum magistris et audivit lectiones in artibus. Nihil cepi ob reverentiam magistri Conradi Koler de Zusato.

1428.

—

1429.

Otto de Lyppia thesaurarius ecclesie Coloniensis.
Johannes Bruckemann de Wildungen.
Theodericus Johannis de Rizinghinn Monasteriensis.

1430.

—

1431.

Ludowicus Dringenberg cler. Paderborn. dioc.

1432.

Petrus de Boicholt de Colonia, cler. Colon. dioc.

1433.

Johannes Kepper de Volkmars cler. Mogunt. dioc.

1434.

Hartmannus Geling de Monte martis.
Conradus Lynthen de Corbaco, cler. Paderb. dioc.
Johannes Hape de Brilon.

1435—1437.

—

1438.

Gyselbertus Vos de Quackenburgis.
Dom. Johannes Bruchagen, canon. s. Ludgeri Monast. 5. Sept.

1439. 1440.

—

1441.

Jacobus Welder de Sygen, canon. ad gradus Moguntin., cler. eiusdem dioc.

1442.

Gerhardus Vryhus de Bocholdia, mag. in art. et doctor in iure canonico, cler. Monaster. dioc.
Wibboldus in den Broyel, cler. Ossnaburg. dioc.

1443.

Nicolaus de Hage al. Indagine, Colon. dioc., licentiatus in utroque iure universitat. Bononiensis.

1444.

—

1445.

Eberhardus de Widenbruck alias de Colonia.
Hermannus de Domstorff, canon. ecclesie Osnab.

1446—1451.

—

1452.

Dithmarus Prönen de Kerbach cler. dioc. Palborn.
Johannes Rathingen Colon. dioc.

1453.

—

1454.

Petrus de Susato Colon. dioc.
Wilhelmus de Borcetho, cler. Colon. dioc.

1455.

Symon de Bockenhem alias de Bilsteyn dioc. Colon.
Adam de Wickrod cler. Leodiensis, baccalen artibus Colon.
Petrus de Hachenberg, cler. Colon.

1456—1463.

—

1464.

Heynricus de Susato, artium mag. Colon. et in theologia baccalaureus formatus.

1465—1467.

—

1468.

Johannes Kauffmendus de Menden, cler. Colon. dioc.

1469.

—

1470.

Thomas de Rotthusen, cler. dioc. Colon.

1471—1474.

—

1475.

Mag. Jacobus Welder de Siegen, sacre theologie professor, ecclesie s. Petri extra muros Moguntin. decanus (15. Aug.), cf. 1441.

1476—1494.

—

1495.

Conradus Steinheim de Warburg Padeburnens. dioc,, canon. Fritzlariensis.

Johannes Mundenberg de Corbach Padeburn. dioc., baccal. artibus Erford.

Johannes Steinheim de Warburg Padeburn. dioc., canon. ecclesie s. Steffani Maguntinensis.

Fr. Eckardus Schmidinck professus in campo s. Marie Monast. dioc.

1496—1506.

—

1507.

Johannes Rymelsheimer ex Sweppenhusen dioc. Mogunt.

1508. 1509.

—

1510.

Christianus Lutzerod de Schönsteyn dioc. Colon.

1511—1532.

—

1533.

Thomas de Zertzen nobilis et Saxo dioc. Mindensis.

Christophorus de Munchhausen nobilis eiusdem dioc.

1534.

—

1535.

Reinhardus Hupgen ex Sigen Mogunt. dioc.

1536.

—

1537.

Conradus Fürstenbergius dioc. Colon.

Henricus Fürstenbergius dioc. Colon. gemini fratres minorennes.

Henricus Reschen ex Mindensi civitate eiusdemque dioc.

Liborius Beckmann Baderbornensis eiusdemque dioc.

1538.

Johannes Gergering Colon. eiusdem dioc.

1539. 1540.

—

1541.

Johannes Reych Hammelensis dioc. Mindensis, inscriptus 22. Augusti, verum asseverat, sese huc advenisse circa dominicam trinitatis anno 1540.

1542.

Johannes de Räckt Hamonensis dioc. Colon. Est et is de nobili familia.

Adolphus a Byren Westphalus nobilis dioc. Monasteriensis.

1543—1547.

—

1548.

Antonius Brecht Hamonensis dioc. Monasteriensis.
Jacobus Aulerus ex Stega dioc. Colon.

1549.

Bartholomaeus Rauskolb a Kirchen Mogunt. dioc.

1550. 1551.

1552.

Guilielmus ab Amelunxen, Badelbornis dioc., nobilis et canonicus in summo templo apud Spiram.
Conradus Schöler Montensis Colon. dioc.
Justus a Voren Schawenburgensis Mindens. dioc.
Bernardus Mordien, Westvalus Monaster. dioc., eiusd. eccl. canon.
Ludolphus Halverius, Westvalus Monaster. dioc.

1553—1556.

1557.

Johannes Schade Monast. in Westfal.

1558.

Bernhardus Morrien Monast. nobilis.

1559.

Henricus Merveldt Westphalus.
Joannes Spiegel Paderbornensis.
Bernhardus Ottenstein in ditione Monasteriensi.

1560.

Johannes Nabercoirdt a Wartberch Paderborn. dioc.
David Spiegel nobilis Paderb. dioc.

1561.

Ludolphus Schnarmann Paderborn.

1562.

Otto ab Hoevel Westfalus.
Nicolaus a Luttern Westfalus.

1563.

Heinricus Hesshusius Westphalus.
Bernhardus ab Hoevel Westphalus.
Hermannus Witikindus Westvalus.
Balthasar Copius Strombergensis.[1])
Bartoldus Redlich Westfalus.

1564.

Casparus Feldhusius Westfalus.

1565.

Philippus Witekindus Westfalus.
Christophorus Clapmeyer Mindanus.
Otto ab Hoevel, nobilis Westphalus dioecesis Monasteriensis, illustrissimi domini Friderici a consiliis et praefectus post suum reditum in hanc scholam fidelitatem antea (1562) praestitam renovavit. (Titularrektor war der Pfalzgraf Christoph bei Rhein, Herzog von Baiern, dessen Hofmeister O. von Hövel war.)

1566.

Mauricius Smidekinch Paderborn. Westph.
Engelbertus Meppius Westph.

---

[1]) Mag. artium 11. Febr. 1566.

Johannes Lohoff Westphal., famulus collegii Dionysiani.

1567.

Hermannus Renecker Osnaburgens.

1568.

Georgius Ducker Westphalus.
Christophorus Schel Westphalus.
Gerhardus Bolszwingh Westphalus.
Rutgerus Copius Stromburgensis.

1569.

Wigandus Gebertshagen Sigenensis.
Theodorus Rödinchusen Hammonensis.
Justus a Galen Westvalus.

1570. 1571.

—

1572.

Jacobus Hagneus Freudenbergensis Westfalus.
Hermannus Nehemius Tremonianus.
Rodolphus á Dincklauwen nobilis Westvalus.
Winemarus Stipelius Westvalus.

1573.

Justus a Donop comitatus Lippiae.
Crato Streithovius Wittgensteinens.

1574.

—

1575.

Rudolphus Keller Westphalus.
Henricus Limbertus Hoxariensis.
Conradus Arnoldus Essendiensis Westph.

1576.

Joachimus baro in Buren.
Johannes Wilhelmus Braunfels Sigensis.[1]
Guillelmus Strünckte nobilis Westphalus.
Henricus Artopaeus Mindanus.
Georg Knuttelius Sigenensis.

1577.

—

1578.

Joachimus Sibelius Lippiensis.
Hieronimus Koch Paderbornensis.

1579.

Conradus Florinus Lemgoviensis Westphalus.
Hermannus ab Husen Hammoniens.
Heinricus Hesehusius Westphalus inscriptionem renovavit (1563).

1580.

Volpertus Reuber Westphalus.
Johannes Frencking Westphalus.
Hermannus Alopicus Schwertensis.
Hermannus Buchemius Westphalus.

1581.

—

1582.

Henricus Krafft Volcmariensis.
Philippus Conradus a Furmundt nobilis.

1583.

Hartlevus Steinfort } Hamonenses
Johannes Steinfort } fratres.

[1]) Ist einer der ministri der 4 Grafen von Nassau, welche in H. studierten.

Johannes Lemgau Hamonensis.
Johannes Schaftod Lemgoviensis.

1584.

Georgius Hippelius Sigenensis.
Christianus Rumpfers Wittgensteinensis.
Ludovicus Hofius Lasfensis.
Hermannus Widekindus repetit suam inscriptionem (1563).
Hermannus Bymbergius Westphal.

1585.

Rudgerus Grentzenbach Lasphensis.
Johannes Protus Lemgoviensis.
Theodorus Lormann Schwertensis.
Theodorus Senger Mindanus.
Jacobus Sickardus Sigenensis.
Martinus a Germeten }
Johannes ab Hausen } Westphali.
Engelbertus Grothe }
Johannes Marck Westphalus.
Mauritius ab Oyenhausen ex comitatu Lippensi.[1])

1586.

Henricus Poccius Bellanus Westph.
Martianus a Bothe Paderbornensis.
Bernhardus a Romberg }
Bernhardus a Münster } Westphali.
Otto Franzen Westph.
Degenhard Schilling Westph.
Theodorus Cloth Westph.
Engelbertus Gruiter Westph.
Wernerus Cloth Westph.
Bonaventura Brüninghausen Hammonensis Westph.
Wernerus Cloitt Alensis Westph.
Theodorus Burenius Westph.
Rodolphus Franckmolanus Monasteriensis.
Bartoldus Baetsacius Hervordiensis.
Guilielmus Petrus Höringhusanus.
Casparus Eichradt Bilrebeccensis.

1587.

Otto Casmannus Warburgensis Westph.
Guilielmus a Sain, comes in Witgenstein, dominus in Homburg.
Gerlacus Gesnerus Witgensteinens.
Johannes Rumphius Lasphensis.
Arnoldus ab Heiden Westphalus.
Cunradus Staden Corbacensis.

1588.

Johannes Heiger Lasfensis.

1589.

Henricus Storgius Engerlovius Westph.
Conradus Leysmann Corbachianus.
Johannes Brinckmannus Onnensis Westph.
Wernerus Funck Westph.

1590.

Hermannus Durholtz Westph.
Christophorus Grenzenbach Lasvensis.
Christophorus Weis Wittgenstein.
Franciscus Achenbach Lasvensis.

1591.

Henricus Schevius Westph.
Johannes Sodingius Westph.
Henricus Heidtfeldius Westph.

[1]) Wurde wegen Streites mit polnischen Studenten mit 3 Tage Karzer bestraft, aber auf Bitten der Studenten gegen Urfehde entlassen. Töpke II, 121.

Eberhardus Bischopinck, Westph. dioc. Monast. | fratres,
Lubertus Bischopinck, Westph. dioc. Monast. | fratres,

Jodocus Friedelieb Ossenburgensis Westph.

Ludowicus Bischopinck Westph.

Wilhelmus Cellarius Lasphensis.

Johannes ab Aschebergk, nobilis Westph. | fratres.
Heydenricus ab Aschebergk, nobilis Westph. | fratres.

1592.

Simeon Budaeus Altenanus Westph.

Bernhardus Kerkering Monaster. Westph.

Michael Balckhaus Monast. Westph.

Casparus Motheus Rosanus Hennbergensis. [1])

Henricus Harnischmacher Monast. Westph.

Ludolfus Spanhemius Badibornensis Westph.

Henricus Altgelt Sigenensis Nassovius.

Jacobus Petrus Höringhusanus Hassus.

1593.

Rutgerus Rumphius Lasphaeus.

Christophorus Copius Hammonens.

Johannes Klein Montanus Westph.

Jeremias Ebersbach Lasphensis.

Christophorus Otto ab Hoevel.

Dithmarus Michaelis Susatensis Westph.

Thomas Roderus Schonsteinensis ex agro Colon.

Mag. Hermannus Reneker Osnaburgensis inscriptionem rectore Melanchthone anno 1567 factam repetivit. [2])

1594.

Johannes Goeddaeus Tremonianus.

Rudgerus Grenzenbach Lasphensis inscriptionem anno 85 factam renovavit.

Melchior Awenius Berleburgensis.

Cornelius Pancratius Monasteriens.

Friedericus Sturm Werlensis.

1595.

Hermannus Reinermann Camensis Westph.

Ludovicus Olevianus Berleburgens.

Bernardus Fuchsius Westph.

Wilhelmus Geisel Wildungensis ex comitatu Waldeck.

Johannes Bregenbach von Ossenburck.

1596.

Reimbertus de Vreida Westph.

Arnoldus Toebing Westph.

Joh. Jacobus Axt Werdensis.

1597.

Antonius Achenbachius Lasfensis Witgensteinensis.

Hermannus Germbergius [3]) Blom-

---

[1]) Ein Sohn des truchsessischen Superintendenten.

[2]) War Prof. der hebräischen Sprache, wurde 23. Jan. 1600 wegen Meineids und anderer Vergehen für 10 Jahre relegiert. Töpke II, 169.

[3]) Ob blasphemos errores cum orthodoxa religione pugnantes, quos in mensa contubernii disputaverat et defenderat, 30. Nov. 1597 relegatus et ex albo deletus.

bergensis ex comitatu Lippiensi Westph. 10. Oct.
Gulielmus Henkhusius Lipburgens. Westph.
Joannes Althusius Dideshusanus ex comitatu Witgenstenensi.

1598.

Martinus Schickardus Sigenensis.
Christianus Rumpffus Lasphensis. [1])
Joannes Wicker Bilfeldens. Westph.
Justus Petrus Horincusanus Hassus.

1599.

Jacobus Meinhardus Sigenensis.
Heinricus Wicradius Berleburgens.
Henricus Westendorfius Westphal. Osnaburgensis, iur. utr. doctor.
Casparus Nies Tremoniensis.

1600.

Rutgerus Vittaeus Westhofiensis Westph.
Bartholdus Husmannus Steinfurtensis Westph., rect. ibid. filius.
Wilhelmus Sobaeus Lemgoviensis Westph.
Justus Schneidewindt Lemgovius Westph.
Johannes Fett Corbacensis.
Eberhardus Ramaccerus Unnensis Westph.
Theodorus a Reckh, nobil. Westph., non iuratus ratione aetatis.
Ludovicus Olevianus Berlenburg., praedicti nobilis ephorus (1595).

1601.

Georgius Philo Sigenens. Nassovius.
Johannes Horstmann Monast.
Casparus Schwartz Tremoniensis Westph.
Laurentius Heystermann Huxariensis Westph.
Georgius Heystermann Huxariensis Westph. fratres.
Joannes Werdelmann Westhoviens. Westph.
Joannes Hyppodamus Westph.

1602.

Franciscus Copius Hammonensis Westph.
Christianus Schneiter Osnaburgens.
Jacobus Sadler Osnaburgensis.
Henricus Hunaeus Westph.

1603.

Daniel von Kampen Westph.
Franciscus Waldeck Osnaburgensis.
Wolradus comes a Waldeck.
Johannes Cunius Lasphensis Wittgensteinensis.
Johannes Adolphus a Merveldt Westph.
Guinandus Renneccerus Westph.
Justus Awenius Berleburgensis Wittgensteinensis.

1604.

Johannes Praetorius Camenus Westph.
Theodorus von der Heide, alias Heidenius Westph, Hoerdensis.
Godefridus Gisius Westphalus.
Conradus Hartz Lemgoviensis Westph.
Johannes Buchius Sigenensis.
Jacobus Tieffenbach Sigenensis Nassovius.

---

[1]) Mag. Philos. 11. Febr. 1602.

Hermannus Ravensperger Sigenensis ob aetatem non iuravit.
Johannes Solbachius Sigenensis ob aetatem non iuravit.
Jacobus Schickardus Siegenensis Nassovius.
Johannes Sibelius Freudenbergensis Nassovius.

1605.

Henricus Schrater Osnaburgensis.
Georgius Ziegler Hornensis Westph.
Simeon a Diest Markanus Westph.
Joannes Klotz Berleburgensis Wittgensteinensis.
Joannes Francus Olpensis b. Siegen.
Daniel Krafft Sigenensis.
Henricus Floerke Lemgoviensis.
Simon Erpprukhausen[1]) Lemgoviensis.
Joannes Trapphagen Lemgoviensis.
Hermannus Cordes Hagensis Schauenburgensis.

1606.

Joannes Clossius Altenanus Westphalus.
Heinricus Plier, Ascendiensis Westphalus, iniuratus.
Georgius Hässling Warendorfiensis Westph.
Joannes Stutenus Herfordiensis Westph.
Arnoldus Rumpfius Teclaburgensis Westph.
Joannes Hubnagelius Lasphensis.

1607.

Conradus Calceator Steinfurtensis.
Bruno Spanmann Mindanus.
Philippus Spiegel Paderbornensis.
Henricus Langschede Hammonensis Westph.
Westhovius a Cloeth Westph.
Johannes Calmannus Elverfeldensis.
Casparus Graërtius Elverfeldensis.

1608.

Arnoldus Hunaeus (frater Henrici 1602) Scotmariensis Westph.
Joannes Keiser Sigenensis.
Jodocus Hoffins Laspho-Wittgensteinianus.[2])
Michael Nuberus Lugdensis Westphalis.[3])
Theodorus Heidenius Hördensis Westph.[3])

1609.

Franciscus Krul Herford. Westph.
Hermannus Wittenius Apelerbeccensis Westph.
Thomas Studenius Sigenensis Nassovius.
Henricus Wollius Hammonensis Westph.

1610.

Bernhardus Holtermann Teclenburgensis Westph.
Christophorus Gephyrander Unnensis Westph.
Joannes comes in Sayn et Wittgenstein, dominus in Homburg.
Henricus Pottgiesser Hammonensis Westph.
Joannes Ernestus von Holbert Westph.

---

[1]) Wurde Dr. theol. 3. Juli 1615.
[2]) Orig. hat Caspharo-W. — [3]) Mag. artium 4. Febr. 1608.

1611.

Johannes Kumpsthoff Westphalus Assindiensis.

Johannes Philippus Dilphius Netphensis Nassovius.

Justus Streithovius Lasphensis Witgenstenius.

Hermannus Wedaeus Osnabrugensis Westfalus.

Antonius Bullaeus Mindanus Westphalus.

1612.

Godefridus Milander Elverfeldensis.

Bernhardus Schraderus Csnabrugensis Westph.

Henricus Freundt Hammonensis Westph.

Otto Rennecherus Osnaburgensis Westphalus inscriptionem mense Majo anno 1596 rectore doctore Petro Haimanno factam reparari petiit.

Henricus Lepperus Teckelnburgens.

Aetonius Nesenus Lippiaco-Westphalus.

Bernhardus Conradi Rhenensis Westph.

Leonhardus von der Borch Westph.

Hermannus Spiess Berleburgensis Witgensteinensis.

1613.

Joannes Bergkmann Westphalus Herfurtensis.

Eberhardus zum Bruch Unnensis Westph.

Joannes a Munster, nobilis Westph.

Jodocus Praetorius Unnensis.

Herboldus Bilstain Marsbergensis Westphalus.

Antonius Plattfues Marsbergensis Westphalus.

Henricus ab Haren Padebornensis.

Conradus Niebecker Lemgoviensis.

1614.

Johannes Georgius Piscator Sigenensis.

Johannes Vergenius Westphalus.

Henricus Schuckmann Osnabrug.

Wilhelmus Witfeld Westph.

Henricus Meier Schaumburgensis.

Engelbertus Brusius Elverfeldensis.

1615.

Simon Erpp Bruchausen Lemgoviensis renovavit inscriptionem factam anno 1605.

Wolffgangus Wilnerus Sigenensis Nassovius.

1616.

Johannes von Hillen Osnabruga Westph.

Heinricus Hatzfeld, dict. Klüntzingk, Westph.

Franciscus Theodorus von der Borch,
Alhardus Philippus von der Borch,
Johann Eckbrecht v. d. Borch,
Simon von der Borch; ob aetatem non iurarunt, } fratres.

Bernhardus a Westphal, iniuratus.

Johannes Matthaeus, Sigenensis Nassovicus.

Theodorus a Lengel, Rhenensis Westph.

Lambertus ab Oër in Kacksbeck Westph.

Johannes Hoppenius Warpurgensis Westph.

1617.

Martinus Widerstein Sigenensis Nassovius.
Heinricus Nisius Tremonianus Westph.
Conradus ab Haus Wandhoffensis Marco-Westph.
Joannes Huberti Tremoniensis.
Balthasar von Dal Westph.
Gerhardus Mylander Elberfeldensis.
Henricus a Diest, Altenanus Westph.
Ludolphus Polemann Mindanus.
Sigismundus Piscator Hammensis.
Henricus (Ludowicus) Westendorff Hamonensis.

1618.

Bernhardus vom Bruch Westfalo-Lippiensis.
Johannes Loius Elberfeldensis.
Henricus Scriverus Mindan. Westph.
Thomas Sobbe Mindensis Westph.
Johannes Starck Melderckensis Westph.
Gerardus Capp Westph. Lippiensis.
Matthias von der Reck Westph.
Heinricus Luthmannus Steinheimensis Westph.

1619.

Johannes a Diest Altenaënsis Westphalus.
Johannes Barckhausen Salis Uffleniensis Westph.
Georgius Manegolt Brilonensis Westph.
Justus Urwerckerus Monasteriensis Westph.
Philippus Bisterfeldius Sigenensis Nassovius iniuratus per aetatem.
Godefridus Gruterus } fratres
Casparus Gruterus Marchio Westph. } Breckfeldani.
Jonas ab Hoya Mindanus Westph.[1])
Johannes Dreckmeyer Lippiensis Westph.[2])

1620.

Johannes Ernestus von Hohlweden Mindanus Westph.
Johannes Bergmann Lemgoviensis Westph.
Johannes Quitterus Hilchebacensis ex comitatu Sigenensi, iniuratus propter aetatem.
Gerhardus Capp Lippiensis Westph. renovavit inscription. 1618 factam.
Simon Mayburg Susatensis Westph.

1621.

Henricus Benneken, gen. Hopf, Paderborn. Westph.

1622—1628.

Am 11. April 1626 wurden die Professoren entlassen und stand die Universität drei Jahre still.

---

[1]) Geriet im Hause des Mag. Baumbach bei Tisch mit Bethlehem Gabor d. J. und mehreren Ungarn in Streit, weil er über die böhmischen und ungarischen Angelegenheiten verächtlich redete und die Ungarn fatuos nannte, und deshalb in Untersuchung. Töpke II, 298.

[2]) Wurde vor seiner Einschreibung in der Nacht, welche auf Sonntag, den 28. Nov. folgte, in einem Strassenwinkel zu Speier tot gefunden, der Urheber des Mordes aber nicht entdeckt. Töpke II, 299.

1629.

Gerhardus Schönbeck Susato-Westphalus.

1630.

Jodocus Bursse Monast. Westph., scriba provincialis Palatinatus.

Christophorus Oesthausz Wideburgo-Westph.

Johannes Cohus Westph.

Johannes Knippenberg Monaster. Westph.

1631.

Johannes Godefridus ab Hörde ex Enkerfeldt.

Henricus Bocholtz Monasteriensis.

Godefridus Herding Monast.

Johannes Itelius Schorlemer Mindensis.

Bernardus Burkhardus Westernkottensis.

1632—1651.

Aus dieser Zeit sind keine Matrikeleinträge vorhanden.

1652.

Theodorus Adolphus a Reck Clivo-Westph.

1653.

Wilhelmus Wilderus Dorstensis

Casparus Christianus Vogt ab Elspen, nobilis dioec. Colon.

Johannes Henricus Hubertus Tremoniano Westph.

Simon Meinardus Nidermann Hammonensis Marco-Westph.

1654.

Casparus Pfennings, Bielfeldia-Westph.

1655.

Johannes Cantzler Westph.

Antonius Solerus Nassovio-Sigen.

Otto Henricus Stöcker Westphalo-Lippiacus.

Johannes Henricus Recke, Velthusa Bentheimensis Westphalus.

Johannes Hermannus Kerkeringh Bentheimensis Westph.

Gerhardus Ohr Osnabrug. Westph.

1656.

Johannes Friedericus Böckelmann Steinfurto-Westph.

Georgius Ludovicus,

Wilhelmus Friedericus, fratres, comites in Seyn et Witgenstein, domini in Homburg.

Otto, comes in Seyn, Witgenstein et Honstein, dominus in Homburg, Vallendar, Neumagen, Lohra et Clettenberg.

Friedericus Albertus Holstein Schuttorphio-Westph.

Conradus Walckmuhl Hammonensis-Marco-Westph.

Arendt Philipp von Lutten, nobilis Westph.

Joh. Caspar von Ohr, nobilis Westph.

Wilhelmus Zaanius Dorstensis Westph.

Henrich Voss, nobilis Westph.

1657.

Johannes Danckelmann Linga-Westqh.

Friedericus Henricus Danckelmann Linga-Westph.

Georgius Ludovicus Sieberg Linga-Westph.

Henricus Everhardus Sack Mindensis.
Thomas Ernestus Danckelmann Lingensis Westph.
Silvester Jacobus Danckelmann Lingensis Westph.
Justus Redecker Schaumburgicus.
Friederich Philips von Bevern, eques Westph.

1658.

Hermann von Baseradt Altena-Westph.
Theodorus Guilelmus Morrien Fürstenavia-Westph.
Rudolphus Itelius Glandorff Fürstenavia-Westph.

1659.

Johannes Hombergius Hagiensis.
Johannes Henricus a Revesche Mulheimensis ad Ruhram.
Johannes Jeremias Seibelius Hagensis.
Jodocus Ammersbeck Monasterio-Westph.
Everhardus Christophorus Balthasar Danckelmann Linga-Westph.
Wilhelmus Friedericus ab Heyden Marco-Westph.

1660.

Joh. Wilhelmus Hochclemmerus Bentheimia-Westph.
Friedericus Wilhelmus, comes de Seyn, Witgenstein et Hohenstein.
Adamus Christoforus Omphalius Marco - Westphalus Gummersbachensis.
Petrus Friedericus Schule Westph.
Johannes Wilhelmus a Schorlemer Wettph.
Jodocus Friedericus Sack Westph.

1661.

Mauritius Ludovicus Schlüter Teckaburgensis.
Antonius Christianus Bolen Monasteriensis.
Albrecht Philipp von dem Busch, nobilis Westph.
Clamor von dem Busche, nobilis Westph.
Christof von dem Busche, nobilis Westph.
Joh. Henrich von dem Busche, nobilis Westph.
Theodorus Jacobi Susatiensis Westph.
Johannes Georgius de Tondorff Westph.
Bernhardus Henricus a Mönster Westph.
Casparus Wernerus Niess Tremonianus.
Johannes Henricus Goddaeus Steinfurto-Westph.
Georgius Fabricius Bentheimensis Westph.
Bernhardus Henricus Rickmeyer Almina-Westph.

1662.

Henricus Marquard Susato Westph.
Gerhardus Brixius Westph.
Gisbertus Porlock Marco-Camenus Westph.
Henricus Clostermann Hervord.-Westph.
Friedericus Rombergius Limburgo-Westph.

Henricus Schütte Westph.
Theodorus Schütte Westph.
Jean de Busch, nobilis Westph.
Arnoldus Albertus de Münster Tremonia-Westph.

1663.

Wilhelmus Weinmar von Neuhoff, eques Westph.
Jacobus Brockhaus Vredana-Westphalus.
Johannes Harthius Sigena-Nassovius.
Johannes Hermannus Schafferus Osnaburgensis Westph.

1664.

Godefridus Volticz Ahusia-Westph.
Joh. Eberhardus Fabricius Hammona Marco-Westph.
Andreas Alstenius Unna Marco-Westph.
Johann Roffhac Altena Marco-Westph.
Justus Jacobus Schröderus Salis-Uflena Lippiaco Westph.
Georgius Maximilianus baron de Heiden.
Johannes Friedrich baron de Heiden.
Carolus Friedericus baron de Heiden.
Johannes Neuenkirchen Quackenburgo-Westph.
Johannes Godefridus de Herdingh Monaster. Westph.
Wilhelmus Henricus de Herdingh Monaster. Westph.
Joh. Rudolphus Fullen Monaster. Westph.
Hermannus Erdtwinus Morrien Fürstenavia-Westph.
Michael Engels Kettwiga-Markanus.
Friedericus Wilhelmus a Borch Westph.
Thomas Bartoldus Hasseus Lippiaco-Ufliensis.
Casparus Friedericus Martini Bocholdia-Westph.
Henricus Johannes Bucholtz Vechta-Westph.
Adolphus Henricus Naicler Vechta-Westph.

1665.

Johannes Pagenstecherus Warendorpio-Westph.
Christophorus Jacobus Moll Monasterio-Westph.
Conradus Henricus Schumachers Corbacensis Waldeckus.

1666.

Johannes Mejer, Teckleburgensis Westph.
Johannes Adrianus fon Nahmen Vredene Westph.
Guilielmus Gisbertus a Monster ex Meinhovel.
Johannes Wilhelmus Sutoris Westphalus.
Johannes Segerus a Schauenburg Westph.
Jean Caspar de Becker Rehneberga Westph.
Johannes Christianus Pfeffers Vordensis dioc. Osnabrugensis.
Daniel Ludolphus Danckelman Linga Westph.
Johannes Antonius Lennich Hammona-Westph.

Silvester Jacobus Danckelman, juris consultus, ex Steinfurto huc vocatus ad pandectarum professionem fidem sub rectoratu doctoris Burchardi anno 1657 datam hoc ipso renovat.

Justus Abeken Westph.

1667.

Engelbertus Gruterus Elberfelda-Montanus.

Johannes Dithmarus a Meng Susato-Westph.

Friedericus Mayer Tecklenburgo-Westph.

Johannes Jacobus Schram Berlinburgo-Wittgensteinensis.

Henricus Wernerus, baro de Diepenbrock, Monasteriensis.

Henricus Johannes Nies Tremoniensis.

Wilhelmus Henricus Leusmann Westph.

Gerardus Eicholtz Westph.

Arnoldus Jodocus Bernhardin Steinfurti-Westph.

Johannes Nedelnstroet Warendorfensis Westph.

Laurentius Henricus Schmid Johan Monaster.

Wessel Hermann von Münster Monaster.

Georgius Friedericus de Kettler Marco-Westph.

1668.

Arnoldus Wilhelmus Bordewich Monast.-Westph.

Johanes Westendorff Hammo-Marco Westph.

III.

Westfälische Studierende

zu

Marburg.

(Fortsetzung [1]).

1638—1816.

Von

Aug. Heldmann, Pfarrer zu Michelbach.

1638. [2])

Gerhardus Mollerus, Lemgovien.
Otto Wilhelmus Gangeloff, Wildunga-Waldeccus.
Gerhardus Vette, Osnabruga-Westphalus.
Philippus Lonicerus, Hervordiensis-Westphalus.
Franciscus Wolradus Steinrück, Ensa-Waldeccus.
Justus Henricus Ruppelius, Wildunga-Waldeccus.
Albertus de Busch, Minda-Westph.
Albertus Friedericus, Minda-W.
Georgius Gise, Hervordiensis-W.
Johannes Armingh, Bilfeldia-W.
Johannes Schwartz, Tremonianus.

1653.

Hermannus Vomejer, Rheda-Tecklenburgensis.
Henricus Rudolphus Redecker, Osnabruga-Westphalus.
Johannes Jacobus Stuckenradius, Ritebergensis.
Josias Noldenius, Corbachio-Wald.
Antonius Solerus, Nassovio-Sigenensis.
Johannes Widerstein, Hohenlimburgensis-Westphalus.
Johannes Hermannus Stephanus, Lippiacus.
Bernhardus Lindemann, Dethmoldia-Lippiacus.
Gothofredus Adrian, Unna-W.

---

[1]) Band 55 (Nr. 93—127) dieser Zeitschrift.

[2]) Dr. E. Klewitz und Dr. K. Ebel, Die Matrikel der Universität Giessen 1898, Anhang S. 198. Die Matrikel der Universität Marburg ist zu Ausgang des 30jähr. Krieges teilweise verloren und defekt. Erst vom Jahre 1653 an, als die Universität Marburg neu organisiert wurde, ist sie vollständig. Die Namen sind aus der Original-Matrikel, welche sich im Kgl. Staats-Archive su Marburg befindet, ausgezogen.

Johannes Uhrmeister, Rheda-W.
JohannesAxius,Sigena-Nassovius.
Goswinus Adolphus ab Heiden, Liber Baro.

Paedagogici:

Jodocus Wilhelmus Zimmerus, Dorstensis.
Joh. Justus Zimmerus, Dorstensis.
Johannes Mauritius a Winter, nobilis.

Johannes Philippus
Bernhardus Heidenricus
Christophorus Hermannus
Casparus Theodoricus
Christophorus Johannes
} a Plettenberg

Gothofredus Friedericus ab Heyden, baro.

Fridericus Wimarus
Johannes Sigismundus
Fridericus Wilhelmus
Wilhelmus Fridericus
} ab Heyden, nobiles.

1654.

Johannes Andreas Westermann, Lippopolitanus.
Johannes Henricus Beck, Benthemio-Westphalus.
Dom. Georgius Wilhelmus, comes in Sayn et Wittgenstein.
Dom. Philippus Ludovicus, comes in Sayn et Wittgenstein.
Matthias Christophorus Roël, Unnensis-Marcanus.
Arnoldus Ramacker, Iserlonensis-Westphalus.
Johannes Arnoldus zur Möhlen, Warendorfiensis.
Henricus Croth, Benthemio-W.
Adamus Andreas Huxold, Lippia-Westphalus.
Dom. Fridericus Wimarus, baro ab Heyden.
Dom. Joh. Sigismundus Guilelmus, baro ab Heyden.
Adolphus Storck, Salis Ufliensis-Westphalus.

1655.

Joannes Mauritius a Winter.
Johannes Hermannus Dahlhausen, Detmoldia-Lippiacus.
Lubbertus Reinerth, Westerhausen (?), Westphalus.
Franciscus Adolphus Bott, Bielefeldensis.
Balthasar Casparus Zahn, Unna-Westphalus.
Theodorus Elkerus, Hatnega-W.

1656

Johannes Christianus Frone, Bielfeldia-Westphalus.
Gerhardus Keiser, Ulsensis-W.
Henricus Bilsteinius, Corbacensis-Waldeccus.
Matthaeus Scheffer, Hervordia-W.
Hieronymus Bessel, Petershagensis-Westphalus.
Fridericus Matthias Dacke, Schaumburgicus.
Bernhardus ab Oer, Monasterio-W.
Wilhelmus Fabricius, Rhedanus-Westphalus.
Alexander Wilmann, Rheda-W.
Johannes Ernestus Waschbach, Lippia-Westphalus.
Heidenricus Eythelius Textor, Lasphaeo-Wittgensteiniensis.
Bertholdus Kloppero de Kloppenheim, Westphalus.

1657.

Henricus Schultze, Bilefeldensis.
Johannes Wilhelmus Hochlemmerus, Bentheimensis-Westph.
Johannes Philippus a Plettenberg, Westphalus.
Bernhardus Heidenricus a Plettenberg, Westphalus.
Christophorus Hermannus a Plettenberg, Westphalus.
Ludovicus Wippermann, Paderbornensis.
Theodorus Caesar, Bentheimensis-Ulsensis.
Arnoldus Wilhelmus Dröge, Silixensis-Lippiacus.

1658.

Franciscus Casparus Barkhusius, Horna-Lippiacus.
Paulus Areator, Lasvensis-Wittg.
Bernhard Mechlen, Hammona-W.
Bartholdus a Ribbentrop, Lippiaco-Westphalus.
Johannes Henricus Krüger, Lipp.
Franciscus Gockelius, Salis-Uflenia-Lippiacus.
Arnoldus Fridericus Cantzeler, Schottorphiensis-Westphalus.
Eberhardus Huck, Rheda-Westph.
Theodorus Ferdinandus Matthias, Brakelensis-Westphalus.
Simon Philipp Reinecker, Varenholda-Lippiacus.

1659.

M. Arnoldus Spruthe, Lemgovio-W.
Johannes Becker, Bilfeldiensis.
Franciscus Neuhaus, Hammona-Marco-Westfalus.
Gerhardus Ernst, Hammona-Marco-Westphalus.
Henricus Esselen, Plettenbergensis-Marco-Westphalus.
Arnoldus Johannes Esselen, Plettenbergensis-Marco-Westph.
Johannes Florentius ab Eickell, Hammonensis.
Bernhardus Henrich a Monster ex Meinhevell.
Dietericus a Wilich, nobilis, W.
Bernhardus Jodocus a Wellveldt, nobilis, Westphalus.
Johannes Bernhardus Brunsfelder, Borkeus-Westphalus.

1660

Georg Philippus Albaum, Wald.
Godofridus Henricus Zahn, Unna-Westphalus.
Johannes Caspar Valentin, Wildungensis.
Johannes Mauritius Hanecrotius, Sigenensis-Nassovius.
Philippus Wilhelmus von Dersch in Viermünden, nobilis.
Henricus Fettenius, Herfordia-W.
Matthias Witte, Detmoldia-Lipp.
Johannes Justus Simmerus, Dorstensis.
Conrad Tilhenn, Lemgoviensis-W.
Johann Henrich Heser, } Sigena-
Johannes Harthius, } Nassovii.
Laurentius Sauer, Fürstenberga-Westphalus.
Johannes Schwertmann,
Arnoldus Schwertmann, Vechta-Westphali, fratres germani.

Johannes Hermannus Faber, Medenbacensis.

1661.

Mauritius Johannes Bertramus a Reck, Westphalus.
Jodocus Breithaubt, Warburg.
Johannes Georgius Pötter, Lipp.
Bernhardus Henricus Rickmeyer, Alminensis, ex comitatu Lippiaco.
Henricus Diephaus, Dinklagensis-Westphalus.
Joh. Jacob Brender, Altenkirchensis e comitatu Sayn.
Ernestus Wilhelmus Bachfelderus, Bentheimensis-Westphalus.
Hermannus Christophorus ab Hiddessen, Warburgensis.
Petrus Geyer, Warburgensis.
Justus Mauritius a Geismar, Warburgensis.
Johannes Henricus ab Hiddessen, Warburgensis.

1662.

Godofredus Georgius Waldeger, Dringenbergensis, ex episcopatu Paderbornensi.
Otto Hünefeldius, Rheda-W.
Gerhardt Andreas Hast, Osnabruggensis-Westphalus.
Caspar Lion, Osnabruggensis-W.
Lucas Frantzenius, Neho-Westph.
Bartholdus Henricus Fridag, nobilis, Westphalus.
Ludolphus Mollerus, Salis-Ufflenia-Lippiacus,
Everhardus Henricus Vosdingius, Tecklenburga-Westphalus.
Arnoldus Jodocus Bernhardinus, Steinfurtensis-Westphalus.
Johann Wilhelmus Storck, Osnabrugga-Westphalus.
Bernhardt Samuel Habich, Rheda-Westphalus.
Petrus Florenz Reinkingk, Bilfeldia-Westphalus.
Johannes Antonius Henricus Meinhers, Teclebergensis-W.
Philippus Hermannus Schomler, Sigenensis-Nassovius.

1663.

Johannes Velthuet, Bielfeldia-W.
Johannes Fabricius, Paderbornensis Westphalus, philosophiae Magister.
Christophorus Holtzgreven, Steinhemensis-Westphalus, lib. art. et philosophiae Magister.
Mauritius Balthasar von Bonninghausen, Dioecesis Monaster.
Hermannus Erdtwinus Morrien, Fürstenavia-Westphalus.
Franciscus Wilhelmus Meier, Steinhemensis-Westphalus.
Johannes Arnoldus Heisius, Corbacensis-Waldeccus.
Gotschalcus Sigfridus Brünger, Bielfeldiensis.
Noltherus Clausing, Lemgoviensis.
Johannes Pellionis, Rheina-W.
Bartholdus Perringius, Barentrophio-Lippiacus.
Christophorus Hermannus Lucanus, Detmoldia-Lippiacus.
Franciscus Kohl, Wildungensis-Waldeccus.
Ernestus Velthuet, Bilfeldia-W.
Conradus Meinhers, Tecleburga-W.

ErnestusWilhelmusWiedenbrugk, Bentheimia-Westphalus.

1664.

Johannes Christophorus Schreve, Bielfeldia-Westphalus.
Wilhelmus Holzklawius, Sigenensis-Nassovius.
Johannes Casparus Meinders, Bielfeldia-Westphalus.
AdamusWagner,Wildunga-Wald.
JohannesArnoldNolden,Corbach-Waldeccus.
Johannes Jacobus Schrammius, Berlenburgensis.
Adamus Schottenius, Waldeccus.
M. Henricus Holtzgreven, Lippspringa-Westphalus.
Johannes Theodorus Fridag, W.
Nevelinus Tilhenn, Detmoldia-Lippiacus.
Johannes Wilhelmus Hense, Westercottensis-Westphalus.
Johannes Engelhardus Icking, Arnsbergensis-Westphalus.
Gerhardus Bodenkam, Westph.
Jacobus Blömecken, Warburgensis-Westphalus.

1665.

Johannes Nicolaus Becker, Bielfeldiensis.
Jodocus Henricus a Plettenbergh, Marco-Westphalus.
MauritiusHenricusaPlettenbergh. Lenhausiensis-Westphalus.
Christianus Wilhelmus a Plettenbergh, Marco-Westphalus.
Guilelmus Gisbertus a Monster, Monasteriensis-Westphalus.
Everhardus Holtzklau, Sigena-Nassovius.
Johannes Fischbach, Sigenensis.
Simon Theodor Tilhenn, Lippiaco-Westphalus.
Andreas Alstenius, Marco-W.
Johannes Rudolphus Höynck, Balvena-Westphalus.
Jacobus Cornelius Wreden, Brilonia-Westphalus.
Matthias Conradi, Sigena-Nassov.
Johannes Casparus Icking, Arnsbergensis.
Johannes Valentin Topp, Lemgoviensis.
Conradus Holtzgreven, Lippspringa-Westphalus.

1666.

Johannes Hornius, Arfeldensis-Witgensteinensis.
Henricus Vagedes, Driburg.-W.
Johannes Hermannus Ducker, Arnsbergensis.
Vincentius Seibmann, Clochlinghusio-Westphalus.
Wilhelmus Albertus Papen, Werlensis-Westphalus.
Johannes Hermannus Schafferus, Osnabrug.-Westphalus.
EverhardusHundt,Attendorniens.
Balthasar Billerbeck, Neo-Castrensis-Westphalus.
Joannes Detmarus de Menge, Susato-Westphalus.
Johannes Brandt, Quackenbruga-Westphalus.
Christianus Papen, Werla-W.
Detmarus Menge, Susato-W.
Johannes Valentin, Saxenhusa-Waldeccus.

Justus Pott, Bielefeldia-Westph.
Christianus Theodorus a Plettenberg, Westphalus.

1667.

Fridericus Matthias a Syberg, Marco-Westphalus.
Hermannus Kemper, Stadtlohna-Westphalus.
Ludolphus Hunefeld, Bracka-Lipp.
Johannes Wilhelmus Sutoris, Cappela-Westphalus.

1668.

Johannes Sutorius, Quackenbruga-Westphalus.
Johannes Wilhelmus Schmidt, Padberga-Westphalus.
Casparus Henricus Willmans, Bilefeldia-Westphalus.
Johannes Adolphus Holtermann, Rheda-Westphalus.
Henricus Philippus Brade, Lippiacus-Westphalus.
Laurentius Koch, Paderbornensis.
Johannes Petrus ab Höxer, Warburgo-Westphalus.

1669.

Albertus Kemper, Stadtlona-W.
Johannes Eberhardus Dresler, Sigenensis.
Johann Martin Weinreich, Wildunga-Waldeccus.
Henrich von Mengersen, Schwalenberga-Lippiacus-Westph.
Johannes Grüterus, Brackenfelda-Marcanus.
Johannes Guinandus Pagenstecher, Steinfurto-Westphalus.

1670.

Hermannus Flender, Sigena-Nassovius.
Philipp Otto Appelius, Bückeburgensis.
Philippus Hermannus Schickhardt, Sigena-Nassovius.
Waltherus Baer, Beverunga-W.
Johannes Rappe, Rhena-Wald.
Joannes Gethmann, Horna-Marc.
Johannes Otto Mont, Wöbbeliensis-Lippiacus.
Theodorus Eberhardus Brandt, Steinfurtensis-Westfalus.
Albertus Meyeringius, Steinfurtensis-Westfalus.

1671.

Thomas Micke, Unnensis-Westph.
Christianus Poctelmann, Corbacensis-Westphalus.
Adolphus Johannes Clausing, Detmoldiensis.
Hermannus Barckhausen, Salis-Ufflena-Lippiacus.
Johannes Fridericus Papen, Werlensis.
Johannes Antonius Huffelmann, Marco-Westphalus.
Gerhardus Lennich, Hammona-W.
Jacobus Johannes Tinnen, Monasterio-Westphalus.

1672.

Wilhelmus Ueberfeldt, Hattnega-Westphalus.
Johannes Franciscus Goehausen, Braculensis.
Johann Conrad Schröder, Mella-W.
Georg Friederich von Plettenberg-Westphalus.
Stephan von Plettenberg, Westph.

Conradus Niedermann, Hammonensis, Marco-Westphalus.[1]
Eberhardus Erkel, Marco-Hammonensis.
Otto Georgius Buchsulber, Rheda-Tecklenburgensis.
Hermannus Droste, Rheda-Tecklenburgensis.
Rudolphus Theodorus Snethlagen, Steinfurto-Westphalus.
Fridericus Mauritius a Plettenberg ex Lenhausen.
Henricus Theodorus Koch, Paderanus.
Johannes Wilhelmus Elberus, Hattnega-Westphalus.
Conradus Wilhelmus Voigt ab Elspe, Marco-Westphalus.
Casparus Florentius Consbruch, Ernestus Henricus Consbruch, Bielefeldienses fratres.
Jodocus Wilhelmus Consbruch, Limbergensis.

1673.

Johann Florens Bünningh, Petri Haga-Mindensis.
Henricus Waltherus Plesmann, Heida-Lippiacus.
Hermannus Adolphus Bracht, Lippiacus.
Philippus Ernestus, Graf zu Schaumburg Lippe und Sternberg.
Josias Ludowig Scipio, Wildunga-Waldeccus.
Arnoldt Willebrandt Schmitz, Susato-Marco-Westphalus.
Bertramus Zacharias Schmitz, Susato-Marco-Westphalus.
Joannes Herfeld, Paderanus.
Joannes Godefridus Consbruch, Warendorpio-Westphalus.
Joannes Adolphus a Plettenberg, Westphalus.
Joannes Rungen, Paderborna-W.

1674.

Philippus Adamus Christianus Vogt ab Elspe ex Bamenoln.
Hermannus Henrici, Sigenensis.
Ferdinandus a Plettenberg ex Lenhausen.
Johannes Henricus Reckert, Blomberga-Lippiacus.
Theodorus Georgius Schmitz, Marco-Westphalus.
Johannes Andreas Mettenius, Sigena-Nassovius.
Jacobus Bernardus de Wrede ex Brüninghausen.
Ferdinandus Stephanus de Wrede ex Brüninghausen.
Johann Dinckgreve, Quakenbruga-Osnabrugensis.
Johannes Christianus Bilgen, Lasphensis-Wittgensteinianus.
Casparus Wilhelmus Berg, Ruthena-Westphalus.
Ernestus Philippus a Stampa, Bentheimensis-Westphalus.
Hermann a Beckingen, Salis-Ufflensis-Lippiacus.
Jost Barckhausen, Salis-Ufflensis-Lippiacus.
Christophorus Crass, Wiedenbruga-Westphalus.
Henningius Schefferus, Grevensteinio-Westphalus.
Henricus Rücke, Arnsperga-W.

[1]) In perpetuum relegatus 1676.

Hermannus Heistermann, Osnabrugensis.
Mauritius Scheffer, Grevensteiniensis-Westphalus.
Joannes Reudt, Hundemio-W.
Christophorus Bernardus ab Herdinghen, Nobilis, Westphalus.
Johannes Casparus Mellin,
Adamus Josephus Mellin,
Werlenses-Westphali.

1675.

Hermannus Fridericus Tilhen, Bilfeldia-Westphalus.
Casparus Henricus Engelbrecht, Bilfeldia-Westphalus.
Johannes Henricus Meinders, Bilfeldia-Westphalus.
Georg Friedrich Hartkamp, Bilfeldia-Westphalus.
Johann Rabe Consbruch, Heldenhusa-Westphalus.
Bernhardus Waltherus ab Heyden, dictus de Rynsch, eques, Marco-Westphalus.
Jacobus Walravius ab Heyden, dictus de Rynsch, eques, Marco-Westphalus.
Johannes Eberhardus Gemeyer, Hammona-Westphalus.
Statius Carolus a Monster, Saurenburgo-Westphalus.
Johann Conrad Siegeler, Pyrmonto-Westphalus.
Bernardus a Plettenberg, W.
Franciscus Casparus a Langen, W.

1676.

Joannes Hermannus Ablechen, Marco-Westphalus.
Joachim Willmans, Bielfeldia-W.
Zacharias Wilhelmus zur Mengede, Marcanus.
Johannes Theodorus Schwartz, Hammonensis.
Johannes Fridericus Schübbaeus, Westphalus.
Hermannus Kissing, Westphalus.
Hermannus Weisse, Arnsbergens.
Casparus Haane, Hochrada-Marcanus.
Joannes Eridericus Bischopinck ex Dorlar, Westphalus.
Fridericus Henricus de Waldenheim, Marco-Westphalus.
Johannes Wilhelmus Jodocus Voigt ab Elspe, Coloniensis.
Johannes Fridericus Prume, Sigena-Nassovius.
Christianus Dolle, Schaumburg.
Johann Melchior von Oeynhausen, Osterodensis.
Johann Godtfriedt von Niehausen, Paderbornensis.
Gerhard Grosvatter, Hammonens.
Gerhard Bruining, Osnabruga-W.
Joh. Friedrich Wahlfeld, Osnabruga-Westphalus.

1677.

Henrich Peter de Krane, Susato W.
Jean Miesels, Susato-Westphal.
Albertus Goswin a Bochumb, alias Dolphus, Susato-Westph.
Christoph Paul von Widenbruck, Monasteriensis.
Rabanus Georgius a Gaugreben, Waldeccus.
Ludwig Reinhard Klein, Hasso-Schaumburgicus.
Johannes Henrich Vette, Osnabrug.

Herboldus Steinecken, Saltkotten-Westphalus.
Moritz von der Lipp ex Vierbeck, Paderbornensis.

1678.

Godfridus Andreas Zahn, Unna-Marcanus, stud med.
Adolphus Vosding, Lengerica-Tecleburg. Westph., stud. theol.
Daniel Balthasar Zahn, Unna-Westphalus, stud. jur.
Johann Andreas a Daell, Susato-Westphalus, stud. litt.
Franciscus Lucanus, Wildungensis, stud. litt.
Johann Jacobus Schmalkalderus, Corbachio-Wald., stud. phil.
Frantz Dietherich Warnesius, Paderbornensis, stud. litt,
Joh. Georgius Vosding, Tecleburgensis, stud. theol.
Georg Fridrich Mitzenius, Goddelsheimio-Wald., stud. litt.

1679.

Johannes Franciscus Scipio, Wildunga-Waldeccus.
Theodorus Eberhardus Alstein, Unna-Westphalus.
Johannes Michaelis, Hasso-Schaumburgicus.
Antonius Wertenberg, Sigena-Nassovius.
Johannes Daniel Eberhardi, Sigen.
Johannes Fridericus Schramm, Rheda-Tecklenburgensis.
Alardus Wilhelmus Woltermann, Lippia-Westphalus.
Ludolph Voigt ab Elspe, W.
Johannes Casparus Kleinsorgh, Werlensis.
Johannes Henricus Arndorff, Sigena-Nassovius.

1680.

Jodocus zur Müllen, Herfordia-W.
Justus Eytel Elverfeldt, Osnabruga-Westphalus.
Conradus Beckhaus, Hammonensis.
Johannes Adolphus Theopoldus, Bracka-Lippiacus.
Christophorus Borchorst, Monasterio-Westphalus.
Casimirus Stifarus, Hillendorfia-Lippiacus.
Theodorus Neuhusius, Camena-Marcanus.
Lambertus Flaginck, Linga-W.
Johannes Christophorus Theopoldus, Blomberga-Lippiacus.
Johannes Philippus Phoanius, Dethmolda-Westphalus.
Joh. Philippus Pauli, Steinfurtensis-Westphalus.
Franciscus Conradus Petri, Horna-Westphalus.
Joh. Bathasar Cülmann ex Hellinghausen, Lippiacus.
Johann Becker, Mindensis-W.
Franciscus Ladage, Corbacensis.
Jodocus Wilhelmus Becker, Dringenbergensis.
Philippus Herbst, Sigenensis.
Joh. Henricus Bischopinck, Monasteriensis-Westphalus.
Johannes Münckerus, Sigena-Nassovius.
Johannes Kannengiesser, Rhena-Westphalus.
Christianus Bilstein, Corbacensis.

1681.

Henricus Anthonius Storck, Lemgoviensis.
Johann Ludolph Weinberge, Susato-Westphalus.
Johann Wilhelmus Dimelius, Susato-Westphalus.
Zacharias Hermann zur Megede, Marco-Iserlonensis.
Johannes Wilhelmus Nies, Hammona-Marco-Westphalus.
Johannes Motzfeld, Hammona-Marco-Westphalus.
Johannes Röper, Lipstadio-W.
Johannes Laurentius Schmalkalder, Corbaco-Waldeccus.
ConradusLambertusZimmermann, Lippia-Westphalus.
Johannes Henricus Weinrichius, Wildunga-Waldeccus.
Johannes Bernhardus Deterdt, Horna-Lippiacus.
Albrecht von der Bochen, gen. Boichhorst, Monasterio-W.
Hermann Bernhard Rave, Monasterio-Westphalus.
Johannes Jacobus Wettendorff, Monasterio-Westphalus.
Johannes Wilhelmus Grotthausen, Lippia-Westphalus.
Rembert Steffan Pelizaeus, Susato-Westphalus.
Wilhelm Matthias Vitzthumb de Eckstedt, Mindensis.
Ferdinandus a Beverforda, Monast.

1682.

Christianus Schacht, Weihusa-Delmenhorstanus.
Fridericus Ernestus a Padberg, Otlaria-Waldeccus.
Johannes Wilhelmus Otto Eggertz, Widenbrugensis.
Wilhelmus Neuhaus, Camena-W.
Henricus Bernhardus Worth, Paderbornensis.
Joh. Jost Antze, Salis-Ufflenia-W.
Johannes Adolphus Bochmüllerus, Marco-Westph.-Neostodiensis.
Henricus Augustus Brauer, Rohda-Waldeccus.
Henricus Culbach, Siegenensis-Nassovius.
Johannes Sebastianus Meyer, Witgensteinensis.
Johannes Ignatius Bertz, Hundemio-Westphalus.

1683.

Hermannus Adolphus Meinders, Bilfeldia-Westphalus.
Johannes Henricus Heinemann, Osnabrugensis.
Georg Kraft Spiegel a Pickelsheim in Borlighausen.
Johannes Henricus Rodermund, Rheda-Tecklenburgicus.
Hermannus Rudolphus Feigelius, Dethmoldia-Lippiacus.
Joh. Matthias Herschemann, Ravensperga-Westphalus.
Casparus Ludovicus Gallenkamph, Monasteriensis.
Johannes Lucanus, Wildungensis.

1684.

Daniel Vogt, Lipstadio-Westph.
Rab Bernd Ernst von Dalwig, Waldeccus.
Dietrich Wilhelm Herchemann von Bilefeld.

Johannes Volckmar, Lipstadiensis-Westphalus.
Fridericus Godofredus Sylvester Erckels, Hattnega-Marcanus.

1685.

Joh. Bathasar Kaldewey, Lippstadiensis-Westphalus.
Franciscus Tilemannus Nolden, Corbachio-Waldeccus.
Franciscus Wilhelmus Schulte, W.
Bernhardus Wilhelmus Quadt, liber baro de Landscron.
Joh. Leopoldus Bilchen, Berlenburgensis.

1686.

Joh. Wilhelm Heinemann, Lasphensis-Wittgensteinensis.
Georg Wilhelm Grimmaeus, W.
Hans Woringen, Bochemia-Marc.
Joh. Henrich Müller, Rintelensis.
Christophorus Beckers, Sigenensis.

1687.

Johannes Nottebom, Lippstadiensis-Westphalus.
Johannes Georgius Areator, Lasphensis-Wittgensteinianus.
Adolphus Fridericus Langen, Aslena-Westphalus.
Melchior Dethmarus, Grolmann' Marco-Westphalus.

1688.

—

1689.

Joh. Albert von Kubach, Susato-W.
Joh. Ludwig Loeffler, Wittg.

1690.

Albertus Kleinsorg, Erwitena-W.
Johannes Petrus Storck, Schwelma-Marcanus.
Johannes Bernardus Garley, Sigenensis.
Eberhardus Fabricius, Herringa-Marcanus.
Conradus Henricus Thulemarius, Detmoldia-Lippiacus.

1691

Johannes Fridericus, comes de Sayn, Wittgenstein et Honstein.
Carolus Henricus, comes de Sayn, Wittgenstein et Honstein.
Carolus Fridericus, comes de Sayn, Wittgenstein et Honstein.
Carolus Ernestus, comes de Sayn, Wittgenstein et Honstein.
Heidenricus Aschenberg, Marco-Camensis-Westphalus.
Diedrich Epping, Lippia-Westph.
Johannes Henricus Eberhardi, Sigena-Nassovius.
Heidenricus Havichorst, Monasterio-Westphalus.
Joh. Arnold Schreiber, Monast.
Joh. Georgius Hornius, Laspho-Wittgensteinianus.
Bernhardus Eustachius Schreiber, Monasteriensis.
Johannes Fridericus Seel, Sigenensis-Nassovius.
Joh. Daniel Elling, Sigenensis-Nassovius.
Clamer Albert von dem Busche, nobilis, Westphalus.
Johannes Fridericus Schledehaus, Osnabrugo-Westphalus.

1692.

Ernst Ebeling, Bückeburgo-W.
Johannes Reinhardus Rodenius, Münda ad Orcam-Waldeccus.
Anthonius Fridericus Kellenbach, Laspha-Witgensteinianus.
Paulus Michael Modersch, Friedericus Christianus Baeck, Monasterienses.
Ludowicus Theodorus Heidfeldt, Tremonia-Westphalus.
Philippus Ludovicus Balthasar, Laspha-Witgensteinianus.
Joh. Philippus Bilgen, Berlenburgensis-Witgensteinianus.
Norbert Elias Neuhaus, Briloniens.
Otto Ferdinand Adolph Butte, Arnsbergensis.
Joh. Daniel Seel, Freudenberga-Sigenensis.

1693.

Jeremias Müller, Adorffio-Waldeccus, Med. Doctor.
Godefridus de Olmerloe, Theodorus Henricus Loismann, Monasterienses-Westphali.
Bernhardus Ludovicus Beerhorst, Monasteriensis.
Johann Christophorus Finger, Saxoberga-Waldeccus.
Joh. Henricus Hornius, Georgius Ludovicus Mengelius, Laphea-Witgensteiniensis.
Hermannus Philippus Sachsen, Detmoldia-Lippiacus.
Gerhard Friedrich Jacobi, Susato-Westphalus.
Hermannus Conradus Barckhausen, Detmoldia-Lippiacus.
Albertus Linden, Lengrica-W.

1694.

Gerhardus Heistermann, Detmoldia-Lippiacus.
Johannes Henricus Brockenius, Franciscus Möllerus, Corbacchio-Waldecci.
Henricus Georgius Hahn, Visbeca-Schaumburgicus.
Joh. Conrad Möller, Wildunga-Waldeccus.
Joh. Philippus Waldecker, Palaeo-Wildunga-Waldeccus.
Franciscus Adolphus zur Lick, Monasterio-Westphalus.

1695.

Franciscus Philippus Grooskopf, Bardentrupa-Lipp., stud. phil.
Henricus Hermannus Coperus, Detmold-Lipp., st. phil. et theol.
Christianus Untzelmann, Delmenhorstanus, stud. jur.
Joh. Matthias Hartmann, Sigena-Nassovius, stud. med.
Petrus Luckemy, Breckerfeldens. Joh. Wilhelm Anthaus, Radensis, Westphali, stud. jur.
Fridericus Wilhelmus Stamler, Rheda-Tecklenburg., st. theol.
Joh. Fridericus Alstein, Lengerica, Joh. Lucas Lohmann, Leda, Tecklenburgenses, stud. theol.
Johannes Barckhausen, Detmoldia-Lippiacus, stud. jur.
Joh. Gothardus a Recklinghausen, Montanus, stud. phil.
Joh. Henricus Daudey, Saxomontanus-Waldeccus, stud. jur.
Christianus Lehrius, Berleburgensis, stud. jur.

1696.

Hermannus Meinolphus Sauren, Wewelsburg-Westphalus.
Johannes Georgius Nebel, Wittg.
Theodorus Philippus Bernhardus, von Nehem, Westphalus.
Ferdinand Egon Funck, Lipstad.
Joh. Henrich Detmar Hatzfeld, Siegenensis.
Joh: Hermann zur Megede, Iserlono-Westphalus.
Bernhardus Henricus Bertoldus, Briloniensis.
Johannes Reckart, } Waldeccenses.
Franciscus Weberus, }

1697

Adam Ludwig von Dersch, }
Rabe Dietrich von Dersch, }
Joh. Philipp von Dersch, }
zu Viermünden.
Johannes Hermannus Schaedla, Lasphensis.
Johannes Georgius Althusius, Berlenburgensis.
Johannes Adolphus Stamler, Rheda-Westphalus.

1698.

Eckardus Christian Kaufmann, Berlenburgensis.
Johannes Lotharius Adamus de Schaumond, Bückeburgicus.
Johannes Henricus Neumann, Corbacensis.
Simon Henrich Kestner, Detmoldia-Lippiacus.
Thomas Christianus Bilgen, Lasphensis.

1699.

Johannes Casparus Vigeleben, Arnsbergensis.
Otto Ludovicus Franck, Corbacensis.
Tilmannus Joannes Molitor, Paderbornensis.
Johannes Florentius de Papen, Werlensis.
Otto Fridericus Huck, Rheda-Tecklenburgensis.
Reinhardt Goclenius, Rinthelinensis.

1700.

Joh. Gustavus Balcke, Rheda-W.
Joh. Henricus Brilon, Rhoda-Wald.
Adamus Christianus Alfferdingh, Westphalus-Stadtlohensis.
Johannes Sieckermann, Osnabruga-Westphalus.
Johannes Petrus Bingelius, Altenkircha-Saynanus.
Augustus Petersen, Lippia-W.
Christianus Dulcken, Berlenburg-Witgensteiniensis.
Jodocus Christophorus Glade, Volckmariensis.
Johannes Hermannus Hatzfeld, Sigena-Nassovius.
Arnoldus Hermannus Pauli, Altena-Marco-Westphalus.
Wolterus de Morrien, }
Ferdinandus de Morrien, }
Fratres gemelli, Nobiles, Westfali.

1701.

Friedrich Mauritz Meyer, Rheda-W.
Georgius Conradus Jessaeus, Wittgensteinensis.

Henrich Ferdinand von Plettenberg, Marco-Westphalus.
Paul Henrich Gallenkamph, Monasteriensis-Westphalus.

1702.

Theodorus Ferdinandus ab Höxer. Warburgensis-Westphalus.
Franciscus David Stirn, Rintelens.
Augustinus Gravius, Detmoldia-Lippiacus.
Philippus Christianus Germighausen, Rhoda-Waldeccus.
Gustavus Ludovicus Textor, Lasphensis.
Carolus Ludovicus Bilgen, Lasphensis-Wittgensteinensis.

1703.

Hermannus Adolphus Hamm, Westphalus-Frerensis.
Christianus Hagenbruch, Corbachio-Waldeccus,
Wulffius Johannes de Lehr, Hammonensis.

1704.

Hermannus Tecklenborg, Widenbrugensis.
Rabanus Wilhelmus a Westphalen ex Paderborna dioecesi.
Jodocus Wolffgangus Lohmann, Paderbornensis.
Theodorus Ludovicus Kleinschmidt, Mendensis.
Johannes Henricus Erckels, Hammonensis.
Johannes Ericus Ludovicus Austen, Rintelensis.
Hermannus Nicolaus zur Mühlen, Warendorpio-Westphalus.
Henricus Germighausen, Rhoda-Waldeccus.
Henricus Ludovicus de Galen, Monasteriensis.

1705.

Johannes Jodocus Vogt, Medebacensis-Westphalus.
Antonius Philippus Sauer, Wewelsburgo-Westphalus.
Carolus Fridericus Cramer, Rheda-Tecklenburg.

1706.

Fridericus Carolus Kleinschmidt, Corbachio-Wald.
Joh. Adamus Sinnemann, Lipstadio-Westphalus.
Johannes Bernard Hauschild, Wildungensis.
Joh. Christoph Nungesser, Tremonia-Westphalus.
Franciscus Michael Temming, Monasterio-Wesphalus.
Joh. Bertramus Wilhelmus Reck, Bentheimio-Westphalus.
Reinhardus Theodorus de Voss, Eques Marcanus.
Arnoldus Wilhelmus Voigt, W.
Ludolphus Antonius Schmitz, Werna-Westphalus.

1707.

Heidenricus zur Weusten, Telgeto-Westphalus, stud. jur.
Johannes Mauritius Balcke, Westphalus-Tecklenburg.

1708.

Casparus Ottmarus de Mellin, Werla-Westphalus. stud. jur.
Franciscus Carolus Hüntum, Monasteriensis.

Franciscus Ludolfus Geisberg, Stromb.-Monast.
Simon Jacob Bolten, Lippiacus.
Hermannus Kaul, Volkmariensis-Westphalus.

1709.

Arnoldus Fridericus Hatzfeld, Berleburgensis.
Georgius Salomon Stromannus, Fischbaco-Sigenensis.
Joh. Jodocus Mulaeus, Hallenberga-Westphalus.
Joh. Maximilianus Dreckmaier, Bilefeldia-Westphalus.
Wilhelmus Fridericus Schleicher, Homburgensis-Marcanus.
Wilhelmus Pennickhoven, Kettwiga-Marcanus.

1710.

Joh. Henricus Range, Corbachensis-Waldeccus.
Joh. Christophorus Richter, Rhoda-Waldeccus.
Joh. Theodorus Holtzgreven, Paderbornensis.

1711.

Adamus Philippus Meyer, Rhoda-Waldeccus.

1712.

Samuel Scipio, Waldecco-Corbaccensis.
Theodorus Ludovicus Scriba, Hoeringhusanus.
Johannes Philippus Hoele, Adorffio-Waldeccus.
Friderich Wilhelm Knipschildt, Medebachio-Coloniensis.

1713.

Henricus Philippus Benn, Wald.
Johannes Fridericus Klug, Hammona-Marcanus.
Gerhardus Bernardus Stoeve, Rheinensis-Westphalus.
Christian Johannes Wasmuth, Almina-Lippiacus.

1714.

Johannes Fridericus Lüderus, Minda-Westphalus.
Augustus Alexander Balcke, Teclenburgensis.
Fridericus Augustus Charisius, Homburga-Wittgensteinensis.
Georgius Wilhelmus Lent, Altena-Marcanus.
Henricns Johannes Hymmen, Lüdenscheda-Marcanus.
Joh. Hermann Grüter, Altena-Marcanus.

1715.

Eithelius Ludovicus Hoffius, Laspha-Witgensteinensis.
Guilelmus Henricus de Danckelmann, Nobilis, Mindanus-W.
Dn. Carolus Wilhelmus,
Dn. Ludovicus Franciscus, } fratres, illustrissimi Comites a Sain et Witgenst.-Berlenb.
Friedericus Adamus Weingärtner, Detmoldia-Lippiacus.
Henricus Ernestus Coch, Rintelens.
Martinus Hüttenhenn,
Johannes Georgius Hasenbach, } Sigena-Nassovienses.

1716.

Ferdinandus Antonius Schultes, Arnsberga-Westphalus.

Henricus Otto Charisius, Homburgo-Witgensteiniensis,
Ferdinandus Wennecker, Paderanus,
Antonius Christophorus Adolphus Gellan, Detmoldia-Lippiacus.
Henricus Jacobus Michels, Saltzkotta-Westphalus.

1717.

Franciscus Hilmarus Mertens, Huxariensis,
Joannes Adolphus de Morrien [1]), condictus Piccard, ex Krebsburg, Nobilis, Westphalus.
Ludovicus Christianus Ernst, Rinteliensis.
Joannes Krengel, Sigena-Nassovius.
Jodocus Henricus Brockmann, Hardeshusanus-Westphalus.

1718.

Fridericus Ferdinandus Stellingwerff, Arnsbergensis.
Abrahamus Wieling, Hammonensis-Westphalus.

1719.

Leopoldus Balzazar, Wittgenst.
Anthonius Henricus Wehrt, Arnspergensis-Westphalus.
Johannes Georgius Kerstingius, Schwalenberga-Lippiacus.
Gothofredus Henricus Pröbsting, }
Theodorus Wilhelmus Köster, }
Camena-Marcani.
Hermannus Laurentius Kannengiesser, Volckmaria-Coloniens.

1720.

Franciscus Arnoldus Haldewey, Lipstadiensis,
Ernestus Wernerus Balcke, Tecklenburgensis.
Zacharias Georgius Ellenberger, Tremoniensis.
Arnoldus Leonhardus Daenus, W.
Hermanns Coudelance, Westph.
Johannes Berhardus Ludovici, Hammona-Marcanus.
Franciscus Antonius Bergh, Ruthena-Westphalus.
Johannes Antonius Lotterhosius, Lasphensis.

1721.

Zacharias Gustavus Wilhelmus Neuhausen, Hammona-Westph.
Fridericus Johannes Mertens, Tecklenburgo-Westphalus.
Casparus Theodorus Floreth, Werla-Westphalus,

1722.

Fridericus Augustus Schmalcalder, Laphaea-Wittgensteinens.
Menco Metting, Ibbebura-Lingensis-Westphalus.
Johannes Wilhelmus de Winter, Winterberga-Westphalus.
Ludovicus Christianus Schefferus, }
Georgius Wilhelmus Schefferus, }
Berlenburgenses, fratres.
Eberhard Rudolf Kriege, Tecklenburgensis-Westphalus.
Johannes Detmarus Grolmann, Bochemia-Marcanus.
Johannes Gotthard Rothberg. Assindia-Westphalus.

[1]) Das Original hat Morsie.

1723.

Wilhelmus Schönfeld, Blomberga-Lippiacus.
Justus Hermannus Kleinschmidt, Rintelensis.
Johannes Jacobus Mengelius, Lasphaea-Wittgenstein.
Johannes Christophorus Daniel, baro de Danckelmann, Minda-W.
Joh. Petrus Prumme, Marco-W.
Andreas Ertzig, Lipstadiensis.
Henricus Pontanus, Linga-W.
Samuel Hermannus Rudolphus Snethlage, Lyna-Tecklenburg.

1724.

Arnoldus Wilhelmus Fabricius, Rheda-Westphalus.
Friedericus Adolphus Blume, Detmoldia-Lippiacus.
Friedericus Hermannus Cruse, Essensis.
Guilielmus Friedericus Ludovicus de Dalwig, Eques, Waldeccus.
Henricus Adolphus Roth, Sigena-Nassovius.
Carolus Johannes Engels, Hammona-Marcanus.
Johannes Henricus Dilthey, Sigena-Nassovius.
Hermannus Conradus Achenbach, }
Johannes Hermannus Grimm, }
Sigena-Nassovii.
Johannes Henricus Kindt, Wiela-Marcanus.

1725.

Zacharias Bertram Küpfer, }
Wilhelmus Zacharias Küpfer, }
Tremonia-Westphali.
Georg Wilhelm von Spiegel de Pickelsheim, Paderborna-W.
Hermannus Achenbach, Siegena-Nassovius,
Casparus Adamus Kannengiesser, Homburgo-Marcanus.

1726.

Simon Henricus Gondela, Detmolda-Lippiacus, jur. candid.
Franciscus Henricus Alberti, Lemgovia-Lippiacus.
Franciscus Philippus Brock, Corbaco-Waldeccensis.
Johannes Gregorius Flender. Sigena-Nassovius, cand. juris meritissimus,
Henricus Strick, Northorna-Benthemensis.
Hermannus Theodorus Wrien, Brakelia-Westphalus.

1727.

Fridericus Wilhelmus Trocter, Steinfurtensis.
Caspar Johann Anton Tyrell, Werlis-Westphalus.
Joh. Christian Meinich, Rhoda-Waldeccus.
Christianus Diedericus, L. B. a Busche, }
Johannes Georgius, L.B. a Busche. }
Osnabrugenses, fratres.

1728.

Franciscus Everhardus, L. B. de Dalwigk, in Lichtenfels.
Christophorus Ernestus Capelle, Horna-Lippiacus.
Fridericus Strücker, Teclaburgensis.

1729.

Wilhelmus Henricus Glanaeus, Rintelensis.

Carolus Fridericus Ebisch, Homburga-Marcanus.

Christoph Moritz Meier, Osnabruga-Westphalas.

Gerhard Nicolaus Kleinschmid, Rintelensis.

Martinus Nauholtz, Sigena-Nassovius.

Joh. Ludovicus Künckell, Lasphensis.

Joh. Christianus Streithoff, Laspheа-Wittgenstein.

Joh. Henricus Lorsbach, Sigeua-Nassovius.

Rudolph Florenz Rhoden, Mindensis.

Franciscus Antonius Theodorus Pape, Warstena-Westphalus.

Richardus Jacobus Kannegieser, Brilonia-Westphalus.

1730.

Johannes Ludovicus Peithmann, Osnabrugensis,

Johannes Henricus Heldt, Homburga-Marcanus.

Fridericus Adolphus Hilgerus, Detmoldia-Lippiacus.

Fridericus Mauritius Aschoff, Bilefeldia-Westphalus.

Martinus Christianus Achenbach, Sigenensis.

Philippus Antonius Tils, Nordenbecka-Waldeccus.

1731.

Wessel Gisbert Wilhelm, Freiherr von Syberg zu Busch.

Friedrich Adolph Krieger, Barentruppia-Lippiacus.

Adolphus Wilhelmus Schultes, Arnsberga-Westphalus.

Johannes Albertus Rulandus, Essendiensis.

Johann Wilhelm Brande, Hammona-Westphalus.

Johann Daniel Wistinghausen, W.

Bernhardus Jodocus de Germeten, Westphalus-Arnsbergensis.

Wilhelmus Adolphus Miltenberger,
Johannes Wilhelmus Winter,
Johannes Gerlacus Heuck,
Sigena-Nassovii.

Henricus Wesselius Christophorus de Plettenberg, Eques Marcanus.

Christophorus Gysbertus Christianus de Bodelschwingh, Eques, Marcanus.

Theodorus Carolus Funcke, Camena-Marcanus.

1732.

Daniel Christoph Bode, Uchta-Schaumburgicus.

Georgius Kriege, Tecklaburgensis.

Fridericus Conradus Stammler, Rheda-Westphalus.

Ludovicus Adolphus Joseph, Sigena-Nassovius.

Conradus Beckhaus, Linga-W.

Christophorus Wilhelmus Hoffmanu, Grenovia-Westphalus.

Joh. Henricus Klencke, Osnabrugensis.

1733.

Ernestus Augustus von dem Busche,

Georgius Ludovicus von dem Busche, Fratres Equites, Osnabruga-Westphali.

Joh. Fridericus Houth, Bourgo-Steinfurtensis.

1734.

Johannes Ernestus Conradus Kestner, Horna-Lippiacus.

Carolus Philippus von Vultée, Waldeccensis.

Gilbertus Reinhardus Wachius, Hammona-Westphalus.

Wilhelmus Antonius Hawer, Brilonia-Westphalus.

Henricus Antonius Cosmann, Arnsberga-Westphalus.

1735.

Georgius Albrechtus Lehr, Berlenburgensis.

Adolphus Henricus Houth, Steinfurto-Westphalus.

Casparus Ludovicus Schnoor, Ludinghusano-Monasteriensis.

Paulus Hobbelt,
Henricus Ceuradus Calvy, } Hammona-Marcani.

Joannes Valentinus Denhard, Ferndorffa-Nassovius.

Theodorus Christianus Crüsemann, Susato-Westphalus.

Fridericus Wilhelmus Waas, Arolsa-Waldeccus.

Joannes Helvericus Henck, Sigenensis.

1736.

Joannes Christophorus Brand, Schaumburgicus.

Hermannus Henricus Hildebrand, Osnabrugensis.

Stephanus Ludovicus Jacobi, Lipp.

Georgius Henricus Siebecker, Wildungensis.

Georgius Carolus Christianus Ludovicus, S. R. J. Comes de Waldeck et Pyrmont.

Joannes Wilh. Everard. Heeser, Sigena-Nassovius.

Joannes Fridericus Süren, Saltzkotensis-Westphalus.

Joannes Grimm, Neohusa-Bentheimensis.

Frid. Adolph. Aug. Joseph. Schmidt, Lippiaco-Sternberg.

Georgius Conrad von Cölln, Obernkircha-Schaumburg.

1737.

Joh. Jacobus Wendt, Rintelensis.

Wennemarus Redecker, Osnabrugensis-Westphalus.

Henricus Casimirus Ludovicus Hildebrandus, Ludenhusa-Lipp.

Joh. Henricus Bellesheim,
Joh. Justus Seelbach, } Sigena-Nassovii.

Matthias Vollpracht, Sigena-Nassovius.

1738.

Johannes Antonius Loelbeke,
Johann Stephan Ritter, } Iserlohnio-Marcani.

Johann Henricus Achenbach, Nassovius.

Johann Henricus Piderit, Blomberga-Lippiacus.

Fridericus Forster, Hagena-Marcanus.

Johann Adolph Ziegler, Lipp,

1739.

Godaeus Michael von Germeten, Volckmariensis.
Philippus Adolphus Seelbach, Sigena-Nassovius.
Adolphus Ludovicus Pabstius, Schaumburgicus.
Fridericus Henricus Hentze, Cramburgensis-Schaumburg.
Adolphus Henricus Bernhardus de Vorst, Westphalus.
Gisbertus Mauritius Voigt von Elspe, Marcanus.
Fridericus Wilhelmus von Plettenberg, Marcanus.
Joannes Adrianus Franciscus zur Megede, Marcanus.

1740.

Friedericus Aemilius Streicher, Horna-Lippiacus.
Carolus Wilhelmus Lodtmann, Johannes Dietericus Dincklage, Osnabrugenses.
Simon Henricus Adolphus, Josephus Mauritius Joannes Fuchs, Detmoldia-Lippiaci.
Theodorus Henricus Conradus a Reck, Westphalus.
Adolphus Wüstenberg, Warburgo-Westphalus.
Georgius Hermannus Henricus von Monster, Monasteriens.-W.
Joh. Daniel Asmuth, Corbacho-Waldeccensis.
Fridericus David Gronarts, Erwitta-Coloniensis.
Ludovicus Carolus, L. Baro de Danckelmann.
Philippus Franciscus, L. Baro de Danckelmann.

1741.

Jacobus Maximilianus Stirn, Laspha-Witgenstein.
Johannes Adolphus Werlemann, Lengerica-Tecklenburg.
Henricus Adolphus Holtzklau, Sigena-Nassovius.
Joh. Antonius Vogt, Berendorpiensis-Coloniensis.

1742.

Fridericus Augustus Stirn, Wittg.
Johannes Engelbertus Dresler, Sigenensis-Nassovius.
Carolus Fridericus Schreiber, Erntenbrücensis-Wittgenstein.
Johannes Schleiffenbaum, Sigenensis-Nassovius.
Johannes Adolphus Banning, Lattberga-Tecklenburg.
Henricus Jacobus von Heinen, Freudenberga-Marcanus.

1743.

Johannes Christianus Antonius Schlottenhosen, Wittgensteina-Fischelbacensis.
Diedericus, L. B. de Reck in Reck, Gisbertus, L. B. de Reck in Reck, Fridericus, L. B. de Bodelschwing in Velmede, Albertus, L. B. de Bodelschwing in Velmede, Equites Westph.
Johannes Wigandus Reymann, Ebersbaco-Nassovius, quatuor horum L. B. Ephorus.
Johannes Henricus Finmann, Camena-Marcanus,
Johannes Christophorus Wellenbeck, Altena-Marcanus-W.

Guilielmus Christianus Schnabelius, Wittgensteiniensis.

1744.

Joh. Henricus Stipp, Saxoberga-Waldeccus.

Martinus Lorsbach, Sigena-Nassovius.

Conradus Kneipp,
Joh. Fridericus Christophorus
Kneipp, Feudinga-Wittgenst.

Joh. Wilhelmus Schröder, Natzungena-W., Jur. utr. candidatus.

Ferdinandus Wilhelmus Meyer, Paderbornensis.

Gerlacus Loes, Sigenensis.

Joh. Christophorus Sixt, Altena-Westphalus.

Henricus Adolph von Adelepsen,
Johannes Josephus Böttrich,
Warburga-Westphalus.

1745.

Joannes Andreas Lins, Sigenensis-Nassovius.

Justus Wollrath Gottlieb Müller, Schildesia-Ravensbergensis.

Martinus Dresler, Sigena-Nassovicus.

Moritz Ferdinand Henrich Reckmann, Schwartzbergo-Marcan.

1746.

Johannes Henricus Fridericus Steuber, Rintelensis.

Antonius Albertus Redeker, Bielefeldia-Westphalus.

Fridericus Carolus Spies, Siegena-Nassovicus.

Augustus Lutherus Führing, Detmoldia-Lippiacus.

1747.

Johannes Wilhelmus Spies,
Johannes Friedericus Trainer,
Martinus Seelbach,
Sigena-Nassovici.

Johann Fridericus Hölterhof,
Petrus Casparus Korte,
Schwelma-Marcani.

Arnoldus Godofredus Dethmarus de Schmitz, Susato-Westph.

Ferdinandus Bernhardus Hoffmann, Bracka-Lippiacus.

Simon Henrich Köhler, Detmoldia-Lippiacus.

Henricus Mauritius Baumeister, Plettenberga-Marcanus.

Reinhard Daniel Eigenbrodt, Vöhla-Itteranus.

Henrich Wilhelm von Lent, dictus von Holtzbrinck, Altena-Marcanus.

Arnoldus Josephus Honcamp, Hallenbergensis-Westphalus.

1748.

Philippus Fridericus Schenck, Siega-Nassoviensis.

Joannes Christophorus Cuntze, Moellenbecka-Hassus.

Justinus Fridericus Guilelmus Iken, Steinfurtensis.

Franciscus Friedericus Printz, Corbacensis-Waldeckensis.

Ferdinandus Joannes Adolphus Achenbach, Herena-Marcanus.

Joannes Petrus Goebell, Siegena-Nassoviensis.

1749.

Fridericus Christianus Ludolphus ab Hammerstein, Eques W.

1750.

Joannes Carolus Trainer, Sigenens.
Jodocus Alhardus Hersen, Erwittena-Westphalus.

1751.

—

1752.

Berhard Christian Julius Mauritius a Donep, ex comitatu Lippiaco.
Fridericus Josephus Schelver, Osnabrugo-Westphalus.
Joannes Reusch, Altenkircha-Saynensis.

1753.

—

1754.

Henricus Wilhelmus Siebecker, Wildungensis.
Ludovicus Bernhardus Günst, Ittera-Hassus.
Paulus Schenck, Siegena-Nassovicus.
Casparus Albertus Evers, Erwittena-Westphalus.
Christophorus Fridericus Varenholtz, Barrentruppo-Lippiacus.
Simon Theodor Hoffmann, Braka-Lippiacus.
Albrecht Wolfgang Doench, Lauenhaga-Lippiacus.
Pantaleon Stecher, Siegena-Nassovicus.

1755.

Joannes Henricus Lorsbach, Sigena-Nassovius.
Joannes Koehler, Mengeringhusa-Waldeccus.
Joannes Ernestus Adolfus Stivarius, Sonneborna-Lippiacus.

1756.

Illustrissimus Dominus Johannes Ludovicus S. R. J. Comes de Sayn, Hohen- et Wittgenstein.
Illustrissimus Dominus Carolus Ludovicus, S. R. J. Comes de Sayn, Hohen- et Wittgenstein.
Johannes Henricus, Baro de Bardonenche-Souville, illustrissimorum Comitum de Sayn, Hohen- et Wittgenst. Ephorus.
Johannes Wilhelmus Schindler. Altenkircha-Saynensis.
Theodorus Wilhelmus Vamhorst, Essendiensis.
Ludovicus Henricus Keller, Wittg.
Carolus Theodorus Wiegand, Corbaco-Waldeccus.
Sebastianus Roose, Sigena-Nassovicus.
Johannes Jacobus Gerhardus de Mettingh, Nobilis, Wittgenst.

1757.

Henricus Christophorus Hartwig, Corbaco-Waldeccus.
Henricus Christophorus Romanus, }
Philippus Henricus Althaus, }
Wittgensteinae-Berleburg.
Franciscus Ludovicus Guilelmus Meyer, Belecensis-Westph.
Georgius Augustus Frensdorff, Waldecco-Arolsensis.
Joannes Henricus Geisweit, Siegenensis.

Arnoldus Joannes Esselen, Plettenberga-Marcanus.

1758.

Jo. Fridericus Grüne, Bentrupio-Lippiacus.

Franciscus Guilelmus Welner, Detmoldia-Lippiacus.

Jo. Adolph Brand, Dolberka-Lipp.

Nevelinus Magnus Lud. Cracau, }
Leopoldus Fridericus Cracau, }
Detmoldia-Lippiacis,

Balthasar Daniel Eskuchen, Rintelensis.

Joh. Hermann Krusius, Kohlstadio-Lippiacus.

Ludovicus Adolphus Schenck, }
Ludovicus Augustus Ernst Fried. Bude, Siegena-Nassovii, }

Joh. Henricus Essellen, Plettenberga-Marcanus.

1759.

Petrus Schreiber, Sigenensis. Accepit consilium abeundi a. 1761. Iterum receptus est d. XX. Junii 1763.

Ludovicus Ernestus Ditericus Schenck, Sigena-Nassovius.

Philipp Daniel Hackenbracht, Berlenburgensis.

Diterich Adolph Krüger, Silixa-Lippiacus.

Henricus Carolus Trainer, Sigenensis.

1760.

Joh. Otto Dresler, Siegena-Nassovius.

Joh. Daniel Jenin, Heiligenkircha-Lippiacus.

1761.

Joannes Bernardus Evers, Bigge-Coloniensis.

1762.

Christian Henrich Arnold Rausel, }
Henricus Augustus Hackenbracht, Berlenburgenses. }

1763.

Hermannus Josephus Mantell, Nedena-Coloniensis.

Joannes Henricus Schenck, Sigena-Nassovius.

Henricus Arnoldus Voigt, Lipp.

Joannes Petrus Schreiber. Oberfischbacensis, Sigena-Nassov.

1764.

Joannes Guilelmus Bellingrath, }
Joannes Henricus Bellingrath, }
Homburgenses-Marcani.

1765.

Georgius Fridericus Guilelmus Scheffer, Berlenburgensis.

Leopoldus Adolphus Radau, Laga-Lippiacus.

Carolus Philippus Weise, Medebacensis-Westphalus.

1766.

Justus Christianus Hein, Berleburgensis.

Guilielmus Fridericus Schindler, Altenkirchianus.

Henricus Adolfus Grimm, }
Jacobus Guilielmus Grimm, }
Sigena-Nassovici, fratres.

Joannes Hermannus Achenbach, }
Heinricus Adolphus Achenbach, }
Crombaco-Nassov., duo fratres.

1767.

Joannes Guilielmus Helm, Lipp. Detmold. stud. jur.
Reinhardt Fridericus Winter, Siegena-Nassovius, stud. theol.
Joannes Conradus Lud. Broessel, Lippiaco-Detmold.
Simon Augustus Alexander Fontaine, Detmoldensis, stud. jur.
Joannes Martinus Schmitt,
Joannes Justus Schmitt,
duo fratres nostri oeconomi Schmittii, Nassovico-Sigenses.

1768.

Fridericus Augustus Müller, Lemgovia-Westphalus.
Christophorus Wilhelmus Lud. Grimmel, Detmoldia-Westph.
Carolus Franciscus Schenck, Sigena-Nassovius.
Augustus Christianus Brumhard, Wildunga-Waldeccus.
Georgius Leonh. Wind, Haga-Schaumburgicus.
Philippus Henricus Bunhardus Susewind, Loha-Sigenensis.

1769.

Johann Laurentius Lucan, Detmoldia-Westphalus.
Hermannus Theodorus Eskuche, Rintelensis.
Leopoldus Lysen, Brilona-Westph.
Joh. Christianus Brumhard, Wildunga-Waldeccensis.

1770.

Joannes Guilielmus Altgelt,
Carolus Philippus Altgelt,
Altenkircha-Sayn., duo fratres.
Johannes Guilielmus Susewind, Loha-Sigensis.
Philippus Heinricus Muzelius, Siegena-Nassovicus.
Fridericus Georgius Knoch. Detmolda-Lippiacus.

1771.

Adolphus Georgius Dilgen,
Justus Ludovicus Dilgen,
Lasphea-Wittgensteinenses.
Fridericus Carolus Diesterweg, Sigena-Nassovicus.
Joannes Henricus Müller. Lasphea-Witgenstein.
Henricus Christoph. Guilielmus Girschhausen, Altenkircha-Saynensis.
Albrecht Fridericus Meinders, Ravensberga-Westphalus.
Joannes Achenbach, Siegena-Nassovicus.
Ludovicus Augustus Weidenbach, Siegena-Nassovicus.
Antonius Fridericus Reinhard, Bracka-Lippiacus.
Joseph Anton Mues, Anroechta-W.
Franciscus Guilielmus Mues, Anroechta-Westphalus.
Joannes Fridericus Pape, Meschede-Westphalus.
Casparus Bergk, Rüthensis-W.

1772.

Joannes Fridericus Adolphus Diesterweg, Sigenensis.
Joannes Philippus Schneider, Sigenensis.
Heinricus Ludovicus Meyer, Waldeccanus.

1773.

Justus Ernestus Dietericus Schoenfeld, Blomberga-Lippiacus.
Rüdiger Fridericus Ostheyde, Hattingen-Westphalus.
Guilielmus Pollmann aus Westernkotten, Coloniensis.

1774.

Joannes Augustus Plöger, Schiederoburgo-Lippiacus.
Didericus Christianus Fulsing, Bracka-Lippiacus.
Simon Ludov. Erpp-Brockhausen, Detmoldia-Lippiacus.
Joannes Christophorus Büsgen, Altenkircha-Saynensis.
Christophorus Didericus Schoenfeld, Woebbelda-Lippiacus.
Henricus Christophorus Voigt, Hohenhusa-Lippiacus.

1775.

Joannes Conradus Ihringk, Rinteliensis.
Georgius Matthias Grebe, Wittg.
Fridericus Philippus Ernestus Roeteken, Alverdissa-Lipp.
Christianus Fridericus Roeteken. Langenholtzhusa-Lippiacus.
Joannes Jacobus Sommer, Laspheа-Wittgensteinensis.
Christianus Guilielmus Henricus Fridericus a Loewenstern, Laspha-Wittgensteinensis.

1776.

—

1777.

Joannes Fridericus Carolus Stoecken, Herbsenia-Wald.
Joannes Georgius Grebe, Erndtebrucka-Wittgensteinensis.
Carolus Fridericus Rauschus, Berleburgensis.
Fridericus Augustus Schild, Detmoldia-Lippiacus.
Albertus Antonius Voigt, Obringhusa-Coloniensis.
Joannes Fridericus de Germeten, Volkmarsa-Westphalus.

1778.

Gustavus Fridericus Guilielmus Touteil, Wittgensteinensis.
Franciscus Guilelmus Schumacher, Corbaco-Waldeccensis.

1779.

Johannes Jobst Tasche, Brackensis-Lippiacus.
Albertus Jacobus Neuhof, Altenkircha-Saynensis.

1780.

Christianus Valentinus Augustus Fridermannus a Cornberg, Mind.
Carolus Fridericus Christianus Keseberg, Laspha-Wittgenst.
Jo. Guilielmus Schoeler, Marca-Hombergensis.

1781.

Jo. Henricus Moerchen, Homberga-Marcanus.
Joh. Fridericus Dreves, Horna-Lippiacus.

1782.

Carolus Fridericus Neuburg, Falkenhaga-Lippiacus.
Jo. Guilielmus Schnabel, Wiehla-Homburg an der Mark.

Jo. Christianus Guilielmus Suden, Arolsa-Waldeccensis.
Bernardus Carolus Hupfeld, Witgensteino-Berlenburgensis.
Fridericus Tilmannus Schmitt, Siegena-Nassovicus.
Hermannus Plebs, Helmeringhusa-Arnsberg-Coloniensis.

1783.

Apollo Jüngst, } Witgenstein.
Conrad Jüngst, } fratres.
Apollo Wilhelm Friderich Kneip, Arfelda-Witgenstein.
Joannes Nicolaus Brauns, Silixa-Lippiacus.
Joannes Jacobus Schenck, Siegensis.
Friedericus Philippus Carolus Groos, Witgensteinensis.
Carolus Henricus Georgius Koch, Lasphe-Witgensteinensis.
Philipp Ferdinand Neubourg, Schotmaria-Lippiacus.
Lüder. Ernestus Wilh. Ferdinand Koehler, Schotmaria-Lippiacus.
Fridericus Adolphus Wessel, Heiligenkircha-Lippiacus.
Simon Heinricus Groskopf, Boesingfelda-Lippiacus.
Joannes Heinricus Schoenfeld, Cappelda-Lippiacus.
Joannes Adolphus Noll, Siegena-Nassovicus.

1784.

Fridericus Guilelmus Alex. Meyer, Ostinghusa-Lippiacus.
Augustus Anzen, Detmolda-Lipp.
Henricus Florenz Krecke, Salis-Ufflenia-Lippiacus.
Gerhardus Guilielmus Brüninghausen, Coloniensis.
Jo. Fridericus Plitt, jur cand., Rintelensis.
Carolus Mauritius Augustus Israel, Rintelensis.

1785.

Fridericus Conradus Voigt, Hohenhusa-Lippiacus.
Christianus Carolus Augustus Koppe, Detmolda-Lippiacus.
Joannes Ernestus Hartmann Asbrand, Rinteliensis.
Fridericus Jacobus Doering, W.
Carolus Georgius Trainer, Sigen.
Henricus Ludovicus Bauer, Goddelshema-Waldeccus.

1786.

Jeremias Samuel Ploth, Paderb.
Joannes Christophorus Schaeffer, Tremoniensis.
Joannes Christophorus Gebhard, Oldendorpa-Schaumburgicus.
Christianus Jacobus Schmidt, Siegena-Nassovius,
Illustrissimus Dominus Fridericus, S. R. J. Comes in Sayn, Witgenstein et Hohenstein.
Guilielmus, S. R. J. Comes in Sayn, Wittgenstein et Hohenstein.
Joannes Christianus Hinzpeter, Comitum Sayna Witgensteinensium ephorus.
Christianus Dithmarus Dietericus Mallinkrodt, Dortmundensis.
Levinus Fridericus Augustus a Mengersen ex nobilitate Lippiaca, ex Acad. Göttingensi,

J. G. W. Wachsmuth, Schwalenbergia-Lippiacus.
Joannes Franciscus Beyer, Sigena-Nassovicus.
Fridericus Philippus Hampe, Sigena-Nassovicus.
Joannes Philippus Friedrich, Sigena-Nassovicus.
Joannes Fridericus Hasenbach, Sigena-Nassovicus.
Henricus Adolphus Dresler, Sigena-Nassovicus, ex Acad. Giessensi.
Joannes Henr. Adolph. Siebel, Freudenberga-Sigena-Nassov.

1787.

Johannes Fridericus Theodorus Mallinkrott, Assindia-Westph. ex Acad. Halensi.
Fridericus Conradus Augustus Meyer, Blomberga-Lippiacus.
Eridericus Guilielmus Jenin, Lipp.
Guilielmus Augustus Keseberg, Lasphea-Witgenstein.
Carolus Augustus Rube, Corbaco-Waldeccus.
Adolphus Christianus Arzt, Waldecco-Saxomontanns.
Johannes Fridericus Borsdorf, Tremoniensis, ex Acad. Heidelb.
Gottlob Victor Christian Abresch, Lasphea-Witgensteinensis.
Fridericus Ernestus Keseberg, Lasphea-Witgensteinensis.
Franciscus Guilielmus Wernekinck, Westphalus, ex Acad. Viennensi.
Carolus Hupfeld, Berlenburgensis.
Johannes Henricus Carolus Hengstenberg, Ergsta-Limburgensis.
Ludovicus Henricus Sendler, Altenkircha-Saynensis.

1788.

Josephus Daltrop, Paderbornensis.
Joh. Philipp Hammer, Lasphea-Witgensteinensis.
J. L. F. Schott, Wildungensis.
Guilielmus Bettmann, Westph.
Henricus Guilielmus Fridericus Soelting, Assindiensis.
Joh. Petrus Panthel, Westphalus.

1789.

Antonius Ludovicus Flockher, Gesecanus, ex Acad. Helmstad.
Augustus Schott, Wildunga-Wald.
Fridericus Degenhardt Kercksig, Marcanus ex Lüdenscheid.
Carolus Groos, Wittgensteinensis.
Fridericus Guilielmus Cosmann, Fürstenberga-Westph., Commendatarius ad S. Christophorum in curia episcopali Paderbornensi.
Hermannus, liber Baro a Bocholz, Paderbornensis.[1])
Jo. Henricus Cobet, Hilgenbaco-Nassovicus, ex Acad. Bonnensi.
Guilielmus Antonius Müssen, Steinhemio-Paderbornensis.

1790.

Ferdinandus Weerth, Gemarca-Montanus.

[1]) Im J. 1789 beginnt ein neuer Band des Univ.-Albums, in welchen an erster Stelle der hessische Erbprinz, spätere Kurfürst Wilhelm I. eingetragen ist.

Fridericus Georgius Waldeyer, Neuhusa-Paderbornensis.
Franciscus Josephus Gehrken, Paderbornensis.
Guilielmus Adolphus Bartholomaeus Trainer, Waldecco-Wild.
Fridericus Haas, Montanus.
Georgius Antonius Guilielmus Cunze, Waldeccus,
Casparus Guilielmus Eller, Gemarca-Montanus.
Hartmann Fürstenau, Rintelensis.
Fridericus Christianus Ludovicus de Reinecke, Arolsensis.
Jo. David Schebrügge, Monast.
Jo. Henricus Christianus Essler, Montano-Sombornensis.
Petrus Conradus Hermann, Möntano-Langenbergensis.
Jo. Abrahamus Ernenbusch, Montano-Cronenbergensis.
Philippus Henricus Gerhardus Pandes, Lippiacus.
Carolus Theodorus Christianus Koehler, Kirchensis-Saynensis.
Henricus Guilielmus Amadeus Klapp, Waldeccus.

1791.

Fridericus Adolphus Jülicher, Lippiacus.
Jacobus Christianus Leipoldt, Nassoico-Sigensis.
Ludovicus Ferdinandus a Loewenstern, Witgensteinensis.
Carolus Albertus Schenck, Nassoico-Sigensis.
Joannes Friedericus Bernhardus Geist, Lemgovio-Lippiacus.
Fridericus Carolus Heinricus Adolphus Cluver, Wusta-Lipp.
Georgius Heinricus Pipenbring, Schaumburga-Hassus.
Christianus Augustus Schrader, Rinteliensis.
Thomas Böger, Brakela-Paderb.
Joannes Wülfing, Elberfelda-Montanus.
Christianus Guilielmus Schoeler, Homburga-Marcanus.
Antonius Jacobus Schneider, Sigena-Nassoicus.
Franciscus Conradus Varnhagen, Briloniensis.
Magnus a Reinecke, Waldeccanus.

1792.

Fridericus Wilhelmus Schönfeld, Lippiacus, theol. stud.
Simon Gottschalk Nolte, Salzuffelia-Lippiacus, theol. stud.
Ludovicus a Vincke, Osnabrugga-W., jur. et oecon. politicae stud.
ChristianusLudovicus Bornemann, Lippiacus, jur. stud.
Johannes Hermannus Feldmann, Siegena-Nassoicus, rei metallicae et metallurgiae stud.
Henricus Adolphus Achenbach, Siegena-Nassoicus, theol. stud.
Carolus Kneip, Arfelda-Wittgensteinensis, theol. stud.
Henricus Guilielmus Jung, Siegena-Nassoicus, oeconomiae metallicae stud.
Cornelius Johannes Jacobus Besserer, Mühlhemio-Montanus, theol. stud.
Fridericus Adolphus Meyer, Detmolda-Lippiacus, jur. stud.
Fridericus Aemilius Jülicher, Donopio-Lippiacus, theol. stud.

Guilielmus Christianus Rotberg, Detmoldia-Lippiacus, jur. stud.
Augustus Henricus Fridericus Meisterlin, Detmoldia-Lippiacus, jur. et oecon. polit. stud.
Ferdinandus Humbert, Schwalenbergo-Lippiacus, oecon. stud.

1793.

Fridericus Wessel, Bega-Lipp.
Fridericus Augustus Meyer, Blomberga-Lippiacus.
Fridericus Rube, } Corbacenses.
Fridericus Krüger, }
Joannes Fridericus Nauroth, Siegena-Nassoicus.
Guilielmus Adolphus Klein, Ferndorfiensis-Nassoicus.
Joannes Christianus Mund, Schwelma-Marcanus.
Plilippus, L. B. de Wolf-Metternich, Wehrdena-Paderbornens.
Fridericus, L. B. de Wolf-Metternich, ejus frater.
Felix, L. B. de Kanne, Brockhusa-Paderbornensis.
Sebastian Gruben, Paderbornens.
Franciscus Abel, Winterbergensis.
Guilielmus Ludovicus Schrader, Rinteliensis.

1794.

Clemens Augustus Schroeder, Paderbornensis.
Fridericus Carolus Benjamin Stivarius, Lippiaco-Liemeensis.
Joannes Henricus Fuchs, Siegena-Nassovicus.
Casimirus Augustus, Princeps Lippensis.
Christianus Gottwerth Meine, Rintelensis.
Godofredus Rive, Dorsta-Westph.
Augustus Rauschenbusch, }
Ernestus Rauschenbusch, } Barenda-Ravensbergenses.
Casparus Philippus a Spiegel zum Desenberg, eques Westph.
Joannes Franciscus Westphalen, Salzkotta-Paderbornensis.
Fridericus Graess, Rūthia-Colon.
Carolus Ludovicus Essler, Sonnborna-Montanus.
Phil. Pielsticker, Warburgo-Paderbornensis.
Fridericus Carolus Sust, Oedinghusanus. }
Carolus Schnabel, Viehlensis. } Hombergo juxta Marchiam.
Joannes Schneider, Althunda-W.

1795.

Guilielmus Offermans, Rūthena-Coloniensis; ex Acad. Viennensi, med. candid.
Josephus Schulte, Arnsberga-W., jur stud.; ex Acad. Bonnensi.
Guilielmus Josephus a Pape, Arnsberga-W., jur. stud.; ex Acad. Bonnensi.
Carolus Philippus Fridericus Brumhard, Wald., jur. stud.
Bernardus Wesener, Recklinghusa-Westphalus, jur. stud.; ex Acad. Bonnensi.
Joh. Fridericus Benzenberg, Schoellera-Mont., theol. stud.
Fridericus Guilielmus Keller, Hammona-Marcanus, jur. stud.; ex Acad. Erlangensi.

Ferdinandus Adolph Ludov. de Ditfurth, Schaumb., jur. stud.; ex Acad. Rinteliensi.

Jo. Christianus Bernuth, Hammona-Marcanus, jur. stud.; ex Acad. Erlangensi.

Albertus, Princeps de Sayn-Witgenstein-Berleburg.

Franciscus, Princeps de Sayn-Witgenstein-Berleburg.

Georgius, Princeps de Sayn-Witgenstein-Berleburg.

Georgius Adamus Usener, Ephorus principum de Witgenstein.

Christophorus Möllinghof, Waldeccus, jur. stud.

Ferdinandus Linder, Walda-Montanus, theol. stud.

Fridericus Ehrenberg, Elberfelda-Montanus, theol. stud.; ex Acad. Teutoburgensi.

Fridericus Guilielmus Maurer, Waldeccus, artis rei metallicae stud.

Franciscus Anton. Linhoff. Arnsberga-Westph., jur. stud.; ex Acad. Bonnensi.

Caspar a Weichs, Wenna-Westphalus, oecon. polit. stud.; ex Acad. Bonnensi.

Caspar Stockhausen, Stockhusia-Westph., jur, stud.; ex Acad. Bonnensi.

Franciscus Guilielmus Tyrell, Werla-Westph., jur. stud.

Engelbertus Floret, Werla-W., jur. stud.

Caspar Anton Soist, Werla-W., jur. stud.

1796.

Illustrissimus Dominus Ludovicus Fridericus Christianus, S. R. J. Comes de Sayn, Witgenstein et Hohenstein, scient. rei milit. stud.

Fridericus Christianus Nicolai, Warendorffa-Mon., med. stud.

Christian Lud. Sieck, Almena-Lippiacus, theol. stud.

Josephus Lentze, Esselna-Westphalus, jur. stud.

Christophorus de Toennemann, Monasteriensis, jur. stud.

Abrahamus Simon, Judaeus, Corbachio-Waldeccens., med. stud.

Franciscus Guilielmus Chelius, Siegena-Nassovicus, th. stud.

Jeannes Fridericus Schenck, Siegena-Nassovicus.

Vir doctissimus Fridericus Moeckert, med. doctor. Rinteliensis, med. stud.

Joannes Petrus Guilielmus Scheurmann, Neuenhusa-Montanus, theol. stud.

1797.

Carolus, S. R. J. Comes Waldeccae, Bergheimensis, oecon. polit. stud.

Fridericus Prescher, illustrissimi Comitis Waldeccae Ephorus.

Caspar. Anton. de Stockhausen, Olpa-Westphalus, jur. stud.

Fridericus Guilielmus Kemper, ex pago Nettmann, Bergensis, theol. stud.

Carolus Christianus Philippus Schroeter, Rintelensis, med. stud.

Joannes Henricus Gottfried Hengstenberg, ex comitatu Limburgensi, Westphalus, theol. stud.
Georgius, S. R. J. Comes Waldeccae, Bergheimensis, oecon. polit. stud.
Franciscus Petrus Weiland, ex comitatu Marchiae, med. stud.
Fridericus Conr. Rose, Lippstadio-Westphalus, jur. stud.[1])
Franciscus Anton Bischopinck, Borka-Monasteriens, med. stud.

1798.

Albertus Lohmann, Brilona-Westphalus, jur. stud.
Carolus Hammer, Laspha-Witgensteinensis, jur. stud.
Adolphus Nohl, Homburgicus ex comitatu Marchiae, theol. stud.
Theodorus Schoeler ex ducatu Montana. jur. stud.; ex Acad. Giessensi.
Theophilus Franciscus Guilielmus Kahler, Rinteliensis, med. stud.
Henricus Carolus Diesterweg, Siegena-Nassovicus, jur. stud.
Franciscus, illustrissimus S. R. J. Comes de Witgenstein, oecon. et art. liber. stud.
Joannes Roth, Ephorus illustrissimi comitis.
Arnoldus Fridericus Wilmans, Bielefelda-Westphalus, oecon. polit. stud.
Guilielmus Antonius Neukirchen, Warburga-Paderb., jur. stud.
Franciscus Josephus Diederich, Montanus, jur. stud.
Ernestus Schipper, Recklinghusanus, jur. stud.
Christianus Clemens Pfeiffer, Altenkircha-Saynensis, th. stud.

1799.

Carolus Fridericus Schenck, Hilchenbaco-Nassovicus, jur. stud.
Jo. Everhard Klein, Ferndorfa-Nassovicus, med, stud.
Jo. Lud. Otto Becker, Schaumburgensis, jur. stud.
Werner Gehrken, Paderb., jur. stud.
Fridericus Brügelmann, Barmena-Montanus, jur. stud.
Adolph Christian Rhodius, Altenkircha-Saynensis, theol. stud.
Fridericus Ernestus Schroeter, Rinteliensis, jur. stud.
Jo. Jacobus Günther, Montanus, med. stud.
Fridericus Kösters, Medebacensis, med. stud.
Franciscus Schmitt, W., med. stud.
Antonius Wrede, Brilona-Westphalus, jur. stud.
Fridericus Becker, Gemarka-Montanus, med. stud.
Florens Pape, Hirschberga-Westphalus, jur. stud,
Gisbert Guilelmus Walter, Recklinghusanus, med. stud.
Guilielmus Henricus Lohmeyer, Rinteliensis, med. stud.

1800.

Franciscus Anton. Brunswick, Westphalus, jur. stud.
Guilielmus Kleine, W., med. stud.

---

[1]) Consilio abeundi punitus d. 5. Jan. a. 1798.

Franciscus Brüll, Paderb., jur. stud.
Jacobus Stahl, Westph., jur. stud.
Joh. Jacobus Otterbach, Westphalus, jur. stud.
Joh. Abraham Gottlieb Trier, Westphalus, chirurg. stud.
Georgius Ohly, Schaumb., jur. stud.
Aug. Ferd. ab Heidenstaedt, Detmoldensis, militar. stud.
Guilielmus Theod. Schroeter, Rinteliensis, camer. stud.
Guilielmus Adolph Diesterweg, Nassovicus, theol. stud,
Johannes Achenbach, Nassovicus, jur. stud.
Henricus Pape, Meschedensis, jur. stud.
Casparus Anton Pape, Westphalus, jur. stud.

1801.

Carolus Franc. Ferd. Bucher, Rinteliensis, jur. stud.
Barthol. Maurit. Crone, Paderbornensis, jur. stud.
Israel Ruer, Judaeus, W., med. stud.
Georg. Christian Ludov. Brumhard, Wildunga-Wald., jur. stud.
Georgius Phil. Krumm, Burbaco-Nassovicus, jur. stud.; ex Acad. Herbornensi.
Guilielmus Neuhoff, Altenkircha-Saynensis, jur. stud.
Fridericus Boclo, Herbramo-Paderbornensis, artis veterin. stud.
Fridericus Guilielmus Ohly, ex oppido Hohenhorst, Schaumburgensis, jur. stud.
Illustrissimus Dominus Carolus Fridericus Ernestus, S. R. J. Comes de Muenster, Osnabrugensis, camer. stud.
Christianus Albertus Redecker, Stadthagena-Schaumburgicus, jur. stud.
Theodorus Crone, Paderbornensis, jur. stud,
Vir rev. Fridericus Carolus Graff, pastor Niedern-Waroldernensis; olim inter Acad. Halensis cives nomen professus theologiae et artis medicae operam dedit, Waldeccus, med. stud.
Martinus Willeken, e pago Atteln, Westphalus-Paderbornensis, artis veterin. stud.
Theodorus Linhoff, Arnsberga-Westphalus, jur. stud.
Georg, Frider. Hathsteiner, Hilchenbaco-Nassovicus, med. stud.
Everardus Herling, Siegena-Nassovicus, med. stud,
Henricus Cornelius Weiss, Wildunga-Wald., oecon. polit. stud.
Casparus Helwig, Mersinghusa-Westphalus, jur. stud.

1802.

Franc. Joseph. Kreilmann, Westphalus, med.
Christianus Adolph. Schlarbaum, Berlenburgensis, jur.
Fridericus de Hanxleden, Waldeccus. jur.
Joannes Rudolph Ross, W., med.
Ferdinandus Arndts, W., jur,
Guilielmus Greve, W., jur.
Franciscus Joseph Arens, W., jur.
Christianus Aug. Rhode, Wald., jur.; ex Acad. Göttingen.[1])

[1]) Consilio abeundi punitus ad semestre d. 15. Martii 1803.

Carol. Ludov. Suden, Wald., camer.
Christianus Florenz Guilielmus Schott, Waldeccus, theol.
Ferdinandus Floret, W., jur.
Bernard Becker, W., jur.
Ludov. Hagemann, Arolsa-Waldeccensis, jur.
Georgius Guilielmus Schirmer, Obernkirchensis, theol.; ex Acad. Rintelensi.
Fridericus Theod. Hocynck, Vasbeca-Westphalus, jur.
Joannes Phil. Lindemann, Bückeburgensis, jur.; ex Acad. Rostochiensi.

1803.

Carolus Sommer, Christian. Sommer, } Berlenburgenses, jur.
Christianus Mengel, Witg., med.
Georg. Elisaeus Christ. Varnhagen, Wetterburgo-Waldeccensis, theol.
Carol. Frider. Crug, Wildunga-Waldeccus, theol.
Guilielmus Mühlinghaus, Montanus, theol.
Georg Adam Fuchs, Siegena-Nassovicus, med.
Franciscus Böger, Brakelensis, med.[1])
Eduardus Kleinschmidt, Herbrama-Paderbornensis, math.
Joannes Nepomucenus Dorffmüller, Bersenbruga-Osnabrugensis, med.
Petrus Willitgau, Elberfelda-Montanus, med.; ex Acad. Duisburgensi.

Guilielmus Adolph Beckers, Oedingensis, jur.

1804.

Julius Carol. Frid. Frera, Hammona-Marcanus, chir.
Adamus Schulten, Werla-W., chir.
Frider. Groos, Witgenstein., jur.
Christoph. Jacob. Barkhausen, Joh. Cons. Dietericus Krebs, } Oldendorfio-Schaumb., chir.
Phil. Carol. Theod. Schwencke, Arolsa-Waldeccus, theol.
Henr. Dan. Albert Meisner, Arolsa-Waldeccus, art. veterin.
Carolus Ludovicus Altgelt, Daada-Saynensis, theol.
Lud. Aemil. Aug. Duysing, Rinteliensis, jur.; ex Acad. Rintel.
Frider. Carol. Gronarz, Arnsberga-W., jur.; ex Acad. Giessensi.
Adolph. Henr. Seelbach, Siegena-Nassovius, jur.
Martinus Prinz, Siegena-Nassovius, art. veterin.
Mauritius Weber, Olpa-W., med.
Josephus Engelbracht, Paderbornensis, art. veterin.

1805.

Fridericus Ludov. Diesterweg, Siegena-Nassovicus, jur.; ex Acad. Tübingensi.
Franc. Joseph. Musset, Siegena-Nassovicus, jur.[2])
Ferdinandus Zeppenfeld, Olpa-W., med.; ex Acad. Giessensi.
Adolphus Hachenberg, Bilsteinio-Mont., med.; ex Acad. Giessensi

[1]) Relegatus d. 25. Junii 1804.
[2]) Relegatus d. XX. Dec. 1806.

Carol. Frid. Emmerich, Daada-Saynensis, rei metall.

Jo. Christian. Ludov. Reinhard Stölting, Bückeburga-Schaumburgicus, jur. et oecon. polit.; ex Acad. Halensi.

Frid. Sigism. Aug. Stöcker, ex pago Herbsen-Wald., jur.; ex Acad. Goettingensi.

Franc. Jac. Denzer, Olpa-W., med.

1806.

Frnestus Frid. Albert. Rauschenbusch, Bückeburga-Schaumb., math.; ex Acad. Rinteliensi.

Eberhardus Beckers, Coloniensis, art. obstet.

Ernest. Aug. Phil. Mahn, Wildunga-Waldeccus, theol.

Frid. Christian. Lagreze, jur.
Carol. Guilielm. Lagreze, med.
Wildunga-Waldecci, fratres.

Carol. Aug. Groos, Laspha-Witgenstein., theol.

Frid. Herm. Adolph Boehmer, Blomberga-Lippiacus, theol.; ex Acad. Goettingensi.

Jo. Guilielm. Anton. Carol. Neuburg, ex pago Kappel-Lippiacus, theol.

Christianus Frid. Guilielm. Altgelt, Daada-Saynensis, theol.

Ludovicus Stahl, ex oppido Hilchenbach-Nassovicus, jur.

Guilielm. Arnoldus Theod. de Hanxleden, Gershusa-Wald., jur. et oecon. polit.

Jo. Ludov. Seelbach, theol.
Jo. Frid. Henr. Dresler, jur.
Siegena-Nassovici.

Franc. Georg. Boecker, ex pago Waldscheidt-Montanus, med.

Georgius Strube, Corbaco-Waldeccus, theol.

Gustavus Hagemann, Arolsa-Waldeccus, med.

Georg. Helmentag, Arolsa-Waldeccus, oecon. polit.

Fridericus Carol. de Brencken ex nobilitate Paderbornensi, Paderbornensis, jur.

Joannes Adamus Beuner, Driburgo-Paderbornensis, theologiae candidatus, illius Ephorus.

Ludov. Henr. Guilielm. Susewind, Siegena-Nassovicus, jur. et rei metall.

Bernh. Frid. Phil. Goeddacus, Rinteliensis, jur.

1807.

Philippus Block, Volkmariensis, jur.

Joh. Guilielm. Hasbach, Dhünensis-Montanus, theol.

Rudolph. Bilgen, Laspha-Witgensteinensis, med.

Daniel Georg de Coelln, Detmolda-Lippiacus, med.

Henr. Ernest. Frid. Voigt, Luedenhusa-Lippiacus, theol.

Jo. Frid. Lud. Reinold, Talla-Lippiacus, theol.

Henr. Adolph. Blecher, Siegena-Nassovicus, jur. et chem.

Godofredus Germeten, Volkmariensis, jur.

Frid. Gustav Hombergk zu Vach, Witgensteinensis, jur.

Theod. Waldeck, Corbaco-Waldeccus, theol.

Julius Hagemann, Arolsa-Waldeccus, scient. forestal.
Martinus Küppers, Wickratha-Montanus, theol.
Henr. Feldmann, Fleckenberga-Westphalus, chirurg.
Frid. Guilielm. Henr. Pathmann, Lemgovia-Lippiacus, theol.
Ernestus Capelle, Horna-Lippiacus, theol.
Carolus Mogk, Waldeccus, jur.

1808.

Henr. Lud. Schwarz, Rinteliensis, jur.
Joannes Henr. Adolph Herminghaus, Wolfratha-Mont., theol.
Carol. Frid. Ulmann, Kettwigo-Montanus, chem.
Frid. Scherf, Detmolda-Lipp., jur.
Carol. Siemons, Nimbrechta-Westphalus, theol.
Christianus Carolus Josias Bunsen, Corbaco-Waldeccensis, theol.
Caspar Lübbert, Medebacensis, ars veterin.

1809.

Julius Weiss, Wildunga-Waldeccus, med.
Lud. Germeten, Volkmariensis, med.
Christian Braun, Wildunga-Waldeccus, theol.
Joannes Christian Dresler, Nassovicus, med.
Carol. Frid. Christian Wahl, Wildunga-Waldeccus, theol.
Georg. Lud. Frid. Diederichs, Herfordensis, jur.
Henr. Carol. Lud. Susewind, Lohno-Montanus, med.
Petrus Wilh. Wolfsholz, Elberfelda-Montanus, theol.
Jo. Carol. Klingelhöller, Elberfelda-Montanus, theol.
Carol. Dörrenberg, Ründerath-Montanus, theol.
Theophilus Schütte, Ründerath-Montanus, theol.; ex Acad. Heidelbergensi.
Joh. Lud. Wilh. Soest, ex Numbrecht, jur.; ex Acad. Giessensi.
Johannes Henr. Neinhaus, Solingo-Montanus, theol.
Ferd. Spitzbarth, ex Schwelm, med.
Georg Sander, Bückeburg., jur.; } ex Acad. Goettingensi.
Phil. Carol. Frid. Radau, ex Schöttmar, theol.
F. W. Greve ex Lüdenscheid, theol.; ex Acad. Heidelberg.
Carolus Esau, Mengeringhusa-Waldeccus, med.
Fridericus Wirths, Mengeringhusa-Waldeccus, chirurg.
Jo. Abraham Lantermann, Elberfelda-Montanus, theol.
Christian Wilh. Dissmann, ex Nymbrecht, theol.
Frid. Wilh. Potthoff, Bielefelda-Westphalus, med.
Godofredus Brinkmann, Bochuma-Montanus, theol.; ex Acad. Duisburgensi.
Guilielmus Thiel, Gummersbaco-Montanus, jur.; ex Acad. Erlangensi.

1810.

Gustavus Voerster, Schwelma-Montanus, jur. et oecon.
Carol. Aug. Seehausen, Waldeccensis, theol.; ex universitate Rinteliensi.[1])
Daniel Zimmermann, Mont., jur.
Henr. Guilielm. Fettköfer, Huxariensis, jur.
Georg. Kleinschmidt, Wald., theol.
Josephus Bolbe, Huxariensis, jur.; ex universitate Rinteliensi.
Frid. Henr. Volkening, Mindensis; ex univ. Rinteliensi.
Christianus Henricus Zuberbier, Rinteliensis, jur.; ex univ. Rinteliensi.
Frider. Guilielm. Wessel, Jerssa-W., jur.; ex univ. Rinteliensi.
Eduardus Eversmann, Montanus, chem.
Jo. Theophilus Nournay, Montanus, theol.
Detlov Lud. Otto Meinders, Westphalus, scient. saltuar.
Theod. Christoph Stein, Westph., theol.; ex univ. Rinteliensi.
Hermannus Tilgenkamp, Montanus, theol.
Philippus Menckel, Wald., theol.
Carol. Frid. Hartm. Westphal, W., jur.; ex. univ. Rinteliensi.

1811.

Conr. Frid. Krebs, Lipp., med.
Gerh. Heinr. Diergart, Montanus, theol.
Carolus Lungstras, theol. }
Guilielmus Lungstras, jur. } Langenfelda-Mont.,
Carolus Hundhausen, Mont., theol.
Jo. Christian Kindt, Mont., theol.
Henricus Neuhaus, Mont., theol.
Reichardus Gerhardi, Mont., med.
Carolus Altgelt, Nassovicus, theol.
Gottlieb Westhoff, Mont., theol.
Carol. Schierenberg, Lipp., jur.
Wolrad Schumacher, Wald., jur.
Christian Zuberbier, Westphalus, theol.; ex Acad. Rinteliensi.
Heinr. Punge, Herfordensis, jur.; ex Acad. Goettingensi.
Christian. Heinr. Hoecker, Bielefeld, med.; ex Acad. Berolinensi.
Guilielm. Grevel, Mont., theol.
Casimirus ab Heydenstaedt, Lippiacus, jur.
Anton Schumacher, Wald., theol.

1812.

Joseph. Em. Godofredus Zeppenfeld, Attendorna-Westphalus, med.; ex Acad. Giessensi.
Erwinus Anz, Paderborna-W., jur.; ex Acad. Goettingensi.
Wilhelmus Weiss, Wildunga-Wald., scient. saltuar.
Maurit. Giesb. Henr. Conr. Dieckerhoff, Aplerbeka-Montanus, iheol.
Carol. Frid. Zahn, Aplerbeka-Montanus, theol.
Phil. Henr. Wilh. Krücke, Detmolda-Lippiacus, theol.
Carol. Lodemann, Bückeburgensis, theol.; ex Acad. Goettingensi.

---

[1]) Die Universität Rinteln war durch Königl. Dekret Hieronymus Napoleons v. 10. Dec. 1810 aufgehoben worden.

Frid. Wilh. Krüger, Bückeburgensis, theol.
Petr. Leop. Wilh. Wüste, Hülsenbuscho-Montanus, med.
Phil. Henr. Frid. Graff, Siegena-Montanus, pharm.
Gust. Adolph. Wiendahl, Herdegga-Montanus, med.
Christophorus de Hanxleden, Gershusa-Waldeccensis, scient. saltuar. et oecon. polit.
Jo. Frider. Hundhausen, Erkenberga-Montanus, theol.
Jo. Henr. Becker, Rittbergo-Westphalus, ars veterin.
Joannes Wichelhausen, Elberfelda-Montanus, theol.
Henr. Lud. Schütte, Unna-Montanus, jur.
Carol. Osthoff, Ruhrorta-Mont., theol.; ex Acad. Duisburgensi.
Theophilus Hacklaender, Ronsdorfiensis, theol.
Hermannus Mellinghof, Mülheimio ad Ruhr, theol.
Wilh. Leipoldt, Elberfelda-Montanus, theol.
Christianus Ferd. Fuchs, Burbaco-Nassovicus, med.
Frid. Noll, Oberfischelbaco-Montanus, theol.
Frid. Lud. Wachler, Rinteliensis, scient. saltuar.
Josephus Wichmann, Paderb., jur.; ex Acad. Goettingensi.
Frid. Wilh. Muelot, Schupacho-Montanus, theol.

1813.

Ludov. Volckhausen, Hillentropa-Montanus, theol.
Fridericus Hinzpeter, Lasphensis, theol.[1])
Ernestus Frider. Krug, Wildunga-Waldeccensis, jur.
Phil. Frid. Theod. Kranz, }
Guilielm. Frid. Lud. Kranz, }
Netza-Wald., fratres, theol.
Franc. Kossmann, Paderb., jur.
Henr. Theoph. Plenge, Hobbensa-Lippiacus, theol.
Otto Koch, Corbaco-Wald., theol.
Raphael Clarenbach, Lennepa-Montanus, theol.
Jo. Franc. Gehlen, Paderborna-Westphalus, jur.
Thomas Frid. Schulz, Bechinghusa prope Lünen-Mont., theol.
Maurit. Lud. Rudolphus Schroeter, Rinteliensis, theol.; ex Acad. Halensi.
Casparus Guilielmus Hessling, Dortmunda-Westph., theol.
Carol. Guilielm. Theod. Sommer, Elberfelda-Montanus, theol.
Carol. Phil. Eichler, Wildungensis, oecon. polit.
Christianus Apollo Schnabel, Wiehla-Homburgensis ad Marcam, theol.
Jo. Josephus Freybüter, med. }
Hieronymus Zahme, jur. }
Warburga-Paderbornenses.
Guilielm. Peine, Niehemo-Paderbornensis, med.

1814.

Ernestus Keller, Werda-Montanus, math.
Petr. Abrahamus Hasbach, Dhuenna-Montanus, theol.

[1]) Consilio abeundi punitus d. IV. Apr. 1815.

Henricus Aug. Meyer, ejusque frater
Carolus Meyer,
Horna-Lippiaci, jur. med.
Carolus Kestner, Detmolda-Lippiacus, jur.
Godofredus Adolph. Zimmermann, Tremoniensis, jur.
Marcus Ruer, Mescheda-Westphalus, med.
Franc. Lud. Martin Borsdorf, Tremonia-Westphalus, jur.
Phil. Ferd. Engels, Siegena-Nassovicus, rei metall.
Guilielmus Eversmann, Hagena-Montanus, rei saltuaris.
Arnoldus de la Vigne, Siegena-Nassovicus, med.
Christianus Ferd. Bachmann. Rodenberga-Schaumburgicus, jur.; ex Acad. Goettingensi.
Richardus Unkraut, Brilonio-Westphalus, rei metall.

1815.

Adolphus Rocholl, ex oppido Radt ante silvam-Montanus, theol.
Joannes Henricus Schenck, Siegena-Nassovicus, med.
Henr. Guilielmus Lange, Harda-Montanus, theol.

1816.

Ferdinandus Frid. Susewind, Siegena-Nassovicus, med.
Carolus von der Borch, Holzhausa-Paderbornensis. jur.
Carol. Albert Clemen, Lippiacus, jur.; ex Acad. Goettingensi.
Franc. Antonius Brocke, Olpensis, cameral.; ex Acad. Giessensi et Goettingensi.[1])
Georg. Carol. Ferd. Brockmann, Rinteliensis, med.
Bernard. Aug. Westphal, Obernkircha-Hassus, theol.
Joannes Jac. Engels, Mülhemio ad Ruram-Borussus, theol.
Henricus Hanckrodt, Siegena-Nassovicus, med.
Carolus Daub, Siegena-Nassovicus, theol.
Henricus Ferd. Heusinger, ex pago Riehe, Schaumb. jur.; ex Acad. Goettingensi.
Daniel Vorlaender, ex pago Röttgen, Montanus, pharm.
Christianus Henricus Matthei, ex Rodenberg, Schaumb., med.

---

[1]) N. B. Postridie ejus diei hic studiosus, oblitus solutionem honorarii pro matricula, obiit.

IV.

Westfälische Studierende

zu

Giessen.[1]

1608—1816.

Von

Aug. Heldmann, Pfarrer zu Michelbach.

1608.

Heinricus Gravius, Osnabrugensis-Westphalus.
Joannes Winthornius, Schaumburgensis-Westphalus.
Joachimus Lohmannus, Bilfeldensis-Westphalus.
Bertholdus Brodt, Lemgoviensis-Westphalus.
Joannes Leonhardus, Tremonianus-Westphalus.
Paulus Sommercampius, Lippiensis-Westphalus.
Georgius Hackenius, Corbacensis.
Joannes Prangius, Schaumburg.
Joannes Grone, Mindensis-W.
Gerhardus Cappius, Lippiensis-W.
Joannes Albertus Blanckennagel Susatensis-Westphalus.
Gisbertus Freitag, Marco-W.,
Casparus Bellmann, Marco-W., } jur.
Joannes Winterhofius, Addenthoriensis, jur.
Joannes Evercke, Bechmensis-Westphalus, jur.
Conradus Kniper, Corbacensis-W.
Joannes Höcker, Blumbergensis-Lippiacus, jur.
Joannes Dorlor, Mengerichhusanus-Waldeccus.
Heidenricus Kirchhoff, Hervordiensis-Westphalus.
Johannes Lysenheim, Lando-Waldeccus.
Joannes Ernestus von Holweidt, Westphalus.
Antonius Bull, Westphalus.

[1] Die Matrikel der Universität Giessen 1608—1707, herausgegeben von Dr. E. Klewitz und Dr. K. Ebel, 1898. — Aus der Anfangszeit der Universität Giessen (1606—1623) ist die Matrikel nur noch teilweise vorhanden. Die Original-Matrikel befindet sich bei dem Grossherzogl. Universitäts-Sekretariat zu Giessen.

Henricus Martini, Tremoniensis.
Johann Rudecker, Hervordiensis-Westphalus.
Zacharias Grunewalt, Mengerichhusanus-Waldeccus.

1609.

Jodocus Pröten, Corbacensis.
Johannes Freimann, Tremonianus-Westphalus.
Johannes Mensching, Apelariensis.
Wilhelmus de Brine, Tremonianus-Westphalus.
Johannes Empsychovius, Westphalo-Tremonianus.
Philippus Pflugerus, Bilfeldiensis-Westphalus.
Johann von der Bersswordt, Westphalus-Tremonianus.
Michael Balhorn, Susatensis.
Balthasar Ortwinius, Corbacensis.
Wendmarus a Gannen, Marco-Westphalus.
Andreas Benn, Corbaccensis-Wald.
Andreas Lonnerus, Zusatensis.
Joachimus de Grest, Bilveldiensis.
Goswinus de Grest, Bilveldiensis.
Clamerns de Busch, Osnabrug.
Christianus Wippermaun, Lemgovius.
Johannes Westorpius Susatensis.
Theodorus a Walraben, Susatensis.
Rudolphus Friderus, Mindanus-W.
Statius Prangius, Schaumburg.
Johannes Fresenius, Corbaccensis.
Johannes Velthusius, Bochumensis-Westphalus.
Hermannus Morrien, Fürstenavensis-Westphalus.
Philippus Sigismundus Morrien.
Bertrahamus Matthias Harhoffius, Westphalus, Zusatensis.

Paedagogici:

Theodorus Mordianus Kannen, Corvaeus.
Johannes Bottius, Corvaeus.
Adamus ab Heyden, Bruchensis, Westphalus-Marcanus.
Rabanus Cannen, Corvaeus.
Johannes Rade, Dorstensis.
Franciscus Freitag, Marco-W.

1610.

Everhardus Westrum, Schaumb.
Joh. Scluterus, Schauenburgicus, phil. et jur. stud.
Franciscus Kruwell, Herfordianus-Westphalus.
Schonebergius Bussmannus, Warburgensis, Hasso-W., phil.
Georgius Schröderus, Salis-Ufflenianus, phil.
Franciscus Grotgess, Monasteriensis, jur.
Georgius Ortwinius, Corbaccensis.
M. Johannes Jacobus Bernhardi, superintendens Stathagensis, candidatus theologiae.
Justinianus Nellius, Saxenhausensis.
Schonebergius Spiegel ad Desenbergh.
Johannes Friedrich Spiegel ad Desenbergh.
Johannes Canisius, Brakela-W.
Rodolphus Friderus, Mindanus.
Henricus ab Hagen, Osnabrugensis.
Johannes Brunnen, Mengerinchusio-Waldeccus.

Johannes Wilhelmus Ledebur, W.
Urbanus Kötterus, Susatensis-W.
Johannes Bodelschwingius, Bochumensis.

1611.

Josias Steinrück, Corbaccensis-Waldeccus.
Casparus a Dorlar, Schmalenburgensis-Westphalus.
Rembertus a Mallinckrott, Alensis-Westphalus.
Henricus Kerckmannus, Lemgoviensis-Westphalus.
Bernhardus Langius, Mengerincusanus-Waldeccus.
Johannes Angelus, Osnabrugensis.
Josias Macrander, Wildungensis-Waldeccus.
Josias Noldenius, Corbaccensis-Waldeccus.
Albertus Wilhelm, Wünnenburgensis-Westphalus.
Henricus von Gauss, Oldendorpiensis-Schaumburgicus.
Justus Linde, Pyrmontanus.
Liborius Erdtmann, Paderbornensis-Westphalus.
Bernhardus Höevellius, Hemmerdensis-Westphalus.
Arnoldus Formannus, Lippiensis-Westphalus.

Paedagogici:

Rabanus Arnoldus ab Haxthausen, Mauritius ab Haxthausen, Westphali.

1614. [1]

Henricus Meser, Schaumburgicus.
Henricus Fhurlon, Schaumburgicus.
Johannes Fhurlon, Stadthagensis-Schaumburgicus.
Antonius Ladhegen, Schaumburgicus.
Thomas Sobbreus, Mindanus.
Matthias Greve, Hagensis-W.
Johannes Sivekingius, Bilveldensis-Westphalus.
Bartholomaeus Trygophorus, Wildungensis.
Hermannus Goechusius, Brakela-Westphalus.
Conradus Post, Oldendorpiensis, nobilis.
M. Johannes Giessenius, Osnabruga-Westphalus, rector gymnasii Lemgoviensis, doctorandus in theologia. [2]
Antonius Heine, Haga-Schaumb.
Jacobus Durefeldt, Osnabrugensis-Westphalus.
Henricus Justus Pilaeus, Mindanus.
Simon Gogrevius, Mindanus-W.
Petrus Schonbergius, Tremonia-Westphalus.
Andreas Bernhardus a Dalwigk, Waldeccus, nobilis.
Ludovicus Praetorius, Schaumb.
Nicolaus Trygophorus, Wildungensis-Waldeccus.
Johannes Maler, Schaumburg.

---

[1]) Die in den Jahren 1612, 1613 Eingeschriebenen fehlen.

[2]) Joh. Giessenius ist der bald nach Giessen, 1618 nach Strassburg 1621 nach Rinteln berufene und um die letztere Universität in den Tagen ihres Unglücks im 30jährigen Kriege verdiente Professor.

Heinricus Hein, Haga-Schaumb.
Gerhardus Wiechmann, Westph.
Casparus Tinctor, Wildungensis-Waldeccus.
Albertus Weissen, Brilonia-W.

Paedagogici:

Theodorus Hilmarus ab Oynhausen, Westphalus.

Nach Wiederherstellung der Universität:[1])

1649.

Johannes zum Berge, jur. stud. Unnensis-Westphalus.
Godfridus zum Berge, jur. stud. Unnensis-Westphalus.
Anthonius Gervinck, LL. stud. Isera-Westphalus.
Franciscus Wippermann, Hervordia-Westphalus, theol. stud.
Petrus Christianus Kirschgart, Kleinerensis-Wald., theol. stud.

1650.

M. Johannes Scheiblerus, Tremonia-Westphalus.
Daniel Meyer, Saxenhusa-Waldeccus, jur. stud.
Daniel Hardwig, Corbacensis-Waldeccus, jur. stud.
Laurentius Hartmann, Wildunga-Waldeccus, phil. stud.
Simon Trygophorus, Wildunga-Waldeccus, theol. stud.
Johannes Bartholomaeus Schleyermacher, Wildunga-Waldeccus, med. stud.
Johannes Theopoldius, Blomberga-Lippiacus, LL. stud.
Bernhardus Nortzelius, Hervordia-Westphalus, theol. stud.
Johannes Wilhelm de Cornberge, Westphalus.
Joh. Conradus von Brüggen, Waldeccus-Corbacensis, med. stud.
Arnoldus Scheffer, Minda-Westphalus, jur. stud.
Johannes Henricus Lucan, Wildungensis, phil. stud.
Johannes Hansmannus, Wildunga-Waldeccus, theol. stud.
Henricus Caldenius, Corbacensis-Waldeccus, theol. stud.
Johannes Fridericus Möllerus, Wildunga-Wald., LL. stud.
Henricus Veltkampf, Osnabrugensis-Westph., theol. stud.
Joh. Philippus Wilsteinius, Wildunga-Waldeccus, LL. stud.
Josias Noldenius, Corbacensis-Waldeccus, jur. stud.
Arnoldus Calenius, Lippiae-Westphalus, jur. stud.
Johannes Wahl, Rhoda-Waldeccus, theol. stud.
Albertus Wilthelm, Lippiae-Westphalus, jur. stud.

Poedagogici:

Joh. Lucas Fergel, Dortmundens.

---

[1]) Die Inscribierten vom J. 1615—1623 fehlen. Im J. 1624 wurde die Universität Giessen wieder aufgehoben und mit Marburg vereinigt. In dem hess. Rezess. vom 14. April 1648 hatte sich das Haus Hessen-Darmstadt die eventuelle Herstellung der besonderen Universität Giessen vorbehalten. Diese erfolgte im Herbste 1649.

1651.

Christophorus Capelius, Mengeringhusis-Wald., med. stud.
Jodocus Gerhardi, Hervordia-Westph., phil. et theol. stud.
Johannes Weinhage, Marco-Westphalus, LL. stud.
Franciscus Carlenius, Corbacensis-Waldeccus, theol. stud.
Petrus Rudolphus Nagelschmidt, Lemgoviensis, LL. stud.
Hildebrandus Luermann, Bilfeldiensis-Westph., jur. stud.
Wennemarus Mahler, Marco-Hattneggensis, theol. stud,
Bernhard Rodder, Lippia-Westphalus, theol. et phil. stud.
Albertus Wippermann, Lemgovia-Westphalus.
Franciscus Dürvelt, Quakenbruggo-Westphalus.
Andreas Hagenbusch, Corbacensis-Waldeccus.
Hilbrandus a Berswordt, Westphalus, LL. stud.
Rotgerus Bernhardus Duisberg, Iserlohnensis.
Christophorus Dybbaeus, Plettenbergensis.
Joh. Casparus Meyer, Westph.
Ludovicus Mauritius Schwartz, nobilis, Westphalus.
Georgius Vogel, Angrivaria-Ravensburgicus.
Franciscus Clausingk, Lemgovia-Westphalus.
Jacobus Blome, Dethmoldia-W.
Bernhardus Barckhaus, Hervordia-Westphalus.
Casparus Kampmann, Schwelma-Westphalus.
Joh. Jacobus Heuer, Wildunga-Waldeccus.
Heribertus Lange, Berga-W.

1652.

Henrich Schumacher, Corbachio-Waldeccus.
Johannes Withenius, Marco-W.
Georgius Philippus Steinrück, Ensa-Waldeccus.
Wolradus von Brüggen, Corbaco-Waldeccus.
Johannes Rövenstrunck, Kierspa-Westphalus.
Johannes Henricus Recke, Velthusanus-Westphalus.

1653.

Johannes Bruss, Tremonia-W.
Reinhardus Schraeve, Bilfeldia-W.
Petrus Henckenius, Altenanus, Marco-Westphalus.
Christophorus Werninckhaus, Breckerfeldensis, Marco-W.
Henricus Bilsteinius, Corbachiensis-Waldeccus,
Johannes Hülsmannus, Lippia-W.
Gerhardus Heppenius, Neostadio-Westphalus.

1654.

Philippus Ernestus, comes de Sein et Witgenstein.
Christianus, comes de Sein et Witgenstein.
Carolus Otto, comes de Sein et Witgenstein.
Casparus Hammerschmid, Plettenberga-Westphalus.
Bertramus Isselhorst, Flotha-W.
Johannes Solms, Susatensis.

Johannes Wilhelmus Garenfeldt, Rintelensis.
Johannes Carenius, Wetterburga-Waldeccus.
Franciscus Johannes a Langen, Hausberga-Westphalus.
Christophorus Strackius, Wildunga-Waldeccus.
Wilhelmus Fresenius, Corbacho-Waldeccus.
Ernst Hermann Deichmann, Hausberga-Mindanus.

1655.

Albertus Christophorus Petronell, Lippia-Westphalus.
Georgius Grevenius, Zusato-W.
Theodorus Farver, Hammona-W.
Jacobus Zipper, Waldeccus.
Johannes Fridericus Arcularius, Waldeccus.
Casparus Christophorus a Gaugreben, Goddelsheimensis.
Philippus Ludovicus a Gaugreben, Goddelsheimensis.
Adolphus Trentaeus, Unna-W.
Antonius Tepel, Westphalus.
Georgius Eberhardus Leusmann, Corbachio-Waldeccus.
Johannes Schmal, Marchiensis ex Ludenscheit.
Henricus Bilstein, Waldeccus.
Georgius Wilhelmus Lahma, Stenhaga-Westphalus.
Matthaeus Scheffer, Hervordia-Westphalus.
Joh. Georg Lindener, Huxaria-W.
Jacobus Rauschenbusch, Hervordia-Westphalus.
Johannes Rose, Lippia-Westph.

1656.

Andreas Buddeberg, Westphalus-Lippiensis.
Philippus Glaser, Suertensis, Marco-Westphalus.
Petrus Schneider, Wildungensis.
Johannes Ernestus Lomeir, Hausberga-Mindanus.
Bartholdt Kloppero de Kloppershein, Westphalus.
Petrus Rofach, Altena-Westph.
Henrich Farwich Vogel, Hervordia-Westphalus.

1657.

Henricus Lange, Rintelensis.
Daniel Lübbersen, Rintelensis, Hasso-Schaumburgicus.
M. Bernhardus Dresingk, Hervordia-Westphalus.
Johann Dietericus Fabritius, Susato-Westphalus.
Ernestus Ludovicus Staffhorst, Rintelensis.
Conradus Leonhardi, Arolsa-Wald.
Otto Becker, Mengeringkhuso-Waldeccus.
Petrus Rövenstrunck, Kürspa-W.
Degenhardus Polmann, Neustadio-Westphalus.
M. Johann Georgius Buschius, Minda-Westphalus.

1658.

Heidenricus Flügelius, Hattnegga-Westphalus.
Johannes Sylvester Franckenius, Waldeccus.
Philippus Albaum, Schadenburgensis-Waldeccus.

Christophorus Anton Lucius, Rinthelia-Hassus.
Everhardus Ludolphus Davidis, Unna-Marcanus, Westphalus.
Johannes Meierus, Zusatensis-Westphalus.
Ernestus Anthonius Steingrube, Rintelensis.
Conradus Hillebrandus Rose, Lippia-Westphalus.
Philippus Wolffius, Corbacensis-Waldeccus.
Henricus Hildebrandus Castringius, Bilefeldanus, Ravenspurgensis.
Johannes Adolfus Torley, Neostadio-Westphalus.
Theodorus Jubelius, Hattneggensis, Marco-Westphalus.

1659.

Johannes Nettebom, Lippia-W.
Johannes Christophorus Meringius, Tremonia-Westphalus.
Johannes Wilhelmus Weinrichius, Wildungensis.
Albertus Sircking, Ravensbergensis.
Wolrad Möller, Lippstadio-W.
Gerhardus Witte, Susato-W.
Johannes Schultz, Luneschedensis-Westphalus.
Emich Ferdinand Valentin, Wildungensis.
Bartholdus Wesselius, Dinkera-Westphalus.
Henricus Bernhardus Dubbaeus, Plettenberga-Westphalus.
M. Berhardus Bischoff, Bilfeldia-Westphalus.
Conradus Henricus Schumacher, Corbachcensis-Waldeccus.
Johannes Goswinus Lönnerus, Susato-Westphalus.

1660.

Gerhart Georg Rembert, Westph.
Conradus Keyser, Lippia-W.
Henricus Ebelius, Tremonianus,
Güntherus Samuel Kohl,
Johann Henricus Wagner,
Johann Erich Schellenberger,
Wildunga-Waldecci.
Dietericus Graff, Huxariensis.
Johann Wilhelmus Storck, Osnabrugo-Westphalus.
Georgius Melman, Swelmensis, Marco-Westphalus.
Theodorus Zenlerus, Lüttringhusa-Westphalus.
Johannes Wilstachius, Corbachio-Waldeccus.
Conradus Samuel Schurtzfleisch, Corbachio-Waldeccus.
Georgius Philippus Flaschius, Twista-Waldeccus.
Conradus Tilhen, Lemgovia-W.
Rutgerus Putter, Iserlohnio-W.
Johann Henricus Wahlaeus, Wildunga-Waldeccus.

1661.

Goswinus ab Ersbach, Susato-W.
Casparus Wever, Neostadio-W.
Henricus Hillebrandt, Hervordiensis.
Jacobus Griesenbeck, Breckerfelda-Westphalus.
Gerhardus Pfankuch, Tremonia-Westphalus.
Reinhardus Baack, Marco-W.

Antonius Hagenbusch, Corbachio-Waldeccus.

Caspar Werner Niess, Dortmundanus.

Franciscus a Sohste, Hervordia-Westphalus.

Bernhardus Teutscher, Hervordia-Westphalus.

Johannes Henricus Seger, Sigenensis.

Johannes Mauritius Hanckrat, Sigenensis.

Johannes Harthius, Sigenensis.

1662.

Christophorus Leinweber, Mindensis-Westphalus.

Gabriel Falconius, Gelenbecca-W.

Everhardus Brockhus, Unna-W.

Thomas Rademacher, Susato-W.

Goswinus Hövelmann, Susato-W.

Georgius Dröghorn, Wingerna-W.

Johannes Menckelius, Saxenberga-Westphalus.

Johannes Roffhack, Altena-W.

Joh. Christoph Schreve, Bielfeldia-Westphalus.

Johann Christoph Hörmann, Hervordia-Westphalus.

1663.

Rembertus Gördes, Susatensis-W.

Joh. Varenholtz, Westphalus-Bilfeldensis.

Adolphus Henricus Essellen,
Johann Jodocus Essellen,
Bochumenses-Westphali.

Gerhard Johann Steinmeier, Hervordiensis.

Joh. Conrad Schröder, Mella-Osnabrugensis.

Joh. Bernhard Sartorius, Saxenberga-Waldeccus.

Henricus Werestenius,
Friedericus Beckerus,
Conradus Hagemannus,
Mengeringhusio-Waldecci.

Casparus Studmannus, Saxenberga-Waldeccus.

Johannes Bilstein, Corbachio-Waldeccus.

Petrus Schreve, Bilfeldia-W.

Georgius Trophages, Lemgovia-Westphalus.

Philippus Justus, Wildunga-Waldeccus.

Johonnes Reinemannus,
Joh. Hermannus Lucan,
Wildunga-Waldecci.

Johannes Adamus Kautelius, Saxenhusio-Waldeccus.

1664.

M. Joh. Theodorus Kalle, Herdecca-Marcanus.

Rotgerus Westhoff, Hammona-Marco-Westphalus.

Henricus Hagemeyer, Rhadensis-Westphalus.

Georgius Andreas Mejer, Essendia-Westphalus.

Johannes Antonius Pagendarm, Hervordia-Westphalus.

Elbertus de Palland, Tremonia-Westphalus.

Heribertus Hoffmann, Neukircha-Osnabrugensis-Westphalus.

Johannes Jodocus Breitenbach, Wallenbrügensis-Westphalus.

Johannes Emminghaus, Dabringhusa-Montanus-Westphalus.

Alexander Grolmann, Bochumensis-Westphalus.
Johannes Theodorus Hoesslar, Ghemensis-Westphalus.
Jacobus Conradus, Tremonia-W.
Eberhardus Ostermann e Marcanis Bochumensis.
Conradus Hörmann, Hervordia-W.
Petrus Pechlin, Osnabruga-W.
Christianus Ernestus Diderici, Delmenhorstanus.

1665.

Johannes Wilhelmus Harhoffius, Susato-Westphalus.
Christianus Boellenius, Marco-W.
Johannes Fridericus Varnhagen, }
Johannes Stephanus Pütter, }
Iserlohnio-Westphali.
Elias Volck, Hörda-Westphalus.
M. Bernhard Kracht, Herfordia-Westphalus.
Johannes Henricus Müllerus, Saxoberga-Waldeccus.
Johannes Hermannus Renoldus, Iserlohnensis-Westphalus.
Hermannus Varenholdt, Ravensburgicus-Westphalus.

1666.

Matthias Weymann, Tremoniensis,
Henricus Foppe, Herfurtia-W.
Anthon Vinne, Haga-Schaumb.
Bernhardus Ludwig, }
Johannes Reileker, }
Bilfeldia-Westphali.
Fridericus Wilhelmus a Sybergh, Marco-Westphalus.
Henricus Johannes Niess, Tremoniensis.
Dethmarus Wesselius, Tremonia-Westphalus.
Hermannus a Degingk, }
Bertramus Zacharias Kumpsthoff, }
Tremonienses.
Johannes Geffert, }
Theodorus Delsterhaus, }
Unna-Westphali.
Hermannus Christophorus Beccerus, Mengeringhusa-Waldeccus.
Johannes Henricus a Bruggen, Corbaccensis.

1667.

Melchior a Degingk, Tremonianus.
Johannes Hermannus Sobbe, Rintelensis.
Franciscus Wolradus Fresenius, Ensa-Waldeccus.
Henricus Friedenberg, Corbachio-Waldeccus.
Georgius Withenius, Marca-W.
Johannes Arnoldus Heiser, Corbachiensis-Waldeccus.
Philippus Hermannus Schikhardt, Sigena-Nassovius.
Florenz Hilbrand Michels, }
Albert Goswin Michels, }
Johannes Eberhardus Dreslerus, Sigena-Nassovius.
Franciscus Botterweck, Corbachio-Waldeccus.
Andreas Büser, Neogeseca-Susato-Westphalus.

1668.

Theodorus Conradus Zahn, Unna-Westphalus.
Christianus Ludovicus ab Oeynhausen, Osterodensis.

Franz Dolle, Stadthaga-Scauenburgicus.
Johannes Christophorus Hartmannus, Corbachio-Waldeccus.
Johannes Bilstein, junior,
Heinemannus Bennius,
Henricus Leinsken,
Johannes Linnekogel,
Corbachio-Waldecci.
Hermannus Wilstach, Westph.
Henricus Hoffmeyer, Linga-W.
Johann Goswin von Bockum, gen. Dolphus, Westphalus.
Frantz Nicolass Michels, Westph.

1669.

Johannes Hermannus Ducker, Arnsberga-Westphalus.
Henricus Schultze, Tremonia-W.
Zacharias Löbbeke, Tremonia-W.
Johannes Hermannus Schafferus, Osnabrugensis.
Tilemannus Waldschmidt, Wildunga-Waldeccus.
M. Joh. Christophorus Engelbrächt, Bilfeldia-Westphalus.
Hermann Ludwig Kemper, Stadtloh-Westphalus.
Georgius Steller, Wildungensis.
Nicolaus Marpurg, Saxoberga-Waldeccus.
Albertus Kramer, Swerta-Marcanus.

1670.

Joh. Hermannus Schönebergk, Westphalus.
Johannes Ludolphus Stender, Oberkircha-Schaumburgicus.
Johannes Christianus Windhorn, Bückenburgo-Schaumburgicus.
Johannes Andreas Stahlberg, Bilfeldia-Westphalus.
Johannes Wilhelmus Heilbach, Westphalus.
Martinus Kummer, Zusato-W.
Johannes Balthasarus Gerbusch, Westphalus.
Henrich Bonies, Minda-W.
Henricus Rumpaeus, Luna-W.
Theodorus Balthasar Cloppenbach, Linga-Westphalus.
Nevelin Johan Cothman, Lemgovia-Westph., licentiandus.

1671.

Daniel Christianus Grote, Herfordia-Westphalus.
Henricus Sachsenschedius, Swerta-Westphalus.
Arnoldus Naesz, Unna-Westph,
Hieronymus Röpe, Iserlonio-W.
Johannes Bernhardus Becker, Dethmoldia-Westphalus.
Johannes Schnar, licentiandus, Lippiaco-Westphalus.
Jodocus Theodorus Varnhagen, Iserlonensis.
Caspar Lutter, Iserlonensis.
Gerhardus Adamus Viebahn, Marco-Westphalus.

1672.

Jacobus zur Löven, Berckerfelda-Westphalus.
Joh. Curt Burggraff ex Westphalis Bilfeldiensis.
Henricus Anthonius Speirmann, Corbachio-Waldeccus.
Fridericus Theodorus Spiegel de Pickelsheim, Schwekhusa-Paderbornensis.

Frantz Jacob Spiegel von Pickelsheim, Schwekhusa-Paderbornensis.
Theophilus Friedericus Borries, Mindensis.
Petrus Arnoldus Scheiblerus, Tremonia-Westphalus.

1673.

—

1674.

Georg Thomas Blenekenagel, Susato-Westphalus.
Johann Justus Arcularius, Ravensbergicus.
Christophorus Crass, Widenbruga-Westphalus.
M. Christianus Dolle, Haga-Schaumburgicus.
Johannes Luckeney, Westphalus, Breckerfelda-Marcanus.

1675.

Ludovicus Christianus Wortmann, Marco-Westphalus.
Johannes Christophorus Hoffbauer, Bielefeldensis.
Johannes Rabe, Waldecco-Corbacensis.
Johannes Daniel Bruder, }
Johannes Adamus Samell, }
Saxoberga-Waldecci.
Georgius Fridericus Kardenbach, Wildunga-Waldeccus.

1676.

Christoph Eggerding, Oldendorpio-Schaumburgicus.

1677.

Johannes Ludovicus Strackius, Bona-Waldeccus.
Johann Franz Scipio, Wildunga-Waldeccus.

1678.

Johann Hermann Westhoff, Hammona-Westphalus.
Henricus Stölting, Rhoda-Wald.
Johannes Friedericus Schwender, Osnabrugensis.
Justus Arnoldus Scheiblerus, Lennepa-Westphalus.

1679.

Johannes Hermannus Pollmann, Neostadio-Westphalus.
† Johann Reinemann, Wildunga-Waldeccus. [1])

1680.

Simon Henricus Musaeus, }
Petrus Musaeus, Rintelenses. }
Daniel Ernst Derenthal, Mindensis-Westphalus.
Joh. Ludolph Baumeister, }
Daniel Gerhard Baumeister, }
Osnabrugenses-Westphali.
Henricus Funcke, Wetha-Wald.
Just Eibel Elverfeld, Osnabrugensis.
Petrus Borbegh, Marco-Westph.
Franciscus Laurentius Schrader, Susato-Westphalus.
Thomas Müller, Susato-Westph.
Joannes Henricus Weller, Sigenensis.
Johann Rudolph Wetter, Osnabrugensis.

---

[1]) Zusatz: „ist erstochen worden".

1681.

Gottschalcus Brinckmann, Bilfeldiensis.
Johannes Christophorus Seher, Tremonia-Westphalus.
Theophilus Schreiber, Mindensis.
Henricus Vogel, Hervordia-W.
Johannes Christophorus Brockmann, Halla-Westphalus.
Wilhelmus Henricus zur Muhlen, Westera-Westphalus.
Gisbertus Schmemann, Tremonia-Westphalus.
Joachimus Siverdes, Huxaria-W.
Jobst Henrich Solman, Haga-Schaumburgicus.
Joannes Leopoldus Clomberg, Marco-Westphalus.
Jacobus Nedderhoff, Hervordia-Westphalus.
Justus Laurentius Hartmann, Wildunga-Waldeccus.
Georgius Adolphus Wiscott, Tremonia-Westphalus.
Wernerus Casparus Wortmaun, Westphalus.
Henricus Schumacher, Usella-Waldeccus.
Johannes Fridericus Curenius, Netza-Waldeccus.
Johannes Henricus Melmannus, Tremonia-Waldeccus.

1682.

Johann Florenz Mansius, Bilfeldia-Westphalus,
Henricus Nicolaus Hosius, Monasterio-Westphalus.
Johannes Mercker, Essendia-W.
Philippus Ditericus Wercamp, Minda-Hausbergensis.
Jodocus Arnoldus Wercamp, Hausbergo-Mindensis.
Wilhelmus Georgius Scheiblerus, Tremonianus.
Elias Ennichmann, Tremonianus.
Johannes Christophorus Storck, Hervordia-Westphalus.
Casparus Hilling, Tremonia-W.
Franciscus Theodorus Bosselmann, Neudorfio-Schaumb.
Theodorus Schluter, Vlotensis.
Thomas Haver, Unnensis-W.

1683.

Joannes Gabriel Moris, Briloniensis-Westphalus.
Johannes Henricus Curtius, Wildunga-Waldeccus.
Johannes Christophorus Sturmius, Wildunga-Waldeccus.
Petrus Johannes Dresinus, Tremonianus.
Georgius Philippus Kniperus, Corbachio-Waldeccus.
Adam Philipp Nolden, Corbachio-Waldeccus.

1684.

Jeremias Pilgrim, Wildunga-Waldeccus.
Hermannus Figgenius, Ussella-Waldeccus.
Johannes Jacobus Michaell, }
Georgius Philippus Jäger, }
Landavia-Waldecci.
Franciscus Tilemannus Noldenius, Corbachio-Waldeccus.
Bernhardus Henricus Empsychovius, Tremonianus.
Johann Arnold Ladagen, Corbacensis.

Johann Henrich Vogell, Salis-Ufflenia-Westphalus.
Johannes Philippus Trygophorus, Wildunga-Waldeccus.
Antonius Eisenberg, Landavia-Waldeccus.
Henricus Ambrosius Moll, Swelma-Marcanus.
Casparus Goes, Breckerfelda-Marcanus.

1685.

Mauritius Franciscus Adamus ab Alsaborg, Westphalus.
Petrus Florenz Natrup, Bilfeldensis.
Johannes Hermannus Heidfeldt, Lipstadiensis.
Johannes Ludolphus Kraucke, Hervordiensis.
Eucharius Henricus Steinmeyer, Hervordia-Westphalus.
Petrus Wilhelmus Wahlius, Wildunga-Waldeccus.
Johannes Justus Rörich, Wildunga-Waldeccus.
Johannes Henricus Henckenius, Gevelsberga-Marcanus.
Wilhelmus Casparus de Lürwaldt, Westphalus.

1686.

Johannes Colnerus, h. t. in principali Waldeccorum Saxomonte ecclesiastes primarius, ss. theol. candid. [1])
Casparus Hüttemannus, Tremonia-Westphalus.
Johannes Henricus Nellius, Mülhusa-Waldeccus.
Johannes Wilhelm Bödeker, Ravensbergensis-Westphalus.
Panthaleon Abrahamus Lemmerus, Meinershagia-Marcanus.
Johannes Henricus Witthenius, Stiepelens. Westphalus.
Georgius Kauffmann, Essendia-W.
Mauritius Hermannus Edler, Gütersloha Westphalus.
Georgius Bertramus Bleck, Hattnegga-Westphalus.
M. Johannes Christophorus Mentz, Marco-Westphalus.

1687.

Anthon Fridericus Henechen, Rintelensis.
Hermannus Wilstachius, Nerdera-Waldeccus.
Christophorus Hammerschmidt e Marco-Westphalis, Plettenb. Marc.
Petrus Wilhelmus Bosenius, Meinershaga-Marcanus.
Antonius Casparus Elverfeld, Osnabruga-Westphalus.
Casparus Henrich Thöne, Huxariensis.
Adam Becker, Bilfeldiensis.

1688.

Arnold Krupp, Essendia-Westph.
Gerhardus Basse, Iserlohnio-Marcanus.
Adolphus Hartmuthius Grusemannus, Schaumburgicus.
Matthias Glaserus, Swerta-Marcanus.
Johannes Engelbertus a Lier, Hervordia-Westphalus.

[1]) Wurde in Giessen Doctor der Theologie 1686.

Johannes Jacobus Lachenius, Saxoberga-Waldeccus.
Johannes Franciscus Ham, Coesfeldia-Westphalus.
Johannes Bernardus Gise, Warendorpio Westphalus.

1689.

Georgius Conradus Backius, Landaviensis-Waldeccus.
Henricus Fridericus Mollerus, Corbachio-Waldeccus.
Wilhelmus Hilmers, Mollenbecka-Schaumburgicus.
Johannes Conradus Uffel, Rhoda-Waldeccus.
Jodocus Helnerus, Meschedena-Westphalus, jurisdictionis Brenkensis administrator.

1690.

Joh. Henrich Astroht, Iselhorsta-Westphalus.
Casparus Hammerschmidt, Plettenberga-Marcanus.
Johannes Faber,
Johannes Menckelius, } Saxoberga-Waldecci.
Franciscus Schwaner, Corbachio-Waldeccus.
Johannes Henricus Dudenius, Saxenberga-Waldeccus.
Theodorus Ernestus Dornseiffen, Kirspia-Marcanus.
Johannes Henricus Schleyermacherus, Waldeccus.
Andreas Kämpffer, Lemgovia-W.
Mauritius Weyer, Neostadio-W.

1691.

Gerhard Andreas Wilhelmi, Huxariensis.
Joh. Justus Kiskerus, Ravensberga-Westphalus.
Johannes Henricus Süringius, Herfurto-Westphalus.
Johannes Casparus Polmann, Hersceda-Westphalus.
Johannes Hengstenberg, Ohla-W.
Johannes Philippus Renardus, Wildunga-Waldeccus.
Johann Arnold Rose, Lippia-W.

1692.

Joh. Henrich Birckenhauer, Wildunga-Waldeccus.
Joh. Henrich Bredenbach, Eckenhagio-Westphalus.
Johannes Wilhelmus Polmann, W.
Johannes Antonius Deubelius, Eckenhagio-Westphalus.
Leopoldus Adamus Neuhaus, Neostadianus-Westphalus.
Johann Friedrich Botterweck, Rhoda-Waldeccus.
Johannes Theodorus Wiendahl, W.

1693.

Andreas Möllenhoff, Susato-W.
Johannes Immanuel Beissenhirtz, Saxobergensis.
Johannes Costerus, Emelroda-Hassus.

1694.

Johann Daniel Wahl, Wildunga-Waldeccus.
Nicolaus Wilhelmus Schrage, Rönsalia-Westphalus.
Joannes Wilhelmus Astorff, Sigenensis.

1695.

Johannes Henricus Bredhauer, Sigensis.
Johannes Henricus Hörmann, Herfordensis.
Petrus Engelbertus Schubbaeus, Meinertzhagensis.
Johannes Gerhardus Hagen, Müllenbachia-Marcanus.
Wolradus Wahlenius, Wildunga-Waldeccus.
Georg Christoph Meier, Rheda-W.

1696.

Joachimus Henricus Diebruch, Herfordia-Westphalus.
Joannes Matthaeus Hoynck, Balvensis-Westphalus, jur. utr. lic.
Rabe Johannes Frone, Bilefeldia-Westphalus.
Franciscus Ericus Schellenbergius, Palaeo-Wildunga-Waldeccus.
Johannes Prölemann, Susato-W.
Caspar Schorlemmer, Osnabrug.
Casparus Henricus Molen, Vechtensis ex dioecesi Monasteriensi.
Hermannus Godefridus Dornseiffen, Kirspensis-Westphalus.
Nicolaus Künholdus, ss. theol. stud., Westph. Neust.

1697.

Justus Koch, Wildunga-Wald.
Arnoldus Georgius Elberus, Hattnegga-Westphalus.
Hermann Vogel, Hervordia-W.
Casparus Henricus Kupfer, W.
Johann Hermann Hymmen, W.
Hermannus Richardus Pollmann, Westphalus.
Johannes Juncker, Westphalus.
Georgius Fridericus Schermerus, Mindensis.
Petrus Christianus Viebahn, W.
Joh. Ludovicus Wiederholdt, patria Schaumburgicus.
Georgius Friedericus, burggravius de Kirchberg, comes de Sayn et Witgenstein, dominus in Farnroda.

1698.

M. Joh. Thomas Duncker, Susato-Westphalus.
Joh. Philippus Goltmannus, }
Johann Daniel Mogk, }
Wildunga-Waldecci.
Joh. Walraffus Henricus Dröghorn, Wingerna-Westphalus.
Otto Ludovicus Franck, Corbacensis.
Joh. Laurentius Schleiermacher, Wildunga-Waldeccus.
Philippus Christianus Backius, Wetterburgo-Waldeccus.
Ernestus Theodorus Antonius de Droste, Coloniensis-Westph.
Casparus Ludovicus Thorwesten, Paderborna-Westph., ephorus.
Johannes Adrianus Tegeler, Westphalus-Warstenensis.
Henricus Caldenius, Corbacensis-Waldeccus.
Conradus Arnoldus Bövingh, Hattnega-Marcanus.
Christianus Schorlemmer, Osnabrugensis.

1699.

Christian Ludwig Gottmann, Waldeccus.

Bernardus Willebrandus Lemmingh, Susatensis.
Joh. Daniel Battenfeld, Saxenhusa-Waldeccus.
Johannes Petrus Pollmann, Neostadio-Westphalus.
Joh. Melchior Cramer, Marco-W.

1700.

Theodorus Wilhelmus Braun, Schwalenbergensis-Lippiacus.
Casimirus, comes a Sayn et Witgenstein, Berleburg.
Henricus Aschof, Rheda-Tecklenburgensis, ephorus.

1701.

Reinhardus Goelenius, Rinteliensis ad Virsugin.
Carolus Godofridus Rauchbar de Lengefeld,
Johannes Jacobus Rauchbar de Lengefeld, Waldecci.
Joh. Christian Schleiermacher, Wildunga-Waldeccus.
Johannes Adolphus Torley, Neostadiensis-Westphalus.
Johannes Philippus Scipio, Corbachio-Waldeccus.
Joh. Bernard de Wintgens, Monasterio-Westphalus.
Guilelmus Wilkinghoff, Monasterio-Westphalus.
Georg Eberhard ab Echers, Berleburgensis.
Joh. Godefridus Fridericus Westhov, Hammonensis.
Johannes Conradus Scriba, Höringhausanus.
Joh. Christophorus Zeppenfeld, Attendorniensis.
Joh. Melchior von dem Busche, eques Osnabrugensis.
Joh. Theodorus Kuhnemann, Minda-Westphalus.
Johannes Franciscus Mauritius Viebahn, Neostadio-Westph.

1702.

Johannes Helfricus Münnich, Osnabrugensis-Westphalus.
Joh. Conrad Hüttekenius, Mengeringhusa-Waldeccus.
Henricus Wilhelmus Emminghaus, Hagena-Westphalus.
Philippus Wilhelmus, comes de Sayn et Witgenstein.
Johannes Florentius de Michels, Susatensis.

1703.

Georg Friderich Rauchbar, Lengefeld-Waldeccus.
Christianus Schellenberg, Wildunga-Waldeccus.
Christian Neuhaus, Halverensis, Marcano-Westphalus.
Christophorus Henricus de Huyn, Mindensis.
Johannes Casparus Henricus de Deutecom, Bochemia-Marco-W.
Conradus Henricus Leusmannus, Corbachensis-Waldeccus.
Johannes Wigandus, Wilda-Waldeccus.
Theodorus Johannes Emminghaus, Haga-Westphalus.
Christophorus Christianus Hencke, Gevelsberga-Westphalus.
Benjaminus Rauchbar, Lengefeld-Waldeccus.
Eberhard Berghoff, Osnabrugensis.

Johannes Philippus Seippius, Westphalo-Pyrmontanus.
Hermannus Buchholtz, Monasteriensis.

1704.

Casparus Witthenius, Valbertha-Marcanus.
Joh. Philippus Wüste, Twista-Waldeccus.
Alexander Matthias Overbeck, Essendia-Marcanus.
Georg Philipp Jäger, Langefeldio-Waldeccus.
Joh. Henricus Grolmann,
Joh. Fridericus Grolmann,
Carolus Johannes Bordelius,
} Bochemia-Marcani.
Joh. Adam Bockskopff, Medebachio-Westphalus, juris utr. candidatus.
Petrus Blome, Susato-Westph.
Joh. Christian Höhle, Adorffio-Waldeccus.
Fridericus Ernestus Manzius, Dadena-Saynensis.
Henricus Johannes Reinermann, Westphalus.
Georgius Henricus Rumptshoff, Bochumensis-Marcanus.

1705.

Joh. Philipp Hartmann, Wildunga-Waldeccus.
Frantz Gödde, Werlensis-Westph.
Adam Pollmann, Neostadio-W.
Hermannus Richardus Pollmann, Marca-Westphalus.
Andreas Köhler, Zuscha-Wald.
Matthaeus Fridericus Schulzius, Dadensis.
Simon Henricus Becker, Lemgovia-Westphalus.
Joh. Henricus Christianus Höhle, Waldeccus-Adorfianus.
Otto Fridericus Conradus Leuslerus, Neza-Waldeccus.
Petrus Luckemey, Breckerfeldensis, Marco-Westphalus, jur. utr. candidatus.
Otto Henrich a Schade, nobilis, Westphalus.
Frantz Anton von Elmendorff (aus dem Ambt Vechte vom Hause Fuchtel im Münsterischen gebürtig.)

1706.

Alhard Philipp, l. baro von der Borch, ex com. Marcano.
Joh. Conradus Neumannus, Nerdar-Waldeccus.
Georgius Wilhelmus Köhler, Wildunga-Waldeccus.
Hermannus Henricus Brökelmann, Hattnegga-Westphalus.
Johannes Scipio, Corbachio-Waldeccus.
Josias Ludovicus Wilstach, Corbachio-Waldeccus.
Mauritius Theodorus Essellen, Bochemia-Marca-Westphalus.
Werner Anton Adolph, Freiherr von Plettenberg zu Lehnhausen, Westphalus.
Friedrich Christian, Freiherr von Plettenberg zu Grevell, W.
Joannes Hoff, Frilentropiensis.

1707.

Friedrich Eberhardt Engelke, W.
Joannes Adolphus Brandt, W.

Henricus Mallinckrodt, Tremonianus.
Thomas Eberhardus Wiemann, Unna-Westphalus.
Johannes Böddinghaus, Lennepa-Montanus.
Joh. Albertus von Bochum, alias Dolphus, Suzatensis.
Johannes Heinemannus Bennius, Corbachio-Waldeccus.
Antonius Ludovicus Stripeken, Helsa-Waldeccus.
Franciscus Arnoldus Pütter, Iserlohniensis.
Conradus Johannes de Klepping, Susatensis.
Joh. Christianus Neuhaus, Gummerspachio-Westphalus.
Georgius Ludovicus Kahler, Rintelensis.
M. Jean Solms, Susato-W.
Johannes de Tevener, Essendia-Westphalus.
Joh. Georgius Walvert, Hattnegga-Westphalus.
Antonius Gerken, Ostereidena-W.
Laurentius Constantinus a Cochenheim, s. Romani imperii eques, Westphalo-Monasteriensis.
Ludolphus Antonius Schmitz, Werna-Westphalus.

1708.[1])

Friderich Mauritz Meyer, Rheda-Westphalus.
Sigismundus Christianus Georgius Bruder, Corbacensis-Wald.
Joh. Henrich Velhage, Westphalus-Bielefeldensis.
Wilhelmus Ferdinandus, L. B. de Plettenberg.
Joannes Wilhelmus Seldin, Monasteriensis-Westphalus, famulus dn. Baronis de Plettenberg.
Johannes Busch, Assindia-W.
Ludovicus Casparus Emminghaus, Hagena-Marcanus.
Johannes Thomas Osthoff, Unna-Marcanus.

1709.

Fridericus Christianus Theodorus, Baro de Plettenberg, Herna-Marcanus.
Henricus Carolus Johannes Beyer, Hammona-Marcanus.
Johann Daniel Fischer, Wildunga-Waldeccus.
Johann Sigfrid Seibel, Wildunga-Waldeccus.
Johann Christianus Conradus Winther, Rintelensis.
Jacobus Heinricus Engelken, W.
Johannes Friedericus Bracht, W.
Johannes Henricus Leuslerus, Netzanus-Waldeccus.
Justus Eberhardus Günst, Itteranus.

1710.

Jodocus Henricus Schneidewinus, Lügdensi-Paderbornensis.
Johannes Petrus Buren, Breckerfelda-Marcanus.
Zacharias Valentinus Figenius, Schweinsbühl-Waldeccus.
Henricus Leo Lohmann, Delbrugensis-Paderbornensis.

[1]) Von 1708 an sind die Namen aus der Original-Matrikel ausgezogen.

Zacharias Matthias Töllnerus, Opherdicke-Westphalus.

Antonius Theodorus Faber, Oberkirchensis patriae Coloniensis.

David Daniel Pestel, Rintelio-Schaumburgicus.

1711.

Peter Georg Scharffe, Marcanus.

Conradus Stephanus a Romberg, Marcanus.

Casparus Otto a Romberg.

Conradus Melchior Velthuke, Marcanus.

Hermannus Volckhausen, Braca-Lippiacus.

Johann Philipp Höhle, Adorfficus-Waldeccus.

Joannes Casparus Wever, Meinertshagio-Marcanus.

1712.

Henricus Wilhelmus Plencker, Essendiensis.

Joannes Petrus Bourbachius, Siegena-Nassovius.

Johannes Philippus Herwig, Wildunga-Waldeccus.

1713.

Johannes Guilelmus Witthenius, Halvera-Westphalus.

Carl Ludwig Spiegell zum Diesenberg,

Eccebrecht Rabe Friderich Spiegell zum Diesenberg, Paderbornenses.

Wilhelm Henrich Meisner, Mündensis-Waldeccus.

Ernestus Ludovicus Scipio, Waldeccensis.

Johannes Christianus Fischer, Rhoda-Waldeccus.

Henricus Daniel Räveker, Mindensis-Westphalus.

Hans Werner de Hammerstein, Osnabrugensis.

Philippus Maximilianus de Hammerstein, Osnabrugensis.

Caspar Henrich Leistmann, Osnabrugensis-Westphalus.

Johannes Fridericus Luderus, Mindensis-Westphalus.

Fridericus Ulricus Pestel, Rintelio-Schaumburgicus.

Johannes Conradus Wagnerus, Saxoberga-Waldeccus.

Jeannes Rudolphus Hoffmann, Oberkirchensis-Westphalus.

Johannes Christophorus Richter, Rhoda-Waldeccus.

Werner Ludewig Spiegel von Pickelsheim.

1714.

Henricus Philippus Benn, Waldeccensis.

Johannes Franciscus Christophorus Jasch, Arolsa-Waldeccensis.

Joannes Justus Herwigius, Wildunga-Waldeccus.

Johannes Valentinus Bechmann, Rodera-Waldeccus.

Johannes Bernhardus, Baro Plettenberg, Plettenberga-Marçan.

Caspar Henrich Hammerschmid, Plettenberga-Marcanus.

Johannes Bolles, Meschedensis, *modo advocatus ordinarius Sigenae.*[1])

[1]) Späterer Zusatz.

Johannes Michael Buser, Susato-Neo-Gesecanus.
Carolus Mauritius Ferdinandus de Steinhausen, Westphaliensis.
Henricus von Diest, Altena-W.
Johannes Henricus Scherenberg, Schwelmensis.
Matthias Georg Vogel, Swerta-Marcanus.
Caspar EngelbertHammerschmidt, Plettenberga-Marcanus.

1715.

Levinus Antonius Schluter, natus in Warendorf.
Zacharias Fridericus Höhle, Waldeccus.
Justus Johann Schwender, Osnabrugensis.
Christianus Scipio, Mengeringhusanus-Waldeccus.
Joannes Henricus Münch, Rittberga-Westphalus.
Philipp Adolph Gerstein, Lipp.
Henricus Theodorus Mauritius de Plettenberg, Lenhausio-W.
Hermannus Adolphus Grolmann, Bochumia-Marcanus.

1716.

Henricus Garenfeldt, Mullenbachio-Marcanus.
Henricus Paschen, Hammona-Marcanus.
Carolus Fridericus Kloeber, Homburgo-Westphalus.
Hilmer Christoph Wilhelmus Spiegel zum Diesenberg, W.
Philippus Conrad Alexander Elwerfeld, Osnabrugo-Westph.
Johannes Christophorus Scriba, Hoeringhusanus.

1717.

Engelbertus Rittershausen, Schwelmensis, Universitätsapotheker.
Johann Christoph Alberti, Wildunga-Waldeccus.
Johannes Albertus Hurethart, Nerstadiensis-Westphalus.
Henrich Adolph Waldeck, Mengeoinghusa-Waldeccus.
Georgius Fridericus Spiegel de Pickelsheim, eques Westphaliae.
Dietericus Wilhelmus Spiegel de Pickelsheim, eques Westphalus.

1718.

Joh. Detmer Grolmann, Bochemia-Marcanus.
Johannes Casparus Funcke, Hagena-Marcanus.
Henricus Georgius Funcke, Camena-Marcanus.
Johannes Christophorus Faber, Saxoberga-Waldeccus.
Christophorus Arnoldus Leers, Tremonia-Westphalus.

1719.

Franciscus Bernhardus Nebenius, Mündensis-Waldeccus.

1720.

Maximilianus Halmann, Westphalus, candidatus juris.
Jonas Schreiber, Mindensis.
Joh. Daniel Höhle, Adorfio-Wald.

1721.

Arnold Georg Leopold Brockhaus, Plettenberga-Westphalus.
Johannes Christophorus Drude, Hagena-Marcanus.
Carolus Gothofredus Röhr, Corbachio-Waldeecus.

1722.

Ernestus Ludovicus Christophorus de Spiegel, Giessensis.
Andreas Arnold Erdtsieck, Lipstadiensis-Westphalus.
Thomas Henricus ab Huss, Minda-Westphalus.
Johann Ludolf Heinech, Susato-Westphalus.

1723.

Franz Albrecht Redeker, Westphalo-Herfordiensis.
Joachim Friederich Scheerbaum, Wertheim-Francus, h. t. professor jur. extraord. Rintelensis.
Joh. Georg Nedelmann, Essendiensis.
Theodorus Augustus Schultheis, Westphalus.
Carolus Casimir Wirsing, Berlenburgensis.
Johannes Philippus Leonhardi, Mengeringhusano-Waldeccus.
Johannes Bernhardus Natorp, Opherdecka-Marcanus.

1724.

Johannes Henricus Zinn, Wildunga-Waldeccus.
Philippus Ludovicus Scriba, Hoeringhusanus.
Theodorus Johannes Melchior zum Kumpff, Elsa Limburgensis-Westphalus.
Georgius Wilhelmus Brüning, Essena-Westphalus.
Joh. Albertus Philippus von den Hoven, Essena-Westphalus.

1725.

Paulus Jacobus Köcher, Lüdenscheda-Westphalus.
Johannes Casparus Möllerus, Schwerta-Westphalus.
Johannes Henricus Grees, Lüdenscheidensis-Westphalus.
Johannes Andreas Georgius Fünnermann, Obernkircha-Schaumburgicus.
Joannes Ferdinandus Mertens, Huxariensis.

1726.

Johannes Conradus Stippius, Saxoberga-Waldeccus.
Franciscus Henricus Alberti, Lemgoviensis, Lippiacus-W.
Franz Caspar Roingh, Rütensis.
Johann Daniel Tünnermann, Hasso-Schaumburgicus.
Johannes Henricus Ellenberger, Westphalo-Tremonianus.

1727.

Johannes Franciscus Leopoldus Schrage, Neostadio-Westph.
Adolphus Henricus Ising, Neostadiensis-Westphalus.
Wesselus Bernhardus Brugmann, Tremonianus.
Johannes Casparus Stock, Schwelma-Westphalus.
Bernhardus Matthias Garenfeldt, Neostadio-Westphalus.
Johann Albertus Bockemüll, Müllenbachio-Westphalus.
Caspar Henricus Wiendahl, Herdecke-Westphalus.
Godofredus Philippus Nolden, Waldeccensis.

1728.

Johannes Engelbertus Ising, Neostadio-Westphalus.
Johann Carl Georg Esau, Saxenhusa-Waldeccus.
Joh. Henrich Weissenfeller, Blanckenstena-Marcanus.

1729.

Christian Philipp Waldeck, Mengeringhusano-Waldeccus.
Bernhardus Henricus Vogt, Lennepa-Westphalus.
Christianus Fridericus Scriba, Hoeringhusanus.

1730.

Adolphus Heinricus Brockhaus, Susato-Westphalus.
Joh. Anton Cruse, Essendiensis.
Henricus Beurhusius, Tremonia-Westphalus.
Johannes Casparus Dümpelmann, Hoerda-Westphalus.
Casparus Antonius Overhoff, Harpena-Westphalus.
Johannes Casparus Brügmann, Tremonia-Westphalus.
Joh. Christoph. Mallinckrodt, Tremonianus.
Casparus Fridericus Baack, Brakela-Marcanus.

1731.

Joh. Bernhard Molckenbaur, Rheina-Westphalus.

1732.

Johannes Fridericus Varnhagen, Iserlohnio-Westphalus.
Carolus Nicolaus Borberg, Dala-Westphalus.
Johannes Fridericus Nettmannus, Massenhusa-Waldeccus.
Carolus Friedericus Clausius, Landavia-Waldeccus.
Petrus Johannes Bakius, Tremonia-Westphalus.
Joannes Anton Thiderich Wolsts, Westphalus.

1733.

Johann Jacob Neuschaeffer, Arolsa-Waldeccus.
Henrich Wilhelm Hencke, Lüdenscheda-Marcanus.
Wilhelm Adolph Miltenberger. Sigena-Nassovius.
Joachimus Henricus Christianus Weber, Homburgo ad Marcam-Westphalus.

1734.

Ludovicus Ferdinandus Lehr, Berlenburgensis.
Georg Reinhard Meisner, Helsa-Waldeccus.
Johannes Henricus Albrecht, Neostadiensis.
Christianus Fridericus Starmann, Tremonia-Westphalus.

1735.

David Philipp Gerhard Bencke, Westphalo-Mindensis.
Johannes Theodorus Esben, Altena-Marco-Westphalus.
Augustus, comes Lippiae.
Ericus Philippus Schellenberger, Waldeck-Waldeccus.
Christianus Ludovicus Lehr, Berlenburgensis.

1736.

Joh. Hermannus Theodorus Hülshoffius, Dellwiga-Marco-W.
Johann Friderich Schultze, Minda-Westphalus.

1737.

Christianus Bertramus Burghardus Döddinghaus, Holpa-Mont.
Joh. Albert Ruland, Essendiensis.

1738.

Justus Eberhard Berghoff, Osnabruga-W., jur. utr. doctorandus,
Hermannus Henrich Bentzler, Lippiaco-W., jur. utr. cand., *praevia diss. inaug. in doctorem creatus.*[1])
Joh. Friederich Droosten, Schwerta-W., ministerii candidatus.
Franciscus Reinhardus Rollius, Tremonia-Westphalus.

1739.

—

1740.

Casimir Bilgen, Laasphensis-Witgensteinianus.
Joannes Wilhelmus Bever, Westphalus-Neostadiensis.
Joannes Christianus Baltess, Westphalus-Gummersbacensis.[2])

1741.

Carolus Sebastianus Jachius, Itteranus.
Frantz Friederich Henrich Günst, Itteranus.
Casimir Friderich Carl von Hatzfeld, Berlenburgensis.
Antonius ab Ulmenstein, W.

1742.

Johannes Carolus Stremming, Minda-Westphalus.
Henricus Ludovicus Wilhelmus Cammerarius,
Johannes Conradus Cammerarius, } Monasterienses.

1743.

Johannes Daniel Franke, Lennepensis.
Joan Bernard Christian Hase, Westphalo-Monaster.

1744.

Johannes Franciscus Theodorus Torckius, Iserloniensis.
Joh. Wilhelm Köhler, Sachsenhusa-Waldeccus.

1745.

—

1746.

Johannes Henricus Reinhardus Günst, Itteranus.
Johannes Henricus Wollenschlagerus, Fischelbacho-Witgenst.
Henricus Carolus Müller, Itteranus.
Joh. Ludwig Moebius, Hoeringhusanus.

1747.

Johannes Augustus Tabor, Laasphe-Witgensteinensis.

[1]) Von späterer Hand zugesetzt.
[2]) Obiit in hac Academia anno 1741, d. 24. Mai.

Johannes Ludovicus Müller, Eimelrodanus.

1748. 1749.

1750.

Wilhelmus Arnoldus Henricus Pilger, Tremonianus.

Johannes Laurentius Wichterich, Adenavius, archidioecesis Coloniensis prope Ahrenberg, phil. Mag. et antehac in gymnasio Coloniensi, quod Montanum vocant, professor.[1])

1751.

Carl Henrich Strubberg, Wald.

Johannes Antonius Euteneuer, Waldbruhla-Montanus ex gymnasio Tremoniensi.

Carolus Ludovicus Sterckel, Bückeburgo-Schaumburgicus ex Academia Rintelensi.

Joh. Frantz Neuhaus, Sahlhusano-Westphalus.

1752.

Joh. Mauritius Soldan, Hoeringhusanus.

1753.

Joh. Christianus Carolus Koch, Mengeringhusa-Waldeccensis.

1754—1756.

1757.

Michael Kratz, s. theol. stud., Koenigshagio-Waldeccus.

Ludovicus Bernhardus Günst, Itteranus.

Johannes Casparus Kocher, Neostadiensis ad Marcam W.

Augustus Henricus Funccius, Neostadiensis ad Marcam W.

Joh. Henrich Graff, Niederwaroldern-Waldeccensis.

Joh. Andreas Schreiber, Adorffia-Waldeccensis.

Joh. Henrich Weber, Saxenhusa-Waldeccus.

1758.

Joh. Jacobus Ludovicus Stracke, Waldeccensis.

Georgius Fridericus Justus Esau, Waldeccensis.

Julius Carl Christian Range, Waldeccensis.

Carolus Godofredus Alberti, Wildunga-Waldeccus.

Georgius Christophorus Ludovicus Rube, Waldeccus.

Georgius Ludovicus Adolphus Grolmann, Bochemia-Marcanus.

Baptista Dominicus Finck, Attendornia-Westphalus.

Ludwig Wilhelm Feltrupf, Osnabrug.-Westphalus.

Johannes Godofredus Wilhelmus Günst, Itteranus.

Arnold Florens Theodor Mallinkrodt, Tremoniensis, pro licentia disputaturus.

1759.

1760.

Christianus Philippus Soldanus, Hoeringhusanus.

---

[1]) War 1755—1776 Pfarrer zu Vöhl.

1761.

—

1762.

Henricus Pilgerus, Tremonianus.
Johannes Ludovicus Pilger, Tremonianus.
Fridericus Samuel Winterberg, pastor Neofaniensis principatus Waldecciae.

1763.

Augustus Culemann, Westphalus, pro gradu disputaturus *et cum d. XI. Martii cum laude disputasset, in doctorem juris renunciatus est.*[1])

1764.

—

1765.

Casparus Theodorus Pape, Warstena-Westphalus, *pro licentia disputaturus.*[1])
Henricus Augustus Hackenbracht, Berlenburgensis,
Friedrich Alexander Polexius Lindisch, Siegenensis, Med. doctor renunciatus.
Joh. Andreas Schreiber, Waldeccus, Medicinae doctor.

1766.

Carolus Theodorus Wiegand, Waldeccus, ex Acad. Halensi.
Johannes Godofredus Rohde, Itteranus.
Johann Christoph Gramschütz aus Goddelsheim.
Mauritius ab Oeynhausen, Paderbornensis.
Friedericus Carolus Nolden, Corbachio-Waldeccensis.

1767.

Johannes Theophilus Beverus, Neostadio-Westphalus.
Ernestus Felix Schumacher, Corbacensis.

1768.

Carl Ludwig Friedrich Pfeifer, Waldeccus.
Franciscus Petrus Berg, Wald.
Friedrich Augustus Schumacher, Waldeccus.
Jeremias Reinhardus Wilhelmus Wirths, Itteranus.
Wilhelmus Ludovicus Christophorus Fuldner, Sachsenhusa-Waldeccus.
Joannes Henricus Arnoldus Braun, Westphalo-Hervordiensis.

1769. 1770.

—

1771.

Jeremias Friedrich Ludwig Kleinschmidt, Corbaco-Wald.

1772.

Joh. Henrich Wilhelm Schumacher, Corbacco-Waldeccus.

1773.

Carolus Christianus Schuchard, Arolsa-Waldeccus.
Friedrich Meyer, Lemgoviensis,

[1]) Späterer Zusatz.

Carolus Ludovicus Eichhorn, Pyrmontanus.

1774.

Carolus Henricus Fridericus Kramer, Corbacco-Waldeccus.
Fridericus Adolphus Stoecker, Waldeccus.
Joannes Augustus Müller, Arolsa-Waldeccus.

1775.

Daniel Alexander Eichhorn, Pyrmontanus.
Carolus Ludovicus Fridericus Busold, Helsa-Waldeccus.
Johannes Friedericus Adolphus Diesterweg, Sigena-Nassovius.
Petrus Casparus Mühlinghaus, Remlingrada-Montanus.
Johannes Theodorus Crone, Endae-Marcanus.
Joh. Weyer, Westphalus.
Friedrich Wilhelm Torley, W.
Joh. Friedrich Caesar Kramer, Waldeccus, d. XXI. Sept. Medicinae doctor apud nos creatus.
Andreas Florentius Brumhard, Waldeccus.
Henrich Arnold Friedrich Suden, Waldeccus.

1776.

Johannes Jeremias Julius Waldeck, Bringhusa-Waldeccus.
Friedrich de Fürstenwerther, Hohenlimburgo-Westphalus.
Joannes Philippus Zall, Hohenlimburgo-Westphalus.
Johannes Henricus Seelbach, }
Adolphus Henricus Hanckroth, }
Siegenenses, stud. jur.
Henricus Georgius Ludovicus Stracke, Wildunga-Waldeccus.
Wilhelmus Ludovicus Freudenberg, Limburgo-Westphalus.
Henricus Christophorus Schumacher, Corbacco-Waldeccus.

1777.

Joh. Georg Cramer, Marcanus.

1778.

Joannes Philippus Stracke, Wildunga-Waldeccus.
Joh. Ludwig Dresler, Siegenensis, stud. jur.
Joannes Carolus Friedericus Merle, Corbacensis, serenissimi principis Waldec. medicus aulicus in doctorem medicinae a me creatus est.[1])
Henrich Theodor Christoph Engelhard, Corbacco-Waldeccus.

1779.

Theodor Carl Wilhelm Schumacher, Waldeccus.
Johann Friedrich Philipp Kleinschmidt, Waldeccus.
Theodorus zur Hellen, Westph.
Joh. Carl Otto Friedrich Strube, Nerdar in Waldeck.

1780.

Wilhelmus Wolradus Varnhagen, Corbach.
Carolus Friedericus Liebknecht, Obernburga-Itteranus.

[1]) Zusatz des Rektors Prof. Dr. Christoph Ludwig Nebel.

Joh. Dieterich Westhoff, stud. med., Westphalus.

1781.

Mauritius Joannes Didericus Natorp, Bochuma-Marcanus, stud. jur.

Friedrich Wilhelm Speiermann aus Corbach, stud. jur.

Philipp Bauer, Waldeccus, stud. jur.

Hans Georg Christian Wilhelm von Hammerstein aus dem Hochstift Osnabrück, d. R. B.

Carl Hermann aus dem Waldeckischen, widmet sich dem Militär,

Georg Frensdorff aus dem Waldeckischen, stud. jur.

Joh. Franciscus Henricus Wille, stud. theol., de Ober-Alpense, Westphalicus.

Friedericus Binzer, Arolsa-Waldeccus, stud. jur.

1782.

Wilhelmus Adolphus Aschoff, Rheda-Westphalicus, stud. jur.

Carl Ludwig Trommershausen aus dem Amt Neustadt in der Grafschaft Mark, stud. theol.

1783.

Moritz Casimir, Graf zu Bentheim-Tecklenburg.

Emil Friedrich Carl, Graf zu Bentheim-Tecklenburg.

Martin Philipp Bögehold, Gräfl. Bentheim. Rath.

Joh. Christian Weyer, Neostadio-Westphalus, stud. jur.

Jacobus Henricus Diesterweg, stud. jur., Siegenensis.

Friedrich Trainer, stud. jur., Siegenensis.

Friedrich Gottlieb Garenfeld, stud. theol., Montano-Westphalus.

1784.

H. J. Pagenstecher, stud. jur., Siegenensis.

Joh. Leopold Heyden, Eckenhaga-Westphalus.

Henrich Adolph Dresler, stud. jur., Siegenensis.

1785.

Christoph Brölemann aus Bruchhausen in Westphalen, stud. math.

Friedericus Josephus Paillafini, Westphalus, stud. jur.

Georg Philipp Ludwig Drullmann aus Mülheim an der Ruhr, stud. theol.

1786.

Henricus Ludovicus Bauer, stud. theol., Waldeccus.

1787.

Justus Ludovicus Bilgen, Laaspha-Witgensteinensis, *Doctor medicinae renunciatus.* [1])

Friedrich Ludwig Waldeck, Waldeccus, stud, jur.

Christophorus Friedericus Jacobus Müller, Rintelensis, stud. jur.

[1]) Zusatz.

1788.

F. Emmerich aus Rheda in Westfalen, stud. jur.

1789.

Carolus, comes de Bentheim.
Georgius Wiesner, stud. jur., dessen Hofmeister.
Carl, Graf von Hatzfeld-Wildenberg.
Joh. Joseph Contrain, des Grafen Hofmeister.
Leopold Meinders, stud. jur., aus Westphalen.

1790.

Joh. Wilhelm Horn, Witgensteinensis, *summis in arte medica honoribus hodie condecoratus 25. Jan.*.[1])
Georg Siegfried Gruner aus Osnabrück, stud. jur.
Theodor Rangen aus Niederense in Waldeck, philologiae stud.
Friedericus Bauer, Goddelsheimensis, stud jur.

1791.

Johannes Altena aus Rade vorm Walde in Westphalen, stud. th.

1792. 1793.

—

1794.

Ludwig Kurzen aus Corbach, stud. theol.

1795.

Friedrich August Waldschmidt aus Rhoden in Waldeck, *in doct. med. promovirt.*[1])
Wilhelm Waldeck aus Corbach, stud. jur.

1796.

Carl Waldeck aus Corbach, st. jur.
Theodor Waldschmidt aus Adorf, stud. jur.

1797.

—

1798.

Joh. Arnold Rose aus Lippstadt — *summis in arte medica honoribus apud nos ornatus.*[1])
Christian Ludwig Waldeck aus Corbach, stud. jur.

1799.

Carl Merle aus Corbach, st. jur.

1800.

Ernst Günther Rohrschack aus Lüdenscheid — *in doctorem medicinae promovirt.*[1])

1801.

Theodor Waldeck aus Corbach, stud. jur.
Friedrich Wilhelm Kreusler aus Corbach, stud. med.

1802.

Casparus Helwig aus Messinghausen.
Carl Ludwig Scipio aus Berndorf, stud. jur.

---

[1]) Zusatz.

Andreas Louis Schöler aus Romberg in Westphalen, stud. jur.
Joseph Anton Michael von Papen aus Loh bei Werl, stud. jur.
Joh. Bernard Farwick aus Neuberge aus dem Münsterlande, stud. jur., Hofmeister des von Papen.
Franz Joseph Arens aus Arnsberg, stud. jur.
Ferdinand Floret aus Werl, stud. jur.
Theodor Linhoff aus Arnsberg, stud. jur.
Franz Anton Vosfeldt aus Arnsberg, stud. jur.
Ferdinand Arndts aus Arnsberg, stud. jur.
Willebald Greve aus Arnsberg, stud. jur.
Franciscus Antonius Bredenoll aus Westernkotten, stud. jur.
Franz Anton Zeppenfeld aus Olpe, stud. jur.
Aloysius Hund aus Olpe.
Frnst Plassmann aus Broich bei Arnsberg, stud. oecon.
Franz Plassmann von Allehoff, Pfarrei Affeln, stud. phil.
Adolf Greve aus Fröndenberg.
Hermann Werner Rieve aus Menden.
Kaspar Förstinge aus Rüthen, stud. jur.
Franz Anton Mues aus Gesecke.
Bernard Becker aus Brilon.
Caspar Anton von Stockhausen aus Olpe.

1803.

Friedrich Kösters aus Medebach, 14. Jan. Dr. med.
Friedrich Kneuper aus dem Waldeckischen, 7. Febr. Dr. phil.
Anton Friedrich Wöhler aus Wildungen.
Caspar Anton Hollenhorst aus Arnsberg, stud. med.
Petrus Josephus Kauffmann aus Wenden, stud. chirurgiae.
Ferdinand Zeppenfeld aus Olpe, stud. med.

1804.

F. Höynck aus Vasbach in Westphalen, stud. jur.
J. Germeten aus Volkmarsen, stud. jur.
Wilhelm Adolph Beckers aus Oedingen, stud. jur.
Heinrich Pape aus Meschede, stud. jur.
Herz Israel Ruer aus Meschede, gente Judaeus, cand. med. 31. Mai Dr. med.
Johann Nepomuck Dorffmüller aus Bersenbrück, stud. med.
Anton Joseph Funcke aus Olpe, Dr. med. prom.
Anton Hubert aus Coesfeld, stud. med.
Caspar Törnig aus Menden, med. cand. (wurde Dr. med.)

1805.

Antonius Hammel aus Attendorn, stud. chir.
Ferdinand Brisker aus Arnsberg, stud. jur.
Franz Ley aus Werl, stud. jur.
Friedrich Rive aus Recklinghausen, stud. jur.

Joseph Plange aus Attendorn, stud. jur.
Kaspar Greve aus Arnsberg, stud. jur.
C. Weiss aus Wildungen, st. jur.
Franz Feldmann aus Meschede, stud. jur.
Ferdinand Padberg aus Hengespe, stud. jur.
Franciscus Scharff aus Volkmarsen, (wurde Dr. med.)
Friedrich Brunswicker aus Balve, stud. jur.
Wilhelm Leisten aus Medebach, stud. jur.
Norbert Tilmann aus Arnsberg, stud. jur.
Ernest Vosfeld aus Arnsberg, stud. med.
Peter Joseph Esser aus Arnsberg, stud. camer.
Fritz Arndts aus Arnsberg, st. jur.
Joh. Swibert Seibertz aus Brilon, stud. jur.

1806.

Engelbert Hutterus aus Paderborn, stud. for.
Friedrich Freiherr von Schorlemer aus Heringhausen, st. jur.
Clemens Freiherr von Schorlemer aus Heringhausen, stud. der Forstwissenschaft.
Joh. Gottlob Kohl aus Mülheim a. d. Ruhr, stud. jur.
Joh. Friedrich Heinrich Dresler aus Siegen, stud. jur. et camer.
Carl Moritz Friedrich Stracke aus Waldeck, stud. jur.
Ferdinand von Wrede aus Melschede, stud. jur. et camer.
Joh. Phil. Christian Müller aus Wildungen, stud. med.
Franciscus Petrus Weiland, Meinertzhaga-Westphalus, Homburgi ad Marcam medicus practicus.
Franciscus Adamus Schulten, Werla-Westphalus, in Med. Dr.
Kaspar Ulrich aus Brilon, st. jur.
Engelbert Arndts aus Arnsberg, stud. jur.
Heinrich Joseph Vandyck aus Medebach, stud. jur.
Franz Joseph Pape aus Warstein, stud. jur.
Franz Carl Petrasch aus Rüthen, stud. jur.

1807.

Theodor von Schade aus Ahausen, stud. der Forstwissenschaft.
Friedrich Sicken aus Coesfeld, stud. jur. et math.
Joseph zum Broich aus Arnsberg, stud. jur.
Joseph d'Hauterive aus Arnsberg, stud. jur.
Franz Joseph Rudolph Dröge aus Arnsberg, stud. jur.
Christian Arndts aus Arnsberg, stud. carm.
Wilhelm Kramer aus Geseke, stud. der Thierheilkunde.

1808.

Emerich Joseph Joachim Joanvahrs aus Attendorn, stud. jur.
Franz Joseph Thüsing aus Brenschede, stud. jur.
Joseph Schmitz aus Grevenstein, stud. jur.

Hermann Godefried Hellinger aus Arnsberg, Sohn des ehemaligen chur-cölnischen Silberverwalters H., stud. camer. et math.

Franz von Brandis aus Werl, stud. jur.

Friedrich Wilhelm Hein aus Berleburg, stud. jur.

Alexander Wulff aus Menden, stud. jur.

Caspar Joseph Bering aus Beringhoff Amts Menden, stud. cam.

Bernhard Weber aus Olpe, stud. cam.

Joseph Nolten aus Geseke, stud. med.

Joh. Henrich Joseph Sommer aus Altenhundem, stud. jur.

1809.

Franz Jacob Denzer aus Olpe, stud. med.

Anton Ferdinand Risse aus Niederberrendorf, stud. jur.

Josephus Emericus Gotfridus Zeppenfeld aus Attendorn, stud. humaniorum et med.

August Schumacher aus Corbach, stud. theol.

Alois Mause aus Hallenberg, stud. med.

Theodor Plange aus Attendorn, stud. jur.

Mathias Kraft aus Brilon, stud. jur.

Anton Ferdinand Herold aus Münster, stud. med. et chir.

1810.

Fr. Anton Broeke aus Olpe, stud. cam.

Caspar Joseph Fuchsius aus Menden, stud. med.

Lewin Deitmars aus Bentheim, stud. jur.

Franz Wilhelm Knoop aus Werl, stud. jur.

Promovierte:

Carolus Wolradus Ludovicus Wigand, Corbachiensis, d. 16. Jun. summos in Medicina honores adeptus,

Eberhardus Adolfus Beckers, Hofstadiensis - Westphalus, d. V. Jun. in doctorem Medicinae promotus.

Conradus Christianus Lux, Hammona-Westphalus, summos doctoris in Chirurgia et arte obstetricia honores d. XXV. Aug. consecutus est.

1811.

Christian von Riese aus Coesfeld, stud. jur.

Caspar Martini aus Brilon, stud. med.

Jodocus Krüper aus Brilon, stud. jur.

Kaspar zum Broich aus Arnsberg, stud. math. et cam.

Casimir Ferdinand, Graf von der Lippe-Biesterfeld, stud. jur.

Friedr. Adolf Diesterweg aus Hilchenbach, stud. jur.

Friedrich von Kleinsorgen aus Schafhausen, stud. jur.

1812.

Theodor Ploettner aus Arnsberg, stud. med.

Joseph Nolten aus Geseke (18. Nov. 1808), stud. med. erneuert.

Caspar Joseph Fuchsius aus Menden (14. Mai 1810), stud. med, erneuert.

Franz Egon von Fürstenberg,
Clemens von Fürstenberg,
von Herdringen, stud. cam., } Söhne Friedrich Leopolds v. F.

Maximilianus de Schade aus Ahausen, stud. jur.

Ferdinand Anton Risse aus dem Herzogtum W., stud. jur.

Friedrich Schulte aus Fredeburg, stud. med.

Friedrich Wippermann aus Detmold, stud. jur.

Friedrich Heese aus Werl, st. med.

Peter Anton Weeg aus Brüsen, Amt Olpe, stud. phys. et math.

Heinrich Liese aus Würdinghausen, Amt Bilstein, stud. cam.

1813.

Theodor von Dücker aus Rödinghausen, stud. cam.

Carl von Syberg aus Sümmern, stud. cam

Carl Adolph Meerfeld aus Berleburg, stud. cam.

Philipp Christoph Waldeck aus Alt-Wildungen.

Carl Philipp Eichler aus Wildungen, stud. cam.

Joh. Wilhelm Bönner aus Drügelte, stud. med.

Ludwig Horn aus Lasphe, stud. med.

Eberhard Brunswiker aus Balve, stud. der Kriegswissenschaft.

Promovierte:

Franciscus Johannknecht, Neuhusa-Paderbornensis, apud Dringenbergenses med. pract., Med. Doctor d. 26. Jan. 1813.

Theodor Ploettner, Arnsbergensis, Med. Doctor d. 20. Mart.

1814.

Henrich Carl Schenk aus Siegen, stud. jur. et cam. † 19. Aug, 1814.

Franz Wilhelm Knoop aus Werl, (30. Oct. 1810), st. jur., erneuert.

Joseph Anton Goebel aus Attendorn, stud. med.

Mathias Hüser aus Arnsberg, stud. jur.

Joseph Hesse aus Brilon, stud. der Forstwissenschaft.

Friedrich Lübbert aus Medebach, stud med.

Franz Marius aus Arnsberg, stud. der Forstwissenschaft.

Ludwig Hellinger aus Arnsberg, stud. cam.

1815.

Franz Brisgen aus Hirschberg, Amt Beleke, stud. jur.

Gustav Waldeck aus Corbach, stud. jur.

Christian Beck aus Freienhagen, stud. cam.

Carl Kotberg aus Detmold, st. jur.

Carl Brisgen aus Arnsberg, st. med.

Franz Joseph Schulten aus Werl, stud. jur.

Franz Soist aus Werl, stud. med. et chir.

Friedrich Müller aus Mülheim a. d. Ruhr, stud. jur.

Carl von Mettinghaus aus Berleburg, stud. jur.

Mathias Oberstadt aus Babenol, stud. med.

Franz Joseph Gierse aus Gelringhausen, stud. jur.

Anton Brisken aus Arnsberg, stud. jur.

Bernard Brasse aus Brüllinghausen, stud. med.

Promovierte:

Johannes Benedictus Lindenkampf, Monasteriensis, Juris utr. Doctor d. XVII. Mart.

Franciscus Carolus Albertus Jehn, Marsberga-Westphalus, praefecturae Marsbergensis chirurgus, Medicinae Doctor d. XXXI. Mart.

Josephus Bernardus Nolten, Geseka-Westphalus, Medicinae Doctor d. XII. Maji.

1816.

Karl Anton Mues aus Geseke, stud. jur.

Herz Herzberg aus Lasphe, stud. med.

Joseph Hesse aus Hüsten, Amt Arnsberg, stud. jur.

Promovierte:

Gothofredus Guilelmus Siebenberger, Schüttorpio-Bentheimensis, in universitate Monasteriensi Professor extraord. Medicinae Doctor, d. XXVII. Dec.

Henricus Josephus Adamus Estinghausen, Westerholtano-Paderbornensis, Medicinae Doctor, d. XIX. Juli.

Carolus Guilelmus Christianus Müller, Apenburgo-Paderbornensis, Medicinae Doctor, d. XIII. Sept.

V.

Die Gründung des Dominikanerklosters Warburg

mit einem Anhang:

Urkunden und Regesten zur Geschichte des Klosters im 14. und 15. Jahrhundert.

Von

Adolf Gottlob.

Die Veranlassung zu dem hier veröffentlichten Aufsatz hat mir ein im 17. und 18. Jahrhundert von den Prioren des Warburger Convents zu Rechenschafts= und haus=chronikartigen Aufzeichnungen benutzter Codex gegeben, über den zu berichten und dessen Inhalt wenigstens auszugs=weise bekannt zu geben durch den gegenwärtigen Aufbe=wahrungsort und die offenbare Gefahr des Verlustes für die heimische Geschichtsforschung mir nahegelegt wurde. Ich hatte ursprünglich zu dieser Veröffentlichung, die ich nunmehr für das nächste Heft dieser Zeitschrift in Aussicht stelle, nur eine Einleitung beabsichtigt, wurde aber bald des Mangels der entsprechenden Vorarbeiten[1]) wenigstens

[1]) Durch die Güte des Herrn Pfarrers Hagemann in Warburg und durch freundliche Bemühung des Herrn Jos. Block hier liegt mir die Originalhandschrift vor der „Compendiosa historia de ortu et progressu conventus Warburgensis ord. F. Praedicatorum“ von P. Conrad Gerolt, Prior in Warburg (geb. 1733, gest. 1800, Juli 20.). Ich behalte mir vor, über dieses in mancher Hinsicht werthvolle Manuscript demnächst zu berichten. — Eine jüngere Arbeit über die Gesamtgeschichte

für die Gesammtgeschichte des Klosters inne, so daß eine angemessene Einleitung doch mehr Zeit erfordern würde, als ich der Sache opfern kann. Deshalb habe ich mich zur Verselbständigung der Gründungsgeschichte, zu der das urkundliche Material in der Hauptsache im „Westf. Urk.-B." vorliegt, entschlossen. Im Verein mit den unten im Anhang abgedruckten oder im Regest mitgeteilten Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts mag sie einem andern zur Aufforderung dienen, die entstehende Lücke in der Geschichte des Convents recht bald auszufüllen. Für die Frage nach sogen. „viri illustres" aus dem Dominikanerhause zu Warburg kommen hier die Urk. Nr. 18, 30, 36, 37 besonders in Betracht. Nr. 18 zeigt die auffallende Namensgleichheit des Warburger Priors Johannes von Falken-

des Klosters ist mir nicht bekannt. In der „Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde" 2c. vom J. 1826, in der Nr. vom 4. Februar hat ein Anonymus, wahrscheinlich der um die Warburger Geschichte vielverdiente Justizcommissar Dr. Rosenmeyer, eine solche begonnen mit dem vielversprechenden Titel „Gesch. des Dom.-Klosters u. s. w. von seiner ersten Stiftung bis auf die gegenwärtige Zeit", die Arbeit ist aber leider in den ersten Anfängen stecken geblieben und beruht überdies fast ganz auf Gerolt. Speziell über die Gründungsgeschichte haben ferner geschrieben: 1) wiederum ein Anonymus: „Geschichtliche Notizen über das hiesige Dominikanerkloster, sowie über mehrere andere aufgehobene, im Warburger Kreise belegenen (!) Klöster": Warburger Kreisblatt 1843, Nr. 42; 2) Dr. Ed. Krömeke, Die Gründung des Dominikanerklosters in Warburg in: „Blätter zur nähern Kunde Westfalens," Beil. z. Centr.-Volksbl. 1861, Nr. 3 (mit starker Benutzung Gerolts). — Ferner haben 3) Giefers in seinem Aufsatz über „Die Anfänge der Stadt Warburg": Westf. Zeitschr. 31, 2 und 4) Finke in „Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jahrhdts." (Paderborn 1891), S. 29—30 der Gründung unseres Klosters jeder einen Abschnitt von nicht ganz zwei Seiten gewidmet. Nur dem letztgenannten Autor hat der ganze Urkundenschatz des königl. Staatsarchivs zu Münster zur Verfügung gestanden. Daß er aber in einem kurzen Abschnitt im Rahmen seines allgemeinern Themas unsern Gegenstand nicht erschöpfend behandeln konnte, versteht sich von selbst. Damit ist der hier vorliegende Aufsatz gerechtfertigt.

berg vom J. 1414 mit dem bekannten Dominikaner dieses Namens, der auf dem Concil zu Constanz wegen seines Angriffs auf den König Wladislaw von Polen sich zu verantworten hatte und wegen Nichterledigung seiner Angelegenheit auf dem Concil als Gefangener P. Martins V. mit nach Rom genommen wurde.[1]) Da dieser Polenfeind bestimmt als Pommer nachgewiesen ist[2]), so wird die Frage nach der Identität mit dem Warburger Prior jedoch verneint werden müssen. — Nr. 30 ist für die Herkunft des bekannten Weihbischofs Hermannus Citrensis († 1471)[3]), der lange Jahre im Kloster zu Warburg gewohnt hat, von Wichtigkeit. Nach dieser Urkunde wohnte Hermanns Mutter (als Witwe oder in zweiter Ehe verheiratet?) in einem Hause zu Hofgeismar zugleich mit einem Manne, Heinrich Schmid, der, ein Handwerker oder Handelsmann, nicht sehr seßhaft gewesen, da wir ihn 1450 „nu tor tyd wonhefftich to dem Wulffhagen" finden. Wie diese Nachricht nun mit der Thatsache zusammenzureimen, daß Hermann sich nicht nur selbst de Gehrden genannt[4]), sondern auch eine Memorie im Benediktinerinnen-Kloster Gehrden für sich und seine Familie gestiftet hat[5]), darüber kann man leider nur Vermutungen hegen. Gestützt auf unsere Urkunde könnte jedenfalls auch Hofgeismar den Anspruch erheben, seine Heimat zu sein. Für die Erfassung der Persönlichkeit

---

[1]) Vgl. Ritter in der „Allgem. deutsch. Biographie" s. v. Falkenberg Johannes." Seine römische Gefangenschaft wird erwiesen durch Kostenrechnungen für ihn in den päpstl. Kammerbüchern von 1420—21: s. meine Camera apostolica S. 33, Anmerkung.

[2]) Ripoll, SS. Praed. I. 760.

[3]) S. über ihn Koch in dieser Zeitschr. 35 (1877), 2, S. 96 ff. und Evelt, Weihbischöfe 49 f. und „Nachträge" (1879), S. 19 ff; dazu Schrader in der Zeitschr. 52 (1894), S. 148 n.

[4]) Koch a. a. O.

[5]) Evelt, Nachträge 21.

unseres Dominikaner-Weihbischofs sind von nicht minderm Werte ferner die Urk.-Nr. 36 und 37. Sie stellen seinem Charakter kein schlechtes Zeugnis aus. Daß die beiden Stücke aber vor allem kulturgeschichtlich zu verwerthen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Als Gründungsjahr des Warburger Convents giebt die Tradition das Jahr 1281 an. Worauf diese Angabe in letzter Linie zurückzuführen ist, das ersehen wir aus der „Compendiosa historia“ des Conrad Gerolt, der uns berichtet, im Copialbuche des Convents („in libro, in quo recensentur chirographa conventus“) stehe zu lesen[1]), daß im Chore unter der Orgel sich eine alte Inschrift befunden habe, die in ihrem zweiten Theil folgendermaßen lautete:

„Anno Dni 1281[2]) intraverunt Fratres istum locum.[3]) — Aus welcher Zeit diese Inschrift stammte, ist leider nicht mehr zu ermitteln. Es stehen aber die strengen urkundlichen Zeugen von der Existenz der Niederlassung nicht entgegen, das Jahr 1281 thatsächlich als das Gründungsjahr anzunehmen.

Es sind das zwei Ablaßbriefe aus dem J. 1282 im Staatsarchiv zu Münster[4]), der eine vom Erzbischof Heinrich II. von Trier ohne genaueres Datum, der andere vom Bischof Siegfried von Hildesheim[5]) vom 30. Juni

---

[1]) Ueber die Schrift des Gerolt s. oben S. 109 Anm. Das Copialbuch, auf das sich G. noch mehrmals beruft, ist leider bis jetzt nirgends zum Vorschein gekommen. Die Inschrift, von der oben die Rede, muß schon zur Zeit Gerolts (Ende des 18. Jahrhdts.) nicht mehr vorhanden gewesen sein.

[2]) So mit arabischen Zeichen!

[3]) Daß „locum“ hier so viel wie civitatem, oppidum, nicht aber = domum s. die folgende Darstellung.

[4]) U. B. IV. 1685. 1712.

[5]) Nicht vom Erzbischof Siegfr. von Köln, wie Finke, Dominikanerbriefe S. 29. hat.

genannten Jahres. Aus beiden ergiebt sich, daß Brüder des Predigerordens 1282 schon in Warburg wohnten, aber noch mit der Einrichtung des neuen „Hauses" beschäftigt waren; denn jener fordert Almosen zum Bauen und zum Unterhalt der Brüder — „ad structuram sive ad sustentacionem fratrum" —, dieser spricht von der bevorstehenden Weihe ihres Friedhofs und eines Altars, und daß die „supradicti fratres conventum novum in loco memorato cupiunt instaurare". — Als Urheber der neuen Klostergründung sieht man wohl mit Recht den Paderborner Bischof Otto von Rietberg (1277—1307) an. Er hat ihr wenigstens sehr bald seine volle Huld und Hülfe zugewandt. Ob ihn dabei nur ideale Motive geleitet, wie Bessen[1]) sie annimmt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls hat Otto bei der Berufung der Dominikaner in die Diöcese auch seine persönliche Rechnung gefunden. Im J. 1281 noch „electus" und wegen Schulden an der Curie excommunicirt[2]), hatte er in der Bewerbung um das Bistum auch noch einen Nebenbuhler, den Dietrich von Bilstein, Propst von Soest, der als Candidat des Erzbischofs von

---

[1]) Bessen, Gesch. d. Bistums Paderborn I. 219.

[2]) Der Elekt schreibt selbst über die Fundirung des Klosters an P. Martin IV. d. d. 23. März 1284 (U. B. V. 783): . . . „tempore quo hoc egi, me a divinis abstinui ob reverenciam sedis sancte . . . , que mihi circa idem tempus litteras et commissiones direxerat a qua dicebar excommunicari propter quoddam debitum, quod alius (wahrscheinlich sein Procurator an der Curie) sine meo mandato et scitu per quandam membranam meo sigillo munitam contraxerat". Daß die päpstliche Bestätigung durch private Schulden des Elekten verzögert sei, ist ohnedies nicht anzunehmen. — Die letzte Urkunde, in der Otto selbst sich noch „electus" nennt, ist von 1287, März 1. (U. B. IV. 1928), die erste, in der er „episcopus" schreibt, vom 28. April desselben Jahres (ib. 1936). Otto ist also beinahe zehn Jahre „electus" und etwa sechs Jahre als „debitor in Camera ap." excommunicirt gewesen.

Köln ein nicht zu verachtender Gegner war.[1]) In dieser mißlichen Lage nun sich die Gunst und Beihülfe des zur Zeit in Rom, am Kaiserhofe Rudolfs von Habsburg und auch in Westfalen einflußreichen[2]) Ordens zu sichern, das ist bei dem Rietberger gewiß mitbestimmend gewesen.[3]) Im übrigen mag er schon länger gute Beziehungen zum Orden gehabt haben. War ihm doch auch die Cumulation der Propstei zu Schildesche mit der Paderborner Dompropstei, wofür er sich freilich auf das Beispiel seines Vorgängers in beiden Stellen berufen konnte, von dem Dominikanerpapste Innocenz V. 1278 gestattet worden.[4])

Daß gerade Warburg als Ort der Niederlassung für die Predigerbrüder gewählt wurde, erklärt sich wohl daraus, daß Paderborn, die Hauptstadt, schon einen Bettelorden hatte, die Minoriten, angeblich seit 1235.[5]) Ferner stand die Paderborner Bürgerschaft dem Otto von Rietberg schon seit der Zeit, da er noch Domkämmerer war[6]), nicht gerade freundlich gegenüber. Im Jahre 1278 hatte sie sogar ein Bündnis mit dem Kölner Erzbischof gegen den Bruder Ottos, den Grafen Friedrich, geschlossen, der zum Vormünder des Stifts bestellt war.[7]) Neben Paderborn aber kam Warburg als die zweitgrößte Commune der Diöcese,

[1]) Vgl. Loegel, Die Bischofswahlen zu Münster, Osnabrück, Paderborn. Diss. von Münster 1883, S. 38 ff.

[2]) Finke, a. a. O. 10 ff. 15 f.

[3]) Darauf deutet auch das Fehlen eines Ablaßbriefes für die junge Gründung seitens des Erzbischofs von Köln, während doch solche Gunstbezeugungen außer von Paderborn, Trier und Hildesheim noch von Mainz, Halberstadt, Osnabrück, Münster, Ratzeburg, Werið in Gothland u. s. w. vorhanden sind. (s. U. B. IV. 1685. 1712. 1736. 1757. 1775. 1811. 1861. 1963. 2047. 2389).

[4]) U. B. V. 703; Bessen I. 213.

[5]) U. B. IV. 238 Anm.; nach Wigand Archiv V. 392 sogar schon „um 1232."

[6]) Bessen I. 212.

[7]) Loegel. a. a. O. 87, Beilage 1.

wo zudem der Elekt Otto in den bischöflichen Burgmannen, den Rittern Ekbert Spiegel, Albert von Amelunxen, Raveno und Konrad Papenheim ergebene Anhänger hatte, zunächst in Betracht.

Die Ordensbrüder haben zuerst in einem bischöflichen[1]) Hause in der Altstadt gewohnt; sie hielten dort Gottesdienst und richteten daneben einen Friedhof ein.[2]) Es läßt sich also annehmen, daß sie ursprünglich dort auch ihren Convent bauen wollten. Schon bald aber, wahrscheinlich durch den Tod des Pfarrers Otto veranlaßt[3]), war die Begehrlichkeit der Brüder auf die Pfarrkirche der Altstadt selbst, auf die Kirche St. Maria in vinea gelenkt worden. Diese Kirche, am Berge zwischen Alt- und Neustadt gelegen, soll nicht genügend Einkünfte gehabt haben, um den Pfarrer hinreichend zu versorgen und zugleich den Gottesdienst in würdiger Weise zu unterhalten.[4]) Der Bischof war Herr der Kirche und Eigentümer des anstoßenden Berghanges,

---

[1]) Der Bischof überweist dasselbe beim „Friedensschluß" mit den Bürgern 1287 an die Bürgerschaft der Altstadt: U. B. IV. 1943. Es hat dieses Haus wol in der Gegend der jetzigen Altstädter Kirche gestanden. Nach Auskunft des Herrn Pfarrers Hagemann, für die ich auch an dieser Stelle Dank sage, sei es das jetzt Schumannsche Haus gewesen, das etwa 15 Schritte entfernt nordöstlich der Kirche liegt.

[2]) A. a. O: „domum, in qua celebraverant fratres cum spacio, quod ad cimiterium deputaverant" u. s. w.; vgl. auch den Ablaßbrief des Bischofs von Hildesheim von 1282 (IV. 1685): Cum . . fratres . . consecrationem cimiterii sui et altaris unius laborent quantocius celebrari."

[3]) Pfarrer Otto von S. Marien wurde im November 1282 mit andern Geistlichen der Feindschaft gegen die Brüder beschuldigt (U. B. IV. 1706), wird dann aber, obschon sich die Prozesse gegen seine Mitschuldigen noch lange hinzogen, gar nicht mehr genannt; im Gegenteil Elekt Otto spricht etwa Ende März 1283, wie wir noch sehen werden, von der Ernennung eines Pfarrers.

[4]) U. B. V. 738 (und ähnlich IV. 1872): „unde quandam parrocialem ecclesiam sancte et gloriose Dei genitricis Marie in Wartberg . .,

der größtenteils wüst lag.[1]) Wenn den Altstädtern, so mochte es scheinen, eine der drei übrigen damals in Warburg noch vorhandenen Kirchen[2]) als Pfarrkirche angewiesen wurde, dann war hier die beste Gelegenheit gegeben, inmitten der beiden Städte ohne besondere Kosten einen Convent zu gründen, für den die Kirche bereits vorhanden, während für den in Aussicht zu nehmenden Klosterbau das Steinmaterial in dem vielfach zu tage tretenden Muschelkalkfelsen in unmittelbarer Nähe gegeben war. — Die Sache hatte nur eine Schwierigkeit: Der Elekt Otto von Rietberg, der Gönner des Ordens, hatte die canonische Bestätigung seiner Wahl noch nicht erlangt und konnte also auch noch nicht über die Kirche und das bischöfliche Eigentum verfügen. Die Zustimmung des Kapitels aber war bei dem leidigen Zwiespalt der Bischofswahl gar nicht zu erlangen.

Man half sich durch eine vorläufige Kauf- und bezw. Schenkungs-Beredung, deren Vollziehung einem späteren Termine vorbehalten wurde. Es hatte dies zugleich den Vorteil, den Partner zum Eifer im Dienste des andern zu binden. Jene Beredung hat ihrer Zeit in der Cistercienser-Abtei Hardehausen zwischen dem Elekten einerseits und dem zweiten[3]) Warburger Prior Bruder Nicolaus zugleich mit

---

que in obvencionibus adeo est tenuis, quod in ea rector sustentari non possit secundum suas necessitates et decentiam clericalem." — Ferner IV. 1921 und 1926: „ut cultus divinus magis augeretur"; Nr. 1941 (und ähnlich 1943): „ad cultum divini nominis ampliandum"; endlich Nr. 1872: „et ut locus officietur melius."

[1]) Ebenda V. 738: „qui mons quidem et rupes pene est inculta". War der Weinbau wieder aufgegeben?

[2]) S. Andreas auf der Burg, S. Johann Bapt. auf der Neustadt und S. Peter in der Huffe extra muros.

[3]) Nach Gerolt, der sich dabei auf Totentafel und Necrologium des Konvents beruft, hieß der erste Warburger Prior „quando conventus adhuc erat in inferiori civitate": P. Winterus, der erste Subprior Godefridus, der erste Lector Conradus.

dem zweiten Subprior Bruder Burchard andererseits — letzterer ein Sohn des Edelherrn Berthold V. von Büren[1]) — stattgefunden. Zeugen dabei waren u. a. die beiden Raben von Papenheim, ferner Ekbert von Spiegel und Albert Amelunxen. Der Abt von Hardehausen ist auffallender Weise nicht genannt.[2]) — Dieser Verhandlung entstammt vermutlich die Urkunde des Elekten Otto über die Schenkung der Marienkirche und den Verkauf des zugehörigen „fundus“ an die Dominikaner, welche das Datum des 7. März trägt.[3]) Das Datum ist erst, nachdem man die päpstliche Bestätigung der Kirchenschenkung erlangt hatte, hinzugefügt worden, der Akt selbst ist früher anzusetzen. Doch ersehen wir zunächst den Inhalt:

Die Urkunde ist an die „fratres Predicatorum ordinis conventus Wartbergensis“ gerichtet. Nach einer längeren Einleitung werden in der Expositio noch die oben schon verwandten Angaben über die Armut der Pfarrkirche S. Maria in vinea gegeben, und daran schließen sich die verfügenden Sätze:

> „Deshalb bestellen wir frei und bedingungslos, um Gottes und seiner Mutter Ehre willen, verleihen und geben Euch zu ewigem Eigentum behufs Gründung eines Klosters zur Ausstattung Eures heiligen Ordens eben diese Kirche der Gottesmutter mit Glocken und Friedhof, sie zur Vermehrung des Dienstes Gottes zu besitzen. — Ferner bekunden wir hiermit öffentlich, daß wir das ganze Terrain, an welches weder in der

---

[1]) In der Urk selbst ist er blos als „frater Burchardus“ bezeichnet. Dagegen in den Urk. U. B. IV. 1750. 1751. 1921. 1926. 1940 hat er den Zusatz: de Buren (al: de Bure); vgl. auch Finke zu Urk. 1841 u. „Dominikanerbriefe“ S. 30.

[2]) U. B. IV. 1872: dazu 2276.

[3]) Ebenda 1872; der Herausgeber macht nach dem Schriftbefunde zu dem Datum die Anmerkung: „von anderer Hand hinzugefügt.“

Gesamtheit, noch an einem Teile irgend jemand einen Anspruch hat[1]), mit allem Rechte Euch für 50 Mark des bei uns gebräuchlichen Geldes verkauft haben, jenes Terrain nämlich, welches eingeschlossen wird (einmal) zwischen der Mauer der Neustadt und der Mauer, die das Quartier (locum) Berna von der Altstadt trennt, und (ferner zwischen) dem jetzt gebräuchlichen Wege, der von dem Berner Thore (der Altstadt) zu dem Friedhof bei St. Marien hinaufführt, und so um diesen Friedhof herum bis zu dem Wege, der zu dem westlichen Teile des Friedhofs führt, und bis zu der (Friedhofs-)Pforte der Neustadt, ferner das Terrain neben dem Friedhofe, wo die Scheunen stehen, auch den ganzen Pfarrhof und wenn noch andere Häuser zu der mehrgenannten Kirche gehören." [2])

---

[1]) Die Papenheims scheinen gleichwohl Lehenrechte an dem Berge gehabt zu haben. Sie haben darauf später ausdrücklich zu Gunsten der Dominikaner verzichtet: U. B. IV. 2276.

[2]) Wegen der Wichtigkeit der Stelle für die mittelalterliche Topographie von Warburg sei dieselbe hier wörtlich auch im Originaltext wiedergegeben: „Insuper fundum totum cum omni jure, quem nulli nec in toto nec in parte recognoscimus, vobis venditum pro marcis quinquaginta usualis monete apud nos publice protestamur, eum videlicet fundum, qui continetur inter murum nove civitatis et murum Bernam locum dividentem a veteri civitate et viam nunc usitatam, qua itur et ascenditur a valva tendente versus dictam Bernam, usque ad cimiterium beate virginis et sic circa cimiterium usque ad viam ad partem cimiterii ejusdem occidentalem et usque ad portam, qua exitur de nova jam habita civitate, et locum juxta cimiterium ipsum, ubi granaria sunt locata, et totum locum curie plebani, et si que alie arce sunt, ad ipsam sepe habitam ecclesiam attinentes." — Die Vollziehungsurkunde über den Verkauf des Berges (ibid. Nr. 1751) gibt die Stelle wörtlich wieder mit einigen unwesentlichen Abweichungen. Bemerkenswerth ist die Variante: „et usque portam novi antedicti opidi, per quam exitus versus (so, nicht versum zu lesen) [dictum] cymi-

Es folgt die übliche Kaution der Gewere und das Versprechen, sobald als möglich die verbriefte und besiegelte Zustimmung des Paderborner Kapitels für diese Akte beizubringen. Der Urkundende behält sich ferner noch die Ordnung der Pfarreiverhältnisse vor, führt Gründe an, welche die Kompetenz zu seinem Handeln erweisen sollen, droht denjenigen, die der Ausführung der Klostergründung Hindernisse bereiten würden, mit Kirchenstrafen und beauftragt endlich seine Burgmannen, die Pappenheims und Ekbert Spiegel, die Ordensbrüder in Besitz zu setzen, auch den bischöflichen Vogt noch insbesondere, einige Gärten, die an dem nunmehr verkauften Berge ohne Erlaubnis des Bischofs hergerichtet sind, zu entfernen und das Eigentum der Brüder bekannt zu geben und gegen Gewaltsamkeit zu schützen.

Es wurde bereits bemerkt, daß jenes Datum des Jahres 1286 eine nachträgliche Zuthat ist. Die Verhandlung ist vor dem 20. Juni 1283 geschehen. Von diesem Tage lauten nämlich die Acta sowohl der zwei getrennten (Vollziehungs-)Urkunden über die Kirchenschenkung und bezw. den Terrainverkauf (U.-B. IV, 750, 751), als auch

---

terium.“ an Stelle der obigen Lesart: „et usque ad portam qua exitur“ u. s. w. — Die Interpunktion des U. B. ist von uns absichtlich geändert. — Wir denken uns zwei Wege, die von der Berner Ost-Pforte der Altstadt, nach dem Friedhofe von S. Marien hinaufführten: der eine östliche, ging in seiner Hauptrichtung, abgesehen von Zickzackwindungen, zur westlichen Kirchthüre von S. Marien, der andere westliche, — anfangs vielleicht entlang der Mauer in der Richtung der heutigen Sackstraße, — zur Westecke des Friedhofs und der dortigen Pforte der Neustadt, wo jetzt der Durchgang unter dem Rathhause ist. Der zwischenliegende Berghang von Mauer zu Mauer und dazu das Scheunenviertel in der Längsaxe des Friedhofs nach Westen, wo man von dort heute zum Sackthore geht, endlich östlich der Kirche der Pfarrhof, das ist nach unserer Vorstellung das Kaufs- bezw. Verkaufsobject. Zur Lage des östlichen Außenquartiers Berna s. unten Urk.-Reg. 38.

einer Eingabe des Elekten Otto an den Papst Martin IV. (U.-B. V, 738), durch dessen Bestätigung die beiden Verfügungen gegen alle Angriffe gesichert werden sollten, die man möglicherweise aus dem Mangel der Zustimmung des Kapitels oder aus dem Status der Exkommunikation des Elekten zu fürchten hatte. Daß thatsächlich die Urkunde von 1286 nicht in dieses Jahr gehört, ist schon daraus zu ersehen, daß sie der am 9. Januar d. J. ergangenen päpstlichen Bestätigung jener bischöflichen Rechtshandlungen mit keiner Silbe erwähnt, während sie sich doch gerade bemüht, die Kompetenz des Elekten zu erweisen. Inhalt und Niederschrift liegen also jedenfalls vor dem Jahre 1286. Auch das Jahr 1285 ist nicht als Termin anzunehmen, da, wie wir noch sehen werden, die Brüder in diesem Jahre in Warburg schon die Weihe eines Neubaues vorbereiteten. Dieser Neubau kann aber nicht mehr an der alten Stelle in der untern Stadt gewesen sein, sondern muß bereits an dem neuen Platze am Berge gedacht werden. Daß vor diesem Neubau die Eigentums-Verhältnisse mit dem Elekten in Ordnung gebracht waren, ist wahrscheinlich. Wir kommen also schon durch diese Erwägungen auf das Jahr 1284 oder 1283 zurück. — An und für sich ist es nun ferner wahrscheinlich, daß, wenn wir über zwei sicherlich zusammen verabredete Rechtshandlungen — Schenkung der Kirche und Verkauf des anliegenden Grundstücks — einmal eine gemeinsame Urkunde haben, das andermal zwei getrennte, für jede der beiden Handlungen gesondert, daß dann die letztern aus der erstern erflossen sind, nicht umgekehrt. Die wiederholte und geänderte Beurkundung kann ja nur juristischer Vorsicht entsprungen sein. Das Recht aber liegt klarer in der Trennung, als in der Cumulation. Dazu kommt hier in unserm Falle noch, daß in der gemeinsamen Urkunde — wir wollen sie als „Vorurkunde“ bezeichnen — fast ausdrücklich besondere „Litterae“ für die beiden Rechtsgeschäfte

versprochen werden: „per presentes etiam obligamus et astringimus nos pro vobis de victione et evictione responsuros et, ut vulgo dicitur, warandiam quotiens, quando et ubi requisieritis, prestituros et litteras hoc negotium quocunque modo contingentes, quociens petieritis, daturos et innovaturos“. — Doch es sind noch zwingendere Gründe vorhanden, unsere Vorurkunde vor den 20. Juni 1283 hinaufzusetzen. Zunächst bemerken wir, daß in derselben der Bischof sich noch nicht klar darüber ist, wie nach dem Uebergang der Pfarrkirche an die Dominikaner die Alstädter Pfarrzugehörigkeit geordnet werden soll: „dicte ecclesie[1]) de rectore pro tempore providebimus, quousque parrochialibus de loco et parrochia commodius poterimus providere.“ In der Vollziehung der Kirchenschenkung vom 20. Juni 1283 (U.-B. IV, 750) dagegen ist diese Frage bereits entschieden: „parrochiam totam quoad jus parrochiale addimus et unimus parrochie sancti Johannis novi oppidi“, wobei das Begräbnisrecht auf dem bisherigen Friedhof und der Besuch des Gottesdienstes in der Marienkirche den Altstädtern vorbehalten bleibt. Es läßt sich doch auch hier wieder nicht die umgekehrte Aufeinanderfolge denken. Zum mindesten hätte man dann die Gründe erwarten dürfen, warum der Bischof an der einmal verfügten Union mit der Neustadtpfarrei irre geworden und die Sache anders ordnen wollte. — Auch die der Vorurkunde und der einen Vollziehungsurkunde (Nr. 1750) gemeinsame Einleitung zu dem Satze von der Ordnung der Pfarreiverhältnisse spricht für die Priorität der ersteren; denn für das allgemeine Versprechen, die Pfarreizugehörigkeit demnächst ordnen zu

[1]) Hierunter die Kirche S. Petri in d. Huffert zu verstehen, wie P. Gerolt in der Compendiosa historia gethan, ist unmöglich, da diese Kirche in jener Urk. überhaupt nicht erwähnt wird, und außerdem der Pfarrer Johannes von S. Peter 1286 noch lebte.

wollen, ist die einleitende Maxime ganz passend: „ne autem parrochiales dicte ecclesie oporteat municipium exire et ne nimia parrochie distancia pregraventur“. Die Union mit St. Johann auf der Neustadt aber mit dieselben Worten einzuleiten, das ist nicht original, sondern gedankenloses Abschreiben. — Endlich giebt die Eingabe um Bestätigung an den Papst, die, wie erwähnt, das gleiche Aktum von 1283 hat, noch einen Fingerzeig, die Vorurkunde nicht nur überhaupt, sondern sogar mehrere Monate vor dem 20. Juni des genannten Jahres anzusetzen. Wir lesen nämlich in dem Berichte über die Kirchenschenkung, daß der Elekt anfangs wegen seiner Exkommunikation an der Rechtsgiltigkeit jener Akte gezweifelt habe; er habe aber den heil. Vater selbst darüber befragt d. h. befragen lassen und sei von diesem seines Scrupels entbunden worden: „super quibus, pater sancte, vos consului ac de vestra pietate a tali sum scrupulo enodatus.“ Wenn wir für die Hin- und Rückreise des nach Rom gegangenen Bevollmächtigten blos zwei Monate annehmen, dann fällt der terminus ad quem der Niederschrift der Vorurkunde spätestens in den März oder allenfalls Anfangs April 1283. Der terminus a quo ist der 16. November 1282, da an diesem Tage der Pfarrer Otto von St. Marien wahrscheinlich noch lebte (U.-B. IV. 1706) und also der Elekt noch nicht schreiben konnte: „dicte ecclesie de rectore pro tempore providebimus.“ Jene Verkaufs- und bezw. Schenkungsberedung in Hardehausen hat somit zwischen Mitte November 1282 und etwa Ende März 1283 stattgefunden.

Es läßt sich annehmen, daß die ursprüngliche Verabredung zwischen dem Elekten und den Brüdern dahin ging, ihre Pläne betreffs der Klostergründung am Berge zunächst, bis der Bischofsstreit zu Gunsten des Rietbergers entschieden oder mehr geklärt sei, geheim zu halten. Der

Befehl an die bischöflichen Burgmannen in Warburg, jene in den Besitz einzuweisen, wie ihn die Vorurkunde enthält, sollte erst nach der Vollziehung dieser in's Werk gesetzt werden. Die Besorgnis der Brüder, der Paderborner Wahlstreit möchte zu ungunsten ihres Gönners entschieden werden, besonders da der Erzbischof von Köln Miene machte, seinen Kandidaten mit Waffengewalt durchzusetzen[1]), war jedoch nicht unbegründet. Daher zunächst der Gedanke, die Schenkung der Kirche und den Verkauf von Bistumsvermögen durch den Papst selbst sichern zu lassen. Zugleich auch die formal brauchbarere Trennung der beiden Rechtsakte in je gesonderten Vollziehungsurkunden, so daß, wenn etwa auf die Kirche und den Friedhof verzichtet werden mußte, man wenigstens versuchen konnte, das Eigentum des Berges aufrecht zu erhalten. Die drei Schriftstücke[2]), das Gesuch an den Papst und die beiden Vollziehungsurkunden, wurden, wie wir gesehen haben, schon am 20. Juni 1283 — wiederum in Hardehausen — verhandelt und aufgesetzt. Datirt sind sie jedoch erst am 23. März 1284, eine Verzögerung, die ihre Erklärung sicherlich auch in dem Gange des bischöflichen Wahlstreites zu finden hat. Wenigstens mit dem Ankauf des Berges noch die Öffentlichkeit zu scheuen, lag nun gewiß für die Dominikaner keine Veranlassung mehr vor, und sie müssen thatsächlich auch bald ihren Klosterbau dort in Angriff genommen haben; denn schon im Spätjahr 1285 wurde bei der Kurie in Rom, wie es scheint, mit besonderer Absicht auf den Warburger Fall[3]), die Erlaubnis erwirkt, zur Weihe von Neubauten, wenn sich mit dem Diöcesanbischof Schwierigkeiten ergäben, von diesem absehen und jeden

[1]) Loegel a. a. O. 42.

[2]) U. B. IV. 1750—51. V. 738.

[3]) Die Urkunde trägt auf der Rückseite von gleichzeitiger Hand den Vermerk: „Fratrum Predicatorum in Wartberch“ (U. B. V. 751 n.)

beliebigen Bischof darum angehen zu dürfen.[1]) Die päpstliche Bestätigung der Kirchenschenkung d. h. wörtlich alles dessen, „quod super hoc per eundem electum provide factum est“, also auch der Union der Marienpfarrei mit St. Johann auf der Neustadt, — erfolgte durch Bulle Honorius' IV. vom 9. Januar 1286.[2]) Gerade diese Vereinigung der beiden Pfarreien, von deren weiten Entfernung und natürlichen Trennung von einander man dem Papste offenbar nichts berichtet hatte[3]), sollte nun aber den Sturm entfesseln, den zu vermeiden man wohl beflissen gewesen.

Aus den Homilien des Cäsarius von Heisterbach wissen wir, daß seiner Zeit, wenn irgendwo eine klösterliche Niederlassung gegründet werden sollte, oft die ganze Gegend aus Furcht vor dem erfahrungsmäßigen Umsichgreifen der sogenannten toten Hand in Aufruhr geriet[4]). Den Bettelorden gegenüber, deren Besitz sich immer in bescheidenen Grenzen hielt, war diese Furcht ja wohl weniger vorhanden. Sie hatten vor allem mit der Mißstimmung des Kuratklerus, der Weltgeistlichkeit, zu rechnen, die sich von den Bettelmönchen mit ihren weitgehenden Privilegien in Bezug auf Taufen, Beichthören, Begräbnis u. s. w. gewöhnlich des Einbruchs in ihre geordnete Seelsorge und nicht minder in das reich entwickelte Gebührenwesen versahen. So erzählt schon Thomas von Chantimpré von einem Seelsorger in Köln, „der sich in Gegenwart des Kardinals Conrad von Urach heftig gegen die Predigermönche ausließ, weil

[1]) Potth. 22333. — [2]) U. B. V. 752.

[3]) In der päpstl. Bulle heißt es: „Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod dil. fil. Otto electus . . . ibidem parrochia ipsius ecclesie sancte Marie parrochie sancti Johannis sibi vicine unita, ecclesiam ipsam . . ordini fratrum Predicatorum . . contulit.“

[4]) Hom. II. 15 nach Unkel, die Homilien des C. v. H.: Annalen f. d. Niederrhein 34 (1879) S. 7. Ferner im „Lib. miracul.“ bearbeitet von Kaufmann ebenda 53 (1891), S. 75.

sie die Gemeindeglieder ihren rechtmäßigen Seelsorgern entfremdeten".[1]) So erklärt sich auch die auffallende Erscheinung, daß sowohl von Soest[2]) als von Warburg, und so auch von Regensburg[3]), Straßburg[4]) und andern Städten in den 80er Jahren Streitigkeiten zwischen den Dominikanern und der Weltgeistlichkeit berichtet werden, und daß auch in Dortmund die Aufnahme der ersteren in die Stadt (1310 ff.) nicht ohne Tumult der Bürgerschaft[5]) abging.

Schon im Jahre 1282, als man an einen Konventsbau zwischen den Städten noch nicht dachte, wurden die eben in der Altstadt Warburg angesiedelten Ordensleute angegriffen. Namentlich der von uns mehrfach genannte Pfarrer Otto von der Marienkirche, dann auch der Pfarrer Johannes an der in der Huffert außerhalb der Mauer gelegenen, heute nicht mehr vorhandenen St. Peterskirche[6]) — er war zugleich Kanonikus in Heerse —, auch der Kaplan Arnold und der Schulrektor Siegfried traten offen als Gegner der Klostergründung auf. Nicht blos gegen die Ordensbrüder selbst, sondern auch gegen jeden, der dieselben begünstigte oder ihnen Wohlthaten erwies, richteten sie ihren Unmut. Ermahnungen, Strafandrohungen, Citationen u. s. w. seitens der vom Kölner Erzbischof als dem vom Papste bestellten „Conservator der Privilegien

---

[1]) Kaufmann a. a. O. 47 (1888), S. 99.

[2]) Finke in der „Röm. Quartalschrift" 1894, S. 376.

[3]) Derselbe, Dominikanerbriefe S. 30 f.

[4]) Ebenda S. 32.

[5]) Krömecke, Geschichtl. Nachrichten über d. Dominikaner-Kloster in Dortmund S. 7 ff.

[6]) S. über diese Kirche Holscher, die ältere Diöcese Paderborn in dieser Zeitschr. 41, S. 172. — Die Vorstadt Huffre oder Huffe wurde 1622 von Christian von Braunschweig eingeäschert und niedergerissen: Bessen a. a. O. I. 242.

des Predigerordens durch Deutschland" delegirten Richter haben scheinbar gar keinen Eindruck gemacht.[1]) Als nun gar der Verkauf des Berges, und erst recht als dazu die Überweisung von St. Marien als Eigentum an die Brüder bekannt wurde, da natürlich hat die Feindschaft gegen diese auch in der Bürgerschaft, die den Religiosen bisher nicht gerade feindlich gegenüber gestanden[2]), tiefen Boden gewonnen. Die Altstädter sahen sich mit Recht in ihren wichtigsten Interessen gefährdet. Die Hauptbeschwerdepunkte waren natürlich der Verlust der Pfarrkirche und die Union mit St. Johann auf der Neustadt. Der Elekt mochte damit die Vereinigung der beiden Städte befördern wollen; aber die Altstädter wollten gerade davon am wenigsten wissen. Ferner auch die andern Beschwerdepunkte. Bei der Marienkirche wurden jährlich Märkte gehalten, was sollte mit denen geschehen? Man fürchtete, daß ein stark bewohnter Konvent durch die Abwässer für die unten liegenden Straßen unangenehm werde. Ein Glockengießer — er ist leider nicht genannt — sah Beeinträchtigung seines Besitztums, andere sahen Beschränkungen in den Wegen oder Pfaden am Berge u. dergl. voraus.[3]) Der bisherige Kustos der Marienkirche, ein Mann des Namens Johannes Hase, fühlte sich ebenfalls benachteiligt und ge-

---

[1]) Vgl. U. B. IV. 1706, 1755. 1756. 1760. 1761.

[2]) s. vorher die Nachricht von dem Unmute der Geistlichen gegen jeden, der den Brüdern Wohlthaten erwieß. Wenn der Verfasser der „Geschichtl. Notizen über d. hiesige Dominikanerkloster“ im Warb. Kreisblatt 1843 Nr. 42 in der Bevölkerung des Paderborner Landes im allgemeinen Teilnahme für den Orden vermutet, so giebt es dafür jedenfalls keine historischen Zeugnisse. Oliverius, der „vierte Vorgänger Ottos von Rietberg“ († 1225 als Kardinal v. S. Sabina) hat viel zu wenig im Paderbornschen gelebt, als daß er jene Theilnahme hervorgerufen haben könnte. Als Bischof ist er wahrscheinlich gar nicht in Paderborn gewesen. (vgl. Finke, Conzilienstudien S. 51).

[3]) Vgl. den „Friedensvertrag“ von 1287: U. B. IV. 1943.

sellte sich den Gegnern zu. Die Beseitigung der Gärten, die manche sich auf dem bischöflichen Grunde am Berge angelegt hatten, trug sicherlich auch nicht zur Beruhigung bei. Man begnügte sich bald nicht mehr mit Reden und Schimpfen, sondern scheint auch handgreiflich geworden zu sein. „Non solum verbis et injuriis et contumeliis diversis non mediocriter (fratribus) derogastis, set nec permittitis, ut possessionem, in quam inducti sunt, pacifice possideant dicti fratres“ — so schreibt der (Hof-) Geismarer Kanonikus Konrad von Gandern als delegirter Richter an die verklagten Bürger, und seine Strafrede betraf fast den ganzen Altstädter Rat mit dem Bürgermeister an der Spitze![1]) Man wollte den Übergang der Marienkirche an die Religiosen durchaus verhindern. Auch das Eintreffen der päpstlichen Bestätigungsbulle brachte die Ruhe nicht, da die Pfarrgeistlichen sofort mit der nicht abzuweisenden Verdächtigung zur Stelle waren, man habe die Dinge in Rom falsch dargestellt, die Bulle sei also erschlichen.[2]) Eines Tages — es war wohl kurz nach der vom Elekten selbst bewirkten Einweisung der Brüder in den Besitz der Kirche — gab es einen förmlichen Sturm gegen das Kloster. Der Bruder Burchard von Büren und Bruder Friedrich von Braunschweig wurden auf öffentlicher Straße mit gewaltsamer Hand angegriffen, vielleicht sogar festgenommen. Dann ließ man gegen den Prior und die übrigen Klosterinsassen die Sturmglocken läuten, „wie wenn es Räuber und Diebe zu verfolgen gälte“. Die vor dem Konventshause versammelte Menge erging sich in Schmähungen und Schimpfreden, der Kaplan Arnold drang mit einer Schaar Übelthäter gewaltsam in die Kirche am Berge

[1]) Ebenda 1902. Vgl. auch 1909: „Quidam presumtores . . . . . presumtiosius postea plurima attemptarunt.“

[2]) Ebenda 1903: „quia vos . . . dixistis, suggestione falsi fore a dictis fratribus impetratum.“

ein und las dort auf Verlangen der Bürger die Messe.[1]) Die Kirche war dadurch thatsächlich dem Besitze der Dominikaner wieder entzogen, und es hat lange gedauert, bis sie sie zurückerhielten.[2])

Die Prozesse im einzelnen zu verfolgen, die ob dieser Gewaltthaten bei der Kurie in Köln gegen die Warburger „Rebellen" angestrengt wurden, ist nicht möglich. Wir entnehmen ihnen nur, daß auf Vorladung am 14. Januar 1287 als Vertreter der Städter der Schulrektor Siegfried vor dem Offizial[3]) in Köln erschien, aber nur um unter dem Vorgeben, Köln sei für seine Auftraggeber nicht sicher genug, die Verlegung des Prozesses nach Paderborn zu verlangen. Es wurde ihm dies im folgenden Termine am 12. Februar desselben Jahres wider Erwarten bereitwillig zugestanden; aber nun — appellirte er nach Rom und verließ ohne Erlaubnis die Gerichtsstelle.[4]) Dieser nicht gerade geschickt zu nennende Verschleppungsversuch nützte den Warburgern natürlich nicht viel. Sie wurden in contumaciam verurteilt, den Dominikanern innerhalb 7 Tagen Genugthuung zu leisten, andernfalls ihnen Bann und Interdikt angedroht. Über den Kaplan Arnold insbesondere wurde die Exkommunikation ohne weiteres ausgesprochen.[5]) Eine unmittelbare Wirkung erzielten freilich auch diese Verurteilungen noch nicht. Die kirchlichen Sentenzen gegen die Altstadt wurden perfekt, und noch am 21. März 1287

[1]) Ebenda 1921.

[2]) Ebenda 1931 d. d. 21. März 1287: „quia diligenter moniti eisdem priori et fratribus ecclesiam restituere . . . non curarunt."

[3]) Es ist hier natürlich nicht an ein kölnisch-westfälisches Offizialatgericht zu denken, das für das kölnische Westfalen und überdies erst im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts begründet wurde (vgl. Hansen in Westd. Zeitschr. 7. (1888), S. 36), sondern an das ältere Offizialat für die Erzdiöcese, an das der Erzbischof als „Conservator der Privilegien des Dominikanerordens" die Sache verwiesen hatte.

[4]) U. B. IV. 1924 u. ff. — [5]) Ebenda 1926.

fordert der päpstliche Legat, Kardinal Johann von Tusculum, die Aufrechterhaltung des gegen die Warburger Ratsgenossen und Bürger verhängten Bannes, „weil sie, eifrig ermahnt, die genannte Kirche dem Prior und den Brüdern zurückzugeben und Genugthuung zu leisten, sich um diese Aufforderungen gar nicht kümmerten".[1] Auch noch am 14. Mai sahen sich die Religiosen an dem Genusse der Kirche wie des Berges samt Zubehör gehindert.[2]

Doch die Opposition konnte nicht lange mehr fortgesetzt werden, da sich der Kölner Erzbischof und Otto von Rietberg inzwischen über das Bisthum geeinigt hatten[3], und der letztere auch mit der römischen Kurie nunmehr im Reinen war[4]. Bereits am genannten 14. Mai sprach Bischof Otto seinerseits die Exkommunikation gegen die beteiligten Bürger und insbesondere auch gegen den Kaplan Arnold aus, verhängte das Interdikt über die gesamte Altstadt mit Ausnahme der Marienkirche, insbesondere aber auch über die Peterspfarrei, beauftragte die Pröpste der Klöster Gehrden, Willebadessen und Arolsen mit der Durchführung dieser Sentenzen und befahl ferner seinen Burgleuten und dem bischöflichen Official in Warburg, sowie dem Rathe und der Kommune der Neustadt, die Ordensbrüder gegen jede Belästigung zu schützen.[5] Schon nach wenigen Tagen kam nun ein „Friedensvertrag" zwischen dem Konvente und den Bürgern zu stande, den der Bischof, von beiden Parteien angeblich zum „Schiedsmann und freundschaftlichen Vermittler" gewählt, am 21. des genannten Monats beurkundete.[6]

Wir entnehmen dem Schieds- und Friedensinstrument folgende Sätze: „An erster Stelle setzen wir fest, daß die

---

[1]) U. B. IV. 1931. — [2]) Ebenda 1940.
[3]) Loegel a. a. O. 43 f. — [4]) S. oben S. 113, Anm. 2.
[5]) U. B. IV. 1940 f. — [6]) Ebenda 1943.

genannten Brüder die Kirche S. Maria in vinea, die wir ihnen zur Vermehrung des Dienstes Gottes und in der Absicht, daß nach unserm Tode daselbst allezeit ein Jahrgedächtnis für uns gefeiert werde, geschenkt haben, friedlich besitzen sollen. — Ebenso sollen die Brüder den Berg, den wir ihnen verkauft haben, mit den Gärten bis zu den daselbst gebauten Häusern ungestört und friedlich besitzen. — Sie dürfen aber keine Latrinen, die andern nachteilig sind, bauen, und häßliche (offene) Kloaken sollen nicht geduldet werden. — Das Haus des Glockengießers werden die Brüder nach unserm Schiedsspruche ankaufen. — Gen Westen soll sich der Friedhof der Brüder bis an das Geländer (usque ad plancas) erstrecken; wir behalten unserm Urteil jedoch vor, den Winkel, wo man den Friedhof (zur Neustadt?) überschreitet, mit Beirat der Brüder und unserer Burgleute und der Ratsgenossen abzugränzen. — Zwischen der Mauer gen Berne und den Gebäuden der Brüder soll zum Nutzen der Bürger, die dorther gehen wollen, ein gemeinsamer Raum (oder Platz) in der Breite von 16 Fuß frei liegen bleiben. — Die Bücher, Kelche, Glocken[1]) und alle sonstige Ausrüstung der genannten Kirche überweisen wir der Bürgerschaft (der Altstadt), die sie mit unserm Beirat einem frommen Gebrauche zuwenden wird. — Die Pfarrei der Kirche im Weinberge haben wir der Pfarrkirche von St. Peter (!) kraft unserer Diöcesangewalt unirt. Außerdem werden die Brüder, wann immer die Bürger eine Kirche bauen wollen, sie darin, wie in andern Dingen, unterstützen, und wir werden diese Kirche zu Ehren der heil. Jungfrau, dazu einen Friedhof innerhalb der Altstadt ohne Kosten der Pfarreingesessenen[2]) consecriren,

[1]) Im Schenkungsact waren speziell die Glocken mit eingeschlossen gewesen. S. oben S. 117.

[2]) d. h. der Bischof verzichtet auf das sogen. „Servitium" für die Consecration; vgl. Gerhoh v. Reichersberg im Tractat „adversus

wann wir darum gebeten werden, und diese Kirche soll Taufkirche sein. — Den Markt, der bei der oft genannten (Marien-)Kirche gehalten wird, übertragen wir in die Altstadt. — Das Haus, in welchem die Brüder (gewohnt und) celebrirt haben, und den Platz, der zum Friedhof bestimmt war, überweisen wir an die Bürgerschaft der Altstadt. — Die Exkommunikation und die andern Strafverfügungen, gegen wen auch immer sie verkündigt sind, werden wir, demütig darum ersucht, aufheben; denn wir wollen, daß aller Groll, Uneinigkeit und Verstimmungen zwischen den Brüdern und den Bürgern von jetzt ab gänzlich aufhören und beigelegt seien". Die Urkunde schließt mit der Festsetzung einer Strafe von 100 Mark[1]) für denjenigen, der den Schiedsspruch nicht innehält.

Das Wichtigste in dieser Regelung ist die Ueberweisung der bisherigen Pfarreigenossen von S. Maria in vinea an die Außenpfarrei von St. Peter an Stelle der früher beabsichtigten und verfügten Union mit der Neustadt-Pfarrei von St. Johann. Es war das ein Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Altstädter, das offenbar nicht die definitive Ordnung der Angelegenheit bedeutete. Man hatte die Erbauung einer neuen Marienkirche in der Altstadt in Aussicht genommen, und nur bis zu deren Vollendung sollte das neue Arrangement gelten. Im Jahre 1297 war die neue, die heutige Altstädter Pfarrkirche, vollendet, und nun wurde diese die Hauptkirche

---

simoniacos" (Migne, Patrologia latina, Bd. 194, col. 1369): „dicunt enim episcopi, deberi sibi servitium et expensas multas, dum consecrant ecclesias; et nos non negamus eis debitum servitium et expensas"; aber die Bischöfe dürften das Geld nicht von den Gründern der Kirche fordern, sondern nur freiwillig gebotene (Ehren)gaben annehmen.

[1]) = ca. 10,000 unserer heutigen Mark, die Geldentwertung wie 1:4 gerechnet.

der Altstadt, St. Peter aber wieder auf den Außenbezirk der Hüffert beschränkt.[1])

Durch den Schiedsspruch des Bischofs waren die Anstände der Bürgerschaft im großen und ganzen beseitigt. Es war vorläufig nur noch ein Bürger, Heinrich genannt Kacuel, der sich noch nicht zufrieden gab, und der den Friedenszustand durch Beschimpfung der Religiosen brach, wofür er am 1. Dezember 1287 nochmals besonders exkommunicirt wurde.[2]) Auch das Paderborner Domkapitel gab nachträglich am 16. Juni 1299 seine Zustimmung zu der vom Bischof beliebten Art der Fundierung des Warburger Klosters. Die Dominikaner hatten die Gunst des Kapitels bereits in dem Maße erworben, daß es gleichzeitig eine Gebetsverbrüderung mit ihnen einging.[3]) Unversöhnlich sind wohl auf lange hinaus nur einzelne Pfarrgeistliche geblieben. Noch im Jahre 1347 lesen wir von „Beleidigungen, Belästigungen und Schädigungen", über die sich der Warburger Prior und Konvent zu beklagen haben, und von Prozessen, die dieserhalb angestrengt wurden.[4])

Nur der ungeheuren Energie, mit welcher der Orden die einmal gewonnene Position festhielt, ist es gelungen, mit der Zeit die harten Köpfe zu beugen und schließlich auch in der Zuneigung des Volkes Boden zu gewinnen. Erhebliche Schenkungen und Legate sind freilich, soweit der überkommene Urkunden-Bestand ein Urteil gestattet, noch

---

[1]) U. B. IV. 2444. Die dort genannte „ecclesia sancte Marie veteris oppidi infra muros" ist die heutige Altstädter Pfarrkirche, die dann 1299 „sub titulo visitationis beatae Mariae virg." eingeweiht wurde. Holscher, die ältere Diöcese Paderb: Ztschr. 41, S. 165 nennt auch schon zum J. 1297 den ersten Pfarrer, nämlich Bertholdus, wohl derselbe, der 1305 Bertholdus Bracule genannt wird und der vorher Pfarrer bei S. Peter gewesen?

[2]) U. B. IV. 1964. — [3]) Ebenda 2563 f. — [4]) S. u. Urk. Nr. 6.

lange ausgeblieben. Es sind nur einige Memorienstiftungen zu verzeichnen, die aber, verbunden mit der Thatsache, daß bereits 1310 Johannes Schwarze, ein Mitglied des Dominikaner-Konvents, Verweser der St. Petrikirche außerhalb der Mauer war,[1]) — immerhin darauf hindeuten, daß die Volksgunst begonnen hat, sich dem Ordenshause zuzuwenden. Der Adel der Gegend war ihm ja von Anfang an zugethan.[2]) Besonders ist sich die Familie von Papenheim, in deren ursprünglichen Lehnsbesitz der vom Bischof überwiesene Fundus mit ihrer Bewilligung eingriff,[3]), in der Begünstigung des Konvents bis ins 16. Jahrhundert treu geblieben. Sie hat wiederholt Schenkungen von Gülten für Anniversarien und Pitanzen gemacht. Im übrigen hat das Kloster im 14. und 15. Jahrhundert seinen Besitz, der ihm von den Papenheims besonders im Sack und in der Vorstadt Huffert zugekommen war, gerade dort auch durch Ankauf von Gärten und Kottenstellen zu vermehren gesucht. Zu wirklich großem Reichtum ist dasselbe aber nie gekommen. Im Gegenteil, es hat besonders in Kriegszeiten wiederholt mit dringender Not zu kämpfen gehabt. In gewöhnlichen Zeitläuften haben immerhin zumeist 25—30 Personen, Patres, Kleriker und Laienbrüder zusammengerechnet, im Konvente gelebt.[4]) Daß dieser auch

---

[1]) Holscher a. a. O. S. 172.

[2]) Namen wie Burchard von Büren (1283—87), Johannes de Brakele (Prior vor 1350 und 1355) u. a. beweisen das. Auch der mehrgenannte Ritter Egbert Spiegel soll, wie Gerolt, gestützt auf die älteste Totentafel des Convents, vermutet, in Warburg in den Orden getreten sein. Das ist aber nicht haltbar, da Egbert noch 1293 als „miles" siegelt: W. U. B. IV. 2276. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Sohn von ihm.

[3]) S. oben S. 118, Anm. 1.

[4]) So nach den Angaben des Liber depositorius, also in den letzten Jahrhunderten. Ob man mit Hense (Einleitung zu dem „Katalog der sogen. Dominikaner-Bibliothek zu Warburg:" Gymnas.-Progr. 1886)

im eigenen Orden sich eines gewissen Ansehens erfreute, beweist die Thatsache, daß wiederholt, so 1379, 1412 und 1459 das Provinzialkapitel in Warburg gehalten wurde. Auch 1542 sollte es dort stattfinden, es ist aber aus unbekannten Gründen unterblieben.[1] Von dem Provinzialkapitel des Jahres 1379 ist das Protokoll[2] zum teil erhalten. Es weist eine Reihe von Beschlüssen auf, die für das innere Ordensleben der [illegible] bedeutsam gewesen. Leider erfahren wir dabei nichts über den das Kapitel beherbergenden Konvent selbst. Nur ein paar Namen seiner Insassen, der „magister studentium" Heinrich von Soest und seine vier Schüler, sind genannt. Von den letztern waren, nach den Familiennamen zu schließen, wenigstens drei aus der Stadt Warburg oder der Umgegend zu Hause. Die Anziehungskraft, die das Warburger Kloster in den spätern Jahrhunderten besonders auf die Jugend der Diemelgegend ausgeübt hat, war also damals bereits wirksam.

Einer der Geschichtschreiber unseres Ordenshauses macht die Bemerkung: Das Warburger Dominikanerkloster gehört nicht zu jenen großartigen Stiftungen der Vorzeit, die sich als Ausgangspunkte der Kultur, als Pflanzschulen der Wissenschaft und christlicher Gesittung ausgewiesen hätten; bei Erwähnung desselben dürfe man nicht an die Abteien etwa zu St. Gallen, Fulda oder Corvey denken. Das letztere ist natürlich richtig. Trotzdem ist der Einfluß des Warburger Klosters auf die innere Kulturgeschichte des Diemellandes, seine Bedeutung für das geistige Bild von

‚aus den 48 Chroniken der Kirche' schöpfen darf, daß die Gründung ihm frühzeitig nicht bekannt gewesen', würde darauf schließen lassen, aus welcher Zeit jene Chronik stammen.

[1]) [illegible]

[2]) Veröffentlicht von Finke in der ‚Römisch. Quartalschrift' 8 (1894), S. 379—85.

Anhang.

Urkunden und Regesten zur Geschichte des Warburger Dominikanerklosters im 14. u. 15. Jahrhundert.[1])

1. 1321, 22. Mai.

Bruder Hermann, episcopus Belovilonensis,[2]) vom Paderborner Kapitel für Uebertragung und Zusammenlegung von Ablässen bevollmächtigt, verlegt die der Kirche S. Maria in vinea zu Wartberg verliehenen zusammen auf den Osterdienstag und erteilt seinerseits bestimmte Indulgenz dazu.

Frater Hermannus Dei gratia Belovilonensis episcopus omnibus presentia visuris salutem et sinceram in domino karitatem. Cum auctoritate in dyocesi Paderbornensi nobis a capitulo commissa indulgencias transferre et easdem valeamus insuper adunare, auctoritate predicta de indulgenciis, quas venerabiles viri et domini fratres nostri archiepiscopi et episcopi [ecclesie][3]) dilectorum nobis in Christo fratrum predicatorum sancte Marie in vinea in Wartberg pro octavis dedicationis, cujus dedicationis dies tercia feria penthecostes singulis annis peragitur, contulerunt de quatuor diebus octave predicte videlicet de feria quinta, sexta, sabbato et die dominica de qualibet predictarum decem annos et totidem karenas defalcamus et predictam indulgenciam sic defalcatam adunamus, adunatam transferimus in terciam feriam pasche, quando anniversarium dedicationis altaris per nos consecrati in ecclesia fratrum predicatorum annis singulis peragetur. Omnibus etiam vere penitentibus et confessis, qui prefatis fra-

---

[1]) Im Wortlaut mitgetheilt sind solche Stücke bezw. Stellen, welche für die Geschichte des Klosters oder kultur-, rechts-, wirthschaftsgeschichtlich oder topographisch ein besonderes Interesse haben. Die 9 Regesten aus dem Warburger Stadtarchiv hat mir Herr Pfarrer Schrader in Natzungen zur Verfügung gestellt. Auf die Münsterschen Urkunden bin ich durch Herrn Block aufmerksam geworden. Beiden Herren vielen Dank!

[2]) S. über ihn Evelt, Weihbischöfe S. 25—32.

[3]) fehlt im Orig.

tribus manum porrexerint adjutricem, peccata oblita, vota fracta, juramenta absque reliquiarum contactu violata, offensas patrum et matrum sine manuum iniectione temeraria, septimam partem de iniunctis sibi penitenciis auctoritate speciali apostolice sedis nobis super hiis indulta in domino misericorditer relaxamus, insuper ducentos dies et quatuor karenas predictis fratribus superaddimus auctoritate nobis commissa de eadem gracia speciali. In cujus adunationis et tran[s]lationis evidens testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum in monasterio anno Domini M°.CCC°.XXI°., XI°. kalendas Junii.

Orig.-perg. im St.-Arch. Münster, Dominik. Warburg nr. 54 mit anhängendem gut erhaltenem braunem Wachssiegel. Beschreibung dieses s. Evelt a. a. O. S. 31.

2. 1332, 9. April.

Die Städte Warburg einigen sich mit dem Dominikaner-Convente über den sogen. Brüderkirchhof dahin, daß um denselben eine Mauer gezogen und mit einer Thür versehen werden soll, zu welcher sowohl der Convent als auch die Städte einen Schlüssel haben. Dat. fer. V. ante Palm. 1332.

Alte Kopie im Stadtarchiv Warburg Nr. 20. (z. Z. nicht aufzufinden; Reg. nach altem Kopialbuch mitgetheilt). — Ob ident. mit Nr. 3?

3. 1332, 9. April.

Prior und Convent des Predigerordens zu Warburg bekunden die durch Bürgermeister und Rath der Neustadt Warburg gewährte Erweiterung des Klosterfriedhofs nebst Bestimmungen über die Einfassungsmauer und die Friedhofspforte.

Datum per copiam sub sigillo universitatis opidanorum novi opidi Wartbergensis. — Nos Johannes prior, Henricus supprior[1]) et . . conventus ordinis predicatorum domus Wartbergensis istius

---

[1]) Holscher, die ältere Diöcese Paderb. in Ztschr. 41, S. 167 nennt zum J. 1332 Joh. prior, Hermannus subprior. Falls dem unsere hier mitgetheilte Urk. zu Grunde liegt, so ist die Lesung „Hermannus“ irrig. Vgl. auch unten Urk. Nr. 4.

tenore pagine in publicam deducimus noticiam presencium et memoriam futurorum, quod viri honorabiles Eckehardus de Geysmar proconsul et . . consules nove civitatis Wartbergensis in dilatacionem nostri cymiterii pari voto consenserunt tali pacto, quod nos fratres predicti muro tante altitudinis latitudinisque fossatum versus murum dicte civitatis capiemus, ut collis ibidem penitus maneat indecisus. Licenciarunt nos insuper iidem consules ponere murum cum porta quatuor pedum murum prefate civitatis nostramque ecclesiam attingentem et illi parte faciemus affigi unam seram extrinsecus versus cymiterium nostrum, nec debent esse plures sere ad illam portam quam una, et ad seram illam debent esse due claves, quarum unam . . consules sepedicte civitatis qui pro tempore fuerint habebunt, ut illam portam, cum hoc ipsis placuerit, claudere et aperire queant pro omni civitatis sue necessitate. Nos vero aliam clavem ejusdem sere retinebimus portam ad eandem. Sed si necessitatis articulus quispiam prefatis . . consulibus incubuerit, extunc requisiti ab eis nostram clavem, quam habemus ad dictam portam, ipsis sine aliqua contradictione benivole volumus presentare. Sublata vero illius necessitatis causa eadem obligatione obligati nostram nobis clavem reddere tenebuntur. Addicimus preterea quod . . consules predicti vi presencium licterarum sine odio nostro vel contradictione cuiuscumque, prefatos muros ambos deponere possunt, cum hoc ipsis visum fuerit expedire. Et in omnium premissorum testimonium ejusdem nostri . . conventus sigillum presenti pagine duximus apponendum· Datum feria quinta ante palmas anno Domini M°.CCC°.XX°.XII.

In dorso m. saec. XIV.: „Littera ampliacionis cimiterii".

Orig.-Perg. St.-Arch. Münster I. I. Nr. 55. Vom anhängenden Siegel nur ein kleiner Rest Wachs erhalten.

4. 1333, s. d.

Herbold und Raveno von Papenheim schenken für ein Anniversarium ihrer Eltern mit Pitanz dem Convente des Predigerordens zu Wartberge eine jährliche Gülte aus zwei Häusern daselbst.

In nomine domini amen. Nos Herboldus de Papenheym et Raveno de Kugelenberge milites tenore presentium publice recognoscimus et testamur, quod nos ex speciali devocione et affectu pari manu de pleno consensu et assensu . . omnium heredum

nostrorum ob salutem et remedium animarum nostrarum nostrorumque carorum annuam pensionem tredecim solidorum Wartberge usualium, quam dudum jure hereditario possedimus et possidemus, de duabus casis et ortis juxta sanctum Petrum extra muros Wartbergenses sitis, quarum unam quidam cognomento Cesar, alteram vero, que juxta vicum putei sita dinoscitur, Hodagessen inhabitat, conventui fratum ordinis predicatorum ibidem pro spirituali beneficio et elemosina donavimus atque singulis annis in vigilia beati Mychaelis eisdem ministrandam perpetuis temporibus presentibus assignamus, adiectis nichilominus quibusdam condicionibus a fratribus ipsis inviolabiliter observandis, videlicet quod . . prior et fratres ordinis supradicti, qui in presentiarum sunt eorumque in posterum successores annis singulis in vigilia beati Mychaelis supradicta anniversarium domini Ravenonis senioris felicis recordationis et domine Gertrudis sue consortis atque parentum nostrorum cum vigiliis et missis defunctorum sollempniter peragere tenebuntur, dictam eciam pecunie summulam eodem die in pane albo, piscibus et in vino totaliter expendent in refectorio communi pictanciam et consolacionem aliqualem sibi faciendo. Si vero, quod absit, fratres ipsi in predicti anniversarii observacione seu etiam pictancie ministracione fortassis invenirentur negligentes, extunc predictam pensionem non recipient illo anno, sed nos seu heredes nostri pro sue libertatis arbitrio eandem distribuendi seu quomodolibet dispensandi liberam habebunt facultatem. Ut igitur premissa omnia et singula firma maneant et inconvulsa, sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Nos eciam fratres Johannes de Camer[a] prior, Herwicus supprior, Johannes lector totusque conventus ordinis memorati ratum et gratum prefatum habentes beneficium et ad inviolabilem observanciam singulorum nos presentibus obligavimus sigilli nostri munimine roboratis. Datum et actum Wartberg anno Domini M°.CCC°.XXXIII.

In dorso m. s. XV.: Litera de duabus casis et ortis in Hutfia.

Orig.-Perg. St.-Arch. Münster l. l. Nr. 56. Von den 3. Siegeln 1 abgefallen; 2 spitzoval in grünem Wachs: der Papenheimsche Rabe, Umschrift: (S. Raveno) NIS. (de) COGE (lenberg); 3 nur ein Rest Wachs erhalten.

5. 1338, Dezember 13.

Hermann de Dalheim, opidanus Warburgensis, verschreibt dem Convente der Brüder des Predigerordens in

Wartberg zwei Gärten vor der Altstadt W., der eine bei der Neuen Brücke, der andere bei dem ?-thore. Besiegelt haben Thidericus plebanus inferioris opidi, Conradus Udonis sacerdotes ac Thidericus de Sullessen (Siddesen?) opidanus Warberg. — Testes: Henricus Epen proconsul veteris opidi, Conradus Baken, Thider. de Sullessen, Bertoldus de Mengersen et Herman. Rolf opidani Warbergenses. D. anno D. MCCCXXXVIII. die Lucie virginis et mart.

Reg. aus P. Rosenmeyers Verzeichnis der „bei dem 2. großen Brande in der Behausung des verstorbenen Herrn Licentiaten Koch größtentheils verbrannten" 214 Urkunden, Nr. 120 (jetzt im Besitze des Herrn Pfarrers Hagemann).

6. Bremen, 1347, 20. Sept.

Otto Erzbischof von Bremen transsumirt Urkunde P. Johanns XXII. vom 26. April 1319 und delegirt drei Osnabrücker Geistliche als Richter für Prozesse, die der Warburger Dominikaner-Prior gegen Feinde seines Convents anhängig machen will.[1])

Otto Dei gracia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus, judex seu conservator una cum quibusdam certis collegis suis religiosis viris . . magistro et fratribus ordinis predicatorum extra regnum Francie a sede apostolica deputatus, honorabilibus viris dominis . . decano et cantori Osnaburgensis ac thesaurario et scolastico sancti Johannis ecclesiarum ibidem salutem in Domino et mandatis nostris infra scriptis ymmo verius apostolicis firmiter obedire. Litteras sanctissimi patris ac domini nostri domini Johannis divina providencia pape XXII. non cancellatas, non obliitas nec obrasas, sed omni prorsus vicio et suspicione carentes cum vera bulla plumbea et filo canapis integro more romane curie bullatas nobis pro parte . . prioris et conventus ordinis fratrum predicatorum domus Wartbergensis Paderburnensis dyocesis cum reverencia presentatas recepimus in hec verba:

Johannes episcopus servus etc. archiepiscopo Bremensi et Traiectensi ac Hildensemensi episcopis salutem etc. Dilectos filios

---

[1]) Im Brem. U. B. nicht aufgenommen.

. . magistrum et fratres ordinis predicatorum, qui in decore etc. . . Dat. Avinionis VI. Kal. Maii pontificatus nostri anno III°.

Cum igitur execucioni eorum, que nobis in dictis litteris apostolicis committuntur, intendere non possimus aliis diversis nostre Bremensis ecclesie negociis occupati, vobis insimul et cuilibet vestrum singulariter tenore presencium vices nostras in solidum committimus, quousque eas ad nos duxerimus revocandas, vobis nichillominus[!] insimul et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie districte precipiendo mandantes, quatenus vos et quilibet vestrum, cum requisiti simul fueritis aut aliquis vestrum singulariter, auctoritate nostro ymmo verius apostolica causas, quas prior et conventus ordinis fratrum predicatorum domus Wartbergensis dicte Paderbornensis dyocesis movent seu movere intendunt quibuscunque molestatoribus, presumptoribus et iniuriatoribus eorundem super quibuslibet molestiis, iniuriis atque damnis, quantumcunque et quotiescunque expediens fuerit, secundum Domini et justiciam ac formam et tenorem litterarum apostolicarum premissa(!) nobis directarum, quas sub vera bulla plumbea vobis, si pecieritis, exhiberi precipimus, decidatis easque fine debito terminetis, in cuius commissi testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Breme anno Domini M°.CCC°.XL. septimo in vigilia beati Mathei apostoli.

Orig.-Perg. Münster l. I. Nr. 57. Siegel unkenntlich.

7. 1355.

Thidericus dictus Schuwe schenkt dem Kloster Warburg 40 Mark Wartbergischer Denare zur Stiftung eines Jahrgedächtnis. — Joh. de Brakele prior, Waltherus supprior, Albertus lector.

s. Holscher in dieser Zeitschr. 41, S. 167 f.

8. 1355, 25. März.

Raveno d. ä., Herbold und Raveno d. j. von (Papenheim-) Kanstein schenken für ein Anniversarium ihres Vaters Konrad mit Pitanz dem Convente des Predigerordens zu Wartberge eine jährliche Gülte aus zwei Häusern vor dem Sackthore daselbst.

Nos Raveno senior, Herboldus et Raveno junior de Kansten milites, filii domini Conradi de Papenhem bone memorie cum

omnibus nostris . . heredibus tenore presencium publice recognoscimus et testamur, quod pro salute et remedio anime patris nostri jam dicti et animabus omnium progenitorum ac carorum nostrorum donavimus et assignavimus . . priori et . . conventui pro tempore fratrum ordinis predicatorum domus Wartberge elemosinam annue pensionis unius marce gravium denariorum Wartberge usualium singulis annis in festo beati Mychaelis tollendam finaliter et solvendam de duabus domibus nostris extra muros opidi Wartbergi ante valvam dictam Sacdor situatis, novem videlicet solidorum pensionem de domo sita in pomerio, et trium solidorum de domo sita juxta puteum scipenborne nuncupatum, secundum modum tamen et formam infra scriptam, videlicet quod . . prior et . . conventus, qui fuerint pro tempore, singulis annis in festo beati Nycomedis martiris peragere debebunt anniversarium domini Conradi patris nostri supradicti ceterorumque carorum nostrorum solempniter cum vigiliis et missa pro defunctis, et eodem die de elemosina prenarrata debebit fieri in communi refectorio cum albo pane, piscibus et cum vino fratribus pitancia sive consolacio specialis. Ceterum omnem pensionem aliam, que solvi consuevit de domibus prioris dictis supra elemosinam unius marce supradictam, sive sit in pecunia sive sit in ovis et in pullis, nos et nostri heredes tollere debebimus integraliter et in toto. Adiectum est eciam, puod nos et heredes nostri poterimus et possumus dictam pensionem pro omni differencia temporis reemere a fratribus pro decem marcis denariorum Wartbergensium narratorum. Qua reempcione facta . . prior et . . conventus precium reempcionis in consimiles redditus convertere et expendere debebunt et de anniversario sepedicto facere quantum ad singula puncta, prout superius est expressum. In testimonium igitur et robur omnium premissorum sigilla nostra presentibus litteris sunt appensa. Datum anno Dominice incarnacionis M°.CCC°. quinquagesimo quinto in annunciacione dominica.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 59. Von den drei anhängenden Siegeln 1 und 2 abgefallen, 3 in braun. Wachs der Papenheimer Rabe, Umschrift: . . . NIS . . . —

9. 1358, 5. September.

Heynrik van Wynden, borger to Warperg, schenkt dem Gotteshause Unserer Lieben Frau in der Altstadt seinen

ebenda jenseits der langen Brücke gelegenen Garten und behält sich auf Lebenszeit die Pacht desselben vor.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 58. — Das große Stadtsiegel mit Rücksiegel gut erhalten.

10. 1361, 25. April.

Der Dominikanerconvent (Albert, Prior, Johannes niger Subprior, Konrad von Wulfhagen, Lector) zu Wartberch erklärt gegenüber dem Rathe der Neustadt W., das Haus zwischen Kirchenchor und Schlafhaus nach der Neustadt hin in Höhe und Breite der Mauer mit Zustimmung jenes und im Einvernehmen mit ihm bauen zu wollen. Dat. Wartberch 1361 in die 6. Marci evangeliste. (Lat.)

Orig.-Perg. im Stadtarchiv zu Warburg Nr. 35. Siegel größtentheils erhalten.

11. 1375, 5. Januar.

Johan Verwyndelen, Bürger zu Wartberg, schenkt 1/2 Mark Rente, welche er von Heinrich Kromen gekauft hatte, seinem „mage“ Herrn Stolten, Conventsbruder im Dominikanerkloster zu Wartberg, für dessen Lebzeiten; nach dessen Tode soll die Rente an den Convent zu einer Memorie fallen. Der hovetbreff ist mit übergeben. Des to tuchnisse so hebbe ek Johan verwyndelen vorgenannt myn eggen Ingesegel gehangen an dussen breff, de dor den hovetbreff ys transfigeret. Dat. a. D. 1375 in vigilia Epyphanie eiusdem.

Orig.-Perg. im Stadtarchiv Warburg Nr. XLIX. (Der zugehörige hovetbreff ist noch nicht aufgefunden.)

12. 1375, 18. Januar.

Heinrich von Göttingen, Bürger in Wartberge, verkauft den Dominikanern daselbst eine jährliche Gülte von einem Hause auf der Langen Straße unter Vorbehalt des Wiederkaufrechts.

Ego Henricus de Gottinghen [1]) opidanus in Wartberge, Ghertrudis uxor eius legitima nostrique heredes recognoscimus publice protestantes, quod vendidimus et in presentibus vendimus priori pro tempore et conventui ordinis predicatorum in Wartberg dimidiam marcam annue pensionis communium denariorum Wartberg legalium pro quinque marcis dictorum denariorum nobis totaliter persolutis dandam et persolvendam ipsis in quolibet festo sancti Michaelis de domo Nolten Screders in longa platea de fundo et de omnibus predicte domus pertinentiis, prout patet in littera quadam aperta desuper confecta, quam quidem litteram ipsis presentavimus et eandem habent cum nostra bona voluntate, ponentes dictos emptores in possessionem pacificam et quietam, quantum se extendit dicta pensio et summa principal[is] ad omne jus, quod habemus pensione in eadem cum omni juris effectu, prout litera original[is] edocet, salva tamen gracia reemendi dictam pensionem nobis partibus utrobique omni anno secundum tenorem litere ip[s]is per nos pactate similiter et intimacione facienda utrobique, promittentes ipsis plenam facere warandiam omnium hac et in alia litera contentorum racione cujuslibet inpeticionis, quandocunque ipsis fuerit necesse et omnia hec contenta firmiter observare omnemque defectum tam in pecunia pensionis quam reempcionis totaliter adimplere moniti similiter eo. In horum evidens testimonium petivimus presentem literam sigillo discreti viri Hen[rici] Scultheti proconsulis veteris opidi ibidem sigillari, quod ego Henr[icus] Scultheti presentibus recognosco ad peticionem dictorum venditorum presenti litere pro testimonio apposuisse, cuius testes sunt dominus Heyso capellanus novi opidi et Joh[annes] de Muntere et plures alii fidedigni. Datum anno Domini M°.CCC°.LXX quinto in die Prisce virginis.

In dorso von Hand 14. Jahrh.: Nolten Scroders durchstrichen, jüngere Hand: Typel Hillebrandes VI sol.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 60 mit anhängendem Siegel in braunem Wachs: 3 Urnen, Umschrift: S. HENRICI IUD(ici)S.

13. 1381, 14. März.

Wernher Zoeden, Bürger zu Wartberg, verkauft dem Dominikaner Bruder Stolte daselbst eine jährliche Gülte

---

[1]) Eine Inhaltsangabe in dorso der Urk. von Hand des 17. Jahrh. liest irrthümlich v. Göckingen. Die Familie v. G. kommt in Warburger Urk. seit 1251 vor.

auf sein Haus in der Langen Straße, die nach Stoltes Tode zu der Memorienstiftung des Johan Verwindelen kommen soll, jedoch ünter Vorbehalt des beiderseitigen Kündigungsrechts.

Ich Wernher Zöden borger to Wartberg unde Else syn elike husfrowe bekennet vor uns unde al unse eruen openbare to betueghende, dat wy hebbet vorkoft unde vorkopet rechtliken unde redeliken in duͤsser scryft deme geystliken manne broder Stolten, de eyn conuents broder ys des hauses to Wartberg van der predeger orden unde dem heldere duͤsses breues kuͤntliken myt synem guden willen eyne halue mark geldes ierliker guͤlde swarer penninge alz to Wartberg ginge unde ghene syn vor vyff mark der seluen penninge, de uns genczliken unde wol betalet syn, alle iar to gheuende uppe Wynachten ute unsem haus, syner stede, gruͤnt, houestad unde aller tobehoringe, dat ghelegen ys in der langen strate twisschen Heyneken van Gotinghen uppe eyne syd unde Allrade van Lemego up ander syd, dar wy seluen ynne wonet to duͤsser tyd, unde dar ok reͤde eyn mark geldes in geyt, alz de breue utwiset, de dar up ghegeuen syn unde geyt neyn ander guͤlde mer in, suͤnder duͤsse unde wonlich tyns, unde settet de egenanten kopere in eyne gude vredeliken unde rowende were der vorscr[euen] guͤlde: also dat wy edir de yenne, de to der tyd in dem seluen huͤs wonet, besittet edir in weren heft, broder Stolten de vorgenante guͤlde gheuen schuͤllet de wyle he leuet uppe de vorbenomeden tyd. Wanne auer broder Stolte vorstoruen were, so sholde de egenante guͤlde unde houetsumme komen to der memorien, de Johan vor (!) Windelen ghemaket heft vor sich unde al syner elderen unde [1]) vruͤnde sele by den broͤdern tho Wartberg der predeger orden. Doch so moghe [wy] duͤsse guͤlde alle iar weddir kopen unde de koper moghet uns ok alleierlikes eynen weddirkop toesschen, unde den weddirkop schuͤl wy don to passchen myt vyff marken der vorscr[euen] penninge edir myt also vele lodiges suluers alz sich dar vore boͤrde vor

[1]) Uebergeschrieben.

eynen sworen muͤnter to Wartberg, ef de penninge hir en bynnen vorwandelt worden, also beschedeliken deste unsir eyn partye dat der andern partye vore vorkuͤndiget hedde twisschen lechtmissen unde suͤnte Mathias daghe edir er, unde de gulde schal tho voren betalet syn. Unde wy louet den egenanten koperen rechte warschap to donde aller stuͤcke de vorscr[euen] stan van aller ansprake, wor, wanne unde wo dicke en des not ys, unde all duͤsse stuͤcke stede unde vast to holdende, unde allen ghebrek de an guͤlde, houetgude unde weddirkope schege, unvortoget unde ane der koper schaden ute al unsen anderme guͤde degerliken to eruuͤllende, wan wy dar umme ghemanet worden. By duͤssen dingen syn ghewest Sparenstuͤcke unde Henr[ik] van Dryborg unde anders vrome luͤde ghenoch. To merer kuntschap hebbe wy ghebeden dat inges[igel] des wertliken richters in der aldin stad Wartberg ghehangen an duͤssen bref, unde ich Hermann van Guͤltzen to duͤssir tyd wertlik richter in der egenanten aldin stad Wartberg bekenne, dat ich myn inges[igel] to kuntschap aller vorschr[euen] dinge hebbe an duͤssen bref ghehangen dorch der borger vorkopere bede willen. Datum anno Domini M°.CCC°.LXXXI°. quinta feria proxima post Reminiscere.

In dorso m. XV. s.: Litera Wernheri Sode, ubi nunc moratur carnifex Gutheke de dimidia marca.

Orig.-Perg. I. I. Nr. 62. Siegel ab.

14. 1382, 11. April.

Johan Raven, rittere, Ida sine elike frawe unde Raven ere sonne knape verkaufen dem Johanne Ingelaipen, borgere tho Wartberge, und seiner Frau Lyse — eynen unsen gaͤrden unde koiten gelegen in der oͤueren huffe, dar de junge Danczebrigh nu inne wonet, by der speteylere gude, der Claws der findelrunnen nu inne wonet, tho deme holen wege wort vor vyͤf mark swarer pennynge alze tho Wartberge gynge unde gene sint —

mit Vorbehalt des beiderseitigen Wiederkaufsrechts. — Dat. 1382, feria sexta infra octavas festi pasche.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 63. Siegel ab.

15. 1385, 9. April.

Heinrich Hildebrandes tho Meynne, Elisabeth sin elike frowe unde Henr. sone Elisabeth vorgen. verkaufen 1/2 Mark jährlicher Gülte aus ihrem Hause in der Huffe „twischen husen Hermans Ordekins unde Johannes Gruden gelegen“ an die Brüder Heinrich und Hermann Wesemeyeren,[1]) Bürger zu Warburg, unter Vorbehalt des beiderseitigen Wiederkaufsrechts.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 64. Siegel ab.

16. Dortmund 1396, 18. März.

Der Notar Hermann Fabri[2]) von Dortmund transsumirt auf Bitten des „reverendus pater frater Lambertus de Schepen ordinis predicatorum per provinciam Coloniensem et diocesim Paderbornen. heretice pravitatis inquisitor“ zwei Bullen Papst Bonifaz IX. vom 5. Januar 1396, die eine „Sane religionis“ an den Provinzial und die Brüder der Ordensprovinz Saxonia betreffs Abhaltung von Gottesdienst in den Ordenskirchen an interdicirten Orten, die andere „Religionis zelus“ an den Magister und die Brüder des Predigerordens betreffs Annahme von Legaten und dergl. Zeugen viele Dortmunder Geistliche und Bürger.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 65.

---

[1]) Hermann Wysemeyer (!), seine Frau Heilwig (1385: Elisabeth) und ihr Sohn der Priester Johann Wiesemeyer stiften einen Altar tit. Simonis et Judae et Mathaei apostolorum in der Neustädter Pfarrkirche. — 1400. (Holscher, die ältere Diöcese Paderb.: Ztschr. 41, S. 168 f.

[2]) Derselbe auch genannt ad a. 1400. 1406 bei Fahne, U. B. v. Dortmund I. 179. 191.

17. 1401, 9. Dezember.

Herbold Raven van deme Caynsteyne knape, Raven unde Johan sine sonne, Curd unde Raven sonne wanner Volkhardes van deme Caynsteyne seligen knapen verkaufen eine „koytstyde“ mit Zubehör in der Huffrie an Johanne Geylclyneren gogreuen in dussen lande, Jutten siner elichin frowen etc. für 5 rhein. Gulden mit Vorbehalt des beiderseitigen Wiederkaufsrechts. Datum anno D. 1401 crastino festi conceptionis b. Marie virginis gloriose.

Orig.-Perg. ebenda Nr. 66. 5 Siegelstreifen; Siegel ab.

18. 1412, 13. Mai.

Borchard von Papenheim Knappe und seine Söhne Friedrich, Borchard und Rave, zugleich im Namen ihres Vetters Johann Raven von Papenheim, verkaufen ihre Renten aus 5 Kottenstätten in der Huffe an den Convent der Predigerbrüder zu Warburg.

Ich Borchard von Papenhem knape, Frederich, Borchard unde Raven sin sonne bekennen unde betugen openbare in dussen briue vor uns unde unsen eruen, dat wy mit sammeder hand rechtes kopes hebben vorkofft unde vorkopet in unde mit dussen briue mit willen unde mit wulborde Johan Rauens von Papenhem unsen gefetteren unde siner eruen den geistliken luden dem priore subpriore unde deme gantzen conuente der prediger[1]) orden des huses to Wartberg unde deme beheldere dussen breues kuntliken mit orme guden willen alle unsen del der gulde unde rente, de uns alle iar vallen unde werden mochte von der gantzen helffte dusser nabescreuen kotenstede in der huffe vor Wartberg gelegen, der eyne vruchtet Henne Dreuerdes, de andern Sander Benecamus,[2]) de derden Albert Hoetmeker, de verden Kunne Weygecoppes unde de vifften Gercke de zeger, vor viffteyn mark

[1]) Vorlage: predider.

[2]) Die Familie hieß Benedicamus (s. unten Nr. 20. 21), später Wennekam.

swarer pennige, alse to Wartberg ginge unde gene sint, de uns dar vor deger al unde wal betalet sint, unde settet se in unde mit dussen breue in eyne rowsam upbornde were dusser vorg[escreuen] unser gulde unde rente alsodanewis, dat se de vorg[escreuen] gulde unde rente, de uns unde unsen erue alle iar geuallen mochte von den vorg[escreuen] kotensteden upboren unde upnemen scolet alle iar von den vorg. koeteren eder von deniennen, de de vorg. kotenstede vruchteden, buweden eder in weren hedden, unde en scolet uns, unser eruen eder iiemande(!) dar von rekenen eder ob wat wedergeuen. Doch so moge wy unde unse eruen von wilkoren wegen de vorg. unse gulde unde rente alle iar wederkopen in den hilgen dagen to pinxsten vor vifteyn mark der vorg. penninge eder mit veftehalber mark lodiges suluers Wartberger wichte unde weringe, efft de penninge bynnen dusser tit vorandert worden in erger effte beter, den se nu sint, unde so en scolet dusser vorg. gulde unde rente ut oren weren nicht laten alle dusse vorg. stucke en sin on von ersten truweliken deger al unde wal vorendet unde geholden unde wy unde unse eruen scolet unde willet dussen vorg. kopern unde dem beheldere dussen breues also vorg. is, wullenkomene warscop don dusser vorg. gulde unde rente unde aller stucke in dusseme breue begrepen von allerleie ansprake wegene, wor, wanne unde wo dicke on des noet is, unde louet in guden truwen vor uns unde unse eruen, alle vorg. stucke stede, vast unde unvorbroken to holdende sunder allerleie argelist unde geuerde unde sunder oren scaden. Des to kuntscop der warheit aller vorg. stucke in dussen breue begrepen so hebbe wy Borchard unde Freder[ic] vorkopere vorg. unse inges[igel] vor uns, vor Borcharde(!) unde Ravene mynes vorg. Borchardes sonne umme orer bede willen unde vor unse unde ore eruen vestliken an dussen breff gehangen, der inges[igel] wy Borchard unde Rauen vorg. unde de eruen mit on hir an gebruken, unde ich Johan Rauen von Papenhem knape bekenne unde betuge openbar[lik] in dussen suluen breue vor my unde myne eruen, dat dusse vorkop unde alle stucke in dussem breue begrepen sint gescheen mit mynem unde myner eruen guden willen unde wulborde, unde ich unde myne eruen scolet unde willet dussen vorg. koperen unde deme beheldere dussen breues wullenkomene warscop don dussen vorg. gulde unde rente, efft on dusser vorg. vorkopere tokort worde, went dusse vurg. gulde unde rente der vorg. kotenstede unse samentgude sint, unde hebbe des to kuntscop der warheid aller vorg.

stucke myn inges[igel] vor my unde myne eruen ouk vestlikin gehangen an dussen breff, des wy de eruen mit ome gebruken an dussen breue. — Datum anno Domini M.CCCC. duodecimo ipso die Servacii episcopi.

Orig.-Perg. in Münster I. 1. Nr. 68. Drei Siegelstreifen, Siegel ab.

19. Warburg Altstadt, 1414, 22. März.

Der Notar Johannes Boene transsumirt auf Bitten des Warburger Dominikaner-Priors Bruders Johannes de Falkenbergh aus einer Bulle Papst Bonifaz' VIII. (Datum nicht angegeben) eine Stelle, durch welche den Dominikanern das alleinige Recht, ihren Habit zu tragen, gewährleistet ist. Gegenwärtig: Gotfridus Sothem vicearch[idiaconus] sedis Warberg et Martinus Wyman vicecurat[or[ecclesie parochialis veteris opidi Wartbergh. Zeugen: Henricus Loueneman et Theodericus Wesseli clerici.[1])

Orig.-Perg. in Münster I. 1. Nr. 69.

20. 1417, 7. Januar.

Rauen von dem Kansteyne knape, Herbolds Sohn, und die Brüder Cord und Rauen von d. Kanstein, Volchards Söhne, verkaufen an den Warburger Bürger Hinric von dem Klenenberge, Ilsen seiner Frau etc. ihre jährlichen Gülten von 18 Pfennigen in der Huffe und zwar: „negene . . ut dem spyker by dem benhus to sente petre, sesse ute dem houe, dar Henne Ute der wedeme uppe wonet, unde dre ute deme houe bouen Benedicamus gelegen, den Benedicamus to dusser tit buwet.“

Orig.-Perg. in Münster I. 1. Nr. 70. — 3 gut erhaltene Siegel mit dem Papenh. Raben.

21. / 1417, 25. Juli.

Rauen von dem Kansteyne de eldere knape, Lencke sin elike husfrowe, Lippold, Freder[ic] unde Johan or

---

[1]) Ein Theodericus Wessels war 1450 Vicearchidiaconus in Warburg. Holscher a. a. O. S. 173.

sonne verkaufen an Hin[ric] von dem Klenenberge etc. unsen del des spykers gelegen an sente Peters kerchoue buten der muren to Wartberg tegen dem benhus unde unsen delis de gantze helfte des suluen spykers unde einen schilling geldes, de wy hebbet in dem houe bouen Benedicamus hus gelegen in der nedern Huffe, den Benedica[m]us to dusser tit buwet.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 71. — 3 Siegel mit dem Papenh. Raben.

22. 1417, 25. Juli.

Cort unde Rauen gebrodere genant von dem Kansteyne knapen unde Volchard des vorgen. Cordes sone verkaufen an denselben Heinrich von Kleinenberg einen verden del des spikers gelegen an sente Peters kerchoue buten der muren to Wartberg tegen deme benhus, ses penninghe geldes ute dem houe, dar Henne Ute der wedeme upwonet. Rave von d. Kanstein, Herbolds Sohn, stimmt zu.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 72. 3 Siegel wie oben.

23. 1426, 12. März.

Johan Rauen von Papenhem knape unde Hilleborch sin elike husvrowe verkaufen dem Convente des Predigerordens in Warburg unse vrye woesten stede gelegen in deme sacke by der nyen stadmuren to Wartberch twisschen der wissenhuser[1]) hus unde der vorgen. broder hus, dar to dusser tid Clawes Rotergen inne wonet für 13 Mark Wartberger Währung mit Vorbehalt des Wiederkaufsrechts. Geschieht der Wiederkauf vor Ablauf von 10 Jahren, so sind etwa inzwischen aufgeführte Bauten nach Schätzung von Johan de Jude, Bertold von Geismar, Servus vor Bemdelen (Windelen) unde Cord Engelen

---

[1]) S. unten Nr. 32.

unser partie beyder frunde zu ersetzen. Datum anno D. MCCCC vicesimo sexto ipso die beati Gregorii pape.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 74.

24. 1426, 28. März.

Clawes von Wettere burger to Wartberg unde Hille Rotergen sin elike husvrowe verkaufen dem Convente des Predigerordens daselbst für 10 Mark eine Gülte von 1 Mark jährlich ut unsem hus, dar wy to dusser tid inne wonet, dat wy den vorgen. broderen unde geistliken luden affgekofft hebbet, also dat gelegen is in der aldenstad to Wartberg twisschen der wosten stede Johans Rauens unde den husen, de der vorgen. brodere sint, der eyn bewonet Hans Roterge unde dat andere de swertueger de kubbes an dat vorgen. unse hus gebuwet, de en horet to unsen hus nicht, sunder to Johan Rauens stede mit Vorbehalt des Wiederkaufrechts. Siegler: Hinr[ic] Faber wertlike richter der aldenstad to Wartberg. Zeugen: Hans Roterghe und Hinr[ic] de scherer. — Datum a. D. MCCCC vicesimo sexto feria tercia post festum Palmarum.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 75. Mit Siegel Fabers.

25. 1429, 5. April.

Jutte wanner husfrowe Johans Gheleuere (!) saligen Hans er sonne unde Cune er dochter unde Henrich Greue der vorgen. Cunen elike man bekunden dem Henrich von dem Clenenberghe, Ilse sin husfrowe etc. den rechtmäßigen Besitz eines garden ghelegen in der huffe by stedden des oelden Rauens von den Canstene unde kotten, dar Haudagessen nu tor tyt inne wonet, dat eyn kotten stedde is gewest, den Herbolt Rauen von dem Canstene, Rauen unde Johan sine sonne Cort unde Rauen Foelkerdes sonne uns vorscr[euen] unde vorkofft (s. o. Nr. 17). Siegler: Johan . . Roesebecke de wert-

like gheswotn richter der nyenstat Wartbergh. Zeugen: Olrich de platemek[er] und Cort Boeden. — Datum a. D. M⁰.CCCC⁰.XXIX. feria tercia post dominicam Quasimodogeniti.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 80. Zum theil sehr beschädigt.

26. 1435, 5. Februar.

Broder Sander Conventual des Convents to Wartberg der predeker orden bescheinigt der Neustadt Wartberg die Bezahlung der 4 Gulden Leibrente, also broder Johan von Astinchusen[1]) dort für 1434 zu fordern hat. Siegler: Johan Petri Prior zu Warburg. — Dat. 1435 die beate Agathe virg.

Orig. auf Papier im Stadtarch. zu Warburg Nr. 124 mit aufgedr. gewes. Siegel.

27. 1436, 7. Januar.

Broder Sander von dem Wulffhagen, Conventual des Klosters to Wartberg, bescheinigt der Neustadt Wartberg für das Jahr 1435 die Zahlung der 4 Gulden Leibrente, also broder Johan van Astinchusen dort zu St. Michaeli zu fordern hat. Siegeler: Johan Petri Prior zu Wartberg. — Dat. 1436 crastino Epyphanie Domini.

Orig. auf Papier im Stadtarchiv zu Warburg Nr. 137 mit aufgedruckt gewes. Siegel.

28. 1436, 21. Dezember.

Broder Johan Astinchusen, conventesbroder to Sost, bescheinigt der Neustadt Wartberg den Empfang von

---

[1]) Er scheint ungefähr 1396—1400 zu den „Fratres studentes" des Convents zu Erfurt gehört zu haben; s. „Bruchstück d. Protokolls eines Provinzialkapitels" u. s. w. ed. Finke in „Römische Quartalschr. 8 (1894), 390. — Gestorben ist er zwischen dem 28. Okt. 1437 (s. u. Nr. 29) und dem 1. März 1439: s. Jahresrechnung des Kölnischen Offizialatgerichts in Soest ed. Hansen in: Westd. Zeitschr. 7 (1888), S. 48: „in locum quondam fratris Johannis Assinchuiss."

4 rhein. Gulden Zinsen. Siegler: Broder Johan Peters prior im Kloster zu Wartberg. — Dat. 1436 in die beati Thome apostoli.

Orig. auf Papier im Stadtarch. zu Warburg Nr. 150 mit aufgedr. gewes. Siegel.

29. 1437, 28. Oktober.

Broder Johan Astinchusen, conventes broder to Soest predikers ordinis, bescheinigt der Neustadt Wartberg den Empfang seiner auf Michaeli fälligen Zinsen. S.: Broder Johannes Peters im Kloster zu Wartberg. — Dat. 1437 ipso die Symonis et Jude ap.

Orig. auf Papier im Stadtarchiv zu Warburg Nr. 162 mit aufgedr. Siegel.

30. 1443, 13. Januar.

Der Priester Theodericus van deme Klenemberge,[1]) seine Mutter und Geschwister bezeugen die Vermächtnisse ihres verstorbenen Vaters Heinrich an den Warburger Dominikaner-Convent.

Wy Theodericus van deme Klenemberge prester, Ilse syn moder, Hermannus unde Luckele der vorgenanten Ilsen kyndere unde heren Dideriches vorgerort broder unde suster, bekennet unde betuget opinbare in dusseme breue vor uns, unse testamentere unde eruen, so also unse salighe vader unde hushere Henrich von demme Clenemberge in syneme lesten wyllen, den he satte unde schickede, do en de mylde god von dusser werlde esschen wolden, den geystlichen unde ynnighen brodern gemeynlichen des huses unde klosteres[2]) to Wartberg sunte Dominici ordens to twen ewyghen memorien gegeuen heuet twe garden gelegen in der huffe vor Wartberg twysschen deme sakdore unde Papenhemer dore, twe honere unde twe schillingh geldes iarlicher

---

[1]) Er war 1446 kerchere to Papenheim: Zeitschr. 24, S. 274 (und 41, S. 185); ferner 1450 rector paroch. eccles. S. Jacobi in Papenheim und Inhaber der Eleemosyna Bertoldi Wyboldi, eines Beneficiums der Neustädter Kirche: s. Holscher in Ztschr. 41, S. 169. 161.

[2]) Das 2. e übergeschrieben.

gulde in Grympen huys[1]) in der oueren[2]) huffe gelegen, dar Henne Ute der wedeme wanner ynne wonnete, dre schillingh geldes in den spyker an sunte Peters kerchove in der huffe gelegen, eynen schillingh geldes in eynen hoff bouen Sander Benecamus in der nedern huffe dar sulues gelegen, unde dre schillingh geldes in de stedde by der termenye der van Wytzenhusen[3]) in deme sakke in der ouldenstad Wartberg gelegen, welke twe memorien de vorgenante brodere alle iar to twen tyden doen[5]) unde vullenbringen scholt in oreme klostere unde tome[4]) male den eldesten von uns unde unsen erue maneskunne to gaste hebben scholt up tyde sek dat gehoret,[4]) also dat voret[5]) inholdet unde utwyset de reuerszbreff, den uns de vorgenante geystlichen brodere dar ouer gegeuen unde vorsegelt hebt. Des hebbe wy umme salicheyt wyllen unses vaders unde husheren zele saligen vorgeroret unde unser unde alle unser vrunde unde mage zele unde voret[5]) ouk umme leue unde frunscoep[5]) wyllen, de unse salige vader unde hushere unde wy to den vorgenanten broderen[2]) hadden, unde hebt sodannen lesten wyllen unsers vaders unde husheren saligen betrachtet unde angeseen unde hebt den vorgenanten geystliken unde ynnighen broderen[2]) to der tyd des klosters unde huses to Wartberg, so de nu tor tyd dar ynne synt, unde ouk in tokomenden tyden dar yn komende werdet, sodanne breue wy up de vorgenante gude unde gifft unses saligen vaders unde husheren, inmate vorg. steyt, hadden alle in ore were geantwordet unde gedaen,[2]) unde antwortet enne de alle in ore were in vuller macht in unde myt crafft dusses breues, unde der breue spreckende up de twe garden vorgeroret[2]) synt dre. De erste inholdet eyne koetstede dar der garden eyn affgemaket is, de saligen Herbolt Rauenne vome Cansteynne, Rauen unde Johan syne sonne, Cord unde Rauen wanner Volkhardes sone vor sek unde ere eruen Johanne Geylleuemer(!), Jutten syner husfrouwen unde eren eruen vor viff rinsche gulden verkofft hebt[6]) (s. o. Nr. 17). De ander breff is eyn wyllebreff,

---

[1]) y übergeschrieben. — [2]) Das 2. e übergeschrieben.

[3]) Von dem Hospitale S. Cyriaci in der Altstadt heißt es 1427: es liege „in deme sacke in der oldenstad to Wartberg kegen der Terminie der broder van Witzenhussen van suntte Wilhelmus Orden". (s. Holscher a. a. O. 177).

[4]) e ist übergeschrieben; die Silbe to steht im Orig. zweimal.

[5]) e ist übergeschrieben. — [6]) Am Rande von gleichzeitiger Hand: 1401.

dar Jutte vorgeroret, Hans unde Cunne ere kyndere unde Henrich Greuen der vorgenanten Cunnen man den vorg. houetbreff uns ynne ouergeantwordet hebt (s. o. Nr. 25). De derde breff sprecket up den andern hoff, den uns salige Cord Kagen unde Sose syn husfrouwe vorsaet[1]) unde in unse were gelaten hebt. Der houetbreffe spreckende up de twe honere unde twe schillinge in Grimpen hus, up de dre schillingh geldes in den spyker, unde up den schillingh geldes in den hoff bouen Sander Benecamus synt ouk dre. De erste sprecket op de gantze helffte der vorgenanten gude, den uns dar ouer vorsegelt heuet Rauen vome[1]) Cansteynne de eldere, Lencke syn eliche husfrouwe, Lippolt, Ffrederich unde Johan or sonne (s. o. Nr. 21). De ander breff sprecket up eyn verdendel der vorgenanten gude, den uns Rauen vome[1]) Cansteynne Herboldes sonne dar ouer vorsegelt [hefft] De derde breff sprecket ouk up eyn verdendel der vorg. gude, den uns Cord und Rauen vome[1]) Cansteynne gebrodere unde Volkhard des vorgen. Cordes sonne dar ouer gegeuen hebt (s. o. Nr. 22). Unde der breue spreckende up de dre schillingh geldes in de stedde in deme sakke synt twe. Dat erste is eyn houetbreff, dar Hencze de visscher, Mette syn husfrowe unde Manegolt or sonne de dre schillingh geldes Stynen von Sost ynne vorkofft hebbet. Dat andere ys eyn wyllebreff, dar Henrich Guethere[2]) unde Styne syn husfrowe vorgen. heren[3]) Hermanne up deme Bryncke saligen den breff ynne ouergeantwordet hebt, [von] deme [de][4]) breff voret[1]) an uns von eruetals wegene gevallen unde gekomen is, also de vorgenante breue dat voret[1]) alle inholden unde utwysen, unde wy alles vorgenant unse testamentere unde eruen vorczygen in crafft dusses breues alles rechten, dat wy to den vorgenanten guden unde an den breuen hadden unde sette[t] de brodere der breue in ere hebbende, besittende were unde maket se voret[1]) rechte kuntliche heldere der breue, sek der to gebrukende na alle ereme inholde, unde ek Theodericus vorgeroret hebbe dusses to betuchnisse myn egen inges[egell] vor mek unde myne testamentere an dussen breff gehangen, unde wy Ilse, Hermannus unde Luckele hebbet gebeden Henriche den Meyger wertlichen geswornen richtere der nygen stad Wartberge, dat he

[1]) e ist übergeschrieben.

[2]) Das 1. e ist übergeschrieben.

[3]) Das 2. e ist übergeschrieben.

[4]) Schrift ausgegangen.

syn inges. vor uns unde unse eruen ouk vestlichen an dussen breff heuet gehangen, des ek Henrich de Meyger richter vorg. also bekenne. Tuge hir by an unde ouer gewest synt Johan Vulschorue unde Gotte Pencking borgere to Wartberg. Datum anno Domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo tercio infra octavas epyphanie Domini.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 83. Beide Siegel ab.

31. 1446.

Friedrich und Johann selig, des alden Ravens Söhne, Raven und Alff, Lipolds Söhne, Volchart und Johann gebrodere, saligen Cord Ravens Söhne und Herbold Raven, alle Revene tom Cansteyn Knapen, belehnen zu rechtem Mannlehen Hermann von den Clenenberge und alle seine rechten Mannlehns Leibeserben und Herrn Diederich von dem Cleinenberge Kerckheren to Papenheim, u. ihrer beiden Mutter mit einer halben Hufe Land vor Menne belegen; (besiegelt mit 6 Caunsteinschen Siegeln de anno 1446.

Reg. 81 aus P. Rosenmeyer's Verzeichnis der 214 beim Licentiat Koch verbrannten Urkk.

32. 1450, 22. Januar.

Henrick Smet, zur Zeit in Wulffhagen wohnhaft, bekundet die Auflassung seines Hauses in (Hof-) Geismar für den Weihbischof Hermann von Citrum, dessen Mutter in jenem Hause gewohnt hat.

Ik Henrick Smet nu tor tyd wonhefftich to dem Wulffhagen bekenne openbarlike in dussen breue, dat ek dem erwerdigen in gode vadere unde hern, hern Hermanne biscop to Citren wigewiscope des stichtes to Mentze etc. hebbe upgelaten huesz[1]) unde hoff, dat dar steit unde gelegen ys up der peter stad to Geismar twisschen husen Cord Tunhusen unde Tilen Lindemans, dar ek unde des vorgenanten biscop Hermans moder, der god gnade, inne pleghen to wonende, vor sodanne geld, als de ergenante biscop Hermann dar anne hadde unde hefft, unde schult, de ek eme vorder schuldich was, unde ek unde myne eruen noch nemant van mynen wegen wyl noch schall dar ienegerleye recht

[1]) e übergeschrieben.

an h[eb]ben[1], den de vorg. biscop Herman mach sin beste don myt dem vorg. husze unde houe sunder myner unde myner eruen ienegherleye wedersprake. Dusses to kuntschap hebbe ik Henr[ick] Smet vorg. gebeden den erbern Hansze Nagell gesworen schulteten nu tor tyd to Geismar, dat he des gerichtes ingesegell vor mek an dussen breff hefft gehangen, des ik schultete umme Henr[icks] bede wyllen also bekenne. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo ipso die beati Vincencii martiris.

In dorso gleichzeit. H.: De breffe up dat hus in der peterstad 1450.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 84. — Siegel in grünem Wachs mit d. Mainzer Rad. Umschrift unleserlich.

33. Mainz 1451, 19. Nov.

Der päpstliche Legat Cardinal Nicolaus (von Cues) verlegt das festum dedicationis ecclesie des Predigerklosters zu Wardberg, das bisher am Pfingstdienstag gefeiert wurde, auf den Sonntag exaudi vor Pfingsten (6. Sonntag nach Ostern) und verbindet damit dieselben Ablässe.

Nicolaus miseracione divina tit. sancti Petri ad vincula sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis apostolice sedis per Alamaniam legatus piis et honestis petencium precibus, illis presertim, que divini cultus augmentum respiciunt, libenter annuimus eaque favoribus prosequimur oportunis. Sane nuper nobis pro parte venerabilis prioris necnon dilectorum nobis in Christo conventus ordinis predicatorum opidi Wardberg Paderbornen. diocesis oblata peticio continebat, quod festum dedicacionis ecclesie dicti conventus feria tercia penthecostes hactenus consuevit celebrari, et quia propter plurium festiuorum dierum concurrenciam festum dedicacionis huiusmodi tunc minus debite ac convenienter possit celebrari. Quare pro parte eorundem prioris et conventus nobis fuit humiliter supplicatum, ut festum dedicacionis huiusmodi unacum suis indulgenciis in aliud tempus transferre dignaremur. Nos igitur huiusmodi supplicacionibus inclinati festum dedicacionis ecclesie predicte et eius celebritatem ad dominicam exaudi festum penthecostes immediate precedentem auctoritate

---

[1]) Loch

legacionis nostre, qua fungimur in hac parte, transferimus ac eciam transmutamus, volentes festum dicte dedicacionis in prefata dominica exaudi eo modo, quo in tercia feria penthecostes peragi consuevit, deinceps perpetuo futuris temporibus selempniter celebrari ac Christifideles omnes indulgencias illas, quas prius dedicacionis tempore in ipsa ecclesia acquisierant et acquirere potuerunt, eciam in futuro dicta dominica exaudi modo quo prius acquirere posse et debere. Datum Maguncie sub nostro sigillo die veneris decima nona mensis Nouembris anno a natiuitate Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno quinto.

Andere Hand: visa cl. — In plica: H. Pomert.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 85 a u. b. Siegel u. Schnüre ab.

34. Mainz, 1451, 19. Nov.

Der päpstliche Legat Cardinal Nicolaus (von Cues) verleiht 100 Tage Ablaß für Andachtsübungen in der (Haus-) Kapelle des Convents der Predigerbrüder zu Wertberg.

Nicolaus miseracione divina tit. sancti Petri ad vincula sacrasancte Romane ecclesie presbyter cardinalis apostolice sedis per Alamaniam legatus universis et singulis Christifidelibus salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissima maiestate et misericordia sperancium tunc precipue benigno favore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas beate et gloriose virginis Marie ac omnium sanctorum precibus et meritis adiuvantur. Cupientes igitur, ut capella sita in conuentu fratrum ordinis predicatorum opidi Wertberg(!) Padebornensis diocesis, que in honore beate Marie virginis ac omnium sanctorum fundata existit, congruis honoribus frequentetur fidelesque ipsi eo libencius deuocionis causa confluant ad eandem, quo inibi dono celestis gracie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius meritis et auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus et confessis, qui in ipsius capelle dedicacionis et patronorum festiuitatibus eandem capellam deuote visitauerint et diuinis interfuerint ibidem atque de bonis sibi a deo collatis pro eiusdem capelle structura et ipsius ornamentorum augmento et reparacione manus porrexerint adiutrices, centum dies de iniunctis eis penitenciis

misericorditer in domino relaxamus, presentibus perpetuo duraturis. Datum Maguncie sub nostro sigillo die veneris decimonona mensis Nouembris anno a natiuitate domini Millesimoquadringentesimo quinquagesimo primo Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai diuina prouidencia pape quinti anno quinto. (visa Cl.) in plica: H. Pomert.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 85a u. b. Siegel u. Schnüre ab.

35. 1452, 21. Mai.

Frater Hermannus episcopus Citrensis, des Erzbischofs Dietrich von Köln und Administrators von Paderborn Weihbischof zu Paderborn, bewilligt der Bruderschaft der Schmiedeknechte (gesellen) zu Ehren Unser Lieben Frauen in der Klosterkirche der Predigermönche zu Wartberg für die Theilnehmer am Bruderschaftsgottesdienste und für die Wohlthäter 40 Tage Ablaß. — Dat. 1452 Dominica Exaudi. (Lat.).

Orig.-Perg. im Stadtarch. zu Warburg Nr. CLXXXIIII. Siegel ab.

36. 1452, 23. Oktober.

Bertold Smeddes und Franciscus Tredere, Dekane und Vorstendere des Amts der Smedde beider Städte Wartbergh, stiften[1]) im Auftrage des Amts eine Bruderschaft zu Ehren Unser Lieben Frauen in dem Kloster (Kirche) bei den Brüdern St. Dominikusordens zu Wartbergh für die Schmiedeknechte. Jeder Knecht (Gesell) soll Mitglied sein und die Verpflichtungen an Wachs ($^1/_4$ ℔) und Geld (alle Quatember einen Warburger schweren Pfennig) leisten. Siegeler: Heinrich de Treder auf der Neustadt und Hennecke Regenhard in der Altstadt Wartbergh weltliche Richter. — Dat. 1452 ipso die sancti Severini episcopi.

Orig.-Perg. im Stadtarchiv zu Warburg Nr. 268. Beide Siegel ab.

---

[1]) Nach Mittheilung des Cod. Nr. 23 des Alterthumsvereins in Paderborn (Cod. in 4° in perg.), welcher Angaben über die Bruderschaft der Schmiedegesellen in der Marienkapelle der Dominikanerkirche zu W.

37. 1453.

„Johann[1]) von Sunrike Knape, borchman to Borgentrike, und Woldeke sine frowe verkaufen mit volbord Werners von Sunreke, des vorgen. Bruders, den(!) Prior und Convent des Dominikanerordens binnen Warburg und ihren Nachkommen 15 Schill. Geldes jährlicher Gülde Warburger Werung vor zwanzig Reinsch. Overl. Gulden, so sie aus ihren 2 freien Huben Land zu Lütiken Nadere haben sollen de anno Dni. 1453."

Reg. aus P. Rosenmeyers Verzeichnis der beim Licenciaten Koch verbrannten Urkunden Nr. 128.

38. Fritzlar, 1462 22. März.

Adolfus electus et confirmatus von Mainz verleiht dem namentlich aufgeführten Prior und 15 Conventualen des Predigerhauses zu Wartberg zur Aushülfe in der Seelsorge seiner Diöcese die Vollmachten, welche P. Clemens V. sub. tit. de sepulturis den Mendikanten verliehen hat, und empfiehlt sie dem Beistand des Pfarrclerus.

Adolfus dei gracia sancte Maguntine sedis electus et confirmatus, sacri Romani imperii per Germaniam archicancellarius ac princeps elector, uniuersis et singulis plebanis, viceplebanis ceterisque diuinorum rectoribus nostrarum ciuitatis et diocesis Maguntinensium et presertim per terminos et limites f[r]atribus ordinis predicatorum ad infrascripta deputatos ubilibet constitutis

---

enthält, fand die Gründung der Bruderschaft durch die Schmiedegesellen selbst am 2. Juli 1452 statt.

[1]) Johann v. Sunrike ist vor 1492 gestorben. Vgl. Nr. 165 in Rosenmeyers Verzeichnis der bei Lic. Koch verbrannten Urk.: Woldeke von Sunrike seel. Joh. v. S. Wittwe gibt und vermacht der Jungfern Fye von Scherve Ebdissin zu Wormelon (und nach deren Tode dem Kloster) 12 Sch. Korn aus der Hube zu Massenhausen . . . wofür sie eine Memorie für ihre Familie halten sollten. (Zeugen ihr Sohn Henrick v. Menne und Bertold v. Geismar Bgmstr. tho Wartberg. Siegeler: Kord von Dinckelburg) — de anno 1492.

salutem in domino sempiternam. Quia religiosi Mathias Wineken lector, Conradus Zyckman, Henricus Haseken, Andreas Andree, Conradus Teppen, Mathias Eddesen, Herboldus Swederi, Henricus Rexen, Henricus Czirenbergh, Henricus Daseborch, Henricus Patyner, Johannes Krekenbo(e)m,[1]) Johannes Wener (Weuer), Johannes Greffe et Albertus Carpentarii fratres conuentuales domus predicatorum opidi Wartberg Padebornensis diocesis deuoti nobis in Christo dilecti per religiosum fratrem Anthonium de Aden, priorem dicte domus in Wartberg deuotum nostrum in Christo dilectum, nobis ad infrascripta tanquam habiles et ydonei presentati et [per][2]) nos unacum ipso fratre Anthonio priore recepti existunt, eosdem et eorum quemlibet, ut in conuentibus suis et [vestri]s[2]) ecclesiis ac per terminos suis conuentibus in nostra diocesi deputatos sermocinando, confessiones audiendo, confitentes et penitentes absoluendo eisque salutarem penitenciam iniungendo pro peccatis, dummodo talia non fuerint, propter que sedes apostolica aut pontificalis auctoritas sit merito requirenda, vobis assistere ac vos adiuuando libere valeant exercere ea, que fratribus ordinis mendicancium per constitucionem felicis recordacionis Clementis pape quinti, que incipit: Dudum sub tytulo de sepulturis sunt concessa, presentibus indulgemus, prouiso tamen, quod per premissa vobis plebanis seu viceplebanis in vestris iuribus parochialibus non derogetur et quod ipsi fratres dicte constitucionis limites non excedant. Quocirca vos omnes et singulos in virtute sancte obediencie requirimus et hortamur, quatenus prefatos fratres in premissis et circa ea, prout iuris fuerit et hactenus extitit de consuetudine laudabiliter obseruatum, in vestris ecclesiis pro predicando verbo dei et confessionibus fidelium audiendis ac aliis premissis exercendis admittatis ac, ut Christifidelium elemosinis ac voluntariis elargicionibus caritative pertractentur, erga populum vobis subiectum fauorabiliter promoueatis, pro eo eterne vite premium suscepturi. Presencium sub nostri sigilli appensionis testimonio literarum datum in opido nostro Fritzlariensi, die vero vicesimasecunda mensis Marcii anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 86. — Siegel in braunem Wachs gut erhalten: S. Adolfi electi et confirmati Moguntini.

---

[1]) Das eingeklammerte e übergeschrieben.

[2]) durch Loch zerstört.

39. Warburg, 1463 19. Dezember.

Simon (III. zur Lippe) electus et confirmatus von Paderborn gewährt dem namentlich aufgeführten Prior und 12 Conventualen des Predigerhauses zu Warberch dieselbe, mutatis mutandis wörtlich übereinstimmende, Anweisung an den Pfarrklerus seiner Diöcese, wie sie ihnen der Elekt von Mainz unterm 22. März 1462 (oben Nr. 38) für den Mainzer Sprengel gegeben hatte. Datum in opido nostro Warbarch(!) die decimanona mensis Decembris anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo tercio. — Die Namen des Priors und der 12 Conventualen sind: Anthonius de Aden prior. — Mathias Wineken lector, Herboldus Swederi, Conradus Zyckmann, Henricus H[ase]ken, Andreas Andree, Mathias Edessen(!), Hinricus Rexen, Hinricus Ciremberch, Hinricus Desenberg, Hinricus Patiner, Johannes Kekenboim, Johannes Wener (Weuer).

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 88. Siegel in roth. Lack gut erhalten: S. Simonis Paderbornen. electi et confirmati.

40. 1464, 2. Februar.

Gherdt Spegell to dem Dezenberge saligen Henrich Spegels sonne knape — umme sunderlinge gunste unde fruntschop willen, de ek to den brodern des klosters to Wartberge hebbe — eignet dem Anthonio von Aden nu in tyden prior und dem Convente des gen. Klosters eine jährliche Gülte von viertehalb Malter Korns aus seinem freien Hofe zu Germete, den nu tor tyd Tyle Vysscher fruchtiget unde buwet unde geldet nu tor tyt alle iar seuen molder korns. Der Prior und Convent haben dafür eine jährliche Memorie zu halten versprochen vor sele hern Johan Spegell ryters, hern Henrich Spegels ritters unde Annen siner husfruwe, Johan unde Henrich erer sonne, vor Oden Johans husfruwe unde Ermengarde Henrichs husfruwe myner Gherd vurgen. vader unde moder, vor mek unde Annen myne hus-

fruwe. — In dem Jahre der versäumten Memorie fällt die Korngülte den armen luden in den sekenhuse vor Wartberg. Datum anno dni. M⁰.CCCC⁰. sexagesimo quarto in die s. Vitalis martiris.

Orig.-Perg. in Münster l. I. Nr. 89. — Siegel ab.

41. 1465, 17. Januar.

Daniel Daniels nu tor tyt wonhafftich to Berne vor Wartbergh unde Ilse sine elike husfrowe verkaufen an Herman Schuldern borger to Wartberg für 6 Mk. Restschuld aus dem Kause des nachbeschriebenen Hauses $1/2$ Mk. jährlicher Gülte „ut unserm huse unde houe . ., so wy deme genannten Hermanne affgekoufft hebt unde nu tor tyd silues bewonnen, gelegen to Berne vor Wartberg an deme stadgraven up dem berge tegen dem butern berner dore" mit Vorbehalt beiderseitigen Kündigungsrechts. Siegeler: Hansze Dodewegen nu tor tyd wertlike richtere in der oldenstat Wartberg; Zeugen: Euerd Ffaber und Brechteken Molners. — Dat. a. D. M⁰.CCCC⁰. sexagesimo quinto in die sancti Antonii confessoris.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 90. Siegel anhängend, defekt.

42. 1469, 29. März.

Bischof Simon (III.) von Paderborn bestätigt die in der Marienkapelle der Dominikanerkirche in Wartbergh zu errichtende Bruderschaft B. M. V. und verleiht für bestimmte gute Werke 40 Tage Ablaß.

Symon Dei gracia ecclesie Paderbornensis episcopus universis christifidelibus, ad quos presentes nostre littere pervenerint, salutem sempiternam et fructuosam in domino caritatem. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat claritate, pia vota fidelium de clementissima ipsius maiestate sperancium tunc paterno benignoque favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adunatur. Hinc est, quod per quosdam christifideles clericos et laicos in laudem et gloriam

omnipotentis Dei matrisque sue alme virginis gloriose ac omnium sanctorum, in profectum animarum suarum ac omnium fidelium tam viuorum quam mortuorum salutem quandam confraternitatem perpetuis temporibus in ecclesia fratrum predicatorum in Wartbergh predicte diocesis Paderburnensis in capella ibidem celebrandam, que in honorem virginis gloriose Marie noviter constructa et dedicata, in qua quidem capella est una gloriosa [et] solempnis ymago beate Marie virginis cum sanctorum reliquiis consecrata, et ipsa virgo beata singulari ibidem prefulget gracia, et quia huiusmodi confraternitas(!) sine consensu et voluntate dyocesanorum non possunt erigi nec celebrari, nisi per eosdem ac auctoritate ipsorum admittentur et confirmentur, quapropter prior et fratres ibidem in conventu fratrum predicatorum in Wartbergh cum omni consueta reverencia et devocione reverendum in Christo patrem et dominum domnum Symonem predicte ecclesie Padeburnensis episcopum convenientibus precibus precantur, ut predicta confraternitas(!), que esse et dici debeat confraternitas beate Marie virginis, per graciam paternitatis sue confirmet, et christifideles utriusque sexus, qui ad eandem confraternitatem venerint, graciam omnipotentis Dei et alme sue matris quesituri, propiciationem suorum pecaminum graciosius consequi mereantur, qua de re ordinatum est, ut singulis sabbatum diebus in eadem capella missa de beata virgine celebretur et decantetur c[anti]bus congruis et consuetis. Nos igitur Symon ecclesie Paderburnensis episcopus m[editant]es huiusmodi peticionem fore piam et devotam et in augmentum divini cultus ac ipsius virginis, cappellam eandem auctoritate nostra ordinaria in Dei nomine confirmavimus et per presentes unacum confraternitate confirmamus, volentes eandem confirmacionem[!] inviolabiliter conservari nec ab aliquo nostre iurisdictioni subiecto impediri, adiicientes(?) omnibus in eadem cappella et confraternitate existentibus et [qui] quando predicta missa celebretur interfuerint, et qui manus adiutrices porrexerint, in testamento aliquid legaverint ac alia opera pietatis pro predicta confraternitate fecerint, Nos de omnipotentis Dei gracia et sanctorum Petri et Pauli apostolorum, sancti Liborii episcopi nostri patroni confisi ac auctoritate nostra, qua fungimur, omnibus et singulis vere penitentibus confessis et contritis qnadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in Domino relaxamus. In cuius rei evidens testimonium sigillum nostrum presentibus

est appensum. Datum anno Domini Millesimo quadringentesimo sexagesimonono feria quarta proxima post diem palmarum.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 91. Siegel ab. — Durch Abblätterung des Schriftbodens und theilweise Bruch oder Durchlöcherung des Pergaments Text vielfach schwierig und unsicher zu lesen.

43. 1469, 9. Dezember.

Bertram Rychter borger to Wartbergh, Henrich unde Herman sine sonne verkaufen für 6 Mk. Jutten Lovelmans begynen in deme beghynen huse in der Oldenstat Wartberg 1/2 Mk. jährl. Gülte ut unsem huse grunde unde houestedde des huses . ., so wy dat gelegen isz in der Ouldenstat Wartberg in der wullenweberstrate an deme Or de Regen huse, Hermann Louelmans ouer den wech, unde beneuen unsem olden huse, dat wanner Hans Heynen to bewonnende plach, — mit Vorbehalt des beiderseitigen Wiederkaufrechts. Siegeler: Syffers Koke wertlike gesworen richtere nu tor tyd in der Oldenstat Wartberg; Zeugen: Euerd Ffaber und Hanss Sickmann. — Datum a. D. Millesimo quadringentesimo sexagesimo nono crastino concepcionis beate et gloriose virginis Marie.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 92. Siegel ab.

44. 1470.

„Johan Luttermann Bürger zu Warburg verkauft an die armen Leute im Seukenhauße 5 1/2 Schilling aus seinem Garten vor der Altstadt vor 8 Reinsche Gulden, die der Erwürdige in Gott Vatter und Herre Herr Hermann von Gerden Bischof to Sytern demselben vermacht hat — hat besiegelt Tepel Hillebrandes gogreve auf diesseits des Waldes zu Warburg. Zeugen waren Diederich und Curd Focken Bürger. Datum a. Dni. 1470.“

Reg. aus P. Rosenmeyers Verzeichnis ꝛc. Nr. 147.

45. 1471, 4. Juli.

Bruder Hermann, Bischof von Citrum, erzählt die Gewaltthat, die er und andere Geistliche (des Convents der Predigerbrüder zu Warburg) durch Borchardus von Papenheim und seine Complicen erlitten, ferner die Strafen, die der Mainzer Fiscal Petrus Ysensberger über die Uebelthäter verhängt hat, gewährt auf Bitten des Borchard Verzeihung und empfiehlt, diesem behufs Erlangung der Absolution behülflich zu sein.

Noverint universi has literas visuri et audituri, quod Nos frater Hermannus Dei et apostolice sedis gracia Citrensis ecclesie episcopus, cum Borchardus de Papenheim famulus, qui propter violenciam et manuum suarum iniectionem in contumeliam et opprobrium ecclesiastice libertatis non parcendo sacerdotali et episcopali dignitati nos spoliavit, depredavit et ad castrum per suos conplices deduci fecit volens nos vinculis detineri, sed de gracia Dei evasimus. Eciam exinde quosdam sacerdotes et religiosos diffidavit et per suos captivati(!) subordinavit et in vinculis detinebat. Quapropter magister Petrus Ysensbe[r]ger fiscalis curie Magunt[ine] procurator officii et statutorum provincialium executor citari et moneri fecit eundem Borchardum per executores et iudices racione [facinoris][1] et suos in hac parte complices et fautores, procedendo contra eosdem usque ad declaracionem, faciens eos excnmmunicari, interdici et declarari, in quibus ultra annum indurati perstiterunt. Jam vero bono spiritu ducti cupientes ad gremium sancte matris ecclesie redire, penitenciam agere omnimodam, Deo et ecclesie ac nobis juxta posse satisfacere, prout et quemadmodum eciam satisfaciendo se exhibuit, ut eo cicius beneficium absolucionis pro se et suis in hac parte culpabilibus et conplicibus obtineret, cum conplicibus et fautoribus suis coram multis personis eciam militaribus erga nos instetit, volens omne dare et penitere de commissis et perpetratis, ad manus nostras revocavit omnem diffidacionem et inimiciciam contra quascunque personas religiosas et spirituales, promittens per amplius eos in honore et reverencia habere. Quia igitur via salutis nemini claudenda seu deneganda, ymmo optantibus et

[1]) In der Vorl. unverständliches Wort.

querentibus eam magis aperienda, idcirco cum pietate et nituitu Dei omnem rancorem et odium sibi remisimus et indulsimus, petentes cum omni instancia et sinceritate, ut hii, quorum interest, sibi sint fauorabiles et promotoriales pro beneficio absolucionis obtinendo, recipientes proinde mercedem a largitore omnium bonorum. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno Domini M°.CCCC.LXX primo in die sancti Odalrici confessoris.

In dorso von gleichzeit. Hand: Litera revocacionis diffidacionis Borchardi de Papenheym contra dominum Ermannum episcopum Citrensem et priorem et conventum Wartbergen[ses] et omnium sacerdotum et religiosorum(!) später hinzugefügt: ipso s. Udalrici 1471.

Copie von Hand 15.—16. Jahrh. in Münster l. l. Nr. 93.

46. 1471, 4. Juli.

Notar Cleriker Johannes Zcaen von Homberg beurkundet den zwischen dem Bischof Hermann von Citrum und dem Convent der Predigerbrüder zu Warburg einerseits und Ritter Borchardus von Papenheim andererseits geschlossenen Frieden.

In nomine Domini amen. Universis et singulis presens publicum instrumentum visuris, lecturis[1]) et audituris pateat evidenter, quod anno in nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo septuagesimo primo indiccione quarta die vero Jouis quarta mensis Julii hora vesperarum vel quasi pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pauli diuina prouidencia pape secundi anno eius septimo foris portam extra muros opidorum Wartberg Paderbornensis diocesis in loco, qui vulgari ydiomate Molhuserhalss nuncupatur meique notarii publici et testium infrascriptorum presencia personaliter constitutus reverendus in Christo pater et dominus dominus Hermannus episcopus Citrensis ecclesie post amicabilem concordiam inter se, priorem et conventum domus fratrum predicatorum in Wartberg dicte Paderbornensis diocesis ex una et validum Borchardum de Papenhem armigerum partibus ex altera pronunciatam et promulgatam, quia dictus Borchardus eandem seruare et fideliter adim-

---

[1]) Hier folgt überflüssiges pate[at].

plere promisit, diffidacionem deposuit et reuocauit tam contra partem prefatam, quam eciam omnes, quorum interesse potuit(!) ex nunc et in futurum mandatis dominorum venerabilium iudicum ecclesie Maguntine sedis tamquam filius obediencie parere asseruit ac Deo, ecclesie et dicto domino episcopo Citrensi satisfacere iuxta concordiam predictam arbitratus est et dilucide protestatus, nec amplius resistere, sed ad gremium sancte matris ecclesie quantocius redire anhelauit. Quadere et aliis legittimis causis animum dicti reuerendi patris episcopi Citrensis mouentibus idem dominus episcopus Citrensis publice tamquam sibi satisfactum ad impetrandum absolucionem predicto Borchardo a quibuscunque iudicibus delegatis siue ordinariis plenarie et integraliter vota transfudit et consensit ac serie presencium literarum consentit et, quatenus poterit, eundem graciose et benigne ad unitatem sancte matris ecclesie admitti petit, eius approbacione, consensu et ratificacione in hiis oportunis et notoriis id exigentibus, cum protestatione de huiusmodi concordia per se priorem et fratres predictos irreuocabiliter obseruanda. Super quibus dicti reverendus pater Citrensis prior et conventus ac Borchardus de Papenheym me notarium publicum infrascriptum debita cum instancia requisierunt(!), ut ipsis unum uel plura publicum seu publica conficerem instrumentum seu instrumenta. Insuper et in maiorem se[curit]atem[1]) et fidem omnium et singulorum premissorum voluit, ut testimonio de certa sciencia prefati reverendi patris et domini Citrensis post subscripcionem solitam ipsius proprium deberet[2]) appendi sigillum. Acta sunt hec sub anno, indiccione,[3]) die, mense, hora, pontificatu et loco, quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus et famosis viris domino Henrico Schuldern pastore ecclesie forensis in ciuitate Paderbornensi, Egberto de Hastenbegke, Henrico Westphayl et Johanne de Heygen famulis, necnon Herboldo Seghard burgimastro opidorum Wartberg testibus dicte Paderbornensis diocesis ad premissa vocatis specialiter et rogatis. — Et ego Johannes Zcaen de Hombergh clericus Maguntine diocesis publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia premissis omnibus et singulis, dum sic ut premittitur agerentur et fierent, una cum testibus supranominatis

---

[1]) Die beiden eingeklammerten Silben durch Rasur unleserlich.
[2]) Orig. decreuit.
[3]) indiccione steht im Orig. an dieser Stelle zweimal.

presens interfui eaque sic agi et fieri cum eisdem vidi et audiui ideoque hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, subscripsi et publicaui atque in hanc formam publicam una cum appensione sigilli supradicti reverendi patris et domini domini Hermani episcopi Citrensis roboratum signo et nomine meis communiter solitis et consuetis signaui rogatus et requisitus in fidem et testimonium euidens omnium et singulorum premissorum.

Orig.-Perg. in Münster I. I. Nr. 94. Siegel ab. Handzeichen des Notars auf der linken Seite.

47. 1478, 3. April.

Hans und Alheid Gobben eignen dem Bruder Prior Johann Greve und dem Convente zu Wartberg einen früher von den Papenheims erkauften „hoff und kottenstede" in der oberen Hüffe und erhielten dafür das Versprechen einer jährlichen Memorie für sie, ihre Eltern und Freunde. Siegler: Dederike Molner vicearchidiaken to Wartberg, Zeugen: Hanss Lemmeken und Steuen Sweuedancz de wantscherer.

Ich Hanss Gobben und Alheid sin eylicke husfrowe don kunt und bekennen inn und mit dissem openen breue vor uns und alle unsse eruen, dat wy eyndrechtliken mit samedem rade umbe trost heyll und salicheit unser selen ouergeantwort hebt und ouerantworten in crafft dusses breues den ersamen geistliken heren und brodern des klosters und konuentes to Wartberg nemptliken broder Johanne Greuen nutortyt priore des vorg. klosters sunte Dominicus orden to behoff unde to nütte sines conuents unde alle ore nakomen prior unde brodern in deme vorg. klostere unde ouch kuntliken heldere dusses breues mit eren guden willen eynen unsen brieff in vullermacht, darinne de strengen Rauen und Cord von Papenhem gebrodere knapen, saligen Johan Rauens von Papenhem sonne vor sek und ere eruen unss und unsen eruen und kuntliken heldere des vorgerorden breues verkoufft heben eynen hoff und kottenstede mit eren grunde, aller slachtennt renten und tobeheringen gelegen in der oueren hüffe vor Wartberg tegen deme sakdore twisschen houen

da tortyt Heyneman Wedemeyers up eyne und Hen Cordes van dem berghe, de beide des 'spetals to sunte Petere sint, up de andere siden, vor achtehalue marck Wartbergescher weringe, so desilue breff dann vortir inholdet unde utwiset, de also begynnet: Wy Rauen und Cord von Papenhem gebrodere knapen, saligen Johan Rauens von Papenhem sone, bekennet etc. und endiget aldus: Dat. anno dni. Millesimo quadringentesimo quadragesimo-septimo infra octauas penthecostes, und wy settet de vorgenante prior unde gancze conuent mit alle eren nakommenen und middebescreuenen des vorgerorden breues, houes unde kostede(!) darinne benompt mit alle unsere gerechticheit wy dar anne jenigerleiewys hebben oder hauen mogen, in eyne ruwesamme hebbende nütlike besittunge und were, maken se ouch des vorgerorden breues rechte ware unde kuntlike heldere in und mit crafft duss breues, sek des nach alle sinen inholde to gebrukende in allir mathe unss und unsen eruen de vorschreuen und wy silues dön solden und mochten, sunder alle unse und unser eruen oder iemands indracht effte weddersprake, alle behelprede und argelist hyrinne genssliken utbescheden, wente se unss dar ent[g]egen[1]) und to dangkbarcheit solkes unses testamentes eyne ewige memorie alle ierlik vor unse, unsir oldern und fründe selen in eren klostere to donde unde to holdende togeseget und vorschreuen heben. Duss aller to kuntschop unde orkunde der warheit so hebbe wy Hanss Gobben und Alheid elude vorgenant gutliken gebeden den ersamen hern Diderike Molner nutortyt vicearchidiaken to Wartberg, dat he sin inges., des he ton saken gebruket heuet vestliken vor uns unde unse eruen an dussen brieff don hangen, des wy Didericus vicearchid. vorg. also bekennen. Dar by an und ouer sint gewest de beschedenen Hanss Lemmeken und Steuen Sweuedancz de wantscherer borger to Wartberg. Datum anno dni. Millesimo quadringentesimo septuagesimooctavo in profesto sancti Ambrosii episcopi.

Orig.-Perg. Münster l. l. Nr. 95. Siegel in braunem Wachs: S. Did[erici] . . .

48. 1480.

„Hans Ordeman Börger to Warburg und Gerdrut sin Fruve verkaufen dem Kloster zu W. 2 Morgen Landes am

[1]) Das erste g fehlt.

Wachelter Pfade belegen und Hauß in der Huffer für 24 Rinsche Gulden, so sie von Mathias Wyncken Convents-Bruder richtig erhalten — hat besiegelt Arend Wederhold Bürgermeister to W., dadingeslüde waren der ehrsame Herman Lovelmann und Conrad Ordeken Bürger zu Warburg de ao. 1480."

Reg. aus P. Rosenmeyers Verzeichnis der bei Lic. Koch verbrannten Urkk. Nr. 140.

49. 1487.

„Bartoldus Krochen. Alte Urkunde, worin derselbe das Salve Regina bey den Dominikanern in Warburg stiftet — de ao 1487".

Reg. aus demselben Verzeichnis Nr. 36.

50. 1491, 1. Dezember.

Didericus unde Olrick Rüssen gebrodere, saligen Olrick Rüssen [1]) sonne, eignen dem Convente des Predigerklosters zu Wartberg die von ihrem Großvater Diederich Wederoldes

---

[1]) Ulrich Rüssen (wahrscheinlich ein Sohn des 1462 genannten Bürgermeisters Heinrich Rüsse?) 1464 durch (den Bürgermeister) Conrad Nabercort ad altare et beneficium beate M. Magdalene in parochiali ecclesia veteris oppidi präsentiret . . und von Johannes Paderbornischen Offizial darauf investiret, auch ihm durch Conradum Rulle notarium et vicecuratum der Altstädter Kirche die Possession gegeben die penultimo Septembris hora decima vel quasi, indictione duodecima:" Auszüge aus Originalurkunden von Magistro Phil. Gocken (Mſ. im Bes. des Pf. Hagemann).

Olrich Russen war 1484 „kerkhere auf d. Niggenstadt W." Er hat als „presbyter et Ecclesie parochialis S. Joh. Bapt. novi opidi Warburg. plebanus" die St. Anna-Commende auf der Neustadt Warburg gestiftet. Bestätigung dieser Stiftung durch Bischof Simon von Paderborn a. D. 1490: Reg. in Rosenmeyers Verzeichnis der beim Licen-

geerbten 8 Schilling Pacht, welche „de Meigenschinsche unde ere kindere“ jährlich zahlt aus einer Hufe Landes genannt „de husgenotten houe gelegen vor Volkmerssen in dem velde tho Wittmar“. Dafür sollen die Brüder „des jars to twen tyden vor unsen saligen vader unde moder sunderlinx unde Johan van Herdegen unsen steffuader in der vigilie unde selemysse, alse dat gewentlik iss, inychlichen bidden“. — „Tüche unde dedingeslude aller pünthe hyr inne benompt synt gewest de ersamen her Johan Patiner sentprouest tor tyt des stols to Wartberg unde her Johan Ffecken prestere paderbornsch stiffts.“ — Datum anno Dni. Millesimo quadringentesimo nonagesimo primo in crastino Andree apostoli.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 96. Siegel ab.

51. 1494.

„Volmar von Brincke Amtmann tom Calenberge und Gertrud seine Frau vermachen dem Dominikanerkloster zu Warburg — umme mercckliker orsake willen uns dar tho bewegende in de ere des almechtigen godes und siner leven moder Marien und auch sunte Annen und sunthe Thomas van Aquinen, to troste und seligheit unser, user elderen und aller unser leven frunden seele 50 Goldgulden, wofür sie alle Wochen etliche Messen zu den erwehnten Heiligen nach Inhalt des

---

tiaten Koch verbrannten Urkk. Nr. 124. vgl. auch ibid. 160. — Derselbe Olrich Russen als „Pastor ecclesiae S. Joh. Bapt. novi opidi W.“ und Subcommissarius des päpstl. Ablasses besiegelt einen von Frowinus Bersfort Commissarius sacratissimarum indulgentiarum ausgefertigten Ablaßbrief für Kl. Wormeln de anno 1502: Ebenda Nr. 173.

Reversbriefes lesen sollen. (Darin kommen vor Stevan von der Malsburg und Philipps van Gudensberg) — de anno 1494".

Reg. aus Rosenmeyers Verzeichnis der beim Lic. Koch verbrannten Urkunden Nr. 129.

52. 1496, August 8.

Der Prior Johan Ysernhod und der Subprior Johannes Vichtman mit dem ganzen Convente des Predigerklosters zu Wartberg nehmen von Liborius Rowers unde Margarethen siner husfrowen — wonhafftich uppe der borch to Wartberg — einen besegelden breff zum Pfande, den Berthold von Geismar im J. 1449 ausgestellt hat, und versprechen die Rückgabe für den Fall der Einlösung.

Wy broder Johan Ysernhod [1]) prior, Johannes Vichtman supprior unde vorter dat gancze gemeyne conuent des closters tho Wartberg prediker orden doin kunt unde bekennen offenbare in dussen breue vor unss und unse nakommen prior unde conuentuall, dat wy semptliken entfangen hebben eynen besegelden breff van Liborio Rowers und Margareten siner husfrouwen, de alsus angeit: Ich Bertolt van Geysmar borger to Wartberg und Methildis myne elike husfrouwe etc. und endet sek aldus: Datum anno dni. M°.CCCC°. quadragesimo nono die beate Margarethe virginis. Den silfften breff hefft de genante Lliborius, sin husfrouwe erbenompt und ere rechten eruen uns gesatt vor eyn underpand in sodaner mathe unde wise, eff unsse edder unser nakommen brodern ienigherleygge indracht effte gebreck in sodaner verschriwunge, alse Liborius unde syne eruen unss unde unsen nakommen nach vermeldunge eynes besegelden breues, de also angeyt: Ich Liborius Rouer wonhafftich uppe der borch to Wartberg unde Margaretha myne elike husfrouwe etc. und endiget sek also: Datum anno etc. M°,CCCC°.XCVI°. ipsa die Leonis pape. Sodanne den obgenanten brodern unde

[1]) „Joh. Ysernhoth" war 1506, 15. Mai „aldeprior" unter dem damaligen Prior Cordt Lebelmans. Staatsarch. Münster, Dom. Warburg Nr. 99.

oren nakommen an sodannen breue ienighe gebrok orer ierliken pensie geschege, danne und nicht eer schollen se sek sodanes gebrokes erhalen an sodannen ingelechten breue unde siner gerechticheyt sunder unss edder unserer eruen insperunge effte hinderungen. Wert auch sake, dat se alsodan breff wedder loseden van unss effte unsen nakommen, so scholl wy unde willen den ergenanten breff, de by unss legett vor eyn underpand gutliken wedder ouergeuen unde enne hantreken sunder ienigherleygge insoge. Dusses alle to merbekantnisse unde warheyd hebbe wy prior unde supprior ergenompt vor unss unde unse nakommen unse gemeyne conuents inges. vestliken an dussen breff gehangen, des wy alle also hyr anne meddegebruken unde bekennen also gescheyen iss. Datum anno domini Millesimo quadringentesimononagesimosexto ipso Ciriaci martyris.

Orig.-Perg. in Münster l. l. Nr. 97. Siegel ab.

Corrigenda: Auf S. 110—112 oben sind die Nrr. 18, 30, 36, 37 zu ändern in die Nrr. 19, 32, 45, 46. Ebenso ist auf S. 119 in der letzten Zeile der Anmerkung 41 statt 38 zu setzen. S. 118 Zl. 5 v. u. lies aree statt arce. — Das NB. auf S. 135 ist zu streichen.

VI.

Die sogenannte prähistorische „Stein- Bronce- und Eisenzeit“.

Mit Berücksichtigung westfälischer Fundstätten.

Von

Bergwerksdirektor a. D. **Püllers.**

Um die Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts kam in Deutschland durch Danneil und noch mehr in den scandinavischen Ländern (hier namentlich durch die Dänen Worsaae, Thomsen u. a.) die Ansicht auf, daß sich die vorgeschichtlichen Alterthümer dieser Länder der Zeit nach in 3 große Gruppen abtheilen ließen, in Alterthümer einer „Steinzeit“, „Broncezeit“ und „Eisenzeit“. Diese Unterscheidung stützte sich auf die Erfahrung, daß in den ältesten menschlichen Ansiedlungen und Gräbern Waffen, Geräthe und Schmuck fast ausschließlich aus Stein (Knochen und Hirschhorn) selten neben einzelnen kleinen Kupfergegenständen, in den darauf folgenden etwas jüngeren Ansiedlungen und Gräbern zwar auch noch aus obigem Material aber auch schon zu einem großen Theile aus Bronce (und Kupfer) und in den darauf folgenden noch etwas jüngern Ansiedlungen und Gräbern aus Stein, Bronce und Eisen hergestellt gefunden hatten.[1][2][3].

---

[1]) Worsaae, Dänemarks Vorzeit durch Alterthümer und Grabhügel 1844.

[2]) Worsaae, Vorgeschichte des Nordens Hamburg 1878 (übersetzt von Meßtorp.

[3]) Sophus Müller, die nordische Broncezeit, übersetzt von Meßtorp Jena 1879.

Man nahm an, daß die Cultur der Menschen in der Steinzeit noch nicht zugelassen, anderes Material als Stein, Knochen und Horn, und in der Broncezeit Bronce (und Kupfer) zu verarbeiten.[1]) Auch deutsche Forscher, z. B. Frhr. von Sacken, Dr. Götzinger, Dr. Seger, haben in der Hauptsache die obige Unterscheidung gelten lassen,[2]) während andere, jedoch nur wenige, z. B. Much, noch zwischen Stein- und Broncezeit, weil an einzelnen Fundorten der ältern Steinzeit sich außer den verarbeiteten Steinen auch vereinzelte kleine Gegenstände aus Kupfer vorgefunden, auch noch eine Kupferzeit vor der Broncezeit annehmen. Der Annahme eines besondern „Kupferalters" ist jedoch schon so vielseitig,[4]) zuletzt noch von Dr. Reineke in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst[3]) widersprochen unter Angabe schwer wiegender Gründe, daß von dieser Annahme abgesehen werden kann. Dr. Reineke führt unter andern an, daß ein Theil der dem „Kupferalter" von Einigen zugeschriebenen Formen (von Fundgegenständen) nachweislich erst der entwickelten „Broncezeit" angehöre, daß gewisse Typen sich zeitlich noch nicht genau fixiren ließen, wieder andere wohl in den Beginn der frühesten „Broncezeit" zu setzen wären und verhältnißmäßig nur Wenige der „Steinzeit" zukämen. Eine völlige Verdrängung der Steingeräthe habe das neolithische Kupfer nicht erreicht, daher auch für alle vorbroncezeitlichen Alterthümer Europas im Gegensatze zum „Broncealter" getrost

---

[1]) Dr. Hildebrand, das heidnische Zeitalter in Schweden, übersetzt von Meßtorp Hamburg. 1873.

[2]) Frhr. von Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums Wien 1865.

[3]) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier 1900. Jahrg. XIX. Heft III und IV.

[4]) Handbuch der deutschen Alterthumskunde von Lindenschmit, Braunzweig 1880 Bd. I. S. 47

die Bezeichnung „Steinalter“ beibehalten werden dürfe.[1]) — Die Alterthumsforscher Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler[2]) und L. Lindenschmit bekämpfen unter Anführung wesentlicher Gründe das drei Periodensystem der Stein-, Bronce- und Eisenzeit und Grempler erwähnt unter Andern, „daß eine reine Broncezeit, d. h. eine solche, in der außer Bronce (und Gold) kein anderes Metall verarbeitet wurde, nicht überall in Europa nachgewiesen, in Schlesien sogar sich Bronce und Eisen nebeneinander fände.

Die Eintheilung der prähistorischen Zeit in Steinzeit, Broncezeit und Eisenzeit ist, da auch in der Steinzeit, wenn auch nur ausnahmsweise und selten, schon Metallgegenstände in Gräbern und Ansiedlungen gefunden, und da der Gebrauch der Steinwerkzeuge noch weit in die Broncezeit und zum Theil selbst noch in die Eisenzeit fortsetzte; da die Kultur der Menschen in den verschiedenen Ländern ungleichmäßig fortschritt, so daß in einem Lande noch die Steinzeit herrschte, während im andern Lande schon nach Ausweis der Funde Bronce (und Kupfer) in Anwendung waren, während gleichzeitig in andern räumlich nicht so sehr davon entfernten Ländern schon nachweislich der Funde auch Eisen in Gebrauch war, nach Dr. Götzinger nur mit Vorsicht anzunehmen.[3])

Unbeachtet dieser Bedenken Einzelner ist in der Alterthumskunde prähistorischer Zeiten von einer größeren Zahl Forscher noch das drei Periodensystem beibehalten. Ich will versuchen, im Folgenden die Unrichtigkeit dieses Systems näher nachzuweisen.

Ziemlich übereinstimmend werden von den Alterthumsforschern in der Steinzeit 2 Hauptabtheilungen, eine ältere,

---

[1]) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Trier 1900. Jahrg. XIX. Heft III und IV.

[2]) Vortrag im Verein für das Museum Schlesischer Alterthümer 1891.

[3]) Reallexikon der deutschen Alterthümer von Dr. Götzinger Leipzig 1881.

paläolithische und eine jüngere neolithische unterschieden.[1]) Der Beginn der älteren Steinzeit wird noch der geologischen Diluvialperiode zugewiesen. Nach dem Rückgange Gletscher wurden namentlich in Belgien, z. B. bei Engis, Frontal 2c., in Frankreich z. B. in der Dordogne, im Somme Thale bei Menchecourt, Cro-Magnon 2c., in der Schweiz, z. B. am Schweizersbild bei Schaffhausen[1]) 2c., in Mähren, z. B. bei Sloup, Kiritein, Pekarna im Hádythale 2c.,[2]) in Deutschland, z. B. im Neanderthal, bei Balve, Warstein, Letmathe, bei Rübeland im Harze, Schußenried (Schwaben) 2c. die natürlichen Höhlen vorzugsweise von der damaligen Bevölkerung als Ansiedlungen gewählt, auch wohl, wo es an natürlichen Höhlen fehlte, in den Lößablagerungen mancher Flußthäler, z. B. der Oder bei Ratibor, der Becwa bei Premost künstliche Höhlen zu Wohnungszwecken angelegt. Die Höhlen der genannten europäischen Länder sind schon seit vielen Jahren zum großen Theil durchforscht, die Höhlen anderer namentlich nicht europäischer Länder bedürfen noch weiterer Erforschungen.

Diese Höhlen sind zum Theil lange Zeit, vielleicht manche über viele hundert Jahre bewohnt gewesen. Aus den Abfallstoffen der menschlichen Thätigkeit, namentlich den Speiseresten der Bewohner und solchen Ansammlungen, welche man heute wohl „Gemülle" nennen würde, haben sich ganze Culturschichten im Laufe der Zeit gebildet. Ein Glück für unsere Zeit ist es, daß unsere ältesten prähistorischen Vorfahren noch wenig gekehrt und gefegt haben, sonst würden wir bei dem Fehlen von andern ausreichenden Spuren wenig mehr von ihrer Lebensweise feststellen können.

---

[1]) Aus der Urzeit des Menschen von Dr. Bumüller S. 25.

[2]) Bilder aus der Mährischen Schweiz von Dr. Wankel, Wien 1882. S. 359, 354, 8.

Einige dieser Höhlen sind auch zeitweise von Wasser durchflossen, welches die Culturschicht mit Lehmablagerung überdeckt hat. In anderen haben Kalktuff absetzende Quellen später noch die Culturschichten überdeckt. In den untersten (paläolithischen) also ältesten Culturschichten mancher Höhlen Deutschlands. Belgiens, Oesterreichs, der Schweiz 2c. finden sich außer wenigen Knochenresten von Menschen oft größere Mengen von Knochenresten von Mammuth, Rhinoceros, Höhlenbär und anderen größeren Thieren, die noch zur Zeit der Diluvium Bildungen in diesen Ländern gelebt, auch Knochen vom Rennthier, Eisfuchs, Alpenhase 2c., die jetzt noch im hohen Norden ihre Heimath haben, Steinhämmer, Messer, Schaber, Speerspitzen aus Feuerstein, Grünstein, Granit, Kieselschiefer 2c., diese Geräthe aber noch in einem rohbearbeiteten (nicht geschliffenen) Zustande.

Die höheren (neolithischen) also jüngeren Kulturschichten zeigen dann oft Funde mit Resten von Thieren, die erst in verhältnißmäßig jüngerer Zeit aus den betreffenden Gegenden verschwunden sind, z. B. von Rennthier, Auerochs, Elenthier, Bison, Luchs, Steinbock, zugleich mit Steinwaffen und Geräthen, die sauberer gearbeitet, namentlich geschliffen sind, Topfreste von irdenen noch nicht auf der Töpferscheibe sondern mit der Hand gedrehten Töpfen und Schalen (mit schnurverzierter Keramik,[1]) stellenweise auch mit einzelnen kleinen kupfernen Gegenständen als kleinen Drahtrollen und Perlen.[1])

Dr. Reineke hat in der neolithischen Zeit dem Alter nach 3 Perioden unterschieden und glaubt, daß die durch schnurverzierte Keramik ausgezeichnete Periode wohl der ältesten neolitischen Stufe, die Periode welche unter den

---

[1]) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrg. XIX. Heft III und IV.

irdenen Gefäßen die sogenannten Topfbecher führt, wohl der folgenden Stufe, und die Periode welche durch bandverzierte irdene Gefäße ausgezeichnet ist, wohl der jüngsten neolitischen Stufe zu zu weisen sei.

In einzelnen Funden jeder dieser Stufen kommen nach ihm auch schon vereinzelte kupferne Gegenstände mit vor. Dr. Reineke[1]) weist die Funde Schliemanns in den ersten Culturschichten des Burgberges von Hissarlik (Troja), die Pfahlbauten im Laibacher Moore, im Mondsee (Salzkammergut) und einzelne Pfahlbauten im Bodensee der jüngsten neolithischen Periode zu.

Dr. Götzinger[2]) weist nicht nur den Beginn der Pfahlbauten in Seen, sondern auch die sogenannten „Kjökkenmödinger (Ansammlungen von Gemülle namentlich von Malzeiten) prähistorischer Ansiedlungen an Meeresküsten in Dänemark, an den Rhonemündungen, im Golf von Genua und an gewissen Stellen Südamerikas dieser Periode zu, ebenso die Alterthümer aus manchen Torfmooren Dänemarks und Schwedens, ebenso die im W. u. S. W. von Frankreich bis an die Ostsee, in Dänemark, Schonen, Westgothland, südlich bis Thüringen und Schlesien und auch auf den Brittischen Inseln und sonst noch weit verbreiteten Dolmen („Menhir", große im Kreise aufgestellte Steine auf welchen ein riesiger Stein als Deckplatte ruhte).

Dr. Bumüller verlegt die Kjökkenmödinger in die ältere Periode der neolithischen Zeit, die megalithischen Gräberanlagen dagegen in die jüngere Periode dieser Zeit,[3])

---

[1]) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1900. Jahrg XIX. Heft III und IV. Trier.

[2]) Reallexikon der deutschen Alterthümer. Leipzig 1881.

[3]) Aus der Urzeit des Menschen von Dr. J. Bumüller, Köln 1900. S. 74.

während Worsaae zwar die größere Zahl dieser über Nordfrankreich, die brittischen Inseln, Scandinavien, Schleswig Holstein, Oldenburg, Hannover auch Westfalen verbreiteten megalithischen Gräber namentlich die sogenannten Hünengräber (Riesenbetten) dieser Periode zurechnet, dagegen die in Dänemark an einigen Stellen vorkommenden großen Steingang-Gräber, über welche noch Erdhügel aufgeworfen sind, mit Rücksicht darauf daß in denselben „zwischen einer stets überwiegenden Zahl von Geräthen und Sachen aus Stein, Knochen, Thon, Bernstein auch Gegenstände aus Bronce und Gold gefunden sind“, schon dem Anfang der „Broncezeit“ zuweisen möchte.[1])

L. Lindenschmit bekanntlich einer unserer bedeutendsten Alterthumsforscher widerspricht den obigen Annahmen der scandinavischen und anderer Alterthumsforscher, welche die megalithischen Gräber (Hünengräber) als „eine ganz abgeschlossene auf das Steinalter“ beschränkte Erscheinung betrachten[2]) und behauptet, daß „weder für die Stein-, Erz- (Bronce-) noch Eisenzeit eine bestimmte ausschließliche Gräberform nachweisbar sei und die Hauptarten des Gräberbaus sich sowohl in allen vorhistorischen Zeiträumen als auch bis in die geschichtliche Zeit herab vorfänden“. L. Lindenschmit führt sogar 7 theils an der Ostsee theils am Rhein im Boden ohne Steinversetzungen angelegte Flachgräber an, welche nach dem Inhalte der ältern Steinzeit anzugehören scheinen, z. B. das Einzelgrab bei Plau in Mecklenburg, in welchem außer einem Schädelbruchstück, 1 Axt aus Hirschhorn, Hirsch- und Eberzähne als Beigaben gefunden, ferner eine Grabstätte bei Roggow mit 16 Skelettresten, Feuersteinmesser, Thongefäßen und Steinbeilen,

---

[1]) Vorgeschichte des Nordens nach gleichzeitigen Denkmälern von J. J. A. Worsaae übersetzt von Meßtorp. Hamburg 1878. S. 28. 35.

[2]) Archiv für Anthropologie Braunschweig 1868. III. Bd. S. 110.

ferner den prähistorischen Friedhof von Hinkelstein bei Monsheim mit steinernen Hammeräxten, Kelten, Feuersteinmesserchen, sandsteinernen einfachen Handmühlen, Schmuck aus aufgereiht gewesenen Muschelschalen, Thongefäßen mit einfachen Schnurverzierungen 2c.

Lindenschmit hält es nur für schwierig bei diesen Funden zu unterscheiden, ob sie einer früheren oder späteren Steinzeit angehören.[1])

Auch J. B. Nordhoff äußert in seiner Abhandlung „zur Chronologie der Westfälischen Megalithgräber" ähnliche Ansichten wie Lindenschmit und läßt nur bei denjenigen Gräbern (z. B. bei Uelde bei Beleke, in welchen sich Höhlenbärzähne und Knochengeräth fanden) deren Beigaben also das höhere Alter bekundeten, mit Sicherheit den Ursprung aus der „Steinzeit" zu.[2]) Früher sind leider eine größere Anzahl megalithischer Gräber ohne sachverständige Aufsicht geöffnet, in den Fundberichten werden nur selten die Beigaben erwähnt, wahrscheinlich weil nicht darnach gesucht wurde und so ist denn jetzt nicht mehr möglich, bei manchen nach den „Beigaben" das annähernde Alter abzuschätzen. So bleibt ungewiß das Alter der megalithischen Gräber von Kirchborchen, welche bereits 1577 von Fürstbischof Salentin geöffnet waren[3]) und von welchen jetzt nur noch nach Abwerfung der Deckelsteine die Seitensteine stehen. Das von diesen östlich der Chaussee befindliche Grab hat 13 m Länge und 3 Breite, das westlich desselben befindliche 20 m Länge und 3m äußere Breite. Einer der größeren Steine hat nach meiner Berechnung über 70 Ctr. Gewicht. Sämmtliche Steine sind Plänerkalksteine. Die

---

[1]) Archiv für Anthropologie, Braunzweig 1868. Bd. III. S. 107.

[2]) Bonner Jahrbücher (des Vereins von Alterthumsfreunden) Heft 104. 1899 S. 129.

[3]) Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn. Bd. II. S. 76. 75.

Gräber sind annäherd von Osten nach Westen gerichtet und sind sogenannte einfache Steinkammergräber, in der Hauptsache hier bestehend aus 2 langen Wänden aus einzelnen großen Steinklötzen und an den kurzen Wänden gleichfalls durch einzelne Steinklötze geschlossen. Ueber je 2 in den Wänden gegenüberstehende Steinklötze hat ein riesiger Deckelstein gelegen. Man hat wahrscheinlich 1577, wo die Alterthumskunde noch nicht wissenschaftlich betrieben, nach den Beigaben dieser Gräber noch nicht gesucht und daher von solchen nicht berichtet, wohl aber Knochenreste gefunden und berichtet. Aehnliche Steinkammergräber sind in früheren Jahren gefunden bei Wewelsburg, an der Chaussee bei Henglarn, Etteln (am Borghagen), bei der „Nachtigall“ bei Neuhaus (Paderborn).

Das Material des letztgenannten Hünengrabes bestand aus roh bearbeiteten Sandsteinklötzen des Hilsandsteins des Teutoburger Waldes. Dieses Material ist etwa zwischen 1840 und 1844 zerschlagen und zu einer Gartenmauer auf der „Talle“ verbraucht. Ein bei Schmerleke Kreis Lippstadt geöffnetes megalithisches Grab hatte ca 17 m Länge, 3 m Breite und 5 Abtheilungen durch die Steinklötze. Es fanden sich darin Skelettreste, Beigaben von durchbohrten Hunde- oder Wolfzähnen, ein Steingeräth, 1 Stückchen Kupferblech und eine fingerdicke kupferne Rolle.[1])

Leider ist früher wenig Sorge auf Erhaltung unserer Hünengräber gelegt. Die Mehrzahl derselben ist zerstört. So sind von den bei Beckum früher vorhanden gewesenen 3 megalithischen Gräbern[2]) zwei zerstört und eins nur dadurch erhalten, daß der Staat den Grundbesitzer entschädigt

---

[1]) Naturhistorischer Verein für die pr. Rheinlande und Westfalen. Jahrg. 1880. S. 113.

[2]) Nachricht von den bei Beckum entdeckten Gräbern von Dr. H. A. Erhard. Münster 1836.

hat. Die Bauart dieser Beckumer Hünengräber ist dieselbe wie die von den Kirchborchener Gräbern beschriebene, das Material ist aber, übereinstimmend mit dem Materiale der meisten dieser Gräber in Norddeutschland, Jütland und Dänemark, granitisch (von erratischen Geschieben). Die Beigaben des von Dr. H. A. Erhard geöffneten Grabes bei Beckum bestanden außer einer kleinen Thonurne mit einfachen Schnurverzierungen aus rohgearbeiteten, mit einer Schneide versehenen Feuersteinen, einem stumpf zugespitzten Feuerstein, durchbohrten Eberzähnen, einem Bernsteinringe, einem hohlen kugelähnlichen eisernen Gegenstande, einem Kelt aus Stein, einer eisernen Messerklinge, einem Stückchen Kupferblech und einem großen eisernen Nagel. Der Boden der Grabstelle war trockener Sand. Das Grab ist ca 28 m lang und im Lichten ca 2 m breit. Ein besonders großer Deckstein hat ca 2,6 m Länge, 1,6 m Breite, 0,6 m Dicke, demnach 2,49 Kubik m Inhalt und ca 129 Ctr. Gewicht. Bei einem jetzt beseitigten megalithischen Grabe bei Ebbeke Kirchspiel Lippborg sind nach dem Berichte des Obristleutnant Schmidt[1]) Decksteine aus Granit von 200 bis 600 Ctr. vorhanden gewesen. In dem von Erhard beschriebenen obigen Grabe waren Skelettreste von mehreren hundert Menschen, in dem von Schmidt beschriebenen nur einzelne Menschenknochen und als Beigaben ein Feuersteinmesser.

Bei Thuine Kreis Lingen wurde ein megalithisches Grab geöffnet, welches aus 17 einzelnen Steinkammern bestand und noch mit einem 1 m hohen Erdwall umgeben war.[2]) Der größte Deckstein desselben ruhte auf 4 Trage=

---

[1]) Zeitschrift für vaterl. Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Bd. 1867.

[2]) Beiträge zu den prähistorischen Alterthümern des Kreises Lingen von Dr. Engelhard in Lingen 1896.

steinen und einem Schlußsteine der kürzern Seite und hatte 3 m Länge 2,33 m Breite 1,16 m Dicke, demnach 8,1 Kbkm. Inhalt (Granit) und etwa 412 Ctr. Gewicht. Die Beigaben bestanden in 4 Steinbeilen, 1 Steinmeißel, 1 Steinmesser, Feuersteinspähnen, 3 Bernsteinperlen, 8 Thongefäßen.

Ueber die megalithischen Gräber in der Provinz Hannover gibt es eine 1898 erschienene Abhandlung von Fr. Tewes,[1]) nach welcher Steingräber beziehlich Reste von solchen noch vorhanden sind im Reg. Bezirk Lüneburg 150, im Reg. Bezirk Osnabrück 100, im Reg. Bezirk Stade 50, im Reg. Bezirk Hannover 5. Nach Tewes hat ein Deckstein des Grabes bei Osterholz (ein erratischer Granit-Block) 1508 Ctr. Gewicht, ein anderer Deckstein eines Grabes bei Ahlhorn (Oldenburg) von 6 m Länge, 3,60 m Breite, 1,20 m Dicke, 25,9 Kbkm. Inhalt und 1346 Ctr. Gewicht.[1])

In mehreren dieser Gräber wurden außer Urnenscherben und steinernen Geräthschaften auch einzelne Sachen aus Bronce gefunden z. B. bei Soderhof Kr. Winsen a. d. Luhe 1 Hammer von Gneiß, mehrere Feuersteingeräthe, Bernsteinperlen, 1 broncener Armring und außerhalb der Tragsteine auch 1 Stück Eisen.[1])

Es ist nach allen Funden sicher, daß eine größere Zahl dieser megalithischen Gräber noch der Zeit angehören, welche von einer Anzahl Alterthumsforscher als „Steinalter" bezeichnet; eine andere Zahl derselben aber schon der Zeit angehören, welche nach dem Vorgange der scandinavischen Forscher auch von einer größeren Anzahl anderer Forscher einem besonderen „Broncealter" zugeschrieben, in welchem in manchen Bezirken auch Beerdigungen mit Verbrennung der Leichen, Aufwerfung von Erdhügeln über den Gräbern, neben der Anwendung von Steinwaffen und

---

[1]) Die Steingräber d. Provinz Hannover v. Fr. Tewes, Hannover 1898.

Geräthen auch umfangreiche Verwendung der Bronce zu Waffen und Geräthschaften und angeblich Nichtanwendung des Eisens üblich gewesen sein sollen. Einige gehen sogar so weit anzunehmen, daß überhaupt im „Steinalter" vorzugsweise Beerdigung der Leichen in unverbranntem Zustande, im „paläolithischen Steinalter" Unkenntniß des Ackerbaus, Ernährung der Menschen nur von Jagd und Fischerei, im neolithischen Steinalter bessere Herstellung der Stein- Horn- und Knochengeräthschaften und Waffen, Kenntniß des Ackerbaus und der Viehzucht geherrscht habe.[1])

Worsaae,[2]) Henne am Rhyn,[3]) Bumüller[1]) und andere unterscheiden eine ältere und eine jüngere „Broncezeit", welche der „Steinzeit" folgten. Steinwaffen und Geräthschaften blieben nach ihnen auch in der sogenannten Broncezeit mehr oder weniger im Gebrauche neben broncenen Sachen dieser Art, blieben selbst noch in manchen Gegenden in Mitanwendung, in der auf die Broncezeit folgenden sogenannten „Eisenzeit", in welcher für die Bronce mehr und mehr, wenigstens soweit die Funde ausweisen, Eisen als Material anscheinend benutzt sein soll.

In der älteren Broncezeit zeichnen sich schon die broncenen Gegenstände durch gute Ausführung, schönen Guß, glatte Nachbearbeitung durch Abschleifen 2c. aus. Zusammengesetzte Stücke sind in der Art vernietet, daß die Nietköpfe gleich durch anschwellende Pflöcke am Niete ausgearbeitet sind.[4])[5]) Die Dolch und Schwertklingen

---

[1]) Aus der Urzeit des Menschen von Dr. J. Bumüller Köln 1900, S. 66, 82.

[2]) Vorgeschichte des Nordens von Woorsaae, übersetzt von Meßtorp. Hamburg 1878. S. 64.

[3]) Kulturgeschichte des deutschen Volks von Henne am Rhyn.

[4]) Aus der nordischen Broncezeit von Sophus Müller, übersetzt von Meßtorp. Jena 1879. S. 9.

[5]) Vorgeschichtliche Alterthümer aus Schleswig Holstein von J. Meßtorp, Hamburg 1885. S. 10.

zeigen keine Striche. Viel vertreten sind unter den Funden pfriemenartige Nadeln mit kreisrunden Durchbohrungen, Schaftkelte, Schabeisen, Messer, Schwerter.

In der jüngeren Broncezeit treten unter den Fundstücken außer den obengenannten noch andere broncene Gegenstände auf z. B. Kriegshörner, Parade Aexte, Fibeln, Hänge- und Standgefäße, nach allen Regeln der Technik gegossen und nachgearbeitet, zierlich ornamentirt durch Punzenarbeit und Ciselirung, Inkrustirung mit Bernstein oder einem schwarzen Harze. [1])

Das Museum in Coppenhagen soll aus dänischen Funden allein 100 Schwerter aus Bronce enthalten, während aus der jüngeren prähistorischen Eisenzeit herrührend kaum 10 Schwerter darin sind. [2]) Den größten Reichthum an Broncesachen dieser Zeit besitzen Irland, die südlichen Küsten der Ostsee bis nach Westpreußen und die dänischen Länder, [2]) im Uebrigen sind Broncefunde in allen Ländern Europas nachgewiesen. Recht hervorragend sind die Broncefunde von Hallstadt im Salzkammergute, [3]) wo in ausgedehnten Gräberfeldern Reste von 522 beerdigten und 448 verbrannten Leichen gefunden und dabei als Beigaben 3580 Stück Waffen, Geräthschaften, Schmucksachen und Gefäße aus Bronce und 555 Stück noch gut erhaltene Gegenstände aus Eisen. Henne am Rhyn [4]) und andere haben mit Rücksicht darauf, daß unter den Funden der jüngeren Broncezeit typische Aehnlichkeiten vielfach mit den

---

[1]) Vorgeschichte des Nordens von Worsaae. S. 67.

[2]) Aus der Alterthumskunde des Nordens von Worsaae, Leipzig 1847. S. 36, 43.

[3]) v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums, Wien 1865. S. 138.

[4]) Kulturgeschichte des deutschen Volks von Henne am Rhyn.

Hallstädter Funden herrschen, diese Zeit als Hallstädter Broncezeit bezeichnet.

Oefter ist die Frage aufgeworfen, ob die Broncegegenstände auch in den Gegenden, in welchen sie gefunden, angefertigt oder im Handelswege eingeführt sind. Es ist nicht zu verkennen, daß die ungeheuer große Masse der Broncesachen, die Aehnlichkeit, welche manche derselben mit einigen Steingeräthschaften haben, es manchen Forschern, z. B. Worsaae, Thomson, Schreiber, Troyon, Franks,[1]) nahe gelegt haben, sich für die Anfertigung an Ort und Stelle zu entscheiden, während andere z. B. Meßtorp, Hildebrand[2]) sich dafür aussprechen, daß nur ein wesentlicher Theil derselben am Orte angefertigt, wieder andere, z. B. v. Sacken, Nilson, Lindenschmidt,[1])[3])[4]) sich dafür entscheiden, daß ein wesentlicher Theil als Handelswaare eingeführt ist. Der letzteren Ansicht würde man wohl beitreten müssen wenn man erwägt, daß mit Sicherheit Reste von prähistorischen Gußhütten in der älteren Broncezeit nicht nachgewiesen, wohl aber in der jüngeren Broncezeit an vielen Orten (z. B. allein im Rheingebiete und den anstoßenden Ländern an 40 Stellen,[5]) in Hallstadt, Bruck im Pinschgau, in Steiermark, Dänemark, Irland[1]) ꝛc.) zum Theil sogar mit Stücken von Graphit Schmelztiegeln, Gußklumpen von Bronce, Kupfer, Zinn, Gußzapfen, Gußformen, und halb-

---

[1]) Leitfaden zur Kunde des Heidenalterthums von Frhr. v. Sacken. Wien 1865. S. 126. 135. 131. 86. 134.

[2]) Das heidnische Zeitalter in Schweden von Dr. Hildebrand. Hamburg 1873. S. 43. 36 u. a.

[3]) Handbuch der deutschen Alterthumskunde. Braunschweig 1880. S. 54.

[4]) Archiv für Anthropologie, Braunschweig 1868 Bd. III. S. 121 und Bd. IV. 12.

[5]) Fundstatistik der vorrömischen Metallzeit im Rheingebiete und den anstoßenden Ländern von Frhr. von Tröltsch. Stuttgart 1884.

fertigen und Ausschußsachen, ferner in Erwägung, daß die Bronce der älteren Broncezeit nach Ausweis vieler Analysen fast nur nach einem Recepte (nämlich 88 bis 90% Kupfer und 10 bis 12% Zinn) angefertigt, wie aus einem Herstellungsgebiete bezogen erscheint, daß die Verzierungen der Broncefunde häufig 'in etruskischen Style sind[1]) und daß an mehreren Orten Deutschlands und Skandinaviens Broncesachen von transalpinischer Herkunft gefunden sind z. B. auf Fünen bei Vederslev einmal eine Kasserolle mit dem Fabrikstempel „Gicicati" (in einem Grabhügel unter einem Steinpflaster).[2])

Eine Bestätigung findet diese Annahme darin, daß in vielen Ländern in Ansiedlungen der Broncezeit (wahrscheinlich für den Handel aufgespeicherte) Massen von Broncesachen sogenannte „Depotfunde" gemacht sind, z. B. in der Schweiz und Tirol an 24; in Elsaß, Lothringen, Würtemberg, Baiern, Pfalz, Hessen an 21; in der Rheinprovinz und Westfalen an 3 Stellen,[3]) daß einige häufig gefundene Broncesachen z. B. die Schwerter (welche nur ca 7 cm Grifflänge haben) für Germanen (Fäuste) wenig tauglich angefertigt sind[4]) und eher für einen kleineren Menschenschlag des Südens angefertigt zu sein scheinen. Nilson hält die Phönizier,[1]) von Sacken die Phönizier und Etrusker[4]) Genthe[5]) und Lindenschmidt[1]) die Etrusker für die kaufmännischen Vermittler dieses Handels.

---

[1]) Archiv für Anthropologie, Braunschweig 1868. Bd. III S. 121 und IV 12.

[2]) Die Nordische Broncezeit von Sophus Müller, Jena 1879. S. 135.

[3]) Fundstatistik der vorrömischen Metallzeit im Rheingebiete und den anstoßenden Ländern von Frhr. v. Tröltsch.

[4]) Leitfaden zur Kunde des Heidenthums von Frhr. v. Sacken, Wien 1865. S. 126, 135, 131, 86, 134.

[5]) Ueber den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden von Prof. H. Genthe, Frankfurt a. M. S. 87, 101 u. f. 1874.

Es ist sichere Thatsache, daß schon in der „Steinzeit" Waffen und Werkzeuge beziehlich Material dafür zwischen weit von einander entfernten Landschaften einen Gegenstand des Tauschhandels bildeten[1]) und von Gau zu Gau gelangend, allmählig auf weite Strecken verführt wurden. So rührten die in Urnen der allerprimitivsten Arbeit an der Baltischen Küste und im Binnenlande gefundenen Kaurimuscheln (cypraea moneta) von ausländischen Küsten her; so kommt der Bernstein, dessen vorzugsweises Heimathland die Ostseeküsten sind, schon verarbeitet in den ältesten etruskischen Gräbern Caere's in Italien vor. Seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. erhielten ihn die Griechen durch etruskische Vermittlung.[1]) So erscheinen nicht nur in der neolithischen Steinzeit sondern auch während der Broncezeit unter den gefundenen Steinhämmern nicht nur solche aus bei uns häufig vorkommenden Gesteinen als Feuerstein, Kieselschiefer, Grünstein, Granit rc., sondern auch einzelne aus Nephrit, der mit Ausnahme eines vereinzelten erst in neuerer Zeit gefundenen Vorkommens in Schlesien und eines zweifelhaften Fundes in Steiermark in europäischen Ländern nicht vorkommt, wohl aber aus Ostasien (Turkestan, Japan, Neuseeland, China rc.) bekannt und wegen seiner Festigkeit dort vielfach angewendet ist.[2])

So ist denn wohl anzunehmen, daß in der ersten Zeit des Auftretens der Bronce diese theils von den Phöniziern auf dem Seewege, theils von den Etruskern auf den Landwegen durch Frankreich, Schweiz und Oesterreich den nordeuropäischen Ländern zugeführt ist. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, das auch auf den alten Völkerstraßen aus

---

[1]) Ueber den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden, von Prof. H. Genthe, Frankfurt a. M. S. 87, 101 u. f. 1874.

[2]) Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen. Jahrg. 1880. S. 113.

Mittelasien, mindestens aber aus den älteren Culturländern am Kaspischen und Schwarzen Meere Einfuhr in die östlichen Gebiete Nordeuropas stattgefunden hat,[1] [2] [3] [4] wo in Schlesien, Oftösterreich, Ungarn und Rußland eine Masse Broncefunde gemacht sind. Die älteren Culturländer waren ja schon früh im Besitze von Bronce, Kupfer und Eisen.

Die Herstellung der Bronce erforderte, selbst wenn wir die von Grimm, Peschel,[5] Suß,[6] von Sacken,[7] Worsaae,[8] Hildebrand,[9] Virchow,[10] Lepsius,[10] v. Löher,[11] Bumüller,[12] Arnold,[13] Dr. Kriz, Schmidt angenommene, von Lindenschmidt, Seger u. a. noch sceptisch aufgefaßte[5] Wanderung der arischen Sprachstammvölker aus Asien nach Westeuropa in prähistorischer Zeit gelten lassen und auch annehmen, daß sie aus ihren früher entwickelten Stammländern Kenntnisse der Metalle beziehlich der Bronce mitbrachten,[11] doch noch lange Zeitperioden, um erst an den

[1]) Annalen des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichte der Eisenindustrie von Dr. Ludwig Beck. Bd. XIV. Heft 2. 1877.

[2]) Aus der Urzeit des Menschen von Dr. J. Bumüller. Köln 1900. S. 82.

[3]) Worsaae, Vorgeschichte des Nordens Hamburg 1878. S. 48.

[4]) Aus der nordischen Broncezeit von Sophus Müller. Jena 1879. S. 129. 131.

[5]) O. Peschel, Völkerkunde, Leipzig 1877. S. 540.

[6]) Naturhist. Verein für Rheinland u. Westfalen. 1877, Jahrg. 34. S. 257.

[7]) v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des Heidenalterthums. Wien 1865. S. 127.

[8]) Dänemarks Vorzeit von Worsaae S. 104. 109.

[9]) Das heidnische Zeitalter Schwedens von Dr. Hildebrand. Hamburg 1873. S. 202 u. a.

[10]) Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften II. Jahrg. 1887. S. 394 und 1897 S. 504.

[11]) Engelhard, Beiträge zu den prähistorischen Alterthümern Lingens: Das Steingrab zu Thuine. Lingen 1896. S. 7.

[12]) Bumüller, Aus der Urzeit des Menschen. Köln 1900. S. 80.

[13]) Arnold, Deutsche Urzeit. Gotha 1881. S. 234.

neuen Wohnsitzen in Europa die Erze des zur Herstellung der Bronce nothwendigen Kupfers und Zinns zu finden, bergmännisch zu gewinnen und hüttenmännisch zu verarbeiten. Auch aus diesem Grunde können wir nicht annehmen, daß in unserer „älteren Broncezeit", die Anfertigung der Broncegegenstände an Ort und Stelle schon gleich oder ausschließlich geschah. Sicher aber wurden in der „jüngeren Broncezeit" nach Ausweis der vielfach ausgegrabenen alten Gußhütten z. B. bei Namur, Frankfurt a. M., Kassel, Regensburg, Bamberg, Schaffhausen u. a.; nach Ausweis der Funde in wieder geöffneten uralten Kupfererzbergwerken z. B. in Rio Tinto Spanien, welche schon von den Karthagern betrieben,[1]) der Gruben von Mitterberg Oberösterreich (in welchen man Stein- und Broncewerkzeuge fand,[2]) ebenso von Schmölnitz Oberungarn[1]) und in Berücksichtigung der alten Zinnerzseifen in Cornwallis England,[3]) in der jüngern Broncezeit allmählich recht umfangreich auch Broncegegenstände in unseren Ländern selbst hergestellt, wenn auch noch nebenbei längere Zeit Einfuhr stattfand. Eine Bestätigung hierfür kann darin gefunden werden, daß in manchen dieser späten Broncen, z. B. von Hallstadt und Schweiz, durch Analysen nachgewiesen ist ein kleiner Gehalt von Kobalt und Nickel sowie von Blei als Rückstände anderer Metalle, welche in Kupfererzen der betreffenden Gebiete häufig mit vorkommen, während in der importirten Bronce häufig recht reines Kupfer (von Cypern u. a.) nachgewiesen wird.[2]) Auch ist an manchen späten Broncen zu beobachten, daß die Anfertigung im Lande noch nicht überall in der Technik die Einfuhr Bronce erreicht

---

[1]) Korsten, System der Metallurgie. Berlin 1832, Bd. I. S. 385. 74.

[2]) Frh. v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums. Wien 1865. S. 110. 135. 100.

[3]) Naturhist. Verein für Rheinlande und Westfalen. Jahrg. 34. 1877. S. 257.

hatte. Waren in der frühen Broncezeit zu den Ornamenten hauptsächlich Verbindungen von eingravierten graden oder krummen Linien, Punkten und geometrischen Figuren verwendet, so kamen in der späten Broncezeit auch schon einzelne aber sehr rohe Figuren von lebenden Wesen (z. B. von Menschen, Pferden, Vögeln) zur Darstellung, die ersten selbständigen Versuche der einheimischen Broncekünstler, welche bis dahin noch erst mehr die Vorbilder auf den eingeführten Gegenständen nachgeahmt hatten. Da nach den Feststellungen verschiedener Forscher[1]) in Scandinavien und Norddeutschland erst in geschichtlicher Zeit Kupfererzgewinnung stattgefunden, muß für die in diesen Gegenden hergestellte Bronce der späteren Broncezeit das nöthige Kupfer damals im Handelswege bezogen sein. Zinnerze kommen überhaupt in nordeuropäischen Gebieten mit Ausnahme von Brittanien nur ganz selten z. B. im Fichtelgebirge, Erzgebirge, im Königreich Sachsen und Böhmen vor. Man hat Gründe, anzunehmen, daß dieser Bergbau aber auch erst in geschichtlichen Zeiten begonnen hat.[2]) Dagegen ist durch frühe Nachrichten bezeugt, daß mindestens schon von den Phöniziern aus Cornwallis,[3]) während im Norden von Europa noch die prähistorischen Zeitverhältnisse vorlagen, Zinn ausgeführt wurde und die Mittelmeerländer selbst ihr Zinn durch diese Vermittelung erhielten.[4]) Aus der Identität des Wortes „κασσίτερος“ mit dem Worte „Kastira“ des Sanskrits soll geschlossen werden können,[2]) daß arische Völker den Gebrauch des Zinns schon früher gekannt haben. Es wird ziemlich allgemein wohl jetzt an-

---

[1]) Das heidnische Zeitalter in Schweden von Dr. Hildebrand.

[2]) Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen Jahrg. 34, 1877. S. 257.

[3]) Korsten, System der Metallurgie Bd. I. S. 522. 526. 528.

[4]) Frhr. v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums. Wien 1865. S. 110. 133.

genommen, daß alles in der Broncezeit verwendete Zinn in den nord- und mitteleuropäischen Ländern von Brittanischer Herkunft ist. Man erklärt diesen Zinnbezug gern als Tauschhandel der Phönizier (vielleicht auch der Etrusker), welche britannisches Zinn und Ostseeküsten Bernstein auf den Brittischen Inseln übernahmen und dafür Bronce Waaren und andere Waaren austauschten.[1]) Der zu Strabo's Zeit noch bestehende Handel nach den Kassiteridischen Inseln (den heutigen Scilly Inseln) scheint die Fortsetzung des vorgeschichtlichen erwähnten Tauschhandels gewesen zu sein.[1])

Die Broncezeit hat in allen europäischen Ländern ihre Spuren hinterlassen, in einzelnen Gebieten sogar außerordentlich bedeutende; so z. B. auf der Insel Gothland, Bornholm, überhaupt an den Ostseeküsten und in Irland,[2])[3]) so in Hallstadt, wie schon erwähnt, so in den Abfällen aus den Pfahldörfern, in den Schweizerseen, selbst auf öden Bergeshöhen z. B. dem großen St. Bernhardt, die ich selbst zu sehen Gelegenheit hatte. Funde nach dem Hallstädter Typus sind nachgewiesen allein in Böhmen und Galizien an 19, in Schlesien an 5, in Ost- und Westpreußen an 14, in der Lausitz und Brandenburg an 22, in Sachsen und Braunschweig an 9, in Pommern an 70, in Mecklenburg an 110, in Hannover und zwischen Rhein und Elbe an 170, in Holstein an 7, in Dänemark an 14, in Norwegen und Schweden an 7 verschiedenen Orten.[4]) Aus den Pfahlbauten im Bieler und Neuenburger See sind allein 19599 Broncegegenstände gesammelt.

---

[1]) Strabos Geographie, übersetzt von Prof. Kaercher. Stuttgart. 1830. S. 284.

[2]) Worsaae, Vorgeschichte des Nordens, Hamburg 1878. S. 77. 104.

[3]) Worsaae, Zur Alterthumskunde des Nordens, Leipzig 1847. S. 36.

[4]) Fundstatistik der vorrömischen Metallzeit im Rheingebiete und anstoßenden Ländern von Frhr. v. Tröltsch. Stuttgart 1884.

In unsern hiesigen Gegenden sind Broncefunde selten. Mir sind nur bekannt ein paar Beile aus der Gegend von Vlotho, ein Kelt und Messerchen von Godelheim, ein Broncemesserchen aus einer bei Paderborn in der Heide gefundenen Urne, und folgende in einem Hügelgrabe bei Delbrück (am sog. Mondscheinknappe) gefundene Gegenstände (im Besitze von Herrn O. Stadler in Paderborn): Eine ca 30 cm lange und ca 3 cm breite glatt geschliffene mit Wellen und Linien Ornamenten versehene Speerspitze, welche am Befestigungsende mehrere kreisrunde Durchbohrungen hat, in welchen broncene Niete stecken, welche aufgesetzte Nietscheiben haben, ferner ein broncener Pfriemen mit einer runden Durchbohrung, ferner ein meißelartiger glatt geschliffener Schaftkelt, ein broncener Schaber. Mitgefunden wurde eine Spirale aus viereckigem Golddraht. Außerdem möchte ich noch folgende aus Westfalen herrührenden Broncesachen, welche auch bei der Ausstellung des Paderborner Alterthumsvereins 1899 mit ausgestellt waren: 1 Bronce Armring von Balve, 1 Bronce Kelt von Hellinghausen, 1 Bronce Halsring von Rietberg, 1 Broncegefäß von Herford erwähnen.

Der Ablauf der Broncezeit wird hauptsächlich darin gefunden, daß, abgesehen von anderen Veränderungen, in den Beigaben der Gräber, welche jetzt Schmuck und Toilette Sachen in größerer Anzahl (z. B. Fibeln, Ohr- und Armringe, Perlen aus farbigen Gläsern enthalten), auch Geräthe, Waffen und Rüstsachen aus Eisen mit vorkommend gefunden worden und zwar in größerer Zahl und den Formen, welche die Verarbeitung des Schmiedeeisens erforderte.

An den Thongefäßen kommen in dieser Zeit in den Ornamenten häufig Bandverzierungen vor namentlich solche mit Zickzack und Kurven.[1]) Die Beerdigung der Leichen

[1]) v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums. Wien 1865. S. 105. 213.

fand statt sowohl in verbranntem als unverbranntem Zustande, häufig unter aufgeschütteten Hügeln aber auch in Flachgräbern. Es mehren sich aus dieser Zeit herrührende Funde wie folgende: In einem Hügelgrabe zu Bjersted Jütland wurden zwischen Steinen, Urnen mit Mäanderzeichnung, eine bandförmige Fibula von Bronce, Messer von Bronce und 3 Messer von Eisen gefunden;[1]) in einem Hügelgrabe bei Merten (Saargegend) wurden neben Broncesachen eiserne Radreifen, in einem Hügelgrabe bei Tholei (Saargegend) Broncegeräth, Radreifenstücke aus Eisen und 2 Speerspitzen aus Eisen[2]) gefunden. Aehnliche Funde wurden gemacht bei Arnsheim und Wald-Ilgesheim. In einem Grabe bei Hadersleben fand sich eine Urne mit Leichenbrand, zwei broncenen und einer eisernen Nadel, in einer Urne des Urnenfeldes von Süllдorf broncene Riemenbeschläge und 1 eiserner Gürtelhaken mit broncenen Nieten,[3]) vom Urnenfriedhofe bei Oberjersdal 1 silberne Nadel, 1 Broncering und 1 eisernes Messer,[3]) ebendaher 1 broncener Kamm und 1 eiserne Fibel;[3]) in einer schwarzen Buckelurne von Karzen Schlesien Bronce- und Eisenringe und Geräthe.[4])

Es folgt nun auf die Broncezeit nach der Aufstellung der erwähnten Alterthumsforscher die sog. „Eisenzeit“, in welcher schon annähernd in den Funden Bronce und Eisengegenstände in fast gleicher Häufigkeit und allmählig überwiegend Eisengegenstände vertreten sind.[5]) Es treten auf

---

[1]) Sophus Müller, die nordische Broncezeit, Jena 1879. S. 135.

[2]) Prof. H. Genthe, Ueber den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden. Frankfurt 1874. S. 161.

[3]) Vorgeschichtliche Alterthümer aus Schleswig Holstein von Meßtorp, Hamburg 1885. Nr. 391. 401. 437. 581.

[4]) Führer durch das Museum schlesischer Alterthümer. Breslau 1891. S. 14. 20.

[5]) Henne am Rhyne, Culturgeschichte des deutschen Volks.

von Eisengegenständen lange und breite Schwerter mit breiten Griffen, Angelhaken, Messer, Lanzenspitzen, Radreifen, Sensen, Feuerzeuge aus Stahl und Feuerstein.[1]) In den Ornamenten kommen wohl auch noch kleine Dreiecke, Kreise, Zickzack und Spiralen (wie in einem Theile der Broncezeit) vor, doch sind vorherrschend bandartige Züge in künstlichen Windungen und Verschlingungen, Flechtwerk nebst allerlei phantastischen Thierbildungen[1]) als Drachen, Schlangen, Vogelköpfen u. dgl.,[1]) sowie Anwendung des Schmelzes, der Emaille und des Silberfiligrans. Der Typus der Leistungen der frühen Eisenzeit ist in so hervorragender Weise und in solcher Mannigfaltigkeit der Fundgegenstände in den Resten der Pfahlbauten bei La Tène am Neuenburger See ausgedrückt, daß hiernach wohl die ganze Zeitperiode als „La Tène Zeit" genannt wird. Funde nach dem La Tène Typus sind übrigens noch gemacht in Böhmen und Galizien an 18, in Schlesien an 3, in Posen und Polen an 16, in Ost- und Westpreußen an 15, in der Lausitz und Brandenburg an 13, in Sachsen, Braunschweig, Anhalt und anstoßenden Gebieten an 22, in Pommern an 12, in Mecklenburg an 7, in Hannover und zwischen Rhein und Elbe an 15, in Holstein an 1, in Jütland und auf den dänischen Inseln an 10, in Schweden und Norwegen an 5 verschiedenen Orten[2]). Frh. von Tröltsch führt in seiner Fundstatistik noch Fundorte, wo prähistorische vorrömische größere Eisenfunde gemacht sind, an, von Schweiz, Tyrol, Steiermark 21, von Elsaß, Lothringen, Baden, Würtemberg, Baiern, Pfalz, Hessen 49, von Rheinland und Westfalen getrennt 11 Orte (Kl. Reeken, Haltern, Osburg, Rheine, Baumholder, Marpingen, Andernach, Gallscheid, Merten, Tholey und Waldalgesheim),

---

[1]) Frhr. v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums. Wien 1885. S. 140. 142. 151. 103.

[2]) Frh. von Tröltsch, Fundstatistik der vorrömischen Metallzeit ꝛc. Stuttgart 1884.

von Belgien und Holland 2 Orte.[1]) Auf die La Tène Periode folgt die geschichtliche Eisenzeit, welche ich hier nicht weiter berühre.

Die Perioden der sogenannten Stein-, Bronce- und Eisenzeit in den verschiedenen Ländern decken sich, wie schon erwähnt, nicht vollständig selbst in verhältnißmäßig nicht weit von einander entfernten Gebieten. Besonders groß sind aber die Unterschiede dieser Art zwischen den Ländern Nord- und Mitteleuropas mit den Ländern Südeuropas und den alten Culturländern von Asien und Afrika.[2]) Während in Nord- und Mitteleuropa noch die neolithische prähistorische Steinzeit herrschte, erfreuten sich, soweit wenigstens aus den gemachten Funden geschlossen, schon die Mittelmeerländer, ebenso Kleinasien, Egypten, Assyrien, Persien nach Worsaae und anderen Forschern einer historischen hochentwickelten Broncezeit.[2]) Während aber in erstern Ländern erst die sogenannte Broncezeit begann, soll in den andern südlichen Culturländern schon eine hochentwickelte Eisenzeit[2]) gewesen sein. Die Dauer der einzelnen Perioden in den einzelnen Ländern ist unter Benutzung verschiedener Rechnungsmethoden (welche sich z. B. gründeten auf die kaum annähernd sicher abzuschätzende Bildungszeit gewisser geologischer Schichten, auf Veränderung in verschiedenen Culturverhältnissen 2c. 2c.) und auch wohl nicht ohne Einfluß der lebhaften Einbildungskraft mancher, namentlich Schwedischer, Schweizer und Französischer Forscher übermäßig lang angenommen. Doch ist dieser Annahme von anderen Forschern, z. B. Lindenschmit, widersprochen.

Es würde die Forschungen prähistorischer Verhältnisse durchaus nicht beeinträchtigen, wenn man die Zeitangaben Einzelner erheblich reduzirte, da man sich auf einem ganz

---

[1]) Frhr. v. Tröltsch, Fundstatistik der vorrömischen Metallzeit 2c. Stuttgart 1884.

[2]) Worsaae, Vorgeschichte des Nordens. Hamburg 1878. S. 126.

unsicheren Gebiete hier befindet. Sagt doch schon Oskar Peschel[1]): daß nicht einmal derjenige streng widerlegt werden könnte, der die Hinterlassenschaft der Schweizerischen Steinzeit in das zweite Jahrtausend v. Chr. versetzen wollte.

Die Unterscheidung einer Steinzeit von einer Broncezeit und dieser von einer Eisenzeit ist für prähistorische Verhältnisse hauptsächlich wie erwähnt von den scandinavischen Forschern des vorigen Jahrhunderts aufs Neue gemacht, nachdem sie poetisch schon von alten römischen und griechischen Dichtern im Allgemeinen für die südlichen alten Culturländer aufgestellt war.

So sagt Lukrez im 5. Buche „De rerum natura“:

„Et prior aeris erat quam ferri cognitus usus
quo facilis magis est natura et copia major.“

Auch nach Hesiod in ἔργα καὶ ἥμεραι v. 142. 149. 150 sollen die Griechen Bronce oder Kupfer eher oder mehr anfänglich benutzt haben als Eisen.[2])[3])

Ob diese dichterischen Ausdrücke in ihrem letzten Ausgangspunkte allein auf Mythen (wie das „goldene“, „eherne“ und „eiserne“ Zeitalter) sich stützen, oder ob ihnen die Wahrnehmung zu Grunde liegt, daß beim Durchsuchen äußerst alter menschlicher Niederlassungen und Gräber sich nach Verhältniß des Alters erst hauptsächlich Steinsachen, dann außer diesen vorzüglich Bronce- oder Kupfersachen und endlich außer diesen genannten vorzüglich auch mehr Eisensachen vorfanden, kann nicht mehr festgestellt werden, wenngleich das Letztere wohl anzunehmen ist. Diese Wahrnehmung kann die alten Schriftsteller ebenso zu verkehrten Auslegungen geführt haben, wie ähnliche Wahrnehmungen

---

[1]) Völkerkunde von Oskar Peschel, Leipzig 1877. S. 46.

[2]) Aus der Alterthumskunde des Nordens von Worsaae. Leipzig 1847. S. 61.

[3]) Vorgeschichtliche Steininstrumente Norddeutschlands von Dr. A. Nehring. Braunschweig 1874. S. 7.

in unserer Zeit manche Forscher. Weil Eisensachen nicht oder nur äußerst vereinzelt in Funden der genannten Steinzeit oder Broncezeit entdeckt sind, soll das Eisen noch nicht genügend bekannt, jedenfalls aber im gewöhnlichen Leben nicht angewendet sein. Daß diese Annahme der inneren Wahrscheinlichkeit entbehrt, ist manchem nicht aufgefallen.

Unbestritten ist doch, daß die alten Culturvölker des Südens, über deren Geschichte wir beglaubigte Nachrichten haben aus einer Zeit, welche bei uns noch vorgeschichtliche Zeit ist, sich schon des Eisens im gewöhnlichen Leben bedienten. Menes, der erste Pharao und Gründer von Memphis soll nach Lepsius Feststellungen,[1]) schon um 3892 v. Chr. gelebt haben, die IV. Dynastie, die der großen Pyramidenbauer Chufu, Chafra und Menkara nach Brugsch zwischen 3733 bis 3600 v. Chr. bestanden haben,[1]) die Felsengrabkammern von Beni Haßan, der Riesentempel von Karnak sowie der Obelisk van On gehören schon der XII. Dynastie (c. 2300 v. Chr.) an.[1]) Es war unmöglich, solche Bau- und Kunstwerke ohne eiserne Geräthschaften, Apparate und Maschinen herzustellen. Schon die Verarbeitung des vielfach verwendeten festen Granit und Syenitmaterials, ebenso der Transport und die Hebung der großen Steinklötze, nicht weniger aber auch die Unmöglichkeit in den härtesten und sprödesten Steinen die hieroglyphischen Zeichen, die nicht wie die griechische und römische Lapidarschrift und asiatische Keilschrift aus einfachen Strichen besteht, sondern zugleich Schrift und stylvolle Zeichnung ist und die Bildhauerei der Monumente,[2]) erforderte die umfangreiche Anwendung von Eisen und Stahl. Zum Ueberfluß bestätigen dieses auch noch manche gut erhaltene bild-

---

[1]) Aegypten von Dr. Fr. Kayser, Freiburg 1884. S. 57. 82. 83. 108.

[2]) Die Bibel und die neueren Entdeckungen in Paläſtina, Aegypten, Assyrien von Vigouroux. Mainz 1885. Bd. II. 510. 110.

liche Darstellungen von Geräthen und Apparaten, an den alten Monumenten, unter welchen wir Flaschenzüge, Erdwinden, Pumpen, Hebel neben unsern heutigen Werkzeugen als Hobel, Meißel, Hämmer ꝛc. zu erkennen glauben. Zum Ueberfluß erfahren wir ferner aus der Geschichte jener alten Zeit, daß Aegypten im Handel Eisen einführte, so wie Kupfer (letzteres von Cypern und der Halbinsel Sinai).[1])

Nach Dr. Gurlt[2]) besitzt das Londoner Museum 2 Stücke Eisen, von welchen das eine 1837 von Oberst Vyse in einer inneren Mauerfuge der Cheops Pyramide zu Ghizeh gefunden war unter solchen Umständen, daß es nur gleichzeitig mit der Erbauung der Pyramiden an seine Stelle gekommen sein konnte (also etwa um 3600 v. Chr.) und das andere eine Sichel ist, die Belzoni unter einem Sphinx zu Karnak angetroffen hat, der aus der Zeit der Erbauer des Tempels zu Karnak, Seti I oder Rhamses II (etwa um 1350 v. Chr.) herzuleiten ist. Auf die Gründe, warum bei der umfangreichen Eisenverwendung in den ältesten Zeiten der südlichen Culturländer Eisenfunde so selten sind, während Bronce- und Kupfergegenstände häufig vorkommen, komme ich noch zurück.

In assyrischen Keilschriften finden sich nach Beck häufig Angaben über Tributzahlungen mit Eisenblöcken selbst aus der ältesten Zeit bis Sardanapal.[3])

Auf einer Inschrift des Königs Binnirar um c. 800 werden als Tributzahlungen unterjochter Völker 20 Talente Gold, 2300 Talente Silber, 300 Talente Kupfer,

---

[1]) Aegypten von Dr. Kayser, Freiburg 1884. S. 57. 82. 83. 108.

[2]) Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen. Jahrg. 35. 1878. S. B. S. 96.

[3]) Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie von Dr. Ludwig Beck in den Annalen für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Bd. XIV, Heft 2. 1877. S. 317. 322.

5000 Talente Eisen[1]) aufgeführt. In den Schatzkammern von Ninive und der Königsburg zu Khorsabad wurde ein Schatz von 60000 Klgr. Eisen aufgefunden.[2])

Auch die arischen Perser, Meder und andere asiatische Völker verwendeten Eisen, ebenso die Israeliten und Phönizier, von welchen die erwähnten Tribute zum Theil herrührten. Uebrigens wird des Eisens auch schon in den Büchern Moses (c. 1500) erwähnt. In Homers Gesängen wird außer Erz auch mehrfach des Eisens erwähnt im Trojanischen Kriege. Bei den Leichenspielen wegen Patroclus wird als hoher Preis ein Eisenblock Ilias XXIII. v. 826 ff. ausgesetzt.[2]) Die Lykurgische Gesetzgebung (c. 800) nahm das Eisen sogar zum Münzmaterial an.

Die Einwanderungen der arischen Völker in Europa konnten erst statthaben, nachdem schon in der Urheimath in Asien Völker-Staaten gebildet und eine gewisse Cultur vorhanden. Zu dieser Cultur mußte nothwendig die Kenntniß des Eisens gehören. Die h. Schrift erwähnt bereits, daß Tubal-Kain Erzguß und Schmiedekunst erfunden. Den Griechen galt kein Geringerer als ein Urenkel des Erechtheus und Zeitgenosse des Theseus in ihren Sagen als Erfinder der Axt, Säge, Setzwage und des Bohrers, so wie Talos als Erfinder des Dreheisens, der Töpferscheibe und des Zirkels.[3]) Karsten konnte daher mit Recht sagen, „das Menschengeschlecht hat sich ungleich früher im Besitz von Metallen befunden, als sich einzelne Stämme zu einer Völkerschaft vereinigten, das Auffinden eines Metalles ist

---

[1]) Vigouroux, die Bibel und die neueren Entdeckungen in Palästina, Aegypten und Assyrien. Bd. IV. S. 67.

[2]) Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie von Dr. Ludwig Beck in den Annalen für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Bd. XIV. Heft 2. 1877. S. 317. 322.

[3]) Ueber den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden von Dr. H. Genthe. Frankfurt 1874. S. 111. 91.

das Verdienst eines einzelnen Menschen gewesen, lange vor der Entstehung gesellschaftlicher Verbindungen. Wo die Geschichte für uns in Fabeln gehüllt ist, beginnt sie schon mit den Namen von Völkerschaften und Sagen der Völker leiten die Kenntniß von Feuer und von den Metallen auch unmittelbar von den höhern Wesen ab." [1])

Alle alten Culturvölker hatten zum Gebrauche das Eisen. Wenn bei alten Schriftstellern einzelne Male die Mitverwendung von Broncewaffen selbst noch in späterer Zeit erwähnt wird, so ist dieses wie Karsten sagt Ausnahme, welche auf besondere Ursachen zurückzuführen ist.

Auch die Germanen haben neben ihren Steinwaffen sich auch sehr früh schon eiserner Waffen bedient. Die Kunst der Metalle, also auch der Eisen-Verarbeitung scheinen sie, wie Arnold sagt, [2]) schon aus der asiatischen Heimath mitgebracht zu haben. Die alten Brittanier übrigens kannten und benutzten das Eisen zu Cäsars Zeit in umfangreicher Weise, während ihnen Kupfer fehlte.

Cäsar B. G. V. 12. 5 sagt von ihnen: „nascitur ibi plumbum album in mediterraneis regionibus, in maritimis ferrum, sed ejus exigua est copia; aere utuntur importato“. [3])

Auch Karsten nimmt an, daß die Kunst der Eisenbereitung zwar anscheinend in dem großen Länderzuge von den südlichen Küsten des Schwarzen Meeres, am Nordrande Armeniens bis zum äußersten Ostrande Persiens in ältester Zeit vorzüglich gepflegt und nach Westen auch verbreitet sei, daß aber Eisen überall früh in Gebrauch gekommen sei. „Wohl wenig Gegenden auf der Erdober-

---

[1]) Karsten, System der Metallurgie. Bd. I. S. 93. 494. 18.

[2]) Deutsche Urzeit von Arnold. Gotha 1881. S. 234.

[3]) Ueber den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden von Dr. H. Genthe. Frankfurt 1874. S. 111. 91.

fläche gibt es, sagt er, denen Eisenerze versagt wären und das ist der Grund, weshalb das Eisen nicht bloß das gemeinste sondern fast auch das wohlfeilste unter allen Metallen geblieben ist".[1]) Die Arier (Kelten und Germanen) haben, ehe sie in Europa einzogen, das Eisen gekannt und benutzt. Aber selbst wenn wir diese Einwanderung nicht annehmen wollten, so müßten wir nothwendig annehmen, daß die Kenntniß und der Bezug des Eisens, welches im gewöhnlichen Leben praktischer als die Bronce zu verwenden, der Urbevölkerung von Mittel- und Nordeuropa in deren prähistorischen Zeiten, der sog. Stein- und Broncezeit im Wege des Tauschhandels und andern Verkehrs aus dem Süden und Osten, wo Eisen und Bronce nach vorhin Erwähntem schon früher bekannt war, zugeführt sei. Es wäre auch undenkbar anzunehmen, daß das nützlichere Eisen (wenn es in dem prähistorischen Mittel- und Nordeuropa nicht selbst hergestellt wurde, was ich allerdings annehme) als Handelswaare in der sogenannten Steinzeit (nach den Autoren derselben c. 2000 und mehr Jahre) und in der älteren Broncezeit (nach den Autoren derselben c. 500 Jahre) verschmäht sein soll, während in der älteren Broncezeit sogar ein lebhafter Handel mit Broncegegenständen stattfand.[2]) Solchen Unverstand könnte man doch der biederen Urbevölkerung unserer Länder, welche mit so großem Geschick megalitische Denkmäler, die noch heute da sind, hinstellen konnten, nicht zutrauen! Den ausgedehnten Handel und Verkehr der Urbevölkerung in prähistorischen Zeiten mit weit entfernten Völkern des Südens und Nordens kann man nicht bestreiten. Insbesondere scheint der in geschichtlichen Zeiten noch stattgefundene Handel nach den Nordsee-

---

[1]) Karsten, System der Metallurgie. Bd. I. S. 93. 494. 18.
[2]) Alterthumskunde des Nordens von Worsaae. Leipzig 1847. S. 36.

küsten, welchen Strabo[1]) und Plinius[2]) beschreiben, wohl nur die Fortsetzung des schon in vorgeschichtlichen Zeiten stattgefundenen Tauschhandels gewesen zu sein.

Die Alterthumsforscher welche die sogenannte Bronce-zeit als Zeit, in welcher der Urbevölkerung Mittel- und Nordeuropas das Eisen noch unbekannt gewesen sein soll, irriger Weise annehmen, sind nicht verlegen um einen Grund. So meint der in Copenhagen erschienene „Leitfaden der nordischen Alterthumskunde“:[3]) „Die Ursache scheint gewesen zu sein, daß das rohe Kupfer in einem Zustande gefunden wird, in dem es als Metall viel leichter kenntlich ist als Eisen, welches erst mit starker Hitze geschmolzen und verarbeitet werden muß“. Aehnlich äußern sich hierüber Professor Schaafhausen[4]) u. a., ebenso Worsaae, welcher auch noch meint, daß wegen des schwierigern Ausschmelzens der Eisenerze das Eisen kostbarer als Bronce und Kupfer im Alterthum gewesen sein müsse.[5]) Bumüller nimmt an, daß das Eisen in der sogenannten Broncezeit schon bekannt gewesen sei aber nur als seltenes und werthvolles Schmuckmaterial.[6])

Allen diesen irrigen Ansichten liegt die irrige Annahme zu Grunde, daß in Mittel- und Nordeuropa überhaupt in Europa größere Vorkommen von gediegenem Kupfer vorhanden gewesen und benutzt seien. Wäre dieses der Fall, so könnte man die Sache, wenn auch nicht gerade leicht,

---

[1]) Strabos Geographie, übersetzt von Prof. Kärcher. Stuttgart 1830. III. Buch S. 284.

[2]) Plinius hist. nat. 37, 11.

[3]) Leitfaden der nordischen Alterthumskunde, herausgegeben von der Gesellschaft für Alterthumskunde in Kopenhagen 1837. S. 59.

[4]) Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen Jahrg. 22. 1865. S. 63.

[5]) Worsaae, Vorgeschichte des Nordens, Hamburg 1878. S. 64. 47.

[6]) Bumüller, Aus der Urzeit des Menschen. Köln 1900. S. 83.

erklären. Man dürfte dann nur weiter mit annehmen, daß Brittannien im Handelswege Zinn in die übrigen mittel- und nordeuropäischen Länder eingeführt habe und in diesen Ländern die Broncegegenstände in der Hauptsache selbst hergestellt seien. Zinnerze kommen auf dem europäischen Continente nur an sehr wenigen Stellen und auch dort nur in geringer Menge z. B. im Sächsischen Erzgebirge und Fichtelgebirge vor, wo aber erst in geschichtlicher Zeit eine Gewinnung eingeführt ist.[1]) Gediegenes Kupfer kommt aber in Mittel- und Nordeuropa in gewinnungswürdiger Menge nirgend vor. Wohl kommt dasselbe gediegen vor in gewinnungswürdiger Menge in einigen auswärtigen Ländern z. B. in Bogoslowsk (Rußland) und am Obern See der Ver. Staaten Nordamerikas und ist auch dort wohl die Ursache gewesen, daß sich zur Zeit der Einwanderung der Europäer die Indianer schon im Besitze von Kupfergeräthen (die Azteken sogar im Besitze von Broncegeräthen) neben Steingeräthen befanden.[2])[1])

Der größte Theil des Kupfers ist nicht nur in alter Zeit sondern wird noch jetzt aus Erzen gewonnen, in welchen das Kupfer mit Schwefel (Kupferglanz)[3])[4]) oder mit Schwefel und Eisen (Kupferkies und Buntkupfererz)[4])[3]) oder, jedoch schon seltener, mit Kohlensäure (Kupfermalachit und Kupferlasurerz)[3]) oder noch seltener mit anderen Metallen außerdem verbunden ist. Der älteste Kupfererzbergbau (z. B. in Rio Tinto aus der Zeit der Phönizier, ebenso der auf der Halbinsel Sinai aus der Zeit der Aegypt. Pharaonen, ebenso der auf Cypern aus der ältesten

---

[1]) Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen Jahrg. 34. 1877. S. 257. 250.

[2]) Worsaae, Vorgeschichte des Nordens. Hamburg 1878. S. 64. 47.

[3]) Elemente der Mineralogie von Naumann, neu bearbeitet von Zirkel, Leipzig 1881. S. 286. 298.

[4]) Karsten, System der Metallurgie Bd. I. S. 384.

griechischen Zeit, ferner der aus Mittelberg in Oesterreich und aus Schmölnitz in Ungarn aus prähistorischer Zeit hat nur die obenerwähnten Erze zur Kupfergewinnung geliefert,[1]) beziehlich liefern können.

Die Herstellung des metallischen Kupfers aus den erwähnten Erzen (namentlich dem Kupferkiese, der wohl das Hauptmaterial für diese Herstellung geliefert hat) war wie jeder Fachmann zugeben wird, außerordentlich schwierig und verwickelt.[2]) Theils an den Resten von alten Hüttenprodukten und Schlacken kann erkannt werden, daß im Wesentlichen nach derselben Methode das metallische Kupfer aus den Erzen gewonnen ist die auch noch bis in neuerer Zeit in Anwendung gewesen ist, theils wird diese Methode auch noch durch Nachrichten alter Schriftsteller direct bestätigt, so z. B. durch Nachrichten von Dioscorides („materia medica"), von Galen („De simplicibus medicamentis").

„Die Aufgabe für den Hüttenmann ist bei schwefelhaltigen Verbindungen des Kupfers (in den Kupfererzen) eine weit schwierigere als bei der Verhüttung Sauerstoff haltiger Erze, des Eisens (des größten Theils der Eisenerze), denn es müssen bei diesen Kupfererzen nicht nur große Mengen von Schwefel sondern auch von Nebenbestandtheilen darunter auch Eisen fortgeschafft werden, ehe der eigentliche Reductions- und Schmelzprozeß des Kupfers stattfinden kann.[2]) Es gehört oft ein 10 maliges abwechselndes Rösten der Erze und Schmelzen dazu, um allen Schwefel und alles Eisen aus dem Kupfer auszuscheiden und letzteres für den Gebrauch geeignet zu machen.[2])

Kein Fachmann dürfte heute wohl noch annehmen, daß solche verwickelte Hüttenprozesse ohne Gebrauch eiserner

---

[1]) Karsten, System der Metallurgie Bd. I. S. 74.

[2]) Stöckhardt Schule der Chemie, 19. Aufl. Braunschweig 1881 S. 411.

Arbeitsgeräthe (Schürspieße, Brechstangen, Ofengabeln 2c.) auszuführen gewesen. Die prähistorische Bevölkerung konnte, wenn sie kein Eisen kannte, und nur auf Geräthe aus Stein, Knochen, Horn oder Holz angewiesen war, mit letztern Geräthen nicht ausreichen für die Gewinnung des metallischen Kupfers aus Kupfererzen.

Die Herstellung des Eisens war der prähistorischen Bevölkerung auch leichter als die des Kupfers. Das Eisen kommt außer in den selten zu findenden Meteorsteinen zwar in der Natur nicht im gediegenen (metallischen) Zustande, wohl aber als Eisenerz in einer außerordentlich größeren Verbreitung und größeren Massen vor als Kupfererze. Schon Plinius erkannte dieses und sagte, daß die Eisenerze in fast allen Gegenden gefunden würden. Es läßt sich nachweisen, daß in allen Ländern Mittel- und Nordeuropas Eisenerze vorkommen, während Kupfererze manchen Ländern darunter namentlich solchen, in welchen aus der sogenannten Broncezeit große Mengen Broncegegenstände zurückgeblieben sind, z. B. Holland, Mecklenburg, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Jütland, den dänischen Inseln, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, dem nördlichen Theile der Provinzen Sachsen und Hannover 2c. gänzlich fehlen.

Die in größter Menge und am häufigsten vorkommenden Eisenerze sind solche, in welchen das Eisen an Sauerstoff gebunden ist (z. B. Magneteisenstein, Eisenglanz, Roth- und Brauneisenerze 2c.) und die Herstellung des metallischen Eisens daraus in kleinen aus Steinen und Lehm gemachten Ofenheerden oder Erdgruben unserer Urbevölkerung zwar mühevoll aber doch möglich gewesen. Das metallische Eisen wurde nicht in der Form des Gußeisens sondern des Schmiedeeisens und Stahls hierbei gewonnen. In ähnlicher Weise stellen nach den Berichten der Reisenden

z. B. Livingstons noch heutigen Tages die wilden Völker Innerafrikas ihr Eisen her.

Dem Dr. H. Wankel gelang es übrigens in Rudit und Habrawka Mähren noch erhaltenene prähistorische primitive Eisenschmelzstätten und in der Vorhalle der Stierhöhle bei Adamsthal Mähren eine prähistorische Eisenschmiedewerkstätte aufzufinden,[1]) unter Umständen, welche auch nach seiner Meinung die Beibehaltung einer Stein-, Bronce- und Eisenzeit, in der Weise wie die Dänischen und Schwedischen Forscher dieselbe annehmen, nicht mehr zulassen.

Auch ohne Wankels Entdeckung hätte schon der Gedanke, daß es technisch nicht zu erklären gewesen wäre, wie die Urbewohner Mittel- und Nordeuropas in der Steinzeit die großen Steinblöcke der megalithischen Gräber ohne Eisengeräthe und Apparate hätten zurichten, transportieren und aufrichten können, von der Annahme eines Eisen nicht kennenden Zeitalters absehn lassen müssen.

Man erwäge nur, daß nach den obigen näheren Mittheilungen Gräbersteine von je 120 Ctr. Gewicht des einzelnen Steins aus gebrochenem Materiale und von 1500 Ctr. Gewicht des einzelnen Steins der erratischen Granitblöcke in Norddeutschland bekannt sind. Mit welchen Mitteln, wenn keine eisernen Brechwerkzeuge, namentlich Hauen, Meißel, Treibhämmer und wuchtige eiserne Brechstangen in Anwendung kamen, hätten solche gewichtige Felsblöcke in den Brüchen gelöst und bearbeitet werden können? Geräthschaften aus Stein und Knochen hätten hier in der geschicktesten Hand versagen müssen. Ein Transport von Steinen (erratischen Granitblöcken) von je 120 bis 1500 Ctr. Gewicht hätte sich nur auf Rollhölzern und Schlitten mit Zuhülfenahme starker Erdwinden (an Flaschen-

---

[1]) Mittheilungen der anthropol. Gesellschaft in Wien, Bd. VIII 1869.

züge will ich nicht denken) auf weite Entfernungen ausführen lassen. Solche Erdwinden ohne eiserne Zapfen hätten wieder versagen müssen.

Endlich ist auch das Heben solcher schweren Steinklötze und das Einrichten derselben in den Wänden und der Decke der Gräber ohne Hülfsmittel aus Eisen geradezu unmöglich.

Wenn schon wohl alle Alterthumsforscher zugeben, daß in der sogenannten Steinzeit auch bei unserer Urbevölkerung Handel mit dem Auslande bestanden hat und schon im Handelswege in der jüngeren Steinzeit vereinzelt einige geringe Mengen Metalle in Form von Goldspiralen, kleinern Kupfer- und Broncegegenständen aus dem Süden und Osten, wo bereits auch Eisen bekannt und in Anwendung war, eingeführt wurde, dann müßten sie wenigstens doch auch zugeben, daß im Handelswege auch nützlichere Eisengegenstände vereinzelt eingeführt sein können. Die innere Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß das Eisen schon im erwähnten Gebiete vor dem Kupfer und der Bronce angefertigt, bekannt und verwendet ist, selbst schon in der sogenannten Steinzeit. Man wird nun wohl mit der Einwendung kommen: Kupfer und Bronce sind noch in mehreren wenn auch nicht umfangreichen Funden aus unserer sogenannten Steinzeit, Eisen nur aus ein paar vereinzelten Funden aus dieser Zeit bekannt geworden, wie ist dieses zu erklären, wenn damals schon Eisen angefertigt und so häufig angewendet wurde? Die Antwort ist hierauf sehr einfach mit der Erklärung zu geben, daß Eisen lange nicht die Dauer hat, als Kupfer und Bronce und daß ganz besondere günstige Umstände vorliegen mußten, um die paar eisernen Fundstücke aus der Steinzeit zu erhalten (z. B. durch Einhüllung in Torfmoor, in Kalksinter, in trockenen Luft abschließenden Erden und Steinmassen und offenen Räumen ꝛc.) und um auch aus der sogenannten

Broncezeit die wenigen Eisenfundsachen zu erhalten. Selbst aus der sogenannten Eisenzeit sind nicht so große Mengen erhalten.[1]) In der Regel bringen der Sauerstoff der Luft und des Wassers so wie noch andere Einflüsse in einer verhältnißmäßig geringeren Zahl Jahre schon ein solches Oxidieren des Eisens hervor, daß die Gegenstände schon bröcklich und schadhaft werden, zuletzt nur noch aus Eisenrost bestehn, der zuletzt auch in seiner Umgebung verschwinden kann.[1]) So treten denn in den Museen bekanntlich die Eisenfunde aus prähistorischen, selbst aus frühen geschichtlichen Zeiten gegen Broncefunde noch sehr zurück. So sind nach Worsaae[2]) in Dänemark die Alterthümer des „Eisenalters" verhältnißmäßig überaus selten. So hat das Copenhagener Museum kaum 10 eiserne Schwerter aus der sogenannten prähistorischen Eisenzeit, während es Hunderte Bronceschwerter hat.[2]) „Schon aus der Constantinischen Zeit, sagt Dr. Hildebrand ist die Erhaltung der Eisensachen keine gute,"[3]). Auch Oberst von Cohausen machte in seinen Mittheilungen über die „Erforschung der prähistorischen Grabhügel bei Phül aufmerksam auf Umstände, durch welche „jedes Eisengeräth, welches man den Todten mitgegeben hätte, verschwunden sein könnte und daß man aus dem Mangel jeder sichtbaren Eisenspur nicht schließen könne, daß das Grab kein Eisen enthalten habe."[4])

---

[1]) Leitfaden der nordischen Alterthumskunde. Herausgegeben von der K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde Koppenhagen 1837 S. 92, 36.

[2]) Zur Alterthumskunde des Nordens von Worsaae Leipzig 1847 S. 67, 43.

[3]) Das heidnische Zeitalter in Schweden von Hildebrandt, Hamburg 1873 S. 108.

[4]) Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Bd. XIV. Heft II S. 167.

De Morgan erwähnt, daß in den Hieroglyfentexten bei den Pyramiden häufig vom Metall „ba" oder „bei" die Rede ist, und tritt den Beweis an, daß hiermit nur Eisen bezeichnet werden konnte, welches für den Pyramidenbau nöthig gewesen, giebt aber zu, daß von diesem Eisen, weil es in den Fundstätten längst zerstört sei, Nichts (abgesehn aber von wenigen schon erwähnten Ausnahmen) mehr gefunden würde.[1])

Es ist mir auch nicht zweifelhaft, daß bei Durchforschung von prähistorischen Gräbern und Wohnstätten der „Stein" und „Broncezeit" Eisensachen häufig übersehen sind, weil sie sich nicht mehr als metallisches Eisen präsentirten, sondern nur als Häufchen lockern Eisenrostes, welches in der umgebenden Masse von Lehm, Sand, Schutter verschwand.

Uebrigens ist die Zahl der Fundberichte, welche bei prähistorischen Durchforschungen auch neben Stein- und Broncegegenständen aus der Stein- und Broncezeit noch einzelne mitgefundene Eisengegenstände anführen, immerhin so groß, daß sie für meine obige Annahme mit als Beweis dienen kann. So ist schon im Vorhergehenden erwähnt, daß sich in dem megalithischen Grabe bei Soderhof neben Feuersteingeräthen ein Gegenstand von Eisen, in einem megalithischen Grabe von Beckum neben durchbohrten Eber- (Bären?) Zähnen ein eisernes Messer und ein eiserner nagelartiger Gegenstand, in einem prähistorischen Hügelgrabe auf Fünen mehrere eiserne Messer, in einer Buckelurne von Karzen Schlesien eiserne Ringe gefunden haben. Dr. Wankel berichtet, daß bei Durchforschung der Pekarna Höhle in Mähren zugleich mit steinernen Renthierhorn Geräthschaften, ein eisernes (in Oxyd umgewandeltes) Messer

---

[1]) Jahrbuch der Naturwissenschaften von Wildermann Jahrg. XV. S. 355.

und mehrere andere Eisenpartikel, nebst einem Schmuck von durchbohrten Meermuscheln, und bei der Durchforschung der Byciskála Höhle in Mähren neben Steingeräthen, bearbeiteten Knochen und Rennthiergeweih und zugleich mit zerschlagenen Höhlenbärknochen Stückchen Eisen, gefunden haben.[1])

Auch in der Kulturhöhle I am Bilstein bei Warstein fanden sich außer Feuerstein-Pfeilspitzen, Pfriemen aus Knochen und Hirschhorn, im Feuer geschwärzte Renntierknochen und Geweihe, ein Bernsteinring, auch ein Stückchen stark oxydirtes Eisen zugleich mit Knochen vom Höhlenbär, Höhlenwolf, Eisfuchs, Wildkatze 2c.[2])

Ebenso wurden bei den Ausgrabungen in der Martins Höhle bei Letmathe außer Feuersteinmesser, bearbeitete Kieselschieferstücke, aufgeschlagene Knochen vom Höhlenbär und Rhinoceros, broncene Ohrringe, Schlacken, Schwefelkiesstücke und ein Stück Eisen von c. 9 Centim. Länge im Höhlenlehm gefunden und von Prof. Schaffhausen näher beschrieben.[3])

Es muß nach allem vorhin Erwähnten angenommen werden, daß das Eisen schon in der frühesten Zeit der Menschheit in der sogenannten „Steinzeit" bekannt und verwendet ist und notwendig eher verwendet werden mußte als das Kupfer beziehlich die Legierung desselben mit Zinn, die Bronce. Die spätere recht umfangreiche Verwendung der Bronce entsprach mehr ästhetischen Gesichtspunkten und konnte erst von bestimmten Fabrikationspunkten aus, auf

---

[1]) Bilder aus der Mährischen Schweiz von Dr. H. Wankel, Wien 1882 S. 8 II 355 380.

[2]) Katalog der Funde aus den Bilsteinhöhlen bei Warstein von Kropp.

[3]) Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen Jahrg. 34. 1877.

[4]) Jahrbuch der Naturwissenschaften von Wildermann Jahrg. IX. S. 445.

welche der inzwischen weiter entwickelte Tauschhandel das Rohmaterial Kupfer und Zinn, die nirgends in der Welt am selben Orte gewonnen werden, zusammenführte, in die Erscheinung treten.

So liegt denn wohl auch den alten Volkssagen, welche über die frühe Eisenverarbeitung so wirkungsvoll einen poetischen Nimbus werfen, z. B. in Homers Odyssee der Schilderung der Schmiede des Hephaistos in der Unterwelt und in der Edda in dem Fâvnismal Gesange mit der Schilderung, wie dem Held Sigurd zur Bekämpfung Fafnirs das Schwert „Gram" aus Eisen geschmiedet (also nicht etwa aus Bronce gegossen) wird, eine anerkannte Wahrheit zu Grunde.

Schon L. Lindenschmidt sprach seine Ansicht dahin aus, daß das 3 Periodensystem: Stein, Bronce und Eisenalter für alle Erscheinungen der ältesten Bildungsentwicklungen zwar einen Platz aber keine Auskunft über die wichtigsten Fragen wisse.[1]) Nach ihm entspricht diese einseitige Gruppierung nach dem Materiale eher einer jugendlichen Anschauungsweise, als einer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anforderungen.[2])

Die Annahme eines „Steinalters", „Broncealters" und „Eisenalters" in der prähistorischen Zeit ist also wissenschaftlich nicht zu rechtfertigen.

---

[1]) Archiv für Anthropologie Bd. III und IV, Braunschweig 1868 S. 107.

[2]) Handbuch der Deutschen Alterthumskunde von L. Lindenschmit, Braunschweig 1880. S. 49.

VII.

Miscellen.

Neue Beiträge zur Paderborner Geschichte.

Von Professor W. Richter.

1. J. Freisen, Landeshospital, Kapuzinessenkloster, Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern zu Paderborn. Paderborn, 1902.

Vor einigen Jahren kamen allerlei Gerüchte in Umlauf über unliebsame Kollisionen zwischen dem Kuratorium bezw. dem neuen Direktor des Paderborner Landeshospitals und der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern, welche bereits seit 60 Jahren daselbst die Kranken pflegt und den Haushalt führt. Freisen wurde damals um ein Gutachten über das zwischen dem Hospital und den Schwestern bestehende Rechtsverhältnis angegangen. Wie er in dem Vorwort der vorliegenden Schrift erklärt, ließ er den Antrag längere Zeit auf sich beruhen, und zwar namentlich aus dem Grunde, weil der Einblick in das gesammelte Aktenmaterial ihm „die schmerzliche Überzeugung beibrachte, daß die Lösung der ihm gestellten Aufgabe zwar möglich sei, aber nicht anders als mit Aufdeckung schwerer Mängel der früheren kirchlichen Verwaltung“. Wenn er „sich schließlich doch eines anderen besonnen, so lag der Beweggrund in zwei Erwägungen: Einmal muß die nun schon dreiviertel hundert Jahre bestehende Unklarheit über das gegenseitige Verhältnis beider Institute doch gehoben werden, und anderseits hat das gegenwärtige Kuratorium einen großen Um- und Neubau in dem früheren Kapuzinessenkloster beschlossen, bei welchem auch die Kapuzinessenkirche, wie verlautet, in Mitleidenschaft gezogen werden soll“. So entstand diese Schrift. „Den Rechtsstandpunkt“, fährt der Verfasser fort, „durch ein juristisches Gutachten gewöhnlicher Sorte zur Darstellung zu bringen wäre zwecklos gewesen, vielmehr konnte letzteres nur aufgebaut werden auf Grundlage des Werdeganges der bei der Angelegenheit in Frage

kommenden Institute. Und so ist aus der Arbeit eine ziemlich vollständige Geschichte des Landeshospitals, des Kapuzinessenklosters und der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern geworden, sie dient somit neben dem praktischen Zweck auch der Wissenschaft, ist ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte. . . Das Material entnahm ich den Registraturen des Bischöflichen Ordinariats, des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern, des Landeshospitals; weiteres Material lieferte die Bibliothek des Paderborner Altertumsvereins und Privatsammlungen. Mit Rücksicht auf den praktischen Zweck der Arbeit und weil das Material nicht leicht einem andern zugänglich sein dürfte, habe ich die Schriftsätze wörtlich abdrucken lassen. . . Daß ich eine gedrängte geschichtliche Entwickelung der Paderborner Armenpflege mit aufnahm, dafür wird mir der Freund vaterländischer Geschichte gewiß Dank wissen."

Nachdem ich so mit Freisens eigenen Worten die Entstehung, die Anlage und den Inhalt seiner Arbeit skizziert habe, bekenne ich gern, daß ich in dieser eine sehr erwünschte Bereicherung unserer heimischen Geschichtslitteratur erblicke, eine Arbeit, für die wir ihm zu desto größerem Danke verpflichtet sind, je unbekannter mehrere der von ihm behandelten Verhältnisse und Vorgänge bisher waren, je schwieriger zudem die Benutzung eines großen Teils des verwerteten Quellenmaterials für manchen andern gewesen wäre. Was die schweren Anklagen betrifft, welche er gegen mehr als eine der an den Verhandlungen beteiligten Personen erhebt, so hätte er gewiß, ohne die Beweiskraft seiner Erörterungen abzuschwächen, das eine und andere herbe Wort ganz unterdrücken oder doch mildern dürfen; indes gewinnt man die Überzeugung, daß gerade diejenigen, welche für die Regelung der Sache nach kirchenrechtlichen Grundsätzen einzutreten berufen waren, sich nicht als ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt haben. An Durchsichtigkeit hätten meines Erachtens mehrere Abschnitte des Buches erheblich gewonnen, wenn der Verfasser einen Teil der Akten, unter Verzicht auf ihre vollständige Wiedergabe, auszugsweise in eine zusammenhangende Darstellung verwoben hätte.

Wenn es auch nicht in meiner Absicht liegen kann, in dieser kurz bemessenen Anzeige auf die juristischen Deduktionen näher einzugehen, so muß ich doch wenigstens andeuten, worum es sich bei der Rechtsfrage handelt.

In der Kabinettsordre vom 17. November 1827 erklärt König Friedrich Wilhelm III.: „Ich bewillige das Gesuch der Armenkommission zu Paderborn, das daselbst bestehende Kapuzinessenkloster in ein Institut Barmherziger Schwestern umzuwandeln und das dortige Hospital mit demselben zu verbinden, genehmige auch für diesen Zweck, daß das Klostergebäude und der dazu gehörige Garten der Krankenanstalt unentgeltlich überlassen werde". Durch die Kabinettsordre vom 16. März 1837 werden „die Revenüen des ehemaligen Kapuzinessenklosters zu Paderborn an die unter Pflege des Barmherzigen Schwestern-Instituts gestellte, mit diesem in steter Verbindung bleibende Krankenanstalt daselbst überwiesen". Durch die Kabinettsordre vom 2. Juli 1847 endlich wird „der unter Pflege der Barmherzigen Schwestern stehenden Krankenanstalt zu Paderborn dasjenige Vermögen des früheren Kapuzinessenklosters daselbst, dessen Revenüen der Krankenanstalt bereits durch den Befehl vom 16. März 1837 überwiesen worden sind, auch der Substanz nach übereignet". Ferner sei hervorgehoben, daß laut § 42 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 die Säkularisation der geschlossenen Frauenklöster nur im Einverständnis mit dem Diözesanbischofe geschehen konnte, sowie daß auf Ansuchen des Bischofs v. Ledebur der Papst in dem Breve vom 28. April 1833 zu der „Umwandlung" des Kapuzinessenklosters in ein Institut Barmherziger Schwestern seine Zustimmung gab und der Bischof seinerseits am 19. November 1833 das Aufhebungsdekret erließ.

Freisens Auffassung gipfelt nun in folgenden Sätzen: Die ursprüngliche Eintragung des ehemaligen Kapuzinessenklosters in das Grundbuch für „das Institut der Barmherzigen Schwestern" war ohne Zweifel die richtige. Mag auch die Kabinettsordre vom 17. November 1827 vor dem päpstlichen Breve ergangen sein, zur Aufhebung des Kapuzinessenklosters war die preußische Regierung nur im Einvernehmen mit dem Diözesanbischofe befugt. Nach der Kabinettsordre von 1827 war das Institut der Barmherzigen Schwestern das principale, das Hospital das accessorium; später hat man die Sache umgedreht, faßt man das Hospital als das principale und das Schwesterninstitut als das accessorium auf. Daß in der Kabinettsordre von 1827 die Klostergebäude nebst Garten dem Hospital überwiesen wurden, präjudiziert keineswegs dem Eigentumsrechte der Schwestern; diese Überweisung

geschah mit Rücksicht auf die erst in Zukunft zu realisierende Umwandlung des Kapuzinessenklosters. Die später erfolgten Kabinettsordres sind nichts anderes als eine Ausführung der von 1827 und finden ihre wahre Interpretation nur unter Zugrundelegung des staatlich anerkannten Breves; der päpstliche Stuhl aber hatte sicherlich nicht die Absicht, dem Paderborner Hospital das Klostervermögen zu überantworten. Eine sich in der ganzen civilisierten Welt wohl kaum wiederfindende Singularität des Paderborner Landeshospitals besteht darin, daß das mindestens miteigentümlich berechtigte Schwesterninstitut vollständig von jedem Einfluß bei der Ernennung der Mitglieder des Kuratoriums ausgeschlossen ist.

Demgegenüber hat nach dem Erscheinen des Freisenschen Werkes Bürgermeister Plaßmann als Vorsitzender des Kuratoriums des Landeshospitals seinen Standpunkt in folgenden Sätzen zum Ausdruck gebracht.*) Das gesamte ehemalige Kapuzinessenvermögen ist Eigentum des Landeshospitals; diese Ansicht gründet sich auf die drei Allerhöchsten Kabinettsordres. Wenngleich in der Kabinettsordre vom 17. November 1827 auch der Umwandlung des Kapuzinessenklosters in ein Institut der Barmherzigen Schwestern und der Verbindung des letzteren mit dem Hospital Erwähnung geschieht, so ist doch die Krankenanstalt ausdrücklich als die Beschenkte bezeichnet; auch die beiden andern Kabinettsordres bezeichnen die Krankenanstalt als die Beschenkte. Es ist zu beachten, daß das Institut Barmherziger Schwestern im Jahre 1827 als eine zum Erwerb von Eigentum befähigte juristische Person noch nicht bestand, daß erst einige Jahre später mit der Gründung begonnen wurde; es ist daher unmöglich, die Kabinettsordre dahin auszulegen, daß dieses noch gar nicht bestehende Institut beschenkt sei. Die Ansicht, daß die preußische Regierung nur im Einvernehmen mit dem Diözesanbischof zur Aufhebung des Kapuzinessenklosters befugt gewesen sei, ist staatsrechtlich unhaltbar; es soll zunächst hervorgehoben werden, daß bereits die westfälische Regierung die Verstaatlichung des Vermögens rechtswirksam verfügt hatte, so daß Preußen bei der zweiten Besitzergreifung des Fürstbistums nicht mehr Klostervermögen, sondern Staatsvermögen vorfand; wollte man aber auch der Auffassung folgen, daß

*) Im Westfäl. Volksblatt 1902 Nr. 42.

der Kapuzinessenorden zunächst fortbestanden habe und Eigentümer des Vermögens geblieben sei, so würde dennoch die vorausgesetzte Bindung Preußens nicht zutreffen; denn dem Reichsdeputationshauptschlusse folgte nach kurzer Zeit die Auflösung des deutschen Reiches, eine geschichtliche Thatsache, welche die Rechtsfolge hatte, daß alle Landesherren die volle Souveränität und damit das Recht erlangten, sich die Grenzen ihrer Zuständigkeit innerhalb ihrer Territorien selbst zu ziehen; die Könige von Preußen waren daher wie alle anderen Landesherren staatsrechtlich befugt, in der Säkularisation weiter zu gehen, als die Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses vorsahen. Wenn in den drei Kabinettsordres das Institut der Barmherzigen Schwestern und dessen Verbindung mit der Krankenanstalt erwähnt wird, so hat das nicht die Bedeutung, daß dem Institute der Barmherzigen Schwestern Eigentumsrechte an dem ehemaligen Vermögen der Kapuzinessen zugewiesen seien; die Bedeutung dieser Worte liegt vielmehr darin, daß der stiftungsgemäße Zweck der Anstalt (Landeshospital) modificiert und erweitert ist, und zwar dadurch, daß die Krankenanstalt unter Pflege des Instituts Barmherziger Schwestern gestellt und mit demselben in bleibende Verbindung gebracht ist.

Die Ansichten gehen also weit auseinander.

Freisens sämtlichen Ausführungen sich anzuschließen dürften manche ebensowenig im stande sein als alle Behauptungen des Bürgermeisters Plaßmann als richtig anzuerkennen. Aber auch seine Gegner werden zugeben, daß er durch seine Schrift der endgültigen, aus mehreren Gründen sehr wünschenswerten Entscheidung des Rechtsverhältnisses vorgearbeitet und sich dadurch ein Verdienst erworben hat.

Für die Barmherzigen Schwestern hat übrigens die Hospitalfrage nicht mehr dasselbe aktuelle Interesse wie früher, weil sie seit Jahresfrist beim Mutterhause ein eigenes Krankenhaus besitzen, welches wegen seiner Vorzüge sich in der Bürgerschaft einer großen Beliebtheit erfreut.

2. J. Schäfers, Geschichte des Bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn. Paderborn, 1902.

Es ist eine Festschrift, verfaßt zur Feier der Einweihung des neuerbauten Südflügels des vor 125 Jahren gegründeten Paderborner Priesterseminars. Der Beschreibung des prächtigen Bauwerks

ist das 13. Kapitel gewidmet; zur Veranschaulichung sind außer einem Lageplan mehrere Lichtdruckbilder und Grundrisse beigegeben. Der Schwerpunkt der Monographie liegt in den 12 ersten Kapiteln, welche die Geschichte des Seminars behandeln, und zwar von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Sieht man ab von dem Übergang des Fürstbistums Paderborn an Preußen und den Wirren des Kulturkampfes, so werden große Haupt- und Staatsaktionen nicht berührt; anderseits hebt Schäfers in dem Vorwort selbst hervor, daß er bei seiner Arbeit nicht so sehr die innere, als die äußere Entwickelung der Anstalt im Auge gehabt habe. Innerhalb des so gegebenen Rahmens hat der Verfasser mit liebevollem Interesse ein Stück neuerer Paderborner Kirchengeschichte dargestellt, das wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit eines weiteren Leserkreises, namentlich der Geistlichkeit, auf sich zu lenken. Das Material ist umsichtig gesammelt und geschickt verarbeitet. Wohlthuend berührt die Pietät, mit welcher aller Männer gedacht wird, die nach bestem Vermögen im Dienste der Anstalt gewirkt haben. Der Anhang bringt interessante Urkunden und Statuten, sowie das Verzeichnis sämtlicher Seminaralumnen von 1777—1902.

Der Verfasser erwähnt (S. 2), daß schon Dietrich v. Fürstenberg (1585—1618) an die Gründung eines Seminars gedacht habe. Das trifft zu. Ich möchte hier noch hinweisen auf eine Urk. vom 3. März 1591, in der Dietrich sagt: „Cum sacri concilii Tridentini decreta omnibus et singulis loci ordinariis seminarium ecclesiae suae instituere cogitantibus . . . facultatem faciant quaevis beneficia simplicia huic seminario applicandi, Nos initium eius facere volentes . . . Patribus Societatis Jesu, seminarii vel scholarum nostrarum in civitate nostra Paderbornensi rectoribus et informatoribus, beneficium S. Bartholomaei . . . attribuimus.“ (Kop. im Archiv des Paderborner Altertumsvereins.)

Der Westphalenhof in Paderborn.

Von Professor W. Richter.

1. Die Familie v. Westphalen erwarb innerhalb des jetzigen Kreises Paderborn Grundbesitz zu Lippspringe, Benhausen, Schwaney, Wewer und Paderborn. [1])

2. Sie ist schon früh vertreten unter den Kanonikern am Dom und Busdorf. 1386 stiftete sie die Westphalenkapelle am Dompürting. [2]) In demselben Jahre erklären die drei Söhne des Knappen Heinrich v. W. urkundlich, daß ihr Vater der Kapelle den „Stapeler Hof" gegeben habe. [3]) 1409 verkaufte und verpfändete Elekt Wilhelm v. Berg dem Domkämmerer Heinrich v. W. für 400 rhein. Gulden den Sternbergerhof mit dem Recht der Wiedereinlösung. [4]) Heinrich stiftete in der zu diesem Hofe gehörigen Kapelle das Westphalenbenefizium; die Stiftung wurde am 3. Mai 1419 durch Dietrich v. Mörs, den zeitigen Administrator der Paderborner Kirche, bestätigt. [5])

---

[1]) Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn S. 44. 55. 142. 150. Richter, Geschichte der Stadt Paderborn I. S. 149.

[2]) Kgl. Staatsarchiv Münster, Paderborner Kapselarchiv Nr. 144. (Mitteilung des Herrn Oberpostsekretär Stolte.)

[3]) Diese Notiz verdanke ich neben mehreren anderen der Freundlichkeit des Herrn Boese, ehemaligen Oberrentmeisters der Familie v. W. Glücklicherweise sind von dem 1848 ruchlos vernichteten wertvollen Familienarchiv die Repertorien erhalten. Näheres über den genannten Hof ist nicht bekannt.

[4]) Archiv des Paderborner Altertumsvereins (im Folgenden citiert: A. P. A.) Cod. 171. Bl. 6. 7. Vergl. Cod. 166. Bl. 1 ff. Über den Sternbergerhof (am Domplatz, jetzt Landgericht) vergl. Richter a. a. O. S. 37. Nach dem Tode Heinrichs v. W. kam der Hof 1427 an seinen Vetter Lubbert v. W., der seine Rechte an demselben 1428 für 300 rhein. Gulden an seinen Oheim, den Domdechanten Heinrich v. Harthausen, verkaufte. (A. P. A. Cod. 171. Bl. 1 ff.)

[5]) „Theodoricus, Dei et apostolicae sedis gratia . . . Nuper honorabilis dominus Henricus Westphal, canonicus et camerarius

3. Der Domkämmerer Heinrich v. W. wohnte auf dem Sternbergerhof. Im übrigen werden die Kanoniker aus der Familie W. in jener Zeit meist auf dem am Dompürting gelegenen Hofe gewohnt haben, welcher 1432 im ersten Teilungsrezeß den beiden Brüdern Lubbert und Wilhelm (dem Begründer der jetzigen Linie) überwiesen wurde.[1])

4. Auf der Kampstraße, dort, wo jetzt das Haus Nr. 20 (Drees) steht, wohnte in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts Albert Allmers.[2]) Durch dessen Erben kam die Hausstätte an die Familie Bockenowe. 1508 lag sie „seit etlichen Jahren unbebaut und wüst". In diesem Jahre erteilten Bürgermeister und Rat dem Knappen Heinrich v. W., Drost zu Wünnenberg und Amtmann zu Lippspringe, die Erlaubnis, den Platz anzukaufen und zu bebauen, und zwar mit der Maßgabe, daß derselbe gegen eine jährliche Abgabe von 12 Schillingen von allen Stadtlasten frei sein solle. Der hier erbaute Westphalenhof wurde im 30jährigen Kriege vollständig verwüstet und „abgebrochen".[3])

---

praedictae ecclesiae nostrae Padeburnensis, inhabitator curiae Sternebergh in emunitate eiusdem ecclesiae nostrae situatae, Dei pietatis intuitu . . . ad altare, situm in capella in dicta curia Sternebergh erecta et locata et in honorem omnipotentis Dei, sanctae crucis et beatae Mariae virginis gloriosae et sanctorum Jacobi apostoli et Christophori martyris, beatarum Barbarae et undecim millium virginum ad promotionem eiusdem domini Henrici consecrata, donatione irrevocabili dedit, contulit et donavit ac pro dote perpetua assignavit redditus annuos quatuor moldrorum annonae de certis agris in Zalle [?] provenientes . . . ut per hoc in dictis capella et altari novum et perpetuum beneficium ecclesiasticum fieret. . . ." (Mitgeteilt von Herrn Pfarrer Schrader in Natzungen.)

[1]) Mitteilung des Herrn Boese. Auch über diesen Hof ist Näheres nicht bekannt.

[2]) Ein „Almer up dem Kampe", Bürger zu Paderborn, begegnet uns in einer Urk. von 1475. (Rathausarchiv.)

[3]) Kop. der Urk. im A. P. A. Act. 42a.

5. Landdrost Wilhelm v. W.[1]) kaufte 1629 für 1950 Thlr. von dem Rentmeister Georg Baer[2]) zu Herstelle dessen an der Ecke der Giers- und Heiersstraße gelegenes Besitztum, ferner 1641 für 431 Thlr. das nach Osten anstoßende, von Absalon Froeleken und Hermann Beinecken bewohnte Nebenhaus. Beide Häuser waren „mit bürgerlicher Qualität und gemeinen bürgerlichen Lasten afficiert". Schon dieser Wilhelm v. W. mag sich mit dem Gedanken getragen haben, hier einen neuen Westphalenhof zu erbauen, aber er starb darüber 1656. Wenn seine Witwe 1660 in ihrem „Hofe an der Giersstraße" eine Urkunde ausstellt, so wird darunter das 1629 erworbene, vielleicht restaurierte Baersche Haus zu verstehen sein.

6. Des Landdrosten Wilhelm einzige Tochter und Erbin war vermählt mit seinem Neffen, dem Kurkölnischen Geheimrat und Paderbornischen Rat Wilhelm v. W. Dieser beschloß, den Plan zu verwirklichen, an dessen Ausführung sein Oheim vielleicht durch die ungünstigen Zeitverhältnisse verhindert worden war. 1698 veräußerte er die noch immer wüst liegende Hausstätte an der Kampstraße an den Paderbornischen Hof- und Kammerrat Dr. Melchior Michael Wenneker, jedoch nicht als lastenfreien Besitz, sondern „in qualitate civica et onerosa". Seine Absicht ging nämlich dahin, die Lastenfreiheit von diesem alten Besitztum auf das neue übertragen zu lassen. Laut Urkunde vom 27. Februar 1698 willigte Fürstbischof Hermann Werner in die „translation resp. surrogation" ein: „Aus landesfürstlicher Macht bewilligen Wir in Gnaden, daß mehrbesagtes Westphälisches Haus hinfüro nicht allein von allen bürgerlichen Lasten und Beschwer exempt sein, mithin dahingegen aller und jeder mehr-

---

[1]) Er war vermählt in erster Ehe mit der Witwe Joachims v. Büren, geb. Elisabeth v. Lohe, der Mutter des Jesuiten Moritz v. Büren, in dritter Ehe mit Katharina v. Schilder. Er ist der Donator des jetzigen Liborischreines und hat in den Wirren des 30jährigen Krieges eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. (Vergl. Richter, Geschichte der Stadt Paderborn II.)

[2]) Hofgerichtsassessor Baer besaß auf dem Thie „neben Hardings Haus" eine Wohnung, welche er vor dem Jahre 1634 an den Hofgerichtsassessor Johann Peter Voß verkaufte. (Gehrkens Nachlaß.) Dr. Theodor Baer besaß 1690 einen Hof am Kettenplatz. (Richter a. a. O. I. S. 147).

besagtem adeligen Platz anklebender adeliger Frei- und Gerechtigkeit als ein surrogatum des freiadeligen Platzes hinfüro zu genießen haben, hingegen aber oftgemeldeter Platz (an der Kampstraße) und darauf zu setzendes Haus gleich anderen bürgerlichen Häusern ad catastrum civile gebracht und quoad omnia onera civica quoto et quanto jenem Hause surrogiert sein soll." Auch das Domkapitel gab am 4. Juni 1698 seine Zustimmung, verlangte indes, Wenneker dürfte mit seinem Neubau dem an der Straße liegenden „Kump" nicht zu nahe kommen.[1])

7. Die Bürgerschaft betrachtete es wohl durchweg als einen Nachteil, wenn Grundbesitz, sei es gegen Zahlung einer dauernden

---

[1]) Kop. der beiden Urk. im A. P. A. Act. 42a. — Offenbar aus der Zeit, wo Wenneker den Platz bebaute, stammen die in Act. 45 des A. P. A. aufbewahrten 2 Lagepläne des Platzes und seiner nächsten Umgebung an der „platea regia vulgo der Kamp genannt". Wie es scheint, entstand damals (um 1700) ein Streit wegen der den Platz im Westen begrenzenden Gasse. (Die Liboristraße, die hier den Kamp mit der Promenade verbindet, hat ihre jetzige Gestalt erst seit 1864, aus welchem Jahre das Liborithor stammt.) Die Abgabe von 12 Schillingen wurde 1724 mit 40 Thlr. abgelöst. (Gehrkens Nachlaß.) Die damaligen Nachbaren waren im Osten Fingerhut (vergl. Stolte, Beiträge zur Geschichte des Postwesens im ehemaligen Hochstift Paderborn S. 32), im Westen Witten. Als Heinrich v. W. 1508 den Platz kaufte, wohnte im Westen Ebbert Bullwegen, im Osten Johann Hillenhofen. — Maria Anna Katharina Wenneker, Tochter des Paderbornischen Hofrats und Hofrichters Peter Wenneker, vermählte sich 1756 mit Johann Friedrich Anton Meyer, welcher 1783 Geheimer Rat und Kanzler wurde und 1796 starb. Aus der Ehe gingen 3 Söhne hervor. Der älteste starb schon in früher Kindheit. Der dritte, Ignaz Theodor Liborius Meyer, wurde Kanonikus am Busdorf, später Domkapitular; er ist der Gründer des Paderborner Altertumsvereins. († 1843.) Der zweite, Anton Bernhard Philipp Liborius Meyer, in der fürstbischöflichen Zeit Hofrichter, unter der westfälischen Regierung Maire von Paderborn, dann Stadtdirektor, 1820 als Regierungsrat pensioniert, wurde Besitzer des Wennekerschen Hauses. Seine Selbstbiographie (A. P. A. Act. 50), die leider nur bis 1784 reicht, gewährt einen interessanten Einblick in den damaligen Bildungsgang eines Paderborner Patriziersohnes. Er starb im hohen Alter von mehr als 80 Jahren. (Vergl. A. O. A. Act. 49.) Nach seinem Tode wurde das Besitztum 1845 an Drees für 7800 Thlr. verkauft.

festen Abgabe, sei es gegen einmalige Entrichtung einer Abfindungssumme, der Verpflichtung zum Mittragen der wechselnden, durch die jeweiligen Bedürfnisse bestimmten Stadtlasten entzogen wurde. Die Erinnerung an den schier unerträglichen Druck der Abgaben und Leistungen, unter welchem man während der Zeit des 30 jährigen Krieges geseufzt hatte, war noch sehr lebendig. Daher erscheint es wohl begreiflich, daß die Stadtverwaltung sich dagegen sträubte, Grundstücke und Gebäulichkeiten lastenfrei zu machen, und gerade aus der in Rede stehenden Zeit sind mehrere Fälle bekannt, wo man einem solchen Ansinnen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Aber was halfen alle Proteste, wenn z. B. Fürstbischof Ferdinand v. Fürstenberg, als der Bau der Jesuitenkirche im Werke war, mehrere Häuser für eigene Rechnung ankaufte, sie eine zeitlang lastenfrei behielt und dann lastenfrei dem Jesuitenkollegium schenkte?[1])

In unserem Falle lag nun die Sache insofern wesentlich anders, als an Stelle des zu befreienden Hauses ein Haus, das frei war, belastet werden sollte. Und trotzdem verhielt der Magistrat sich durchaus ablehnend, ja er rief die Entscheidung des Reichskammergerichts an. Da das jedoch ein „kostbarer Rechtsstreit" war, und da anderseits die Gegenpartei ein gewisses Entgegenkommen zeigte, so bequemte er sich am 1. Dezember 1705 zu einem Vergleich, der folgende Bestimmungen enthielt: Die Lastenfreiheit wird von dem an der Kampstraße gelegenen Besitztum auf „die an der Giersstraße belegene Westphälische Behausung" übertragen; die Westphalen dürfen das an ihre Behausung anstoßende, an der Giersstraße stehende „ganz baufällige Nebenhaus, so zu zwei Wohnhäusern aptiert gewesen",[2]) abbrechen und mit dem „rechten Hause" lastenfrei vereinigen; darüber hinaus sollen sie unter keinem Vorwande ihre Besitzung vergrößern; die Stadt bekommt 500 Thlr. und alle Materialien des abzubrechenden Nebenhauses, um damit eine andere wüste Hausstätte zu bebauen; die von Wenneker angekaufte Hausstätte wird ihrer vorigen Freiheit entsetzt und soll allen bürgerlichen Beschwerden wie ein gewöhnliches Bürgerhaus unterworfen sein. Nachdem der Fürstbischof unter dem 22. Februar 1706 dieses Abkommen genehmigt, wurde am 8. April 1706

[1]) Vgl. Richter, Die Jesuitenkirche zu Paderborn S. 18 ff.

[2]) Das ist offenbar das kleine, 1641 erworbene Haus.

darüber die Urkunde ausgefertigt und damit der Prozeß am Reichskammergerichte beendigt.[1])

8. Als der Vergleich abgeschlossen wurde, war der neue Westphalenhof, wie er heute dasteht, jedenfalls in der Hauptsache fertig. Ueber der Thür neben dem Einfahrtsthor ist die Jahreszahl 1701 angebracht.[2]) Der Erbauer starb 1712. Er ruht, ebenso wie seine bereits 1663 verstorbene erste Gemahlin, in der Mescheder Stiftskirche.

9. Trotz der 1705 getroffenen Vereinbarung wurde der Hofraum nebst Garten in der Folgezeit noch durch mehrere Ankäufe erweitert.

a) 1713 kaufte der Paderborner Domkellner Wilhelm v. W., ein Sohn des 1712 verstorbenen Geheimrats Wilhelm, den an der Heiersstraße zwischen dem Westphalenhof und der Behausung des Dr. H. J. Voß[3]) gelegenen Platz, auf welchem vordem das von den Erben des Hebdomadarius Hassen an Georg von und zu Niehausen verkaufte Haus gestanden hatte. Er verstand es, auch dieses Grundstück lastenfrei zu machen. 1710 hatte er nämlich in derselben Gegend für 1200 Thlr. ein zum Dombenefizium des hl. Liborius gehöriges, lastenfreies Haus nebst Hofraum käuflich an sich gebracht. Er trat nun mit der Stadt in Unterhandlung und schloß am 9. März 1719 mit ihr folgenden Vergleich: Die Lastenfreiheit wird von dem Benefizialgrundstück auf das vormals Hassensche Grundstück übertragen; dafür zahlt der Domkellner an die Stadt 200 Thl. und verkauft von dem Benefizialgrundstück einen freien Platz an seinen Nachbar Dr. Voß mit der Bedingung, daß dieser auf dem Platze ein den bürgerlichen Lasten unterworfenes Haus erbaut sowie sich verpflichtet, fortan die auf dem Hassenschen Grundstück ruhenden Abgaben zu entrichten, insbesondere auch die jährliche Abgabe von 6 Schillingen an die Laurentiuskapelle auf der Giersstraße. Am 10. März 1719 bestätigte das Domkapitel (sede vacante) den Vertrag, am 23. März erklärte sich Dr. Voß zu Uebernahme jener Verflichtungen urkundlich

[1]) Kop. des Vergleiches im A. P. A. Act. 42 a. Urk. vom 8. April 1706 im Rathausarchiv.

[2]) Der Thorbogen der Hofseite trägt die Jahreszahl 1746.

[3]) Vergl. oben S. 224 Anmerk. 2.

bereit.[1]) In der Mauer, welche das auf diese Weise befreite Grundstück gegen die Heiersstraße abschließt, befindet sich ein Sandstein, auf dem noch zu Gehrkens Zeit (vor etwa 70 Jahren) das Chronogramm zu lesen war: DIese Stette Ist Von aLLen bVrger-LIgen Lasten IMVn. (1719.)[2])

b) 1747 kaufte die verwitwete Drostin v. W., geb. Anna Helene v. Asseburg (Mutter des späteren Hildesheimschen Oberstallmeisters Klemens August v. W. und des Fürstbischofs Friedrich Wilhelm v. W.) das früher Prokurator Schonlausche Haus an der Giersstraße.

c) 1764 kaufte der Oberstallmeister Klemens August v. W. die in den Westphalenschen Hausgarten einspringende Ecke des Gartens vom Licentiaten Witte. Ebenderselbe kaufte 1777 das zu einer Vikarie des Busdorfstifts gehörige, dem Westphalenhof gegenüberliegende Häuschen, welches nebst der daran stoßenden Mauer zur Erweiterung der Giersstraße abgebrochen wurde.[3])

10. Abgesehen von dem Erbauer werden den Hof der unter 9 a erwähnte Domkellner und die unter 9 b erwähnte Drostin v. W. vorübergehend bewohnt haben. Der unter 9 c aufgeführte Oberstallmeister Klemens August († 1777) hat meist in Hildesheim bei seinem Bruder, dem Fürstbischof Friedrich Wilhelm, gewohnt, wo er auch gestorben ist; sein einziger Sohn, Burggraf Klemens August Wil-

---

[1]) Kop. der Urk. im A. P. A. Act. 42 a.

[2]) Gehrkens Nachlaß. — Die Lage des Voßschen Hauses vermag ich nicht nachzuweisen; es dürfte dort gestanden haben, wo jetzt das Haus Heiersstraße Nr. 8 steht. Das Benefizialgrundstück ist offenbar identisch mit dem rund 100 Ruten großen Grundstück, welches Burggraf Klemens August v. W. 1797 an den Sekretär Franz Andreas Riesen für 800 Thlr. verkaufte. Riesen brach das aufstehende Haus ab und erbaute ein neues. (Jetzt Haus Heiersstraße Nr. 4.) Bei der Subhaftation des Riesenschen Nachlasses 1831 erstand das Besitztum (Wohnhaus, Stallgebäude, 2 dahinter liegende Gärten) für 4250 Thlr. der Justizkommissar Krönig, dessen Witwe es 1852 für 6856 Thlr. an die Jesuiten veräußerte. (Kgl. Amtsgericht Paderborn, Grundakten aus dem Hypothekenbuche Repert. Nr. 676.)

[3]) Mitteilung des Herrn Boese.

helm v. W. († 1818), hat sich auch nur ganz vorübergehend im Westphalenhof aufgehalten, weil er meist in Hildesheim bei seinem Oheim und nach dessen Tode (1789) als kaiserlicher Gesandter bei den Kurfürsten von Köln und Mainz bis zu seinem Ende in Frankfurt lebte; während seiner Besitzzeit wurde der Hof von seinen Mandataren bewohnt.[1]) Auf dem Hofe lebte 1813—1822 die mit 1300 Thlr. pensionierte Äbtissin von Heerse, Karoline v. Dalwigk. — Im fürstbischöflichen Brandkataster war der Besitz zu 3500 Thlr. veranschlagt.[2])

11. Der Westphalenhof repräsentierte sich vor 100 Jahren viel vorteilhafter als heute in seinem verwahrlosten Zustande. Sicher übertraf er an Stattlichkeit und Wohnlichkeit alle übrigen Wohnhäuser der Stadt. Daher ist es ganz natürlich, daß er damals von den vornehmsten Persönlichkeiten wiederholt als Absteigequartier benutzt wurde. Schwarz, der nach der ersten preußischen Besitzergreifung (1802) als Mitglied der Organisations-Kommission nach Paderborn kam, erzählt in seinen „Denkwürdigkeiten," wie am 30. Oktober 1806 Napoleons Bruder Ludwig, König von Holland, mit der französischen Nordarmee hier durchmarschierte: „Der König war der letzte. Die Behörden warteten 24 Stunden auf ihn im Westphälischen Hofe, die preußischen Officianten mit betrübter, die Paderborner mit triumphierender Miene. Endlich kam der schlaffe, gutmütige König; der fröhliche Haufen der Paderborner schloß einen Kreis um ihn; ich stand mit meinen Leidensgefährten von ferne, wie Petrus beim Feuer. Die Bürgerschaft war ihm in Prozession mit einem großen verrosteten Schwerte entgegen gegangen. Er fragte, was das bedeute, aber niemand der zunächst Stehenden konnte ihm das Rätsel lösen. Da erbarmte ich mich über sie und beantwortete aus dem Hintergrunde die Frage aus historischer Quelle."[3]) Ludwig logierte auf dem Hofe an jenem Tage von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. —

---

[1]) Mitteilung des Herrn Boese.

[2]) Gehrkens Nachlaß.

[3]) Schwarz, Denkwürdigkeiten aus dem Leben eines Geschäftsmannes, Dichters und Humoristen. Leipzig, 1828. Zu dem Folgenden vergl. Gehrken, Tagebuch 1783—1825. (A. P. A. Act. 47.) Brandis, Tagebuch 1800—1867. (A. P. A. Act. 44.)

Am 10. September 1808 beehrte Napoleons Bruder Jérôme, König von Westfalen, die Paderstadt mtt seinem Besuche. In dem amtlichen Berichte[1]) heißt es: „Am Vormittage dieses erwünschten Tages ritt die Ehrengarde, geschmückt mit einer schönen reich gestickten Uniform, dem Könige entgegen und begleitete Se. Majestät nach Höchstdero Ankunft gegen 5 Uhr bis an die Barriere der Chaussee, wo der städtische Maire mit seinem Gefolge in einer kleinen passenden Anrede die Schlüssel der Stadt dem Könige überreichte, die von Sr. Majestät auf das huldreichste erwidert wurde. Von hier, wo die Bürgergarden mit Fahnen und Musik sich aufgestellt hatten, ging der feierliche Zug unter dem Geläute aller Glocken, dem freudigen Zurufe der versammelten Einwohner durch die in der Stadt errichtete große Ehrenpforte, von deren Spitze Trompeten und Pauken erschollen, bis zum Absteigequartier, dem Gräflich Westphälischen Hofe, wo zum Empfange Ihrer Königl. Majestät unser hochwürdigster Fürstbischof, das hochwürdige Domkapitel, das Kapitel zum Busdorf, der Unterpräfekt Freiherr v. Elverfeldt, das Tribunal, die Klerisei, die H. H. Kavaliers, die Professoren des Universitätshauses versammelt waren. Dreißig aus den jüngeren Frauenzimmern gewählte minderjährige Mädchen, weiß gekleidet, streuten dem ankommenden königlichen Gaste Blumen entgegen, und zwölf weiß und blau gleichförmig gekleidete und erwachsene Jungfrauen überreichten ein französisches Gedicht und wurden mit der dem Monarchen eigenen Leutseligkeit und Freundlichkeit empfangen und mit den Zeichen des Wohlwollens Sr. Majestät begnadiget, welche des lebhafteste Dankgefühl erregten." Jérôme blieb die Nacht über auf dem Hofe; am folgenden Morgen verließ er Paderborn.[2]) — Zahlreiche Gäste sah der Hof nach dem Zusammenbruch des Königreiches Westfalen in den Jahren 1813, 1814, 1815. Am 2. November 1813 logierte hier bei dem Durchzug der Russen der Generalmajor Stael, am 14. Mai 1814

---

[1]) Abgedruckt bei Freisen, Die Universität Paderborn S. 243 ff. Bessen nennt in seinen handschriftlichen Collectaneen den Bericht „zu schmeichelnd".

[1]) Jérôme schenkte beim Abschied dem damaligen Generalvikar Dammers „eine große goldene Dose mit dem Namenszuge des Königs". Dieses Wertstück wurde 1845 bei der Versteigerung von Dammers' Hinterlassenschaft für 381 Thlr. verkauft.

bei dem Durchmarsch der aus Frankreich zurückkehrenden Truppen Bernadotte, Kronprinz von Schweden.

12. Burggraf Klemens August Wilhelm vererbte in seinem Testament vom 16. Juli 1817 den Hof an seinen Enkel nnd Fideikommißnachfolger,[1]) den Grafen Klemens August Wilhelm Liborius v. W. (geb. 1805). Dieser verkaufte ihn am 18. März 1831 für 17000 Thlr. an den hiesigen Gastwirt Moritz Daltrop; dessen Sohn überließ ihn 1853 für 19000 Thlr. an den Tuchfabrikanten August Pöttgen aus Meschede, der seinerseits in der Urkunde vom 30. Dezember 1854 erklärte, daß er den Kauf für die Jesuiten abgeschlossen habe.[2])

13. Die Jesuiten nahmen im Oktober 1853 den Hof in Gebrauch. 1870 begannen sie den Neubau einer stattlichen, kirchenähnlichen Kapelle, doch sie hatten diese noch nicht im Rohbau fertiggestellt, da erfolgte am 1. November 1872 die Aufhebung ihrer Niederlassung. Nunmehr pachtete den Hof die 1864 gegründete Gesellschaft „Bürgerverein"; sie bezog ihn 1876, wird ihn aber noch im Laufe dieses Jahres (1903) verlassen, um in ihr eigenes, vor 10 Jahren für 33000 Mark erworbenes Heim (Haus Kasselerstraße Nr. 27) überzusiedeln.

Solange die genannte Gesellschaft Pächterin des Hofes ist, hat der Paderborner Altertumsverein ihre gastlichen Räume zur Abhaltung seiner wissenschaftlichen Abende benutzt.

In einem Zimmer des an der Giersstraße liegenden Flügels, im unteren Stockwerk, lebte 4 Jahre und starb am 18. Dezember 1876 die bekannte Dichterin Luise Hensel.

---

[1]) Der Hof (Haus, Nebenhäuser und Hofraum zusammen 128 Ruten, Hausgarten 156 Ruten groß) gehörte zu dem Fideikommiß, das durch das pactum perpetuum familiae vom 10. Februar 1751 durch den Oberstallmeister Klemens August und seinen Bruder Friedrich Wilhelm zu Gunsten der männlichen Descendenten des ersteren gestiftet war. (Kgl. Amtsgericht Paderborn, Grundakten aus dem Hypothekenbuche Repert. Litt. P. Vol. I.) Der 1710 angekaufte Benefizialplatz war nicht miteinbegriffen.

[2]) Kgl. Amtsgericht Paderborn, Grundakten aus dem Hypothekenbuche Repert. Litt. P. Vol. I. — 1852 hatten die Jesuiten das anstoßende Grundstück an sich gebracht. (Vergl. oben S. 228.)

VIII.

Chronik des Vereins
für
Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

(Abteilung Paderborn.)

Den Vorstand bilden die Herren:

Pfarrer Dr. Mertens, Direktor, in Kirchborchen,
Oberpostsekretär Stolte, Archivar,
Landgerichtsrat von Detten,
Geh. Baurat Biermann, Konservator des Museums,
Oberlehrer Dr. Kuhlmann, Bibliothekar,
Korrektor Steinhauer, Rendant,
Schulvorsteher H. Reismann, Schriftführer.
} in Paderborn.

An Stelle des gestorbenen Herrn Bankier Spancken wurde der Berichterstatter in den Vorstand berufen und hat das Amt des Schriftführers übernommen.

Im verflossenen Vereinsjahre verloren wir durch den Tod zwei wohlverdiente Ehrenmitglieder: den früheren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Excellenz von Hagemeister auf Gut Klausdorf und den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. H. Simar in Köln; es starben ferner folgende wirkliche Mitglieder:

Landdechant Dreps in Niederwenigern,
Franz Egon Graf v. Fürstenberg, Excellenz, in Herdringen,
Rentner H. Hesse in Paderborn,
Pfarrer Dr. Hochstein in Eversberg,
Kaufmann Kraft in Paderborn,
Amtsgerichtsrat Schunck in Förde,
Vikar Sömer in Büderich,

Buchdruckereibesitzer **Stein** in Arnsberg,
Generalkassierer **Visarius** in Meschede,
Pfarrer **Wentze** in Wormeln,
Pfarrer **Westermeyer** in Haarbrück,
Ehrendomkapitular und Landdechant **Wille** in Brakel.

Den Verstorbenen, die größtenteils langjährige Mitglieder des Vereins waren, werden wir ein dankbares Andenken bewahren. R. I. P.

Dem Verein traten folgende Herren bzw. Institute bei:

Professor Dr. **Feldmann**, Konvikts-Direktor **Funke**, Domkapitular und Geistl. Rat **Holtgreven**, Buchhalter **Honselmann**, Hospital-Direktor Dr. **Sasse**, Konvikts-Repetent **Schulte**, Subregens **Witte**, in Paderborn.
Kaplan **Augen** in Elsen,
Goldschmied **P. vom Berge** in Hagen i. W.,
Hauptlehrer **Dierks** in Elsen,
Mauermeister **Disselmeyer** in Elsen,
Prakt. Arzt Dr. **Dornseifer** in Büren,
Fabrikbesitzer Fr. **Eickhoff** in Heinrichsthal,
Engelbert **Graf v. Fürstenberg** in Herdringen,
Prakt. Arzt Dr. **Honcamp** in Caternberg,
Kaplan **Löper** in Arnsberg,
Bankier **Meschede** in Meschede,
Oberlehrer **Sarrazin** in Düsseldorf,
Hermann **Graf zu Stolberg-Stolberg** in Westheim,
Die **Beverinische Bibliothek** in Hildesheim,
Der **Sauerländische Gebirgs-Verein**, Abt. Hagen i. W..

Am 15. Januar 1903 betrug die Gesamtzahl der Mitglieder 399.*)

---

*) Die auswärtigen Vereins-Mitglieder werden höflichst ersucht, den jährlichen Beitrag (6 Mk.) bis zum 1. Juli einzusenden; jedem Exemplar der Zeitschrift wird ein Postanweisungs-Formular mit der Adresse des Vereins-Rendanten beigelegt; **die bis zum 1. Juli nicht eingegangenen Beiträge werden durch Post-Nachnahme erhoben.**

Im Laufe des Winters 1901/2 wurden folgende sieben Vorträge gehalten:

1. Am 30. Oktober 1901 Herr Landgerichtsrat von Detten über die Viehzucht als eine Grundlage und Quelle westfälischen Wirtschaftslebens im Mittelalter.

2. Am 13. November Herr Bergwerksdirektor a. D. Büllers über die sog. prähistorische Stein-, Bronce- und Eisenzeit.

3. Am 27. November und am 11. Dezember Herr Konvikts-Präses Wurm über das Kapuzinerkloster zu Paderborn.

4. Am 8. Januar, am 5., 19. und 26. Februar 1902 Herr Oberpostsekretär Stolte über die Baugeschichte des Paderborner Domes.

Sämtliche Vorträge fanden im Saale des Bürgervereins statt und erfreuten sich eines regen Besuches.

* *

Zu Rudolf Virchow's 80. Geburtstage und zum Jubiläum des germanischen Museums sandte der Vorstand, vertreten durch den Vereinsdirektor Dr. Mertens bezw. Oberlehrer Dr. Kuhlmann Glückwunschschreiben. Am 29. September besuchte der Herr Landeshauptmann der Provinz Westfalen mit einigen Mitgliedern des Prov.-Ausschusses die Sammlungen des Vereins. Er besichtigte eingehend die Münz- und Urnensammlungen und zeigte namentlich Interesse für die Sammlung Paderborner Drucke vom Ende des 16. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 19. Ueber die Reichhaltigkeit und übersichtliche Anordnung des Museums sprach sich der Herr Landeshauptmann sehr lobend aus, und er bedauerte nur, daß dem Verein so wenig Räumlichkeiten zur Verfügung ständen.

Diesem Uebelstande wurde bald darauf durch ein überaus dankenswertes Entgegenkommen seitens der städtischen

Behörden abgeholfen. Sie überließen nämlich dem Vereine am 21. November zwei große Zimmer im Rathause, so daß ihm nunmehr vier feuersichere Räume zur Verfügung stehen.

Am 30. October machte der Verein einen Ausflug nach dem Hahnenberge bei Brenken. Nachdem zunächst die alte romanische Kirche des Ortes besichtigt war, begab man sich zu Fuß nach dem Lager, wo Herr Geheimrat Biermann in Gegenwart einer großen Versammlung aus Paderborn, Büren, Lippstadt und Geseke die Anlage der Befestigungen so wie die vorgenommenen Ausgrabungen und ihre Ergebnisse erklärte. Herr Gymnasialdirektor Dr. Hense sprach ihm dafür den Dank der Versammlung aus, worauf man sich nach Büren begab, um von dort aus die Heimreise anzutreten.

Der Verein erhielt an Geschenken einige Bücher aus dem Nachlaß des verst. Archivrats Löher, und einige Altertümer aus Geseke von Herrn Oberbergrat Biedenz, Bonn.

Für das Archiv sind vom Herrn Oberpostsekretär Stolte 33 Urkunden aus dem 14. Jahrh. erworben, sie betreffen meistens das Kloster Böddeken und das Stift Neuenheerse. Im vorigen Jahre erwarb der Verein durch Vermittlung des Herrn Buchhalters Schnitz ein fränkisches Schwert.

Der Vereinsdirektor Dr. Mertens war leider einen großen Teil des Jahres erkrankt; er wurde vom Herrn Oberlehrer Dr. Kuhlmann vertreten.

Die Sammlungen des Vereins sind jeden Sonntag von 11—12 Uhr zu besichtigen, die Bibliothek ist des Donnerstags von 3—4 Uhr geöffnet.

H. Reismann.

Auszug
aus der Rechnung für das Vereinsjahr 1900/01.

		M.	Pf	M.	Pf
	A. Einnahme.				
1.	Bestand aus voriger Rechnung . . .	561			
2.	Zuschuß von der Provinzial-Verwaltung	1000			
3.	Überschuß von der Ausstellung . . .	458	63		
4.	Beiträge der Mitglieder	2205	32		
5.	Sonstige Einnahmen	23		4247	95
	B. Ausgabe.				
	I. Zeitschrift.				
1.	Druck und Versendung der Zeitschrift	1086	38		
2.	Honorar für die Beiträge zur Zeitschrift	97			
3.	Fracht	6	15	1189	53
	II. Versammlungen (einschl. General-Versammlung).				
	Für Drucksachen und Anzeigen . . .	101	76	101	76
	III. Bibliothek, Archiv und Museum.				
1.	Zur Vervollständigung der Sammlungen	517	29		
2.	Für Einbinden, Schreibmaterialien usw.	179	75		
3.	Versicherung der Sammlungen . . .	13	60		
4.	Für Heizung und Reinigung der Zimmer	127	06		
5.	Für Utensilien, Reparaturen und Fracht	29	80	867	50
	IV. Verwaltungskosten.				
1.	An den Vereinsdirektor bezw. dessen Stellvertreter	120			
2.	Sonstige Auslagen (Porto usw.) . .	71	70	191	70
	V. Historische Kommission.				
	Beitrag für 1901	200		200	
				2550	49
	Bestand der Kasse am 1. Oktober 1901	1697	46		

Paderborn, den 1. Juli 1902.

L. Steinhauer, Vereins-Rendant.

Inhalt
des sechzigsten Bandes.

I. Abtheilung.

Seite

Herr Knoke und die Ausgrabungen bei Haltern. Berichtigungen von F. Koepp 1
Die Entstehungsgeschichte der Münsterschen Archidiakonate. Von Nicolaus Hilling 13
Das älteste Bürgerhaus Westfalens. Von Dr. jur. Rothert, Regierungsreferendar. (Mit Tafel 1—3 89
Ein neuer Versuch zur Lösung der Alisofrage. Von Bibliothekar Dr. Bömer 101
Neue Quellen zur Geschichte Westfalens in Handschrift 861 der Leipziger Universitätsbibliothek. Von Dr. F. Philippi und Dr. O. Grotefend 108
Der Plan des Arnoldus Burenius zur Errichtung einer höheren Lehranstalt in Westfalen vom Jahre 1544. Von Dr. Heinrich Detmer, Königlichem Oberbibliothekar 157
Miscellen: 1. Ein neues Moment zur Beurteilung der Freckenhorster Stiftungs-Urkunde. Von Pfarrdechant Schwieters. 2. Zu Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster (Münster 1862) und den Nachträgen in dieser Zeitschrift (1882). Von Dr. Huyskens. 3. Ein 1545 gedrucktes Blatt der Erinnerung an die Befreiung Münsters aus den Händen der Wiedertäufer. Von Dr. Huyskens. 4. Das große Gasthaus auf der Hörsterstraße zu Münster. Von Dr. Huyskens. 5. Was hat man unter den „camerales", die Koit „up der cameren vertappen," zu verstehen? Von Dr. Huyskens. 6. Die Ordnung des städtischen Archives um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Dr. Huyskens. 7. Aus der „Rekenschop van Hinrik Bispinck van den winkelder". Von Dr. Huyskens. 8. Das Schicksal der Akten und der Ausstattung der Lamberti-Elende in der Wiedertäuferzeit. Von Dr. Huyskens . . . . . 182—199
Chronik des Vereins. (Abtheilung Münster.) 201

II. Abtheilung.

Einige Nachrichten über die Familie Runst. Von F. von D. . 3
Westfälische Studirende zu Heidelberg 1386—1668. Von August Heldmann, Pfarrer zu Michelbach 19
Westfälische Studierende zu Marburg (Fortsetzung) 1638—1816. Von August Heldmann, Pfarrer zu Michelbach. 38
Westfälische Studierende zu Gießen 1608—1816. Von August Heldmann, Pfarrer zu Michelbach 76
Die Gründung des Dominikanerklosters Warburg mit einem Anhang: Urkunden und Regesten zur Geschichte des Klosters im 14. und 15. Jahrhundert. Von Adolf Gottlob 109
Die sogenannte prähistorische „Stein- Bronce- und Eisenzeit". Mit Berücksichtigung westfälischer Fundstätten. Von Bergwerksdirektor a. D. Büllers 176
Miscellen. 1. Neue Beiträge zur Paderborner Geschichte. Von Professor W. Richter. 2. Der Westphalenhof in Paderborn. Von Professor W. Richter . . . . 216—222
Chronik des Vereins. (Abtheilung Paderborn.) 232